Johann Anton Trinius

# Geſchichte

berühmter und verdienter
ſowohl alter als neuer

## Gottesgelehrten,

aus
glaubwürdigen Urkunden und Schriften.

---

**Dritter Band.**

---

---

Leipzig,
bey Carl Ludwig Jacobi.
1756.

Johann Anton Trinius

# Geſchichte

berühmter und verdienter

# Gottesgelehrten,

aus

glaubwürdigen Urkunden und Schriften.

---

Des dritten Bandes erſtes Stück.

---

---

Leipzig,
bey Carl Ludwig Jacobi.
1754.

# Inhalt
## des dritten Theils.

Arnds, Johann, Lebens-Umſtände 193 ff.

Alards, Franz, Leben 285 ff. Schriften 297 ff. Geſchlechtstafel 300

Fabricius, M. Andreas, Leben 113 ff. Schriften 158. Geſchlechtstafel 165

Hankels, M. Johann Auguſt, Leben 82 ff. Schriften 87 ff.

Kleinnicolai, M. Georg, dritte Fortſetzung der Beylagen zu ſeinem Leben 96 ff.

Köpke, Balthaſar, Lebens-Umſtände 362 ff. Schriften 365 ff.

Kunads, D. Andreas, Lebensgeſchichte 67 ff. Schriften 77 ff. Geſchlechtstafel 81

Lappens, Johann, Leben 301 ff. Schriften 309 ff.

Laurentii, Georg Michael, Lebens=Umſtände 16 ff. Schriften 24 ff.

Leſſers, Jac. Phil. Leben 1 ff. Schrift 6

Linda, Michael, Lebensgeſchichte 371 ff.

Lüderwalds, Johann Balthaſar, Leben 269 ff.

Mencelius, ſtatt Memelius, Hieronymus, Lebens=Umſtände 173 ff. Schriften 190 ff.

Müllers, M. Gottfried, Leben 88 ff.

Munds, Joachim, Lebensgeſchichte 28 ff. Schriften 36 ff. Zuſätze zu ſeiner Lebens=Beſchreibung 314 ff.

Obbarius, M. Chriſtian Ludw. Leben 59 ff. Schriften 62 ff.

Olearius, M. Tilemann, Lebensbeſchreibung 414 ff. Schriften 415 f. nebſt Stammtafel.

Pando=

## Inhalt.

Pandochäus, D. Johann, Lebens-Umſtände 38 ff. Schriften 54 ff.

Schillings, Wenceslaus, Leben 346 ff. Schriften 349 ff.

Schmids, Johann Andreas, Lebens-Umſtände 390 ff. Schriften 399 ff.

Schmids, L. Melchior, Leben 411 ff. Schriften 413 f.

Spangenbergs, Cyriac, Lebensgeſchichte 417 ff. Schriften 431 ff. Geſchlechts-Regiſter 443

Sybolds, M. Jacob, Leben 324 ff. Schriften 345

Thorlakſon, oder Thorlacius, Gudbrand, Lebens-Umſtände 166 ff. Schriften 167 ff.

Timanns, Johann, Leben 278 ff. Schriften 283 ff.

Titius,

Titius, M. Caſpar, Lebensbeſchreibung 444 ff. Schriften 446

Vinholds, M. Chriſtian Andreas, Leben 7 ff. Schriften 13 ff.

Weſtphals, Joachim, Lebensbeſchreibung 355 ff. Schriften 360 ff.

Anhang eines kurzen Verzeichniſſes derer berühmten und merkwürdigen Gottesgelehrten in und auſſer der Grafſchaft Mannsfeld, in alphabetiſcher Ordnung 447 u. f.

Philipp

# Philipp Jacob Leſſer *.

Nordhauſen, eine berühmte feine Reichsſtadt, iſt der Ort, wo dieſer Gelehrte den Schauplatz der Sterblichen betreten. Der 30 April 1656 war der Tag ſeiner Geburt. Sein Vater iſt geweſen Meiſter Johann Leßer, ein Bürger und Brauherr, wie auch der löblichen Schneidergilde Mitglied; die Mutter aber Maria Rockenfußin, aus Mühlhauſen gebürtig. Der Großvater hieß Heinrich Leßer, und verwaltete das Amt eines Fürſtl. Hennebergiſchen gerichtlichen Wein- und Brotſchätzers, auch Vorſtehers des Fleckens Wieſenthal in der gefürſteten Grafſchaft Henneberg. Als ſeine Mutter mit ihm ſchwanger war, und einſtmals vor einem Bierhauſe vorüber gieng, ſahe ſie, daß einem Bauer friſch Bier in ein Glas eingeſchenkt wurde, welches ſo friſch giſchte, daß es überlief. Sie bekam darüber einen ſo heftigen Appetit, daß ſie gern davon getrunken, muſte

*) Dieſe Nachricht iſt aus den Perſonalien genommen, welche der ihm von Johann Balthaſar Reinhard, gehaltenen, und zu Nordhauſen gedruckten Leichpredigt beygefüget ſind.

muſte aber der fordernden Natur dismal ih=ren Willen verſagen. Nachdem ſie nun un=ſern Leßer zu Welt gebohren, konnte derſelbe kein ander Getränke, als Milch und Waſſer trinken, bis er endlich im ſpäten Alter, nach vieler Uiberwindung, Breihahn trinken lernte, das Bier aber nie vertragen konnte.

Im ſiebenden Jahre ſeines Alters fieng er an die öffentliche Schule ſeiner Vaterſtadt zu beſu=chen, da er von der ſechſten bis zur oberſten Claſſe geſtiegen, und durch den Unterricht des Rectors, M. Friedrich Hildebrands, und Conrectors, M. Paul Schröters, der nachher nach jenes Abzuge, Rector wurde, ſo weit gebracht worden, daß er im Jahr 1676 nach Erfurt auf die Uni=verſität ziehen konnte. Hier hörte er M. Sam. Boccin, der nachher Rector in Nordhauſen worden, M. Matthias Gruven, unter wel=chem er auch öffentlich diſputiret, Adlungen, Brömern, M. Peter Juvet, der als Dom=dechant in Nordhauſen geſtorben iſt, und Hudfelden. Zugleich ließ er ſich vom gedach=ten Profeſſor Gruven, und D. Caſpar Lö=ſchern, welcher damals Prediger in Erfurt war, privatißime unterrichten, wie er denn auch denen öffentlichen Vorleſungen des Pro=feſſors und Seniors, M. Nicol. Stengers über das Augſpurgiſche Glaubensbekänntniß beywohnte. Unter dieſen nützlichen Bemü=hungen brachte er ſeine Zeit zu Erfurt zu bis ins Jahr 1677, da ihm GOtt durch den Tod den Herrn Otto von Wurm auf Kleinen=

Furra,

Furra, Hoppenrode und Mehrbach, ein Vermächtniß von 30 Reichsthl. zuwarf. Mit dieſer Beyhülfe bezog er die Jenaiſche Academie, wo D. Joh. Muſäus, D. Fridemann Bechmann, D. Wilh. Bayer, M. Wolf und Hunderttoſt ſeine Lehrer waren. Im folgenden Jahre that er eine Reiſe nach Hamburg, in der Abſicht, theils ſeine beyden Brüder, davon einer auf der Inſel Riga geſtorben, der andere in Koppenhagen ſein Glück gefunden, zu beſuchen; theils eine Information bey vornehmen Leuten anzunehmen. Weil aber ſein Magen die Niederſächſiſchen Speiſen nicht vertragen konnte, kehrte er wieder zurück, und nahm bey dem Herrn Friedrich Heinrich von Arnſtadt, Erb- und Gerichtsherrn auf Groſſenwerther, eine Condition an. Nachdem er ein Jahr in dieſem vornehmen Hauſe zugebracht, gieng er mit dem jungen Herrn Philipp von Arnſtadt auf die Univerſität nach Erfurt, und ſetzte ſeine Studien daſelbſt weiter fort. Nachher verlangte ihn die Frau von Wurm zum Informator ihrer vier Kinder *). Er übernahm auch die Unterwei-



*) Von dieſen wurmiſchen Kindern nahm nachmals der nunmehro ſelige Profeſſor Franke in Halle eine Tochter zur Ehe. Daher derſelbe mit unſerm ſeligen Leſſer, als ehemaligen Informator ſeiner Frau Gemahlin, viele Briefe gewechſelt, auch gegen deſſen Herrn Sohn Chriſtian Friedrich Leſſern, als derſelbe auf die hälliſche Academie zog, und ſeine erſte Aufwartung bey ihm machte, ſich alſo vernehmen ließ:

weiſung dieſer hochadlichen Jugend, und ſetzte dieſe Verrichtung fort, bis ihm die Hoffnung, eine Beförderung zu erlangen, nach Nordhauſen lockte, wo er denen von der Peſt übrig gebliebenen drey Predigern manche Predigt abnahm. Es muſte aber der ſelige Leſſer erfahren, daß nichts betrüglicher, als die menſchliche Hoffnung, ſey. Denn er wurde bey der Beſetzung der durch die Peſt verledigten Predigerſtellen in Nordhauſen vergeſſen. Aber dem ohngeachtet faßte er ſeine Seele in Gedult, und beruhigte ſich mit dem Worte ſeines Heilandes: Meine Stunde iſt noch nicht kommen. Sie kam aber endlich. Denn im Jahr 1684 gelangete er nach dem Abſterben Conrad George Dielefelds, zum Diaconat an der Hauptkirche zu St. Nicolai. Dieſem Amte ſtund er mit allem Fleiß und Eifer, wie einem rechtſchaffenen Arbeiter in dem Weinberge des HErrn gebühret, für.

Im Eheſtand hat er gelebt mit Aemilien Sophien, Herrn Johann Elias Rothmahlers, geweſenen Hof- und Stadtpredigers in Rudolſtadt Tochter, welche ihm den 12ten des Weinmonats 1691 durch prieſterliche Hand angetrauet worden, und 3 Söhne und 4 Töchter gebohren hat. Der älteſte Sohn iſt der berühmte und hochverdiente Senior und Paſtor

ließ: Sein Papa hat mir eine fromme Frau gezogen, ich will es ihm wieder genieſſen laſſen. Er hat auch dieſes Wort erfüllet, und ihm einen genauen Zutritt verſtattet.

Paſtor zu Nordhauſen, Herr Chriſtian Friedrich Leſſer. Der andere Sohn, Herr Johann Gottlieb hat ſich auf die Arzneywiſſenſchaft gelegt, und der dritte Herr Johann Wilhelm hat den Bürgerſtand erwählet, und iſt in Nordhauſen Meiſter der Drechslerinnung worden. Die Töchter heiſſen: Aemilie Marie, Philippine Sophie und Johanne Marie. Die vierte iſt jung in die Ewigkeit eingegangen.

Er war in ſeinem Amte eifrig, in ſeinem Wandel exemplariſch, liebte die Verträglichkeit, ließ ſich die Beförderung und Verſorgung der Wayſen ſehr angelegen ſeyn; und beſaß eine ſonderbare Gabe die Angefochtenen zu tröſten, und die Unartigen unerſchrocken zu ſtrafen. Und obwohl Groſſe ihn gewaltig verfolgten, konnten ſie ihm doch kein Leid zufügen. Ihm gehöret auch die Ehre, daß er den Grund zur Prieſterwittwencaſſe in Nordhauſen gelegt.

Ohngeachtet aber er ein rechtſchaffener Chriſt war, muſte er doch manches Creuz in den Tagen ſeiner Pilgrimſchaft erfahren. Die Natur hatte ihm einen ſehr kränklichen Cörper gegeben, daher er von Jugend auf von Kopfſchmerzen, Milzbeſchwerungen, und andern Plagen des Leibes viel erlitten. Ja in ſeinem Alter wurde er noch vom Podagra und Steinſchmerzen heftig angegriffen. Dieſer kränkliche Zuſtand ſeines Cörpers nöthig-

te ihn, faſt ſein ganzes Vermögen an die Aerzte zu verwenden; und was noch übrig blieb, wurde ihm durch einen groſſen Brand genommen, der auch ſo gar ſeine ganze Bibliothek in Aſche verwandelte.

Nach ſo vielen ausgeſtandenen Trübſalen dieſes Lebens, nahete der Tod herbey, und erlöſete ihn von allem Uibel am 2ten des Ostermonats 1724, nachdem er ſeine letzte Predigt über die Worte: **Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod**, gehalten, auch befohlen, daß man bey ſeiner Beerdigung nicht den geringſten Staat mit ſeiner Leiche machen ſollte.

Durch den Druck iſt von ihm nichts bekannt worden, als eine Schrift, die er noch als Candidat verfertiget hat. Sie führet den Titel:

**Sonderbare Andachten mit vermiſchten Hiſtorien, Gleichniſſen, Sprüchwörtern, Lehren, Vermahn- und Warnungen, wie auch kräftigem Troſte und andächtigen Seufzern, zu ſeines Nächſten Erbauung einfältig auf- und abgefaßt**, Nordhauſen 1683 in 12. Die andere Ausgabe kam 1684 daſelbſt in eben dem Format heraus.

M. Chri-

# M. Chriſtian Andreas Vinhold *.

Abermal ein denkwürdiges Beyſpiel, daß Gelehrſamkeit und Verdienſte kein Eigenthum der Stadtgeiſtlichen ſind, ſondern auch oft bey unanſehnlichen Landpredigern in einem vorzüglichen Maaß angetroffen werden. Vinhold, von dem wir ietzo reden wollen, weidete an einem niedrigen und dunkeln Orte die Heerde JEſu, und dennoch war er ein Mann, der mehr Reichthümer der Weisheit und Wiſſenſchaften beſaß, als man bey manchem, mit hohen Ehrentiteln prangenden Gottesgelehrten ſchwerlich finden wird. Die folgende Erzählung wird unſer Urtheil rechtfertigen.

Die Zeit ſeiner Geburt fällt gerade in das Jahr in welchem ein gewünſchter Stilleſtand der Waffen zwiſchen dem Churfürſten zu Sachſen und denen Schweden aufgerichtet, und alſo der Grund zu einem erfreulichen Friedensſchluſſe gelegt wurde. Das 1645ſte Jahr war es nemlich, in welchem er, am 7ten des Herbſtmonats, das Licht der Welt erblickte.



*) M. Auguſt Beyer, Collega an der Kreuzſchule in Dreßden, hat ſein Leben in einer beſondern Schrift beſchrieben, welche 1737 auf 2 Bogen in 4 zu Dreßden ans Licht getreten, und die Aufſchrift führet: Nachricht von dem Leben und Schriften M. Chriſt. Andr. Vinholds, Paſtoris zu Pappendorf.

Andreas Vinhold, welcher erſt 35 Jahre als Diacon zu Roßwein, und hernach 3 Jahre als Paſtor zu Pappendorf den Weinberg des HErrn gebauet, und Dorothea, eine Tochter Valentin Grahls, Oberförſters in Roßwein, waren ſeine Eltern. Seinem Vater hatte er nicht allein ſein Leben, ſondern auch ſeine erſte Unterweiſung zu verdanken. Denn er war ein Mann, der zum informiren nicht nur Luſt, ſondern auch Geſchicklichkeit beſaß, indem er ſowohl in den morgenländiſchen und andern Sprachen, als auch in den ſogenannten ſchönen Wiſſenſchaften kein Fremdling war *). Aus den Händen dieſes getreuen Vaters kam er unter die Aufſicht des damaligen Rectors in Roßwein, Melchior Clajus, an welchem er gleichfalls einen geſchickten und fleißigen Lehrmeiſter fand, deſſen Mühe er auch iederzeit dankbar verehrete, und ihm ein öffentliches Denkmal ſeines erkenntlichen Herzens, in einer Glückwünſchungsſchrift, ſo in hebräiſcher Sprache abgefaſſet, aufrichtete. Vinhold war nicht von denen, welche die niedrigen mit höhern Schulen gar zu eilend verwechſeln. Nahm er von der Schule zu Roß-

*) Dieſes beſtätiget das Denkmal, das ihm bey ſeiner Gruft aufgerichtet worden, und folgenden Inhalts iſt: Hic molliter oſſa cubant Reuerendi & clariſſimi domini Andreae Vinholdi - - Qui praeter ſcientiam iuridico-theologicam, fuit eruditione Latinus, Graecus, Ebraeus, Chaldaeus, Syrus, Arabs, Perſa, Italus & Gallus, moribus vero Germanus &c.

Roßwein Abſchied; ſo gieng ſein Weg nicht unmittelbar auf eine Academie, ſondern kehrte erſt noch in der Stadtſchule zu Freyberg ein, um ſich in den Vorbereitungswiſſenſchaften noch beſſer umzuſehen. Hier fand er auch ſolche Lehrer, die ſeiner Erwartung ein Gnüge thun konnten. Jedoch dauerte hieſelbſt ſein Aufenthalt nicht lange: Denn M. Chriſtoph Vogel, Rector in Zittau, erbot ſich unſern jungen Vinhold zu ſich ins Haus und an den Tiſch zu nehmen. Dieſes Anerbieten zog ihn alſo nach Zittau, wo er auch unter Anführung gedachten Vogels ſeine Schulſtudien mit glücklichem Fleiß fortſetzte. Dieſer Mann war ein geſchickter Mathematicus, und zu eben dieſer Wiſſenſchaft fühlte auch Vinhold eine beſondere Neigung: Wie angenehm muſte es ihm alſo ſeyn, daß er an Vogeln einen Mann antraf, der ſeiner Begierde Nahrung verſchaffen konnte!

Nunmehro wollte Vinhold ſeinen academiſchen Lauf antreten. Er nahm auch wirklich von der Schule mit einer Rede de doctrina numerica ſ. Arithmetica Abſchied. Die Mathematik war ſein Augapfel, und dieſe beſtimmte daher auch die Academie, die er beſuchen ſollte. Weigel, der größte Mathematicus ſeiner Zeiten, zierete dazumal die hohe Schule zu Jena. Und dieſes war der Bewegungsgrund, warum Vinhold dieſelbe andern vorzog. Er begab ſich im Jahr 1666 dahin. Er fand an Weigeln einen verehrungs-

rungswürdigen Wohlthäter: Denn derſelbe ließ ihn ſeine Collegia ohne Entgeld beſuchen, gab ihm ſeine Handſchriften zu leſen, und verſchafte ihm einen Freytiſch im Convictorio. Der Umgang mit dieſem Manne erhitzte ſeine Begierde, ein Mathematicus zu werden, um deſtomehr, verſchafte ihm aber auch Gelegenheit, ſeine aufgebrachte Neigung aufs beſte zu ſtillen. Sein Fleiß, den er auf dieſe Wiſſenſchaft verwendete, war ſo groß und ſo glücklich, daß er dadurch in den Stand geſetzet wurde, vielen adlichen und andern vornehmen Studenten, in derſelben Unterricht zu ertheilen. Um dieſe Zeit gieng **Weigel** mit den Gedanken um, ein Collegium Artis Conſultorum aufzurichten, und unſer **Vinhold** war einer von denen, welche Mitglieder deſſelben werden ſollten *). So eifrig aber unſer Gelehrter der mathematiſchen Wiſſenſchaft oblag; ſo wenig ſetzte er doch dabey ſein Hauptwerk aus den Augen. Die Gottesgelahrheit war es, der er ſich gewidmet hatte, und daher beſuchte er auch die Schulen derer, welche die geiſtlichen Wiſſenſchaften lehrten. **Johann Gerhard** und **Johann Muſäus**, die noch bis auf den heutigen Tag den Ruhm der größten Gottesgelehrten unſerer Kirche behaupten, trugen ihm dieſelben vor.

Die groſſe Liebe, die **Vinhold** zu dem Euclides und ſeiner Lehrart truge, verleitete ihn, einen

*) S. Zeumers Leben der Jenaiſchen Profeſſoren S. 108.

einen Verſuch zu thun, die Lehrtheologie nach der Methode des Euclides vorzutragen. Eine Bemühung, die bey denen gewiß ſchlechten Dank verdienet, welche die Weltweisheit höniſch zurück weiſen, wenn ſie ſich in das Heiligthum der Theologie eindringen will, und am wenigſten vertragen können, wenn die heiligen Wahrheiten in einem philoſophiſchen Kleide und Zuſammenhange erſcheinen. Der Anhang des Johann Pico von Mirandula iſt noch nicht ausgeſtorben, der den Gebrauch des Euclides, inſonderheit einem Gottesgelehrten, für ſehr ſchädlich erklärte. Würde nicht **Vinhold** dieſe Feinde einer demonſtrativen Lehrart in der Theologie wider ſich in Harniſch gebracht haben, wenn er mit ſeinem Verſuch wirklich ans Licht getreten wäre? Wiewohl hat er alſo ſeiner Ruhe gerathen, daß er ſeinen Aufſatz in der Dunkelheit liegen laſſen. Indeſſen erkannten doch die Lehrer der Academie die Verdienſte des ſeligen **Vinholds**, und boten ihm daher nicht nur die Würde eines Doctors der Philoſophie umſonſt an, ſondern verſprachen ihm auch, eine Profeßion zu verſchaffen. Allein die Liebe zum Vaterlande machte ihn gegen dieſes gütige Anerbieten unempfindlich. Er verließ vielmehr Jena, nachdem er 6 Jahr daſelbſt zugebracht hatte, und begab ſich nach Leipzig. An dieſem Orte beſchäftigte ſich ſein Fleiß mit der Geſchichte unter Frankenſtein, und in den Schulen **Adam Scherzers**, **Valent. Alberti**

und

und Friedrich Rappolts mit der Gottesge⸗ lahrtheit. Hier ließ er ſich auch den Magiſter⸗ hut aufſetzen, und nachdem er pro loco diſpu⸗ tiret hatte, las er philoſophiſche, mathematiſche und geographiſche Collegia. Der berühmte Johann Benedict Carpzov, unter welchem er die geiſtliche Beredſamkeit übte, brachte ihn durch ſeine Empfehlung nach Dreßden, wo ihm die Jugend des Cammermeiſters Ber⸗ gers zur Unterweiſung anvertrauet wurde. Der Aufenthalt in Dreßden brachte ihm auch die Bekanntſchaft des Herrn Oberhofpredi⸗ gers D. Geiers zuwege, deſſen einzigen Sohn er gleichfalls in ſeine Unterweiſung bekam. Hier wachte aufs neue die Luſt zu den gram⸗ maticaliſchen Beſchäftigungen auf, welche er auch in den leeren Stunden fleißig fortſetzte, bis ihm der Tod ſeines Vaters den Platz le⸗ dig machte, den ihm die Vorſicht beſtimmt hatte. Pappendorf war alſo der Ort, wo er den geiſtlichen Hirtenſtab wieder annehmen muſte, den ſein Vater durch den Tod nieder⸗ legen müſſen. Er trat auch ſein Amt am er⸗ ſten Sonntag des Advents 1680 mit Freu⸗ den an. Kaum aber hatte er daſſelbe 2 Jahre geführet, als die Peſt in Berbirsdorf, einem eingepfarrten Orte, einfiel, welche ihm manche beſchwerliche Amtsverrichtung verurſachte.

Jetzt kommen wir zu ſeiner Ehe, in welche er ſich 1687 mit Jungfer Marien, der einzi⸗ gen Tochter Andreas Uhlichs, Steuerein⸗ nehmers und Bürgermeiſters in Frankenberg,

begab.

begab. In dieſer Ehe wurde er ein Vater von 11 Kindern, von welchen 1737 Herr Gottlob **Vinhold**, Königl. Poln. und Churfürſtl. Sächſ. Oberfloßcommiſſarius und Floßmeiſter, und Suſanna, Herrn Johann Daniel Edelmanns, Bürgers und Handelsmanns in Chemnitz Eheliebſte, noch am Leben geweſen. Ein Sohn, Chriſtian **Vinhold**, welcher zu Leipzig die Rechte ſtudiret, gieng 1718 mit dem Obriſten von Pielky nach Ungarn.

In Pappendorf begegnete unſerm **Vinhold** im Jahr 1703 das traurige Schickſal, daß eine heftige Feuersbrunſt ſeine Pfarrwohnung in die Aſche legte, und ihm einen Schaden von 4000 Thalern verurſachte. Dieſer Zufall ſchwächte auch ſeine Geſundheit nicht wenig. Denn nach Ablauf etlicher Wochen überfiel ihn ein Schlagfluß, der ſich zum öftern wieder einfand, und ihn endlich ganz unvermuthet aus dem Lande der Lebendigen wegnahm. Dieſes geſchahe am 10ten des Chriſtmonats im Jahr 1708. Hier iſt noch das Verzeichniß ſeiner gelehrten Arbeiten:

### I. Gedruckte Schriften.

1) 3 Diſputationes in totidem libros Geographiae uniuerſalis Euclideo-Weigelianae, Jena 1669. 4.
2) Diſput. de natura & conſtitutione Geographiae, Leipzig 1674. 4.
3) Diſputat. de natura & partibus Geocoſmi, ebend. 1675. 4.

4) Ele-

4) Elementorum Geographiae Euclideae Lib. IV. Accedunt eiusdem Paradoxa Philoſophico-mathematica, Dreßden 1679, und abermal 1682. Dieſes ſind ſeine zu Jena gehaltene Diſputationen, welche er nach der Sphaera Euclidea des berühmten Weigels eingerichtet, und unter dem Vorſitz M. Martin Herrmanns, nachherigen Doctors der Arzneykunſt und Practici zu Erfurt, im Jahr 1669 auf die Catheder gebracht hat. Nachher, als er zu Leipzig über die Geographie zu leſen anfieng, hat er dieſe Sätze in einen Zuſammenhang gebracht.

5) Elementa Grammatices latinae linguae, eiusque methodo Euclidea conſcriptae, Dreßden 1678. In der Vorrede, welche de natura & conſtitutione grammaticae handelt, findet man zugleich einen Unterricht von dem methodo Euclidea.

6) Göttliche Nahrungsentziehung, oder Predigt über Hagg. II, 18 nach entſtandenem groſſen Hagelwetter zu Pappendorf, Freyberg 1688. 4.

2. Handſchriften.

1) Elementa Theologiae uniuerſalis methodo Euclidea conſcriptae; das erſte Buch liefert die definitiones ſubiecti, und das zweyte die Principia demonſtrationis. Die Glaubenslehren werden in 76 Obſervationen vorgetragen; die Corollaria enthalten Nutzanwendungen.

2) Diſ-

2) Diſſertationes grammaticae philoſophico-mathematicae I--XVII; die Einrichtung dieſer Abhandlungen iſt folgende. Im erſten Buch werden die Erklärungen, im zweyten die Principia, Poſtulata und Axiomata, und im dritten die Propoſitiones in latina lingua demonſtratiue vorgetragen. Als ſich Vinhold mit dieſer Arbeit beſchäftigte, ſo empfieng er von Weigeln einen Brief, worinnen er folgendes Urtheil las: Recta quidem, mi Vinolde, inſtas via, ſed nimis laborioſa, aſpera & vix ac ne vix quidem emetienda: Quare ſuaſor atque auctor Tibi ſum, ut relicto ſenticeto grammatico, utpote quod Tibi nocumento potius quam emolumento, operam ſuperiori naues facultati. Dieſes Urtheil hätte ihn auch gewiß von der Fortſetzung dieſer Arbeit abgezogen, wofern ihn nicht M. Andreas Beyer und andere dazu angetrieben hätten. Hierbey iſt noch anzumerken, daß George Andreas Vinhold, ein Bruder des Verfaſſers, und geweſener Rector zu Zwickau, in einer Einladungsſchrift de amoenitatibus grammaticis, von dem Gebrauch des methodi Euclideae in der Grammatik weitläuftiger gehandelt hat.

3) Diſſertationes Geographicae, eaeque hiſtorico-mathematicae. Dieſes Werk, welches gleichfalls nach des Enclides Lehrart verfaſſet iſt, beſtehet aus 4 Büchern: Das

Das erſte enthält die Definitionen in 3 Abſchnitten de mundi ſublunaris partibus, tractibus und affectionibus. Das zweyte liefert die principia demonſtrationis in 3 Abſchnitten de principiis rationalibus ſ. axiomatibus, experimentalibus ſ. obſeruationibus und conceſſiuis ſ. Poſtulatis. Das dritte ſtellet die Propoſitiones demonſtratiuas dar. Das vierte trägt die Problemata ſ. Quaeſtiones controuerſias complectentes vor. Zuletzt iſt noch eine Anzeige der Vortheile beygefügt, welche man bey Verfertigung verſchiedener geographiſcher Inſtrumente zu beobachten hat.

## Georg Michael Laurentii *.

Sein Eintritt in die Welt geſchahe zu Wiegleben im Amte Gotha, am 2ten des Weinmonats 1670. Hier war ſein Vater Johann Chriſtoph Laurentii, Prediger, deſſen Vater M. Chriſtoph Laurentii, Superintendent zu Königsberg in Franken geweſen. Verlohr er ſeinen Vater, da er kaum ins zweyte Jahr ſeines Alters getreten war; ſo fiel die ganze Laſt ſeiner Erziehung auf die Mut-

*) Ich habe die hier mitgetheilten Nachrichten von dieſem Gelehrten, deſſen gelehrten Sohn, Herrn Johann Gottlieb Laurentii, Aſſeſſorn im Kriegscollegio zu Gotha, zu danken.

Mutter Annen Margarethen, gebohrne vom Berg. Dieſe Laſt wurde ihr deſto beſchwerlicher; iemehr es an Mitteln gebrach, die zur Auferziehung der Kinder erfordert werden. Doch GOtt zeigte ſich hier als den rechten Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden; indem er den damaligen Fürſtl. Gothaiſchen Secretair Tobias Pfanner, der hernach Amtmann in Saalfeld, und endlich Fürſtl. Sächſ. gemeinſchaftlicher Hofrath erneſtiniſcher Linie worden, und unſers Laurentii Mutter Schweſtermann war, erweckte, daß er ſeinen kleinen Vetter, im vierten Jahre ſeines Alters zu ſich nahm, für deſſen Auferziehung ſorgete, und ihn erſtlich in Saalfeld, hernach in Gotha fleißig zur Schule hielt.

Im Jahr 1690 gieng er nach Jena, und beſchäftigte ſich daſelbſt mit Erlernung der philologiſchen und philoſophiſchen Wiſſenſchaften. Verließ er Jena; ſo zog er mit Anfang des 1692ten Jahrs auf die neuangelegte Friedrichsacademie nach Halle, und ließ ſich von D. Breithaupten und M. Franken in der Gottesgelahrtheit unterrichten. Hierbey gab er auch einigen Studenten in Sprachen Unterricht, und hatte die Aufſicht über D. Speners Sohn Chriſtian Maximilian, der hernach Doctor der Arzneywiſſenſchaft worden. Auch übte er ſich unter gedachtem D. Breithaupt in der gelehrten Streit- und geiſtlichen Redekunſt. Eine gewiſſe Angelegenheit nö-

thigte ihn gegen den Winter des 1693ſten Jahrs eine Reiſe nach Gotha zu thun. Hier ließ er ſich bereden, die Unterweiſung einiger vornehmen Kinder anzutreten. Er unterwarf ſich auch der Prüfung des Herrn Generalſuperintendenten, um ſich die Erlaubniß zu predigen zu verſchaffen. Ohngeachtet ihm Hofnung zur Beförderung gemacht wurde; ſo ließ er ſich doch dadurch nicht abhalten, 1695 nach Gieſſen zu gehen, wo er bey D. Bielefelden ſeinen Unterhalt fand. Hier blieb er ein halbes Jahr, und übte ſich im predigen, diſputiren, und in verſchiedenen Sprachen. Sein ſchwächlicher Leibeszuſtand rieth ihm, 1696 den Emſerbrunnen zu brauchen. Bey dieſer Gelegenheit erwarb er ſich die Bekanntſchaft des hamburgiſchen Gottesgelehrten, Johann Winklers. Und dieſe mochte ohne Zweifel die Urſach ſeyn, die ihn bewog, noch im gedachten Jahre nach Hamburg zu reiſen, und ſich der Unterweiſung dieſes berühmten Mannes, und des berühmten Ezards zu bedienen. Nach einigem Aufenthalt daſelbſt begab er ſich nach Lübeck, Lüneburg und Bremen. Hier fand er an der verwittweten Frau Gräfin von Solms-Braunfels, Charlotten Henrietten *) eine wohlthätige Gönnerin. Denn

*) Dieſe Gräfin ward gebohren den 4ten des Wintermonats 1667. Ihr Herr Vater war Carl Otto, Graf von Solmslaubach, ihr Gemahl aber Heinrich Trajectinus, Graf von Solmsbraunfels. Er blieb 1693 in einem Treffen in Brabant

Denn ſie reichte ihm die nöthigen Koſten dar, um eine Reiſe nach Holland zu thun. Er trat ſolche Reiſe 1697 am 13ten des Oſtermonats an, nahm ſeinen Weg durch Oſt- und Weſtfrießland, hielt ſich einige Zeit in Gröningen, Franecker, Amſterdam, Leiden, Haag, Rotterdam, Utrecht, Nimwegen, Cleve und an andern Orten auf, und machte ſich mit den berühmteſten Männern bekannt *).

Auf dieſer gelehrten Reiſe hatte er das Glück von Gotha aus zum Pfarramt in Schönau und Wipperode berufen zu werden. Daher mußte er auf ſeine Rückreiſe denken, welche er auch über Hamburg, Braunſchweig, Helm-



Brabant. Seine Wittwe, obgedachte Gräfin, ſoll ſich 1710 wieder an einen Bürger, Verna, verheirathet haben, und den 28ſten des Wonnemonats 1735 zum zweytenmal Wittwe worden ſeyn. S. Fortſetzung des allgemeinen hiſtoriſchen Lexicon S. 1223 und 1225. Imhofs Notit. Imperii procerum T. I p. 384. 590.

*) Dieſes bezeuget ſein Stammbuch, in welches ſich folgende mit eigner Hand eingeſchrieben haben: Johann Peter Graf, Cornelius Haſe, und Gerhard von Maſtrich in Bremen; E. Wilh. Buchfelder und Alardin in Embden; Johann Braun, und Joh. Bernouilli in Gröningen; Joh. van der Weyen, Herm. Alexand. Roell und Jacob Rhenferd in Franecker; Balthaſ. Becker und Heinr. Voß in Amſterdam; Friedr. Spanheim, Carl Schaf und Jac. Perizonius in Leiden; Friedr. van Houſſen, Joh. Colerus und Barthold Meier im Haag; Johann Leusden, Herrmann Witſius und Peter von Maſtrich in Utrecht.

ſtädt und Halle nahm, und langte den 28ten des Heumonats zu Gotha an. Hierauf ließ er ſich das heilige Amt auf ſeine Schultern legen, verwaltete aber daſſelbe an gedachten Orten nur bis ins Jahr 1700, da er nach Tüttleben bey Gotha berufen wurde. Im Jahr 1715 folgte der dritte Ruf, der ihn nach Gahme im Vogtlande, ohnweit Ebersdorf führte. Hier blieb er nur ein halbes Jahr, indem ihn das gräfl. Reußiſche gemeinſchaftliche Conſiſtorium zu Gera, im Anfange des 1716 Jahrs nach Roben bey Gera zum Seelſorger der daſigen Gemeine verlangete. Doch auch an dieſem Orte ſollte ſein Fuß noch nicht ruhen: Denn man trug ihm 1719 das Archidiaconat zu Graiz im Vogtlande an, und er trug Bedenken, dieſen Ruf auszuſchlagen. Hier führte er, mit dem kurz vorher aus Gotha ebenfalls dahin berufenen Superintendenten Türtleben die ſonſt daſelbſt nicht gewöhnlichen catechetiſchen Examina ein, und genoß von der gräflichen Herrſchaft, inſonderheit dem Herrn Grafen Heinrich dem II viele Gnade.

Die Bürde des Predigtamts wird ſchwerer, wenn ſie mit Haushaltungsſorgen verknüpft iſt. Von dieſen ſuchte ſich alſo der ſelige Laurentii zu entledigen, und ſahe ſich daher nach einer getreuen Gehülfin um, welcher er dieſelben überlaſſen könnte. Er ſchrieb wegen einer gewiſſen Kloſterjungfer zu Lüne, auf welche er ſein Abſehen gerichtet hatte, an den damaligen Superintendenten Scharf in

Lüne.

Lüne. Als ihm aber derſelbe hierauf antwortete, daß dieſe Perſon, wegen vieler Umſtände, ſich nicht verehlichen würde; iedoch ihm zugleich ihre Schweſter, Amalien Eliſabeth, des Predigers M. Heinrich Elers in Lüneburg nachgelaſſene Tochter vorſchlug: So verließ er ſich bey dieſer Sache auf die göttliche Vorſehung, und hielt um ſie ſchriftlich an, ob er ſie gleich weder geſehen noch ſonſt etwas von ihr gehöret hatte. Er erhielt auch das Jawort, und ließ ſich dieſelbe am 13ten des Weinmonats 1698, in St. Dionys, bey der Braut Schwager, antrauen. In dieſer vergnügten Ehe hat er 4 Söhne und 6 Töchter gezeuget, von welchen Kindern aber nur noch der älteſte Sohn, Herr Johann Gottlieb Laurentii lebet, welcher ietzt Beyſitzer im Fürſtl. Kriegscollegio zu Gotha iſt *), der zweyte Sohn Jacob Heinrich Laurentii ſtarb als Protonotarius und Secretair bey dem Stadtgerichte zu Narva, den $\frac{2}{13}$ des Wintermonats 1748, im 39ſten Jahr ſeines Alters, ohne Kinder. Der dritte Heinrich Chriſtlieb Laurentii, gieng als Cadet unter

 dem

*) Er hat vorher im letzten Reichskriege als Regimentsqvartiermeiſter am Rheinſtrom und in Italien gedienet, und ſeine Geſchicklichkeit in einer Schrift gezeiget, welche die Aufſchrift hat: Abhandlung von den Kriegsgerichten der alten Deutſchen, beſonders in Anſehung der peinlichen Gerichtsbarkeit, Gotha 1753, 8. Sie iſt in dem 4ten Stück der Weſtphäliſchen Bemühungen S. 301 recenſiret und gelobet.

dem in Kayſerl. Dienſte überlaſſenen Fürſtl. Gothaiſchen Leibregiment 1733 mit zu Felde, ſtand in Philippsburg währender Belagerung 1734, und ſtarb zu Canicoſſa in Italien den 5ten des Lenzmonats 1735 im 19 Jahre ſeines Alters. Zwo Töchter muſten die Schuld der Natur in ihrer zarten Kindheit bezahlen; eine aber in ihrer beſten Blüthe 1717. Die 3 übrigen ſind im Eheſtande geſtorben, als: Anne Chriſtine, Eliſabeth Franciſca, und Eleonora Sophie, davon die erſte an den damaligen gräfl. Reußiſchen Cammerſchreiber zu Gera, und ietzigen Capellmeiſter in Zerbſt, Herrn Johann Friedrich Faſch, die zweyte an Herrn Johann Heinrich Schenk, Prediger zu Eſpenfeld bey Arnſtadt, und die dritte an Herrn Johann Chriſtoph Heumann, Prediger zu Fiſchersdorf bey Saalfeld verheyrathet waren.

Das rühmliche Leben unſers Laurentii endigte ſich im Jahr 1724 am 16ten des Windmonats. Bey der ihm gehaltenen Leichenpredigt hatte der Herr Superintendent Tüttleb die Eingangsworte erwählet: Siehe, ich ſterbe, und der HErr wird mit euch ſeyn. Wobey dieſes merkwürdig iſt, daß er ſich gleich darauf geleget, und nach etlichen Tagen, den 24ten gedachten Monats ſeinem vertrauten Amtsbruder in die Wohnungen der verklärten Gerechten nachgefolget iſt. Die hinterlaſſene Wittwe des ſel. Archidiaconus verſchied zu Gotha den 16ten des Herbſtmonats

1752

1752 im 79ſten Jahre ihres Alters, als eine Mutter von 9 Kindern, 20 Enkeln, und 4 Urenkeln.

Laurentii war in ſeinem Amte eifrig und ernſthaftig; in der Lehre lauter und rein, und verabſcheuete ſonderlich die Heucheley, und gewinnſüchtige Kopfhängerey. Er drang auf ein thätiges Chriſtenthum, und führete ſelbſt einen untadelichen Prieſterwandel, dergeſtalt, daß ihm auch ſeine Feinde, die ihn für einen Pietiſten ausſchrieen, dieſerhalb niemals einen Vorwurf mit Grund haben machen können. Er ſuchte Friede und jagte ihm nach. In ſeinem Amte und Chriſtenthum machte er ſich über einige Umſtände eher zu viel, als zu wenig Gewiſſen. Sonſt war er in ſeinem Umgange leutſelig und gefällig: ob er gleich kein Freund von groſſen Geſellſchaften war. Er beſaß einen geraden wohlgeſtallten Leib, und wenn der Mahler oder Kupferſtecher in deſſen Bildniß, welches ſeiner Erklärung St. Matthäi vorgeſetzt iſt, nicht einige verdrießliche Züge mit eingemiſchet hätte; ſo würden die Abdrücke dem Urbilde ähnlicher ſeyn.

War er fleißig und unverdroſſen in ſeinem Amte; ſo opferte er die Stunden, die ihm daſſelbe frey ließ, nicht einem ſchändlichen Müßiggang, oder unerlaubten und nichtswürdigen Zeitvertreibe auf, ſondern brachte ſie in ſeiner Studierſtube mit Erforſchung nützlicher Wahrheiten, und Ausarbeitung gefälliger Schriften zu. Denn, ob er gleich faſt alle

Jahr mit einer Krankheit, inſonderheit aber mit dem hitzigen und ſeitenſtechenden Fieber ſechsmal befallen wurde; ſo machte ihn dieſes dennoch nicht verdroſſen oder abgeneigt, mit denen Muſen fleißigen Umgang zu halten, und ſeine erlangten Wiſſenſchaften zur gemeinen Erbauung anzuwenden. Er beſaß viele Geſchicklichkeit, und inſonderheit eine gute Kenntniß der Sprachen. Er verſtund das Lateiniſche, das Griechiſche, Hebräiſche und Syriſche, und von den holländiſchen, franzöſiſchen, engliſchen und italiäniſchen Sprachen hatte er auch etwas gefaßt. Hievon zeugen auch die Schriften, welche uns ſein Fleiß geliefert hat. Sie ſind folgende:

1) Erklärung des Briefs St. Pauli an Titum in Tabellen verfaſſet, worinnen der Inhalt, Ordnung und Zuſammenhang derſelben vorgeſtellet, die Worte erkläret, und einige aus ſolchen flieſſende Lehren gezeiget werden, ſammt angehängter kurzen Paraphraſi und nützlichen Regiſtern, 1704.
2) Erklärung des Briefes an Philemon ꝛc. 1709.
3) " " an die Hebräer, 1709.
4) " " an die Römer, 1710.
5) " des 1 Br. an die Corinth. 1710.
6) " des 2 Br. an die Corinth. 1712.
7) " " " an die Galater, 1712.
8) " " " an die Epheſer, 1713.
9) " " " an die Philipper, 1713.

10) Er-

10) Erklärung des Brief. an die Coloſſ. 1713.
11) = der beyden Briefe an die Theſſalon. 1714.
12) = der beyden Briefe an den Timotheus, 1715.
13) = der beyden Briefe Petri, 1716.
14) = des Briefes Judä, 1716.
15) = = = Jacobi, 1717.
16) = der 3 Briefe Johannis, 1718.
17) = des Evang. St. Matth. 1721.
18) = = = Johannis, 1723.
19) = = = Marci, 1724.
20) = = = Lucä, 1726.

Dieſe letzte Erklärung hat er bis auf die allgemeine Abtheilung, den Inhalt der Capitel, und die Umſchreibung derſelben völlig ausgearbeitet. Sie iſt aber erſt nach ſeinem Tode mit einer kurzen Nachricht von ſeinem Leben und Schriften ans Licht getreten. D. Adam Rechenberg urtheilet von dieſen Schriftauslegungen in der Vorrede zur erſten an die Corinther alſo: „Unſer belobter Herr Laurentii hat, was andere gelehrte und berühmte Männer weitläuftig, und lateiniſch, für Gelehrte allein, „geſchrieben, kürzer, mit einem feinen iudicio theologico abgefaßt, und in gute „Ordnung gebracht, alſo, daß unſtudirte „fleißige Bibelleſer ſich deſſelben zu richtigem und erbaulichem Verſtande gedachter „Briefe brauchen können.„ Und der berühmte D. Joh. Franz Buddeus eröfnet

ſeine Meinung darüber in der Vorrede zur zweyten an die Corinthier folgendermaſſen: „Er, Laurentii, befleißiget ſich zuförderſt „den ganzen Text auf das deutlichſte zu zer„gliedern, den Endzweck, die Connexion, „oder Verbindung der ganzen Rede, die „Beweisgründe, damit etwas dargethan „wird, auf das deutlichſte vor Augen zu le„gen: Hierbey giebt er genaue Acht auf die „eigentliche Bedeutung aller Wörter und „Redensarten, unterläſſet nicht, wo es nö„thig, die Grundſprachen, Hiſtorie und An„tiqvität zu Hülfe zu nehmen; und zeiget „endlich mit kurzen, doch wohl abgefaßten, „Lehrſätzen, wie alles zu einem rechten Ge„brauche könne angewendet werden. Daß „er hierinn nun ein löbliches und nützliches „Werk geſtiftet, wird man um ſoviel we„niger zu zweifeln Urſach haben, ie weniger „man Auslegungen, oder Commentarios „hat, die von ſolcher Gattung, und mit ſol„chem Fleiſſe ausgearbeitet ſind. Man „kan auch nicht in Abrede ſeyn, daß der „Herr Auctor, eine ſonderbare Gabe von „GOtt hierinne empfangen, daß er ſehr „deutlich die Verbindung des Textes auf„löſen, und in der ſchönſten Ordnung alles „vor Augen legen könne. Dannenhero „auch dieſes Werk hoffentlich nicht ohne „Früchte und Seegen ſeyn wird, gleichwie „deſſen bereits herausgegebene Commen„tarii über die Epiſtel an die Römer, an

„die

„die Ebräer, an Titum und Philemonem
„und die erſte an die Corinthier, bey allen
„ſo von ſolchen Sachen zu urtheilen capa
„bel ſind, völlige Approbation gefunden.„
Dieſe Erklärungsſchriften ſind Anfangs zu
Gotha, und hernach im Verlage des hälli=
ſchen Waiſenhauſes in Qvart herausge=
kommen, und von ihrem guten Abgange ge=
ben die wiederholten Auflagen Zeugniß.
Sie machen im Drucke bey 48 Alphabete
aus.

21) Wecker der Lehrer, oder Reinigung der Kinder Levi, Halle 1703, 12. 1711, 12. Die Urſchrift iſt in engliſcher Sprache von einem Ungenannten verfertiget, hernach von J. Kölmann ins Holländiſche, und von dem ſeligen Laurentii ins Deutſche überſetzt worden. Reimmann nennet dieſes Werkgen in Catal. biblioth. theol. p. 582 libellum cenſorium, in vitiis miniſtrorum eccleſiae notandis occupatum, nullo plane loco habendum ac numero; ſed in eo tamen virgula cenſoria ipſo dignum, quod, quae quibusdam adhaereſcit porrigo, ea tribuitur omnibus.

22) Johann Frontons zwey Sendſchreiben von den erſten Chriſten, Gotha 1704, 12. Sie ſind aus dem Lateiniſchen ins Deutſche überſetzt.

# Joachim Mund.

Ohngeachtet ich mir viele Mühe gegeben habe, eine vollſtändige Nachricht von den Lebensumſtänden dieſes Gelehrten einzuziehen; ſo habe doch meinen Zweck nicht erreichen können. Gleichwohl verdienet ſein Name der Vergeſſenheit entriſſen, und das Gedächtniß deſſelben auf die Nachwelt fortgepflanzet zu werden. Seine Schickſale ſind betrübt, die ihm vom Verfolgungsgeiſte verurſachet worden. Er war ein Mann von vortreflichen Canzelgaben, und iſt mir ſelbſt von denen, die ihn predigen gehört, erzählet worden, daß er einen angenehmen, rührenden und einnehmenden Vortrag gehabt. Und dieſes mag vielleicht eine von denen Urſachen geweſen ſeyn, welche ihm Neid und Mißgunſt zuwege bracht, woraus hernachmals die Beſchuldigungen hergefloſſen, womit man ſeinen Ruhm und ehrlichen Namen zu verdunkeln und zu verkleinern ſuchte. Die folgende Geſchichte ſeines Lebens wird uns hiervon deutlicher unterrichten. Sie iſt zwar mangelhaft: Aber vielleicht erhalte ich künftighin noch mehrere Nachrichten, womit ich dieſelbe werde ergänzen können.

Ohſen ein Ort im Hannöveriſchen, wo ſein Vater über 40 Jahre Prediger geweſen, iſt es, wo Herr Mund zuerſt das Licht der Welt erblicket hat. Nachdem er ſich zu Hameln unter

unter dem Rector Albrecht, zu Hildesheim unter dem Director des Gymnaſii M. Loſen und dem Rector Panzern, und zu Hannover unter dem Rector Augſpurgen in den Schulſtudien feſtgeſetzt; begab er ſich auf die Academie in Rinteln, und hörte daſelbſt D. Kahlern *), den Profeſſor und Superintendenten Bierling und D. Ebelingen. In Helmſtädt, wohin er ſich von Rinteln wandte, hielte er ſich zu dem Herrn Abt D. Joh. Andr. Schmiden, deſſen homiletiſchen und catechetiſchen Collegio, welches in der Univerſitätskirche öffentlich gehalten wurde, er als ein Mitglied beywohnte, und zu dem Herrn D. Böhmer, nachherigen Abt in Lockum. Als er den academiſchen Lauf vollendet, nahm er erſt bey dem Hrn. von Haken auf Ohr, und nachher bey dem Prediger zu Groſſenndorf, Dolben, Information an. Begab er ſich hierauf nach Ham-

*) Dieſer ertheilte ihm folgendes Zeugniß: Petiit a me teſtimonium nobiliſſimus ac doctiſſimus iuuenis Ioachim. Mund, Ohſena-Hannoueranus; dignus ſane eſt, cuius probitas ac eruditio pluribus lineis exponatur; ſed quia vino vendibili, iuxta tritum iſtud prouerbium, non opus eſt ſuſpenſa hedera, omnibus Maecenatibus ac optimis viris praedictum dominum Mund paucis duntaxat verbis de meliori ego commendo. Vnusquisque antiquae virtutis & fidei Mundium noſtrum deprehendit verum, indefeſſum atque pium S. S. theologiae Candidatum, diuinum numen felicem conatibus eius ſucceſſum adſpiret. Scrib. Rintel. d. 7 Mai. 1717.

Hamburg; ſo ließ er ſich von dem daſigen Miniſterio examiniren, und genoß von den Herrn Subſenior D. Heinſon viele Liebe und Wohlthat: Hier hatte er auch das Glück, von dem Herrn geheimen Rath von Pleß zu deſſen Cabinetsprediger berufen zu werden. Nicht lange hernach wurde ihm gleichfalls von der Gräfin von Dernath die Verrichtung der Predigten in ihrem Cabinet aufgetragen. Zugleich muſte er in der Peterskirchen alle Montage eine ſogenannte Qvartalspredigt verrichten. Dieſe Predigten pflegte er, nach dem Beyſpiel des Hrn. D. Riemers und des Hrn. Paſtor Neumeiſters, allezeit mit Verſen zu beſchlieſſen. Er ließ auch ſolche poetiſche Andachten, auf Verlangen ſeiner Zuhörer drucken. Allein es wurde ihm von dem Miniſterio angedeutet, daß er damit einhalten ſollte. Weil er aber dem ohngeachtet noch die Verſe von der letzten Qvartalpredigt drucken ließ; ſo wurde ihm gar die Erlaubniß in den hamburgiſchen Stadtkirchen weiter zu predigen genommen. Unterdeſſen ſetzte er ſeine Cabinetspredigten beſtändig fort, bis der Herr geheime Rath von Pleß unpäßlich wurde, da ihn ſein Sohn, der Herr geheime Rath und Obercämmerer, der bey Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz Carl in Dänemark in Dienſten ſtund, beſuchte. Dieſer hörte unſern Mund predigen, und ward dadurch bewogen, ihn bey ſeines Prinzen Hofe zu recommendiren. Hierauf wurde ihm durch ein Schreiben vom gedachten

Herrn

Herrn von Pleß angezeiget, daß er ſogleich nach Wemmetof, auf der Inſel Seeland in Dänemark, wo der Prinz ſich öfters aufhielt, überkommen ſollte, wenn er die Pagen zu unterweiſen, und deutſche Cabinetspredigten in des Prinzen Carls und der Prinzeßin Sophien Hedwigs Zimmer zu halten Luſt hätte. Er nahm dieſen Beruf an, hielt in Hamburg ſeine Abſchiedspredigt, reiſte an den beſtimmten Ort, und trat die angetragene Bedienung an. Als aber der Prinz nachhero eine Veränderung mit denen Pagen vornahm; bekam Herr Mund einen gnädigen Abſchied, wobey ihn aber der Prinz noch mit 200 Thalern beſchenkte. Sein Weg gieng nun nach Coppenhagen, wo er ſich von dem Doctor und Profeſſor der Theologie Hans Bartholin examiniren ließ, und vor D. Düürcoopen, und Paſtor Wittmaacken predigte. Von Coppenhagen gieng er nach Helſingör, welcher Ort wegen des Sundes ſehr berühmt iſt. Hier hielt er ſich eine Zeitlang auf, und unterrichtete die Fräulein von Roſenöhr, welche ſich in dem Hauſe des Staatsraths von Renkel aufhielt, und des holländiſchen Commiſſarius Arnd van Deurs Sohn und Tochter, predigte auch oft für dem Herrn Paſtor Zwerg. So groß aber das Glück war, welches Herr Mund in Helſingör fand; ſo wenig fehlte es ihm doch auch an Verdruß und Widerwärtigkeit. Ein abgedankter Lieutenant, Schubart, der an dieſem Orte wohnte, lockte ihn

durch ſeine verſtellte Freundlichkeit dergeſtalt an ſich, daß er in deſſen gemietheten Hauſe ſeine Stube nahm, und ihm viel Geld darlehnte. Weil er aber den böſen Vorſatz hatte, Herrn Mund darum zu betrügen; ſo breitete er allerhand böſe Nachreden von demſelben aus, und ſuchte zwiſchen ihm und dem gedachten holländiſchen Commiſſarius Uneinigkeit anzurichten. Sein Vorhaben gelung ihm auch in ſoweit, daß Herr Mund im Jahr 1724 mit Civilarreſt belegt wurde, doch alſo, daß er mit denen Officieren und andern einen freyen Umgang behielt, und des Herrn Major Neuſers Sohn in der franzöſiſchen Sprache unterrichten durfte. Die Sache kam zur Unterſuchung, welche drey Commiſſarien aufgetragen wurde. Gedachter Schubart und deſſen Weib nebſt 2 Bedienten des Klägers Hrn. Arnd von Deurs, wurden als Zeugen wider ihn verhört. Zugleich aber hatte er 6 andere Zeugen für ſich, welche jenen widerſprachen, unter denen Schubart nebſt ſeinem Weibe, wegen verübter Betrügereyen, ohnedem, nach den däniſchen Geſetzen, keine tüchtige und gültige Zeugen abgeben konnten. Indeſſen bekam Herr Mund aus ſeinem Vaterlande Nachricht, daß ſeine Eltern mit Tode abgegangen wären. Er konnte ſich daher in Helſingör nicht länger aufhalten, und alſo auch den Proceß, welchen der Herr Kläger ſelbſt liegen gelaſſen, nicht abwarten, und die gehörige Genugthuung ſuchen. Er gieng alſo nach

Coppen=

Coppenhagen, und von dar weiter in ſein Vaterland. Hier hielt er ſich theils bey ſeinem Schwager, dem Capitain-Lieutenant Spangenberg, zur Schulenburg, theils zu Heyershauſen, wo ſein Bruder Prediger war, auf. Unterdeſſen ließ er ſich zu Hannover, Hildesheim, Zinſen, Brüggen und an andern Orten im Predigen hören. Er bekam auch aus Goslar Briefe, welche ihm meldeten, daß daſelbſt zwo Predigerſtellen ledig, und ihn zugleich erſuchten, dahin zu kommen, und ſich hören zu laſſen. Er folgte dieſem Verlangen, und predigte viermal in Goslar. Allein bey dieſer Gelegenheit wurde der Verfolgungsgeiſt aufs neue rege. Seine Neider ſuchten durch verkleinerliche Nachreden und ehrenrührige Beſchuldigungen, ſeiner Beförderung Hinderniſſe in Weg zu legen. Man wirkte ein Zeugniß von Hamburg wider ihn aus, darinne ihm Schuld gegeben wurde, daß er Johann Hilmers, einen Caplan zu St. Catharinen in Hamburg verleumdet, atheiſtiſche Reden von GOtt und ſeinem Worte geführet, von ehrlichen Jungfrauen leichtfertig geſprochen, gefreſſen, geſoffen, turniret, einſtmals mit einem Kariol in der Stadt gejaget, wider des Miniſterii Verbot ſchmähſüchtige Verſe drucken laſſen, und ſie von der Canzel abgeleſen habe, auch ein Aufwiegler geweſen ſey, weil er die Zuhörer am 7ten des Oſtermonats 1721 zu der inſtehenden Charfreytagspredigt eingeladen. Herr Mund leugnete aber alle in dieſem

ſem Zeugniß ihm aufgebürdete Beſchuldigungen, und erklärte daſſelbe aus dem Grunde für verwerflich, weil es auf eine unerlaubte Art, ohne Vorwiſſen des Raths und Miniſterii in Goslar, erſchlichen worden, keine gerichtliche Glaubwürdigkeit habe und von keinem geſchwornen Actuarius oder Notarius herrühre. Unter ſeinen Widerſachern fand ſich auch Herr Bokelmann in Hildesheim, welcher ſich alle Mühe gab, widrige Nachrichten aus Dänemark von des Herrn Munds Aufführung, durch Briefe einzuziehen. Ja es wurde ſogar eine Schmäh-und Läſterungsſchrift wider ihn in Goslar öffentlich angeſchlagen. Dieſe Bemühungen ſeiner Widriggeſinnten zielten nun dahin, ihm den Weg zu einem öffentlichen Amte, dazu er Hoffnung hatte, zu verſchlieſſen. Indeſſen erwarb er ſich doch unter denen Eingepfarreten bey der Marktkirche in Goslar einen Anhang, welcher ihm wohlwollte, und daher Johann Heinrich Schmidten, einen Bürger und Kaufmann in Goslar nach Hamburg und Dänemark abſchickte, um zuverläßige Nachrichten einzuholen, ob die wider ihn ausgeſtreueten Läſterungen gegründet wären. Schmidt richtete auch die ihm aufgetragene Unterſuchung fleißig aus, brachte aber von allen Orten ſolche Zeugniſſe zurück, die den Herrn Mund in allen rechtfertigten, und ihm zum Ruhm gereichten. Daher man auch länger kein Bedenken trug, ihm das Paſtorat an der St. Pancratiikirche,

und

und das Diaconat bey der St. Stephansgemeine, wie auch eine Stelle unter denen Beyſitzern des Conſiſtorii in Goslar zu geben.

Nun meinte man, würde Herr Mund die erlangten Ehrenſtellen in Ruhe und Friede beſitzen; allein er muſte die Wahrheit der Worte Hiobs erfahren: Muß nicht der Menſch immer im Streit ſeyn auf Erden? Es fehlte ihm auch, da er ſchon ſein Amt angetreten hatte, nicht an Anfechtung und Widerſpruch. Ein Prediger, M. J. D. Naembzov ließ zu Blankenburg 1735 eine Predigt, die er 1734 zu Goslar über 1 Joh. II, 3. 4 gehalten, unter der Aufſchrift drucken: Die auf dem Himmelswege wandelnden Chriſten. In dieſer Predigt ließ er ſeinen Eifer gegen einen Prediger in Goslar aus, der am 13 und 14ten Sonntage nach Trinitatis 1734 geprediget hätte, daß Chriſten die Gebote Gottes nicht halten dürften, auch kein Wiedergebohrner dieſelbe halten könnte, und welche lehrten, daß eines Wiedergebohrnen Glaube durch die Liebe thätig ſeyn müſſe, würden mit ihrem thätigen Glauben zum Teufel fahren. Ingleichen beſchuldigte er dieſen Prediger, daß er am andern Oſtertage gelehret, die Todtſünden wären nicht verdammlich, wenn man dabey den Glauben an Chriſtum hätte. Uibrigens redete er viel vom Heuchel-Mund, verkehrten Mund, Mundgläubigen u. ſ. f. und gab dadurch deutlich genung zu verſtehen, daß er den Herrn

Mund meinte *). Dieſer muſte alſo auf ſeine Rechtfertigung und Verantwortung bedacht ſeyn. Er ließ daher nicht nur 1735 das Zeugniß der theologiſchen Facultät zu Roſtock, das er ſich als eine Vorrede zu ſeinem Catechiſmus ausgebeten hatte, und darinne ſeine Orthodoxie bezeuget wurde, drucken, ſondern rückte auch eine Erklärung wegen deſſen, was in den früh aufgeleſenen Früchten 1735 S. 101 erinnert worden, in dieſe früh aufgeleſenen Früchte vom gedachten Jahre auf der 260 und fg. S. ein.

Von den folgenden Schickſalen des Herrn Munds, kan ich, wegen Mangels der Nachrichten, nichts melden, auſſer dieſes, daß er in Goslar ſeines Amts entſetzt worden. Von ſeinen Schriften aber iſt mir nachfolgendes bekannt worden:

1) Abgenöthigte Ehrenrettung, welche er gegen einige Leute, die ſich eine Freude daraus machen, wenn ſie ihn hie und da, aus Neid, verunglimpfen können, 1725 den 20 Septemb. auf Zurathen vornehmer Freunde geſchrieben. Goslar. 3 B. in 4.
2) Kurze Catechiſmusfragen, die Kinder bald hie bald davon zu vernehmen, daß ſie nachdenken lernen, 1734. 1½ B. 8.
3) Die erſten Buchſtaben der göttlichen Worte, (Ebr. V, 12) oder: Der mit ſeinen Lämmern und Schafen redende Mund des HErrn. 1733. Die Vorrede gehöret

*) S. frühaufgel. Früchte vom Jahr 1735 S. 100 fg.

gehöret der theologiſchen Facultät in Roſtock, welche von der Schrift alſo urtheilet: „Wir haben alles in der Furcht des HErrn „geprüfet, und der Heiligen Schrift, wie „auch unſern ſymboliſchen Büchern gemäß „befunden. Zwar hätte noch wohl eins „und das andere hinzu geſetzt, auch einige „Antworten in etwas umſtändlicher aus„geführet werden können: Allein es erken„net leicht ein ieder, daß dieſes Werk nicht, als „eine ordentliche Catechiſmusarbeit vor die „Jugend zum auswendiglernen abgefaſſet, „ſondern ſelbiges auf mehrern Wachsthum „in dem reinen Gotteserkenntniß abziele: „Daß wir alſo dieſes Büchlein mit gutem „Fuge den Evangeliſchen Chriſten, welchen „es um ein reines Gotteserkenntniß zu thun „iſt, anpreiſen können.„

4) Billige und herzliche Klage über das in Nordhauſen durch die Liederſtürmerey gegebene groſſe Aergerniß, da die mehreſten Lieder des heiligen Vaters Lutheri zurück geſetzt und verkleinert worden. Wolfenbüttel 1737. 2 Bogen 4. Dieſe Bogen gehören unter die Streitſchriften, welche das nordhauſiſche Geſangbuch verurſachet. Man findet eine weitläuftige Erzählung deſſelben in den Actis hiſt. eccleſ. T. I S. 890 fgg. T. II S. 310 fgg. T. III S. 631 fgg.

Sonſt hat er auch noch heraus gegeben: Sanftes Hauptküſſen ꝛc. Himmliſche

Gedanken und andere Schriften, von welchen ich vielleicht künftig eine genauere Nachricht zu ertheilen im Stande ſeyn werde.

## D. Johann Pandocheus.

Da dieſer Mann ſich ſo wohl die Unruhen, die er ehedem in der Nordhauſer Kirche angerichtet, als auch durch verſchiedene Schriften bekannt gemacht; ſo wundert es mich, daß in dem allgemeinen gelehrten Lexicon ſeiner gar nicht gedacht worden; auch ſonſt von ihm wenig Nachricht zu finden iſt *). Sein Geſchlechtsname iſt eigentlich Wirth, wie ſich denn ſo wohl ſein Vater nicht anders, als Andreas Wirth geſchrieben, als auch er ſelbſt in einem Leichengedicht des Rectors Tetſchels zu Sangerhauſen alſo genennet wird. Da aber die Verwandelung der Namen in den alten Zeiten unter denen Gelehrten etwas gewöhnliches war; ſo folgte er auch dieſer Gewohn-

*) Etwas weniges von ihm findet man in M. Blums Iubilaeo Theologorum emeritorum p. 146. M. Groſſens Jubelprieſterlexic. Th. I S. 289, und in den Samml. von alten und neuen theol. Sachen 1731 S. 1009 fg. Die hier mitgetheilten Nachrichten ſind größtentheils aus ungedruckten Urkunden genommen, welche mir von der gütigen Hand eines vornehmen Gönners ſind zugeſchickt worden.

wohnheit, und nannte ſich Pandocheus *) von dem griechiſchen Worte Πανδοχευς, welches in unſerer Sprache einen Wirth bedeutet. Er iſt im Jahr 1550 den 24ten des Lenzmonats gebohren worden **) und ſehr früh ins Amt gekommen. Denn im 22ten Jahre ſeines Alters, wurde er zum Prediger nach Patchendorf berufen. Hierauf gelangete er zum Paſtorat in Wiehe, einem Städtchen in der Grafſchaft Beichlingen an der Unſtrut, 3 Meilen von Frankenhauſen, wo er 17 Jahr das anvertraute Seelſorgeramt führte ***). Dieſemnach muß er 1573 zu Wiehe Prediger worden, und an dem erſten Orte nicht über ein Jahr geblieben ſeyn. Denn im Jahr 1590 ****) wurde er als Paſtor und Superintendent nach Nordhauſen berufen; aber auch mit ihm zugleich ein pomum Eridos in

 dieſe

*) Unter eben dieſem Namen Pandochäi hat Wilh. Poſtellus ſeine Panthenoſiam, ſ. compoſitionem omnium diſſidiorum circa aeternam veritatem heraus gegeben. S. Joh. Vogts Catalog. libr. rar. p. 446.

**) Beſage des angeführten Leichengedichts vom Rector Tetſchel, und des Pandochei Vorrede zu M. Chriſt. Aviani Praxi Eccleſiae.

***) Dieſes bezeuget er ſelbſt in der Zueignungsſchrift an die Diener des göttlichen Worts in den wertheriſchen Herrſchaften.

****) Es hat alſo Chriſtoph Jacob Blume geirret, wenn er in ſeinem Bericht von Jubelfeſten derer, welche 50 Jahre in der Ehe gelebt, S. 146 vorgiebt, daß Pandocheus erſt 1612 nach Nordhauſen gekommen.

dieſe Stadt geworfen. Er hegte eine heimliche Neigung gegen die Lehre der Calviniſten von der Gnadenwahl, Taufe und heil. Abendmahl, doch konnte er dieſelbe nicht ſo heimlich halten, daß ſie nicht bisweilen ausgebrochen wäre. Er ſuchte zwar dieſen Verdacht von ſich abzuwenden, und klagte über ungerechte Beſchuldigungen: Allein daß ihm von ſeinen Gegnern nicht zuviel geſchehen, und er allerdings in einigen Puncten calviniſch geſinnt geweſen, kan wohl nicht geleugnet werden. Denn er ſelbſt geſtehet in ſeinem 1596 heraus gegebenen Bericht, daß ihm Herr Hans von Werther zu Wiehe bereits vorgehalten hätte, daß er ſich auf die Seite der Calviniſten gewandt. Ja, Herr Vitus, Profeſſor zu Caſſel ſetzet ihn ausdrücklich mit in die Reihe derer Theologen unſerer Kirche, welche der calviniſchen Lehre von der Gnadenwahl beygepflichtet *). Uiberdis bekennet er von der Prädeſtination in ſeiner Verantwortung gegen M. Riegern im Miniſterio ſelbſt, daß dieſelbe in Luthers Schriften gegründet ſey, und wundere ihn, daß unſere Gottesgelehrten ſolches nicht geſehen.

Es hatten demnach die Prediger in Nordhauſen allerdings Urſach ſich gegen ihn zu regen. Unter denenſelben warfen ſich ſonderlich M. Lucas Martini, M. Conrad Neander, Diacon zu St. Petri, M. Rieger, Paſtor am Frauen=

*) S. deſſen Apologiam Synodi dordracenae p. 519.

Frauenberge und Joh. Sifard zu ſeinen Gegnern auf. Der erſte machte den Anfang, ihn einer Unrichtigkeit in der Lehre zu beſchuldigen, iedoch hatte dieſer Widerſpruch nicht viel zu bedeuten. Als aber, da Martini bereits nach Braunſchweig, als Coadjutor, gezogen war, Pandocheus über deſſen Declaration, die er über die Formulam Concordiae verfertiget hatte *), üble Gloſſen machte, und ſie ſo gar nach Wittenberg und Jena zur Beurtheilung überſchickt hatte; ſo nahm dieſes M. Martini ſo übel auf, daß er dieſerhalb 1593 an den Rath in Nordhauſen ſchrieb, und von demſelben verlangte, daß er dieſerwegen dem Pandocheus Weiſung thun ſollte. Ja, der Rath ſelbſt in Braunſchweig nahm ſich ſeines Coadjutors an, und erklärte das Verfahren des Pandocheus ſo gar für eine Injurie. Letzterer that darauf ſeine Verantwortung, und berief ſich übrigens auf den Schutz ſeiner Obrigkeit. Endlich wurde die Sache, nachdem verſchiedene Schriften dieſerwegen gewechſelt worden, gänzlich beygelegt.

Der andere Gegner, M. Neander, führte inſonderheit deswegen über den Pandocheus Beſchwerde, weil er, wie er glaubte, den Rath bewogen, daß er ihm ſeine Enturlaubung geben müſſen, und ihn für einen Störer des Kirchenfriedens ausgeſchrien hatte. Doch



*) Dieſe Declaration iſt aus der Handſchrift abgedruckt zu leſen, in den Unſchuld. Nachr. von 1729 S. 192 fgg.

mit dieſen Gegnern hatte es nicht viel zu bedeuten. Aber die beyden folgende machten ihm mehr zu ſchaffen. M. Rieger zog öffentlich wider ihn zu Felde, und führte mit ihm von 1592 bis 1597 einen heftigen Streit. Beyde wechſelten viele Schriften gegen einander, und wollten ſich auch durch kein Erkenntniß auswärtiger Gottesgelehrten zu rechte weiſen laſſen. Was dieſe Uneinigkeit noch mehr unterhielt, war ohne Zweifel dieſes, daß die Ober- und Niederſächſiſchen Academien einander ſelbſt in dieſer Sache widerſprachen. Wittenberg und Jena waren auf M. Riegers, die helmſtädtiſchen Theologen aber auf des Pandocheus Seite. Der Beytritt des Johann Sifards zu der Partey des M. Riegiers trug auch nicht wenig zu der Vermehrung dieſer Zwiſtigkeit bey. Gab jener eine Schrift wider den Pandocheus heraus; ſo verklagte ihn dieſer deshalb bey dem Rath, und bat um ein ernſtliches Einſehen *). Die Pre-

*) Hier iſt ſeine Bittſchrift, die er 1597 am 4ten des Oſtermonats überreichet: Was Joh. Syfard unlängſt für ein Schand- und Schmähbuch mit Liſt und Practiken ſeiner Adhärenten wider mich publiciret hat, iſt E. E. Rath bewuſt. Ob nun wohl aus demjenigen, daß er darinnen auf meinen ausgegangenen gründlichen Bericht das wenigſte nicht mit Verſtand geantwortet hat, genungſam abzunehmen iſt, daß er ein bös und bey ihm ſelbſt überwunden Gewiſſen in denſelben Puncten habe; So erſcheinet doch ſeine Bosheit noch vielmehr gegen mir

Prediger der Kirchen St. Blaſii M. Zacharias Mattheſius und Heinrich Goldhorn, wie

mir in dem, daß er mit lauter Unwahrheit von der ganzen Chriſtenheit mich des beſchuldigen darf, das er doch in Ewigkeit nimmer wahr machen kan: Darum ich denn bewogen werde, bey E. E Rath ſolches gebührlicher Weiſe zu ſuchen. Damit aber Syfard nicht entſchlupfen noch ſagen könne, es gebühre E. E. Rath hierüber nicht Richter zu ſeyn, ſondern es müſſe an vornehme Theologen gelangen, (wie meine Widerwärtigen unter ſolchem Schein, bisher alle Lügen und Läſterungen haben und bergen können); ſo proteſtire ich hiermit, daß ich nicht theologice, oder ſolchen Puncten, die ihren Theologis zu judiciren gebühren, und ietzt an ihren Ort geſtellet werden, ſondern politice und civiliter wider ihn klage, und bitte unterthänig, E. E. Rath wolle ihn vor ſich fordern, und mit gebührlichem Ernſt dahin halten, daß er von beygefügten, aus ſeinem Buch genommenen Artikeln, davon ein ieder Chriſt, wenn er gleich ein Ley iſt, wohl urtheilen kan, und ſonderlich die Obrigkeit zu erkennen und zu judiciren ſchuldig iſt, richtigen Beſcheid gebe, warum er ſie in ſein Schandbuch geſetzet. Kan er daſſelbe mit gutem Grunde thun, ſo hat er daſſelbige zu genieſſen, kan er es aber nicht thun, wie ers nimmermehr wird thun können, ſo haben E. E. Rath ſeine Betrügerey, ſo er bis anhero gnug gegen mich (alle ſeine Beſchuldigungen belangend) getrieben, und nunmehro für der ganzen chriſtl. Kirchen offenbar macht, daraus deſtomehr zu vernehmen, und ich will auf den Fall um ein ernſtes Einſehen gebeten haben. Wie denn auch E. E. R. ich nochmahl unterthänig bitte, und um Gottes willen bitte, es wollen dieſelben

wie auch Eraſmus Rothmahler *), Diaconus an der Peterskirche, miſchten ſich gleichfalls in dieſen Streit. Adam Crato, Paſtor in Calbe, ſuchte zwar zwiſchen den Mattheſius und Pandocheus eine Vereinigung zu ſtiften: Allein ſeine Bemühung war vergeblich **). Dieſer Mattheſius ſo wohl, als Goldhorn, waren inſonderheit mit des Pandocheus Buch, orthodoxus conſenſus in doctrina de Praedeſtinat. genannt, gar nicht zufrieden, bezeugten vielmehr mit Mund und Feder, daß daſſelbe dem Fürbilde der heilſamen Worte gar nicht gemäß. I[illegible]n Widerſpruch recht-

ben dieſer Sachen einen ſolchen Ausgang machen, daß ich hinfürder unverhindert, und ohne der Kirchen Aergerniß zum heil. Abendmahl, davon ins dritte Jahr mich habe enthalten müſſen, gehen könne. d. 19 Mart. 1597. M. J. P.

*) S. Herrn Leſſers Leben dieſes Rothmahlers S. 9 fg.

**) Dieſes erhellet aus nachfolgendem Schreiben an Licent. Wilden: Adfuit in Tua abſentia hic Nordhuſae *Adamus Crato*, Paſtor Calbenſis, qui ſuaſu Guntheri Conſulis tentauit, inter me & Matheſium reconciliationem, ſed res non proceſſit, partim ideo quod tanto operi perficiendo impar eſſet ille, tum etiam ideo, quod Matheſio redire mecum in gratiam commodum non videbatur. Sin me uteretur amico, fauoris & Patrocinii Jenenſis iactura illi eſſet metuenda. Und wenn er dieſen los lieſſe, ſo wäre er des Kayſers Freund nicht. Vale feliciter d. 10 Febr. 1597. Excellentiam Tuam reuerenter habens

M. Iohann. Pandocheus.

rechtfertigten nicht allein die wittenbergiſchen und jenaiſchen, ſondern auch die tübingiſchen Gottesgelehrten, welche in ihren Reſponſis des Pandocheus Lehre mißbilligten. Nur die theologiſche Facultät zu Helmſtädt ſtund demſelben noch bey, wenigſtens ſuchte ſie ihn doch gegen die Cenſur der vorgedachten Academien, wie auch gegen den Widerſpruch der Nordhauſiſchen Geiſtlichen zu entſchuldigen, billigte auch ſeine geſchriebene Apologie, welche er der Cenſur der wittenberger und jenenſer Theologen entgegen geſetzt. Nur wünſchte ſie, daß der Verfaſſer des Conſenſus in ſeiner Schreibart weniger Hitze hätte blicken laſſen. Ihre ſehr weitläuftige Cenſur, ſo 1595 geſtellet worden, gehet auch dahin, daß man den Pandocheus gar keiner Irrthümer beſchuldigen, ſondern vielmehr mit ihm als einem Rechtgläubigen in Friede leben ſollte. D. Sack in Magdeburg hatte ebenfalls noch eine gute Meinung von ihm, wie aus deſſen unten angeführten Briefe an den Pandocheus zu erſehen *).

Die

Salutem!

*) Reuerende domine Paſtor, Fautor in Chriſto colende. Valde doleo patriae meae vicem. Sed non video, quomodo ſanari vulnera ita poſſint, ſi eruditorum & recte iudicantium iudicia ſuperbe contemnuntur, & petulantia eorum, qui concordiam reſpuunt, non coercetur. Recte autem factum puto, quod doctrinam Tuam publicis Theologorum iudiciis ſub-

Die helmſtädtiſchen Theologen, inſonderheit D. Daniel Hofmann vermeinten der Sache des Pandocheus dadurch ein beſſeres Anſehen zu verſchaffen, wenn ſie ihn beredeten, die höchſte Würde in der Gottesgelahrheit auf ihrer Academie anzunehmen. Es ſchrieb auch gedachter Hofmann dieſerhalb an Lic. Georg Wilden in Nordhauſen am 19ten des Lenzmonats 1597 *), und Pandocheus ließ

ſubiicere non es veritus. Qui enim lucem non fugit, & doctrinam ſuam eccleſiae iudicio ſubiicit, is omnino praeferendus eſt illis, qui recta aſpernantur iudicia, & meliorem habet conſcientiam. Si Magiſtratus ceſſat in officio ſuo, Deo commendes iudicium, iuſto iudici. Bene vale. Magdeb. 1596 d. 19 Ian.

Siegfridus Saccus D.

*) Das Schreiben lautet alſo: Ich kan nicht bergen, daß allhier Promotio Doctorum Theologiae angeſtellet wird, deſſen Zeit und Gelegenheit ich dem Ehrw. und Wohlgelahrten Ehrn M. Pandocheo zu erkennen gegeben, ob er ſich dergleichen Examini ſubiiciren, und nach Befindung ein Teſtimonium publicum bitten und erwarten wollte. Weilen ich denn an ſeiner Erudition nicht zweifele, und es gänzlich dafür achte, daß er ad eluendas ſuſpicionum & calumniarum maculas, keine beſſere Beqvemlichkeit haben mag, daher denn der gemeinen Stadt Nordhauſen wohlgeplagte Kirche beſſer verwahret, und daſelbſt Erbauunge wohl befördert werden könnte; als bitte ich freundlich, wo Ehrn M. Pandocheus gradum doctoris anzunehmen vor ſich geſinnet wäre, E. E. wolle ihn bey E. E. Rath der Stadt Nordhauſen vor-

ließ ſich den Vorſchlag gefallen, zumal, da E. E. Rath ihm einen anſehnlichen Beytrag zu denen dazu erforderlichen Unkoſten that. Er reiſete alſo in dem Aehrenmonat 1597 nach Helmſtädt, und hatte ſich fürgenommen, von der Prädeſtination öffentlich zu diſputiren. Es funden ſich aber einige Verhinderungen, die ſeine Promotion verzögerten. Denn zu geſchweigen, daß Helmſtädt, der Peſt wegen damals verdächtig; ſo lief auch vom Hofe aus, am 15ten des Aehrenmonats ein Befehl ein, des Inhalts, daß, weil in denen überſchickten Theſibus, worüber diſputiret werden ſollte, etwas bedenkliches, die Doctorpromotion bis auf weitere Verordnung eingeſtellet werden ſollte. Pandocheus verlangte deshalben, daß bey Ihro Hochfürſtl. Durchl. E. E. Rath Fürbitte einlegen möchte, damit die Promotion gefördert würde. Es verzohe ſich aber dieſelbe doch bis in den Windmonat gedachten Jahrs, und Pandocheus muſte auch ſein Thema ändern, und über den Artikel vom freyen Willen diſputiren. Bey dieſer Handlung waren Johann Günther Wigand und Cyriac Ernſt, beyde Bürgermeiſter in Nordhauſen gegenwärtig *), und hat der Rath bey

63 Rthl.

vorbittlich befördern, daß ſie ihm dazu behülflich ſeyn mögen; Es ſollen die Unkoſten, wenn mir die Candidati folgen wollen, einem über 70 Rthl. nicht zu ſtehen kommen.

*) Dieſe Gegenwart hatte ſich Pandocheus ſelbſt ausgebeten gehabt, beſage nachſtehenden Schreibens: Mein

63 Rthl. 8 ggl. dabey verwendet. Bey ſei- ſeiner Zurückkunſt von Helmſtädt muſte D. Pan-

Mein Gebet und unterthänige Dienſte zuvorn!
Ehrenveſte, Achtbare, Hoch- und Wohlweiſe gebietende Herren,

Was an E. E. und a. W. ich von wegen meines vorſtehenden Doctorats geſchrieben, undt wie E. E. undt a. W. rathſames Bedenken Ich in Unterthenigkeit geſucht, auch was Dieſelbe mier hierinnen zur Antwordt geben, deſſen allen wiſſen ſich E. E. undt a. W. günſtig zu beſcheiden. Weill denn nun zu ſolcher Solennitet, oder Promotion der 1 Septembris ernennedt und angeſtelledt iſt: mier auch nichts liebers wiederfahren köndte, als wenn bey ſolchen chriſtlichen Werk E. E. undt a. W. in der Perſon gegenwärtigk weren: Als gelanget demnach an E. E. undt a. W. als meine geliebte Obrigkeidt mein unterthäniges undt vleißiges Bitten, dieſelben wollen den letzten hujus alhier zu Helmſtedt einkommen, und folgendes Tages dem lieben Godt zuforders, undt denn meiner wenigen Perſon zu Ehren angeſtellten Actui meines und der Herrn Competitorn doctorats günſtig beywohnen, Godt den Almächtigen helffen anruffen, das ſolche Promotion ſeiner gödtlichen Almacht zu Ehren, Seiner chriſtl. Kirchen zu Nuz, und Erbauung gereichen möge, und denn nach Verrichtung deſſen wollen E. E undt a. W. auch, desjenigen, was unſer lieber Godt zu unſeren Prandio oder Doctorateſſen beſcheren wird, beneben andern eingeladenen Herrn in Frölichkeit genieſſen helffen. Daran geſchicht mier zu ſonderlichen Ehren und Gefallen. Undt wie ich in gewiſſer Zuverſicht ſtehe, meine günſtige Liebe Herrn werden mich in dieſen nicht laſſen: Alſo bin umb dieſelben ich beneben meinen

Pandocheus am 2ten des Wintermonats 1598 E. E. Rathe einen Revers ausſtellen, daß er in Lehr und Leben untadelich wandeln, auch allen billigen Gehorſam der Obrigkeit leiſten wollte *). Er lebte auch hierauf ein paar Jahre ziemlich ruhig, weil ſeine Gegner M. Rieger, Johann Sifard, M. Zach. Mattheſius und Rothmahler ihre Enturlaubung bekommen hatten, Heinrich Goldhorn aber ſich nicht weiter regte.

Indeſſen konnte er doch dem Recht der Wiedervergeltung nicht entgehen. War er bisher an der Abſetzung vieler Prediger Schuld geweſen; ſo muſte auch ihm noch zuletzt eben dieſes Schickſal begegnen. Folgende Begebenheit muſte dazu Gelegenheit geben: M. Chriſtian Avianus, Paſtor im Altendorfe, hatte etwas ſcharf geprediget, oder, wie man es damals

nem Gebedt mit allen unterthenigen Dienſten ſolches zu verſchulden allzeit erbötig. Befehle Dieſelben ſambtlich und ſonderlich in den Schirm des Almächtigen. Geben Helmſtedt den 14 Aug. 97.

E. E. undt a. W.

untertheniger Diener am Wort Gottes
M. Joh. Pandocheus.

*) Ohne Zweifel haben daher die ietzt noch gebräuchlichen Reverſales in dem Miniſterio ihren Urſprung genommen, denn zuvor lieſet man nichts davon. Im Jahr 1601 aber iſt dieſe Sache, welche nicht von allen Theologen approbiret wird, vollends zu Stande gekommen.

damals zu nennen pflegte, auf der Canzel geſcholten, und ſich dadurch die Suſpenſion, und endlich gar die Remotion zugezogen. Weil man ſich nun bey dieſem Verfahren übereilet haben mochte; ſo nahmen ſich D. Pandocheus, M. Terellius, Paſtor zu St. Blaſii, M. Dominicus Eber, Diaconus zu St. Nicolai, und Heinrich Goldhorn, Diacon. zu St. Blaſii, des entſetzten M. Avianus an, und zeigten, daß derſelbe falſcher Lehre und gottloſen Lebens nicht wäre überführet, und genung gehöret worden; könnten daher ſolche geſchwinde Abſetzung nicht billigen, noch denſelben ordiniren, und für einen Bruder erkennen, welcher ſich wieder in die Stelle des abgeſetzten Avianus einſetzen ließ. Hierdurch geſchahe es nun, daß D. Pandocheus im Herbſtmonat 1600 ſeines Amts entſetzt wurde, und alſo denen nachfolgen muſte, welche er vorher ins Elend getrieben hatte. Nach ſeinem Abſchiede wurden allerhand anzügliche Schriften in der Conſiſtorialſtube gefunden, worunter auch unten ſtehendes Gedichte *) befindlich war.

Doch

*) Si nouus his noſtris ſuccedat ſedibus hoſpes,
Qui ſua tranquille munia obire velit,
Is videat Proceres tangat ne concio legis,
Impia quae mundi facta notare ſolet.
Nam qui Nordhuſae rigido moderamine cenſor
Exſtiterit ſcelerum, certus is exul erit.
Luxum praeſertim, turpesque libidinis auſus
Si quis taxabit, non, niſi moeſtus abit.

Es

Doch er fand bald wieder ſeine Beförderung. Denn man findet, daß er ſchon im Jahr 1601 Superintendent in Sangerhauſen worden *). Von hier aber muß er ſich



Es iſt ihm aber von einem geſchickten Kopfe folgendes darauf zur Antwort gegeben worden:

Turpis ab his noſtris decedit ſedibus hoſpes,
Qui ſua tranquille munia obire nequit.
Is Proceres tetigit ficto certamine legis
Plurima quos contra ſcribit iniqua, vide!
Nordhuſae nouus hic rigido non munere doctor
Extitit e multis: non, niſi turpis, abit.

*) In M. Wilh. Piſtor. Poemat. ſacr. p. 294 ſtehet nachfolgendes an D. Pandocheum, berufenen Superintendenten in Sangerhauſen, gerichtetes Glückwünſchungsgedicht:

Ergone votiuam mea Muſa rogata ſalutem
Non eris ad partes officioſa tuas?
Turpe tuo ſi non illum dignabere voto,
Muſa datrix vitae quem vetat ipſa mori.
I, Vir amande nouae quo Te vocat alea ſortis,
Sit Deus officii finis & alpha tui.
Enthea poſt varios virtus cum grandine nimbos
Solis olympiaco ſpargit ab axe facem.
Inque vicem niueum redeunt ex ordine ſoles
Et reuocat ſolitas fertilis arbor opes.
Quae te leua tuis quondam ſors expulit aruis,
Non eadem optatas claudit vbique fores.
Sangerhuſa ſuas nunc te ſuper explicat alas
Et tibi cum multo foenore ſpondet opem.
I, Vir amande nouae quo te vocat alea ſortis,
Sit Deus officii finis & alpha tui.

Man kan auch Sam. Müllers Sangerhauſiſche Chronik S. 61 nachſchlagen, wo ſich auch S. 19, 211, 61 eine Nachricht von ſeinem Eheſtande findet.

nach Erfurt gewendet haben, denn man findet ein Troſtſchreiben, welches er daſelbſt an den M. Terellius abgehen laſſen *). Merkwürdig iſt, daß, wie mit ihm der Superintenden-Titel bey den Paſtoren zu St. Nicolai aufgehöret; dagegen auch unter ihm das Conſiſtorium von E. E. Rath in Nordhauſen errichtet worden. Die Glieder deſſelben waren im Jahr 1593 aus der Geiſtlichkeit M. Joh. Pandocheus, Paſtor zu St. Nicolai, Joh. Rindfras, Paſtor zu St. Blaſii, M. Volkmar Monner, Paſtor zu St. Petri und Joh. Noricus, Paſtor zu St. Jacob.

Aus

*) S. P.

Ad petitionem tuam, Reuerende & doctiſſime Domine Magiſter, Amice & Fautor in Chriſto colende, quam alterius cuiusdam gratia, cuius nomen retinendum eſſe putaſti, ad me inſtituiſti, breuiter Tibi reſpondeo: Cum verſor adhuc in triſti & aerumnoſo exilio, & certa ſede deſtituor, locus illi apud me eſſe non poteſt, nec poſſe Te, hanc ob cauſſam, recte mihi ſuccenſere arbitror. Si autem intra octiduum, aut circiter, mihi certa obtingeret vocatio, promtiſſima voluntate voto Tuo ſatisfacturum me eſſe certo ſcito. Clementiſſimus Deus, aeternus Pater Domini noſtri Ieſu Chriſti conſoletur nos in his aerumnis, & de halcyoniis, hoc periculoſiſſimo tempore, quo omnia vergunt ad ruinam & totalem interitum, benigne nobis proſpiciat. Vale, & vxorem Tuam noſtris verbis humaniter ſaluta. Dabantur raptim Erfordiae 4 Marc. 1601.

Tuus

Ioh. Pandocheus D.

Aus dem Rathe aber: George Wilde, beyder Rechten Licentiat, Chriſtoph Engelbrecht, Adam Lübek und Andreas Lüder.

In die durch den Abzug des D. Pandocheus verledigte Stelle wurden M. Andreas Lippold, Paſtor zu St. Nicolai in Qvedlinburg, M. Daniel Sachſe, Prediger in Halberſtadt, und M. Johann Major, Diacon. in Weimar berufen. Weil aber dieſe alle den Beruf ausſchlugen; ſo wurde M. Conrad Pädopater zum Nachfolger erwählet.

In meiner Urkunde wird er ein gelehrter und dabey beherzter und kühner Mann genannt, welcher keinen Scheu trug, es mit gelehrten und berühmten Doctoribus und Profeſſoribus auf Academien anzunehmen. Und der hochberühmte Herr Senior Leſſer beſchreibet ihn, als einen ſpitzfindigen Mann, der an Liſt keinem Fuchſe nachgab, und mit Beſchönung ſeiner Irrlehren durch verdeckte Gänge in vieler Gemüther ſich einzuſchleichen wuſte *). Im Jahr 1596 ſind folgende Reime wider den Pandocheus gefunden, und ihm ins Haus geſchicket worden:

Der Wetzſtein wetzt, und ſchneidet nicht,
Der Guckkuk legt Eyer, und brütet nicht,
Pandoch. iſt ein Calviniſt, und weiß es nicht.

Aus ſeiner Feder ſind nachfolgende Schriften gefloſſen **):

 1) Do-

*) S. deſſen Leben Eraſm. Rothmahlers S. 10.

**) In Gregorii Bücherlexico und deſſen Contin. iſt dieſer Schriften des Pandochei nicht mit einem Worte gedacht.

1) Doctrinae Pontificiae Theatrum, d. i. ein Spiegel des ganzen Pabſtthums, Erfurt 1586. 8. 1601. 8.

2) Conſenſus orthodoxus eccleſiae Lutheranae de Praedeſtinatione; iſt deutſch zu Helmſtädt gedruckt in 8. 1596. Diß iſt die Schrift, welche den meiſten Lerm verursachte, und darwider Rieger und Syfart ſich ſo ernſtlich regten. Der letztere holte ſo gar ein Bedenken darüber von der theologiſchen Facultät zu Jena im Jahr 1597 ein, dieſes Inhalts: „Anlangend M. Pan„dochei Büchlein, Orthodoxus Conſen„ſus benannt, iſt uns daſſelbe zu leſen ganz „ſchmerzlich fürkommen. Denn wir befin„den, daß in demſelben, ausgenommen des „Herrn Chemnitii Tractätlein, die hohe „Lehre von der Gnadenwahl der Kinder „Gottes, ſey verdächtig gehandelt, die Bey„lage lutheriſcher Lehre verſchlagener Wei„ſe, etlichermaſſen verkehret, und der calvi„niſche Sauerteig unter viel heutiger und „reiner Theologorum Schriften, wie ſichs „läſſet anſehen, geſtümmelt, ab und radege„brochener Anziehunge unchriſtl. verkauft „und zerſtreuet, und die unlängſt von unſe„rer Kirchen in der Formula Concordiae „öffentlich ausgegangene Bekänntniß öffent„lich ſugilliret und angeſtochen wird, daß „ihr nun, oder iemand anders ſich dieſes „Büchlein aufdringen laſſe, iſt mit nichten „zu rathen, ſondern ihr werdet dafür viel

„from-

„frommer Chriſten privatim, und mit be=
„ſcheidenem Bericht zu warnen wiſſen.
„Oeffentlich aber halten wir es nicht allein
„verantwortlich, ſondern auch eine Amts=
„pflicht zu ſeyn, daß ihr von den verdächti=
„gen und falſchen Puncten, ein Büchlein
„gefaſſet, eure Zuhörer mit Treu und Be=
„ſcheidenheit bey gegebener Gelegenheit ver=
„warnet ꝛc.„ Die Herren Wittenberger
hatten bereits vorher in einem den 25ten
des Brachmonats 1596 ausgefertigten Re=
ſponſo *) gleichfalls verſchiedenes an dieſem
Buche ausgeſetzet, und unter andern ſich al=
ſo herausgelaſſen: „M. Pandocheus ver=
„drehet ſich gar wunderlich, machet ihm auf
„beyden Seiten Fuchslöcher, in welche er
„kriechen, und entwiſchen möge, er werde
„gleich von dem einen, oder dem andern
„Theil (den Lutheranern oder Reformir=
„ten) beſprochen und angelanget.„ Pan=
docheus hat durch dieſe Schrift denen Re=
formirten ein Schwerdt wider uns in die
Hände gegeben. Denn wer weiß nicht,
daß ſie ſich darauf mit zu berufen pflegen,
wenn ſie unſerer Kirche vorwerfen, daß ſie
in vielen ihrer Glieder und Lehrer calviniſch
geſinnet ſey. Nicht nur **Vitus**, wie be=
reits gemeldet worden, ſondern auch D.
**Gerdes** haben ſolches wirklich gethan.
Dieſer ſchreibet in den Miſcellaneis Gro-
ninganis Tom. II faſc. 2. Ceterum, qui e



*) S. Conſil. theol. Witteb. T. I p. 255 a.

re ſua eſſe arbitratur, hodiernorum ita dictorum Lutheranorum ab ipſo Luthero diſſenſum accuratius pernoſcere, ei Mauritii Neodorpii commendamus *Lutherum orthodoxum* - - atque *Iohannis Pandochei* Eccleſiaſtae Northuſani *Conſenſum orthodoxum Eccleſiae Lutheranae in doctrina de Praedeſtinatione*, Helmſt. 1596. 8. quem *Pandochei* libellum, cum is num vere extet, dubitatum quoque fuerit a quibusdam eccleſiae Lutheranae antiſtibus, nos in ſupellectile noſtra libraria tanquam κειμηλιον quoddam adſeruare, ſciat beneuolus Lector. Wenn in den Actis hiſtor. eccleſ. Tom. IV S. 862 fg. dieſe Stelle angeführet wird; ſo füget man S. 864 die Erinnerung hinzu: „Das Kleinod, ſo Herr D. Gerdes in ſeiner Bibliothek an dem Buch des Pandochei zu beſitzen vermeynet, wird ihm niemand mißgönnen, da es bekannt iſt, daß es ein Mann verfertiget hat, der weder lutheriſch, noch reformirt war.„ Man findet übrigens von dieſem Buche mehr Nachricht in des Herrn M. Schloſſers Hiſtoria Lutheri reformati litteraria §. 21 S. 36 und §. 34 S. 53, welche als ein Anhang ſeinem Luthero Lutherano Luthero Reformato *I. M. Mommers* oppoſito beygefüget iſt, darinne er zugleich die Fabel, als ob D. Luther calviniſch geſinnet geweſen, bündig widerleget hat.

3) Be-

3) Bericht von dem Streit der Prädicanten in Nordhauſen, 1596. $2\frac{1}{2}$ B. 8. In dieſer Schrift führet er beſonders über ſeinen Collegen M. Syfarden Beſchwerde. S. Unſch. Nachr. 1715. S. 634 fg. Es blieb ihm aber dieſer die Antwort nicht ſchuldig, ſondern gab noch in eben dem Jahre auf 16 B. in 8 zu Erfurt heraus: Gegenbericht auf M. Pandochei Schrift. Man kan aus dieſem Gegenbericht, deſſen Inhalt in den Unſch. Nachr. vom Jahr 1715 S. 635 fgg. mitgetheilet wird, die Irrthümer kennen lernen, deren ſich Pandocheus verdächtig gemacht. In M. Kindervaters Nordh. Feuerchron. S. 10 fg. iſt einige Nachricht von dieſem Streit mit eingerückt.

4) Taufbüchlein. Dieſes führet Syfard in ſeinem Gegenbericht an, worinne er behaupten wollen, daß die Kinder vor der Taufe den Glauben haben müſten, und erſt nach der Taufe wiedergebohren würden, auch vorgegeben, daß nicht alle Kinder der Wiedergeburt theilhaftig würden, und aus D. Luthers Schriften nicht bewieſen werden könnte, daß er gelehret, daß die Wiedergeburt in der Taufe gewirket würde.

5) Theſes de viribus humanis, ſ. libero arbitrio in rebus Spiritualibus per peccatum perdito, ad quas Chriſto auſpice, praeſide *Dan. Hofmanno*, S. Th. D. & Prof. reſpondebant *M. Ioh. Pandocheus*,

Paſt. Northuſ. & *M. Gottfrid. Sluterus*, Paſt. Goetting. 1597.

6) Catechiſmus für die Schuljugend.

7) Syllogiſmi, oder Schlußreden wider M. Riegern, 1596. 8.

8) Beweis der Schlußreden, ſo neulich wider M. Joh. Riegern, Predigern in Nordhauſen ausgangen ſind, Halberſtadt 1596. 8.

9) Apologie wider M. Riegern, ebend. 1596. 8.

10) Eine kurze einfältige Predigt von der heiligen Taufe, auf dem Schloß zu Frondorf 1586 den 24 Febr. gehalten, Erfurt 1586. 4.

11) Eine Predigt von dem Geſpräch mit Nicodemo, 1587. 8.

12) Leichpredigt von dem Spruch Eccleſ. XI, 3. beym Begräbniß Joh. Vogtens, Bürgermeiſters in Sangerhauſen, Eisleben 1606. 4.

13) Drey Predigten von der Prädeſtination, gedruckt zu Urſel in 8. 1597.

14) Diſpoſitiones concionum breues & ſuccinctae in hiſtor. paſſionis dominicae, Lipſ. 1614. 4.

15) Eine Vorrede zu M. Chriſtian Aviani Praxi Eccleſiae von 2½ B. in 4. Sie handelt von der Wichtigkeit des Predigtamts und Pflicht der Kirchendiener, und iſt unterſchrieben zu Sangerhauſen den 20 May 1618.

16) Drey

16) Drey Jubelpredigten aus Dan. XII, 1617 zu Sangerhauſen gehalten, Leipzig 1618. 4.

17) Predigten aus dem Propheten Malachia, nebſt deſſen Glaubensbekenntniß, Jena 4.

Sein Leben nahm im Jahr 1622 den 8 des Lenzmonats, da er in das 72ſte Jahr ſeines Alters getreten war, ein Ende.

# M. Chriſtoph Ludwig Obbarius *.

M. Johann Gottfried Obbarius, der von Michael 1700 bis den 10ten des Brachmonats 1749, da er, als er von dieſem ſeinem Herrn Sohn in Heringen wieder nach Hauſe reiſen wollen, unterweges plötzlich verſtorben zu Auleben, einem im hohenſteiniſchen Amte Heringen gelegenen Dorfe der Kirche Chriſti gedienet, iſt der Vater dieſes gelehrten Sohns geweſen. Er kam zu gedachtem Auleben am 14ten Hornung 1709 auf die Welt. Sein Herr Vater ſo wohl, als die noch lebende Frau Mutter, Chriſtine Magdalene, eine gebohrne Meckin aus Jlefeld, lieſſen an ihm nichts ermangeln, was zu einer pflichtmäßigen

*) Dieſe Nachrichten ſind aus einem eigenhändigen Aufſatz des Herrn M. Obbarius genommen.

mäßigen Erziehung gehöret. Sie lieſſen ihn nicht nur zu Hauſe durch Privatlehrer im Chriſtenthum, und in den Anfangsgründen der lateiniſchen und griechiſchen Sprache unterrichten; ſondern ſchickten ihn auch im Jahr 1721 auf die Schule nach Nordhauſen, wo er der fernern Unterweiſung Joh. Joachim Meyers, Joh. Chriſtian Webers, und Joh. Heinrich Rinnebergs genoß.

Im Jahr 1726 begab er ſich nach Leipzig, und wurde daſelbſt am 5ten des Weinmonats von dem damaligen Prorector, Herrn D. Friedrich Chriſtian Börner, unter die academiſchen Bürger aufgenommen. Hier waren D. Kortte, M. Gottſched, M. Rivin und M. Birnbaum ſeine Philoſophen, Heinr. Benedict Starke ſein Hebräer, M. Crell ſein Grieche, D. Joh. Gottlieb Carpzov und M. Roman Teller ſeine Philologen und Schriftausleger, und D. Börner, D. Deyling, D. Klauſing, und inſonderheit D. Joh. Gottlob Pfeiffer ſeine Gottesgelehrten. Er zeigte ſich auch zweymal als Reſpondent auf dem Diſputirſtuhl*) und legte dadurch öffentliche Proben ſeines Fleiſſes und ſeiner Geſchicklichkeit ab.

Nun

*) Nemlich 1728 unter dem Vorſitz M. Joh. Fidalks, aus Danzig, und 1729 unter M. Heinr. Gottl. Schelhaffers. Dort diſputirte er de homine, in cuius naſu eſt ſpiritus ad Eſ. II, 22. Hier aber de indole legis permittentis ſ. de principio actionum licitarum.

Nun gieng er nach Wittenberg, und gab daſelbſt von 1730 bis 1736 nicht nur einen fleißigen Schüler, ſondern auch nachmals einen Lehrer der Wiſſenſchaften ab. Er beſuchte die Schulen derer Herren, Jochs, Zeibichs und Haferungs, und von dem Herrn D. Auguſtin Leyſer ließ er ſich das canoniſche Recht vortragen. Er beſtieg auch unter M. Joh. Bodo Ulrici die Catheder mit einer Streitſchrift von der möglichen Ewigkeit der Welt. Im Jahr 1731 am 30ten des Oſtermonats erhielt er von dem Herrn D. Joh. Friedrich Weidlern, als Decanus, die höchſte Würde in der Weltweisheit, diſputirte zweymal als Vorſitzer, und erwarb ſich dadurch die Freyheit zu leſen.

Vielleicht würde er Wittenberg nicht ſo bald verlaſſen haben, wenn ihn nicht der Ruf der neuen Georg-Auguſten Univerſität im Jahr 1736 nach Göttingen gezogen hätte. Und wie konnte ihn dieſer Wechſel gereuen? da er hier an denen Herrn Profeſſoren liebreiche Gönner fand, und inſonderheit von der Hochwürdigen theologiſchen Facultät vieler Liebe und Gewogenheit gewürdiget wurde. Seine emſige Muſe war auch hier nicht unfruchtbar. Es gieng kein Jahr vorbey, da er nicht wenigſtens eine Streitſchrift den öffentlichen Widerſpruch unterwarf.

Dieſe ſchönen Bemühungen ließ die wachſame Vorſicht des Himmels nicht unbelohnet. Der HErr öfnete dem Herrn Obbarius im

Jahr 1740 die Thür ſeines Weinberges, und wies ihm unter den Arbeitern deſſelben eine anſehnliche Stelle an. Das Archidiaconat in Heringen und das damit verknüpfte Compaſtorat in dem Filial Hamm, waren die Aemter, wozu er wider ſein Vermuthen berufen wurde. Er verwaltet dieſelben auch noch ietzo, unter vielem Segen und genieſſet dabey das ſeltene Vergnügen, mit einem rechtſchaffenen Collegen in brüderlicher Eintracht zu leben, wünſchet dahero auch ſeine Tage an dieſem Orte zu beſchlieſſen.

Sein Eheſtand, in welchem er ſeit 1741 mit Frauen Marien Sophien Frideriken, Hrn. Johann Chriſtoph Straubels, wohlverdienten Predigers in Görsbach, Tochter, in Zufriedenheit lebet, iſt bis hieher unfruchtbar geweſen. Seine geſchickte Feder aber hat verſchiedene gelehrte Schriften an das Licht der Welt gebracht. Sie heiſſen:

1) Diſſert. philoſoph. dirimens quaeſtionem: an homines malum, quatenus malum eſt, appetere, & bonum, quatenus bonum eſt, auerſari poſſint? contra Straehlerum, Goetting. 1736. 3 B.

2) Diſſert. epiſtol. ad Perilluſtrem & Excellent. Dominum *Anton. Frider. de Beulwiz*, de vera aetate Achaſiae, regis Iudae, ad Illuſtr. loca 2 Reg. VIII, 26. 2 Paral. XXII, 2. Ebend. 1737. 1½ B. Aus dieſer Schrift iſt nachmals die Geſchichte des Hauſes Ahabs erwachſen.

3) Diſ-

3) Diſſert. philol. de creatura gemebunda, & de iis, qui habent primitias ſpiritus ad illuſtr. Rom. VIII, 19--23. Göttingen 1737. 7 B. *).

4) Diſſert. de temperamento Iohannis Apoſtoli cholerico, ebend. 1738. 3½ B.

5) Diſſert. epiſtol. ad Dom. Ludou. Martinum Kahlium, de ſingularibus lapſus Adamitici, & de Protoplaſtis non per ἐθελοθρησκείαν lapſis, ebend. 1739. 3 B.

6) Diſſert. philoſ. de fine actionum Dei vltimo & vniuerſali, ſectio prior, ebend. 1739. 3 B.

7) Diſſ. philoſ. de fine actionum Dei, ſpeciatim creationis, vltimo & vniuerſali, ſectio poſterior. Reſpond. fratre germano *Chriſtian. Gottfried Obbario.* ebend. 1740. 3 B.

8) Meditationes de ἀναπολογήσει gentilium, ad illuſtr. loca Rom. I, 19. 20. II, 14. 15. ebend. 1740. 5½ B.

9) Ausführliche Erörterung der Frage: Ob die Phariſäer, als ſie den heiligen Geiſt läſterten, wirklich von der Wahrheit der Lehre JEſu, und daß er der Meßias ſey, überzeuget geweſen ſind, oder nicht? Mit Herrn Joh. Peter Reuſchens

*) Von dieſem ſtreitigen Schriftorte habe ich auch kürzlich gehandelt und die verſchiedenen Meinungen der Gelehrten darüber angeführet, in der Commentat. de pathopatridalgia ſanctorum, Roſtoch. 1751 p. 7 ſq.

ſchens Vorrede, Jena 1743. 10 B. 8. Es iſt dieſes eine Streitſchrift, welche eigentlich wider den Herrn Rathlef gerichtet iſt, welcher in ſeinen Gedanken von der Läſterung des heiligen Geiſtes, da er wider den Herrn Whitby und Cromen dargethan, daß die Sünde wider den heil. Geiſt vor der geſchehenen wunderbaren Ausgieſſung des heil. Geiſtes am Pfingſttage ſey begangen worden, und daß die Phariſäer bereits zu JEſu Zeiten den heil. Geiſt geläſtert haben, behaupten wollen, daß die Phariſäer, als ſie die Sünde wider den heil. Geiſt begangen, von der Wahrheit der Lehren JEſu, und daß er der wahre Meßias ſey, nicht vollkommen überzeuget geweſen wären. Dieſe Meinung widerlegt hier Herr Obbarius, und zeiget aus Matth. XXI, 23. 36 fg. Luc. V, 26. Marc. XII, 14. Matth. XII, 34. 36. Joh. VII, 25. 26 und aus andern Gründen, daß allerdings jene Uiberzeugung bey denen Phariſäern ſtat gefunden habe. Man ſehe von dieſer Schrift die Unſch. Nachr. von 1745 S. 722 fgg. wo die Beſcheidenheit des Herrn Verfaſſers gerühmet wird.

10) Chriſtliche und vernünftige Gedanken vom Stern der Weiſen, und den Zeichen des Menſchenſohns, Nordhauſen 1743. 7 B. in 8. Dieſe Bogen ſind gegen den bekannten Herrn Joh. Hern gerichtet, welcher aus dem Stern der Weiſen einen

einen Cometen machen wollte. Als dieſem jene Schrift zu Geſichte kam, ließ er an den Herrn Verfaſſer ein höfliches Schreiben unterm 6ten des Wintermonats 1744 abgehen, darinne er demſelben vor die beſcheidene Art, mit welcher er ihm begegnet hatte, dankte, ſich die Mittheilung ſeiner fernern Zweifel ausbat, und ſolche in ſeinen Cometenbriefen, die er herauszugeben geſonnen wäre, anzuführen und zu beantworten verſprach. Herr M. Obbarius entdeckte alſo dem Herrn Heyn in einer Antwort ſeine Zweifel gegen deſſen Gedanken von denen Wunderwerken, die ſich bey dem Leiden und Sterben unſers Erlöſers zugetragen haben, die er auch auf natürliche Art, durch Hülfe ſeiner Cometen, zu erklären geſuchet. Dieſes Antwortſchreiben rückte hierauf Herr Heyn in ſeinen geſammleten Cometenbriefen, die 1745 ans Licht traten, auf der 468 und fgg. S. mit ein, und bemühete ſich in den folgenden Briefen daſſelbe zu beantworten. Weil er aber mit dieſer Beantwortung dem Herrn Obbarius noch keine Gnugthuung verſchaffet, und ſich vielmehr noch deutlicher gegen die Lehre von denen Wunderwerken erkläret hatte; ſo ward dieſer dadurch veranlaſſet, nachfolgende Schrift, die aber erſt nach Heyns Tode zum Vorſchein kam, der Preſſe zu überlaſſen. Herr Obbarius will in jenen Gedanken darthun, daß die Weiſen

aus Morgenlande einen hellen Lichtglanz, der ſich mehr und mehr aus der oberſten Gegend herunter gelaſſen, geſehen hätten, welchem ſie hernach den Namen eines Sterns gegeben. Und dieſer erſchaffene Glanz iſt, nach ſeiner Meinung, eben dasjenige, was Matth. XXIV, 30 das Zeichen des Menſchenſohns genannt wird. Man will aber in den Unſchuld. Nachr. von 1743 S. 610 dieſer Erklärung ſeinen Beyfall nicht ertheilen.

11) Verſuch einer ſchrift- und vernunftmäßigen Abhandlung von den Wunderwerken, nebſt beſondern Gedanken vom Urſprung des Böſen, und von der ietzigen Gewalt des Satans, Nordhauſen 1748, I A. 5 B. in 8. Man findet eine weitläuftige Recenſion dieſes Werks, welcher aber verſchiedene Anmerkungen dagegen eingemiſcht ſind, in dem I Bande des theologiſchen Bücherſaals S. 141 fgg.

12) Gründliche und ausführliche Beſchreibung der beſonders merkwürdigen Geſchichte des Hauſes Ahabs, ſammt deſſen Intriguen an dem königlichen jüdiſchen Hofe zu Jeruſalem, Nordhauſen 1754 (iſt aber ſchon an der Michaelsmeſſe 1753 heraus gekommen) 19½ B. 8.

Geſchloſſen in Hornung 1754.

D. An-

# D. Andreas Kunad.

In der Reihe der eislebiſchen Generalſuperintendenten verdienet auch dieſer Kunad, wegen ſeiner Verdienſte, eine beſondere Aufmerkſamkeit. Er hat ſich nicht nur um die Kirche Chriſti ſehr verdient gemacht; ſondern auch in Schriften als einen gelehrten Mann gezeiget. Und es wundert uns daher, daß ſein Gedächtniß in dem allgemeinen gelehrten Lexicon nicht iſt aufbehalten worden. Herr Dunkel ertheilet uns zwar von den Lebensumſtänden und Schriften dieſes Mannes, aus Neubauers Nachricht von ietztlebenden Theologen, aus den hamburgiſchen Berichten, aus den bayreuthiſchen wöchentlichen gelehrten Nachrichten, aus dem 3 Stück der halliſchen hiſtoriſchen Samlungen, aus der Einladungsſchrift zur Doctoralpromotion des ſel. Kunads, eine ganz gute Nachricht *); da ich aber des ſeligen Mannes eigenen Aufſatz von ſeinem Leben und Schickſalen, welcher ſeiner Leichenpredigt beygedruckt iſt, in Händen habe; ſo ſehe ich mich im Stande, eine vollſtändigere, und ganz zuverläßige Geſchichte ſeiner Tage, der gelehrten Welt in dieſer Sammlung vorzulegen.

Es iſt aber der ſelige Kunad aus einem anſehnlichen Geſchlechte, wie aus der angehängten Tabelle zu erſehen iſt, entſproſſen. Zu

E 2 Mit-

*) S. ſeine hiſtoriſch-critiſchen Nachrichten von verſtorbenen Gelehrten, und deren Schriften I B. II Th. S. 240 fgg.

Mitweida, einer Stadt bey Chemnitz, wo ſein Vater damals als Prediger ſtund, iſt er am 18ten März 1674 gebohren worden. Dieſe Geburtsſtadt aber muſte er ſchon im folgenden Jahre verlaſſen, und mit ſeinem Vater nach Biſchofswerda ziehen, wo dieſer das Predigt- und Superintendentenamt antrat. Hier wurde er gar frühzeitig zur Schule gehalten, und dem Rector, M. Chriſtian Meißner zur Unterweiſung übergeben. Starb dieſer; ſo bekam unſer junger Kunad an M. Paul Gnauken, nachmaligem Paſtor zu Kleinhartmannsdorf, einen Hauslehrer. Eine Peſt, die in Biſchofswerda 1680 einriß, nöthigte das kunadiſche Haus, dieſen Ort zu verlaſſen, und im Schulhauſe zu Betsdorf Sicherheit zu ſuchen. Hier muſte es bey einem harten Winter auf dem Heuboden unter einem Strohdache ſchlafen. Der Aufenthalt an dieſem elenden Orte hatte noch nicht lange gedauert, als die jüngſte Schweſter unſers Kunads des Abends über Kopfweh klagte. In der Meinung, daß ſie ſich etwa möchte erkältet haben, wurde ſie zu unſerm Kunad ins Bette gelegt, damit ſie warm liegen ſollte. Am folgenden Morgen aber ſahe man an ihrer linken Seite, mit welcher ſie an ihrem Bruder gelegen hatte, eine Peſtbeule. Man legte ſie in Betten, und ſchickte ſie zur Mutter, welche, weil ſie von der Peſt ſchon angeſteckt war, in der Stadt zurück bleiben müſſen. Sie ſtarb aber ſammt der Mutter am 27ten des Weinmonats gemeldten Jahrs.

Endlich ſtillete ſich die Peſt, und unſer Kunad kehrte mit ſeinem Vater und Geſchwiſtern wieder nach Biſchofswerda zurück.

Im Jahr 1682 zog der Vater, als Superintendent, nach Eilenburg. Hier kam unſer Kunad in die Unterweiſung des Schulrectors M. Chriſtian Sommers. Sein Vater brachte ihn auch nach Leipzig, und ließ ihn in das daſige Studentenverzeichniß einſchreiben. Das 1686ſte Jahr war für ihn ein ſchmerzenvolles Jahr, indem er nicht nur von der rothen Ruhr, ſondern auch nachher von der reiſſenden Gicht heftig angegriffen wurde.

Von Eilenburg gieng er 1687 in die Churſächſiſche Landſchule zur Pforte, wo der Rector M. Joh. Laurentius, und deſſen Nachfolger M. Daniel Müller, der Paſtor, Chriſtoph Frank, der Conrector, M. Chriſtian Günther, der dritte College, M. Joh. Gottlieb Hartmann, der Cantor M. Mich. Röſſer, und der auſſerordentliche Schulcollege M. Joh. Heinrich Kromeyer ſeine Lehrer waren. Hier erwarb er ſich durch ſein gutes Verhalten bey ſeinen Vorgeſetzten ſolche Liebe und Gewogenheit, daß ſie bey ſeinem Abzuge Thränen vergoſſen. Dieſer aber geſchahe im Brachmonat 1692, da er ſich, nach einem kurzen Beſuch ſeines Vaters Hauſes, der unterdeſſen nach Zerbſt gezogen war, nach Wittenberg begab, um ſich daſelbſt einſchreiben, und wegen des Churfürſtl. Stipendii, examiniren zu laſſen. Er blieb aber in Wittenberg nicht,

ſondern zog ſo fort nach Leipzig, weil hier ſein älteſter Bruder, M. Polyc. Kunad dem Studiren oblag. Sein Fleiß trieb ihn an dieſem Orte in alle Collegia, in welchen ſeine Lernbegierde Nahrung fand. Inſonderheit hielte er ſich zu M. Hardten, der damals Beyſitzer der philoſophiſchen Facultät war, weil ihm deſſen Deutlichkeit und Beſcheidenheit beſonders wohlgefiel. So ſehr er ſich einen langen Aufenthalt in dem angenehmen Leipzig wünſchte; ſo wenig wollte ihm doch der Tod ſeines Vaters die Erfüllung dieſes Wunſches verſtatten. Sein Vater ſtarb: Bey dem Begräbniß deſſelben ward er krank, und ſo gefährlich krank, daß man nichts gewiſſer, als ſeinen Tod vermuthete. Doch die mächtige Hand des HErrn erlöſete ihn aus dieſer tödtlichen Krankheit wieder. Er zog, dem letzten Willen ſeines Vaters zu Folge, nach Wittenberg. Dieſes geſchahe 1694. Hier fand er bey vielen Profeſſoren, die ſeines Großvaters Zuhörer, auch wohl Haus- und Tiſchpurſche geweſen waren, einen gewogenen Eingang. Er diſputirte, ward Magiſter, predigte, und las Collegia. War er von dem Decano der philoſophiſchen Facultät zum Candidaten der Theologie erkläret; ſo vermehrte ſich ſeine Arbeit, indem er faſt alle Wochen einmal predigen, und zuweilen mehr als einmal opponiren muſte. An nöthiger Unterhaltung fehlte es ihm nicht: Brachten ihm ſeine Collegia ſchon ſo viel ein, daß er davon leben konnte; ſo bekam

er auch noch ein reiches Stipendium dazu, welches er in Dreßden auswirkte.

Schon längſt hatte er ſich zum Dienſt der Kirchen tüchtig gemacht, als er im Jahr 1701 von dem wittenbergiſchen Stadtrathe zum vierten Diacono bey ihrer Stadtkirche erwählet und berufen wurde. Dieſes Amt trat er mit einer Predigt über 2 Cor. IV, 6. 7 an. Zu ſeiner ordentlichen Amtsarbeit waren ihm die Montagspredigten angewieſen, in welchen er auf Verordnung des Herrn Generalſuperintendenten, D. Caſpar Löſchers, die Offenbarung Johannis erklären muſte.

Wittenberg hatte ihn, als Prediger, noch nicht ein Jahr gehabt, als er 1702 von E. E. Rath zu Zerbſt zum Paſtor an der daſigen heiligen Dreyfaltigkeitskirche, und von denen ſämmtlichen Fürſten zu Anhalt zum Lehrer der Gottesgelahrtheit und Grundwiſſenſchaft bey dem academiſchen Gymnaſio daſelbſt berufen wurde. Sein Anzug geſchahe am Sonntage Qvaſimodogeniti gedachten Jahrs. Er fand an dieſem Orte eine ſehr gnädige Herrſchaft an dem Fürſt Carl Wilhelm, einen wohleingerichtete Hofſtaat, ein vortrefliches Conſiſtorium, deſſen Vorſitzer der Herr von Schönleben war, einen unvergleichlichen Superintendenten an D. Joach. Weickmannen der hernach das Seniorat in Danzig bekleidet, kluge und gelehrte Lehrer am Gymnaſio und ſonſt viele gute Gönner. Weil er aber im lutheriſchen Miniſterio über viele

alte wohlverdiente Männer hinauf gerückt ward; hielt er es für nöthig, nach dem Exempel ſeiner Vorgänger, einen höhern academiſchen Ehrentitel anzunehmen. Hätte er es nun gleich bey der Ehre eines Licentiaten gern bewenden laſſen; ſo konnte er doch dem Verlangen der theologiſchen Facultät in Wittenberg nicht widerſtehen, die ihm die höchſte Würde in der Gottesgelahrheit antrug; zumal, weil der König die meiſten Unkoſten dazu hergab. Dieſes geſchahe im Jahr 1702. Die Amtsführung in Zerbſt wurde ihm ungemein beſchwerlich, weil er faſt keine geſunde Stunde hatte; und dieſes mochte wohl eine von denen Urſachen ſeyn, die ihm den Eheſtand anriethen. In denſelben trat er mit Jungfer Juſtinen Eliſabeth, Johann George Hebers *), Rathsverwandten und Handelsmanns in Wittenberg, Tochter, die ihm drey Kinder: Johann Andreas, Johannen Juſtinen und Gottfried Polycarp gebohren. Sein Geſundheitszuſtand aber beſſerte ſich in Zerbſt wenig. Das hypochondriſche Uibel war ſeine tägliche Plage, dabey fehlte es ihm an überhäufter Arbeit nicht. Sein Amtsgehülfe an der Kirche ſtarb, und er muſte deſſen verledigte Stelle ein halbes Jahr faſt ganz allein

*) Dieſer war ein Bruder des George Mich. Hebers, beyder Rechten Lehrer in Wittenberg, und ein Schwager D. Gottfried Svevi, beyder Rechten Lehrers, und D. Paul Gottfried Sperlings, der Arzneykunſt Profeſſ. und Hochfürſtl. Anhält. Leibarzts.

allein mit verſehen. Zwey Anhaltiſche Prinzen kamen auf das Gymnaſium, welche er in theologiſchen Wiſſenſchaften unterrichten muſte. Viele vom Adel, und anderer vornehmer Leute Kinder aus dem Anhältiſchen, aus der Mark, und aus Heſſen hatte er im Hauſe, am Tiſche, und in der Unterweiſung. Ein ganzes Jahr lang verwaltete er die Procuratur des Gymnaſii. Er beſtieg auch öfters den öffentlichen Diſputirſtuhl, und in ſeinen theologiſchen und philoſophiſchen Vorleſungen bewies er allen Fleiß. Unter der Laſt ſo vieler Geſchäfte muſten freylich die Kräfte ſeines Cörpers geſchwächet werden, doch GOtt war in ſeiner Schwachheit mächtig, und durch deſſen Vorſehung geſchahe es, daß unſer ſel. Kunad im Jahr 1707 nach Annaberg berufen wurde, und daſelbſt das Amt eines Paſtors, und Superintendenten übernehmen muſte. In dieſen anſehnlichen Stellen, welche er am dritten Sonntage nach dem Feſt der Erſcheinung Chriſti 1708 antrat, fand er gleichfalls viele Arbeit und Kreuz. Man trug ihm die Commißion de piis cauſis auf, daran Lic. Seidel, D. Kühne, D. Lehmann und D. Götze ſich müde gearbeitet hatten. Der Tod ſeiner Ehegehülfin verſetzte ihn 1710 in den Wittwerſtand, und das Abſterben ſeines jüngſten Sohns in Betrübniß. Aus Böhmen brach die Peſt in einige Oerter ſeiner Inſpection ein, welche eine Verſperrung der Grenzen und einen groſſen Mangel des Brots in Annaberg

verurſachte. Ein beſonderer kläglicher Zufall, der mit heftigen Convulſionen erſt Kinder, und hernach auch Manns- und Weibsperſonen in groſſer Menge, angrif, und den man für Hexerey und Teufelsſpiel ausſchrie, daß daher auch viele Leute in gefängliche Haft und groſſes Unglück kamen, und eine Commißion nach der andern angeſtellet wurde, ſetzte Annaberg noch beſonders in Furcht und Schrecken. Bey dem allen aber wachte die gnädige Vorſorge Gottes dergeſtalt über unſern Kunad, daß ihn nicht nur keines von dieſen nahen Uibeln antaſtete, ſondern auch ſeine verletzte Geſundheit ſich ſehr merklich wieder beſſerte. Seine hypochondriſche Plage verlohr ſich, und dieſen erfreulichen Verluſt ſchrieb er denen vielen Reiſen im Gebirge, und denen ſtarken Bewegungen auf den Wagen zu. In Annaberg ließ er ſich ſein wichtiges Amt mit einer gewiſſenhaften Treue angelegen ſeyn, wie er denn auch zuweilen Predigerverſammlungen veranſtaltete, und dabey öffentlich diſputirte. Es mangelte ihm aber auch dabey am Verdruß und Widerwärtigkeit nicht. Muſte er von einigen Predigern, denen er nicht allezeit ihren Willen thun, oder zu Gefallen reden konnte, vieles leiden; ſo muſte er auch nicht weniger von denen erdulden, welche obgedachte convulſiviſche Krankheiten für eine Hexerey und Wirkung des Satans ausgeben wollten, denen er aber nicht beypflichten wollte und konnte. Im Jahr 1713 erſetzte

er

er den Verluſt ſeiner erſten Ehegattin durch eine zwote Vermählung mit der Jungfer Dorotheen Eleonoren Junakin, Wilhelm Junaks, Königl. Preuſſ. Poſtmeiſters und Hochfürſtl. Anhältiſchen Acciſinſpectors in Zerbſt Tochter *), und GOtt ſegnete auch dieſe Ehe mit einer Tochter, Dorotheen Eliſabeth. Im Jahr 1711 legte er den Grundſtein zu einer neuen Kirche in Crandorf, und errichtete daſelbſt, wie auch nachher 1718 in Rittersgrün, und 1722 in Mauersberg, ein neues Paſtorat, gleichwie ihm auch das Diaconat in Zöbliz ſeine Errichtung zu danken hat. Mit den piis cauſis brachte er es auch endlich zum Vergleich, und erwarb ſich alſo hierdurch und noch auf andere Weiſe viele Verdienſte.

Sein guter Ruf brachte ihm verſchiedene Vocationen von auswärtigen Orten zuwege. Man verlangte ihn zum Generalſuperintendenten nach Altenburg, zum Superintendenten und Oberhofprediger nach Zerbſt, zum Paſtorat bey der grauen Mönchenkirche, und zu dem Rectorat am Gymnaſio nach Danzig. Aber unſer Kunad blieb in Annaberg, bis ihn der göttliche Wille nach Eisleben gehen hieß. Die Annaberger wollten ihn zwar nicht von ſich laſſen, und thaten zu dem Ende die kräftigſten Vorſtellungen in Dreßden; als

*) Dieſe war eine Schweſter von der Ehegattin des Herrn D. und Senior Weickmanns in Danzig, und verſtarb 1737 am ſtillen Freytage.

als man ihn aber nach Dreßden perſönlich forderte, und ihm andeutete: Es wäre des Königes Wille, und wo er ſich weiter ſperrete, würde er in Ungnade verfallen; ſo nahm er von Annaberg Abſchied, zog 1725 nach Eisleben, und übernahm die Generalſuperintendur und das Präſidium im Conſiſtorio. Er fand es auch hier beſſer, als er es ſich zuvor eingebildet hatte. Hatte er nun auch hier in dem Weinberge Gottes über 20 Jahre treulich und rechtſchaffen gedienet; ſo gab ihm endlich der HErr des Weinberges einen erwünſchten Feyerabend und nahm ihn in die ewigen Wohnungen des Friedes. Dieſes Glück wiederfuhr ihm am 18ten April 1746. Er hinterließ den Ruhm, daß er ſich in Uibung des Chriſtenthums und im Vortrag reiner Lehre eifrig *), bey ſeinen Geſchäften bis auf die letzte Zeit ſeines Lebens arbeitſam und unverdroſſen, bey ſeinen hohen Ehrenſtellen demüthig, in dem Umgange mit ſeinen Collegen verträglich, gegen die ganze Prieſterſchaft liebreich, gegen die Armen wohlthätig, im Kreuz und Trübſal gedultig, bey dem Haß und Verfolgung der Welt ſanftmüthig, und gegen iedermann beſcheiden und dienſtfertig erwieſen. Inſonderheit beobachtete er eine ungemeine Freund-

*) Inſonderheit widerſetzte er ſich dem Fanaticismus und Syncretiſmus aus allen Kräften, ob er gleich bey der Königl. Preuß. Kirchenviſitation viel darüber leiden muſte, und man ihm gern die Ungnade des Königs in Preuſſen zugezogen hätte.

Freundlichkeit gegen die Herren Prediger, die unter ſeiner Aufſicht ſtunden. Eine Eigenſchaft, die billig alle Herren Superintendenten haben ſollten, weil ſie ihren Character ganz beſonders erhöhet. Es kleidet einen Biſchof warlich ſehr ſchlecht, und hänget ſeiner Perſon einen groſſen Schandfleck an, wenn er diejenigen, ſo ihm als ihrem Fürgeſetzten aufwarten, durch ein ſchreckensvolles Amtsgeſichte in eine bange Beſtürzung ſetzt, oder die wohlgemeinten ſchriftlichen Anfragen ſeiner Prediger, auf welche er nur ein freundliches Ja oder Nein zurück geben könnte, mit einer beiſſenden Grobheit, und anzüglichen Ausdrücken beantwortet. Exempla ſunt odioſa.

Von der ausnehmenden Geſchicklichkeit unſers ſeligen Kunads legen folgende Schriften ein deutliches Zeugniß ab:

1) Diſp. de equitibus apocalypticis ex Apocal. VI. Praeſ. Georg. Caſp. Kirchmaier, Wittenberg.
2) Diſp. de iure maieſtatis circa ſacra Praeſ. Chriſt. Röhrenſee, ebend.
3) Diſp. de officio ſummorum imperantium circa libros religionem ſpectantes, ebend.
4) Diſp. de determinatione voluntatis humanae, ebend.
5) Diſp. de operationibus daemonum in mundo, contra Balth. Beckerum, ebend.
6) Diſp. de idea Dei in homine, ex meditationibus Carteſii, ebend.

7) Diſp.

7) Diſp. de vocatione apoſtolorum Petri & Andreae, Praeſ. D. Caſp. Loeſcher. Wittenb.

8) - de ruinis Babylonis, Praeſ. D. Phil. Ludou. Hunnecken. ebend.

9) - de praeconio Euangelii ante diem extremum ſolemniter iterando, ex Matth. XXIV, 14. Praeſ. D. Ioh. Georg. Neumann. ebend.

10) - de atheis praecipue ſpeculatiuis, Zerbſt 1706.

11) - de indole & natura Philoſophiae, ebend.

12) - de Platonico moriente, ebend. 1704.

13) - de verbis Pſalmi XL. Ego ſum miſer & egenus, ſed dominus de me cogitat, ebend.

14) - de Sapientia Dei in myſterio abſcondita collata cum Theologia myſtica Dionyſii Areopagitae ad 1 Cor. II, 6.7. ebend. 1707. 4.

15) - de Philoſophia barbarica, Zerbſt 1706.

16) - de Philoſophia prima ſ. metaphyſica, ebend. 1706.

17) Diſcrimen vocationis ac tentationis miniſtrorum eccleſiae, & quae ad illud euoluendum pertinent, Synodo fratrum ad placidum colloquium & amicam disquiſitionem obtulit R. M. Gottfried. Mullero, Paſtor. Wolkenſteinenſi, Annaberg 1711.

18) Conſideratio theologica morbi convul-

vulſiui & phantaſmatum, quibus Annaebergae nonnulli homines vtriusque ſexus ac diuerſae aetatis hoc & ſuperioribus annis miſere conflictati fuerunt, conſenſu ven. Fac. Theol. Wittebergenſis Synodo fratrum ad placidum examen propoſita R. M. Chriſt. Andr. Schuparto, Paſt. Markersbacenſi. 1717. d. 28 Iul.

19) De tentatione Ioh. Gerſonis de communicatione Laicorum ſub vtraque ſpecie, Annaberg 1723.

20) Collationem profeſſionis fidei Tridentinae cum Auguſtana Confeſſione a Io. Ferlero, Ord. Praedic. Theol. Mag. Prof. & Concion. emer. in conuentu ad aedem S. Mar. Magd. Auguſtae Vindelicorum inſtituta, & ſub titulo: *Lux & umbra*, hoc ipſo anno publici iuris factam, breuiter ſtrictimque recenſet, atque animaduerſiones in eas ſcriptas ſynodo fratrum, vt in Auguſt. Confesſionis celebritate ſaeculari Islebiae IV Cal. Iul. 1730 in acroaterio gymnaſii maximo placida disquiſitione ventilentur, proponit &c. R. Chriſtoph. Wetzelio, Isleb. ad S. Andr. Diac. Wider Ferlern hat auch Mich. Preu herausgegeben: Licht ohne Schatten, oder die Wahrheit, ſo in der evangeliſchen Kirche gelehret wird, gegen das Licht und Schatten J. Ferlers in III Theilen Augſp. 1730. 1733. 1736. 8.

Die-

Dieſe Widerlegung brachte Ferlern zur Uiberzeugung ſeines Irrthums, und zum Vorſatz, zur evangeliſchen Kirche überzutreten. Aber ſein gutes Vorhaben ward verrathen, daher er ins Gefängniß geworfen wurde, und darinne ſein Leben beſchlieſſen muſte.

21) Ein programma valedictorium, bey ſeinem Abzuge von Annaberg, 1725.

22) Inſignia domus Saxoniae cum aquila nigra imperii Romani & alba Polonica, vetuſtis templi Annaemontani monimentis repraeſentata, omnibus atque ſingulis per vniuerſam dioeceſin rite conſtitutis verbi diuini miniſtris, in imagine exhibet, laetumque de recens nato ex Maria Ioſepha Auſtriaca Saxonum duce nuntium adfert, Annab. 1722. 4.

23) Eine Vorrede zu der in Eisleben in 8 gedruckten Bibel.

24) Introductionspredigt, wie auch Abſchied von St. Annaberg und Antritt in Eisleben, Eisleben 1725. 4.

25) Bewillkommungsrede an die Salzburgiſchen Emigranten in Eisleben, über Pſ. LXVI, 8=14. ebend. 1732. 4.

26) Programmata, quibus nouum Conrectorem Dn. M. Gottw. Stoepelium & nouum Rectorem M. Dn. Gotth. Io. Lud. Dienemannum, in Gymnaſium Islebienſe introduxit. 1737. 1739.

27) Er hat auch alle Jahr ein lateiniſches Programma herausgegeben, worinne theils die

Pre-

Predigten, theils die lateiniſchen Reden, welche zu Eisleben von den Predigern der Grafſchaft Mannsfeld gehalten werden müſſen, angezeiget worden.

## Kunadiſche Geſchlechtstafel.

D. Andreas Kunad, n. 1602 zu Döbeln, Rector in der Schulpforte *); Super. in Leißnig; Super. zu Grimma; Prof. Theol. Conſiſt. Aſſ. und der Churfürſtl. Stipendiaten Ephorus, † 1662. ux. Dorothea, D. Joh. Höpfners, Prof. Theol. Paſt. und Super. in Leipzig T. S. Dietmanns Sächſ. Prieſterſch. B. 1 S. 700, B. 2 S. 1076, Gel. Lex.

- Joh. Michael Diacon. in Johanngeorgenſtadt.
- M. Johann, Diac. daſelbſt.
- M. Irenäus, Super. in Gommern.
- Gottfried, † auf der Schulpforte.
- Theodor, Med. D. † in Kirchhain.
- D. Andreas, n. 1638 Pf. zu Mitweida und der chemniz. Ephor. Adj. Paſt. u. Super. zu Biſchofswerda; zu Eilenburg; Conſiſt. Rath, Hofpred. und Super. zu Zerbſt, † 1693. ux. 1. Maria, Benjam. Starkens, Paſt. zu Mitweida T. 2. Joh. Dorothea, M. Hartmann Schachers, Archidiacon. zu Zeitz Tochter.
- Eine Tochter war verheirathet an L. Joh. Simon, welcher als Paſtor in Kirchhain geſt. S. Dietmanns c. l. B. 1 S. 1476.

Kinder des D. Andreas (n. 1638):

- M. Polycarp, Pred. in Wittenberg; zu Dreßden; † 1724. S. Dietm. c. l. B. 1 S. 1427.
- D. Andreas, deſſen Leben hier beſchrieben iſt.

Kinder des D. Andreas, deſſen Leben hier beſchrieben iſt:

- Joh. Andreas, † jung.
- Johanne Juſtine. ux. 1. M. Conr. Bökmanns, Archid. in Zerbſt. 2. D. Wagners, Inſpect. in Tennſtädt.
- Gottfr. Polycarp, Med. D. Stadt-Land u. Bergw. Phyſicus in Ilmenau; Med. Pract. in Altona. ux. Martha Paulina Zeunemannin.
- Dorothea Eliſabeth. ux. 1. Mart. Heinr. Otto, J. V. D. u. Philoſ. Prof. in Halle; 2. N. Reinboths, J. V. D. Raths und Amtmanns in Roßla.

*) Herr Dietmann will behaupten, daß er nicht Rector, ſondern

Ich habe ſchon einen ſtarken Vorrath genealogiſcher Nachrichten von Gelehrten geſammlet, und glaube, daß es nicht nur zu mehrerer Berichtigung der gelehrten Geſchichte, ſondern auch zu andern Abſichten ſehr dienlich ſeyn würde, wenn man eine vollſtändige Sammlung gelehrter Geſchlechtsregiſter hätte. Vielleicht entſchlieſſe ich mich, mit der Zeit, einen Beytrag dazu zu liefern.

## M. Joh. Auguſt Hankel *.

Frankenhauſen im Thüringiſchen war der Ort, wo er den 31 Jenner 1683 das Licht der Welt erblickte. Sein Vater, Herr Johann Thomas Hankel, Bürgermeiſter und Landcaßierer daſelbſt, und ſeine Mutter, Frau Brigitte Sibylle, eine gebohrne Makin, lieſſen es an keinem Fleiſſe fehlen, das Wachsthum des glücklichen Naturells zu befördern, das ſie ſehr früh an ihm entdeckten. Er wurde deswegen nicht nur von geſchickten Privatlehrern unterrichtet, ſondern auch bey zunehmenden Jahren der Unterweiſung des damaligen berühmten und gelehrten Rectors der Frankenhauſiſchen Land-

dern nur Conrector in der Schulpforte geweſen. Ich finde aber in dem eigenhändigen Aufſatz des ſel. Hrn. Generalſuper. in Eisleben D. Andr. Kunads von ſeinen Lebensumſtänden ausdrücklich gemeldet, daß er das Rectorat daſelbſt verwaltet.

*) Dieſe Lebensbeſchreibung iſt eingeſandt worden.

Landſchule, der ihn aus der Taufe gehoben hatte, Herrn M. Joh. Hofmanns, und des Conrectors Herrn Joh. Volkmar Grauens anvertrauet. Durch ſeinen unermüdeten Fleiß und beſondere Fähigkeit brachte er ſich gar bald die Achtung ſeiner Lehrer, und durch verſchiedene öffentlich abgelegte Proben ſeiner Geſchicklichkeit den Beyfall ſeiner Obern zuwege. Die bisherige Unterweiſung war nun für den Geiſt dieſes glücklichen Lehrlings nicht mehr ſättigend genung. Seine Eltern und Vorgeſetzten ſahen ſich alſo genöthiget, ihm eine ſtärkere Nahrung zu verſchaffen, und ſchickten ihn daher im Jahr 1702 auf die Univerſität Jena. Sein frommes und ſittſames Weſen, das er bey ſeinem muntern und lebhaften Naturell von ſich blicken ließ, war Bürge dafür, daß es keine flüchtige Neigung ſey, die er gegen die Gottesgelahrtheit empfand. Er widmete ſich alſo dieſer Wiſſenſchaft beſonders, und hörte bey Joh. Paul Hebenſtreiten und Joh. Jac. Lungershauſen die Philoſophie, und die theologiſchen Anfangsgründe, bey Hambergern und Poſnern die Aſtronomie und Naturlehre, und bey Danzen die morgenländiſchen Sprachen. Nach Verlauf einiger Jahre hielten es ſeine Eltern für rathſam, ihn wieder nach Hauſe zu berufen, und nachdem er ſich daſelbſt einige Zeit aufgehalten, wurde er im Jahr 1705 nach Leipzig geſchickt. Hier waren die berühmten Männer, Cyprian, Hardt, Schmidt, Erneſti, Ludovici, die beyden Olearii, Rechenberg, Menke,

ke, Abicht und Dicelius, ſeine Lehrer, deren Vorleſungen er mit dem größten Vergnügen beſuchte, wie er ſich denn überhaupt noch jetzt nie ohne die angenehmſte Empfindungen an ſeinen Aufenthalt zu Leipzig erinnert. Leipzig belohnte auch die Verdienſte ſeines treuen Bürgers. Die philoſophiſche Facultät ertheilete ihm bey dem drey hundertjährigen Jubelfeſte der Academie die höchſte Würde der Weltweisheit im Jahr 1709, und nachdem er die herrlichſten Früchte der Weisheit und Tugend auf dieſer hohen Schule eingeerndtet hatte, ſo begab er ſich wieder in ſein Vaterland, wo er ſich durch ſeinen ſchönen und beredten Vortrag ſo wohl, als durch ſeinen tugendhaften und frommen Wandel, gar bald die Gnade ſeines Landesvaters und die Gunſt ſeiner Obern erwarb.

Als der Archidiaconus in Frankenhauſen, Herr M. Gottfried Günther Schulze, ſeiner Schwachheit wegen eines Gehülfen benöthiget war, wurde ihm unſer Herr M. Hankel 1719 zugeordnet, und den 26 März am Sonntage Judica von dem Superintendenten, Herr M. Friſchmann zum heil. Predigtamte eingeweihet. Da aber der Herr M. Schulze in eben dieſem Jahre ſtarb, ſo wurde er den 12ten Sonntag nach dem Dreyeinigkeitsfeſte zum Diaconus eingeführet. Er hatte zu anderweitigen Beförderungen verſchiedenemal Gelegenheit: Allein die Gnade ſeines Fürſten und die beſondere Liebe ſeiner Gemeine hielten ihn allezeit ab, auch die vortheilhafteſten Bedienun-

gen anzunehmen. Daher trug er Bedenken die Hofpredigerſtelle zu Gera, die ihm 1719 angetragen wurde, und eben dieſes Amt zu Weimar, das man ihm 1721 durch den damaligen Hofprediger Hrn. Hecker anbot, anzunehmen. Die Umſtände, worein ihn die Vorſicht nachmals ſetzte, haben ihn belehret, daß es ihre Führungen geweſen, die ihn von dieſen Veränderungen abgehalten: Denn als 1727 der bisherige Superintendent, Herr M. Joh. Georg Friſchmann mit Tode abgieng; ſo wurde ihm die Stelle eines Superintendentens und Paſtoris Primarii, wie auch Conſiſtorialaſſeſſors zu Frankenhauſen von dem nunmehr hochſeligen Fürſten, Herrn Friedrich Anton zu Schwarzburg-Rudelſtadt, durch den ietzigen geheimen Rath, und damaligen Vicecanzler, Herrn Anton Friedrich von Beulwiz angetragen, die er auch annahm, und darzu 1728 am neunten Sonntage nach dem Dreyeinigkeitsfeſte feyerlich eingeführet wurde. In eben dieſem Jahre hörten ihn des hochſel. Herzogs Chriſtians zu Sachſenweiſſenfels Hochfürſtl. Durchl. einmal in Frankenhauſen predigen, und verlangten kurz nachher, daß er Ihnen in Freyburg aufwarten ſollte. Er gehorſamte dieſem Befehl, und wurde daſelbſt mit ganz beſonderer Diſtinction empfangen, erhielt auch, auſſer ſehr anſehnlichen Geſchenken, den Titel eines Herzogl. Kirchenraths, aus des Herzogs eigener Bewegung; er ſchlug aber doch die Stelle eines Herzogl. Oberhofpredigers zu Weiſſen-

fels aus, die ihm 1730 angetragen wurde. Seit 1727 hat er ſich mit des wohlſel. Canzleydirectors und Conſiſtorialpräſidentens zu Frankenhauſen, Herrn Wilhelm Friedrich Werners jüngſten Jungfer Tochter, dritter Ehe, Wilhelminen Eleonoren, in den Eheſtand begeben, und mit derſelben vier Kinder erzeuget, als:

1) Chriſtian Auguſt, der Weltweisheit Magiſter, und des heil. Miniſterii Candidat, geb. 1729.
2) Johann Wilhelm, geb. 1730, geſt. 1733.
3) Friderike Sophie Henriette, geb. 1733.
4) Wilhelm Anton, der Academie Candidat, geb. 1735.

Uibrigens hat es der Herr Superintendent nie für rathſam gehalten, ſeinen Namen durch Schriften zu verewigen, weil er ſich überzeuget hat, daß die Krone viel glänzender und dauerhafter ſey, die ſich die Boten JEſu Chriſti durch einen redlichen Eifer, für die Ehre ihres Erlöſers, und durch eine unermüdete Sorgfalt für das Wohl ſeiner Gemeine flechten; und in der That, die groſſe Beſchäftigung Seelen zu gewinnen, erfordert einen ſo beträchtlichen Theil unſerer Tage, daß der kleine Reſt, der uns davon übrig bleibt, nicht hinreichend iſt, das Feld der Wiſſenſchaften mit einem in die Augen fallenden Eifer zu bearbeiten. Unterdeſſen iſt die Liebe, die er ſich bey ſeiner Gemeine zu wege gebracht hat, ſo brünſtig, daß, da ihn der HErr 1748 mit einer ſehr langwierigen Krankheit

heit heimſuchte, und deswegen in allen Kirchen für ſeine Geneſung gebeten wurde, faſt niemand geweſen wäre, der nicht ſeine Seufſer unter den wehmüthigſten Zähren mit dieſem Gebete vereiniget hätte. Von ſeiner gründlichen Gelehrſamkeit können wir alſo keine gedruckten Beweiſe, auſſer einigen heiligen Reden, anführen, deren Aufſchriften ſind:

1) Die ſchönen Wohnungen und Hütten des Himmels, aus 2 Cor. V, 1. bey dem Begräbniß S. T. Frauen Suſannen Margarethen Gräfin, gebohrne Dezſchelin, Frankenhauſen 1719. 52 S. in Fol.
2) Das Leben im Tode, über Joh. III, 16. bey dem Tode des Hrn. Diac. Juſt Peter Böttichers 1722. Ebend. 14 B. in Fol.
3) Die gewiſſe Seligkeit der Gläubigen über 1 Theſſal. V, 9. 10. bey dem Grabe des Herrn Canzleydirectors Wilhelm Friedr. Werners 1723. Ebend. Fol.

Daß aber dieſer verdiente Gottesgelehrte bey einer vorzüglichen theologiſchen Einſicht kein Fremdling in der anmuthigen Gelehrſamkeit ſey, bezeugen ſeine häufigen lateiniſchen Gedichte, die theils im Drucke, theils in der Abſchrift den Beyfall der Kenner erhalten haben. Der HErr friſte die Lebensjahre dieſes ehrwürdigen Greiſes noch lange, und kröne ſeine redlichen Bemühungen ferner mit Segen und Gnade.

# M. Gottfried Müller.

Das Gedächtniß dieſes Gelehrten, ob er ſich gleich nicht durch öffentliche Schriften der gelehrten Welt gezeiget hat, verdienet dennoch aus einer andern Urſach für die Nachwelt aufbehalten zu werden. Er hat länger als 50 Jahre in dem Weinberge des HErrn gearbeitet, und ſich durch eine ſo lange und treue Führung ſeines Seelſorgeramts um die Kirche Gottes nicht wenig verdient gemacht. Haben nun verſchiedene berühmte Männer *) ganze Sammlungen ſolcher Jubelprediger veranſtaltet und ans Licht treten laſſen; ſo wird es hoffentlich auch mir niemand verdenken, wenn ich den ſel. M. Gottfried Müller mit in die Reihe verdienter Gottesgelehrten ſtelle; zumal, da man ihn in dem Jubelprieſter-Lexicon des Herrn Groſſens vermiſſet.

Zu Magdeburg, im Jahr 1665 am 9ten des Aehrenmonats, hat dieſer ehrwürdige Lehrer ſeine Lebensbahn angetreten. Seine Eltern Mſtr. Chriſtoph Müller, ein Bürger und Tiſchler daſelbſt, und Judith Oelzin, eines Bürgermeiſters in Möckern Tochter, widmeten ihn gleich vom Anfang der Gottesgelahrtheit, und hielten ihn daher nicht nur zur öffentlichen

*) Als D. Götze, Chriſtoph Winzer, M. Johann Chriſtian Blum, Gabriel Hanitſch, und inſonderheit Herr M. Joh. Matth. Groß, der ein hiſtoriſches Lexicon evangeliſcher Jubelprieſter in 4 Theilen herausgegeben.

lichen Schule, in welcher er alle Claſſen durch-
gieng; ſondern lieſſen ihn noch beſonders durch
Privatlehrer unterrichten. Nicht ein blinder
Eigenſinn der Eltern, ſondern die geprüfte
Neigung des Sohnes war der Grund, aus
welchem man ſein Studium beſtimmte. Die
Luſt ein Prediger zu werden, äuſſerte ſich bey
ihm ſchon in der Kindheit: Denn wenn er al-
lein zu ſeyn, vermeinte, hieng er, ſtat des Man-
tels, eine Schürze um, ſtellete ſich hinter einen
Stuhl oder Tiſch, welcher ihm die Canzel vor-
ſtellen muſte, und ſagte die auswendig gelern-
te Sprüche der Heil. Schrift her. Dieſes ſein
Naturell war ein Sporn, der ihn zum fleißi-
gen Lernen antrieb. Eine im Jahr 1681 in
Magdeburg eindringende Peſt verſchloß ihm
zwar die öffentlichen Schulen; doch hatte er
indeſſen das Glück, in dem Hauſe und unter
der Aufſicht des damaligen Predigers an der
Heil. Geiſtkirche, M. Samuel Lauens, ſein
Studiren ein ganzes Jahr fortzuſetzen, und ei-
nen feinen Tiſch zu genieſſen. Nach verfloſ-
ſener Peſtzeit blieb er noch einige Jahr in dem
Hauſe dieſes Gönners, und unterwies deſſen
zween Söhne, bis er im Jahr 1685 auf die-
ſes ſeines Wohlthäters, und des damaligen
Seniors, Herrn Scrivers Gutachten, die
Univerſität Jena bezog. Hier wartete er bey
Bechmannen, Beyern und Veltheimen die
theologiſchen, bey M. Stendern und Heben-
ſtreiten die philoſophiſchen, und bey M. Ri-
ſchen die hebräiſchen Stunden fleißig ab. Der

Tod ſeiner Eltern hatte dem Lauf ſeiner Studien eine neue Schwierigkeit in Weg gelegt: Aber auch dieſe zu überwinden, wußte ihm die treue Vorſorge des Vaters im Himmel Mittel und Wege anzuweiſen. Es fügte ſich nemlich, daß, als der damalige Syndicus zu Staßfurt, Nappe, ein Schwager des gedachten M. Lauens, ſeinen Sohn *) 1687 auf die Univerſität Leipzig ſchickte, unſer Müller gewählet wurde, denſelben dahin zu begleiten, und ſein Stubengenoſſe zu werden. Er hatte alſo nicht nur die Stube, ſondern auch alles übrige, bis auf den Tiſch, frey. Aber woher ſollte er nun Brot nehmen? Auch dafür ſorgte GOtt gar bald: Denn gleich des andern Tages nach ſeiner Ankunft in Leipzig fand er Gelegenheit eine ganz feine Condition anzutreten. In dieſer vortheilhaften Verfaſſung, in welcher er zwey Jahre blieb, konnte er ſein Studiren weiter abwarten, und er ſetzte es auch ſo glücklich fort, daß er, auf Antrieb einiger magdeburgiſchen Prediger, im Jahr 1689 am 29 April die Magiſterwürde mit Ruhm davon trug.

In Leipzig gefiel es ihm ſehr wohl, nachdem er ſich bey den vornehmſten Einwohnern und reichſten Kaufleuten Bekanntſchaft und Zutritt erworben, und er würde auch dieſes anmuthige Athen noch nicht verlaſſen haben, wenn er nicht auf Recommendation des ſel. Scrivers, von der verwittweten Frau Gräfin von Stollberg

*) Dieſer iſt der nachmalige Bürgermeiſter in Magdeburg, D. Nappius.

berg, Hochgebohrnen Freyin von Frieſen, nach Dreßden wäre berufen worden, eine Gräfin von Callenberg im Leſen und Verſtehen des griechiſchen neuen Teſtaments zu unterrichten. Sein Aufenthalt in Dreßden, der eine geraume Zeit dauerte, war ihm ungemein vortheilhaft, und legte den Grund zu ſeinem künftigen Glück. Er gab ihm Gelegenheit, nicht nur des berühmten Herrn D. Speners Bekanntſchaft ſich zu erwerben, ſondern auch der Freundſchaft des nachmaligen Profeſſors in Halle, Auguſt Herrmann Frankens zu genieſſen. Jene bahnte ihm den Weg zu ſeiner Beförderung: Denn auf Empfehlung des Herrn D. Speners geſchahe es, daß ihm die Pfarre in Janishauſen angetragen wurde. Da er aber eben im Begrif war, die Probepredigt zu halten, erhielt er des damals regierenden Herrn Grafens Chriſtoph Ludwigs zu Stollberg, Beruf nach Herrmannsacker und Buchholz. Dieſe Gnade trug er billig Bedenken auszuſchlagen, weil er dem Hochgräfl. Stollbergiſchen Hauſe die gröſte Verbindlichkeit ſchuldig war, auch von demſelben die Zuſage weiterer Beförderung hatte. Er trat alſo 1690 zu Herrmannsacker und Buchholz ſein Amt an. Die mit dieſer Pfarre verbundene Wirthſchaft nöthigte ihn, eine Gehülfin zu ſuchen, und die göttliche Vorſicht führte ihm dieſelbe in der damaligen Jungfer Euſebia Paulandin, Martin Paulands, Gildemeiſters der Gewandſchneider in Nordhauſen Tochter zu. In dieſer Ehe, wel-

che

che über 50 Jahre gedauert, iſt er ein Vater von 12 Kindern worden, davon aber 3 Töchter vor ihm, und zwar die beyden älteſten, nachdem ſie bereits verheyrathet geweſen, verſtorben ſind. Von ſeinen Söhnen ſtehen im Predigtamt Gotthilf Chriſtoph, der erſt zu Heckenbeck, ietzt aber zu Bornum und Königsdahlen im Braunſchweigiſchen am Evangelio dienet, und Gotthold Ludwig, welcher zu Nordheim, im Grabfelde in der fränkiſchen freyen Reichsritterſchaft gelegen, das Seelſorgeramt führet.

Nur ein Jahr weidete unſer Müller die Heerde Chriſti an beſagten beyden Orten. Deñ im folgenden 1691ſten Jahr erhielt er von dem Herrn von Wurm einen Berufungsbrief zur Pfarre in Groſſenfurra, ſo eine Stunde von Sondershauſen liegt. Er folgte dieſem göttlichen Winke, und dieſer Ort iſt es, wo er länger als 50 Jahre, bey beſtändig guten Gemüths- und Leibeskräften, an dem Bau des Reichs Gottes gearbeitet hat. Denn erſt am Ende des 1741ſten Jahres, nemlich am 15ten des Chriſtmonats, nahm ihm der Tod den bisher mit Ruhm geführten geiſtlichen Hirtenſtab aus der Hand, und führte ihn auf die Weide des ewigen Lebens. Sein Ende erfolgte plötzlich, und der Tod überfiel ihn in ſeinem prieſterlichen Anzuge, da er eben in die Kirche gehen und ein Kind taufen wollte. Er ward hierauf zu ſeiner Ruheſtätte gebracht, welche er ſich ſelbſt noch bey geſunden Tagen in der Kirche

zwiſchen dem Altar und Taufſteine erwählet, weil ihm GOtt an dieſer Stelle manche gute und heilige Gedanken ins Herz gegeben hätte. Hierbey iſt noch zu gedenken, daß, da der ſelige Mann tägliche Andacht mit Kindern und Geſinde, ſonderlich des Abends zu halten, und dabey unter andern Gebeten der ſchmolkiſchen Strophe ſich zu bedienen gewohnt geweſen:

Mein GOtt vielleicht iſt es nicht weit
 Zu meinem Tod' und Grabe,
Gieb, daß ich meine Sterblichkeit
 Stets in Gedanken habe,
Und immerzu recht Buſſe thu,
 Daß mich der Tod nicht finde
 In unerkannter Sünde.

derſelbe einige Wochen vor ſeinem Ende angefangen die Anfangsworte ſolcher Strophe zu ändern, und bis auf den letzten Tag ſeines Lebens zu beten:

Mein GOtt, nunmehr iſt es nicht weit
Zu meinem Tod' und Grabe ꝛc.

Sein Leben und Amt hat er mit einer ſolchen gottgefälligen und gewiſſenhaften Sorgfalt geführet, daß er auch noch nach ſeinem Tode bey iederman in einem geneigten Andenken geblieben. Es waren bereits 10 Jahre nach ſeinem Tode verfloſſen, als des Königl. Poln. und Churfürſtl. Sächſ. Cammerjunkers Hochwohlgeb. Gnaden, ein Herr von groſſen Einſichten und der groſſenfurriſchen Pfarre Patron, ihm noch in einer anſehnlichen Geſellſchaft den ſchönen Nachruhm beylegten: **Er war**

ein

ein rechtſchaffener Prediger, und wir verehren ſeine Aſche annoch in der Gruft.

Unter denen Beſonderheiten ſeines Lebens, verdienen folgende noch angemerket zu werden: 1) Daß, als er noch in Magdeburg die Schule beſuchet, er dem damaligen Abt des Kloſters Bergen das Lied: **Lobt GOtt ihr Chriſten all zugleich**, welches derſelbe ſehr hoch gehalten, nicht nur oft vorſingen, ſondern auch entweder auf der Spizharfe, oder auf einem Claveßin vorſpielen müſſen, und, weil er dieſen unter Abſingung des gedachten Liedes häufige Thränen vergieſſen geſehen, dadurch manchen guten Eindruck in ſeinem zarten Gemüthe bekommen, und deſtomehr bewogen worden, den Eitelkeiten der Jugend zu entſagen. 2) Daß er ſchon im 17ten Jahre ſeines Alters, weil ihn ſeine Mutter noch vor ihrem Ende gern auf der Canzel ſehen wollen, eine öffentliche Predigt abgelegt. 3) Daß ihm in ſeiner Kindheit und auf Univerſitäten von zween verſchiedenen Phyſiognomis das Prognoſticon geſtellet worden, daß er im 24ſten Jahre ſeines Alters durch einen unglücklichen Schuß ums Leben kommen würde. Ob er nun zwar dieſes für keine untrügliche Wahrheit gehalten; ſo iſt es gleichwohl etwas bedenkliches geweſen, daß in ſeinem 24ten Jahre, als er zu Dreßden die ohnweit davon liegende Pulvermühle nebſt 3 andern Candidaten beſehen, daraus kaum und um eines ſich auſſerhalb ereignenden Zufalls willen, früher, als ſonſt geſchehen ſeyn würde,

wieder zurück gekehret war, dieſelbe alſobald mit allen darinn befindlichen Menſchen in die Luft geflogen, und er mit ſeiner Geſellſchaft von denen Balken und Steinen, welche nebſt Stücken von todten Menſchen, die ſie kaum zuvor noch lebendig geſehen, über ihnen und um ſie herum flogen, gar leicht noch hätte getödtet werden können, wenn ſie ſich nicht unter die nahe ſtehenden Bäume gerettet hätten. Aus dieſer und vielen andern Gefahren mehr hat die wachſame Vorſicht des Höchſten den ſel. Müller auf ſeiner irdiſchen Wallfahrt erlöſet. Nun ruhet er in ſtolzer Sicherheit, und ſein Grab zieret folgende Innſchrift:

Verus verae pietatis Cultor<br>
Hoc in Saxeo Sepulcro<br>
placide requieſcit<br>
expectans<br>
in Saluatore ſuo<br>
reſurrectionem<br>
M. GODOFREDVS MVLLER<br>
per annorum LI<br>
& quod excurrit, ſpatium<br>
huius eccleſiae Chriſti<br>
meritiſſimus fideliſſimus<br>
Paſtor<br>
natione Magdeburgenſis<br>
ratione Neſtor<br>
exemplar virtutum<br>
ſine exemplo<br>
credidit ut vixit<br>
& vixit ut credidit

ſed

ſed iam iacet & tacet
cuius anima Deo placet
Poſtquam
ad diem XV Menſ. Decemb.
1741
ſenſim ſine mortis ſenſu
animam Chriſto mandauit
Anno aetatis
77.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

## Dritte Fortſetzung der Beylagen zu dem Leben George Klein-Nicolai und zwar der Beylage F, welche deſſen Rechenſchaft an den Herrn Grafen J. G. zu Mannsfeld iſt.

8) Es iſt ja freylich die rechte Handlung des heiligen Nachtmahls eine ſehr erbauliche Sache, und ſolte billig von denen, die da rechte Chriſten werden wollen, oft gehalten werden. Es bleibet derſelbigen billig aller behöriger Reſpect und geziemendes Lob. Auch iſt es in ſeinem rechten Verſtande gar nichts falſches, ſondern eine theure Wahrheit, was davon in unſerm Catechiſmo ſtehet, daß in dem Sacrament (das iſt, in dem Leibe und Blute Chriſti, ſo uns nebſt dem Brot und Wein im Heil. Nachtmahl wirklich und weſentlich angeboten werden, nicht aber in dem bloſſen äuſſerlichen Werk des Sa-

Sacraments) Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch das dabey gefügte Wort Gottes gegeben werden, da es dann nur an uns liegt, daß wir den Mund unſers Geiſtes weit aufthun und ſolche theure Schätze in dem rechten lebendigen, und durch die Liebe thätigen Glauben annehmen. Allein es iſt hiebey auch dieſes wahr, daß niemand dieſer himmliſchen Güter kan theilhaftig werden, als nur die geiſtlich Armen, die da hungerig und durſtig ſind nach der göttlichen Gerechtigkeit, oder, wie Lutherus ſagt, die den Glauben haben an dieſe Worte: **Für euch gegeben und vergoſſen zur Vergebung der Sünden.** Solche heilige Glaubensbegierde aber, der ein wahrhaftiger geiſtlicher Hunger und Durſt nach Gott und dem Gehorſam gegen ſeine heilige Gebote iſt (wie hievon gar ſchön in dem ganzen 119ten Pſalm gehandelt wird) kan in keinen unbußfertigen und rohen Leuten ſeyn. Das ihnen aufgedrungene äuſſerliche Werk des Nachtmahls kan ſolchen auch in ihnen nicht erwecken, wie uns ſolches ja die Erfahrung wol lehren ſolte, ſondern dieſes kan allein der Geiſt Gottes thun, der aber nicht das Heil. Nachtmahl, ſondern das Wort der Buſſe und des Glaubens, zu dem ordentlichen heiligen Erweckungsmittel darinne zu brauchen, pflegt. Alſo ſind freylich beydes, das Wort und das Heil. Nachtmahl, ſelige Gnadenmittel und geiſtliche Arzneyen für die armen Menſchen; aber es iſt nicht alles auf gleiche Weiſe und zu aller Zeit ohne Unterſcheid allen mit einander

applicable und dienlich; wie ja auch in dem leiblichen die beſten Arzneyen, wenn man ſie unrecht und zur Unzeit appliciret, zu Gift werden können.

9) Dieſes hat auch unſer ſel. Lutherus wohl erkannt. Darum ſchreibet er, wenn er von der Verbeſſerung der verdorbenen Nachtmahlhandlung redet, Tom. Alteb. II. f. 130, a, b, alſo:

Mein Rath iſt geweſen, daß man erſt des **Pabſts Zwang vom H. Abendmahl** NB. **abſchaffen** ſoll, und lehren durchs Evangelium, daß ſie von ihnen ſelbſt aus hungerigem Glauben darum bitten und dringen. Aufs **andere**, daß, wer ſolchen Hunger zu haben vermeinet, ſich wol prüfe, ob ſein Glaube recht ſey, wie Paulus lehret, 1 Cor. 11. die Prüfung ſtehet aber an deinem ganzen Leben, nemlich, daß du deſſen empfindeſt bey dir ſelbſt, inwendig ein beiſſend Gewiſſen, das die Sünde drückt, das die Gnade begehrt, oder ſich vor dem Tod und der Hölle fürchtet, und gerne ſtark wäre, und alſo mit gutem Vertrauen auf Chriſtus Wort das Sacrament ſucht und nimmt, ſolche Gnade, Stärke und Hülfe zu holen ꝛc. Aufs **dritte** ſtehet die Prüfung darinne, daß du anſieheſt dein äuſſerlich Weſen, ob du auch Liebe gegen deinen Nechſten beweiſeſt und ihm dieneſt. Findeſt du nun ſolche Prüfung nicht in dir, ſondern lebeſt noch, wie vorhin, ſteckeſt noch voll Untreu, Haß, Geiz, Zorn, Unglaubens, o lieber, ſo

bleibe

bleibe ja von dieſem Sacrament, bis du ein ander Menſch werdeſt; laß dich nicht den Haufen, noch Pabſts Geſetz, noch Gewohnheit dahin treiben. Ach! Herr Gott, wenn man dieſe Lehre NB. **wohl triebe**, da ſolteſt du ſehen, daß, wo itzund tauſend zum Sacrament gehen, da würden ihr kaum hundert hingehen. Alſo würden der **greulichen Sünden** weniger, die der Pabſt mit ſeinem **hölliſchen** Geſetz in die Welt geſchwemmet hat. So kämen wir zuletzt wieder zu einer chriſtlichen Verſammlung, die wir itzt NB. **faſt eitel Heyden ſind unter chriſtlichem Namen.** Dann könnten wir von uns ſondern, die wir an ihren Werken erkenneten, daß ſie weder glaubten noch liebten, das uns itzt noch unmöglich iſt. **Ach Gott! es iſt noch ferne mit uns von Jeruſalem, wir haben kaum angefangen aus Babylonien aufzubrechen, und wollen fahren, als wären wir ſchon daheime** ꝛc. ꝛc.

Desgleichen iſt auch dieſes lieben Mannes Sinn von der zu reformirenden Handlung des heiligen Nachtmals, aus ſeiner **Kirchenpoſtill Sommertheil** f. 5 b. it. Tom. III. f. 158 a. zu vernehmen, da er alſo ſagt.

Ich wolte es gern anrichten und dahin bringen, daß man die, ſo da recht gläubten, könnte auf einen Ort ſondern und für andern erkennen. Ich wolte es wol längſt gerne gethan haben, aber es hat ſich nicht wollen leiden, denn es noch nicht gnug NB. geprediget

get und getrieben worden. Alſo hat auch Chriſtus gethan, die Predigt hat er laſſen in den Haufen gehen, wie auch hernach die Apoſteln, daß es alle gehöret haben, Gläubige und Ungläubige, wer es erwiſchte, der erwiſchte es. Alſo müſſen wir auch thun. Aber das Sacrament ſoll man nicht alſo in den Haufen werfen, wie der Pabſt gethan. Wenn ich das Evangelium predige, weiß ich nicht, wen es trift. Hie aber ſoll ich dafür halten, daß es den troffen habe, der zum Sacrament kommt, da muß ichs nicht im Zweifel ſchlagen, ſondern gewiß ſeyn, daß der, dem ich das Sacrament gebe, das Evangelium gefaſſet habe und rechtſchaffen gläube ꝛc.

Anderer Stellen, die aus des ſeligen Mannes Schriften von dieſer Materie angezogen werden könnten, voritzo zu geſchweigen.

10) Dieſe herrliche Zeugniſſe Lutheri ſtimmen mit dem, was oben von der rechten Gottgefälligen und in der erſten Kirche üblich geweſenen Praxi des Heil. Nachtmahls gezeiget worden, völlig überein. So ſiehet man auch hieraus unwiderſprechlich, daß, obſchon der ſelige Lutherus die Lehre vom heiligen Nachtmahl reformiret und von etlichen allzugroben päbſtiſchen Irrthümern geſäubert, er doch niemals die Praxin dieſer heiligen Sache recht reformiret, ſondern es zwar im Sinne gehabt, aber daran zu ſeiner Zeit noch verhindert worden. Daran ohne allem Zweifel dieſes viel Schuld gehabt,

daß

daß der gute Mann bey ſeinen Lebzeiten in ſo viel Streitigkeiten über ſpeculativiſche Lehrpuncte, und beſonders auch über die Lehre vom Nachtmahl mit Zwinglio und andern verwickelt worden; welche durch des böſen Feindes Liſt das heilſame Reformationswerk über alle maſſen ſehr gehindert und unterbrochen haben, daß es nicht zu ſeiner rechten Vollkommenheit hat kommen können. Wie dann diejenigen nichts, als lauter Sicherheit, in unſere Kirche damit eingeführet haben, und noch einführen, die da vorgeben, es wäre alles durch Lutherum vollkommen reformiret worden, und hätten wir keiner weitern Reformation nöthig; da er doch nur den Anfang dazu gemacht, das Eis gebrochen und die gröbſten Hinderniſſe aus dem Wege geräumet, im übrigen aber, wie wir itzt aus ſeinem eigenen Munde gehöret, noch viel babyloniſches und antichriſtiſches Weſen in der Kirchen unreformirt übrig gelaſſen, und darunter ſonderlich die geſammte Praxin des H. Nachtmahls, damit es geblieben, wie vorhin unter dem Pabſtthum, ohne daß die Austheilung unter beyden Geſtalten wieder eingeführet worden, ſo aber die Sache noch lange nicht ausmachet. Da hätten nun ſeine Nachfolger, in ſolchem angefangenen heilſamen Reformationswerk, immer weiter fortfahren ſollen. Allein, man hat nicht allein über denen vielen theologiſchen Meinungskriegen, ſo nach der Reformation Haufenweiſe eingebrochen, und noch nicht aufhören, wenig hierangedacht; ſondern viele haben auch die von

 dem

dem ſchändlichen Geldgeiz⸗Teufel ausgeheckte päbſtiſche Zwanglehre, die Leute wider ihren Willen zum Abendmahl zu nöthigen, als die Hauptſäule der falſchen Praxis des Abendmahls, (welche dahero, nach des ſel. Lutheri obgezeigten Rath, vor allen Dingen totaliter ruiniret werden muß) wiederum eingeführet, und hegen ſie noch bis dato ungeſcheut, wie am Tage liegt, aus welchem Grunde, kan ein ieder Kluger leicht gedenken. Und dazu haben ſie ſonderlich misbraucht die in der Vorrede des kleinen Catechiſmi befindliche Worte Lutheri vom drey⸗oder 4maligen Gebrauch des Nachtmahls im Jahre. Ich bin aber nicht allein verſichert, daß Lutherus, wenn er den daraus entſtandenen itzigen Misbrauch vorhergeſehen, die von ihm gutgemeinte Sache durch ganz andere Formalia ausgedruckt haben würde; ſondern es iſt auch allerdings ſein Sinn disfalls ganz anders geweſen, als der Sinn dererjenigen iſt, die ſolche ſeine Worte zu ihrer böſen Sache itzt misbrauchen; wie er denn anbey l. c. das Zwingen zum Nachtmahl ausdrücklich verbeut, und denen Predigern, wenn ſie ſolches thäten und ein Gift und Geſetz daraus machten, ſchuld giebt, daß ſodann von ihnen die Verachtung des H. Sacraments urſprünglich herrühre, nicht aber von dem armen Volk. Desgleichen ſagt auch Lutherus gar nicht, daß man die Leute, die nicht zum Nachtmahl kommen wollen, alſofort um deswillen verjagen ſolte, wie itzund durch anreizen der Prediger an vielen Orten geſchicht; ſon⸗

dern

dern nur, man ſolle ſie fahren laſſen, und ihnen ſagen, (wenn ſie es nemlich aus Verachtung thun) daß ſie des Satans wären.

## Vierter Punct.

Nachdem ich nun bishero nothwendig etwas weitläuftig ſeyn, und die Sache gründlich vorſtellen müſſen, ſo erhellet nun auch ſchon überflüßig einem ieglichen Verſtändigen hieraus, was mein unſchuldiger Zweck ſey, den ich durch die, von dem groſſen Verderbniſſe des ietzigen Beichtweſens und Abendmalhaltens abgelegte Zeugniſſe, zum Heil meiner Gemeine, und der geſammten Kirchen Gottes intendire und ſuche. Solcher beſtehet kurz zu ſagen, in folgenden vier Puncten:

1) Ich habe mich genöthiget befunden, meine Gemeine und alle, die es nöthig haben, dadurch zur wahren Buſſe aufzuwecken. Denn wenn die Leute nicht hören wollen, wenn man ihnen ihr Laſterweſen vorſtellet, und ſie davon treulich abmahnet, und zur wahren Gerechtigkeit anweiſet, ſo muß Gott endlich nothwendig auch ihren falſchen Gottesdienſt angreifen, und ihnen den Koth ihrer Feyertage ins Angeſicht werfen, wie die Schrift ſaget Mal. 2 v. 3; ob ſie vielleicht dieſen göttlichen Ernſt an ihren Seelen endlich noch etwas fruchten laſſen wollten, wenn ſie ſehen, daß auch ihre vermeinte gröſte Heiligkeit, worauf ſie ſich bey ihrer innerlichen Unbußfertigkeit verlaſſen, vor Gott nichts taugt, ſondern nur iſt, wie ein unflätiges Kleid, Jeſ. 64 v. 6. So

habens alle Propheten machen müſſen, wie davon zu leſen Jeſ. 1 v. 10=15. c. 6 v. 3. Jer. 7 v. 4 u. f. Amos 5 v. 21 u. ff. So hat es auch Chriſtus ſelbſt, nebſt ſeinen Apoſteln, und allen rechtſchaffenen Zeugen der Wahrheit machen müſſen. Und das hat ihnen eben die gröſte Feindſchaft und Verfolgung von der Welt, und inſonderheit von ihren Oberſten, Weiſen und Heiligen, welche das Volk am meiſten verführen, und in denen Stricken des Satans gefangen halten, zuwege gebracht, daß man gemeinet, wer ſolche verzweifelte Erzſchwärmer, die den ganzen Weltkreis erregen und irre machen, tödtete, und, als einen unnützen Koth, aus dem Lande wegſchaffen hülfe, der thäte Gott einen groſſen Dienſt daran. Denn ſie redeten Läſterworte wider Moſen und wider Gott, und wider die heilige Stäte, weil ſie vorgeben, JEſus von Nazareth werde ſie um der groſſen Abgötterey willen, die man daſelbſt treibet, zerſtören laſſen, und ihre alte Sitten ändern u. ff. wie dieſes das Corpus delicti und der Schein des Rechtens war, Kraft deſſen die Gelehrten von der Schule der Libertiner, Cyrener, Alexanderer ꝛc. dem heil. Stephano vom Brote halfen, und ihn mit Steinen zudecken lieſſen.

2) Ferner iſt mein Zweck dieſer, daß ich, um es offenherzig zu geſtehen, ie eher ie lieber, den gänzlichen Untergang von dem falſchen Beichten und Abſolviren, wie auch von dem falſchen Abendmalhalten wünſchte, weil ſolches bis anhero zu vieler Millionen tauſend Seelen Verderben gedienet hat und noch dienet, und anbey

nichts

nichts anders iſt, als eine ſchreckliche Folterbank aller treuer Lehrer; hingegen aber aus ſolchem gänzlichen Untergang die rechte nützliche Sache des Beichtens und Abendmalhaltens, welche oben gezeiget worden, in die Kirche Gottes wiederum eingeführet ſähe. Und hiezu könnten ſonderlich die chriſtlichen Regenten, wie ſie Gott einmal dazu erwecken wollte, ein groſſes beytragen, und zwar mit gar leichter Mühe, inſonderheit auch dadurch, wenn ſie die gewöhnlichen Einkünfte des Miniſterii, die ietzt im Beichtſtul von ihnen gehoben werden, durch andere Wege, die eine unſchuldigere Form hätten, ihnen zukommen lieſſen; wie dann gar wohl ein Mittel hierzu zu erſinnen wäre, und ſolches auch unlängſt an einem gewiſſen Orte feliciter angegangen, ſo, daß dem Herrn Paſtori, welcher durch ein unziemliches Verfahren ſeinem Conſiſtorio Anlaß dazu gegeben, nicht das allergeringſte an ſeinem Salario und Revenüen dadurch abgegangen iſt. Wenn chriſtliche Regenten, als Säugammen der Kirchen Gottes, dieſe Wohlthat an der armen zerſtreuten Heerde Chriſti beweiſen wollten, wie ſie ohne alle ihre Ungelegenheit gar leicht thun könnten, ſo würde man ſehen, daß nicht allein die obgezeigte rechte reine Lehre von dem nützlichen Beichten vor dem Kirchendiener, wie auch von der wahren Praxi des Amts der Schlüſſel und H. Nachtmals, von vielen tauſend Predigern im kurzen angenommen, und hochgelobet werden würde, ſondern daß auch viele aus ihnen ſich bald beqvemen würden, die Hand zu einer ſeligen Reformation in dieſem

Stück mit anzulegen. So lange aber dieſes nicht geſchicht, ſo lange darf man ſich auch nicht darüber verwundern, wenn dieſe heilige und gerechte Sache, worein mich Gott, wider alles mein Vermuthen, wunderbarer Weiſe geführet hat, von vielen tauſenden aus unſerm Orden angefeindet, und, als irrig, verworfen wird. Es darf ſich aber auch kein kluger in ſolchem Fall verwundern, warum auch der geringſte Zeuge Chriſti, nach aller dergleichen Leute Urtheile, und wenn ihrer noch ſo viel, und ſie noch ſo hoch und gelehrt in der Welt wären, nichts fraget, und ſelbige gar nicht reſpectiret. Denn ſie und ihre Patronen ſind alle zuſammen auf einem Haufen parteyiſch und intereſſiret, reden wider ihr beſſeres Wiſſen und Gewiſſen und können dahero nicht vor Judices competentes in dieſer Sache erkannt werden; als wofür allein ſolche gottesfürchtige und erleuchtete Chriſten in allen Ständen erkannt werden können, die dem Geize feind ſind, dem lieben Gott im Glauben ein Stück Brot zutrauen lernen, und im übrigen nicht die Partey des rohen Welthaufens wider Chriſtum, in deſſen armen Dienern annehmen, noch ſich zu Advocaten und Patronen ihrer falſchen Gottesdienſte, und des daraus flieſſenden ruchloſen Lebens, gebrauchen laſſen, ſondern es allein mit unſerm Heilande und ſeinem vor der Welt verachteten Häuflein redlich halten.

3) Weiter, ſo iſt mein unſträfliches Intereſſe, ſo ich hiebey führe, auch dieſes, daß, nachdem der unſägliche groſſe Mißbrauch, worein ſolche Dinge geſetzt ſind, deutlich abgemahlet worden, man

es doch nicht vor eine gefährliche Neuerung halten, und von parteyiſchen Leuten ſich deſſen bereden laſſen möge, wenn man etwa einem armen Diener Chriſti, der ſich mit ſolchen verdorbenen Dingen noch plagen muß, einige Freyheit einräumete, bey einer kleinen Veränderung, welche die Leute kaum merkten, alſo damit umzugehen, wie er es unterdeſſen, ehe noch die Sache völlig gebeſſert werden kan, beydes ſeiner eigenen und ſeiner Zuhörer Seelen unſchädlich und leidlich zu ſeyn erkennet. Warum ſollte doch dieſes gefährlich ſeyn? Das kan den Weg zu mehrerer Beſſerung bahnen, dazu man freylich nicht flugs auf einmal gelangen kan, ſondern Schritt vor Schritt fortgehen, ja wohl nur halbe Schritte thun muß, daß man die armen blinden Leute nicht übereile. Dieſes hingegen iſt gefährlich, wenn man die Seelen vom verderblichen Mißbrauche, ſonderlich denen, ſo neu ſind, als unſer ietziges Formelbeichten, nicht will reformiren laſſen, ſondern immer im verdorbenen Zuſtande erhalten haben. Denn dieſes kan den gerechten Gott dazu bewegen, daß er endlich die ganze Sache auf einmal, und uns zugleich mit derſelbigen, ſo daß wirs mit groſſen Schmerzen fühlen müſſen, darniederſchlägt. O wie wäre dann zu wünſchen, daß um die uns bevorſtehende ſchwere Strafgerichte Gottes abzuwenden oder doch zu lindern,

4) Einmal eine ganze Particulierkirche, andern zum Exempel, in einem Synodo ſich zuſammen thäte, und hierinne die Ehre Gottes, und das Heil ſo vieler 1000 armen Seelen, befördern

fördern hülfe. Es iſt mehr als zu gewiß, daß die Sünden, die itzund in unſern Beichtſtühlen, und bey unſern Altären wöchentlich vorgehen, eine Art von denen allergreulichſten und gefährlichſten Sünden ſind, und zwar um ſo viel gefährlicher, weil man ſie vor lauter Heiligkeit und Gottesdienſt achtet. Es iſt mehr als zu gewiß, daß der Zorn Gottes dadurch nicht nur über einzelne Perſonen, ſondern über ganze Gemeinen, und ihre geiſt- und weltliche Hirten gereizet wird, 1 Cor. 11 v. 29, 30, 31, 32. Jer. 23 v. 15 ſeqq. Jer. 5 v. 4, 5, 6 ꝛc. Um meinetwillen darf man keine Reformation hierinne vornehmen. Ich bin dazu viel zu geringe, daß ich mir ſollte beymeſſen, man ſollte es auf mein Einrathen thun. Wenn uns Gott, Chriſtus und ſeine Wahrheit, und ſo viel tauſend durch Chriſti Blut erlöſete Seelen, nicht groß und wichtig gnug ſind, uns dazu zu bewegen, ſo weiß ich keine höhere Bewegungsgründe iemanden vorzuſtellen. Mir iſts gnug, daß ich das meinige auf eine gerechte Veranlaſſung hiebey gethan, vor mich meine Seele gerettet, und mein Zeugniß mit redlichem Herzen abgeleget habe. Man wird vielleicht noch heute oder morgen daran gedenken, was es bedeutet, daß ich ſolche, ſonderlich vielen Lehrern, unangenehme Dinge ausruffen müſſen. Muß doch wohl ein Eſel dem lieben Gott ſeinen Mund leihen, wenn er auch an einen weiſen und klugen Propheten, wie Bileam war, ein Zeugniß der Wahrheit ergehen laſſen will. Warum ſollte

ihm

ihm nicht auch einer von denen geringſten Menſchen ſeinen Mund leihen müſſen, wenn er nöthig befindet, etwas zu vieler 1000 Seelen Heil recht deutlich ausreden zu laſſen? da ſolcher zum wenigſten doch noch ein bisgen edler geachtet werden muß, als ein unvernünftiger Eſel, wenn er gleich im übrigen kein groſſer und ſonderlich gelehrter Mann iſt, auch keiner zu werden verlanget.

## Fünfter Punct.

Die Sache iſt durch Gottes Gnade vor dem Hochgräflichen Conſiſtorio ſo weit gebracht worden, daß ich mich zu dem, was itzt folget, willigſt und gehorſamſt erboten habe, als zu etwas, (wie ein ieglicher unpartheyiſcher mit mir geſtehen wird), woraus die rechte nützliche Sache des Beichtens und Gottgefälligen Abendmahlhaltens immer nach und nach wiederum hervorgebracht, und wodurch anderſeits auch der darein eingekommene Misbrauch mit Ehren begraben werden könnte. Zu geſchweigen, daß man auch hiedurch der groſſen Unwiſſenheit des Volks, ſonderlich unter denen alten, ſteuern hülfe, und ihnen nützliche Gelegenheit machte, zu einer gründlichen Erkenntniß ihres Chriſtenthums gelangen zu können. Denn die Predigten können ſie insgemein noch nicht recht verſtehen, und ſich zu Nutze machen, weil ſie in der Jugend verſäumet, und keine gründliche Erkenntniß vom chriſtlichen Glauben ins Herz gefaſſet haben; in die höchſt nöthige Catechiſmuslehren

kan

kan man viele von denen jungen u. alten auch nicht bringen, und obgleich freylich die weltliche Obrigkeit das ihrige hiebey zu thun ſich ſchuldig erachtet, und ferner erachten wird, ſo weiß doch ein ieder verſtändiger wol, daß der weltliche Arm in dieſer Sache noch lange nicht alles ausrichten kan, (zumal, wenn ein Volk ohnedem ſehr halsſtarrig iſt), und die Liebe zu Gotteswort in ihnen nicht zu wirken vermag, ſondern dieſes von einer höhern Hand erwartet werden muß. Dahero könnte man ja billig, weil gleichwohl die Leute noch die Gewohnheit haben, zu gewiſſen Zeiten des Jahres zum Nachtmal zu gehen, ſolches zu einem heiligen Netze machen, ihre Seelen darinne ſeliglich zu fangen, und auf folgende Weiſe ſelbigem dabey eine nützliche Handleitung zum wahren Chriſtenthum zu geben.

§. 2. Erſtlich nun, was das Beichten und damit verbundene Abſolutionſprechen betrift, als die gewöhnliche Vorbereitung zum Empfang des Heil. Nachtmals, ſo könnte ja ſolches gar leicht auf folgende unſchuldige und nützliche Weiſe verrichtet werden. Wenn nemlich diejenigen, ſo communiciren wollten, nachdem ſie ſich die Woche vorhero allerſeits, gewöhnlichermaßen angemeldet, zu angeſetzter Beichtzeit in der Kirchen erſchienen, ſo wäre ich bereit: 1) mit ihnen allen eine kurze freundliche Unterredung, durch Frage und Antwort, von denen Grundſtücken des Chriſtenthums anzuſtellen, ſo, daß zwar anfänglich ſolches inſonderheit geſchehen möchte mit denen, ſo in denen Catechiſmuslehren

lehren deſſen ſchon gewohnet, iedoch anbey nach und nach zu verſuchen wären, ob nicht mit der Zeit auch die alten und erwachſenen ſich bewegen laſſen wollten, den Prediger freywillig um etwas zu fragen, oder auf gethane Fragen zu antworten, ſo ja gewißlich etwas ſehr heilſames wäre, ſondern

2) mit ihnen ein auf ihren inwendigen Seelenzuſtand ſich ſchickendes kurzes Gebet, und darinne zugleich eine allgemeine Beichte zu Gott, andächtig zu thun; hierauf

3) nebſt einer an die Heuchler und Unbußfertigen gehörigen Warnung, denen Bußfertigen unter dem Haufen die ihnen gehörige Abſolution insgemein hinzuſprechen, wie auf der Canzel geſchicht, und in ſolchem Falle ſchon genug iſt. Denn auf eine allgemeine Beichte gehöret auch nur eine allgemeine Abſolution. Hiebey bliebe ferner

4) einem ieglichen die Freyheit, wenn er ein heimliches Anliegen der Seelen hätte, ſolches dem Prediger, entweder im Hauſe, oder in der Kirchen heimlich zu offenbaren, welches eben das rechte, nützliche Beichten vor dem Kirchendiener zu allen Zeiten geweſen, noch iſt und bleibet, da denn ein verſtändiger Diener Gottes wohl wiſſen würde, wie mit ſolchen Perſonen noch apart zu handeln, und das rechte Amt der Schlüſſel perſönlich auf ſie zu appliciren wäre. Ja, damit mir niemand nachſagen könne, ich wolte nicht Gedult mit des Volks Schwachheit haben, ſondern ſie aus Eigenſinn

allzu-

allzuſchleunig von einem auf das andere füh⸗ren, ſo bin ich auch noch überdiß erbötig, (nicht zwar aus dem Grunde, als ob mich mein Be⸗ruf dazu directe obligirte, ſondern nur aus ge⸗nereuſer und überflüßiger Erdulduung eines ein⸗geriſſenen allgemeinen Misbrauchs, bis daß derſelbige ohne Rumor, und mit Ehren abge⸗than werden kan),

5) mich, nachdem vorbeſagte nützliche Ui⸗bung vollbracht, wozu man nicht eben allzuviel Zeit brauchte, in den Beichtſtuhl zu ſetzen, und alle, die da hinein kommen wollten, ihre ge⸗wöhnliche, auswendig gelernte Beichtformel herſagen zu laſſen, wovon ſie vielleicht nicht ſo bald abzubringen ſind, und ieglichem darauf noch eine kurze Ermahnung und allgemeine Verheiſ⸗ſung der Gnade Gottes, woferne ſie Buſſe thun, an Chriſtum recht glauben lernen, uud ihm ge⸗horſam werden wollen, aus dem göttlichen Wort zu geben. Allein, ſo lange mir niemand unter ihnen etwas beſonders freywillig offenbaret, oder ein ſonderlich geängſtetes und bußfertiges Herz unter ihnen mir vor Augen kömmt, ſo lange kan auch niemand von mir mit dem allergering⸗ſten Recht, eine formale perſönliche Abſolution, mit dem äuſſerlichen Siegel der Handauflegung fordern, ſondern man muß ſich in ſolchem Fall an dem vorbeſagten genügen laſſen, wie oben im dritten Punct gründlich gewieſen worden.

§. 3. Vors andere, was die Celebrirung des heiligen Nachtmahls betrift, ſo begehen dißfalls nur dieſe einige Gewiſſensfreyheit, weil es ja offen⸗

bar,

bar, daß unſere itzige Communicanten noch mehrentheils des wahren Glaubens ermangeln, und erſt dazu gelocket und angeführet werden müſſen, daß ich mich bey itzigem unordentlichen Zuſtande der Kirchen, da die Praxis des öffentlichen Nachtmahls noch nicht alſofort in die obgezeigte erſte chriſtapoſtoliſche Ordnung wiederum zu bringen, einer ſolchen Adminiſtrationsformul bedienen möge, die ſich auf der Leute innerlichen Seelenzuſtand ſchickt, und ſo beſchaffen, daß ich nicht bey denen meiſten dadurch eine Unwahrheit ausſprechen müſſe. Ob es nun wohl mehr als zu wahr iſt, daß dieſe Worte: trinket ꝛc. wenn ſie zu ieglichem inſonderheit geſaget werden, ſich auf die meiſten Leute itzund noch gar nicht ſchicken, weil ſie den Heiligen Leib und das Heilige Blut Chriſti in ihrer ſeligmachenden Kraft nicht hinnehmen, und alſo auch nicht eſſen und trinken können, als wozu das mündliche und ſacramentliche Eſſen und Trinken nicht gnug iſt, ſondern der wahre Glaube gehöret, den die meiſten Leute, weil ſie unbußfertig, und alſo auch ungläubig ſind und bleiben, noch nicht haben; ob es auch gleich gar nicht kan erwieſen werden, daß der Herr Jeſus, bey der erſten Haltung des Heil. Nachtmals, dieſe Worte, nehmet hin eſſet, trinket ꝛc. zu iedem inſonderheit geſagt, und dahero ſolches ein Eſſentialſtück davon ſey, worinne nicht diſpenſiret werden könne; ſo bin doch nichts deſtoweniger bereit, weil es meine Weiſe nicht iſt, mit Worten zu opiniatriren, auch in die-

ſem Stück, ſo viel das Gewiſſen leidet, nachzugeben. und der Sache durch eine Erklärung zu helfen, wie es auf Seiten der Heuchler und Ungläubigen zu verſtehen. Immittelſt aber wird ja kein Verſtändiger leugnen, daß nicht einem Lehrer, ſo lange er noch ſo viel offenbare Früchte des Unglaubens an denen meiſten ſeiner Zuhörer ſiehet, frey ſtehe, an ſtat dieſer gewöhnlichen Worte: Derſelbige ſtärke und erhalte euch im wahrem Glauben ꝛc. etwa alſo zu ſagen: Derſelbige ſchenke euch den wahren Glauben und erhalte euch darinne zum ewigen Leben; welches ja eine gar kleine Veränderung wäre, ſich iedoch auf der Leute Zuſtand ſchickte, als die insgemein wohl einen falſchen, aber noch keinen wahren Glauben haben, und dahero noch nicht unmittelbar darinne geſtärket werden können, inzwiſchen aber doch, wenn man ſolches immer alſo zu ihnen ſagt, bey aller ihrer Sicherheit in die Einbildung gebracht werden, daß ſie bereits den wahren Glauben hätten. Und weil wir, wenn wir auch in einen Anfang des Glaubens gebracht worden, doch immerdar aus dem Glauben in Glauben gehen müſſen, und alſo nöthig haben, daß uns Gott täglich neue Kräfte des Glaubens ſchenke; ſo darf auch kein zum wahren Glauben wirklich bekehrter Chriſt über ſolche unſchuldige Redensart ſich beſchweren, worinne man ihm den wahren Glauben anwünſchet.

§. 4. Ob wohl ſolches vielleicht der weltklugen Vernunft etwas geringes und lächerliches

zu

zu ſeyn ſcheinet; ſo iſts doch vor Gott nicht al-
ſo. Derſelbige läſſet in ſeinem Worte viel da-
von ſagen, daß die Diener des Evangelii mit
denen Leuten, und einem ieglichen, alſo reden
ſollen, wie ſichs ziemet und gebühret, Eph. 6
v. 20 ꝛc. Wollen wir rechte Zeugen der Wahr-
heit ſeyn, ſo muß nichts Falſches aus unſerm
Munde gehen. Denn wir ſollen dermaleins
auch von allen unnützen Worten Rechenſchaft
geben. Aus unſern Worten werden wir bey-
des gerechtfertiget und verdammet werden, Math.
2 v. 35, 36. Dahero hat man ſeine Worte,
die man bey ſolchen wichtigen Geheimniſſen
braucht, vor keine geringe Sache zu halten,
noch etwas in den Tag hinein, leichtſinnig und
liederlich, herzuſchwatzen, welches ſich auf die
Leute, ſo wir vor uns haben, nicht ſchickt, ſon-
dern ihnen nur an der Seelen Schaden thut.

§. 5. Endlich iſt noch zu bemerken, daß ich
mich mit dieſem meinem gutgemeinten Vor-
ſchlage niemanden aufdringe. Stoſſen ſich ei-
nige, die mit ihren Herzen noch ſo feſt an ihren
alten Ceremonien hangen, daran, oder wollten
ſich die widerſpengſtige Köpfe im Volk ſolchem
Vorhaben aus Trotz widerſetzen, ſo bin ich mei-
nes Orts deſſen wohl zufrieden, daß ihnen er-
laubet wird, auf ihr eigen Gewiſſen und Ver-
antwortung das Abendmal zu nehmen, wo, von
wem, und wie ſie wollen. Wird mirs auch von
denen, welche Gewalt über hieſige Kirchen ha-
ben, gänzlich unterſaget, auf obgezeigte Weiſe
mit beſagten heiligen Handlungen darinne zu

verfahren, ſo kan ichs leicht geſchehen laſſen, und mich davon enthalten. Inzwiſchen aber nehme ich die Verantwortung von allen denenjenigen Seelen nicht über mich, welche durch ſtetige Beybehaltung der gezeigten ſchädlichen Misbräuche Schaden leiden dürften, ſondern dafür mögen ſie ſelbſt, nebſt denenjenigen, die das alte verdorbene Weſen immerdar erhalten wiſſen wollen, dem Richter alles Fleiſches dermaleins Rede und Antwort geben. Mein itziges Erbieten aber ſoll vor deſſelbigen Angeſicht an jenem groſſen Gerichtstage zum Zeugniß da ſtehen, daß ich der mir anvertraueten Schafe Beſtes mit redlichem Herzen geſucht habe.

## Sechſter Punct.

§. 1. Schlüßlich iſt auch noch etwas weniges davon zu gedenken, wie ich mich in meiner Sache vor dem Hochgräfl. Conſiſtorio, von Zeit zu Zeit, aufgeführet habe. Da werden nun hoffentlich meine Herren Superiores mir wenigſtens, zum Theil und in gewiſſen Stücken, dieſes Zeugniß ſelbſt ohnſchwer geben, daß ich die Sache friedlich und beſcheiden angefangen und getrieben habe.

§. 2. Weil aber gleichwohl unlängſt allhier erſchollen, als ſey an hohem Orte dieſer Bericht von mir abgeſtattet worden, daß, ob ich mich zwar ſonſt noch ziemlich wohl aufgeführet, ich mich doch bey meiner letztern Stellung im Conſiſtorio ſehr proſtituiret hätte; ſo kan nicht umhin, der Nothdurft nach, hierauf etwas zu antwor-

worten. Ich will aber denen Hochgräfl. Herren Conſiſtorialibus ſolchen Bericht, wenigſtens in dieſen Formalibus, nicht zutrauen, ſondern die Sache nur, als eine fliegende Rede tractiren, und dahero folgenden Proviſionalbeſcheid darauf ertheilen, iedoch prævia ſolenni proteſtatione, daß ich dißfalls gar nichts zu thun haben will mit denen Perſonen derer Herren Conſiſtorialen, ſo ferne ſelbige die Stellen ihrer hohen Principalen vertreten, und mit allen Dienern Gottes, in Beförderung des Guten, und Abſchaffung des Böſen einig ſeyn ſollen; ſondern nur mit allen denenjenigen, ohne Anſehen der Perſon, welche Luſt haben, ſich zu feindlichen Widerſachern meiner öffentlich gerechten, und der Kirchen Gottes heilſamen Sache zu machen, und die Leute in denen Stricken und Banden des Aberglaubens, und der Abgötterey zu erhalten, unter deren Anzahl ich keinen einigen meiner Herren Superioren zu ſeyn wünſche; wie ich dann auch dererſelbigen, in meiner Sache bishero noch verſpürten Diſſenſum, aufs allerglimpflichſte erkläret, und mit dem Exempel Pauli und Barnabä Act. 15 v. 36-40 entſchuldiget habe, auch hoffen will, daß ſelbiger, woferne anders noch etwas davon in ihren Gemüthern übrig, nach völliger Faſſung meines Sinnes, ſich gänzlich legen werde.

1) In ſo weit das Wort proſtituiren auch wohl einen unſchuldigen Verſtand haben, und ſo viel bedeuten kan, als etwas auf eine unſträfliche Weiſe öffentlich darſtellen und preis geben; ſo danke ich dem Herrn, der mich hieher geſandt,

herzlich, daß er mich endlich auch in dieſe Stunde gebracht, daß ich mich für die mir anvertrauten Schafe, als ich den Wolf in allerley Laſter- und Heuchelweſen unter ſie kommen ſehen, aus herzlicher, reiner Liebe gegen ſie, habe proſtituiren, oder zu meiner und ihrer Seelen Rettung etwas wagen, und gleichſam preis geben müſſen. Denn daraus können ſie ſehen, wenn ſie nur wollen, daß ich ihnen bisanhero nicht um des Bauchs willen geprediget, ſondern allein ihre Seelen geſucht habe, und, wo ich dieſe nicht gewinnen kan, oder meine eigene bey ihnen zuſetzen müſte, um Chriſti willen lieber alle leibliche Beqvemlichkeiten fahren laſſen, als den trotzigen Fürſten in dieſer Welt, in denen ſeinigen, um ein wenig Bauchfutter, meinem höchſten Principal zur groſſen Schmach und Schande anbeten will. Solche Gottgefällige Proſtitution achte ich mir vor keine Schande; wohl aber würde ich mir dieſes davor zu achten haben, wenn ich mich der Welt, bey allen ihren Greueln, ſo gefällig gemacht, daß iedermann von mir wohl redete, welches Chriſtus zu einem Kennzeichen der falſchen Propheten machet, Luc. 6 v. 26, und alſo Gott Urſach hätte, mich unter die Zahl dererjenigen zu ſetzen, von denen es heißt: ſie tröſten mein Volk in ihrem Unglück, daß ſie es gering achten ſollen, und ſagen, Friede, Friede, und iſt doch nicht Friede, Jer. 8 v. 11 it. ſie ſtärken die Boshaftigen, auf daß ſich ja niemand bekehre, Jer. 23 v. 14.

2) Es iſt leider itzt eine ſehr gemeine Weiſe in der Kirche, wenn ein armer Diener Chriſti, aus

aus höchſtdringender Noth, den Kummer ſeiner Seelen über das gemeine Verderbniß ausſchüttet, und etwa hiebey ein Zeugniß von einem, in die Kirche eingeriſſenen Misbrauche, woraus ſolch Verderbniß guten Theils kommt, und wodurch es unterhalten wird, ableget, um dadurch ein unſchuldiges Intereſſe zu derer ihm anvertrauten Seelen Beſtem zu ſuchen, daß, an ſtat das Werk des Herrn mit geſammter Hand anzugreifen, und die verirrte Heerde Chriſti mit einhelliger Stimme von ihren Irrwegen zurück zu rufen, man ſich über einen ſolchen armen Hirten hermachet, und denſelbigen, als einen irrenden, oder wenn es noch höflich herauskommen ſoll, als einen Tentatum tractiret; wo nicht einige ihn gar deswegen vor einen Raſenden halten, und auch dem blinden Volk ſo abmahlen; wodurch dann das gemeine Verderbniß der Kirchen, und die Bosheit des Volks, unſäglich geſtärket wird, und immer mehr zunimmt. Weil aber geſchrieben ſtehet: den Geiſt dämpfet nicht, 1 Theſſ. 5 v. 19 it. irret euch nicht, Gott läſſet ſich nicht ſpotten, Gal. 6 v. 7; ſo muß man ſich deſſen auch nicht befremden laſſen, wenn Gott ſolches wahr machet, und ſeine Boten, nebſt dem Geiſte der Beſcheidenheit und Demuth, auch mit dem Geiſte des göttlichen Ernſts waffnet, und ihre Stirn gegen die harte Stirn der Welt, und ihrer Parteynehmer, gleichfalls hart machet, und zwar ſo hart, als einen Demant, der härter iſt iſt denn ein Fels, Heſeck. 1 v. 7, 8, 9. Jer. 1 v. 17, 18.

3) Der Herr, von dem wir lernen, und dem inſonderheit wir Prediger in unſerm Amte nachfolgen ſollen, heiſt in der Schrift nicht nur ein **Lamm**, wegen ſeines demüthigen, einfältigen, freundlichen, gedultigen und ſanftmüthigen Sinnes; ſondern er heiſt auch der **Löwe vom Stamme Juda**, wegen ſeines ernſtlichen, unerſchrockenen und tapfern Geiſtes, den er zu rechter Zeit auch weiß an den Tag zu legen, inſonderheit, wenn er ſiehet, daß die Welt ſeiner Demuth und Einfalt nur ſpottet, und ihn darinne, wo er nichts anders, als allein die Ehre ſeines himmliſchen Vaters ſuchet, vor einen Raſenden hält, oder gar mit Liſt in ſeinen Worten zu fangen und zu fällen trachtet. Von dieſem tapfern Löwengeiſte Chriſti, der ſich auch bisweilen in dem tiefſten Stande ſeiner Erniedrigung an den Tag legte, und alſo demſelbigen nicht zuwider war, finden wir in dem Leben unſers Heylandes gar viel Exempel, Joh. 2 v. 14, 15, Luc. 19 v. 45, 46 Math. 22. v. 18 c. 23 v. 13-33; wodurch er ſich, ohne allem Zweifel, vor der Welt, und inſonderheit vor ihren Oberſten, Weiſen und Heiligen gar ſehr proſtituiret haben wird; die aber fein hätten wiſſen ſollen, daß der Geiſt Gottes und Chriſti allemal ſo iſt und ſeyn muß, wie die Menſchen ſind, die er vor ſich hat. Nemlich bey denen Frommen iſt er fromm, bey denen Heiligen heilig, und bey denen Verkehrten verkehrt, Pſ. 18 v. 26, 27.

4) Wenn iemand bey ſeiner deutlich gnug vorgeſtellten, gerechten und unſchuldigen Sache, da er ſiehet, daß alles bereits gethane ſchrift- und mündliche

liche Erklären und Accomodiren nichts hilft, endlich ſich genöthiget befindet, um aller Weitläuftigkeit ein Ende zu machen, offenherzig zu ſagen, daß diejenigen, welche ſich unter die Geſellſchaft der Kreuziger Chriſti, Caiphas, Hannas, Pilati ꝛc. zu begeben Luſt hätten, ſeinetwegen immer hin mit ihm thun möchten, was ihnen Gott verhienge; ſo wäre es einer von denen unverſchämteſten, böſen Advocatenſtreichen, die keinem ehrlichen Manne anſtehen, ſolches zu einer Perſonalinjurie zn machen; da es vielmehr iſt und bleibet eine aus wahrer Liebe herrührende Warnung für Schaden, die wir an alle diejenigen ergehen zu laſſen ſchuldig ſind, welche Luſt haben, den Herrn der Herrlichlichkeit, auch in ſeinen geringſten Gliedmaſſen, anzutaſten, damit ſie nicht ungewarnet deſſen Zorn auf ſich laden, weil er ſich warlich von denen armen elenden Menſchen, ſie mögen ſo hohe Charactere vor der Welt führen, als ſie immer wollen, nicht ſpotten laſſen wird. Und eben dieſes ſage ich nochmals bey meiner gerechten Sache mit getroſtem Muthe gegen alle diejenigen, die es nöthig haben und zu Herzen nehmen wollen. Denn da ich deſſen verſichert bin, daß der Herr und ſeine Wahrheit für mich, und mit mir iſt, was wollen mir Menſchen thun?

§. 3. Ich mache hiebey nochmals einen deutlichen Unterſchied unter meinem Amt, ſo ferne es das Amt des Geiſtes Gottes, und alſo eine pure Dependenz von Gott und Chriſto iſt, und weſentlich darinne beſtehet, daß ein Lehrer in ſeiner Gemeine ſich ſoll a) unſträflich aufführen, 1 Tim.

4 v. 12 b) von der Wahrheit zeugen, es geſchehe auf welcherley Weiſe, wo und wenn es wolle, 2 Tim. 4 v. 2 und c) mit dem Evangelio ſich leiden, 2 Tim. 1 v. 8, und unter dem Amt, nach einigen äuſſerlichen Umſtänden betrachtet, welche itzund unter uns von der weltlichen Gewalt dependiren, und darinne beſtehen, daß ein Prediger z. E. in einer gewiſſen Kirche ordentlich predige, dieſe oder jene äuſſerliche Actus, die eben nicht alle zum Weſen des Lehramts gehören, darinne verrichtet, in einem gewiſſen Hauſe ſeine freye Wohnung hat, und gewiſſe ordentliche Einkünfte genieſt ꝛc. Was das erſte anlanget, ſo bin ich deſſen ſchon mehr als zu verſichert, daß kein Menſch, in welchem nur die allergeringſte Furcht Gottes iſt, mich darinne anzutaſten, ſich unterwinden wird, ſo lange mich der Herr ſelbſt, der mich hieher geführet, darinne ſtehen läſſet. Was aber das andere betrift, in dieſem Punct unterwerfe ich mich allein im demüthigſten Gehorſam unmittelbar der geſammten, über mich zu gebieten habenden weltlichen Gewalt, in allen dabey intereßirten hohen und vornehmen Standesperſonen, ohne die geringſte Kränkung ihrer ſämmtlichen Rechte, welche dann durch den auch Ihnen verheiſſenen Chriſt der Weisheit gar leicht ein gerechtes Urtheil darüber zu fällen wiſſen werden, welches Tractament ich bey meiner, in dieſer Schrift deutlich gnug vorgeſtellten, gerechten, und gottgefälligen Sache würdig oder unwürdig geachtet werden möge.

Gott allein die Ehre!

## Beylage G.

Unſere freundliche Dienſte zuvor, Ehrwürdige, Ehrenveſte und Hochgelahrte, günſtige liebe Herren und Freunde. Als Uns einige in Sachen, den Pfarrer zu Frießdorf und Rammelburg George Kleinnicolai betreffend, ergangene Acta, ſamt einer Frage zugeſchickt, und unſer in Gottes Wort und denen Rechten gegründetes Bedenken darüber gebeten. Demnach erachten Wir verordnete Präſident, Rath und Aſſeſſores des Churfl. Sächſ. Oberconſiſtorii in Gottes Wort und denen Rechten gegründet und zu erkennen zu ſeyn. Hat nur gedachter Pfarrer um deswillen, weil einige ſeiner Zuhörer das öffentliche Beichtſitzen und Abendmal zu halten mißbrauchten, und aller geſchehenen Einrede und Ermahnung ungeachtet, in vorigen Sünden lebten, den Beichtſtuhl, auch das Abendmalhalten univerſaliter insgemein zu Frießdorf aufgegeben und reſigniret, das Predigtamt aber alleine nichts deſtoweniger zu behalten vermeinet, und ſich desfalls auf eine gar ſonderliche bey ſich verſpürende Erkenntniß, kraft welcher er das Beichtehören und Abendmalhalten auf bishero übliche Weiſe, als einen unverantwortlichen Mißbrauch, aufgeben, hingegen aber ſelbiges, mit Abſchaffung des zeithero eingeriſſenen Mißbrauchs, auf die von der erſten Kirche eingeführte, und vom Herrn Luthero in ſeinem Catechiſmo vorgeſchriebene Weiſe einrichten, oder, wenn ihm ſolches nicht geſtattet würde, doch nichts deſtoweniger das Lehren und Predigen noch ferner behalten müſſe, bezogen, ſich auch die-

dieſerwegen auf eine aller weltlichen Obrigkeit entnommene Vocation berufen, auf welchem Sinn er auch, aller ihm zu mehrmalen gethanen weitläuftigen Remonſtrationen unerachtet, hartnäckig beharret, ja das Conſiſtorium nicht pro Judicibus competentibus, ſondern als Widerſacher und Feinde ſolcher Sache ausgeben, und gar von demſelben an das allgemeine Gericht des Geiſtes der ewigen Wahrheit in allen wahren Gliedmaſſen der geſammten ſtreitenden Kirche Gottes auf Erden, die es nicht mit der Welt, ſondern mit dem gekreuzigten Chriſto hielte, und demſelbigen in Lehr und Leben nachfolgete, appelliren, auch dabey, ungeachtet der widerholten Remonſtration, beharren wollen. Wenn denn beſage des letzthin am 13 Aprilis anhero eingeſendeten Berichts, mehr beſagter Paſtor nicht allein dabey beharret, ſondern auch der an ihn ergangenen Inhibition zuwider, das Heil. Abendmal zu Rammelburg, mit denen ihm zugethanen, auf die von ihm ausgeſonnene neuerliche Weiſe gehalten, auch ſolches dergeſtalt zu Frießdorf zu halten abgekündiget, und auf nochmaiige Inhibition und Befehl von dem auf ſeine freywillige Reſignation wegen des Beichthörens und Abendmalhaltens gemachten Provisionalverordnung, es noch zur Zeit bewenden zu laſſen, derſelbige ſich zwar dahin erkläret, daß er es in der Kirche unterlaſſen, doch, woferne eine oder andere Perſon privatim in ſeinem Hauſe das H. Abendmal zu halten gemeinet, er, aller Inhibition ungeachtet, ſolches zu thun, und bey ſeiner einmal gefaßten, und

in Actis ſo oft wiederholten Meinung zu verharren Vorhabens ſey; und aber hierdurch die Gewiſſen der Eingepfarrten nicht geringe Gefahr und Verwirrung leiden müſſen; So wollen ſie von uns berichtet ſeyn, wie bey ſolcher Bewandniß mit dieſem Paſtore, weil er lediglich bey ſeiner Meinung verharret, und keine Weiſung annehmen will, zu verfahren, damit in Zeiten weitere Verführung und Seelengefahr verhütet, und denen bedrängten Gewiſſen geholfen werden möge. Ob nun zwar an dem, daß allerdings ein Prediger mit dem Abſolviren und Abendmalreichen ſehr behutſam verfahren, und wohl zuſehen muß, daß er nicht wiſſentlich die Seelen zum Leben urtheile, die nicht leben ſollen (Ezech. XIII, 19) oder das Heiligthum für die Hunde, und die Perlen für die Säue werfe, Matth. VII, 6. Jedennoch muß ſolches alles in ſeiner Ordnung, aus welcher dieſer Pfarrer gänzlich geſchritten, verbleiben. Denn 1) ſtehet ihm nicht frey, da er ſo wohl Beichte zu hören, zu abſolviren und das H. Abendmal zu reichen, als zu predigen berufen iſt, dieſe Handlungen zu ſondern, und was ihm, nach ſeinem eigenen Sinn, nicht anſtehet, zu unterlaſſen, weil die Gemeine, ſo keinen andern Prediger hat, nicht weniger mit dem Amt der Schlüſſel und Abſolution, wie auch Ausſpendung der H. Sacramenten, als mit Predigen verſehen werden muß, überdiß auch die Urſach ſeiner Verweigerung ſo beſchaffen, daß ſie ihn auch des Predigens bey einer evangeliſchen Gemeine unfähig machet. Denn weil er 2) einen ſonderbaren Beruf vorgiebt, wodurch

ihm

ihm Gott dasjenige unterſage, wozu er doch durch den ordentlichen und mittelbaren Beruf beſtellet worden, wie er in Actis fol. 38 b. ſeq. 54 b. und ſonſt hin und wieder vorgiebet, wie er denn auch fol. 52 b. ſich vernehmen läßt, es ſeyn ihm von Gott die Hände gebunden, daß er nicht abſolviren und das Abendmal reichen dürfte, ſo offenbaret ſich klärlich der enthuſiaſtiſche und qväckeriſche Geiſt, der alle Actiones mehr auf innerliche Bezeugungen, als auf äuſſerlichem Beruf und Wort zu gründen pflegt. Was aber dieſer für Unruhe in der Kirchen verrichtet, hat zu allen Zeiten die betrübte Erfahrung an den Tag geleget. Es äuſſert ſich ſolcher, und der widertäuferiſche Geiſt noch mehr darinnen, daß er 3) von dem Conſiſtorio, als ſeinem ordentlichen foro competente nichts wiſſen, oder deſſen Herren Aſſeſſores für ſeine Superiores erkennen will, ſondern ſie für ſeine Feinde und Widerſacher erkläret, weil ſie in ſein unbeſonnenes Verfahren nicht willigen, oder es gut heiſſen, ſondern ihm durch dienliche Remonſtrationes und Weiſung auf einen beſſern Weg zu bringen trachten. 4) Sich von aller Bothmäßigkeit der Obrigkeit eximiren, wie er denn fol. 60 a. ausdrücklich ſchreibet, daß er auch das allerhöflichſte Dimißionsſchreiben, noch vielweniger Remotionsdecret von dem Predigtamt an ſeinem Ort, wenn ihm auch ſolches im Namen der höchſten weltlichen Majeſtät zugeſchicket würde, nicht reſpectiren könnte. Item: Er werde niemanden in der ganzen Welt in ſeiner Sache das geringſte Stäubigen einiger rechtlichen Prätenſion mehr

über

über ſich zu geſtehen, fol. 70 a. Er dependire in ſeinem Amt von Niemanden ꝛc. fol. 190 b. 5) Die Unbeſcheidenheit und Widerſetzlichkeit gegen ſeine Superiores zeiget er in allen ſeinen Schriften und Verhören, wenn er ihnen bald beymiſſet, ſie verhetzen die Gemeine gegen ihn, bald, ſie ſuchten ihn zu unterdrücken, ſie thäten, was ihnen Chriſtus nicht befohlen, ſie ſuchten ihn mit Advocatenſtreichen zu fangen, fol. 190 a. b. und 197 a. So weiſet auch 6) die ungereimte Appellation an das Gerichte des Geiſtes der Wahrheit zur Gnüge, daß er niemandes Autorität recognoſcire, oder Gehorſam zu leiſten vermeine, vielmehr begehre, daß ſich jedermann nach ſeinen Einfällen, als unbetrüglichen Eingeben des Geiſtes der Wahrheit, richten ſolle. 7) In dem Beichtſitzen, worinne ſo viele bedrängte Gewiſſen Troſt für ihre Seele gefunden, will er nicht nur den Mißbrauch, der hier oder da ſich ereignen möchte, ſondern gar die Sache ſelbſt, wie ſie in unſern evangeliſchen Kirchen eingeführet iſt, abſchaffen. Maſſen er vorgiebet, es ſey ſolches weder in Gottes Wort, noch Lutheri Lehre gegründet, ſondern laufe ſchnurſtraks darwider, und ſey nichts anders als ein ſchändlicher Mißbrauch und öffentliche Spötterey des allerheiligſten göttlichen Namens, fol. 41 a. Es ſtehe das Beichten, Abſolviren und Abendmalreichen in unſerer Kirche insgemein nicht in der rechten gottgefälligen Ordnung, ſondern in ſehr groſſer Seelen verderblichen Unordnung, ſo, daß nicht allein die ietzige allgemeine Sicherheit und Ruchloſigkeit der Menſchen, guten Theils dadurch

aus-

ausgebohren und unterſtützet werde, ſondern auch noch überdiß ein Prediger ſich dadurch faſt nothwendig der Sünden des Volks theilhaftig mache, fol. 177 a. er beſchreibet es in einem Briefe an ſeine Gemeine, als ein gotteslåſterliches, und in den Abgrund der Höllen auf ewig vermaledeyetes Beichten und Abendmalnehmen, fol. 28 a. Wie er denn auch 8) ſich erklåret, niemand ſpecialiter zu abſolviren, der nicht etwas beſonders freywillig ihm offenbarete, ja, daß er iemand inſonderheit eine allgemeine Abſolution, man möge ſie bedingt oder unbedingt heiſſen, ſprechen, und ihm darzu die Hand auflegen ſollte, wollte er in alle Ewigkeit nicht thun, wenn er auch tauſend Welten mit allen ihren Gütern dadurch zu gewinnen wüſte, fol. 72 b. Zu geſchweigen, daß er ausdrücklich ein Schiſma und Trennung in der Gemeine macht, und Chriſti Jünger von andern Zuhörern in der Gemeine abſondern will, da er ja kein Herzenskündiger iſt. So unterſtehet er ſich auch 9) eigenmächtige Aenderung in den Ceremonien bey der Beichte und H. Abendmal einzuführen, und bedienet ſich der Freyheit, die ſeinem Vorgeben nach, einem jedweden Prediger zuſtehen ſoll, Worte bey der Darreichung des Heil. Abendmals nach ſeinem Gutbefinden zu brauchen, ingleichen, an ſtat der Hoſtien Semmel, oder auch Brot zu adhibiren, fol. 179 b. 197 b. 199 a. Wie er denn ſolches ſelbſt practiciret, fol. 181 a. es auch einen nichtswürdigen Katzenkrieg nennet, nach Art der unverſtändigen Kinder und alten Weiber um dergleichen Nußſchalen ſich zu

zanken, fol. 184 b. Ja, er nennet die Ceremonien, ſo bey dem H. Abendmal in unſern Kirchen bräuchlich, judenzende Ceremonien, äuſſerliche Bilder und Schulceremonien, fol. 200. Das Abendmal ſelbſt 10) nennet er verächtlich nur modum paedagogicum fol. 195 a. da es doch von Chriſto, als ein kräftig Mittel der Vergebung der Sünden, und der Vereinigung mit Chriſto geſtiftet worden. Wie er denn auch die Meinung der Calviniſten, daß die Unwürdigen den wahren Leib und Blut Chriſti nicht empfangen, fol. 198 b ſq. gar deutlich behauptet, auch von dem nöthigen Brotbrechen dergeſtalt defendiret, daß er meinet, es ſey ſolches auf die erbauliche Weiſe angerichtet geweſen, wie es von Chriſto ſelbſt und ſeinen Apoſteln, und ihren rechtſchaffenen Nachfolgern in der erſten Kirche mit gehalten worden, ehe ſich noch der Geiſt des Widerchriſts in den Tempel Gottes geſetzet, und auch inſonderheit dieſe geheimnißvolle Handlung innerlich und äuſſerlich in etwas ganz anders, als ſie nach dem heiligen und lautern Sinn Chriſti ſeyn ſollen, metamorphoſirt habe.

Wenn denn durch dieſe und andere in den Actis befindliche Läſterungen, Irrthümer und Anzüglichkeiten unſere evangeliſche Kirche, und die darinnen, nach Chriſti Stiftung übliche Adminiſtration des Löſeſchlüſſels und H. Abendmals ſchändlich beſchmitzet, die Kirchenordnung gänzlich zerrüttet, der Reſpect gegen die vorgeſetzte Obrigkeit hintangeſetzet, die Gemeine in viele Wege geär-

gert, und die Gewiſſen verwirret werden, er auch über alles ſo obſtinat in ſeiner Meinung verharret, daß, ob er gleich auf die gethane gründliche Remonſtrationes nichts zu antworten gewuſt, gleichwohl davon nimmermehr abzulaſſen ſich rotunde erkläret. So können wir nicht ſehen, wie er bey ſeinem Amte, daferne er nicht ernſtliche Reue ſpüren läſſet, Weiſung annimmt, und ſeine irrigen Meinungen aufrichtig revocirt, auch der gegen ſeine Obern gebrauchten Unbeſcheidenheit halben, gebührend depreciret, länger gedultet werden möge. Jedoch, damit er ſich ja nicht zu beklagen haben möge, als hätte das Conſiſtorium, ob es ihn gleich ſchon zu fünfmalen, wie fol. 37 ſqq. 49 ſqq. 95 ſqq. 128 ſqq. 187 ſqq. zu ſehen, weitläuftige Remonſtration gethan, ihn auch gründlich, und mit allem Glimpf und Sanftmuth convinciret, ihn zu allem Uiberfluß nochmals vorzuladen, die ietzt erwehnte, und andere in ſeinen übergebenen Schriften und Verhören ausgeſtoſſenen Anzüglichkeiten und Irrthümer ihme nachdrück- zu verweiſen, und zu ſuchen, ihn noch auf einen beſſern Weg zu bringen, und zur Revocation und gebührenden Satisfaction anzuhalten. Daferne er aber, ſeiner ſo oft wiederholten Erklärung nach, auf ſeinem Sinne hartnäckig bleibet, und weder ſich ändern, noch den geſchehenen Vorſtellungen und Weiſungen Parition leiſten würde, wäre er ſodann ſeines Amts zu erlaſſen, und ſolches anderweit mit einer tüchtigen Perſon zu erſetzen. Von Rechtswegen. Ur-

kund-

kundlich mit des Oberconſiſtorii Inſiegel ver-ſiegelt.

J. Churfürſtl. Sächſ. verordnete Prä-ſident, Räthe und Aſſeſſores im Oberconſiſtorio zu Dreßden.

Menſe Maji 1703.

## Beylage H.

U F D Z V.

P. P.

Als Uns Dieſelben die in Sachen den Pfarrer zu Frießdorf und Rammelburg, Georgen Klein-Nicolai betr. ergangene Acta anderweit zugeſchicket, und unſern rechtlichen Ausſpruch darüber gebeten. Demnach erachten Wir verordnete Räthe und Aſſeſſores des Churfürſtl. Sächſ. Obernconſiſtorii in Rechten gegründet und zu erkennen ſeyn:

Daraus ſo viel zu befinden, daß geſtalten Sachen nach wider erwehnten Pfarrer nunmehro mit der Remotion zu verfahren, maſſen ſie ihme ſolche, und daß er die Pfarrwohnung binnen Monatsfriſt räumen, dem Collatori aber, daß er ſolche Stelle mit einer andern tüchtigen Perſon erſetzen ſolle, anzudeuten habet. V. R. W. Urkundlich mit des Oberconſiſtorii Inſiegel verſiegelt.

Churfürſtl. Sächſ. verordnete Räthe und Aſſeſſores im Oberconſiſtorio zu Dreßden.

Denen Ehrwürdigen ꝛc. verordneten des Gräfl. Mansfeldiſchen Conſiſtorii zu Eisleben.

Menſ. Nov. 1703.

# Beylage K.

An das

Hochlöbl. Gräfl. Mansfeldiſche gemeinſchaftl. Conſiſtorium letzteres gehorſamſtes Memorial.

P. P.

Uiber das, was allbereit vor einigen Wochen an das hochlöbl. Oberconſiſtorium zu Dreßden gelangen laſſen, kan nicht umhin, bey gegenwärtigen Umſtänden nochmals, und zwar zu allerletzt, auch meine Hochzuehrende Herrn allerſeits in herzlicher, ernſtlicher und gehorſamſter Liebe durch die Eingeweide der göttlichen Barmherzigkeit, durch alle von Chriſto dem allgemeinen Weltheilande, zur Erlöſung deſſen, was verlohren iſt, vergoſſene Blutstropfen, und alles ſein übriges, ſo innerlich⸗als äuſſerliches Verſöhnungsleiden, wie auch um ihrer eigenen ewigen Seligkeit willen, zu ermahnen und zu bitten, daß ſie einmal nebſt einigen droben zu Dreßden aufhören mögen, die offenbare göttliche Wahrheit, und folglich Chriſtum ſelbſt, der die Wahrheit weſentlich iſt, in mir zu verfolgen, um nicht noch ferner zu erfahren, wie ſchwer es ſey, wider den Stachel zu lecken. Solchergeſtalt wird Gott, der da reich iſt von Barmherzigkeit, nicht allein alles, was bis anhero wider ihn geſündiget worden, auf vorher ergangene herzliche Demüthigung vor ſeiner allerheiligſten Majeſtät um Chriſti willen vergeben, ſondern auch meine Hochzuehrende Herren noch überdiß gar leicht zu recht auserleſenen Rüſtzeugen in gründlicher Beſſerung ſeiner armen verdorbe⸗

dorbenen Kirchen durch die überſchwenglich groſſe Kraft ſeines Heil. Geiſtes machen können.

Was habe ich doch damit Uibels gethan, daß ich, nachdem es die hohe Noth und alle Umſtände gegenwärtiger Zeit erfordert, meinen Hochzuehrenden Herren eine ſolche Sache in tiefſter Demuth, die ſie ſelbſt an mir zum erſtenmal rühmen müſſen, vorgeſtellet, welche von ihnen ſelbſt vor eine höchſtwichtige Religions- und Gewiſſensſache erkläret worden? Ich bin ihnen ja damit recht gehorſam geweſen, da ſie mich zu mehrern malen erinnern laſſen, nichts für mich ſelbſt in wichtigen Amtsangelegenheiten zu thun, ſondern mit Ihnen, als meinen Herren Superioribus, alles treulich zu communiciren. Wie hätte ich ſie mehr ehren können, als eben dadurch, da ich ein ſo groſſes Vertrauen zu ihnen in meinem Herzen zu haben an Tag gelegt? Unſer Gott nimmt ja ſelbſt dieſes vor die höchſte Ehre von uns an, wenn wir ihm in der von ihm ſelbſt geſetzten Ordnung nur fein viel Gutes, ſonderlich in Dingen, die unſer ewiges Heil angehen, zu trauen. Dieſen Glauben rechnet er uns zur Gerechtigkeit.

Und wo ſitzen denn auch die gefährliche und unverantwortliche Religionsirthümer in meiner Sache, deren man mich beſchuldiget? Der Herr Oberhofprediger, Herr D. Carpzovius zu Dreßden, hat mir ſelbſt im vorigen Jahre ins Angeſicht bekannt, ſie hätten kein Intereſſe dabey, und wollten Gott die Direction des Werks überlaſſen. Der Herr Superintendens, Herr D. Schrader, geſtund gleichfalls, die Sache wäre an ſich

ſelbſt gut, und würde von ihnen auch geſuchet. Der Herr geheimde Rath von Zech ſagte nicht allein im vorigen Jahre offenherzig zu mir, wie er das vor einen groſſen Greuel in unſerer Kirchen hielte, daß alle, die nur in den Beichtſtuhl hinein gelaufen kämen, ſofort abſolviret werden ſollten, ſondern hat auch bald darauf gegen ſeine übrige Herren Collegen ſich dahin erkläret, er wolle mit meiner Verurtheilung nichts zu ſchaffen haben. Der Herr geheimde Rath Born, als demſelbigen in neulicher Faſtenzeit aufwartete, wuſte gleichfalls nichts dargegen einzuwenden, ſondern fragte mich nur, was ich von denen Libris Symbolicis und Chiliasmo hielte, worauf ich ſo münd- als ſchriftlich gebührende Antwort ertheilete. Und der Herr Canzler von Frieſen, als deſſen Excellence neulich nebſt unterſchiedlichen andern vornehmen Perſonen hier war, nennete die Sache ausdrücklich unſers HErrn Gottes Sache, die auf ſeine Ehre zielete; und zwar dieſes in Gegenwart vieler ſo vornehmen, als geringen Perſonen, als ſie mit mir davon redeten, und ich ſie erſuchte, Sr. Königl. Majeſtät hohen Namen nicht ſo zu mißbrauchen, hiernechſt aber mir nur dasjenige Recht wiederfahren zu laſſen, welches man auch denen gröſten Uibelthätern nicht verſaget, daß ich nemlich nicht auf bloſſe Anklagen verdammet werden möchte.

Wie kan nun dieſes eine, mit vielen gefährlichen Religionsirthümern angefüllte Sache ſeyn, die theils meine öffentliche Verurtheiler, theils ſolche, die das Anſehen haben wollen, ob vergriffen

griffen ſie ſich nicht daran, und gleichwohl um ein Urtheil darüber angeſprochen worden, eine an ſich ſelbſt gute, der göttlichen Direction zu überlaſſen würdige, ja gar unſers Herrn Gottes Sache, die ſeine Ehre angienge, nennen, auch zum Theil öffentlich bezeugen, ſie wollen mit dero Verdammung nichts zu ſchaffen haben?

Sind einige paradoxſcheinende Umſtände dabey zu finden, die man Exceſſe nennet, da ſie doch im Grunde keine ſind, ſo iſt doch offenbar, daß ich zu allen genöthiget worden, und nichts gethan habe, wozu nicht Recht gnug vorhanden, wie das in meinen vielfältigen eingeſchickten, und bey denen Actis liegenden Apologien, gründlich gnug gewieſen worden; ob ich wohl übrigens von vielen menſchlichen Fehlern, welche in dieſer Zeit auch unſern beſtgemeinten Werken noch immer mit ankleben, mich gar nicht frey ſpreche, ſondern mich dißfalls gerne vor Gott und Menſchen herzlich demüthige, und von iedermann corrigiren laſſen will, welcher mich nicht von der Wahrheit abführet, ſondern vielmehr immer weiter hinein leitet.

Habe ich auch am neulichen andern Oſterfeyertage einige höchſtnöthige Erinnerung, welche von Punct zu Punct aufgeſchrieben, und in das hochpreißl. Geheimderathscollegium eingeſchickt worden, um die mir anvertraute Schafe vor offenbarer Seelengefahr zu warnen, und der verſtockten Gewiſſen zu rügen, thun müſſen; ſo hat das Gott bey Strafe der ewigen Verdamniß von mir erfordert, und die Menſchen haben mich glei-

chermaſſen dazu gezwungen. Ja, der Herr, der Himmel und Erden gezieret, hat an eben demſelbigen Tagedieſes mein Zeugniß mit dem ſeinigen ſecundiret, und öffentlich bezeuget, daß er an dem, was um ſolche Zeit geſchehen ſollen, den höchſten Mißfallen gehabt, da er verhänget, daß einem armen Soldaten, der mich vertreiben helfen ſollen, durch ſeinen Cameraden auf öffentlichem Felde unweit Ritzgeroda beynahe die ganze Hand abgehauen, und der Acker daſelbſt mit vielem Blut beſudelt werden müſſen, wie ſolches männiglich in hieſiger Gegend bekannt, und der damals zu Königeroda im Qvartier liegende Herr Hauptmannn wird bezeugen können. O daß nicht etwa dieſes geringen Ominis traurige Bedeutung ſich bald weſentlich zeigen dürfte, ſondern vielmehr von uns allen durch wahre Umkehrung und Sinnesänderung noch bey Zeiten abgewendet werden möchte! Inzwiſchen iſt aus beſagtem unwiderſprechlich offenbar, daß das Vorgeben höchſtungegründet iſt, wenn es heiſſet, daß Se. Königl. Majeſt. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen mich zur Remotion von meinem Amte verdammet hätten, da doch Selbige noch nie ein Wort von meiner Sache gehöret, noch einen Buchſtaben davon geleſen, und alſo weder unmittelbar mich verdammen können, noch auch mittelbar durch ein einiges Deroſelbigen ganzes Collegium mit völliger und wohlüberlegter Ubereinſtimmung aller darinnen ſitzenden vornehmen Membrorum mich verdammen laſſen; ſondern daß unter Sr. Kön. Ma-

Majeſt. Nahmen ausgewirkte ſogenannte Verdammungsdecret rühret blos her von einigen, und zwar ſehr wenigen Deroſelbigen Bedienten, die zu ſeiner Zeit öffentlich mit Nahmen genennet werden ſollen, und von mir niemals im geringſten beleidiget worden, im übrigen Gott und Sr. Kön. Majeſt. ſchwere Rechenſchaft für dieſes ihr Unternehmen werden geben müſſen.

Gleichwie aber dieſes eine unverantwortliche Schmähung unſers Allergnädigſten Königes und Churfürſtens iſt, da Se. Maj. durch mehr beſagtes Verdammungsdecret der Welt, als ein ſolcher Herr, vorgeſtellet wird, welcher einen unſchuldigen Prediger, wegen einer von deroſelbigen eigenen Bedienten an und vor ſich ſelbſt vor gut erklärten Sache, zur Remotion ab officio verdammete, demſelbigen dabey nicht ſo viel Recht, als man dem allergröſten Uibelthäter unverweigerlich genieſſen läſſet, wiederfahren laſſen wollte, ja gar einen ſolchen am heiligen Oſterfeſte durch Kriegsknechte zu vertreiben befohlen hätte, da ihm doch kurz vorhero durch Dero hohe Miniſtros theuer verſprochen worden, er ſolle nicht übereilet werden; alſo will mir, woferne man noch ferner fortfahren wird, unter Sr. Königl. Majeſt. hohen Nahmen mich zu verfolgen, ſolche auch dem allergeringſten Unterthanen billig unleidliche Verunehrung eines **geſalbten hohen Haupts** gehörigen Orts zu denunciren, und alſo, wie meines Gottes, ſo auch meines Allergnädigſten Königes und Churfürſtens hohe Ehre durch ein mir zukommendes Mittel allerdemüthigſt

müthigſt zu vertheidigen vorbehalten haben. Nun ich habe hiermit mein Herz nochmalen vor meinen hochzuehrenden Herren, zu deren eigenem Beſten, aufrichtigſt ausgeſchüttet. Sie thun nun, was Sie zu verantworten gedenken. Der König aller Könige wird auch thun, was er vor recht erkennet, und mir immer mehrere Gnade und Weisheit aus der unerſchöpflichen Qvelle ſeines allerweiſeſten göttlichen Weſens verleihen, Meinen allergnädigſten König und Churfürſten, nach der Apoſtoliſchen Vermahnung, iederzeit alſo zu ehren, daß ich vor allen Dingen Gott fürchte, deſſen Knecht ich wahrhaftig bin, und auch in alle Ewigkeit bleiben werde, und ſolchermaſſen denen Rechten deſſelbigen Herrns, deſſen Vaſallen alle Regenten der Erden ſind, auch über die allergeringſtſcheinenden Dinge, (nachdem ihm ja Himmel und Erden, und alles, was darinnen iſt, von denen gröſten bis zu denen kleineſten Dingen, eigenthümlich angehöret), nimmermehr mit Wiſſen und Willen das allergeringſte vergeben möge, ſollte es mir auch das Leben, geſchweige dann ein Aemtgen, koſten.

Will iemand fortfahren, wider die Wahrheit noch ferner zu ſtreiten, und geräth endlich gar drüber in dieſelbige Hand, daraus keine Errettung, an deſſen Verderben will ich unſuldig ſeyn, und bezeuge ſolches hiemit, und Kraft dieſes vor Gott und allen heiligen Engeln. Auch dieſe Schrift ſoll, nebſt meinen übrigen, zwiſchen meinen hochzuehrenden Herren und mir, zeitlebenslang in unſern beyderſeitigen Gewiſſen, ſodann

in unſerer letzten Todesnoth, in dem Particulier-gericht, das wir alle nach unſerm Tode vor Gottes Richterſtuhl erfahren werden, und endlich auch an jenem groſſen allgemeinen Gerichtstage zum Zeugniß da ſtehen, daß ich in meiner bekannten Amts- und Gewiſſensſache niemalen etwas böſes, ſondern einig und allein die Beförderung der göttl. Ehre, und das wahre Heil der chriſtl. Kirchen, inſonderheit aber derer mir zu weiden anvertrauten Gemeinen, redlich und ernſtlich, obwohl in ſehr groſſer Schwachheit, geſuchet habe. Verharre übrigens im Leben und Sterben, beydes in Zeit und Ewigkeit, wie aller Menſchen, ſo auch fürnehmlich

Meiner hochzuehrenden Herren Conſiſtorialium,

wahrhaftig treuer Freund und Diener,

M. George Klein-Nicolai.

Paſtor zu Rammelburg und Frießdorf.

Geſchrieben zu Frießdorf den 9 Sept. kurz vor dem in gegenwärtigem 1705ten Jahre in hieſiger löbl. Grafſchaft angeordneten andern Faſt- Buß- und Bettage.

Bey-

## Beylage I.

### Friedrich Auguſtus, König in Pohlen ꝛc. Churfürſt ꝛc.

Würdige, Hochgelahrte, Lieben, Andächtige und Getreue, Wir ſeynd erinnert, was ihr unterm Dato den 16 April ietzt laufendes Jahres wegen des bisherigen Pfarrers zu Frießdorf und Rammelburg, George Klein-Nicolai, fernerweit, mit Einſendung derer hierbey wieder zurück kommenden Acten in 4 Volumnibus in Unterthänigkeit berichtet, haben auch daraus mißfällig erſehen, was vor unverantwortliche Exceſſe dieſer Klein-Nicolai, da ihm die Remotion, Unſerer Reſolution zu Folge, angekündiget worden, theils vor ſich, und mit Beyhülfe des Beamten zu Rammelburg verübet, auch wie ſchändlich er ſeines Amtes gemißbrauchet, wie nicht weniger ſeiner Vorgeſetzten, und ſogar nicht undeutlich der Unſrigen nicht geſchonet; laſſen es daher bey der allbereit angeordneten Remotion nunmehro allerdings bewenden; und iſt hiermit Unſer Begehren, ihr wollet, wegen gänzlicher Vollſtreckung derſelben behörige Verfügung thun, und euch hierbey keine Appellation irren laſſen. Daran geſchicht Unſere Meinung. Datum Dreßden, am 9 Septembr. An. 1705.

G. F. v. Schönberg.

Unſeren Würdigen ꝛc. Verordneten des Gräfl. Mansfeldiſchen Conſiſtorii zu Eisleben.

David Thieme, S.

## Beylage L.

Nun, mein HErr JEſu, du höchſter König über Himmel und Erden, o alſo auch über dieſe beyde Gemeinen zu Frießdorf und Rammelburg, und dann auch über dieſe Kirche inſonderheit, die ein Gotteshaus heißt; mit dir muß ich nur noch etwas reden,

da

da Menſchen mich nicht mehr hören weder ſollen, noch zum Theil wollen. Es war dein Gebrauch zwar nicht, lieber Heiland, daß du auf der Gaſſen und Straſſen ſchrieeſt, und meine iſts auch nie geweſen. Diß Recht aber lieſeſt du dir doch zum wenigſten nicht nehmen, daß, da du als ein grober Uibelthäter, als ein Dieb und Mörder öffentlich in der Luft, zwiſchen Himmel und Erden hiengeſt, und angenagelt wareſt, noch etliche Worte ausſpracheſt, und zum Theil ſehr laut ſchrieeſt. Dieſes Recht, da ich auch heute, als ein Uibelthäter, für dieſer ganzen Gemeine ſoll gerichtet werden, vergönne mir heute auch, und ſchütze mich darbey, das du ja zum wenigſten leicht thun kanſt. Du weiſt mein Heiland, daß du mich wahrhaftig haſt hieher geſandt, dein Wort zu lehren und zu predigen. Du weiſt, daß ich ſelbiges lauterlich durch deine Gnade zu predigen mich befliſſen, und nichts als das einige nothwendige, Buſſe und Glauben, getrieben Du weiſt auch, daß es wahrhaftig nicht mein, ſondern dein Werk iſt, ſo viel zum wenigſten die Sache an ſich ſelbſt betrift, was ich genöthiget worden, vom offenbaren groſſen Verderbniß der Kirchen und dem nöthigen Heilig, damit uns deine Gerichte nicht ſchnell übereilen, zu ſagen. Du kenneſt mein Herz und Nieren, und auch die Herzen derer, die mir zuwider ſind. Du weiſt alles haarklein, was ſo wohl hier in dieſer Gemeine vorgangen als auch anderweit. Nun es iſt nicht vielmehr davon zu ſagen. Dem gerechteſten, und doch dabey barmherzigen Gerichte ſey alles anheim geſtellet. Du wirſt zu ſeiner Zeit ein recht Urthel ſtellen, und alles wohl machen. Du weiſt auch, daß ich dasjenige, was ich bis anhero gethan, da ich nunmehro bey nahe in die zwey Jahr immer in dieſe Kirche gehen müſſen, da man gearbeitet, mich herauszutreiben, ich nicht gethan aus Ungehorſam gegen einige Obriſte, ſondern bloß aus Furcht vor der allerheiligſten und ſchrecklichſten Majeſtät, der man mehr gehorchen muß, als allen Menſchen, bloß aus einfältigem Gehorſam gegen dein Wort,

das da ſaget: Ein Mietling fleucht, ein guter Hirte aber läſſet auch ſein Leben für die Schafe, bloß aus redlicher Treue gegen dieſe ganze Gemeine, der ich auch ewig treu bleibe, ſollten auch alle an mir untreu werden, dahin du es doch nimmer wirſt kommen laſſen. Und alſo geſchicht es auch nicht aus Trotz gegen die Obere, daß ich ietzund auch hier erſcheine, ſondern blos meine Bereitwilligkeit zu zeigen, dir nach deinem Willen auch weiter zu dienen. Da ich aber daran durch Gewalt verhindert werde, nun ſo befehle ich dir die Behauptung deiner Rechte an. Du wirſt dazu ſchon mächtig genug ſeyn, bezeige aber hiermit öffentlich vor Himmel und Erden, daß ich denſelben mit Wiſſen und Willen nichts habe vergeben wollen. Mehr kan ich nicht thun, das weiſt du am beſten. Inſonderheit bitte ich auch dieſes: Vergieb, wie ich vergeben, ſo auch uns allen unſere Sünde. Vergieb inſonderheit mir alle meine Sünde, die ich wider dich begangen habe, von Jugend auf, vergieb mir ferner auch alle meine vielen Fehler und Gebrechen, die dem Guten immer auch ankleben, das dein Geiſt doch auch wirken will, wovon viele arme Menſchen Anlaß nehmen, ſich an die Wahrheit zu ſtoſſen.

---

## Inhalt.


| | |
|---|---|
| Philipp Jacob Leſſer | p. 1 |
| M. Chriſtian Andreas Binhold | 7 |
| Georg Michael Laurentii | 16 |
| Joachim Mund | 28 |
| D. Johann Pandocheus | 38 |
| M. Chriſtoph Ludwid Obbarius | 59 |
| D. Andreas Kunad | 67 |
| M. Johann Auguſt Hankel | 82 |
| M. Gottfried Müller | 88 |
| Fortſetzung des George Klein-Nicolai | 96 |

# Johann Anton Trinius

# Geſchichte

berühmter und verdienter

# Gottesgelehrten,

aus

glaubwürdigen Urkunden und Schriften.

---

## Des dritten Bandes Zweites Stück.

---

---

Leipzig,
bey Carl Ludwig Jacobi.
1755.

# M. Andreas Fabricius (*).

Der Name Fabricius iſt in der gelehrten Welt ſehr bekannt und berühmt. Der unſterbliche D. Joh. Albert Fabricius in Hamburg hat ein ganzes hundert berühmter Männer dieſes Namens in einem 1709 herausgegebenen Octavbande geſammlet und beſchrieben. Ob aber unſer M. Andr. Fabricius mit darinnen befindlich ſey, iſt mir unbekannt. So viel kan ich melden, daß ich von ihm noch nirgend eine ausführliche Nachricht und Beſchreibung ſeines Lebens habe finden können. Da ich nun ſowohl die von dem Generalſuperintendenten Memelius in Eisleben ihm gehaltene Leichenpredigt, worinn etwas von ſeinem Lebenslauf beygebracht worden, als auch andere Nachrichten, die mir ein vornehmer Gönner gütigſt mitgetheilet hat, in Händen habe; ſo bin

(*) Dieſer Andreas Fabricius darf mit dem catholiſchen Andrea Fabricio nicht verwechſelt werden, welcher die Brille auf den evangeliſchen Augapfel geſchrieben S. Unſch. Nachr. 1730 S. 729.

bin ich im Stande, eine etwas ausführlichere und zuſammenhangende Erzählung ſeiner Lebensgeſchichte zu liefern.

Der erſte Name der Fabriciorum iſt Goldſchmidt geweſen, wie denn der Vater unſers Fabricii George Goldſchmidt geheiſſen (*). Dieſer war auch ein Goldſchmidt und wohnte in Chemnitz. Er hinterließ unter ſechs Söhnen und drey Töchtern vier Söhne, welche ſich durch ihre große Gelehrſamkeit einen unſterblichen Nachruhm erworben. Wie berühmt iſt nicht George Fabricius, welcher als Rektor der Schule in Meißen vorgeſtanden, und um ſeiner großen Verdienſte willen vom Kaiſer geadelt worden. Wie verdient hat ſich nicht Blaſius Fabricius um die Schulen zu Straßburg und Buſchweiler gemacht! Wer kennet den Jacob Fabricius nicht, welcher das Rektorat in Halle mit Ruhm verwaltet (**). Und wem kann unſer Andreas Fabricius unbekannt ſeyn? der ſich gleichfalls ein unvergängliches Gedächtniß geſtiftet. Der Vater ward ſeinen Kindern durch den Tod frühzeitig entriſſen, und hinterließ der Mutter wenig Vermögen zur Erziehung derſelben. Indeſſen ließ ſie ſich dieſelbe ſehr angelegen ſeyn, und führte ſie inſonderheit zur Gottesfurcht und anſtändigen

(*) S. Reimmanns hiſt. litt. T. IV S. 126.

(**) S. des Herrn von Dreyhaupts Beſchreibung des Saalkreiſes 2 Th. F. 612. Man muß dieſen Jacob nicht mit andern Fabriciis gleichen Vornamens verwechſeln.

digen Sitten an. Hörte nun gleich auch dieſe mütterliche Vorſorge mit ihrem Tode auf; ſo verließ ſie doch der Herr mit ſeiner väterlichen Vorſorge nicht. Denn er gab ihnen andere Aeltern wieder, die ſich ihrer mit einer ſeltenen Treue annahmen, und ihnen allen möglichen Vorſchub thaten, daß ſie ihr angefangenes Studiren fortſetzen konnten (*). Unſer Andreas beſuchte zuerſt die Schule ſeiner Geburtsſtadt, gieng hierauf nach Freyberg, und wandte ſich endlich zu ſeinem älteſten Bruder George Fabricius nach Meiſſen, und genoß deſſen, wie auch ſeiner Kollegen, und einiger Prediger daſelbſt, getreue Unterweiſung. Und wie viel muß nicht ein



(*) S. Georg. Fabricii libr. III. odae 141, wo er in einem Briefe an ſeine Brüder alſo ſchreibet: Pater ſuo quidem tempore ſibi, ſed nimis intempeſtiuo nobis, mortalem vitam cum immortali et beata permutauit, cum annos pueritiae nullus veſtrum adhuc egreſſus eſſet. Relicta mater eſt, ipſa marito orbita, nos parente, ſummo utrique inter homines ſolatio, deſtituti: matris fortunae exiguae, liberi multi, tempora difficilia. —— Hac eius pietate poſt obitum patris, annos fere quindecim adiuti, tandem poſt miſerrima belli ciuilis tempora, ipſam amiſimus ſummo dolore, maximo deſiderio, memoria nunquam intermoritura. Quae orbitas, ne aut moleſta nimis, aut pernicioſa eſſet, deus benigniſſimus alios mox parentes dedit, natura quidem alienos, ſed beneuolentia coniunctiſſimos: quorum opera et beneficiis inchoata artium et literarum ſtudia hactenus colere potuiſtis &c.

fähiger und fleißiger Schüler unter der Anweiſung geſchickter und getreuer Lehrer lernen? Unſer Fabricius war nunmehr durch ſeine gelehrte Anführer in Meißen in ſeinem Studiren ſo weit gebracht worden, daß er mit Ruhm und Nutzen die hohe Schule zu Wittenberg beziehen konnte. Hier hatte er das Glück, von dem großen Melanchthon eines vertrauten Umgangs gewürdiget zu werden, zu deſſen und anderer daſigen berühmten Lehrer Füſſen er als ein lehrbegieriger Schüler ſaß, und durch ſeinen Fleiß in Sprachen, in der mathematiſchen und andern Wiſſenſchaften dergeſtalt zunahm, daß er nicht nur im ährenmonat 1554 des Magiſterhuths würdig erkläret wurde (*), ſondern auch mit ſeinen erworbenen Wiſſenſchaften andern wiederum dienen konnte. Bey ſeiner weitläuftigen Wiſſenſchaft aber fehlte ihm doch die Kenntniß der ebräiſchen Sprache, welche zu lernen er weder Gelegenheit noch Lehrmeiſter gehabt. Doch bedaurete er ſolches ſo ſehr, daß er gern einen Theil ſeiner andern Wiſſenſchaften, und alle ſeine mit großer Mühe zuſammen getragene mathematiſche Werke darum gegeben hätte (**). Zu den ſchönen Wiſſenſchaften trug er eine ſo ſtarke und unerſättliche Neigung, daß ihm faſt nichts, als nur dieſe im Sinn

(*) Mit ihm wurden gleicher Ehre theilhaftig, Nicol. Selneccer, Mich. Neander, Clemens Kelner, nachheriger Phyſicus in Eisl. und andere.

(**) S. Mich. Neandri Theologiam Megalandri Lutheri in epiſtola dedicatoria p. 4 ſq.

Sinn und am Herzen lagen, und ſein Vorſatz war, ſich Zeit ſeines Lebens mit ihnen alallein zu beſchäftigen. Allein, Gott fügte es, daß er mit der Zeit an des ſeel. Luthers theologiſchen Schriften einen beſondern Geſchmack fand, und dieſelben dergeſtalt lieb gewann, daß er alles andere liegen ließ, und ſich faſt allein mit Leſung iener Schriften unermüdet beſchäftigte (*). Er ſelbſt aber ſuchte nicht nur ſein größtes Vergnügen in den Werken des großen Luthers; ſondern war auch bemühet, andern eine gleiche Neigung zu denſelben beyzubringen (**). Ja, er gab ſich ſogar die Mühe, und trug aus den weitläuftigen Werken Lutheri das Vornehmſte in vier Bänden zuſammen, welches hernachmals Mich. Neander wieder in einen noch kürzern Auszug brachte, und unter dem Titel: Theologia Megalandri Lutheri, heraus gab.

Ein ſolcher Mann nun, als Fabricius war, war der wichtigſten Bedienungen würdig. Er fand ſie auch. Es ſcheint, daß die Fabricii von der göttlichen Vorſehung für die Schule beſtimmt geweſen ſind. Denn gleichwie die übrigen drey Brüder unſers Fabricii in die Schulen waren berufen worden; alſo fand auch er ſelbſt ſeine erſte Beförderung in der Schule zu Nordhauſen. Melanchthon ließ



(*) Neander in dedicat. Theolog. Lutheri S. 7 fg.

(**) M. Conr. Porta bekennet in orat. in obit. Andr. Fabric. daß er von ihm zur Leſung der Bücher Lutheri ſey bewogen worden.

ſeinetwegen die beſten Empfehlungsſchreiben ergehen, und prieß ihn, als einen Mann von vieler Tugend und Geſchicklichkeit, an (*). Man berief ihn. Er trat das aufgetragene Rectorat an, und erfüllete die Pflichten deſſelben mit einer unverdroßenen Treue. Seine erkannten Verdienſte brachten ihm viele Achtung und Liebe zu Wege, und weil er eine Neigung äußerte, dem Herrn auch in ſeiner Kirche zu dienen; ſo trug man ihm im Jahr 1560 das Diaconat an der Nicolaikirche, durch einen ordentlichen Beruf, auf (**), wobey

(*) S. Epiſtol. Melanchth. ex edit. Saub p. 686 692, wo er unſerm Fabricio folgendes Lob beylegt: Muſicus eſt, ſcribit carmen et ſolutam orationem eleganter. Vir modeſtus eſt, et non rixoſus, nec polypragmonicus.

(**) So lantet der Berufungsbrief: Wir Hanß Kühn, Andreas Wende, Aſmus Schmidt und Blaſius Hacke, Vormünder, Liberius Müller, und Johann Schönzahl, Altarleute der Pfarrkirche St Nicolai allhier zu Nordhauſen, bekennen öffentlich, und thun kund, nachdem bemeldtes Kirchendiaconat und Caplanamt ietzo aus erheblichen, billigen und rechtmäßigen Urſachen iſt verlediget worden, und die Aelteſten der Kirche chriſtlich erwogen, wie ſorglich in ietzigen Zeiten die Miniſteria mit rechtſchaffenen reinen Lehrern zu beſtellen, ſo haben wir mit unbekannten Leuten auch hiezu nicht eilen können; Nachdem wir aber den würdigen, wohlgelahrten und achtbaren M. Andream Fabricium ietziger Zeit an unſerm Schuldienſte haben, welchen wir in ſeiner Lehre, Leben und Wandel nicht anders denn chriſtlich, evangeliſch und

wobey er doch die Verwaltung des Rectorats noch einige Zeit behielt. Einige Jahr darauf



und untadelhaft erkannt, ihn auch dahin vermerkt, daß er ſich in das Miniſterium Jeſu Chriſti zu begeben in Willens. Ob wir nun wohl haben erwegen müſſen, daß es ihm ſchwer neben dem Schulamt ſich in mehr Arbeit zu begeben, ſo ſind wir doch aus erzehlten Urſachen bewogen, ihn hiermit anzulangen. Demnach fordern und berufen wir ihn chriſtlicher und ordentlicher Weiſe von wegen gedachter Pfarrkirche, daß er Gott dem Allmächtigen zu Ehren, der Kirche zum Beſten, und ihm ſelber zum guten Gewiſſen das Diaconatamt mit treuem Fleiß nach Gottes reinem Wort und Evangelio ohne alle Corruptelen und eingerißenen Verfälſchung nach Inhalt der heiligen bibliſchen Schriften, der Augſpurgiſchen Confeſſion, Apologia, und ſchmalcaldiſchen Articuln, zu Erbauung der wahren Kirche und Gemeine Gottes ietzo bey uns treulich lehren, und eine Zeitlang verwalten wollte. Weil wir ihn aber hierinnen des chriſtlichen gutherzigen Gemüths befunden, daß er ſich die mehrere Mühe und Arbeit neben dem Schuldienſt nicht hat bevielen laſſen, und die alſo Gott dem allmächtigen zu Ehren und um der Kirchen Beſten willen eine Zeitlang, bis Gott weiter Gnade verleihet, daß ſolches füglicher Weiſe ferner beſtellet werden kann, auf ſich genommen. So ſetzen wir ihn von bemeldter Kirche wegen in beſter Form und Weiſe in daſſelbe Amt, befehlen ihm das obberührter Weiſe auf ſein Gewiſſen, welches er angenommen und uns zugeſagt, darauf ordentlich ſich ordiniren zu laſſen. Nachdem er auch von wegen der großen Mühe ſeines habenden Schulamtes, die Reichung der Sacramente,

rückte er in das Paſtorat, wurde aber 1568 ſeines Dienſtes wieder erlaſſen, weil er der rechtgläubigen Lehre gegen einige Irrgeiſter ſtandhaft zu vertheidigen ſuchte (*). Aber gleich im

cramente, Tauffen und dergleichen Dienſt ſtetiglich zu verwalten, beſchweret, als haben wir daſſelbe bey uns wohl erachten können, und ihm in dem einem Gehülfen zu halten bewilliget, bis ſo lang, daß nach der Kirchen Beſten mit guter Gelegenheit kan geändert werden. Und thun das Erbieten, ihm dagegen billige und gebührliche Vergleichung zu thun. Unſer lieber Heyland und Herr Jeſus Chriſtus verleihe ihm ſeinen heil. Geiſt, daß er dieſem Amte vorſey zu ſeiner göttlichen Ehre, Erbauung der Gemeine Gottes, ihm zum guten Gewiſſen, und zu unſer aller Seelen Heil und Seligkeit. Amen! Das alles zu wahrer Urkund und zum Zeugniß dieß ſeines Berufs, haben wir obgedachte Vormünder und Altarleute von wegen der Kirche zu St. Nicolai und unſer halber unſer gewöhnlich und angebohren Pitſchaften hierunter ausgedruckt, und nach eigener Hand unterſchrieben, welches geſchehen am grünen Donnerſtage, den 11 April 1560.

(*) Seine Liebe zur Beybehaltung reiner Lehre erhellet unter andern auch aus folgendem Schreiben:

Der ehrbaren und tugendſamen Frauen, Marthen, des Herrn Hans Thomas. Zur Salza Hausfrau, meiner freundlichen lieben Gevatterin zun Händen:

Gottes Gnade und Friede in Chriſto Jeſu dem treuen Herrn und Biſchoff unſerer Seelen, ſammt meinem Gebeth und Dienſt zuvor. Ehrbare tugenſame, freundliche liebe Gefatterin. Ich hätte nächſt, da ich zu Northauſen war, gerne

im folgenden Jahre wieß ihm Gott wiederum eine andere Stelle in ſeinem Weinberge an,

 indem

gerne Euch auch beſucht, hätte auch das nicht weniger Urſach gehabt, ich habe aber ſo ſehr geeilet, daß ich meine eigene Sachen habe müſſen laſſen anſtehen, und den armen Wayſelein meines Brudern gedienet, und habe die meiſte Zeit bey Herr Philippen von Werther zubracht. Ich habe aber Euch, als mein altes Pfarrkind, und liebe Gevatter abweſend wollen erſuchen, und mich des unſeligen neuen Streits von der Erbſünde halben erklären, ſonderlich weil ich höre, daß ihr, wie denn auch euer Hauswirth mein Gevatter darüber eifert, und ganz übel zufrieden ſeyd, auch Abfalls andere verdächtig habet. So iſt es nun leider, Gott erbarme es, an dem, daß Jllyricus ſind der weymariſchen Diſputation öffentlich mit ſehr vielen Büchern lateiniſch und deutſch eine unerhörte neue Lehre herfürbringet, dafür er längſt zuvor von ſo vielen trefflichen Theologen iſt gebeten und gewarnet, ſolch Spiel nicht anzufahen. Aber er hat die Kunſt nicht können bey ſich behalten, und lehret nun öffentlich dieſe folgende und andere Gotteslästerung mehr. Daß die Erbſünde ein lebendig vernünfftiges Weſen ſey, daß Gott durch ſeine Allmächtigkeit und kräftigen Fluch den Menſchen in die Erbſünde habe verwandelt. Daß menſchlicher Leib und Seele in einem Weſen ſey, vom Teufel formiret, gezeuget, gemacht, geſchaffen, umgebildet; Die Erbſünde ſey eine Natur oder Creatur vom Teufel geſchaffen, der Menſch ſey des Teufels weſentlich Ebenbilde, gleichwie er für dem Falle Gottes Ebenbild geweſen nach ſeinem Weſen, daß Chriſtus habe Fleiſch einer andern Gattung angenommen, ſintemal er den alten

Adam

indem er ihn nach Eisleben führte, wo er am 15 Sonntage nach Trinitatis in die Stelle des

Adam oder die Erbſünde nicht hat können annehmen. Die weſentliche Sünde ſolle in weſentliche Gerechtigkeit verwandelt werden. An den Menſchen für der Wiedergeburth, und nach dem Geſetz ſey nichts, das da könne Gottes Werk genennet werden, dieweil er ein Werk des Teufels und ſein Gezücht ſey. Viel Sünden ſeyn wahre Creaturen Gottes. Es ſeyn viel Supſtantiä, welche von Gott nicht erſchaffen ſeyn. Ein Kind ſey eine Erbſünde. Leib und Seele ſey eigentlich eine Erbſünde. Man müßte die Erbſünde im Nahmen der heil. Dreyeinigkeit täufen, und dergleichen viel Läſterung, welche in vielen Büchern ausgeſprenget, und für der ganzen chriſtlichen Kirche vertheidiget, und auf die Nachkommen, wo Gott dem Spiel länger zuſehen will, gebracht werden, und Illyricus nimmermehr verleugnen kann. Es iſt auch zu erbarmen, daß unſere Nachbaren, die Mannsfelder Illyrico wollen überhelfen. Denn, ob ſie wohl nicht alle ſeine Läſterung lehren und billigen, ſo vertheidigen ſie doch denſelben etliche öffentlich, als von weſentlicher Verwandelung, vom weſentlichen Bilde Gottes und des Teufels, von Chriſti Fleiſch anderer Gattung, von der weſentlichen Sünde, von der Erbſünde außen, und daß dieſe verderbte Natur nach dem Falle eigentlich die Erbſünde ſelbſt, und eigentlich ein Werk des Teufels ſey. Nimmermehr können ſie das leugnen, ihre Schriften ſind da für der ganzen Welt. Wo lehret aber die Schrift, unſer lieber Catechiſmus und Lutherus alſo von der Erbſünde? Daß man ſeine Worte bey den Haaren dahin deutet, das wird Gott richten. Wo ihr nun liebe Gevatter, ſolches

des verſtorbenen Paſtors an der Nicolaikirche M. Johann Rhodii eingeführet wurde. Hier

ches könnet loben und Gottes Wort gemäß achten, ſo wäre mirs ja von Herzen leid für eure Seele und würdet mit Unverſtand eifern, ich wollte mich auch gegen euch und alle fromme Chriſten verwahret haben, daß ichs an chriſtlicher brüderlicher Warnung nicht hätte ermangeln laſſen, und das meine gethan. Vielleicht bewegt euch das Anſehen der Perſonen, ihre hohen Gaben, damit ſie von Gott begnadet, und der Kirchen Jeſu Chriſti vorher treulich gedienet. Aber wo bleibt Gottesfurcht, ſeine Liebe, Wahrheit und Kirche? ſagt nicht der Pſalm: große Leute fehlen auch, ſie wägen weniger, denn nichts, ſo viel ihr ſeyn. Weil denn nun durch Gottes Verhängniß dieſe Leute auf krumme Wege abweichen, ſo müſſen wir warlich der Regel Chriſti folgen, die da ſagt: ärgert dich dein Auge, ſo reiß es aus, ärgert dich dein Fuß, ſo haue ihn ab, und wirff ihn von dir.

Wir haben bisher einfältig gelehret und gelernet, daß allein Jeſus Chriſtus das weſentliche Ebenbild Gottes ſeines Vaters ſey, daß der Teufel nicht weſentlich könne weder ſchaffen noch transformiren. Daß menſchlicher Leib und Seele, Natur und Weſen auch nach dem Falle Gottes Geſchöpf und Creatur ſey, und Kinder eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ein Geſchenk, auch das allergeringſte Härlein auf dem Haupte Gottes gnädige Geſchöpfe und Gabe ſey, aber nicht mehr rein, heilig, gut, wie vor dem Falle, ſondern durch den angebohrnen Erbſchaden ganz verderbet, verunreiniget und getödtet, alſo, daß nichts geſundes und gutes mehr an den reinen Geſchöpfen zu finden iſt, weder innerlich noch äußerlich, ſondern alle Kräfte

Hier blieb er auch bis an ſein Ende, welches am 26 des Weinmonats 1577 erfolgte.

Mit

Kräfte in geiſtlichen Sachen zu allen guten erſtorben, beraubt des Ebenbildes Gottes, welches St. Paulus nennet, rechtſchaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit. an welches ſtatt nun des Teufels Bilde kommen iſt, nämlich Ungerechtigkeit und Unreinigkeit wider alle Gebote Gottes. Heiſſet demnach die Erbſünde nicht ein Leib. nicht eine Seele. nicht ein Weſen, welches wir von Gott auch in der äußerſten Verderbung haben, ſondern des Leibes, der Seelen, des Weſens tiefe, böſe, grundloſe Verderbung, die Unart, Bosheit, Blindheit, Finſterniß, Feindſchaft, Unglaube und alle ſeine Früchte im Fleiſche verborgen, den Menſchen angebohren, darum er Fleiſch, ein Sünder, Verlohrner, und ein verdammter Menſch genennet wird, und für Gottes Gericht ein Greuel und Fluch, um ſolcher Sünde willen erkläret und verurtheilet wird, wo ihm nicht durch den Sohn Gottes aus Gnaden geholfen wird. Nun erbarmet ſich Gott der Herr nach dem überſchwenglichen Reichthum ſeiner Gnaden durch ſeine Güte, über uns in Chriſto Jeſu, und erlöſet, heiliget und erneuret ſein Geſchöpf und Werk durch das theure Blut ſeines Sohnes und die heilige Wiedergeburt, er erwecket unſer Fleiſch von den Todten, die ſind aber im Fleiſch, die vom Teufel ſind das Geſetz in unſern Gliedern, wie es S. Paulus nennet, haſſet, tödtet, verdammet, er will der Sünde nicht mehr gedenken, wirft ſie in die Tiefe des Meeres ꝛc. Sein lieber Sohn Jeſus Chriſtus unſer treuer Heiland und Bruder nimmt von einer Sünderin und Adams Tochter unſer Fleiſch an, mit allen ſeinen Schwachheiten, ausgenom-

men

Mit ſeiner Frau Urſula (*), welche aus dem berühmten Geſchlechte der Ernſte in Nord-

men der Sünde, und Hiob tröſtet ſich, er werde mit dieſer ſeiner Haut umgeben werden, und in dieſem ſeinem Fleiſche Gott ſehen, da wird freylich die Sünde und Krankheit und Schmerzen in Ewigkeit abgethan ſeyn. Von der Seele der Samariter und unſer aller ſagt der Herr Chriſtus Luc. 9, des Menſchen Sohn iſt nicht kommen, des Menſchen Seele zu verderben, ſondern ſie zu erhalten. Von der Sünde aber, die des Teufels Werk iſt, ſagt die Schrifft wiederum, 1 Joh. 3 dazu iſt erſchienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerſtöre. Noch heißen unſere liebe Nachbaren dieſen Unterſcheid den Chriſtus, der Herr an ſeinen Gläubigen mit Worten und Werken angefangen hat, einen ertichten erträumten gotteslåſterlichen Unterſcheid. Gott bekehre ſie, wo ſie nicht zum Tode ſündigen. Das iſt, liebe Gevatter, mein einfältig Bekenntniß, darinn ich auch durch Gottes Gnade bis an mein Ende gedenke zu verharren, Gottes helles Wort ſtehet allda, das kann ich Menſchen, Schwägern, Gevattern und Freunden zu gefallen nicht verleugnen, will mich iemand darüber meiden, neiden, haſſen, verfolgen, übel nachreden, der mag es thun, auf ſeine Gefahr, mir gilt es alle gleich. Denn meine Hülfe kommt vom Herrn, der Him̄el und Erde gemacht hat, Pſ. 121, 124. Demſelben ſeyd in Gnaden befohlen. Es grüßet meine liebe Hausfrau neben mir euch und euer ganzes Haußkirchlein fleißig und freundlich. Isleben am Tage Johannis des Täufers 1574.

M. Andreas Fabricius.

(*) Auf ſeine Verheyrathung verfertigte der Bruder, George Fabricius, ein Glückwünſchungsgedicht, welches in deſſen Carm. libr. I, 415 befindlich.

Nordhauſen war, hat er 7 Kinder gezeuget, unter welchen ſich M. Theodoſius berühmt gemacht, deſſen Leben uns der hochverdiente Herr Senior Leſſer in Nordhauſen, in einer beſondern Schrift(*), mit einer ſehr geſchickten Feder beſchrieben hat.

Unſer Fabricicius hatte eine ſehr vertraute Freundſchaft und genauen Umgang mit dem berühmten Rect. zu Jlefeld, Mich. Neander (**), wel-

(*) Sie iſt zu Nordhauſen 1749 auf $3\frac{1}{2}$ B. in 4 heraus gekommen. Jch merke hiebey an, daß der hochwürdige Herr Verfaſſer eine Schrift des Theodoſ. Fabricii anzuführen vergeſſen. Sie heißt: Harmonia Euangeliſtarum metrica Illuſtriſſ. Principp. ac Ddnis Dn. Erneſto et Dn. Auguſto Fratribus, ducibus Luneb. et Br. obſeruantiae ergo dedicata, Witteberg. 1586 fol. 1 B. S. Unſch. Nachr. 1743, S. 632. Sonſt gedenket auch ſein Sohn Georg Andreas in dem Praeloquio ſeines theſauri philoſophici eines gewiſſen Mſcpts, de recte formandis litterarum ſtudiis et exercitiis virtutum priuatis, welches dieſer ſein Vater hinterlaſſen. S. Reimmanns hiſt. litt. T. 4, S. 128.

(**) Hiervon lauten des Neandri eigene Worte in der epiſtola dedicatoria ad filios M. Andr. Fabric. die vor der Theolog. Lutheri ſtehet, alſo: Cum patre veſtro ſanctae memoriae Reuerendo viro D. M. Andrea Fabricio de fratribus ſuis, quod puto natu minimo, ſed ferme quinquagenario, cum vita ſua pie et placide defungeretur, tanta mihi familiaritas tamque arcta et ſancta amicitia fuit, ut ab eo tempore, quo illi Witteberga accerſito, gubernatio ſcholae in imperiali Nordhuſa commendaretur, neminem morta-

welchen er öfters von Nordhauſen aus beſuchte, und mit ihm gelehrte Unterredungen hielt, dergleichen auch in Briefen geſchahe. Daß er ein Mann von ungemeiner Gelehrſamkeit und großen Verdienſten geweſen, bezeugen nicht nur die von gelehrten Männern ihm beygelegte Lobſprüche (*), ſondern auch folgende

mortalium vnum habuerim, cum quo vixerim familiarius et coniunctius, et cum quo audentius et liberius, de quibus vellem, ſermones multos ſaepe habuerim, cum plane, quod dicitur εκ των κολπων ημων ανδρωπος eſſet, και φιλος παρ εμοι πρωτος τοτε και μεγιστος, vt vnus ille mihi tunc fere pro centum millibus eſſet. Ac ille me contra mirabiliter amare, in ore ſemper et amore habere, ornare et noſtris ſtudiis atque laboribus fauere, eaque, quantum potuit, adiuvare conſtanter et ſincere, quamdiu in vita manſit, nunquam deſtitit, vt eius amiſſione, ſeu potius praemiſſione in aeternam ſcholam, ego ſeorſim magnum damnum fecerim, orbatus tanto amico et pectore tam benefido, quod poeta dixit, mutuis amoribus, maius damnum fecerit Eccleſia, orbata tum eximio doctore, ac tot donis excellentibus docendi eccleſiam inter multos alios Theologos eximie praeſtante.

(*) Neander nennet ihn doctorem vita, moribus ſanctis, doctrina egregia, et donis variis et ſingularibus, fide, zelo, conſtantia docendi pia et ſingulari atque auditoribus aptiſſima, et aculeos in auditorum pectoribus relinquente via et methodo, monumentis etiam vtiliſſimis atque doctiſſimis editis in publicum clarum — animae meae, quoad in vita manſit, plus quam dimidium. S. Comp. Chron. und Georg Regebrand

gende Schriften, die aus ſeiner Feder gefloſſen ſind.

1) Bericht vom Geſetze Gottes, ſeinem Brauch und Mißbrauch, ſonderlich, was den Gläubigen oder Gerechten belangt. Wieder etliche gotteslſteriſche Poſitiones, die ietzt allenthalben ausgeſtreuet werden. Gedruckt zu Eisleben durch Andr. Petri, 1569, 3 B. 8. Dagegen gab M. Jacob Sybold, Pfarrherr zu St. Blaſii in Nordhauſen heraus: **Wahrhaftigen Gegenbericht** auf das nächſt ausgegangene Büchlein M. Andr. Fabricii, Chemnic. vom Geſetz Gottes, ſeinem Brauch und Misbrauch, den ietzigen Streit zu Nordhauſen betreffend, 1569, 2 B. und 2 Bl. in 8 daher erſchien.

2) Ein Sendbrief an die Pfarrkinder der Gemeine Chriſti ad D. Petrum in Nordhauſen. Zum Zeugniß und Erinnerung einerley Amt und Lehre durch Gottes Gnade beſtändiglich geführet, und den Gegenbericht M. Syboldi. Eisleben, ohne Jahrzahl 2 B. 3 Bl. 8. Dieſen Brief beantwortete M. Sybold in der **beſtändigen und richtigen Antwort auf M. Fabricii Sendbrief an die Gemeine zu St. Petri in Nordhauſen geſchrieben** 1569, 8.

In

gebrand ſchließet in den Tumulis Miniſtr. Mannsfeld. p. 4 die auf ihn verfertigte Grabſchrift alſo:

Ne dubites, tumulum cernens dixiſſe viator,
Hic pietas, probitas, dexteritasque iacent.

In dieſen Blättern ſind enthalten, 1) Vergleich der ſächſiſchen Theologen über den Majoriſmum, von dem Northäuſiſchen Miniſterio unterſchrieben. 2) Der Prediger in Nordhauſen Schreiben an das Miniſterium zu Lüneburg.

3) Der heilige, kluge und gelehrte Teufel, wider das erſte Gebot Gottes, den Glauben und Chriſtum, (hierauf folget ein Holzſchnitt, der Fabricio viel Verdruß zugezogen, ) aus heil. Schrifft und Patre Luthero beſchrieben. Eisleben 1567, 8. Das Werkchen beſtehet aus 17 Bogen. M. Heinr. Amersbach hat daſſelbe nach der Zeit mit einer Vorrede wieder heraus gegeben. S. Gottfr. Arnolds Kirchen- und Ketzerhiſt. 3 Th. S. 139.

4) Apologie des ausgegangenen Büchleins und Deutung des Gemäldes: genannt der heilige, kluge und gelehrte Teufel, 8.

5) Hauskirche. Eisleben, 1571, 8. Er hat dieſelbe in ſeinem Exilio geſchrieben, und ſeinen Kindern dediciret, welche geheiſſen: Urſula, Theodoſius, Margaretha, Jonas, Magdalena, Andreas, Ernſt.

6) Das letzte Stündlein.

7) Axiomata ſacrae ſcripturae ad Catechiſmum accommodata.

8) Aſſertiones de Theologia Pauli Apoſtoli et Lutheri Euangeliſtae Magni. Sie ſind noch nie gedruckt, und weil ſie nicht

viel Raum einnehmen, will ich ſie hier aus dem Manuſcript einrücken.

I) Summam Theologiae Paulinae ipſe filius Dei refert Act. 26, quam Spiritus S. gratia et dono, laetiſſimo ore Apoſtolus prae caeteris omnibus vbique vrget et repetit.

II) Hoc aeuo excitatus vltimus mundi Helias diuinitus, qui eandem diſtincto Antichriſto potentiſſime inſtauraret, Apocal. 14 et Matth. 4 praedicitur.

III) Donec aduentu gloriae magni Dei et ſaluatoris noſtri Ieſu Chriſti, de facie ad faciem intueamur, quod nunc fide et ſpe in verbo et ſignis percipimus.

IIII) Ea ſumma habet illa duo ſacramenta abſcondita myſteria, peccati et iuſtitiae, Legis et Euangelii, irae et gratiae, Adam et Chriſti, damnationis et ſalutis, Dei et hominis, carnis et ſpiritus.

V) Qui coram Deo medium tertium et neutrum inter haec duo quaerit, venenum et errorem ſine fine haurit ex ipſis Bibliis, non Bibliorum culpa, ſed ſua propria.

VI) Omiſſis ergo verbalibus commentariis, artificiis Rhetoricis et logicalibus, ſubdiviſionum ſubdiuiſionibus, ſcripturam ſui ipſius declaratricem et commentarium per ſcripturam explicemus in his duobus myſteriis.

VII) In Adam nil niſi peccatum, Lex, mors, damnatio deriuata in omnes aequaliter in peſſima et optima vita interna et externa Rom. 5, renatorum et non renatorum Phil. 3, Eſ. 64, Rom. 4.

VIII) In Chriſto nihil niſi iuſticia, ſpiritus, vita, ſalus imputata credenti gratis, ſine et ultra omnem legem et acceptionem perſonarum, in ſolo et unico Chriſto Salvatore Rom. 3, Eſ. 53.

IX) Illud reuelatur in lege cum velo politice, ſine velo theologice, quia lex eſt potentia Dei ad maledictionem omni non facienti, ita, vt ne unus apex de eo violetur.

X) Hoc autem praedicatione Euangelii et ſacramentis, quia Euangelium eſt potentia Dei ad ſalutem omni credenti, vel ſi vnus decem mundorum peccata commiſiſſet.

XI) Ad Adam pertinent iuſticiae actiuae, terrenae omnes, ad Chriſtum pertinet mere paſſiua, coeleſtis unica, quo inclareſcente Moſes cum ſua claritate euacuatur 2 Cor. 3.

XII) Chriſtianus ergo eſt, non qui Deo aliquid adfert per opera: ſed qui a Deo afferente per fidem accipit momentis omnibus.

XIII) Hac fide dominus omnium factus liberrimus, nulli ſubiectus, per dilectio-

nem ſit ſeruus, omnium officioſiſſimus, omnibus ſubiectus.

XIV) Vtriuſque probatio crux eſt, in qua ſpe et paciencia ſuffert Chriſtianus omnia, vt vetus Adam intereat, et nous homo Deo viuat.

XV) Haec tria verbis exigua, praxi infinita habet non ex lege imperante et maledicente, ſed ex Chriſto promerente et Spiritu Chriſti ducente nos in omnem veritatem.

XVI) Expoſita doctrina ſumma fideliter, vrerque facit etiam doctrinae collationem acriter.

XVII) Etiam ſyncera doctrina ſine collatione, peſſima hypocriſis eſt, fuga crucis Chriſti Theologia gloriae, cui Deus venter erit, finis autem damnatio.

XVIII) Eſt itaque vigilandum indeſinenter docendo et pugnando, contra apertos hoſtes et falſos fratres, ad dextram et ſiniſtram, in doctrina et vita, in doctrina autem potiſſimum.

XIX) Lapſus in vita retento verbo ſanari facile poteſt: amiſſa autem doctrinae puritate et prima tabula, maledicta ſit tabula ſecunda et ſit anathema vel Angelus, ſi aliud Euangelium afferat Gall. 1, Deut. 33.

XX) Doctrinam et collationem ſcriptura vocat, Gnade und Wahrheit, Ioh. 1. Son

vnd

vnd Schild, Pſ. 84. Lob vnd Macht, Matth. 21, Pſ. 8. Heil vnd Sterke, Hude vnd Weide, in cantico, heilſame Lehre vnd Maulſtopffen Titum 1.

XXI) Allegorice hoc Nehem. 4 ſignificatur, vbi quidam in opere ſunt ad aedificandam vrbem, quidam in armis ad propulſandum hoſtilem impetum.

XXII) Myſterium totaliter perditae naturae, eſſentiae et virium noſtrarum, per Συνεργίαν Adamicarum virium in conuerſione et viuificatione peccatoris, in univerſum abnegatur.

XXIII) Myſterium divinae gratiae in Chriſto et iuſticiae fidei fermentatur, hoc eſt, in vniuerſum tollitur propter bona opera, ſanctam legem, perſonas et ſtatus venerabiles, philoſophiam, mundi ſapientiam.

XXIV) Diuerſiſſima ſunt αἱρέσεων nomina et collationes, ſed fons et finis ad haec duo myſteria collimandi, vnus et idem ſcopus eſt omnibus temporibus ſectariorum omnium, maxime vero poſt mortuum Lutherum in fine mundi.

XXV) Videatur fideliſſimus teſtis Lutherus VII. 143 b VI. 131 a. b. V. 443.

XXVI) Neceſſe eſt enim haereſes et ſcandala oriri, vt probentur Chriſtiani crucis et gloriae et multorum cordium cogitationes ſuper Chriſto infante et crucifixo reuelentur Luc. 2, 1 Cor. 11.

XXVII) Academiae nunc fere omnes abnegationes duorum myſteriorum pertinaciter defendunt, facientes collationem doctrinae, contumelioſe expellunt, Chriſtum et Belialem ſapienter conciliant, Papatum Caeſareum fraudulenter conſtituunt.

XXVIII) Perpendatur itaque in timore Dei num iuramentum Lutheri verum ſit VI. 215, a. Et num vaticinium eiusdem impletum ſit Dominic. 21. Trin. (quod tamen in Witembergenſi Poſtilla mutilatum eſt) Prophetia item Chriſti, Luc. 18.

XXIX) Has aſſertiones arrodat anus hirciſſans philoſophia, et logica garrulitatis garruliſſima magiſtra, et omnes, qui filiquis ſapientum fabularum diſtenderunt ventrem ſuum. pii autem humiliter agnoſcant tempus viſitationis, vt Deo agentes pro tali luce gratias praeſtent obſequium.

XXX) Oretur denique pater miſericordiarum, Deus omnis conſolationis inceſſanter, vt ne inducamur in tentationem, ſed liberemur tandem a malis omnibus ſiue per mortem ſiue per extremum diem. Amen.

D. Andreas Fabricius
Paſtor D. Petri Nordhuſae
inceptum 12 Septembr. finitum
vero 13 Septembr. Anno 64.

Fabri-

# Fabriciuſiſche Geſchlechtstafel.

George Goldſchmidt, ein Goldſchmidt in Chemnitz,
zeugte 6 Söhne und 3 Töchter.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Georg Fabricius, Rector zu Meißen. | Blaſius Fabricius, hat an der Schule zu Straßburg, und hernach zu Buſchweiler gedienet. | M. Jacob Fabricius, Rector zu Halle in Sachſen, † 19 Mart. 1572. ux. Margar. Matthias Kellers, Sechshelden Tochter. Nach Fabricii Tode heirathete ſie M. Chriſtoph Cäſar. | M. Andreas Fabricius, deſſen Leben iezt beſchrieben, † an der Peſt. |

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Urſula. | M. Theodoſius, geb. 1560, Diac. in Wittenb.; Superint. zu Herzberg; Paſt. in Göttingen, u. Prof. Theol. an dem daſ. Gymn. † 1597 an der Peſt. ux. Cathar. M. Georg. Autumni, damal. Gener. Dec. in Mañsfeld T. | Margaretha. | Jonas. | Magdalena. | Andreas. | Ernſt. | Beate, † 1576. |

I.

M. Georg. Andreas, Rector in Göttingen S. 3 Th. 4 B. 2 Cap. §. 24. S. 61, der Zeit und Geſchichtsbeſchreib. der Stadt Göttingen. Reimmanns Hiſtor. litt. T. 4. S. 127.

I.

M. Henning Gottfried, geb. 1616, 29 Jun. Rector zu Oſterode, † 1675, 8. Nov. ohne Kinder.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Gudbrand Thorlakſon, oder Thorlacius.

Die Verdienſte dieſes Mannes um die ißländiſche Kirche ſind unſterblich, und ſo groß, daß man ihm den Nahmen eines kleinen Luthers beygelegt hat (*), in dem allgemeinen gelehrten Lexicon. Hier aber meldet man von ihm weiter nichts, denn, daß er ein ißländiſcher Theologus geweſen, um 1589 gelebet und geſchrieben habe: ſummaria in novum Teſtam. und berufet ſich übrigens auf Jonas Arngrim, der ſein Leben beſonders beſchrieben (**). Da ich aber des Arngrims Schrift eben ſo wenig, als die übrigen, worinnen Nachrichten von ſeinem Leben ertheilet werden (***), bey der Hand habe; ſo kann ich auch ietzt weiter nichts, als ein Verzeichniß ſeiner Schriften beybringen, und nur noch dieſes hinzufügen, daß er der zweyte lutheriſche Biſchof zu Holum geweſen, den 20 Jul. 1627 nach einer dreytägigen Krankheit geſtor-

(*) S. däniſch. Biblioth. St. 6. S. 589.

(**) Man zielet hiemit ohne ohne Zweifel auf des Arngrims Αθαναϛια Gudbrandi, Hamb. 1630, 4.

(***) Ich meine Arngrims Jonsſons breuem Comment. de Islandia f. 65 fg. Joh. Mollers Hypomnem. ad Bartholin. De danorum Scriptor. S. 226 fg. Reſenii Praef. Gudmundi Andreae Lexic. Isl. S. 25 und deſſelben Atlant. Dan. P. III, Cap. 2.

geſtorben, und ſich folgende Innſchrift auf ſeinen Leichenſtein ſetzen laſſen: Expecto Reſurrectionem Carnis et vitam aeternam. Gudbrandus Thorlacius Ieſu Chriſti Peccator Anno Chriſti 1627, 20 Iul. Seine Schriften beſtehen faſt in lauter Uiberſetzungen und ſind folgende:

1) Vorrede zu Nicol. Hemmings Lebensweg 1575. 8.

2) Eine Sammlung von Collecten, Epiſteln und Evangelien 1581, 8, 1617, 8. Dieſes iſt das andere Kirchenhandbuch, welches für die Prediger in Ißland gedruckt worden. Das erſte iſt 1562 von dem erſten lutheriſchen Biſchof zu Holum Olaus Ihalteſon beſorget worden (*).

3) Biblia, dad et oll Heilóg Ritning vtlógd a Norraenu Med Formälum Doct. Mart. Lutheri Prentad a Holum af Jone Jons Syne M. D. LXXXIV. Biblia, das iſt, die ganze heilige Schrift ins Norwegiſche überſetzt, mit Vorreden D. Mart. Lutheri, gedruckt zu Holum von Jon Jonſſon 1584, in fol. Arngrim Jonſſon und Reſenius melden, daß dieſe Bibel 1579 ans Licht getreten; allein im Schluß derſelben wird ausdrücklich gemeldet, daß ſie den 6ten Jun. 1584 vollkommen fertig worden. Nachdem Thorlakſon 1574 die Buchdruckerey, welche von Jon Matthiaſſon im Jahr 1530, oder 1531 nach Ißland war gebracht wor-



(*) S. däniſch. Biblioth. St. 7. S. 650.

den, vor 1100 Rthl. an ſich gekauft hatte; war er auf eine Uiberſetzung der ganzen Bibel in ſeine Mutterſprache bedacht. Dieſes löbli… Vorhaben wurde durch die vom Kön…ig. Friedr. II ertheilte Privil. nicht wenig befö…dert. Das erſte vom 19 April 1579 befahl den Thorlakſon nicht nur, die Bibel mit …rößtem Fleiß zu überſetzen und zu verbeſſe…n, ſondern erlaubte ihm auch, daß er eine… Reichsthaler, oder ſo viel am Werthe, von einer ieden Kirche in Jßland, zur Beſtreitung der Unkoſten heben ſollte, wobey der König ſelbſt einen Beytrag von 3000 Rthl that (*). Das andere von dem 22 April 1579 befahl, daß eine iede Kirche in Jßland dieſe Bibel kaufen ſollte. Es finden ſich in dieſer Bibelausgabe verſchiedene Figuren, welche er theils ſelbſt ſoll verfertiget haben, wie er denn auch die Anfangsbuchſtaben der Capitel mit einem Meſſer eigenhändig ausgeſchnitten, theils aus Hamburg kommen laſſen. Nachdem die Bibel die Preſſe verlaſſen hatte, ließ Gudbrand einen Buchbinder aus Hamburg kommen, und viele Exemplarien einbinden, und wurden dieſelben vor 8, 9 bis 10 Rthl. an die Kirchen zu Jßland verkauft. Man erzählet auch, daß, als er den Anfang mit der Uiberſetzung gemacht, der Teufel 2 Nächte nach einander dasjenige, welches er den Tag über verfertiget hatte, mit

(*) S. Helwaders P. II. Syluae Chronol. p. 210.

mit Dinte übergoſſen habe. Man giebt ihm das Zeugniß, daß er ſich in der Ueberſetzung vor andern der Reinigkeit und Zierlichkeit beflieſſen habe, und Thorlak Sculeſon (*) rühmet von ihm, daß er die Gabe, Sprachen auszulegen, in einem beſondern Grad gehabt, wie er ſich denn überhaupt durch dieſe Uiberſetzung in der ißländiſchen Kirche einen unſterblichen Nahmen erworben hat (**).

4) 1589 beſorget er die zwote, und 1619 die dritte Ausgabe des ißländiſchen Geſangbuchs (***).

5) Viti Theodori Summarien über die Bibel, ins Ißländiſche überſetzt, in 3 kleinen Quartbänden, 1591 zu Rupefell gedruckt (****).

6) Surrietta Confirmatio, ſem i Fyrſtanne hefur i Kriſte legre Kirkiu tydkud vered. Og nu er upp aptur teken og vid Magt hallden i Lande Saxen, og annarſtadar dar ſem er hreinn og klor Evangelii Laerdomur. Samanleſen og teken ut af deirre Saxverſkre Kirkiu Agenda edr ordinantiu, Gudz Orde til frammgagns og Vngdome-

(*) In der Vorrede zu M. Andr. Pancratii Poſtille.

(**) Wer von dieſer Ausgabe der Bibel mehrere Nachrichten zu wiſſen verlanget, findet ſolche in dem 8ten Stück der däniſch. Biblioth. S. 53 fgg. wo auch ſehr viele Proben von der Ueberſetzung angeführet werden.

(***) S. dän. Bibl. St. 7. S. 651.

(****) S. däniſch. Biblioth. St. 8. S. 56, 156.

domenum til gangs i Hola Stigte Af Gudbrande Thorlakſſyne. Das iſt: Die rechte Confirmation, welche im Anfange in der chriſtlichen Kirche gehandhabet worden, und nun im Lande Sachſen, und an andern Orten, wo die reine und klare Lehre des Evangelii iſt, wieder aufgebracht und beybehalten wird. Zur Beförderung des Worts Gottes und zum Nutzen der Jugend in Hole Stift aus der ſächſiſchen Kirchenagende oder Ordinanz zuſammengeleſen und genommen von Gudbrand Thorlakſon, 1596, 8, 7 Bogen. Die erſten 4 Bogen handeln eigentlich nur von der Confirmation, die übrigen 3 aber enthalten eine Belehrung an die Prediger in Holum Stift von dem Löſe- und Bindeſchlüßel. Einen Auszug dieſer Schrift kann man leſen in dem 6ten Stück der däniſch. Biblioth. S. 589 fgg.

7) Andr. Muſculi Gebetbuch ins Ißländiſche überſetzt, 1597, 12, 1622 und 1671 däniſch. Bibl. St. 7. S. 659.

8) Paſſionale, 1598, 8, enthält einige Sprüche alten und neuen Teſtaments, mit beygefügten Figuren. Iſt 1695 unter dem Titel: Schematographia ſacra wieder aufgelegt worden. S. däniſch. Biblioth. St. 7. S. 664.

9) Leykmanna Biblia (Biblia Laicorum) aus dem Deutſchen ins Ißländiſche überſetzt,

ſetzt, 1599, 8. S. angeführte Bibl. 7 St. S. 655.

10) Huggunar Ræhlingur. Iſt ein kleines Buch, welches eine Erklärung verſchiedener troſtreichen Sprüche heiliger Schrift enthält, und einen Prediger in Schwobach, M. Thom. Schreiber zum Verfaſſer hat, überſetzt, 1600, 8. S. angef. Bibl. St. 7. S. 661.

11) Viti Theodors Poſtille, überſetzt 1603. S. angef. O. S. 656.

12) Meditationes ſanctorum Patrum. Seinen Kindern und guten Freunden zur Erbauung aus dem Deutſchen überſetzt, und gedruckt 1607, 8. S. angef. O. S. 662.

13) Dat Nyia Teſtamentum a Islendsku yferſiet og leſid opter deim riettuſtu Vtleggingum, ſem til hafa feingiſt. Prentad a Holum i Hialltadal, 1609, 8. Das iſt: das neue Teſtament in ißländiſcher Sprache, überſehen und durchgeleſen, nach den richtigſten Auslegungen, die man hat bekommen können. Gedruckt zu Holum in Hialltadal. Weil einigen es zu koſtbar war, die ganze Bibel anzuſchaffen, und ſie wünſchten, daß das neue Teſtament beſonders zu bekommen ſeyn möchte; ſo willfahrte Thorlakſon dieſem Verlangen, und beſorgte gedachte Ausgabe. S. angef. Bibl. 8 St. S. 90 fgg. Sie iſt aber ſehr ſelten anzutreffen, S. 7 St. S. 648.

14) Der große Catechiſmus, aus dem Däniſchen ins Jßländiſche überſetzt, 1610, 1618, 1692. S. 7 St. S. 654.

15) Nicol. Laurentii, Biſchofs zu Wiburg, ſpeculum poenitentiae, ins Jßländiſche überſetzt, 1611, 8, 1694, 8. S. angef. St. S. 664.

16) Mart. Mollers Myſterium magnum, überſetzt, 1615, 8, 1627, 8. S. angef. St. S. 663.

17) Der Pſalter Davids, nach Gudbrands Ueberſetzung, 1647, 8. 1675, 8. S. angef. St. S. 649.

18) Andr. Pancratii Poſtille, überſetzt und wieder aufgelegt, 1649 und 1676, 8. S. angef. St. S. 656.

Thorlak Sculeſon oder Sculonius (*), der dritte lutheriſche Biſchof in Holum war ein

(*) Ich will hier den Innhalt ſeiner Lebensgeſchichte aus dem 8ten Stück der däniſch. Biblioth. S. 127 fgg. kürzlich erzählen. Er iſt im Stifte Holum in Hunevates Diſtrict 1597 gebohren. Im Jahr 1616 kam er nach Kopenhagen auf die hohe Schule. Nach 3 Jahren gieng er wieder zurück nach Jßland, ward 1619 Conrector, 1620 aber Rector bey der Stiftsſchule zu Holum, und zugleich 1624 zum Prediger eingeweihet. Nach dem Tode Gudbrands Thorlakſons baten ſich die Prediger des Stifts Holum ihn zu deſſen Nachfolger bey dem Könige aus. Dem biſchöflichen Amte ſtund er 28 Jahr vor, und ſtarb den 4ten Jenner 1656. Die Liebe zu Joh. Gerhards Schriften bewog ihn,

ein Enkel, und Theodor Thorlak, Biſchof zu Scalholt (*), ein Großenkel unſers Thorlakſons.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Hieronymus Memelius (**).

Der Eifer, mit welchem dieſer große Gottesgelehrte für die Bewahrung der reinen Lehre geſtritten, und dieſelbe gegen die feind-

ihn, daß er deſſen Meditationes, die 1728 zum ſechſten mal gedruckt worden, deſſen Enchiridion 1656, 8, und deſſen Gebetbuch: Exercitium pietatis quotidianum ins Jßländiſche überſetzte. Auſſer dieſen hat er auch Joh. Forſters Beichte Manaſſis und Eraſm. Winthers Sermon von der Hölle 1641, in 8 drucken laſſen. Ingleichen hat er auch ſeines Großvaters Bibelüberſetzung verbeſſert 1644 wieder auflegen laſſen. S. angef. Ort, S. 103 fgg. Wie auch deſſen Pſalterium Dauidis S. 129 fgg. Seinen Grabſtein zieret folgende Aufſchrift:

Sancta fouet gremio Thorlaci praeſulis oſſa
Terra, ſed Aherea ſpiritus Arce micat.

(*) Hat die von Chemnitz, Leiſern und Gerhard verfertigte Harmoniam Euangelicam 1687 in 8, mit Figuren drucken laſſen. S. däniſch. Bibl. 8 St. S. 131.

(**) Die von ihm hier mitgetheilten Nachrichten ſind gröſtentheils aus dem Bericht von ſeinem Leben und Abſchiede, welcher der von M. Auguſt. Tham ihm ihm gehaltenen Leichenpredigt beygedruckt iſt, ingleichen aus M. Mich. Emmerlings Diſſ. de ſtatu eccleſiae euangelicae, in Comitatu mannsfeldenſi, und Joh. Albert Bierings Clero Mannsfeldico genommen.

feindſeeligen Bemühungen ihrer Widerſacher vertheidiget hat, hat ſeinem Namen ein unvergängliches Denkmal geſtiftet. Er ſtund eben zu der Zeit, da bald dieſe, bald iene Irrgeiſter die gereinigte Kirche Jeſu beunruhigten, in einem der anſehnlichſten und wichtigſten Poſten, und eben dieſes verdoppelte ſeine Schuldigkeit, das Schwerd des Geiſtes gegen die Feinde des geoffenbarten Glaubens zu führen, und für die gekränkte Wahrheit zu fechten. Seine Geburt fiel eben in das 17te Jahr des ſechzehenden Jahrhunderts, in welchem der unſterbliche Luther ſich öffentlich für einen Widerſacher des Pabſts und ſeiner Kirche erklärte, und wider den abſcheulichen Ablaß zu ſchreiben anfieng. Der 22 Hornung des gedachten Jahrs war der glückliche Tag, an welchem er zu Schweidnitz in Schleſien ſeinen Lauf auf Erden antrat. Wenn gleich ſeine Aeltern von niedrigem Stande, indem ſein Vater **Hanß Wenzel**, ein Tuchmacher, und ſeine Mutter **Anna**, Stenzel Schmiedichens, eines Gaſtgebers Tochter war; ſo konnte doch dieſer niedrige Urſprung nicht hindern, daß er zu den vornehmſten Ehrenſtellen empor ſtieg. Als er noch unter dem Herzen ſeiner Mutter lag, wurde er ſchon von derſelben dem Herrn zum Dienſt in ſeiner Kirche geheiliget. Denn, als ſie mit ihm ſchwanger gieng, und die Geſchichte des Kirchenlehrers Hieronymus von ohngefehr zu leſen bekam; ward ſie dadurch bewogen, den Herrn anzurufen,

Daß

daß, wenn ihre Leibesfrucht ein Sohn ſeyn würde, er ſolchen zu einem Diener ſeiner Kirche machen wollte. Und eben dieſer Umſtand verurſachte auch, daß er in der Taufe den Vornahmen Hieronymus empfing. Kaum fing er an zu reden: ſo war Beten das erſte, wozu ihn ſeine fromme Mutter anwieß. Und weil ſie gern einen gelehrten Mann aus ihm ziehen wollte: ſo wurde er auch fleißig zur Schule gehalten. Der lacedemoniſche Geſetzgeber Lycurg hatte verordnet, daß die Kinder, wenn ſie 7 Jahr alt waren, der Unterweiſung muſten übergeben werden (*). Und in eben dieſem Alter mußte auch unſer junger Hieronymus anfangen, die Schule zu beſuchen. Dieſer Beſuch dauerte bis 1528, da er 11 Jahr alt war. Jetzt ſchien es, daß die Hofnung und der Wunſch ſeiner Mutter nicht würde erfüllet werden. Denn eine heftige Feuersbrunſt, die viele Einwohner der Stadt Schweidnitz arm machte, beraubte auch die Aeltern unſers Memels ihres Vermögens, und nöthigte ſie daher, ihren Sohn aus der Schule zu nehmen, und dem Tuchmacherhandwerke zu widmen. Er würde auch bey dieſer Handthierung geblieben ſeyn; wenn nicht ſeines Vaters Bruder, **Georg Wenzel**, Bürgermeiſter in Schweidniz ſeinem Vater zugeredet hätte, daß er ihn nebſt ſeinen Söhnen wieder

(*) S. Plutarchs Geſchichte, nach Xylanders deutſcher Ausgabe Bl. 23.

wieder in die Schule ſchicken möchte. Unſer Memelius fing alſo 1531 wieder an, die verlaſſene Schule zu beſuchen, und fuhr damit fort, bis er 18 Jahr alt war. Weil er nun auch an andern Orten ſein Studiren fortſetzen ſollte, ſeine Aeltern aber die dazu erforderlichen Mittel zu verſchaffen nicht im Stande waren: ſo ward abermahl beſchloſſen, daß er bey des Vaters Handwerk bleiben ſollte, wurde auch, gewöhnlicher maßen, zu einem Geſellen aufgedungen (*). Allein Gott hatte ihn einmal in ſeinem Rath für ſeine Kirche beſtimmt, und daher wußte er auch ſeinen Rath herrlich hinaus zu führen. Auf Anrathen ſeiner Großmutter ſollte ihn einer von ſeinen Vettern, der ſich damals an des Königs Ferdinands Hofe aufhielt, mit nach Böhmen nehmen, und in der böhmiſchen Kanzeley unter zu bringen ſuchen. Aber dieſes war der Weg nicht, auf welchem ihn Gott zu dem beſtimmten Zweck führen wollte. Es mußte ſich vielmehr fügen, daß ein junger Edelmann, der zu Goldberg ſtudirte, durch Schweidnitz reiſete, und bey der Großmutter unſers Memelius Herberge nahm. Weil nun dieſer Fremdling die Schule zu Goldberg, und den damaligen Rector, oder wie man ihn zu dieſen Zeiten zu nennen pflegte, Schulmeiſter, Trozzendorfen rühmte, auch verſicherte, daß

(*) Von Gelehrten, welche anfangs zu einem Handwerk beſtimmt geweſen. S. Bernhards curienſe Hiſtorie derer Gelehrten, Cap. 16.

daß junge Leute um ein geringes Geld daſelbſt untergebracht werden könnten: ſo gab dieſes der Mutter des ſeligen Memelius Gelegenheit, zu fragen: ob ſie nicht auch ihren Sohn an dieſem Orte unterbringen könnte? Als ſie nun auf Befragen, wie groß ihr Vermögen wäre? ſich heraus ließ, daß ſie jährlich nicht mehr als 7 Gulden an ihren Sohn wenden könnte; gab ihr der Edelmann das Verſprechen, daß er für ihn ſorgen wollte. Hierauf zog er alſo 1535 in Gottes Namen nach Goldberg, und fand an dem berühmten Trozzendorf einen treuen Lehrer und geneigten Beförderer. Denn als er hier in das dritte Jahr ſein Studiren fleißig abgewartet hatte; bekam er, auf Trozzendorfs Recommentation, einige junge von Adel in ſeine Information, wofür er nicht nur freyen Tiſch, ſondern auch ein gewiſſes Geld erhielt. Ja, Trozzendorf ſelbſt brauchte ihn in der Schule, gab ihm zwo Lectionen über des Virgils Aeneida, und Melanchthons lateiniſche Grammatik, und zahlte ihm dafür alle Quartale 2 Rthl.

Nachdem er ſich in Goldberg 24 ungariſche Gulden geſammlet hatte, begab er ſich 1539 im October auf die wittenbergiſche Akademie, und als er hier 2 Jahre zugebracht, und Luthern, Melanchthon, Juſt Jonas, Crucigern und andere gehöret hatte, verſchafte ihm Melanchthon eine vortheilhafte Condition zu Leipzig in D. Bernhard Zieglers Hauſe, da er 8 junge Edelleute zu unterrichten hatte.

Hiebey aber ſetzte er ſein Studiren nicht an die Seite, ſondern gab bey D. Börnern und D. Zieglern einen emſigen Zuhörer ab.

Im Jahr 1541 wurde er von dem Profeſſor Camerarius in Leipzig zum Baccalaureus in der neuen Schule in Eisleben recommendiret, und im folgenden Jahre, den 5 Aug. von denen Grafen zu Mannsfeld dazu berufen. Dieſen Dienſt verwaltete er bis 1551, da er zu Wittenberg die Magiſterwürde annahm, und unter 55 Competenten die erſte Stelle hatte. Nachdem er hierauf noch 2 Jahre dem Conrectorat vorgeſtanden hatte, wurde ihm 1553 das Pfarramt an der Nicolaikirche in Eisleben anvertrauet, welches er auch 7 Jahre mit ſolchem Ruhm verwaltet, daß man ihn, nach dem Abzuge des Generalſuperintendenten Eraſmus Sarcers würdig erachtete, ihn zu deſſen Nachfolger zu berufen. Dieſes geſchahe am 16 May 1560. Emmerling (*) meldet, daß er die angetragene Biſchofswürde nicht habe annehmen wollen, bis er durch des eislebiſchen Miniſterii, und M. Cyriac Spangenbergs, des Decans zu Mannsfeld, Vorſtellung und Zureden, dazu ſey bewogen worden. Und zu dieſer Weigerung mochten ohne Zweifel die damaligen Umſtände nicht wenig beytragen. Denn er ſahe wohl ein, daß das Amt eines mannsfeldiſchen Generalſuperintendenten, nach Beſchaffenheit der damali-

(*) In angef. Diſp. Sect. III. §. 1.

maligen Zeiten, einen Mann erforderte, in welchem Gelehrſamkeit, Klugheit und eine arbeitſame Wachſamkeit vereiniget wären. Und weil er vielleicht glaubte, daß dieſe Bürde für ſeine Schultern zu ſchwer ſeyn möchte: ſo ſuchte er auch daſſelbe von ſich abzulehnen. Ein Exempel, das ſich diejenigen zu ihrer Beſchämung merken möchten, die nach groſſen Ehrenſtellen ringen, ohngeachtet ſie die Ohnmacht ihrer Kräfte, und ihre Ungeſchicklichkeit, dieſelben mit Ehren zu bekleiden, fühlen. Warlich, wir ſehen denen kleinen Geiſtern allezeit mit Mitleiden nach, wenn ſie ſich durch allerhand krumme Wege, und verborgene Gänge auf eine erhabene Stufe der Ehren hinanſchleichen, und nicht bedenken, daß, ie höher ſie ſtehen, die Armuth ihres Geiſtes, und die Größe ihrer Schwachheit nur deſto eher und ſtärker in die Augen falle. Unſerm Memelius fehlte es nicht an denjenigen Eigenſchaften, die von einem Generalſuperintendenten erfordert werden; und die Folge der Zeit bewieß, daß die wichtige Stelle nicht glücklicher hätte beſetzet werden können. Indeſſen traf das Sprüchwort: Große Würde, groſſe Bürde! auch bey ihm ein. Denn außer denen gewöhnlichen Verrichtungen ſeines Amts, zogen ihm die in der mannsfeldiſchen Kirche entſtandene Unrichtigkeiten in der Lehre noch manche ſaure Arbeit zu. Wie eifrig er ſich das Beſte der Kirche angelegen ſeyn laſſen, erhellet nicht nur aus ſeinen Schriften,

ſondern auch aus denen von ihm angeſtellten Synodis.

Schon im Jahr 1562 nöthigten ihn wichtige Urſachen, daß er, mit Bewilligung ſeiner gräflichen Herrſchaft, eine allgemeine Synode veranſtaltete. Was dabey vorgegangen, beſtund infolgenden; 1) verfertigte man eine weitere Erklärung über die 1559 von einigen Predigern der Grafſchaft Mannsfeld herausgegebe und unterſchriebene Confeßion (*), und wurde dieſelbe von allen und ieden Predigern der Grafſchaft unterſchrieben; 2) Wurde eine Schrift vom heiligen Abendmahl aufgeſetzt, gegen die damaligen Verfälſcher dieſes wichtigen Artickels; 3) wurde ein Formular der öffentlichen Kirchenbuße verfertiget, und der Kirchenagende einverleibet; 4) iſt ein ſogenanntes Manuale Agendorum zuſammen getragen worden; 5) wurde die Abſchaffung der Elevation des Kelchs, bey dem Abendmahl, beſchloſſen, welche bisher noch an einigen Orten auf dem Lande üblich geweſen war; 6) wurden wegen der Geſänge, Feſte und Hochzeiten gewiße Anordnungen gemacht, und 7) richtete man eine Predigerwittwenkaſſe auf.

Im Jahr 1563 ward abermal ein geiſtlicher Synodus gehalten, auf welchem der Gene-

(*) Dieſe Schrift war denen Wiedertäufern, Servetianern Stankariſten, Geſetzſtürmern, Jeſuiten, Schwenkfeldianern, Sacramentirern, oſiandriſten, Synergiſten, Majoriſten und Adiaphoriſten entgegen geſetzt.

neralſuperintendent denen Predigern eine Schrift, unter dem Titel: Confeſſio et ſententia miniſtrorum verbi in Comitatu mannsfeldenſi, vorlegte, und denen geſchickteſten und gelehrteſten unter ihnen zu einer genauen Prüfung übergab. Bey eben dieſer Verſammlung trug man ein Buch, von dem Gebrauch der Geſänge Lutheri und anderer, zuſammen, um dadurch die eigenmächtige Einführung neuer Lieder in der Kirche zu verhüten. Man befahl auch denen Stadtcantoren, daß ſie die Figuralmuſik in der Kirche mäßig gebrauchen ſollten. Als die vorhin gedachte Confeſion 1565 ans Licht trat, erregte ſie große Bewegungen, und brachte D. Stößeln, der Profeſſor und Superintendent in Jena war, und die heimlichen Calviniſten in Wittenberg, nebſt andern wider die mannsfeldiſchen Theologen heftig auf, daß auch die benachbarten Fürſten, und der magdeburgiſche Rath bewogen wurden, bey dem Grafen zu Mannsfeld über dieſelbe Beſchwerde zu führen, als ob ſie, nach ihrem eignen Gefallen, reformiren, und andern mit Gewalt neue Lehren aufdringen wollten, und dieſelben zu bitten, daß ſie ihnen doch Einhalt thun möchten, widrigenfalls würden ſie ſich genöthiget ſehen, andere Mittel zu ergreifen, um größern Uebeln vorzubeugen. Dieſes wirkte ſo viel, daß die Herren Grafen dem Buchdrucker anbefohlen, ohne ihr Vorwiſſen und ausdrückliche Bewilligung fernerhin nichts weiter zu

drucken. Aber nichts deſtoweniger fuhren die mannsfeldiſchen Theologen fort, denen damaligen Verfälſchern der Wahrheit nicht nur mündlich, ſondern auch ſchriftlich zu widerſprechen.

Im Jahr 1565, da die Schulgebäude in Eisleben fertig waren, wurde Memelio, nebſt denen Paſtoren M. Irenäus und Johann Rhodius aufgetragen, in dem Gymnaſio geiſtliche Vorleſungen zu halten.

1567 brachten es die Cryptocalviniſten bey dem Churfürſten zu Sachſen Auguſt dahin, daß er denen Grafen zu Mannsfeld, ſeinen Vaſallen, ernſtlich andeutete, daß ſie dem Miniſterio in ihrer Grafſchaft befehlen ſollten, keine Schriften von der Religion weiter ans Licht zu ſtellen, und wo ſie ſich nicht der anzüglichen Predigten enthalten würden, ſollten ſie von ihren Aemtern abgeſetzet werden. Ob nun gleich die mannsfeldiſchen Theologen bereit waren, ihres Glaubens und ihrer Lehre halber Rechenſchaft zu geben, und dieſerhalb mit denen wittenbergiſchen Theologen nach Dreßden, wohin ſie, auf Begehren einiger Herren Grafen von Mannsfeld mit waren gefordert worden, zu gehen: ſo konnten ſie doch dieſes von denen übrigen Herren Grafen nicht erhalten. Aber hierdurch machten ſie ſich nur deſto verdächtiger, und mußten allerhand Läſterungen und Beſchuldigungen über ſich ergehen laſſen. Dieſes veranlaßte den Herrn Memelius, daß er 1568, im Monat May, abermal

mal einen Synodus ausſchrieb, welchem der Graf Wolrad ſelbſt beywohnte, und mit einer nachdrücklichen Rede die verſammleten Prediger zu einer unerſchrockenen Bekänntniß der Wahrheit vermahnte. Man verfertigte eine beſcheidene Vertheidigung, welche durch die Herren Grafen dem Churfürſt zu Sachſen Auguſt zugeſchickt wurde, und Memelius gab eine kleine Schrift wider Majors letzte Confeßion, von der Rechtfertigung und guten Werken, heraus. Man beſchloß ferner, unter welchen Bedingungen ſie erſcheinen wollten, wenn ſie etwa wiederum ſollten citiret werden, ihres bekenntnißes und ihrer Lehre wegen Verantwortung zu thun. Endlich zog man die bisher in der lutheriſchen Kirche ungewöhnlichen Sätze der Cryptocalviniſten (*) in eine genaue Prüfung und Unterſuchung (**).

 Im

(*) Dieſe waren: In Chriſto non realem, ſed tantummodo verbalem eſſe idiomatum communicationem: Chriſtum certo aliquo et definito loco circumſcriptum eſſe in coelis, eumque ibi teneri vſque ad diem iudicii: Panis eſt corpus, idem eſſe, ac ſi diceres, faſces ſunt imperium.

(**) Das übrige, was bey dieſem Synodus vorgegangen, beſchreibet Emmerling in der angeführten Diſput. Sect. 3 §. 21. mit dieſen Worten: Pſeudopolitici mansfeldenſes, praxin diſciplinae eccleſiaſticae et officium elenchticum carnali ſua prudentia miris modis eludebant, grauiter ferentes, quod Miniſtri Eccleſiae vſuras, maledicta, leuitates in detonſionibus barbarum tum vſitatis et plurimis aliis rebus turpibus,

Im Jahr 1569 wurde, auf Anrathen des Memelius, das Paſtorat zu St. Andreä von der Superintendur, um gewißer Urſachen willen, getrennt. Eine dem eislebiſchen Conſiſtorio nachtheilige Trennung aber war es, welche um eben dieſe Zeit vorgieng, da die Prieſterſchaft in den Aemtern Arnſtein, Heldrungen und Sittichenbach demſelben entzogen wurde. Hieran war der Cryptocalviniſmus Schuld. Denn als die Prediger der gedachten Aemter 1569 von dem Conſiſtorio zu Leipzig vorgefordert, und angehalten wurden, einen Revers zu unterſchreiben, worinnen ſie ſich zu den corpore doctrinae Philippico ſchlechterdings verbinden ſollten, und ſie ſolches nicht thun wollten, wurden ſie abgeſetzt, und ihre Nachfolger im Amte an die ſangerhauſiſche Inſpection gewieſen.

Im Jahr 1571 eröfnete ſich in der Grafſchaft Mannsfeld ein neuer geiſtlicher Kampfplatz, auf welchem ſich unſer Memelius gleichfalls als einen tapfern Streiter Jeſu Chriſti bewies. Schon 1561 hatte Flacius eine unerhörte Lehre von der Erbſünde, welche er vor kein Accidenz erkennen, ſondern zum Weſen des Menſchen ſelbſt machen wollte, auf

pibus, quibus ius honeſtatis publicae violabatur, itemque ſcortationes, adulteria, fraudes et id genus ſcelera alia tam rigoroſe taxarent et arguerent. Sed et hunc paroxyſmum optima criſi abſoluerunt conſtantiſſimi viri, ſuamque diſciplinam ex Dei verbo a φλυαρίαις politicis debito modo vindicarunt ac conſeruarunt.

auf die Bahn Gebracht. Dieſer abgeſchmackte Irrthum breitete ſich bald an mehrern Orten aus, und fand auch an dem damaligen Decan in Mannsfeld, Cyriacus Spangenberg, einen eifrigen Vertheidiger. Memelius, als ein Freund der reinen Wahrheit, fing dahero an, ſich dieſem einreißenden Irrthum zu widerſetzen, und hiezu ward er deſto mehr bewogen, weil Flacius und ſeine Geſellen ihn in den Verdacht bringen wollten, als ob er mit ihnen gleicher Meinung wäre (*). Im Jahr

(*) Hiervon ſchreibet Emmerling, in angezogener Schrift, alſo: Petierat Illyricus colloquium inter ſe et Theologos Ienenſes, Wigandum et Heshuſium, et vt obtineret, impetrauit, vt Dn. Comes Volrathus laudatiſſimo principi Saxoniae (Ioh. Wilhelm.) id ſuaderet, adductis ſecum Theologis mannsfeldenſibus, Memelio ac ſpangenbergio. In hoſpitio Memelius, ſchedulam memoriae cauſa conſcripſit, quae poſtea quaſi pomum Eridos et materia litis facta eſt, his ſub initio formalibus: Wir Prediger in der Grafſchaft Mannsfeld haben durch Gottes Gnaden gehalten, gegleubt, gelehrt und bekennet, und halten gläuben, lehren, und bekennen noch alſo, was vom Fleiſch gebohren iſt, das iſt Fleiſch Joh. 3. Das iſt, der Menſch, wie er von Vater und Mutter gebohren iſt, mit ſeiner ganzen Natur und Weſen, iſt nicht allein ein Sünder, ſondern auch die Sünde ſelbſten nach der Auslegung D. Luthers 1 tom. Ien. fol. 29 &c. (und alſo nicht auf gut flacianiſch) Haec autem verba ſtatim pro ſe interpretati ſunt Flacius et ſocii, tanquam ſuae ſententiae ὁμόψηφα, etiamſi Memelius ſaepe proteſtare-

Jahr 1572 wurde es von denen Grafen Volrad und Johann Ernſt, welche des Spangenbergs Partey hielten, veranſtaltet, daß die vornehmſten von denen mannsfeldiſchen Theologen in Eisleben zuſammen kamen, und in Gegenwart derer Grafen von dem Begriff der Erbſünde diſputirten; wobey Spangenberg zu behaupten ſuchte, es ſey eine zweydeutige Redensart, wenn man ſagte, daß die Erbſünde in der tiefſten Verderbung des Menſchen beſtehe, und es ſey beſſer und richtiger, ſie die verderbte menſchliche Natur ſelbſt zu nennen. Weil ihm nun ſein Gegentheil hierinn nicht beyflichten wollte: ertheilten die Grafen Befehl, daß beyde Theile ihre Meinung ſchriftlich abfaſſen ſollten, um Beurtheilungen auswärtiger Theologen darüber einzuholen. In eben dieſem Jahre wurde Memelius, nebſt M. Heinrich Rhodius, M. Andr. Fabricius, Paſtoren in Eisleben, von gedachten Grafen auf das Schloß Mannsfeld gefordert, und als ſie in Begleitung der beyden Diaconen in Mannsfeld, M. Zachar. Prätorii, und M. Andr. Krügers erſchienen, trafen ſie Flacium, M. Chriſtoph Irenäum, und M. Paul Reineccern, geweſene Prediger in Wei-

teſtaretur et ſeſe declararet, hanc ipſius mentem non eſſe, nec honeſtum, alicuius verba ſiniſtre interpretari et contra intentionem ſcribentis deprauare. Domum reuerſi coeperunt ſtatim vtrinque rem publice agere et ſcriptis nonſolum, ſed et pro concionibus ſuper Manichaeiſmo acerrime concertare.

Weimar, M. Spangenbergen, M. Wilhelm Sarcern, Prediger zu St Peter und Paul in Eisleben, daſelbſt an. Hier verlangte nun Flacius von Memelio und Fabricio, daß ſie ſich mit ihm in eine Unterredung einlaſſen ſollten. Dieſe, ob ſie es gleich anfangs ausſchlugen, und vorgaben, daß ſie ſich dazu gar nicht angeſchickt hätten, willigten dennoch endlich in dieſes Begehren, doch mit dem Vorbehalt, daß ſolches nicht etwa zum Präjudiz der Wahrheit ſollte gemißbrauchet werden. Die Acten dieſes Collegii gab Spangenberg im folgenden Jahr heraus, welche aber Emmerling einer Partheylichkeit beſchuldiget. Spangenberg fuhr in der Vertheidigung des flacianiſchen Irrthums deſto eifriger fort, ie mehr er von dem Graf Volrad unterſtützt wurde, der ihm zu Gefallen auch ſo gar eine eigene Druckerey auf dem Schloße Mannsfeld anlegte, damit ſeine Schriften, welche in Eisleben nicht mehr durften gedruckt werden, nicht erſt lange eine Preſſe ſuchen dürften. Es blieb aber der Streit über die Erbſünde nicht allein unter den Gelehrten, ſondern riß auch ſo gar unter dem gemeinen Volk im Mannsfeldiſchen dergeſtalt ein, daß dieſes ſich in zween Haufen theilte, welche öfters mit einander in Händel geriethen. Weil es ſich nun hin und wieder im Mannsfeldiſchen zum Aufruhr anließ: ſahen ſich die Grafen genöthigt, Spangenbergen mit ſeinem Anhange aus dem Lande zu ſchaffen. Dieſes geſchahe 1575.

Unſerm Memelio zogen dieſe flacianiſche Streitigkeiten viel Verdruß und Unruhe zu, und wenn es allein auf den Willen der beyden gedachten Grafen angekommen wäre, und die übrigen Grafen ſich ſeiner nicht angenommen hätten: hätte er Amt und Würde über ſeinem Widerſpruch gewiß verlohren.

Hatte nun gleich Spangenberg, der vornehmſte Stifter aller Unruhe im Mannsfeldiſchen, das Land räumen müſſen: ſo hörte doch hiemit noch nicht aller Streit auf. Denn Spangenberg hielt ſich noch in der Nähe auf, und empfieng von dem Grafen Volrad einen jährlichen Unterhalt von 208 Thalern. Er hatte auch viele Anhänger nachgelaſſen, die ihren einmal angenommenen Irrthum nicht wieder wollten fahren laſſen. Dieſes veranlaßte 1576 einen abermaligen Synodus, auf welchem die gotteslåſterlichen Lehren, von der Erbſünde, mit allen flacianiſchen Schriften verdammet und verworfen wurden. Hiernächſt handelte man auch von der Art und weiſe, wie man die Einfältigen, ſo von dem flacianiſchen Gift angeſtecket waren, gewinuen, und wieder auf den rechten Weg bringen könnte. Man unterſchrieb auch von neuen die im Jahr 1565 publicirte Confeßion, beſtimmte eine Einförmigkeit in den Kirchenceremonien u. ſ. f.

Von der dreyfachen, doch unfruchtbaren Ehe des ſeeligen Memelius auch etwas zu gedenken, ſo war ſeine erſte Ehegenoßin Hele-

me Beichlingin, welche 1568 geſtorben, nachdem ſie 24 Jahr mit ihm im Eheſtande gelebet; die zwote Anne Fahrin, welche 1577 in die Ewigkeit gegangen, und die dritte Catharine Schüzzin, Chriſtian Cölii nachgelaſſene Wittbe, welche durch ſeinen Tod, der am 25 Hornung 1590 erfolte, abermal in Wittwenſtand geſetzt wurde.

Zeidler hat in ſeinem Theatro Eruditorum ihm folgendes Lob beygelegt:

Memelii, Venerande Pater, grauitasque fidesque,
Et doctrina tuo pectore tota fuit.
Praeſulis officium, qui bis tria luſtra tuliſti,
Secula per totidem viuere dignus eras.
Quot ſynodos tibi tot laus eſt numeraſſe triumphos,
Tot tibi poſteritas carmina grata canet.

So ruhmwürdig er aber auch war: ſo ſuchte doch der Haß ſeinen Ruhm durch allerhand Läſterungen zu verdunkeln. Der Ketzermacher in Folio, Gottfried Arnold, erzählet im 2ten Theil ſeiner Kirchen- und Ketzerhiſtorie S. 163. daß man ihn den reichen Müller, Wein- Bierbrauer und Koffendſchencken in Eisleben geheiſſen, und ſetzt hinzu: Zweifels ohne, weil er ſich auf ſolche Händel beſſer verſtund und legte, als auf die Verſorgung der armen Gemeinen. Wer darf aber dieſen Beſchuldigungen glauben, da ſie aus der Feder eines feindſeeligen Gemüths gefloſſen ſind, das Flacianiſch geſinnet war, und folglich dem ſeel. Memelius nicht gewogen ſeyn konnte. Seinen gelehrten Fleiß hat er durch

ver-

verſchiedene Schriften bewieſen, von welchen ich folgende anführen kann:

1) Summa purioris doctrinae de ſacroſancta coena domini 1562. Dieſe Schrift brachte den Profeſſor der Chronologie in Wittenberg, D. Paul Eber dergeſtalt auf, daß er dagegen eine andere heftige Schrift ans Licht treten ließ.

2) Confeſſio et ſententia miniſtrorum verbi in comitatu mannsfeldenſi, de dogmatis quorundam: proximo triennio publice editis 1565. Iſt wider D. Ebers gedachte Schrift, wider den heidelbergiſchen Catechiſmum, der 1563 heraus kam, wider des D. Majors, Agricolae, und Strigelii Irrthümer, und Joh. Stößels theſes de ſpiritu ſancto gerichtet. Emmerling ſchreibet von dieſer Confeßion: Hanc confeſſionem, quia controuerſias illorum temporum ex verbo Dei, vt b. Lutheri, nec non et patrum ſcriptis, recte et dextre tradit, et perſpicue explicat ac decidit; itemque de hiſtoria Eccleſiae noſtrae ſuperioris ſeculi, et quamplurimis neceſſariis rebus aliis commonefacit, Miniſtros Eccleſiae in hoc Comitatu ſcire quas refert, commendamus eam ſedulo noſtris Dnn. Paſtoribus. — Ex collatione autem cuivis diligenter attendenti apparebit, tam in hac, quam illa prima confeſſione Sarcerii, pios noſtros Anteceſſores, in tot tamque acerbis et periculoſis Theologorum

rum celeberrimorum contentionibus, propemodum ſolos ὑποτυπωσιν ὑγιαινοντων λογων εχοντας, primam ſchiſmatum glaciem fregiſſe, et quaſi fundamentum iециſſe ad futuram plerarumque Euangelicarum Eccleſiarum unionem et ſalutarem concordiam &c. Stößel verantwortete ſich in einer Apologie; Es thaten aber auch 1566 die Mannsfelder ihre Verantwortung dagegen.

3) ein Schrift wider D. Majors letzte Confeſſion, von der Rechtfertigung und guten Werken, 1568.

4) Abfertigung des ſpangenbergiſchen Irrthums von der Erbſünde, 1576.

5) Derer Prediger zu Eisleben Beweis und Erzählung, in welchen Stücken und Reden die ietzigen Prediger zu Mannsfeld ſich mit den Manichäern verglichen, Eisleben 1574, 4, 8 B. S. unſch. Nachr. 1712, S. 227.

6) Grund der wahren Lehre von der Erbſünde, 1574, 4. Dagegen kam heraus: Erzehlung aller Geſchäfte, wie und worüber ſich die Trennung unter den Predigern in der Grafſchaft Mannsfeld zugetragen, auch Widerlegung des eislebiſchen Buchs, deſſen Titel: Grund der Lehre &c. Eisleben 4, 1574.

7) Eislebiſcher Prediger Verantwortung auf die Schrift, ſo unter dem Namen Herrn Vollraden und Herrn Carls, Ge-

brüder und Grafen zu Mannsfeld in Druck gegeben, Ebend. 1574, 4.

8) Antwort und Gegenbericht der Prediger in der Grafſchaft Mannsfeld, auf den endlichen Bericht der Herren Theologen bey den Univerſitäten Leipzig und Wittenberg. Ebend. 1571, 1574, 4.

9) Hochzeitpredigten. Ebend. 1592.

10) Einweihungspredigt der Neuſtädter Schule zu Eisleben, 1587.

11) Bericht, wie ſich ein Chriſt im Streit von der Erbſünde zu verhalten.

12) Erklärung der Sonn- und Feſtagsevangelien.

13) Vorrede und Regiſter zu M. Conrads Portae Paſtorale Lutheri 1591, 4. Die erſte Edition dieſes Buchs iſt von 1582, die dritte, ſo M. Joh. Chriſtoph Cramer mit Anmerkungen verſehen, von 1729, 8.

14) Auslegung der Pſalmen Davids, Leipzig 1594, fol.

15) Leichenpredigten in 3 Theilen, davon den dritten Theil Georg. Regebrand 1591 zum Druck befördert, und mit einer Vorrede begleitet hat.

16) Manuale aus der Kirchenagenda, darinn Tauf- Einſegen- und Traubüchlein, ſammt etlichen täglichen Collecten beſonders zuſammen gedruckt ſind. Eisleb. gedruckt durch Urban Gaubiſch 1563, 4, 8 B. auf Pergament.

17) In epiſtolis Fechtianis theol. finden ſich auch einige Briefe von ihm.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Nachricht vom ſeeligen Johann Arnden, als Paſtore zu St. Andreä zu Eisleben, zuſammengetragen von M. Ehrenfr. Lebr. Albano, Paſt. Andr. et Conſ. Aſſ. zu Eisleben.

## §. I.

Der ſeel. Herr Joh. Arnd hat bey der ganzen evangeliſchen Kirche mit ſeiner erbaulichen Lehrart, geiſtreichen Schriften und gottſeligem Wandel einen ſo guten Ruhm hinterlaſſen, daß ſeiner, als eines Gerechten, wohl nimmer vergeſſen werden wird. Sein Gedächtniß bleibt allezeit im Seegen. Die Oerter, an welchen er ehemals das öffentliche Predigtamt verwaltet, und das Wort des Herrn mit durchdringender Kraft verkündiget hat, ſchätzen ſich noch glücklich, einen ſo begabten und gottſeligen Lehrer in ihrem Bezirk gehabt zu haben. Unter dieſe gehöret auch mit das gute Eisleben, allwo auch der ſeel. Arnd im Predigtamt, zugleich in vieler Liebe und Anſehen, geſtanden: daher iſt es wohl der Mühe werth, alle Nachrichten von ſeinem zu Eisleben geführten Lehramte, die nur zu finden ſind, zu ſammlen, und zum Preis der Güte Gottes bekannt zu machen: zumal, da in allen Beſchreibungen ſeines Lebenslaufs von ſeinem Dienſt zu Eisleben ſehr wenig, und meiſtentheils nichts, als dieſes gemeldet wird:

An. 1608 hat er einen Beruf zum Paſtorat nach Eisleben, ohne Zweifel aus ſonderbarer Schickung Gottes, bekommen, und ſelbigen angenommen, worauf er drittehalb Jahr Paſtor und Conſiſtorii Aſſeſſor geweſen (*).

## §. II.

Arnd lebte zu einer Zeit, da ſich viel Irrungen in der Religion ereigneten, das wahre thätige Chriſtenthum faſt nachläßig getrieben wurde, und an geiſtreichen und frommen Lehrern hier und da ein Mangel zu ſpüren war. Arnd aber, der von Gott ein herrlich Maaß der Erleuchtung und viel Gnadengaben empfangen hatte, bemühete ſich vom Anfange ſeines Lehramts an, nicht allein das reine unverfälſchte Wort Gottes zu predigen, ſondern auch auf das innere und rechtſchaffene Chriſtenthum zu dringen. Seine Predigten waren nachdrücklich, kräftig, erbaulich, die nicht nur in die Ohren, ſondern auch von da in die Herzen giengen. Darum war es kein Wunder, daß er bald ſehr beliebt, und an mancher-
ley

(*) S. die Vorrede zu Arnds Chriſtenthum, Leipzig 1696. D. Walchs Einleitung in die Religionsſtreitigkeiten in unſerer Kirche, P. III. 175. Arnolds Leben der Gläubigen, 552. Kurzen Bericht von ſeinem Lebenslaufe, ſo ſeinen geſammleten kleinen Schriften, die mit Herrn D. Rambachs Vorrede 1736 in fol. herausgekommen, vorgeſetzet iſt, p. 18. Selbſt der gelehrte und fleißige Hr. Rethmeyer hat in ſeiner braunſchweigl. Kirchenhiſtorie P. IV p. 328 nicht mehr davon angeführet.

ley Oerter verlanget wurde. Im Jahr 1583 berief ihn der Fürſt zu Anhalt zum Predigtamt in der Kirchen zu Badeborn, allwo er 7 Jahr ſein Amt mit aller Treue in vielem Seegen verwaltete. Gleichwohl wurde er wegen des exorciſtiſchen Streits 1590 von den Calviniſten, denen er ſich ernſtlich wiederſetzte, vertrieben: doch mußten ſchon zu der Zeit die Hochgebohrnen Herren Grafen von Mannsfeld eine gnädige Meinung von Arnden, und aufrichtiges Verlangen nach ihm haben: denn ſie ließen ihm, als er aus Badeborn verſtoßen war, einen Beruf nach Mannsfeld antragen (*). Weil er aber zu gleicher Zeit einen Beruf nach Quedlinburg bekam, zog er dieſen ienem vor, und wurde zu Quedlinburg Prediger in der Neuſtadt an der St. Nicolai Kirche, allwo er 9 Jahr ſeinem Gott redlich gedienet, und ſonderlich über die Pſalmen und vom wahren Chriſtenthum eifrig geprediget. Hierauf wurde er 1599 nach Braunſchweig an die St. Martinskirche berufen; daher er von Quedlinburg, wiewohl nicht ohne mancherley Schwierigkeit und Verdruß, ſo man ihm noch bey ſeinem Abzuge erwieß, hinweg gieng (**), und ſich nach Braunſchweig begab. Hier ſtund er nun zwar in großem Seegen, und in reichlicher Liebe und Hochachtung, indem er ſeinem Amte mit aller Treue und Aemſichkeit vor-



(*) S. Walch. l. c. p. 174.
(**) S. Rethmeyer. l. c. pag. 313 und 319.

verſtund, und in *ſeinen Predigten* vornehmlich die Lehre von der wahren Reinigung des Herzens, von dem neuen Leben in Chriſto, von der ungeheuchelten Liebe Gottes und des Nächſtens, nachdrücklich, ſanftmüthig und liebreich, ohne alles heftige Schelten und Schmähen triebe. Gleichwohl fehlete es ihm an Neid und Verfolgung nicht, und mußte ſich mit mancherley Beſchuldigungen kränken laſſen. Inſonderheit mußte er wegen einiger Redensarten in ſeinem erſten Buche vom wahren Chriſtenthum, gleich, als wären dieſelben ungewöhnlich und verdächtig, viel harte Urtheile erfahren. Sein College an der Martinskirche, M. Herrmann Denecke, war ſein vornehmſter Widerſacher, dem es höchſt empfindlich ſeyn mochte, daß Arnd mit ſeinem lehrreichen Vortrage mehr Liebe und Eingang bey der Gemeine, als er ſelbſt, fand. Daher feindete er ihn an, nahm ihn heftig auf öffentlicher Canzel durch, und ſuchte bey aller Gelegenheit die Zuhörer vor ihn und ſeiner Lehre zu warnen. Zu dieſem mögen ſich wohl noch einige aus dem Miniſterio und der Gemeine geſchlagen, und dem ſeel. Arnd vielen Verdruß verurſachet haben: wie wehe es nun ſelbigem gethan, wie viel Seufzen, Kampf und Anfechtung es ihm gekoſtet, daß er bey ſeinen guten Abſichten, ein thätiges Chriſtenthum in rechte Uebung zubringen, ſich mußte irriger Lehre beſchuldigen, ſchmähen und läſtern laſſen, kann ieder leicht ermeſſen. Daher nicht

zu zweifeln iſt, es werde Arnd dieſe ſeine große Noth dem Herrn oft mit innigſter Bewegung ſeines betrübten Herzens geklagt, und ihn um gnädige Errettung aus derſelben angerufen haben. Der Herr weiß auch die Seinigen aus der Verſuchung zu erlöſen. "Wie nun „der Herr allezeit mit ihm war: ſo wußte er ihn „auch aus den vielfältigen Verfolgungen, da „man ihn ohnedieß hier gerne weghaben woll- „te(*), zu mehrerer Ausbreitung ſeines Reichs „glücklich herauszuführen. Es begab ſich „nämlich, daß nebſt den vielen Unruhen, die „von Arnds Widerſachern erregt wurden, „auch eine große Bedrängniß von innerlichem „Unfrieden, Zwieſpalten, Aufruhr, und end- „lich Kriegsnoth, ſonderlich zu dieſer Zeit, in „Braunſchweig entſtand. Und ob er wohl „zur Liebe, Friede und Einigkeit fleißig ermah- „nete; ſo wurde doch ſolches alles ausgeſchla- „gen. Daher ließ ihn der Herr, als die Noth „am größten war, im Jahre 1608 nach Eis- „leben zum Oberpaſtorat berufen, welche „Vocation er willig angenommen, auch, nach- „dem ers ordentlich geſucht, die Dimiſſion „erhalten.„ So mußte denn der Beruff nach Eisleben vor ein Merkmal der ſonderbaren Fügung und Vorſehung des Allerhöchſten angeſehen werden, dadurch der ſeel. Arnd aus ſeinen vielfältigen Verdrüßlichkeiten geriſſen wurde



(*) Sind Worte des Herrn Rehtmeyers, l. c. p. 327.

wurde (*). Er ſelbſt erkannte es davor in dem Abdankungsſchreiben, ſo er kurz vor ſeinem Abzuge aus Braunſchweig an den daſigen Herrn Burgermeiſter, Statius Kalen, abgelaſſen hat (**). Denn, indem er die Urſachen, die ihn bewogen, den eislebiſchen Beruf anzunehmen, anzeigen will; ſo braucht er unter andern dieſe bedenkliche Worte: "Ich gebe E. E. W. freundlich zu betrachten, „was das ſey, einen öffentlich vor der ganzen „Gemeine zu verketzern, zu verſchwärmen, „alle ſein Thun und Predigten für Jöckeley, „für Hudeley zu ſchelten, einen nicht allein „als den gröbſten ungelehrteſten Eſel, als der „die Theologie nicht gelernet, auch nicht verſtehet, zu beſchreyen; ſondern auch der Lehre „halber verdächtig zu machen, und die Leute „vor einen zu warnen, da ich doch die reine Lehre „in öffentlichen Verſam̃lungen ungeſparten Leibes und Gutes, ohne unziemlichen Ruhm, bekañt und vertheidiget habe. Und muß für Gott „und E. E. W. bekennen, daß mir niemals mei-

„ne

(*) Drum hält es auch Gottfried Arnold vor ein rechtes Troſtexempel, daraus das Geſchick und die Fata, welche treue Knechte Gottes in der Welt haben, zu erkennen ſeyn, und dabey wahrzunehmen, daß der Herr doch endlich alles wunderlich hinausführe, und der Verſuchung einen geſegneten Ausgang gebe. Im Leben der Gläubigen p. 551.

(**) Es wird angeführt in Apologeticis Arndianis p. 129 ſqq. und ſoll in Beylagen ganz mitgetheilet werden.

„ne öffentliche harte Verfolgung und Verſtoſ-
„ſung aus meinem lieben Vaterlande, dem
„Fürſtenthum Anhalt, ſo wehe gethan, als
„dieſe: und wenn mich nicht mein gut Ge-
„wiſſen, und das Exempel meines Herrn Je-
„ſu Chriſti und ſeiner werthen Apoſtel getrö-
„ſtet hätte; ſo wäre ich des Todes geweſt: ha-
„be auch damals meinen lieben Gott mit Thrä-
„nen gebeten, mir ein ander Oertlein, es ſey auch
„ſo gering, als es wolle, zu zeigen, und hätte
„ichs damals gewußt, ich wäre auf Händen
„und Füſſen hinaus gekrochen. Nun weiß
„ich wohl, daß, ob gleich unſer lieber Gott un-
„ſer Gebet und Seufzen allezeit erhöret: ſo
„hüpfet er uns doch nicht ſo bald auf, wie und
„wenn wir gerne wollten; ſondern läßt uns
„die Sporn unter dem lieben Creutz wohl
„vertiefen: endlich aber gedenket er an unſer
„Gebet und Seufzen, und thut zu ſeiner Zeit,
„was wir gebeten haben: dahin und dafür
„ich denn gewißlich und gänzlich dieſe meine
„ietzige aufgetragene Vocation achte.„

Auch der damalige braunſchweigiſche Su-
perintendens, M. Joh. Wagnerus konnte
in ſeinem, dem ſeligen Arnden ertheilten Zeug-
niſſe, die Spuren der göttlichen Vorſorge, bey
deſſen Beruf nach Eisleben, nicht unberühret
laſſen, und nahm daher Gelegenheit, die Eis-
leber deſto mehr zu erſuchen, ihn mit aller Lie-
be und Gewogenheit aufzunehmen (*). Er
ist



(*) V. Apologetica Arndiana p. 125 ſq. Auch
dieſes

iſt denn den 20 Novembr. 1608, der Gemeine zu Andreä, als ihr neuer Paſtor, vermittelſt einer Probepredigt, gewöhnlicher maſſen öffentlich vorgeſtellet, worauf der Superintendens bey gemeldeter Kirche an den Graf Bruno, von dem Erfolg dieſer Handlung ihren ſchuldigſten Bericht folgender Geſtalt erſtattet haben, "daß, als den 20 Nov. „die Amtspredigt und der ganze Gottesdienſt „beſchloſſen, und auf E. G. gnädigen Befehl, „wie die Vornehmſten in der Pfarre, ſamm „andern

dieſes Teſtimonium ſoll in Beylagen gänzlich abgedrucket werden. Folgende Worte aus demſelben gehören beſonders hierher: Dominus Ioannes Arnd ex primario noſtro templo Martiniano ad Islebienſem eccleſiam, *ſingulari Dei conſilio*, abiturus, petiit a me vitae ſuae apud nos actae teſtimonium. Und bald darauf ſetzt er: Erudita ſua pietate, piaque eruditione, ſingulari modeſtia, ingenuo candore, praeclaris donis didacticis, aliisque virtutibus, Theologo dignis, ſe omnibus bonis tam politicis, quam eccleſiaſticis, et non tantum ſuis Parochialibus, ſed etiam aliis huius vrbis incolis cariſſimum reddidit. Et ſane, ſi auditores ipſius gemitibus, ſuſpiriis et largis ſuis lacrymis eum detinere potuiſſent, ad alios non perueniſſet. Sed cum *conſilium Dei*, quo ob ingratitudinem noſtram a nobis abreptus eſt, impedire non potuerunt, coacti ſunt ipſum vel inuiti dimittere. Quae cum ita ſint, maiorem in modum omnes bonos, imprimis Islebienſes, B. Lutheri, repurgatoris noſtrae religionis ſympatriotas, ad quos a nobis translatus eſt, rogo, vt hunc virum ſibi commendatum habeant, et omni amore et beneuolentia proſequantur. &c.

„andern gemeinen Bürgern, in ziemlicher An„zahl, auf erwehnten Prediger, deſſen Lehre, „Gaben und Leben befraget, durch den Ober„ſtadtſchreiber, Caſp. Deuthorn, die Antwort „gefallen, daß zwar etliche wenige im Rath be„dünket, daß wegen Wichtigkeit des Werks „ſpatium deliberandi zu bitten wäre, iedoch „die meiſten, ſonderlich die in der Gemeine, „mit dem aufgeſtellten Prediger und deſſel„ben Perſon, Lehre und Leben wohl zufrieden, „auch gegen E. G. für die gnädige landesvä„terliche Sorgfältigkeit mit Unterthänigkeit „dankbar wären, darneben bittende, E. G. den„ſelben auf das förderlichſte pro paſtore gnä„dig vociren, confirmiren und inveſtiren laſſen „wollen.„

Hierauf iſt der ſeel. Arnd wieder nach Braunſchweig gereiſet, hat daſelbſt ſeinen öffentlichen Abſchied genommen, und iſt endlich in Eisleben völlig angezogen.

## §. III.

Indem nun aus den gemeldeten Umſtänden die Merkmale göttlicher Vorſorge, die Arnden füglich von Braunſchweig nach Eisleben geführet, deutlich zu erkennen ſeyn: ſo iſt zu verwundern, daß in die Sammlung von alten und neuen eine Nachricht von Arnds Hinzuge nach Eisleben eingerücket zu finden, die vor den ſel. Mann faſt ſchimpflich und höchſt nachtheilig iſt. Aus einem Catalogo MS. Miniſtrorum eccleſiarum Brunſuicenſium,

cenſium, welchen der Paſtor zu St. Aegid. in Braunſchweig, Huſthetus, hinterlaſſen, wird unter andern angeführet, als wenn er auf eine heuchleriſche Art ſeinen Abzug von Braunſchweig nach Eisleben bewerkſtelliget, ohne zuvor das Miniſterium und ſeine Zuhörer dießfalls gehörig zu begrüßen: daher durch ſeinen Abzug das Miniſterium einer großen Laſt entlediget worden (*). Ich will hier nicht

(*) S. Sammlung von alten und neuen auf das Jahr 1734, p. 226 ſq. Ich will die hier mitgetheilte beſondere Nachricht von Johann Arnden, zur Beurtheilung des Leſers, ganz mittheilen. Sie lautet alſo:

A. C. 1608. Ioannes Arnd, Miniſter verbi ad Diu. Martini (nimirum Brunſuici) diſceſſit Eislebiam vocatus ad Paſtoratum ſupremum. Dom. XXV Trin. publice valedixit ſuis auditoribus in hunc ferme modum: Propoſuiſſe ſe, ipſis hactenus purum et incorruptum Dei verbum in lege et Evangelio patefactum; et quidem in dilectione Dei et proximi inculcanda plurimum ſtudii poſuiſſe. Agere ſe gratias Dominis ſuis, qui ipſum liberaliter fouiſſent, tantoque honore proſecuti eſſent, quo ſe eſſe indignum agnoſceret; beneficia a ſuis auditoribus et amorem abunde expertum eſſe. Et vere quidem haec; vtpote qui neminem in concionibus acerbitate offenderet, ſed ſemper κομψὰ, χρηστὰ καὶ εὐάρεστα dicens, omnibus placere, omniumque fauorem et beneuolentiam retinere vnice ſtuduerat. Tandem ita eccleſiae ſuae valedixit, vt hypocriſin ſuam diſceſſurus proderet, ſiquidem ſe nihil hactenus Eislebienſibus certi promiſiſſe, ſed profecturum duntaxat, vt explo-

nicht erwehnen, daß der gelehrte Herr Rehtmeyer dieſes Urtheil von Arnden Läſterworte, womit der Verfertiger des Catalogi ſeine Bitterkeit gegen dieſen gottſel. Mann ſchändl. weiſe ſpüren laſſen, genennet hat (*). Nur wollens alle Umſtände beweiſen, daß hier viel unrichtige Dinge von Arnden erzehlet werden. Wenn und wo hat denn Arnd ſeiner Gemeine zu Braunſchweig verſprochen, er wolle nur deswegen nach Eisleben ſich begeben, um zu ſehen, was da vor ihm zu thun wäre? Hat er nicht, nach des Autoris eigenem Zeug-

exploret, quid futurum ſit, euentum autem ſe Deo commendaſſe aſſeuerauit; cum tamen a Senatu plane dimiſſus eſſet, et iamdudum molitus eſſet, planeque conſtituiſſet, nunquam in eccleſiam Brunſuicenſem reuerti. Nam 16 Nouembr. M. Hermannus Denichius ipſius Collega Miniſterio ſignificauit, Ioa. Arnd in mandatis ſibi dediſſe, vt ipſius nomine Miniſterio valediceret, et pro fraterna conuerſatione gratias ageret, et oraret, vt infirmitates ſibi condonarentur. Idem fecit M. Martinus Keplerus, Paſt. Michael. qui ſchedulam Miniſterio exhibuit, in qua idem ab ipſo petierat. Ita diſſimulatorie et veteratorie abiit, non ſalutato prius coram Miniſterio et Auditoribus, qui ipſum retinere maluiſſent, hypocritica valeductione decepti. Erat enim homo ingenio vafro, callido et vulpino, pluris fauorem et gratiam Senatus, quam Miniſterii autoritatem et ſalutem, faciens; quo abeunte Miniſterium magno onere leuatum eſt.

(*) In ſeiner braunſchweigiſchen Kirchenhiſtorie, P. IV, 329.

Zeugniſſe, Dom. XXV. p. Trinit. ſeine öffentliche Abzugspredigt zu Braunſchweig gehalten? Hat er nicht ſowohl durch M. Denicken, als durch M. Kepplern von dem Miniſterio freundlichen und ehrerbietigen Abſchied nehmen laſſen? Iſt er nicht ſowohl von dem Rathe, als dem Superintendenten zu Braunſchweig mit löblichen Zeugniſſen dimittiret worden? Wie kann ihm mit Recht Schuld gegeben werden, daß er hinterliſtiger weiſe von Braunſchweig weggegangen, ohne zuvor das Miniſterium und ſeine Zuhörer zu begrüßen? Ich glaube nicht, daß gottesfürchtige Gemüther ſich würden einkommen laſſen, aus Arnden einen Heiligen zu machen, an dem gar kein Tadel geweſen, wie in gedachter Fortſetzung des alten und neuen geargwohnet wird, wenn auch dieſe übel eingerichtete Nachricht von Arnden, die gewiß zu Verſchmälerung ſeines guten Namens nicht wenig beyträgt, unterge drückt geblieben wäre. Mich dünket: Arnd habe bey ſeinem Abzuge gen Eisleben alles treulich beobachtet, was einem mit gutem Gewiſſen Abſchied nehmenden Lehrer gebühret, und ſey dem richtigen Beruf des Herrn mit Gehorſam und Gelaſſenheit gefolget.

## §. IIII.

Mit dem Ende des 1608 Jahres kam denn der ſeel. Arnd in Eisleben an, und wurde gleich den 1 Jan. 1609 von D. Schleupnern, Generalſuperintendenten, in Gegenwart Grafs

Bru-

Brunen und anderer Herren Grafen von Mannsfeld, ihren Räthen, öffentlich als Paſtor bey der Hauptkirche zu St. Andreä und des Conſiſtorii Aſſeſſor inveſtiret. Doch auch hier mußte es ihm an Anfechtungen nicht fehlen. Er bekam gleich einigen Verdruß von M. Paul Wolfen, der wegen mancherley unternommener Widerſetzlichkeit und angerichteten Unordnungen ſeines Dienſtes von dem Herrn Grafen zu Mannsfeld erlaſſen war, an deſſen Stelle aber Arnd geſetzet wurde. Denn dieſer ſuchte den Rath und Bürgerſchaft wider Arnden aufzubringen, und ſpielte die ganze Sache dahin, daß ſie ſogar in Dreßden unterſuchet und ausgemachet werden mußte. Auf den 20 Mart 1609, erſchienen ſowohl der damalige Herr Oberaufſeher Ludwig von Wurm, nebſt gedachtem M. Wolfen, als auch auf der Herren Grafen Seiten, D. Chriſtoph Schleupnerus, Heinrich Schlichte Krul, Canzler, und Jacob Wengenheimb, gräfl. Rath, zu Dreßden, und wurde wegen der Abſetzung M. Wolfens, und Beybehaltung des ſeel. Arnds hieſelbſt ernſtlich gehandelt. Bey dieſer Gelegenheit mag es wohl geſchehen ſeyn, daß M. Wolf, der Arnden gerne verdächtig zu machen ſuchte, den damaligen Churſächſiſchen Oberhofprediger, D. Polycarpum Lyſerum gefragt, ob die Arndiſchen Bücher vom wahren Chriſtenthum nicht den Enthuſiaſmum hegten, worauf aber dieſer groſſe und gewiſſenhafte Got-

tesge-

tesgelehrte zur Anlwort ertheilte: In Summa, das Buch iſt gut, wenn der Leſer gut iſt (*). Endlich iſt es noch vermittelt worden, daß M. Wolf ſich ſeines Dienſtes zu St. Andreä begeben hat, hingegen Arnd, wiewohl unter mancherley Bedingungen, bey ſolchem Amte gelaſſen iſt. Wir wollen doch die hieher gehörenden eignen Worte aus dem Churſächſchl. Decret d. d. Dreßden, den 24 Mart. 1609, herſetzen:

Dieweil auf Unſerer Räthe fleißige Behandlung zu Erhaltung Friedens und der Kirchen zu Eisleben Wohlfart, er (M. Wolf) von der geſuchten Reſtitution gutwillig abgeſtanden, darneben um anderweitige Beförderung und Unterhalt unterthänigſt gebeten: ſo ſind wir auch damit gnädigſt zufrieden, und können geſchehen laſſen, daß nicht allein der neue Diaconus, M. Andreas Lindemuth, ſondern auch der Pfarrer bey St. Andreas Joh. Arnd, wofern er bey dem Conſiſtorio daſelbſt im Examine tüchtig, und Innhals des gräfl. An. 1602 datirten Revers in der Religion richtig befunden würde, bey ihren Dienſten verbleiben mögen, wollen aber, daß M. Wolf nicht allein in unſerm Lande mit anderweit guter Beförderung bedacht, ſondern auch zu ſeinem Abzuge von unſerm Ober-

(*) S. Geſpräche im Reiche der Todten zwiſchen D. Spenern und Arnden, P. I, 21, et. D. Stolzens epiſtolam de ſcriptis Arndianis p. 28.

Oberaufſeher ihme noch 2 Quartal, Trinitatis und Crucis ſeiner bisher gehabten Beſoldung dem bey denen Permutationen und Translationen der Kirchendiener, alten mannsfeldiſchen Herkommen nachgefolget, unterdeſſen im Pfarrhauſe gelaſſen, und dagegen der neue Pfarrer von denen, welche — — ihn introduciret, zuförderſt den eingepfarrten, ſo ietzo von denen 3 Räthen, ſich abgeſondert, oder auf allen Fall von dem Ueberſchuß der aufgeſetzten geiſtlichen Kupfer mit nothdürftigem Unterhalt verſorgen werde.

Aus dieſen allen erhellet, daß Arnd bey dem Anfange ſeines Paſtorats zu Eisleben mancherley Widerwärtigkeit und Verdruß auszuſtehen gehabt, und ſich faſt kümmerlich behelfen müſſen. Doch gleichwie der Herr die Seinigen wohl zu verſorgen weiß, und ſie nicht ewiglich in Unruhe bleiben läßt: alſo fügte es göttliche Güte, daß dem frommen Arnd, nach unterſchiedlichen ausgewirkten Befehlen von Dreßden, ſeine rechtmäßig verdiente Beſoldung den 2 Febr, 1610 auf einmal ausgezahlet wurde (*).

## §. V.

Treue Knechte des Herrn bemühen ſich gerne, daß ſie das Geheimniß Gottes mit unverletztem

(*) S. Joh. Alb. Vierings Clerum Mannsfeldicum, p. 61.

letztem Gewiſſen bewahren, über der reinen Lehre halten, und nichts ihren anvertrauten Seelen verkündigen, als was göttliche lautere Wahrheit und mit dem unbetrüglichem Worte Gottes genau übereinkommt. Wer wollte zweifeln, daß der gottſelige Arnd nicht eben mit ſo redlichem Sinn und Vorſatz ſein wichtiges Amt in Eisleben angetreten, und nichts mehr ſeine Bemühung ſeyn laſſen, als nur ſeine Schäflein auf einer geſunden Weide der reinen Lehre zu unterhalten. Verpflichtete er ſich doch darzu durch ſein Bekenntniß, welches er, bey dem Antritt ſeines gedachten Amtes, durch folgende eigenhändige Unterſchreibung unſers chriſtlichen Concordienbuchs abgeleget hat:

Ego Iohannes Arnd, Brunſwiga ex templo Martiniano ad Miniſterium Islebienſe accitus, et quidem ad Paſtoratum in templo Andreano, legitime vocatus, huic libro Symbolico et orthodoxo, ſubſcribo, ipſis calendis Ianuarii anno 1609, cum praeſente illuſtri et generoſo Comite Brunone Seniore praeſentibusque reliquorum Ill. et generoſorum Comitum, legatis, coram Senatu et eccleſia publice introducerer.

Einem ſo frommen und gewiſſenhaften Gottesgelehrten, wie Arnd war, kann man ſicherlich zutrauen, daß er, nach dieſem ſeinem Verſprechen, an dem Vorbilde der lautern Lehre mit aller Treue und Sorgfalt gehalten: und

das

das um ſo viel mehr, weil er auch nachgehends, da er Generalſuperintendens des Fürſtenthums Lüneburg wurde, das Corpus doctrinae Lüneburgicum mit dieſen Worten unterſchrieben hat:

Hunc librum ſymbolicum eccleſiarum auguſtanae confeſſionis et eccleſiae Lüneburgicae, continentem veram et orthodoxam verae religionis orthodoxae confeſſionem Ego Iohannes Arnd, Eccleſiae Lüneburgicae Superintendens, ſincero corde et manu fideli ſubſcribo. Cellis, 1612. Cal. Ian. (*)

§. VI.

Gott der beſte Freund der Seinigen, läßt auch dieſelben hier und da einen aufrichtigen Freund finden, von welchem ſie herzlich geliebet, in zugeſtoßenen Nöthen mit Troſt aufgerichtet, wider den Neid und Haß der Welt vertheidiget, und mit ſonderbaren Wohlthaten erquicket werden. Ach! wer nur Gnade bey Gott hat, ſo läßt es ihm der Herr, in ſo ferne es ihm erſprießlich iſt, auch an Gnade bey Menſchen nicht ermangeln. Der ſeel. Arnd erfuhr es auch zu Eisleben. Gott lenkte die Herzen derer Herren Grafen von Mannsfeld zu ihm, daß ſie ihn nicht allein bey ſeiner empfangenen Vocation treulich ſchützten, ſon-



(*) Heinr. Io. Bytemeiſteri Commmentar. hiſtor. de vita, ſcriptis et meritis ſupremorum Praeſulum in ducatu Lüneburgenſi, p. 134.

dern ſich auch bey allen Vorfällen ſeiner, nach Vermögen, annahmen, und ihm mancherley Wohlthaten widerfahren ließen. Er behielt auch dieſelben in dankbarem Andenken. Daher dedicirte er noch ſein Paradießgärtlein, welches er als Lüneburgl. Generalſuperintendent ans Licht treten ließ, 14 Herren Grafen von Mannsfeld, und ſtattete ſeine Erkentlichkeit vor genoſſene Wohlthaten mit folgenden Worten ab:

Ew. Gnaden, gnädige Grafen und Herren, habe ich dieſes Büchlein unterthänig dediciret und zuſchreiben wollen, auf daß gegen dieſelbe ich mein dankbares Gemüthe für empfangene Wohlthaten bezeuge, welche ich nirgends anders mit, denn mit meinem Gebete weiß zu compenſiren, daß nemlich der viel getreue Gott derſelben reicher Vergelter ſeyn wolle, und E. G. neben deroſelben Grafſchaft bey dem reinen Wort Gottes und unverfälſchtem Glauben, bey langem Leben, und bey zeitlicher und ewiger Wohlfarth und Seegen um Chriſti willen gnädiglich erhalten, und mächtiglich ſchützen wolle. Amen.

Inſonderheit bewieß ſich auch durch göttliche Fügung als einen redlichen Freund gegen den ſeel. Arnd der damalige Generalſuperintendent D. Schleupnerus. Wie es ſelbiger durch ſeine Recommendation dahin gebracht, daß Arnd zum Paſtorat zu St. Andrea berufen worden: alſo hat er auch mit

ſelbigem Zeit ſeines geführten Amts in Eisleben, die vertrauteſte Freundſchaft gepflogen. Er kennte ſein treues und Gott ergebenes Herze. Er bemerkte ſeinen geiſtreichen Vortrag und unſchuldigen Wandel. Drum liebte er ihn aufrichtig, und entſchuldigte ihn aufs beſte gegen die, ſo ihn nicht wohlwollten, und vielleicht, auf Anſtiften M. Wolfs, ſich einige widrige Begriffe von ſeiner Lehre gemacht hatten. Da man es Arnden am meiſten verargen wollte, daß er, aus guter Meinung, in ſein Buch vom wahren Chriſtenthum einige Redensarten aus dem Paracelſo und Weigelio mit einfließen laſſen: ſo nahm D. Schleupnerus dabey Gelegenheit, mit vieler Behutſamkeit von Arnden zu urtheilen, und von ſeinen Gaben und Verhalten ein liebreiches zeugniß abzulegen. Laßt uns ſeine eigne Worte, die in Harmon. Libr. Vet. Teſtam. P. I, p. 763 ſqq. zu leſen ſind (*), anführen. Sie lauten folgender Geſtalt:

In dieſem vno tertio, nämlich Paracelſo, ſind Weigelius und Herr Arnd zuſammen kommen, die doch ſonſt von einander nichts gewußt oder gehöret haben. Zwar Weigelius und ſein Sohn haben dieſe Placita aſſertiue angenommen, und ſich und andere damit vergiftet. Herr Johann Arnd aber hat es commutatiue ge-



(*) Sie ſind auch befindlich in M. Gottfr. Balth. Scharfii Supplemento Hiſtoriae litisque Arndianae, p. 165.

gebraucht, lehnsweiſe, und hat das Korn ungefegt zu feilem Markte gebracht, in Hoffnung, der chriſtliche Leſer würde es ſäubern, und ihm zu Nutz bringen, nach dem Spruch S. Pauli, 1 Theſſ. V, 21. Es hat aber der in Churſachſen zeitlich genug hinausgeſchafte Weigelianiſmus leider! in etlichen mitternächtiſchen Oertern Unterſchleif bekommen, und bey eines Theils Herr Arnds Bücher zum Deckmantel erlanget, und ſich in etwas angenehm gemacht: eines Theils aber verwerfen eins mit dem andern und meinen, der Autor des Buchs vom wahren Chriſtenthum habe nicht die Prüfung dem Leſer befohlen, ſondern dieſelbe ſelbſt vor Publication des Werks vorgenommen, und die Spreu ſowohl, als den Weitzen vor reine Körner verkauft. Welches mir nicht glaublich. Doch will ich mit niemanden hierüber ſtreiten, ſintemal der zarten Kirchen zu ſchonen. Ich habe nur aus chriſtlicher Liebe, die alles hoffet, alles duldet, alles vertrauet, einen lieben Collegen und nützlichen Diener der Kirchen Chriſti, indem ſich fürwahr die Gaben des Geiſtes Gottes zum gemeinen Nutz reichlich erzeiget, entſchuldigen wollen.

Der ſel. Arnd trug auch zu D. Schleupnero ein ſonderbares Vertrauen, fragte ihn bey zweifelhaften Fällen um Rath, und wurde auch gerne von dieſem, nach allem Vermögen, mit Rath und That erfreuet. Ein Beyſpiel

ſpiel hiervon kan nicht vorbey laſſen. Arnd war ein beſonderer Freund von dem berühmten D. Joh. Gerhard in Jena. Drum, als dieſer Gelegenheit hatte, nach Weymar befördert zu werden, ſein Fürſt aber ihn nicht laſſen wollte: ſo begehrte Arnd von D. Schleupnern Unterricht, ob D. Gerhard ſolchen Beruf annehmen könnte. D. Schleupner antwortete ihm ſchriftlich, und bewies mit wichtigen Gründen, daß D. Gerhards Beruf rechtmäßig, ja göttlich und daher anzunehmen würdig wäre. Gleich im Anfange des Briefs, der den 20 Jun. 1609 geſchrieben iſt, redet er Arnden aufs freundlichſte an, woraus ſeine aufrichtige Liebe zu ihm ſattſam erhellet: Reuerende, humaniſſime ac doctiſſime Vir, domine Fautor et collega amiciſſime (*). In ſolcher guter Freundſchaft hat der ſel. Arnd mit D. Schleupnero unverrückt bis zu ſeinem Abzuge von Eisleben geſtanden, daher er von ſolchem zuletzt, wiewohl ungerne, doch noch mit den nachdrücklichſten Liebesbezeugungen hinweggelaſſen worden, davon unten ein mehreres vorkommen wird.



(*) Der ganze Brief iſt leſenswerth. Herr D. Neubauer beruft ſich auf ihn, in Tr. de columnis eccleſiae, p. 94. Er iſt zu befinden in Erdm. Rudolph. Fiſcheri Vita Io. Gerhardi, p. 188, wo er kaum zu ſuchen war, drum ſoll er wegen ſeines merkwürdigen Innhalts im Anhange ganz abgedruckt werden,

§. VII.

Unermüdete Knechte des Herrn vergraben nicht gerne das Pfund, ſo ihnen anvertrauet iſt, ſondern wuchern ihrem Herrrn zu Ehren ſo viel damit, als ſie nur vermögen, und freuen ſich, wenn ſie vor Gott und ihre Gemeine was gutes ſtiften und ausrichten können. Von ſo edler Gemüthsart war auch der fromme Arnd. Er bezeigte ſich in Eisleben unverdroſſen, mit Lehren, Ermahnen und Tröſten, die Gemeine des Herrn zu erbauen, und vor die reine Kirche des Heilandes zu ſorgen, wo er nur Gelegenheit dazu fand. Drum wird nicht undienlich ſeyn, anzuführen, was Arnd, nebſt ſeinem mündlichem Vortrage, vor merkwürdige Schriften und Briefe, die nach der Zeit in Druck gekommen, zu Eisleben verfertiget und beſorgt, und wie er daſelbſt andern wichtigen Amtsverrichtungen obgelegen. Zuförderſt iſt anzuführen, daß er ſeine drey letztern Bücher vom wahren Chriſtenthum, als Paſtor zu Eisleben zum Druck befördert hat. Er hatte das erſte Buch ſchon 1605 herausgegeben, und dabey nicht nur verſprochen, es ſollten die übrigen 3 Bücher nachfolgen, ſondern ſelber auf den Titul hatte er geſetzt: 4 Bücher vom wahren Chriſtenthum. Nun fand das erſte Buch gleich bey vielen Hohen und Niedrigen, Gelehrten und Ungelehrten einen ſo würdigen Beyfall, daß ſie bey ihm ſchriftlich und inſtändig anhielten, die Herausgabe der übrigen Bücher zu bewerkſtelligen.

Einige

Einige vornehme Perſonen ſollen gar zu ihm gereiſet ſeyn, nachdem ſie etwas von ſeinen Schriften geleſen, um ſowohl ſeines mündlichen Zuſpruchs zu genießen, als auch die herrlichen Gaben, die ihm der Herr mitgetheilet, durch näheren Umgang noch beſſer zu erkennen. Der ſel. Joh. Gerhard ſchrieb 1608 an ihn: Nicht nur ich, ſondern auch neben mir viel andere rechtſchaffene Leute erwarten die übrigen Bücher des wahren Chriſtenthums. Darauf ſendete Arnd ſolche 3 Bücher, wie ſie von ihm geſchrieben, und noch ungedruckt waren, gedachtem großen Gottesgelehrten zu, ja er ſchenkte ſie ihm ſo gar, und bedung ſich nur aus, daß ſie nicht in öffentlichen Druck erſcheinen möchten. Doch hat er nachgehends ſeinen Sinn geändert, und ſelbſt an Peter Piſcatoren zu Jena geſchrieben, und demſelben die Beförderung der Herausgabe aufs beſte empfohlen. Einige meinen zwar, es wären gedachte 3 Bücher ſchon 1608 zum Vorſchein kommen: doch will ſich ſolche Edition nicht antreffen laſſen: daher iſt ſicherer zu glauben, daß ſolche Bücher 1610 ans Licht getreten ſind, da Arnd, als Paſtor zu Eisleben ſtand (*). Ich bin ſo glücklich geweſen, in des gelehrten und berühmten Pa-



(*) S. des Hochgelahrten Herrn D. Walchs Einleitung in die Relionsſtreitigkeiten in unſerer Kirche P. III. 190. et M. Gottfr. Balth. Scharfii Supplem. Hiſtoriae litisque Arndianae p. 78 ſqq. Wie auch D. Rambachs hiſtoriſche Vorrede zu Arnds geſammleten kleinen Schriften, p. 4 fgg.

ſtoris zu Petr. und Paul. in Eisleben, Hrn. M. Joh. Erdm. Bircks, ſchönen Bücher Vorrathe ſolche Edition zu finden, da der Titul iſt: das andere Buch vom wahren Chriſtenthum 2c. durch Joh. Arnd, Pfarrer zu St. Andreä in Eisleben: gedruckt zu Magdeburg, 1610, 8. Kann es nun die evangeliſche Kirche dem ſeel. Arnd genug verdanken, daß er, bey ſeinem mühſamen Amte in Eisleben, die übrigen 3 Bücher vom wahren Chriſtenthum zum Druck befördert hat? Denn wie ſämmtliche Bücher mit vielem Beyfall aufgenommen, und in unzeligen Seelen herzliche Erbauung geſtiftet haben, iſt zur Gnüge bekannt (*).

§. VIII.

(*) Hierbey verdienet nachgeleſen zu werden, die hiſtoriſche Nachricht aus dem Reiche Gottes von dem beſondern Seegen, den Gott auf die arndiſchen Schriften gelegt, im heßiſchen Hebopfer, erſten Bande dritten Stücke, p. 259 ſqq. Zum Preis des Herrn kann ich folgende Nachricht, ſo ein werther Freund mir zugeſtellet hat, der mit dem ſeel. Hr. D. Pfeifern in beſonderer Bekanntſchaft geſtanden hat, hier nicht unangeführet laſſen:

D. Joh. Gottlob Pfeiffer, Prof. Theol. zu Leipzig, hielt in ſeinem Leben die Arndiſchen Schriften vor andern ſehr werth. Am allermeiſten aber liebte er des ſel. Arnds Bücher vom wahren Chriſtenthum. Er pflegte dieſelben bey aller Gelegenheit auf das beſte anzupreiſen, und nicht nur anzupreiſen, ſondern auch den Armen ſelbſt in die Hände zu geben, weil er immer einen ziemlichen Vorrath von Exemplarien, die er gekauft, bey der Hand hat-

te,

## §. VIII.

Doch dieſe 3 Bücher vom Chriſtenthum ſind es nicht allein, die er zu Eisleben herausgegeben.

te, und wenn er iemand fand, der es bedürfig war, eins von dieſen Büchern mittheilte: darzu bewog ihn die große und brünſtige Begierde, Gottes Ehre auszubreiten, und vieler Seelen Heil zu befördern. Weil ihm aus ſeiner eignen Erfahrung bekannt war, wie heilſamlich, erbaulich und kräftig die Lehren des wahren Chriſtenthums in dieſem kleinen Werke vorgetragen wären. Es ſind noch Zeugen vorhanden, die aus ſeinem Munde dieſes Bekänntniß gehöret haben: Ich bin erſt zu Gott bekehret, und ein wahrer Chriſt worden, als ich angefangen hatte, Arnds W. Chr. zu leſen. Dieſes geſchahe zu der Zeit, da ich ſchon mehr, als ein Jahr auf der Univerſität gelebet, und etliche Collegia Theologica gehöret hatte. Denn da fügte es Gott, daß meine Mutter, nicht lange vor ihrem Abſchiede aus der Welt, mir dieſes Buch, nebſt einer treuen Vermahnung und herzlichem Wunſche überreichte. Als ich nun nur einen Theil davon aufmerkſam durchgeleſen hatte: ſo gingen mir die Augen auf, und ich lernte mein unergründliches Verderben, und die ewige Gnade Gottes in Chriſto einſehen. Dieſer rechtſchaffne Mann hat hernach eben dieſes Büchlein bis ins Grab ſo werth gehalten, daß er auch deswegen in ſeinem Teſtamente eine beſondere Verordnung gemacht, man ſollte nämlich daſſelbe, wenn ſein Leichnam zu Grabe gebracht würde, ihm in die Hände geben: denn er wollte, wenn es möglich wäre, am Tage der Auferſtehung dieſes Buch vor den Thron Gottes bringen, und vor aller Welt, zum Lobe

Gottes

gegeben. Es iſt auch ſeine geiſtliche Seelenarzteney wider die abſcheuliche Seuche der Peſtilenz und andere Strafen, als eine Schrift, die er zu Eisleben aufgeſetzt, mit zu betrachten. Denn als er ſich zu Eisleben im Dienſte des Herrn geſchäftig erwies, brach daſelbſt die Peſtilenz ein, und riß viel wackere Leute dahin. Der ſorgfältige Arnd nahm hier Gelegenheit, die Sichern zur Buſſe zu erwecken, die Blöden und Erſchrockenen mit kräftigem Troſt aufzurichten, und allen Anleitung zu geben, wie ſie bey dieſer gefährlichen Seuche ſich zu Gott wenden, imbrünſtig beten, und ſich auf die Ewigkeit gehörig bereiten ſollten. Es iſt zwar dieſe geiſtliche Seelenarzeney ſeinem Paradießgärtlein mit einverleibet, und in der ſaubern frankfurtiſchen Edition von 1675, p. 476 ſqq. befindlich: doch glaube ich nicht, unrecht zu handeln, wenn ich meinem ſeel. Vater, Herr Heinr. Lebrecht Albano, auch vormaligem Paſtori zu St. Andr. in Eisleben, Beyfall gebe, der an Herrn M. Chriſtian Günthern, damaligen Candidatum Miniſterii zu Naumburg, welcher die apologetica Arndiana herausgegeben d. d. Eisleben, den 27 Sept. 1707, folgender Geſtalt ſchreibet:

Das

Gottes bekennen. Siehe Herr, durch dieſe Schrift und durch den Dienſt deines frommen Knechtes bin ich erſt zu dir bekehret und erleuchtet worden.

Das Tractätlein: Seelenarzney wider die Seuche der Peſtilenz, iſt wohl in Eisleben, von b. Arndio, als in ſeinem drittehalbjährigen Predigtamt die Contagion graſſiret, gemachet, und nachgehends ſeinem Paradieſzgärtlein mit inſeriret worden.

## §. VIIII.

In dieſem ſeinem Amt zu Eisleben hat auch der ſelige Arnd zwey erbauliche Leichen-Predigten in Druck gehen laſſen, welche nach ſeiner Art, ſehr erbaulich abgefaſſet ſind, ſich aber in keiner Sammlung von ſeinen Schriften finden wollen. Sie ſind über 2 Sprüche aus den heil. Pſalmen gehalten, doch von den Betrachtungen ganz unterſchieden, die er über eben dieſelbe in ſeiner Auslegung des ganzen Pſalters Davids angeſtellet hat. Die erſte hat er bey dem Begräbniß Hrn. Chriſtoph Körners, geweſenen Amtsſchreibers zu Eisleben, den 2 Mart. 1610, über den herrl. Spruch aus Pſ. 16: Der Herr iſt mein Gut und mein Theil, du erhälſt mein Erbtheil, das Loos iſt mir gefallen aufs Liebliche, mir iſt ein ſchön Erbtheil worden, gehalten, und ſehr troſtreich abgehandelt:

1. Was der Gläubigen höchtes Gut ſey und ihr Erbtheil.
2. Wie ſie zu dieſem höchſten Gute kommen, und wie es ihnen werde ausgetheilet.
3. Wie und warum die Gläubigen des Herrn Chriſti liebreiches und ſchönes

Erb-

Erbtheil genennet werden, und ſeyn, und wie Chriſtus hinwieder ihr allerſchönſtes und lieblichſtes Erbtheil ſey.

Die andere Predigt iſt bey der Leichſtattung Frauen Gertrauten Ackermannin, eines Bürgers und Schneiders zu Eisleben Ehefrauen, den 10 Jun. 1611, über Pſ. 39. Herr lehre mich, daß ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß, abgelegt, und ſind darinnen dieſe 3 Stücke ausgeführt:

1. Wie Gott die Gläubigen lehret und ihr Praeceptor iſt:
2. Was uns Gott der Herr vornämlich lehren ſolle, ſo uns zum allerhöchſten von nöthen.
3. Weil alles nichtig und eitel iſt, was in der Welt iſt, was denn der Gläubigen Troſt ſeyn ſolle in ihrem Creutz und Elend.

Ich kan verſichern, daß in beyden Predigten ſehr geiſtreiche und erweckliche Ausdrücke vorkommen, die von Arnds erbaulicher Lehrart zur Gnüge zeugen. Sie verdienen es wohl, von neuen gedruckt und oft geleſen zu werden.

## §. X.

Ein ſo fleißiger und allen allerley zu werden bereitwilliger Mann, wie Arnd war, wird Zweifels ohne auch in ſeinem Amte zu Eisleben mancherley gelehrte und heilſame Briefe verfer-

verfertiget haben, die wohl werth geweſen, ſorgfältig aufgehoben, und durch den Druck bekannt gemacht zu werden. Ich habe derſelben nur zwey habhaftig werden können, die aber beyde von merkwürdigem Inhalt, daher ſie auch im Anhange ganz mitgetheilet werden ſollen. Der erſte, den er an D. Petr. Piſcatorem Prof. Theol. zu Jena, den 6 Jun. 1610 geſchrieben, iſt voller Liebe und Erbarmung, indem er darinnen M. Valentinum Grunerum, des vormaligen mannsfeldiſchen Generalſuperintendens Sohn, wegen ſeiner elenden Umſtände zu allem möglichſten Vorſchube aufs beſte empfielet, und deſſelben wohlverdienten Vaters noch aufs ehrerbietigſte gedenket (*). Der ander, den er den 3 Jun. 1611 an Herrn D. Gerharden in Jena ausgefertiget hat, iſt voll von herzlichem Mitleiden und herrlichen Troſtgründen, die er gedachtem großen Gottesgelehrten vorhält, als ſelbiger über das frühzeitige Abſterben ſeiner Eheliebſten in tiefe Traurigkeit gerathen war. Mit welch ſüßen, liebreichen und kräftigen Worten ſucht er deſſen unruhiges Gemüthe zu beſänftigen, und ihn zur gelaſſenem Gedult und wahren Freude in Gott zu erwecken (**)!

§. XI.

(*) Vid. Gleichii trifolium Arndianum, et ex eo Bytemeyſteri commentar. de vita, ſcriptis et meritis ſupremorum Praeſulum in ducatu Luneburgico, p. 121.

(**) Vide Fiſcheri vitam Io. Gerhardi, p. 258 ſqq.

## §. XI.

Ein treuer Knecht des Herrn muß nicht allein die Unwiſſenden unterrichten, die Boshaftigen beſtrafen, die Trägen ermahnen, die Traurigen tröſten, ſondern auch die Irrenden und Verführten mit Sanftmuth widerlegen, und ſie auf die richtige Bahn der Wahrheit, von welcher ſie abgewichen ſeyn, von neuen zu leiten, bemühet ſeyn. Der ſelige Arnd bewies einen ſolchen Ernſt und Eifer in ſeinem eislebiſchem Amte. Zu ſeiner Zeit brach die unrichtige Lehre Sam. Huberi, als ob Gott von Ewigkeit her in Chriſto alle und iede Menſchen, ohne die geringſte Abſicht auf den Glauben, zur Seligkeit erwehlet, in Sachſen und an denen benachbarten Oertern gewaltig aus, und Eisleben wurde auch nicht damit verſchonet. Im Jahr 1610 brachte Joh. Keckius I. V. D. Aſſeſſor des Schöppenſtuls zu Halle, und eislebiſcher Juriſt, in dieſem Eisleben Huberi Irrthum mit allem Ernſt hervor. Er war von gemeldetem Hubero ein beſonderer Freund. Er hatte ihn zu Halle eine geraume Zeit im Hauſe und am Tiſch gehabt, und ſeine wunderlichen Meinungen eingeſogen, bis er ihn auf Befehl der Obrigkeit von ſich laſſen mußte. Er nahm nachgehends deſſen Sohn, Johann Rudolph Huberum, der ſeines Vaters Principia gefaßt und vertheidigte, und eben deswegen aus dem Mecklenburgiſchen vertrieben wurde, zum Informatore ſeiner Kinder an; ja er ließ endlich

folgende Schrift ausgehen: D. Joh. Kecks einfältige, und aus Gottes Wort beſtändige Bekenntniß von Gottes Gnadenwahl, oder Verſehung und Verordnung in Chriſto Jeſu zum ewigen Leben, in 3 unterſchiedliche Fragen abgetheilet (*). Dieſes ſein gefährliches Buch ſtellte er nicht allein denen Regierungen zu Eisleben zu, ſondern ließ es auch denen Bürgern austheilen. Ja, er war ſo verwegen, daß er ſeine Lehre mit aller Macht zu vertheidigen ſich erbot, und ſich daher zu einem Colloquio mit den mannsfeldiſchen Gottesgelehrten verſtunde. Es wurde ihm ſolches verwilliget, und den 6 Aug. 1610 mit ihm angeſtellt, und zu ſelbigem wurde der ſelige Arnd auch mit gezogen. Denn folgende Prediger und Theologi werden ausdrücklich genennt, die gedachtem Colloquio beygewohnet haben: D. Chriſtoph Schleupnerus, D. Albertus Grauerus, Joh. Arnd, Joh. Kromäyer, Johann Brandes, Daniel Willius, Andreas Lindenmuth, Joh. Sommer, Joh. Braun, und Joh. Krauſe. Dieſe wackere Männer bemüheten ſich aufs eifrigſte, D. Kecken von ſeinem Irrthum wieder auf den rechten Weg zu bringen: doch war alle ihre Bemühung vergebens, weil D. Keck alle wohlgemeinte Erinnerungen und gründliche Beweisthümer halsſtarriger weiſe verwarf.

(*) S. D. Walchens Religionsſtreitigkeiten in unſerer evangeliſchen Kirche P. I p. 203.

warf. Deswegen befragte man ſich bey den wittenbergiſchen Theologis, was nun mit D. Kecken anzufangen? und nach erhaltener Antwort, that man ihn in Bann und verwies ihn endlich gar aus dem Lande (*). Die geſammten eislebiſchen und mannsfeldiſchen Theologi aber ließen durch D. Schleupnern eine nöthige Widerlegung des von D. Joh. Kecken ausgeſprengten Buchs, darinnen der huberiſche Irrthum, von der allgemeinen Prädeſtination, vertheidiget werden will, aufſetzen und offenbar machen, wodurch ſie denen durch D. Kecken angerichteten Aergerniſſen wieder abzuhelfen, ſich angelegen ſeyn ließen. So mußte denn auch der ſel. Arnd in Eisleben mit einem frechen und hartnäckigen Irrgeiſte zu thun haben, und nebſt andern tapfern Streitern Jeſu Chriſti durch die Waſſen des Geiſtes, ſeine Irrthümer zu beſtreiten, ſich angelegen ſeyn laſſen.

§. XII.

(*) S. Erdm. Uhſens Kirchenhiſtorie des XVI und XVII Jahrhunderts nach Chriſti Geburt, p. 325. L. Joh. Gottfr. Nicander gedenket dieſer Handlung folgender geſtalt: Synodus XIII. partialis Anno 1610 in cauſa Kechiſmi, Huberiano - Coccyſmi, ſub Dn. D. Schleupnero. Ad orcum vſque relegatus Huberianiſmus, a D. Keckio reuocatur, incruſtatur, adeo, vt noſtra in eccleſia Mannsfeldiaca Baſiatorem invenerit, eius rei gratia Huberianiſmus ille per merum Coccyſmum repetitus, ſcripto a Reuerendo Conſiſtorio Isleb. An. 1611. Titulo, Nothwendige Widerlegung D. Johann Kecken, publicato damnatus eſt.

## §. XII.

Wir müſſen zwar mit allen von Gott empfangenen Gaben unſern Mitbrüdern zu dienen befliſſen ſeyn; doch dürfen wir unſerer ſelbſt nicht darüber vergeſſen. Die Wohlfahrt anderer muß uns billig ſehr am Herzen liegen, und wir ſind verbunden, ſelbige zu befördern, wie wir nur können. Unſer eigenes Heil und Wohlergehen aber dürfen wir auch nicht verabſäumen. Wir müſſen fleißig überlegen, daß unſer hinfälliger Leib zwar nichtig und vergänglich, unſere Seele aber unſterblich iſt, die daher aufs ſorgfältigſte abgewartet ſeyn will. Wir haben eine unendliche Ewigkeit vor uns. Wie billig iſts, uns auf dieſelbe in Zeiten gefaßt zu machen, daß wir, es mag geſchehen, wenn Gott will, in ſelbige mit Freuden und zu Genießung der himmliſchen Herrlichkeit mit eingehen können. Der gottſelige Arnd giebt uns hier ein beſonderes Muſter ſchöner Nachfolge. Bey allen ſeinen wichtigen Amtsgeſchäften zu Eisleben, gedachte er mit heiligem Ernſt an ſeinen Tod, und bereitete ſich, demſelben in gottſeliger Verfaſſung entgegen zu gehen. An. 1610 den 22 Apr. ſetzte er bey gefährlichen Läuften, da bey der Peſtſeuche ein ſchneller Tod einen nach den andern dahinriß, ein merkwürdiges Teſtament auf. Darinnen erinnerte er ſich ſeiner Sterblichkeit. Er machte Anſtalt, in Zeiten ſein Haus zu beſtellen, und ſich des

Zeitlichen zu entſchlagen, damit ſein Geiſt, frey von irdiſchen Sorgen, deſto vergnügter ins Himmliſche eindringen könnte. Er legte von ſeinem unermüdeten Fleiß, nichts anders, als eine reine unverfälſchte Lehre vorzutragen, ein aufrichtiges Bekenntniß ab. Er befahl ſeine Seele in die treueſten Hände ſeines allerheiligſten Erlöſers, und auch ſeinen Leib wollte er ehrlich zur Erden, in der gewiſſen Hoffnung einer künfftigen ſeeligen Auferſtehung, beſtattet wiſſen (*). O wer ſich ſo zu ſeinem Tode fertig macht, und ihn in wahrer Bereitſchaft getroſt erwartet, von dem bekennt man billig: Wer ſo ſtirbt, der ſtirbt wohl. Doch dem Herrn über Leben und Tod gefiel es dazumal noch nicht, ſeinen treuen Diener in Friede fahren zu laſſen. Er wollte ſich ſeiner unermüdeten Dienſte noch länger in ſeinem Weinberge gebrauchen. Er legte noch über 11 Jahr zu ſeinem Leben bey, und ſtärkte ihn dermaßen, daß er nicht allein noch einige Zeit zu Eisleben ſein Amt unverdroſſen verwalten, ſondern auch noch einen viel wichtigern Dienſt in Zelle übernehmen, und bey ſelbigem die Kirche des Heilandes getreulich verſorgen könnte.

## §. XIII.

Bisher ſind viel geiſtreiche und leſenswürdige Schriften von dem ſeel. Arnd angeführet wor-

(*) Vid. Apologetica Arndiana p. 100. Die vornehmſten Worte dieſes Teſtaments ſollen im Anhange mitgetheilet werden.

worden, die er als Paſtor zu Eisleben aufge-
ſetzet. Kan denn aber ein irrig geſinnter
Haufen, der auch gerne den guten Arnd in
ſeine Zunft mit ziehen will, keine Schrift von
ihm finden, die er ſich zu Nutze machen könn-
te? Auch daran hats nicht gefehlet. Gott-
fried Arnold entblödet ſich nicht, dem ſee-
ligen Arnd mancherley verdächtige Schrif-
ten zuzueignen, die er, wie Arnold ſchreibet,
ſeinem vertrauten Freunde, und ehemals in
Eisleben geweſenem Collegen, M. Chriſtoph
Hirſchen, an die Hand gegeben haben ſoll,
daß ſie zum Druck möchten befördert werden.
Laßt uns Arnolds eigne Worte hiervon beden-
ken: dann wollen wir deren Unrichtigkeit
deutlich zeigen. Nachdem Arnold (*) viel
von dem ſeel. Arnd angemerkt, ſo zu ſeinem
nicht geringen Ruhm dienet, auch ſo wohl
deſſen vermeinten Widerſacher als auch ſei-
nen Vertheidiger (**) dargeſtellet hat: ſo
ſchreibt er endlich ganz treiſte hin (***):

> Man will auch verſichern, daß er Chriſtoph
> Hirſchen viel Schriften an die Hand ge-
> geben, ſo iener hernach ohne Namen ediret,
> als: Gemmam magicam, Pegaſum fir-
> mamenti, Auroram aſtronomiae ſuper-
> naturalis, fortalitium ſapientiae, davon
> anderswo zu ſagen ſeyn wird.



(*) In der Kirchen- und Ketzerhiſtorie, P. II L. XVII c. 6 §. 5 - 10 p. 456 - 458.

(**) L. c. S. 11 - 14 p. 459 ſqq.

(***) S. 14 p. 460 b.

Beſondere Nachrichten von Arnden, die man ſo leicht nicht antreffen wird. Aber woher hat ſie Arnold? Hat er ſie etwa ſelbſt erſonnen? Weiß er denn keinen Urheber anzuführen, der ihm ſelbige mitgetheilet? So ungewiß zuerſt Arnold geſetzet: Man will verſichern, ſo rückt er doch endlich mit dem trefflichen Zeugen heraus, dem er obige Nachricht zu danken. Denn nun beruft er ſich (*) auf den berüchtigten Friedrich Brecklingius, der ihm freywillig Catalogum teſtium veritatis poſt Lutherum continuatum hunc vſque überſendet hat, und darinnen ſind ſub No. 55 p. 765 folgende Worte zu leſen:

M. Chriſtophorus Hirſch, ein verborgener Theoſophus, und Buſenfreund von Joh. Arnden, Prediger zu Roſe und Eisleben, hat auf Arnds Angeben den Pegaſum firmamenti, Auroram aſtronomiae caeleſtis, und geminam magicam geſchrieben: an dieſen hat der ſeel. Arnd alle ſeine Secreta geoffenbaret, und was vor verborgene Theoſophi unter dem Namen der Roſencreutzer in Deutſchland latitirten, deren bey 30 im würtemberger Lande ſich vereiniget, und die famam fraternitatis herausgegeben, um alle verborgene Liebhaber der Weisheit dadurch aufzuwecken und ihre Urtheile darüber zu entdecken ꝛc.

Seht! das iſt der ganze Grund, auf welchen Arnold ſeine Erzehlung von Arnds Bekannt-

(*) P. IV Sect. III N. XIIX p. 760.

kanntſchaft mit M. Hirſchen, und deſſen Veranlaſſung, mancherley myſtiſche Schriften offenbar zu machen, gebauet hat. Und er thut ſich darauf noch ſo viel zu gute, daß, da er (*) eine Erläuterung der Roſencreuzer Hiſtorie mitgetheilet, gleich p. 624 folgendes ſetzet:

Man hat in M. Chriſtoph Hirſchens, Predigers zu Eisleben, hinterlaſſenen Schriften gefunden, daß Johann Arnd an ihn, als ſeinen vertrauten Freund, und ehemals daſelbſt geweſenen Collegen im Vertrauen berichtet habe, wie ihm D. Joh. Valent. Andreä auch ſub roſa dieſes Secretum entdecket hätte, daß er, D. Andreä nebſt andern 30 Perſonen im würtemberger Lande die famam fraternitatis zuerſt herausgegeben ꝛc. — So hat auch dieſer M. Hirſch, auf Arndens Angeben viel ſolcher roſencreuziſcher Schriften heimlich publiciret, ſonderlich den pegaſum ſtellatum, die aſtronomiam ſupra caeleſtem, die gemmam magicam und dergleichen.

So weit Arnolds Nachricht von Arnden, in ſo fern er ſich mit M. Hirſchen in vertraute Freundſchaft ſoll eingelaſſen, und ſelbigem, zu Edirung mancherley wunderlicher Schriften Anleitung gegeben haben. Doch wie viel Unrichtigkeit iſt hier wahrzunehmen, und wer kann Arnolds Vorgeben mit blindem Beyfall annehmen! Er nennt M. Chriſtoph Hirſchen



(*) N. XI p. 923.

ſchen Arnds vertrauten Freund, und zu Eisleben geweſenen Collegen. Nun war zwar dieſer M. Hirſch anfangs gräfl. mannsfeldl. Hofprediger auf dem Schloſſe Arnſtein, und nachgehends Paſtor zu St. Petri und Pauli in Eisleben: zu dieſem letztern Amte aber iſt er nicht eher, als 1639 am Michaelisfeſte, und alſo lange nach Arnds Wegzuge von Eisleben, ja ſo gar nach ſeinem Tode, der 1621 erfolgt iſt, nach Eisleben gekommen (*). Wie hat er Arnds College zu Eisleben ſeyn können? Man findet ſonſt auch nicht ſo leicht eine glaubwürdige Nachricht von deſſen vertrauten Freundſchaft mit Arnden. Nur Arnold beruft ſich auf Brecklingen. Doch man kennet dieſen Mann, was er ſich vor unrichtige Einbildungen gemacht, und, wie er vieles, ſo bey genauerer Prüfung nicht der Wahrheit gemäß befunden worden, bekannt gemacht, allzuwohl, als daß man ihm in dieſem Stücke ſogleich Glauben beymeſſen ſollte. Hieronymus Bahr, der wider Brecklings und Arnolds Vorgeben den ſeel. Arnd aufs beſte zu vertheidigen ſucht (*), merkt hierbey nicht uneben an:

„So könnte kein einiger rechtſchaffener „Theologus ſeinen guten Namen bey der Kirche behalten, wenn das arnoldiſche Procedere ſtatt fände. Denn es dürften nur etliche

(*) Vid. Io. Alberti Bierings Clerum mannsfeldicum p. 83.

(**) In Arndio Antipietiſta p. 27.

che Fanatici allerhand liederliche Schwarmſchriften ohne Namen herausgeben, und hernach ausſprengen, es hätte dieſer oder iener rechtſchaffene Theologus ſie gemacht, oder zu machen gerathen; wenn denn der Theologus ſchon bey Gott in der Freude iſt, und ſich auf Erden nicht mehr verantworten kann: ſo muß er die Schwärmer ihre Lügen immerhin herplappern, und aufs Pappier ſchmieren laſſen. Doch iſt das beſte, daß ſich noch immer redliche Leute finden, welche der Schwärmer ihren Narrationen keinen Glauben zuſtellen, ſondern wiſſen, daß ſie nicht allein ſind mendaces, ſondern ipſum mendacium.

Nun der liebe Arnd brachte ſchon von Braunſchweig ſo gute Zeugniße von daſigem Superintendenten, Joh. Wagnern, nach Eisleben mit, daß er an allen fanatiſchen Meinungen, ſo dem göttlichen Worte und unſern ſymboliſchen Büchern zuwider, einen gerechten Abſcheu iederzeit gehabt. In Eisleben ſelbſt hat er ſich nie, wegen einer ſonderbaren Neigung zu den Roſencreuzern, oder andern Irriggeſinnten, verdächtig gemacht: vielmehr bekennet er noch in ſeinem zu Eisleben aufgeſetzten Teſtament vor dem dreyeinigen Gott, der heil. chriſtlichen Kirche, und vor allen heiligen, daß er nie einigem Irrthum zugethan geweſen, ſondern bey dem lautern Wort Gottes und den ſymboliſchen Büchern unſerer Kirchen bis an ſein Ende verbleiben wollte, hin-

gegen nicht geſonnen ſey, eine andere Lehre anzunehmen, und zu propagiren. Ja auch bey ſeinem Abzuge von Eisleben konnte er ſich der herrlichſten Zeugniſſe, wie von ſeinem erbaulichen Lebenswandel, alſo auch von ſeiner richtigen und unverdächtigen Lehre, erfreuen, die ihn ſowohl vom gräfl. Conſiſtorio, als auch von dem damaligen Generalſuperintendenten D. Schleupnero ertheilet wurden. Mich dünket, angeführte Gründe ſollten in redlichen Gemüthern keinen Verdacht zurücklaſſen, als ob der ſeel. Arnd in ſeinem Dienſt zu Eisleben es heimlich mit den Roſencreuzern gehalten, und daher M. Hirſchen, zu Offenbarung ihrer ſeltſamen Einfälle, Rath und Anlaß gegeben.

## §. XIV.

Doch, ſo werth Eisleben den ſeel. Arnd gehalten, und ſo ſehr es ſich an ſeinem geiſtreichen Vortrage und gottſeeligem Lebenswandel erbauet; ſo wenig konnte es ſeiner allzulang genieſzen. Gott, der ſeine treu erfundene Knechte von einem Orte zum andern rufet, und ſie führet, wie es ſeiner Weisheit gefällt, wollte den ſeeligen Arnd, in den letzten Jahren ſeines Lebens, da er an geiſtlicher Erfahrung und geſegneten Amtsführung ſo ſehr zugenommen, unſerm Eisleben nicht allein vorbehalten wiſſen.

Schon 1609 richtete der Rath zu Weiſſenfels auf ihn, bey Widerbeſetzung des Superinten=

intendentenamts, nach ſeel. Abſterben M. Matthäi Albini, ſeine wohlgemeinte Abſicht, und ſchrieb daher den 29 Aug. d. a. an Graf David von Mannsfeld, unter andern folgende Worte: “Weil uns der Ehrwürdige und „Wohlgelahrte Herr Joh. Arnd, Pfarrherr „in Andreaskirchen zu Eisleben, welcher unlängſten mit großer Mühe und Unkoſten dahin befördert ſeyn ſoll, vor andern, daß er in „chriſtlicher Religion und augſpurgiſcher Confeſſion richtig und friedliebend, gerühmet, haben wir zu gemeldeten Herrn Pfarrherr „Johann Arnd, daß er zu unſerm Superintendenten befördert, und von E. G. und derſelben Herren Vettern ingeſammt, gnädige „Dimiſſion in Unterthänigkeit erlangen, und „anhero zur Probpredigt zugelaſſen werden „möchte, ſonderbare Luſt. — Gelanget derowegen an E. G. unſer unterthänig Bitten, „obgemeldeten Herrn Pfarrherr Joh. Arnd, „weil es zu Beförderung ſeiner ſelbſt, und uns, „und gemeiner Stadt zum beſten gereichet, „gnädige Dimiſſion ihm wiederfahren zu laſſen, auch gnädig an Dero Hrn Vetter, Hrn. „Brunen ꝛc. Benebſt Ew. G. Conſens, uns „mit einer Interceſſion, damit die Dimiſſion „deſto eher in Unterthänigkeit ſtatt finden „möchte, ſprießlichen zu erſcheinen.„ Jedoch, die Herren Grafen hielten den frommen Arnd viel zu werth, als daß Sie vorietzo in ſeinen Abzug nach Weiſenfels hätten willigen ſollen. Drum bleib er, zum großen Vergnügen ſeiner

ner Herrſchaft und Gemeine bey ſeinem Amte. Bald aber zeigte ihm der Herr einen Wink zu einem andern und wichtigern Dienſte. Der Durchl. Herzog Ernſt zu Braunſchweig und Lüneburg beſchloß, ihn zum Generalſuperintendenten nach Zelle zu berufen. Indem aber dieſes im Werke war, verſtarb der hochſeel. Fürſt. Doch wurden den 2 April 1611 von den Durchl. Herren Brüdern, auf des verſtorbenen Herzogs Befehl, Wagen und Pferde Herrn Arnden geſendet, um eilend nacher Zelle zu reiſen, und den 10 ej. die fürſtl. Leichpredigt, (welche, wegen vieler anweſenden fremden Fürſten, Herren und Geſandten, von den inländiſchen Predigern, ſo meiſtentheils die grobe ſächſiſche Sprache führten, oder ſonſt des Werks ſich beſchwerten, nicht aufgetragen werden könnte, wie dieſe Worte aus dem an Arnden eingelaufenen Schreiben, D. Schleupner in ſeinem an den Herrn Grafen von Mannsfeld dieſerhalb erſtatteten Bericht angeführet hat,) zu verrichten. Er legte dieſe Arbeit mit allgemeinem Beyfall ab: Und bald nach dieſer Predigt wollte man ihm perſönlich die Vocation zu obgemeldetem Dienſte überreichen. Arnd verbat es, und verſicherte, daß er gerne bey ſeinem geliebten Eisleben länger bleiben wollte. Doch auf wiederholte Vorſtellungen erklärte er ſich, alles der weiſen Fügung Gottes, und dem Willen ſeiner gnädigen Grafen anheim zu ſtellen. Dieſe, nebſt der ganzen

zen Gemeine wollten zwar Arnden *nicht von ſich laſſen*; doch der folgende Durchl. Herzog Chriſtian, legte das Göttliche bey dieſem Beruf überzeugend und nachdrücklich vor Augen, indem ſelbiger in einer Zuſchrift an Graf Bruno, den ältern, d. d. Zelle, 29 May, 1611 ſich unter andern, folgender Worte bediente: "Wir können nicht Umgang haben, „kürzlich zu entdecken, was den weiland Hoch„gebohrnen Fürſten, Herrn Ernſten ꝛc. un„ſern freundlichen lieben Herrn Bruder, „chriſtmilder Gedächtniß, daß S. L. dieſe „Vocation zu Werke gerichtet, und wir nach „S. L. ſeel. Abſchiede ſelbige reaſſumiret, „und bey derſelben auch zu bleiben, und be„ſtändig zu beharren, gänzlich entſchloſſen, „und gemeinet ſeyn, verurſacht und bewogen „habe, und uns nochmals hart dazu urgiren „und antreiben thue. Es iſt aber daſſelbe „kürzlich dieſes, daß Hochgedachter unſer „freundlicher lieber, nunmehr in Gott dem „Herrn ſeelig ruhender Herr Bruder, und „auch wir vornämlich dieſes in Acht genom„men, daß ſolche und dergleichen Vocatio„nes der Prediger und Diener göttlichen „Worts, einzig und allein von Gott dem „Herrn, wenn ſie rechtſchaffen ſeyn, und „Frucht ſchaffen ſollen, herkommen müſſen, „und daß ſeine göttliche Allmacht die Schnit„ter und Arbeiter ihrer chriſtlichen Kirche „durch ſonderliche Auserſehung ſende und ſchi„cke, und derowegen in unſerm ganzen Für-

„ſten-

„ſtenthum und Grafſchaften auf allen Can-
„zeln den Herrn der Ernden eine geraume
„Zeit mit allem Fleiß und großer Andacht
„habe demüthiglich anrufen und bitten laſſen,
„daß er wolle wiederum an des verſtorbenen
„vornehmen Schnitters und Arbeiters, un-
„ſers geweſenen, und von ſeiner Allmacht
„durch den zeitlichen Tod aus der Ernde
„der chriſtlichen Kirchen abgefoderten Su-
„perintendentenſtelle, in dieſe Ernde, die
„ziemlich groß, wiederum einen getreuen, fleiſ-
„ſigen und tüchtigen Schnitter und Arbeiter
„ſenden, und uns und unſern Unterthanen ei-
„nen gelehrten, gottesfürchtigen und from-
„men, zu ſolchem hohen Amt gnugſam quali-
„ficirten Mann, wiederum zuweiſen wolle.
„Daß nun ſeine göttliche Allmacht dieſes un-
„ſer und unſerer Unterthanen emſiges lang-
„wieriges Gebet gnädiglich erhöret, und eben
„dieſen ehrlichen, frommen, gelahrten und
„gottesfürchtigen Mann, Herrn Joh. Arnd
„darzu auserſehen, berufen, verordnet, und
„uns zugewieſen habe, ſolches iſt aus dem
„handgreiflich mehr, dann genugſam und über-
„flüßig zu verſpüren und abzunehmen, daß
„weder wir, noch einiger Menſch an unſerm
„Hofe, ja in unſerm ganzen Fürſtenthum,
„Grafſchaften und Landen auf dieſe Perſon
„niemals gedacht, ja dieſelbe auch hochgemel-
„detem unſern Herrn Bruder, und uns ganz
„und gar unbekannt geweſen, und daß auch
„ſolche Perſon auf dieſe Vocation niemals
„gedacht,

„gedacht, noch ihr, daß ſie zu dieſem Amte
„würde vociret werden, einiger maßen einbil-
„den können, vielweniger darnach getrachtet
„oder geſtanden hat, ſondern daß ein horneh-
„mer Doctor Theologiä und Superintendens,
„ein gar gottesfürchtiger, hochgelahrter und
„weit berühmter Mann, der unſerm freund-
„lichen lieben Herrn Bruder, und uns ſon-
„ſten auch, ohne was wir hernach und ſeithero
„von ihm gehöret, und aus ſeinen herrlichen,
„ſchönen und nützlichen Büchern, welche er
„öffentlich in den Druck hat ausgehen laſſen,
„erfahren, und geſehen haben, ganz und gar
„unbekannt geweſen, aus ſonderbarer Schi-
„kung und Eingebung Gottes, dieſes Ehrn
„Joh. Arnds Perſon zu dem vacirenden Su-
„perintentendentenamt allhie, und dazu zwar
„nicht uns, ſondern einem Doctori Juris und
„Canonico unſerer Stiftskirchen S. Blaſii,
„binnen unſerer Stadt Braunſchweig, neben
„noch zweyen andern vornehmen Perſonen,
„vorgeſchlagen, und derſelbe Doctor und Ca-
„nonicus den Unſrigen ſolches ferner wohl-
„meinend entdecket, und als unſers ſeel. Hrn.
„Bruders L. daſſelbe unterthänig vorbracht
„worden, und S. L. ſich der Gelegen- und
„Beſchaffenheit aller dreyen Perſonen erkun-
„diget, nicht allein S. L. ſondern auch das
„ganze Miniſterium allhier, wie derſelben dieſe
„drey Perſonen vorgeſchlagen worden, ſonder
„allem Zweifel aus ſonderbarer Eingebung
„Gottes des Allmächtigen, auf Ehrn Joh.
„Arnds

„Arnds Perſon, ungeachtet die andern zwey „Perſonen beyde Doctores Theolog. und all⸗„bereit Superintendentes ſeyn, Ihren Sinn, „Herz und Gemüth ganz und gar geworfen, „und auf deſſen Vocation und Berufung ein⸗„helliglich geſtimmet und geſchloſſen haben, „dieſelbe auch in deſſen Namen, der ſie aus⸗„erſehen und geſchicket hat, zu Werke gerich⸗„tet, und von uns nach unſers freundl. lieben „Herrn Bruders ſeel. Abſchiede von dieſer „Welt reaſſumiret und continuiret worden „iſt, und daß auch Ehr Johann Arnd, unge⸗„achtet er und ſeine Hausfrau ohne Kinder „ſeyn, und ietzo allda zu Eisleben an Woh⸗„nungen, Einkommen, und ſonſten gute Ge⸗„legenheit haben, und dahero wohl Beden⸗„ken haben möchten, in ihrem ziemlichen Al⸗„ter von dar wieder aufzubrechen, und an ei⸗„nen ſo weit abgelegenen Ort ſich zu begeben, „dennoch aus Gottes Eingeben ſolches alles „hindangeſetzet, ſeinen Willen Gottes Willen, „welcher allwege der beſte iſt, untergeben, und „dero von ſeiner göttlichen Allmacht auser⸗„ſehenen Vocation gehorſamlich zu folgen, „endlich bey Ihnen beſchloſſen hat. Dero⸗„wegen dann kein Menſch an dem zu zweifeln „hat, daß ſolche Vocation von Gott dem All⸗„mächtigen auserſehen, und deroſelben All⸗„macht göttlicher Will, Meinung und Be⸗„fehlich ſey, daß Ehr Joh. Arnd nunmehr „an dieſem Orte der Ernden arbeiten ſolle. „Und daher iſt auch noch viel weniger an dem

„zu zweifeln, daß er auch ſolcher Vocation zu „folgen ſchuldig ſey, und ihme dieſelbe zu „hindern und zu wehren, niemand gebühre, „welches denn zwar, wenn es nicht allzu „lang und weitläuftig würde, aus göttlicher „heiliger Schrift gar leicht und wohl bewährt, „und ausgeführt werden könnte. Nach man„cherley angeführten Beweisthümern, daß „der Herr der Ernde nach ſeiner Weisheit „und Vorſicht die Arbeiter ſelbſt ausſende, „und daher ſelbſt um die Berufung und „Schenkung treuer Prediger anzurufen ſey, „wird endlich mit dieſen werkwürdigen Wor„ten beſchloſſen: Solches haben oftgedachter „unſer freundl. lieber Herr Bruder, und „wir, auch unſere Prediger und Unterthanen, „wie der getreue liebe Gott unſern geweſenen „ſeel. Superintendenten durch den zeitlichen „Todt abgefodert, und die Stelle eines ſolchen „Amtes vaciret, gethan, und werdet Ihr und „eure Prediger und Unterthanen ſonder Zwei„fel auch dergleichen, wie die Stelle des Pa„ſtoris zu Eisleben für Ehrn Joh. Arnds „Ankunft ledig geworden, daſſelbe nicht unter„laſſen haben. Gleichwie nun Gott der All„mächtige, dieſelbige Zeit Euch und die eurigen „erhöret, und euch Ehrn Joh. Arnds Perſon „zugewieſen, alſo hat auch ſeine Allmacht, un„ſer und der unſrigen Gebet erhöret, und den„ſelben uns nunmehr zugeordnet. Und wer„det derowegen auch Ihr und die eurigen dar„mit, daß er dißfalls Gotte, dem Allmächtigen,

„der ihn darzu auserſehen und haben will, „ſchuldigen Gehorſam leiſten, und dieſe Vo„cation, gleichwie er zuvor, und ſonderlich, als „er von Braunſchweig gen Eisleben berufen „worden iſt, gethan hat, gehorſamlich fol„ge, damit er durch Verweigerung deren, „Gottes Zorn und Strafe nicht auf ſich lade, „nunmehr unſers Verhoffens, wie Ihr und „Sie auch ohne das, bevorab, weil er weder „auf eine gewiſſe Zeit, vielweniger ad vitam „euch oder ihnen verbunden iſt, zu thun ſchul„dig ſeyd, gar wohl friedlich ſeyn, und ihr „weder uns, noch ihnen, daß wir und ihr uns „dieſer Vocation nicht begeben, noch davon „abwenden laſſen können, aus denen bis an„hero nach der Länge angezogenen und aus„geführten Urſachen und Grunden nicht ver„denken, ſondern unſer Freund, und ſein gnä„diger Herr ſeyn und bleiben: deſſen thun „wir uns alſo zu euch gänzlich verſehen, und „ſeynd auch hinwider zu Freundſchaft und „allem guten Wohl geneigt. Datum auf „unſerer Feſtung Zell, am 29 May, Anno „1611.„

Chriſtian mpp.

Auf ſo triftige Vorſtellungen mußte es denn geſchehen, daß der ſeel Arnd den Beruf nach Zelle zur Generalſuperintendur über die beyden Fürſtenthümer Braunſchweig und Lüneburg, zelliſchen und grubenhagiſchen Theils, auch zugehörige Graf= und Herrſchaften, annahm. Zwar er ſelbſt wäre, wenn es des

Herrn

Herrn Wille geweſen, lieber länger in Eisleben geblieben, und gieng faſt unwillig von dar hinweg (*). Wie ihn denn auch gnädige Hochgräfl. Herrſchaft, das ſämmtliche Conſiſtorium, und alle ſeine Zuhörer überaus gerne weiter behalten hätten, und ſeinen Abzug nicht ohne Trauren und Seufzen bewilligten, davon in des Conſiſtorii ihm mitgegebenem Zeugniſſe folgende aufrichtige Worte zu finden:

Wir hätten für unſere Perſonen nichts liebers geſehen und gewünſchet, als daß gedachter Herr Johann Arnd, da es Gottes Wille ſeyn möchte, bey uns geblieben und noch ferner, wie bisher, gottlob! glücklich geſchehen, die Gemeine Gottes bauen, und uns brüderlich beywohnen können, immaſſen alle Zuhörer, und zuförderſt unſere gnädige Herrſchaft ſelbſt vielfältig darnach geſeufzet.

Gleichwohl, da dem ſeel. Arnd im Lüneburgiſchen eine größere Thür vom Herrn aufgethan wurde, an ſeiner Kirche mit vielem Seegen zu arbeiten: ſo entſchloß er ſich, Eisleben, woſelbſt er kaum drittehalb Jahr der Gemeine des Herrn vorgeſtanden, gegen Johannis im Jahr 1611 zu verlaſſen, und ſeinen neuen Beruff in Zelle anzutreten, woſelbſt



(*) D. Schleupnerus in Teſtimonio, B. Arndio exhibito: Ipſe vel inuitus tandem diuinae voluntati ſe ſubmiſit, atque eccleſiae noſtrae, vt et conſiſtorio valedixit.

ſelbſt er noch 10 Jahr im Dienſt ſeines Gottes ſich ſehr geſchäftig erwieſen hat, und endlich den 11 May 1621, im 66 Jahr ſeines Alters, und im 38 ſeines wohlgeführten Predigtamts, im Herrn ſeelig entſchlaffen. Doch hatte er in Eisleben viel zu ſorgfältig, gewiſſenhaft und geſeegnet ſein Lehramt verwaltet, als daß man ihm nicht dieſerhalb die ſchönſten Zeugniſſe mitgeben ſollen. Sowohl ſein wahrer Herzensfreund, der oft erwehnte D. Schleupner, als auch das geſammte Conſiſtorium, ſtatteten noch von ſeinen guten Verdienſten, und bezeigten rühmlichen Amtsfleiße, leſenswürdige Zeugniſſe ab, die auch im Anhange abgedruckt werden ſollen.

## §. XV.

Anbetungswürdiger Gott, der du nach deiner unendlichen Menſchenliebe deiner Kirchen treue Lehrer zuſendeſt, die ſie in deinen Wegen unterrichten, und vor ihr Heil unermüdet ſorgen müſſen, dir ſey der demüthigſte Dank vor alle Gaben des Geiſtes abgeſtattet, die du iemals in deinen Knecht, den frommen Arnd, gelegt, und dadurch nicht allein bey ſeinen Lebzeiten in mancherley Gemeinen viel Gutes geſtiftet, ſondern auch bisher viel heilsbegierige Seelen erbauet haſt. Erquicke ſeine verherrlichte Seele ie mehr mit himmliſchem Troſt und Labſal, ie getreuer er durch deine Gnade ſich in deinem Dienſt geſchäftig erzeiget hat. Herr, erbarme dich fer-

ner

ner über deine evangeliſche Kirche, und ſchenke ihr iederzeit Hirten nach deinem Herzen, die deine Heerde treulich weiden, und dir viel Schäflein zuführen. Laß dir die geſammte Grafſchaft Mannsfeld, und Eisleben inſonderheit, zu deiner gnädigen Aufſicht anbefohlen ſeyn, und laß es darinne nie an ſolchen begabten, redlichen und gottſeeligen Lehrern ermangeln, die theils, wie Lutherus, dein Reich bauen, und dein unverfälſchtes Wort erhalten u. ausbreiten, theils, wie Arnd, auf ein rechtſchaffenes Weſen in Chriſto Jeſu dringen, und das innre thätige Chriſtenthum ie mehr zu befördern bemühet ſeyn. Treibe irrige Lehre und gefährliche Meinungen, Bosheit und Heucheley, Rotten und Aergerniße von deiner Kirche zurück. Hingegen wollſt du unverrückt treue Arbeiter in deinen Weinberg ſenden, und deinen Geiſt und Kraft zum Wort geben: Erhör uns lieber Herre Gott!

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Beylagen zur Nachricht vom ſeeligen Arnden, als Paſtore zu St. Andreä zu Eisleben.

## Ad §. II.

### Joh. Arnds Abdanckungsſchreiben an den Hrn. Bürgermeiſter zu Braunſchweig, Statium Kalm.

Gnade und Friede durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn. Ehrenveſter, Achtbar, Wohlweiſer Herr Bürgermeiſter, ſonders günſtiger Herr und Freund, demſelben gebe ich hiemit freundlich zu vernehmen, daß die Wolgebohrne Edle Hrn. Grafen zu Mannsfeld, meine gnädige Herren, mich nach Eisleben zu einer Probpredigt gnädig gefodert, dieſelbe in ihrer perſönlichen Gegenwart in der Hauptkirche zu St. Andreas daſelbſt zu halten, in gnädiger Meinung, mich folgends zu einen Paſtorem derſelben Kirche nach Gottes Willen zu beſtellen. Wiewohl ich nun dieſes Werk eine geraume Zeit aufgehalten, und daſſelbe in der Furcht Gottes in Bedacht gezogen, weil ſichs gar nicht ſchicken wollen, in puncto unfreundlicher und unbedachtſamer Weiſe daſſelbe abzuſchlagen; durch welchen Verzug meine Freundſchaft und geliebte Schwäger (derer etliche von hochermeldten Herren Grafen darzu gnädig ermahnet) bewogen

gen worden, und für etlichen Wochen hierein geſandt, mich holen laſſen, und freundlich mit mir hieraus communiciret. Worauf ich mich aber ohne meiner großgünſtigen geliebten Herren und Obern Vorwiſſen und günſtige Einwilligung nichts vernehmen laſſen, vielweniger mich ſchließlich erklären wollen. Weil aber die Sache nunmehr keinen längern Verzug leiden kann, ſintemal verſchienen Sonnabend bey eigner Bothſchaft weiter bey mir angehalten, als habe E. E. W. ich ſolches freundlich hiemit wiſſend machen wollen, mit Dienſt fleißiger Bitte, E. E. W. wolle Amts halber, mit unſern geliebten Herren und Obern dahin reden, daß ich ſothane aufgetragene Probpredigt mit E. E. W. günſtigen und guten Willen verrichten möge. Ob ich nun wohl leicht erachten kann, es werden meine geliebten Herren und Obern dieſes mein Suchen in Ungunſt aufnehmen; ſo will ich doch auch hingegen unterthänig gebeten haben, günſtig zu beherzigen, daß es ja nicht wunder ſey, daß ich durch ſolche unverhoffentliche Vocation bewogen werde, in ſolcher Verfolgung, ſo ich allhier in meinem Amt erlitten, auf andere Wege zu gedenken. Und gebe demnach E. E. W. freundlich zu betrachten, was das ſey, einen öffentlich vor der ganzen Gemeine zu verketzern, zu verſchwärmern, alle ſein Thun und Predigten für Jöckeley, für Hudeley zu ſchelten, einen nicht allein, als den gröbſten ungelehrteſten Eſel, als der die

Theologie nicht gelernet, auch nicht verſtehet, zu beſchreyen, ſondern auch der Lehre halben verdächtig zu machen, und die Leute für einen zu warnen, da ich doch die reine Lehre in öffentlichen Verfolgungen ungeſparten Leibes und gutes, ohne unziemlichen Ruhm bekannt und vertheidiget habe: und muß für Gott und E. E. W. bekennen, daß mir niemals meine öffentliche harte Verfolgung und Verſtoßung aus meinem lieben Vaterland, dem Fürſtenthum Anhalt, ſo wehe gethan, als dieſe. Und wenn mich nicht mein gut Gewiſſen und das Exempel meines Herrn Jeſu Chriſti, und ſeiner werthen Apoſtel getröſtet, ſo wäre ich des Todes geweſt: habe auch damals meinen lieben Gott mit Thränen gebeten, mir ein ander Oertlein, es ſey auch ſo geringe als es wolle, zu zeigen: und hätte ich es damals gewußt, ich wäre auf Händen und Füſſen hinaus gekrochen. Nun weiß ich wohl, daß ob gleich unſer lieber Gott unſer Gebet und Seufzen allezeit erhöret, ſo hüpfet er uns doch nicht ſo bald auf, wie und wenn wir wollen, ſondern läſſet uns die Sporn unter dem lieben Creuz wohl vertiefen. Endlich aber gedenket er an unſer Gebet und Seufzen, und thut zu ſeiner Zeit, was wir gebeten haben. Dahin und dafür ich denn gewißlich und gänzlich dieſe meine ietzige aufgetragene Vocation achte. Sollens demnach gewißlich E. E. W. dafür halten, daß mich zur Annehmung gegenwärtiger Vocation nichts bewe-

bewegет, was etwan meine Perſon betreffen möchte, es ſey Verachtung meiner Perſon oder einiger Vortheil der Nahrung oder Beſoldung, denn ich niemand habe, dem ich etwas für erſparen oder erkargen darf oder muß, ſondern die Verachtung meines Amts beweget mich hiezu, und hat mir ſchmerzlich wehe gethan, alſo, daß ich es ſo liederlich nicht vergeſſen kann. Zu dem kann ich mein Pfund, ſo mir Gott vertrauet hat, mit Feder und Mund allhier nicht frey anlegen, weil ich Leute wider mich habe, die alle das meine vernichten, wie ich genugſam erfahren habe, wie man gegen mich affectioniret iſt. Ich weiß mich dankbares Gemüthes wohl zu erinnern, was E. E. W. mir über alle Liebe, Gunſt und Ehre iederzeit bewieſen, auch noch für dreyen Jahren über die gewöhnliche Beſoldung in Darreichung eines ſonderbaren beneficii bey mir gethan, für welches und alle andere Wohlthaten ich herzlich dankſage. Aber ehe ich wollte dafür angeſehen ſeyn, daß mirs darum zu thun wäre, ſo wollte ich ehe, wenns meine Herren und Obern von mir begehren, ſothanes Beneficium, wiewohl ichs ietzo nicht in Händen habe, mich wieder zu erſtatten reverſiren. Daraus zu erſehen, daß mirs darum nicht zu thun iſt. So iſt auch zu Eisleben nicht ſo große Beſoldung, daß ich derohalben mutiren dörfte. Bitte demnach dienſtfreundlich, meine geliebte Herren und Obern wollen wegen dieſer Vocation, die ich ja

 nicht,

nicht, ſondern der allmächtige Gott in ſeiner Hand hat, keine Ungunſt und Zorn auf mich werfen, wie ich leider allbereit vermerket, denn ich ja ſolches verhoffentlich allhier nicht verdienet habe. In Betrachtung, daß E. E. W. ja wohl wiſſen, wie ich bishero andern Leuten untern Füſſen liegen müßen, ſondern mir günſtig erlauben, auf künftige Woche, geliebt es Gott, die Reiſe nach Eisleben zu verrichten und gedachte Probpredigt zu halten. Solches will ich mit meinem Gebet iederzeit zu verdienen willig und gefliſſen ſeyn. Datum Braunſchweig, den 1 Nov. Anno 1608.

Johann Arnd.

Teſtimonium Brunſuicenſe

Candido et beneuolo Lectori ſalutem a Deo Patre per Ieſum Chriſtum, vnicum ſalutis auctorem!

Etſi, beneuole Lector, Hipponenſis quondam Eccleſiae nunquam ſatis laudatus Antiſtes, Diuus Auguſtinus, in Epiſtola ad Veluſiam, non incommode monet, nec valde gaudere nos debere, quando laudamur, nec magnopere contriſtari, quando vituperamur, quod nec deprauare iniuria, nec quenquam coronare laus poſſit aliena: Cum tamen bona ſint vicina malis et errore ſub ipſo pro vitio virtus crimina ſaepe, vt Poëta loquitur, ferat, multique innocentes non raro in aduerſariorum criminatio-

nes

nes incurrant. Et proinde, Diuo Ambroſio teſte, duo homini maxime ſint neceſſaria, Conſcientia et Fama. Conſcientia propter ſeipſum, Fama propter alios, merito illos verbi Miniſtros, qui vel plurimum in ſpiritualem Chriſti meſſem ſe extrudi patiuntur, vel ſingulari Dei prouidentia per legitimam Vocationem ex vna in aliam commigrant eccleſiam, id vnice operam dare arbitror, vt nonſolum bonam conſcientiam, ſed etiam honeſtum recte apud alios actae vite Teſtimonium ad eos, ad quos proficiſcuntur, adferant, idque non tantum ex ſanctorum Patrum auctoritate, et laudabili eccleſiae conſuetudine, ſed etiam ex D. Apoſtoli Pauli praecepto, quo 1 Tim. I v. 18, 19 non tantum Timotheum στρατεύειν καλὴν στρατείαν, καὶ ἔχειν πίστιν καὶ ἀγαθὴν συνείδησιν, ſed etiam eundem, eiuſmodi hominibus qui bonum honeſtae vitae ab extraneis habeant Teſtimonium, verbi Miniſterium, 1 Tim. III v. 7, committere monet, in probrum et diaboli laqueum incidant, ſed fidem apud eos, quos inſtituere debent, promereantur. In hunc finem reuerenda dignitate eruditaeque doctrinae copia praeſtantiſſimus Vir, dominus Iohannes Arnd, ex primario noſtro templo Martiniano ad Islebienſem eccleſiam, ſingulari Dei conſilio, abiturus, petiit a me tanquam a Miniſterii Brunſuicenſis hoc tempore, licet indigno, Capite, vitae ſuae

apud

apud nos actae Teſtimonium, quod ei ſummus meus erga ipſum, ob raram pietatem et ingenuum candorem, amor, quo toto illo decennio proximo, quo apud nos ſalutari verbi diuino pabulo, et quidem ſumma fidelitate gregem Chriſti pauit, proſecutus ſum, denegare me prohibuit, fraterna rero concordia lubenti animo ei ſuppeditare mihi ſuaſit, veritas denique et officii ratio, vltro ei, vt homini de hac eccleſia bene merito, afferre mihi imperarunt. Teſtor itaque, praedictum Dominum Iohannem Arnd, iuxta B. Pauli requiſita irreprehenſibilem, inculpatum, ſobrium, temperantem, didacticum, non vinolentum, non pugnacem, non turpilucrem, ſed aequanimum, alienum a pugnis, et alienum ab auaritia apud nos fuiſſe, ſemperque illum ab omnibus Fanaticis opinionibus verbo diuinitus reuelato, tribus Orthodoxis eccleſiae Symbolis, Auguſtanae confeſſioni eiuſque Apologiae, et Smalcaldicis articulis, Megalandri Lutheri Catechiſmis et formulae concordiae repugnantibus, maximopere abhorrere, et γνησίως Lutheranae doctrinae ſtudioſum eſſe, praecipua religionis noſtrae capita, legem nimirum et euangelium, magno cum ſuorum auditorum applauſu proponere, debitoque officii zelo et grauitate homini Theologo digna Haereſes et ſuorum auditorum vitia taxare, et vulnera ſauciarum conſcientiarum

rum

rum evangelii oleo lenire atque *obligare*, eccleſiaeque ſibi traditas claues, *ſicuti* et Sacramenta iuxta Chriſti inſtitutionem recte adminiſtrare, ſuaeque fidei commiſſis ouibus vt pietatis et honeſtatis exemplo praeiret, obnixae operam dare, non ſine ſingulari voluptate me deprehendiſſe, atque non ſolum mihi, ſed toti eccleſiae non ſemel de hoc doctore gratulatum fuiſſe, et ipſi a praepotenti Deo vitam exoptaſſe longaevam. Erga collegas ſuos vita conuerſabilem, ſermone vero affabilem, non moroſum, non rixoſum, ſed ſociabilem et ſponte aliis ſuccurrentem, familiarem et humanum perpetuo ſe praebuit, et, vt paucis multa complectar, erudita ſua pietate piaque eruditione, ſingulari modeſtia, ingenuo candore, praeclaris donis didacticis aliisque virtutibus, Theologo dignis, quibus vnice ſtuduit, vt iuxta Platonem *σύμφυτος βιοτῆς λόγȣ* eſſet, ſe omnibus bonis, tam politicis quam eccleſiaſticis, et non tantum ſuis Parochialibus, ſed etiam aliis huius vrbis incolis, cariſſimum reddidit. Et ſane, ſi Auditores ipſius gemitibus, ſuſpiriis, et largis ſuis lacrymis eum detinere potuiſſent, ad alios non perueniſſet. Sed cum conſilium Dei, quo ob ingratitudinem noſtram a nobis abreptus eſt, impedire non potuerunt, coacti ſunt, ipſum vel inuiti dimittere. Quae cum ita ſint, maiorem in modum omnes bonos, inprimis

mis Islebienſes, B. Lutheri repurgatoris noſtrae religionis Sympatriotas, ad quos a nobis translatus eſt, rogo, vt hunc virum ſibi commendatum habeant, et omni amore et beneuolentia proſequantur, aeternumque Deum, vitae noſtrae auctorem et conſeruatorem, ex animo precor, vt illum eccleſiae ſuae ſaluum et incolumem conſeruet, Amen! perſcriptum Brunſuigae, 3 Non. Decembr. An. Chriſtiano 1608.

(L. S.)

M. Iohannes Wagnerus,
Eccleſiae Brunſuicenſis Superintendens, ſcripſit et manu propria ſubſcripſit.

## Ad §. VI.

D. Schleupneri Brief an den ſeel. Arnd. S. per Chriſtum plurimam.

Reuerende, humaniſſime ac doctiſſime Vir, Domine fautor et collega amiciſſime! Ad quaeſtionem hodie mihi propoſitam: An R. ac Cl. D. D. Ioan. Gerhardus, reluctante Celſiſſimo ſuo Principe, prouinciam eccleſiaſticam Vinarienſem, bona conſcientia, ſuſcipere poſſit? Breuiter, ſaluo tamen aliorum iudicio, ſic reſpondeo: Equidem et Theologum, inuito magiſtratu, maxime ſummo et fauorabili, abire commode nequire, et Principi integrum non eſſe, Theologum inuitum retinere: conſultiſſimum autem eſſe, ut vocatus videat, num magi-

magiſtratus eo perduci poſſit, *in dimiſſionem* vt conſentiat. Quod futurum confido, ſi Illuſtriſſimus primo conſideret, vocationem non a quodam currente emendicatam, ſed vltroneam eſſe. Deinde ponderare eius Celſitudo poteſt, ſi amplior eccleſia vocato oſtenſa et campus ad paſcendum ouiculas Chriſti ſpatioſior apertus ſit, vocationem illam non modo legitimam, ſed et plane diuinam eſſe. Tertio exempla fere infinita penſitanda, demonſtrantia, eiuſmodi viros, ab auditoribus detentos, diu viuaces non manſiſſe. Witteberga enim cum nollet permittere Tubingenſibus Hunnium, Brunſuicenſibus Geſnerum, Roſtochienſibus Rungium, nec non Goettinga Wittebergenſi Academiae Fabricium, fati interuenit malignitas, vt nullius miniſterium denegantibus extiterit durabile. Et tandem in locum ſuum abituriens, vnum atque alterum ex nouellis Theologis, qui conditiones anxie quaerunt, inter quos non contemnendae eruditionis et exiſtimationis vir eſt, D. D. Thomas Wegelinus, in diſputationibus exercitatiſſimus, Argentorati nunc promotionis aucupandae gratia commorans, denominare poterit. Hae quatuor circumſtantiae, quibus victus ratio acceſſit, et a qua fontana, quam in montanis Mannsfeldicis ſaluberiorem ſperabam, me Hildeſianorum retinaculis ſubtraxerunt. Videat

deat tamen optimus et eximius Theologus, D. D. Gerhardus, ne et aliis ſit ſpes facta ad conditionem nominatam. Repudiatis enim aemulis, et per nos reiectis, nonnunquam poſterior functio priori durior euadit. Sed de his nihil attinet ſapientem monere. Vnicum hoc addo, T. R. me petere, vt R. D. D. meo nomine ſaluere velis. Dominus Ieſus nobiſcum. Subito 20 Iunii anno 1609.

Scripſi haec calamo, quo per occupationes poteram.

T. in Domino
CHR. SCHLEVPNERVS,
D. S.

## Ad §. X.

### Arnds Brief an D. Peter Piſcatorem, Prof. Theol. zu Jena.

Salutem in Chriſto plurimam.

Reuerende, clariſſime, et excellentiſſime Vir, Domine Fautor et amice multis nominibus mihi colende.

Iuuenem hunc M. Valentinum Grunerum, reuerendi et clariſſimi Viri D. D. Chriſtophori Gruneri, Superintendentis olim Mannsfeldici Comitatus, de eccleſia noſtra optime meriti, filium T. E. qua poſſum diligentia et ſubmiſſione commendo. Expetit paedagogiam, et quidem, ſi fieri poſ-

ſit,

ſit, talem, quae cum ſtudiis academicis ſit coniuncta. Melius enim remedium rei anguſtae adhibere nunc non poteſt. Pientiſſimus parens, fractus et exhauſtus multis exiliis et morbis praematuraque morte praeventus, viduae afflictae ſex liberos cum tenui fortuna reliquit. Mirum igitur in modum rogo, vt, ſi quid conſilii praeſto eſt, optimo et docto iuueni propter parentem, qui ſanctam memoriam, non ſine deſiderio ſui in hac eccleſia poſt ſe reliquit, haud grauate impertias et ſubminiſtres. Quod T. E. pro ſua inſigni humanitate et pietate vltro facturum confido. Ceterum diſputationem T. E. aduerſus Huberi impium dogma, in commentario veſtro ſuper librum Sympolicum. F. C. magna cum voluptate legi. Incipit vir ille noſtro miniſterio per emiſſarios faceſſere negotium, edito per Doctorem Keckium, iuris conſultum, auditorem quondam noſtrum, libello germanico, de hoc confuſo dogmate, et furtim, ſuppreſſo nomine loci, typographi, apud nos excuſo, et Archi-Epiſcopo Magdeburgenſi dicato. Cum igitur videam, illud ipſum dogma veſtra diſputatione iugulatum, penitusque concuſſum, et eneruatum, addita erroris iſtius hiſtoria, eſt quod hoc nomine T. E. agamus gratias. Liquido enim ex hiſtoriae iſtius conſideratione patet, quod auctores F. C. ad delirum illud reſpexerint, expreſ-

ſisque verbis reiecerint. Dominus Ieſus ſanctos et vtiliſſimos iſtos labores omnes T. E. largiſſima benedictione, firma valetudine, vitae incolumitate et longaevitate compenſet, omnibusque bonis T. E. cumulet. Cuius alis et protectioni T. E. cum tota veſtra academia commendo. Islebii inter occupationes, 6 Iunii 1610.

V. E.

humiliter colens
Ioannes Arnd, Paſtor
ad D. Andr. ibid.

## Arnds Brief an D. Joh. Gerharden.

Salutem et conſolationem a patre miſericordiae et Deo omnis conſolationis ex animo precor, reuerende et clariſſime Vir, paterno amore mihi dilecte!

Non ſine ingente dolore obitum, clariſſimae tuae vxoris accepi. Si gemitus mei, ſi condolentia, ſi lachrymae aliquid poſſent, facerem certe, ne poſtremum me locum obtinere intelligeres, verum, cum diuinae, voluntati ſit obtemperandum, patientia opus eſt, non lachrymis et eiulatibus. Ex terrena proſperitate aeſtimantur filii huius ſaeculi, ex cruce et calamitate filii Dei. Elige, vtrum malis? Proſperari in tertis raro ſinit Chriſtus, quos aeternis deſtinauit gaudiis. Ex calamitatibus transmittuntur, qui Paradiſi delitiis paſcuntur. Vtriusque

ſaeculi

ſaeculi voluptatibus frui non datur coeli ciuibus. Praemiſiſti coniugem, matrem, ſponſam. Coniugem ad tempus diuinitus tibi datam, ex qua coelum plantares: matrem, quae, mediante regenerationis lauacro, patrem inprimis coeleſtem filiolo augeret: ſponſam, quae Chriſto ſociata et addicta, regina coeli fieret, quam, diu terrenis frui ſponſus animarum noluit, ne diu coeleſtibus careret. Iacobi Patriarchae imitatorem te Deus conſtituit, qui ad patriam rediens, praemiſſis vxoribus et liberis, ipſe pedetendim ſequebatur. Quaero igitur, an malueris chariſſimum filiolum cum matre poſt te relinquere, an praemittere? Si praemittere tutius, quid luges? An Chriſto delitias tuas inuides? qui ſua repoſcit, non tua. Ea nunc ſunt tempora, vt, ni cito nos Chriſtus transferat, cito nobis ſubeunda praeſentiſſima pericula. Felices igitur animulae, quae ſolutae terrenis curis et ſordibus quieti ſe dederunt, puritate angelica decorae, fruunturque laetiſſimo Dei conſpectu, qui eſt conſumta beatitudo. Cito abſoluit curſum, beatiſſima tua coſtula, breuique tempore fuit filia, virgo, ſponſa, vxor, mater, agnitione vera filii Dei praeclare ornata, diuinitus edocta, Spiritus S. domicilium, virtutibus egregiis decorata, pietate ſingulari conſpicua, crucis Chriſti conſors, patiens in adverſis, et tandem in vera fide et

inuocatione nominis diuini, ex miſero ergaſtulo emigrans, Chriſtoque ſanctam animulam reddens, aeternorum bonorum et gaudiorum facta haeres, quid amplius? Nonne ſatius eſt, cito abſoluere curſum et officii partes, quam lente et ſegniter? Qui cito abſoluit opus debitum, cito quietem meretur. Te autem, fili chariſſime, ad ſe trahit Deus perpetuo filo crucis, quaſi ex labyrintho ſequere ducentem, non errabis. Coeleſtibus Deus ingenium et amorem tuum deſtinauit. Inuidet igitur mundo amorem tuum, vt ſibi purum reſeruet. Tanta nobilitas eſt crucis, vt nolit Deus quenquam ſuorum amicorum eſſe ſine cruce. Indigni ſunt hac nobilitate, qui tantum terrenis adhaerent. Nemo magis placet Deo, niſi qui voluntatem Dei in ſeſe patienter, perfici non tantum ſinit, verum etiam exoptat. Quo propius accedimus ad conformitatem imaginis filii Dei, eo chariores Deo ſumus et angelis. Omnia vera Dei dona, niſi ad nos cum cruce deſcendant, immatura ſunt, et inſipida. Si donis tuis eccleſiam vis paſci, patere vt percoquantur igni crucis, vt ſapidiſſima fiant. Igitur optimo Dei conſilio, imo ex immenſo Dei amore immittuntur calamitates, vt edulcorentur fructus officii noſtri. Ceruus anhelans auidius et dulcius ex viuis fontibus bibit et ſuauius reficitur. Tandem monſtra mihi in hoc toto mundi theatro, cui

ſancta

ſancta crux exitio et perditioni fuerit? Accipe igitur ſanctam hanc veſtem cruce inſignitam, qua te indui Chriſtus voluit, in ſignum et ſpem futurae gloriae. Si vir glorioſus audiri in coelis, gloriare in afflictionibus, hoc ſignum diuini amoris, illud coeleſte praemium laboris. Vale et in Chriſto ſalue, et laetare in Domino. Prolixior fuiſſem, ni et officii labores, et inquietudo mutationis impediiſſet. De valetudine tua ante meum abitum fac me diligenter certiorem. Dabam Islebii, 3 Iunii 1611.

## Ad §. XII.

### Arnds Teſtament zu Eisleben Anno 1610 aufgeſetzt.

Im Namen der heiligen hochgelobten Dreyfaltigkeit Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes, und Gottes des H. Geiſtes, Amen. Nachdem ich Johannes Arnd, Pfarrherr der Kirchen S. Andreå zu Eisleben, bey mir ernſtlich betrachtet, daß ich ein ſterblicher Menſch bin, auch hingehen werde den Weg aller Welt, und daß der Tod nicht ſåumet, ſondern allen Menſchen auf den Ferſen nachſchleichet, auch zum öftern uns arme Menſchen ſchnell und plötzlich übereilet, daß unſer Leben abgeriſſen wird, wie eine Weberſpule, als der König Hiskias Eſaiå am 38 klaget: ſo habe ich bey Zeiten wollen darauf bedacht

ſeyn, wie ich mein Haus beſtelle, auf daß ich hernach mit Frieden und mit unbekümmertem Gemüthe des zeitlichen halben wohl abſcheiden möge.

Und weil zu einem friedſamen Abſchied aus dieſer betrübten Welt auch gehöret die Verordnung des letzten Willens, wie der Prophet Eſaias am 38 zum König Hiskia ſaget; ſo ſpricht der Herr: Beſtelle dein Haus, denn du wirſt ſterben; ſo habe ich demſelben auch bey Zeiten, ehe ich mit Leibesſchwachheit übereilet würde, bey guter Geſundheit, guter Vernunft und vollem Verſtande nachkommen, und meinen letzten Willen nicht allein anordnen, ſondern auch ſelbſten mit eigener Hand auffſetzen und verzeichnen, wie denn auch mit meinem gewöhnlichen Siegel bekräftigen wollen.

Und weil ich ein Diener göttliches Worts und der Kirchen Chriſti bin, und An. 1583 von dem weiland Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Johann Ernſten, Fürſten und Herrn zu Anhalt, hochlöblicher Gedächtniß, zum Predigtamt berufen, und am 30 Octobr. deſſelben Jahres zu Bernburg im Fürſtenthum Anhalt ordiniret, ſo bezeuge und bekenne ich hiemit vor Gott, daß ich mein Lehramt allezeit, an denen Oertern und in denen Kirchen, denen ich unwürdig gedienet, als im Fürſtenthum Anhalt, meinem lieben Vaterland, zu Ballenſtedt und Badeborn anfänglich ſieben Jahr, hernach

zu

zu Quedelburg zu St. Nicolai in der Neuſtadt neun Jahr, darnach zu Braunſchweig zu S. Martin zehendhalb Jahr, thun 27 Jahr, nach der Richtſchnur des heiligen göttlichen Worts, nach den Schriften der Propheten und Apoſtel, rein und lauter geführet, auch nach der erſten ungeänderten augſpurgiſchen Confeſſion und Formula Concordiae, wie mir abgedachte Kirchen deſſen werden klare Zeugniße geben, auch deſſen ſchriftliche Urkunde und Zeugniß gegeben haben. Bekenne und bezeuge demnach hiermit nochmals für Gott, meinem himmliſchen Vater, für meinem Erlöſer und Seeligmacher Jeſu Chriſto, für Gott dem heiligen Geiſte, meinem einigen und wahren Tröſter, für der heiligen chriſtlichen Kirche, und für allen heil. Engeln, daß ich nie einem einigen Irrthum, ſo Gottes Wort zuwider iſt, zugethan geweſt, habe mich auch allezeit zur erſten ungeänderten augſpurgiſchen Confeſſion und Formula Concordiae wiſſentlich und wohlbedächtig bekannt, thue mich auch anietzo noch beſtändiglichen darzu bekennen, und bin nimmermehr gemeinet noch geſinnet, eine andere Lehre anzunehmen und zu propagiren, ſondern bey dem reinen, klaren, lautern Wort Gottes, bey den Schriften der Propheten und Apoſtel, und bey den libris Symbolicis der augſpurgiſchen Confeſſion beſtändig bis in mein ſeeliges Ende, durch Gottes Gnade zu verharren. Denn ich weiß und habs in

vielem Kreuz, Anfechtungen und Verfolgungen erfahren, daß obgedachtes mein Bekenntniß die reine, lautere unbetrügliche Wahrheit iſt, und bitte den hochgetreuen Gott, meinen lieben Vater im Himmel, und meinen Erlöſer Jeſum Chriſtum, er wolle in Kraft des H. Geiſtes, mich in ſolcher Lehre, Glauben, Erkenntniß und Bekenntniß gnädiglich bis an meinen letzten Seufzer erhalten. Und befehle hierauf im wahren Glauben und beſtändiger Hoffnung meine Seele meinem allerliebſten getreuen Heilande, Erlöſer und Seeligmacher Jeſu Chriſto, und bitte denſelber herzlich und demüthig, er wolle mir um ſeines H. hohen Verdienſtes willen gnädig ſeyn, mir alle meine Sünden aus Gnaden vergeben, und derſelben nimmermehr gedenken, mir einen ſeeligen Abſchied und Friedenfarth aus dieſem Jammerthal gnädiglich verleihen und ins Reich ſeiner ewigen Herrlichkeit aufnehmen!

Meinen Leib aber verordne ich ehrlich von meinen hinterlaſſenen Güterlein zur Erden zu beſtatten, ungezweifelter Hoffnung, mein Erlöſer Jeſus Chriſtus, von welchem ich weiß, daß er lebet, werde denſelben am jüngſten Tage zur ewigen Freude und Herrlichkeit auferwecken. Meine zeitlichen hinterlaſſenen Güterlein aber ꝛc. Actum Eisleben am Sonntage Miſericordias Domini, war der 22 April. Anno 1610.

## Ad §. XIIII.

## D. Schleupners dem ſeel. Arnd ertheiltes Zeugniß.

Chriſtophorus Schleupnerus, Sacrarum literarum in Eccleſia et Schola Islebienſi Doctor, et Comitatus Mansfeldenſis inclyti Superintendens.

Omnibus lecturis has literas Salutem per Chriſtum Dominum pl. cum debita vniuscuiusque honoris praefatione.

Et fatales diuinaeque diſpoſitioni vnice ſubiectas eſſe inſuper plerumque inuitis contingere Vocationes Miniſtrorum Eccleſiae, praeſertim de locis tenuioribus ad altiora euectorum, praeter ſacras literas, communis vitae experimenta atteſtantur. Nam licet nonnunquam ii, qui ſuam operam Eccleſiis offerunt, quod ſane Theologiae Candidato integrum eſt, in Vineam Chriſti intromittantur; tamen in peculiaribus caſibus, copioſiori ſementi diuinitus deſtinatis, doctores ſingularibus Dei perſuaſionibus ac ſtimulis vrgentur, atque in meſſem Dominicam extruduntur. Et recte quidem. Si enim cuiuis liberum eſſet, munus pro arbitrio vel capeſſere vel detrectare, nemo humilium, qui honores uſitato recuſant et fugiunt, ſupremum in dignitate Eccleſiaſtica gradum occuparet, ſed ſemper ab iis, qui inſolentiores et eminentiorum functionum percupidi ſunt, anteuerteretur. Quare Deus, cuius virtus in infirmitate perficitur,

quique per infima ſumma quaeuis ſolet exequi, rem ita regit dirigitque, vt in eiusmodi mutationibus officiorum eccleſiaſticorum modeſti, qui talia ſperare, nedum expetere nunquam auſi ſunt, neglectis iis, qui magno eruditionis faſtu et autoritatis perſuaſione ſibi ipſis proximum acceſſum deberi imaginati ſunt, ſolummodo extollantur. Occurrit rei commemoratae et diuini illius ductus et mirificationis ſpecimen in praeſentium exhibitore, Viro reuerenda dignitate et pia eruditione Praeſtantiſſimo D. Iohanne Arnd, Collega ac fratre meo coniunctiſſimo et ſuauiſſimo. Is enim, cum ferme ante triennium ab illuſtribus et generoſis Dn. comitibus Mansfeldicis, Dominis meis Clementiſſimis, ad Paſtoratum templi Andreani, quod in noſtra Ciuitate primarium eſt, legitime vocaretur, de mutanda denuo ſede, nunquam cogitavit: Sed ſua contentus ſorte, putauit penſum vitae ſuae in praeſenti ſtatione abſolvendum eſſe. Legitima autem ratione ad gubernationem eccleſiarum in inclito Ducatu Luneburgenſi vocatus, expertus eſt, veriſſime a Propheta dici: non eſſe in hominis poteſtate dirigere greſſus ſuos. Igitur ſicut ipſe vel inuitus tandem diuinae voluntati ſe ſubmiſit, atque eccleſiae noſtrae, vt et Conſiſtorio valedixit, ita ego ſingularem et plane admirandam Dei Oeconomiam in hac cauſa intuitus, propoſitum Optimi Viri et pio Voto et debito

Te-

Teſtimonio proſequi volui. Quanquam autem tantus Vir, cuius Virtutes et egregia docendi facultas, multorum et Magnorum deſideriis ſe inſinuauerint dudum, meo enconio carere, ſane poſſe viſus ſit: attamen ego hanc qualemcunque commendationem Collegae tam bono, tam bene merito, tam intime charo, nullo pacto vel colore denegare potui, idque cum veritatis cauſa, quae certe nunquam occultanda eſt, tum propter gratitudinem, quae omnium beneficiorum penſionem, quocunque tempore, loco et modo ſoluere ſtudet. Teſtor itaque, huius Reuerendi Dn. Iohannis Arnd Miniſterium et vitae apud nos actae curſum prorſus fuiſſe inculpatum. Etenim nec hoſtibus in verbo Dei et Libro Concordiae damnatis caſtra aperuit, nec oues fidei ſuae commiſſas lupis tradidit, nec ſuo, quod dicitur, abdomini luxurioſe vixit, ſed potius in id ſedulo incubuit, vt potens eſſet exhortari per ſanam doctrinam et arguere contradicentes, atque praeterea exemplar fidelium ἐν λόγῳ, ἐν ἀναστροφῇ, ἐν ἀγάπῃ, ἐν πνεύματι, ἐν πίστῃ, ἐν ἁγνείᾳ euaderet, vel potius per Dei gratiam moneret. Quapropter omnes et ſingulos, ad quos dictus Dn. Iohannes Arnd peruenturus eſt, debita ſubmiſſione animi et diligentia oratos volo, vt commendatum, vel rectius ſeipſum commendantem hunc Virum propitiis animis ſuſcipiant, benigne faueant et complectantur. Conferent iſtam

bene-

beneficentiam in hominem Deo et bonis omnibus charum, cuius ſtudium eſt, omnibus prodeſſe, nulli vero nocere. Sed et mei animi gratitudinis et de eccleſia Chriſti bene merendi ſtudioſi promtitudinem σὺν Θεῷ experientur. Dabantur Islebii in Patria B. noſtri Lutheri, decimo quarto Calendarum Iulii. Anno ſupra milleſimum ſexcenteſimum vndecimo.

(L. S.)

## Zeugniß des gräflichen Conſiſtorii zu Eisleben.

Zu wiſſen ſey allen und ieden, denen dies offene Schreiben zu leſen vorkommt, daß heute dato vor uns den verordneten des gräflichen mansfeldiſchen Conſiſtorii zu Eisleben erſchienen, der Ehrwürdige, Wohlgelahrte und Achtbare Herr Johann Arnd, der Kirchen St. Andreä allhier Paſtor, und des Conſiſtorii Aſſeſſor, anzeigende, wie von dem Hochwürdigen, Durchleuchtigen und Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Chriſtiano, erwehlten Biſchof zu Minden, Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. Er auf die Generalſuperintendenz des Herzogthums Lüneburg, naher Zell vociret worden, und nun entſchloſſen wäre, auf zuvorhergehende unterthänige Abdankung gegen die Wohlgebohrnen und Edlen Herren, die Hrn. Grafen zu Mansfeld, unſere gnädige Herren

ren, auch genommenes Valet in der Kirchen, ſeine Stelle beydes im Miniſterio und Conſiſtorio zu reumen, mit angehengter Bitte, ihme ſeines Verhaltens an beyden Orten bey uns ſchriftlichen begiaubten Schein mitzutheilen. Wiewohl wir nun dißfalls für unſere Perſonen nichts liebers geſehen und gewünſchet hätten, dann daß gedachter Herr Johann Arnd, da es Gottes Wille ſeyn mögen, bey uns geblieben, uns noch ferner, wie bishero, Gott Lob! glücklich geſchehen, die Gemeine Gottes bauen, und uns brüderlich beywohnen können, inmaßen alle Zuhörer, und zuförderſt unſere gnädige Herrſchaft ſelbſt vielfältig darnach geſeufzet. Jedoch weil man aus allerhand Umſtänden ſo viel zu ermeſſen, daß es mit ſolcher Mutation ein göttliches Werk und Schickung, und der Kirchen Chriſti an jenem Ort, ſo ein nützer Lehrer nicht vorzuhalten, haben wir uns nicht allein der Regierung des Allerhöchſten gehorſam unterwerfen, ſondern auch der angewanten Bitte und geſuchtem Zeugniß gerne ſtatt geben wollen. Bezeugen demnach hiemit für männiglich, daß von wohlgedachten unſern gnädigen Grafen und Herren, ſo viel derer am Iure Patronatus berührtes Pfarramt intereſſiret, obermelder Herr Pfarrer vor drittehalb Jahren aus der Stadt Braunſchweig, von der Kirche St. Martini daſelbſten legitime anhero zu dem damals verledigten Paſtorat

ſtorat der Kirchen St. Andreä allhier, vociret, introduciret, und zugleich im Conſiſtorio durch gewöhnliche Pflicht niedergeſetzet worden. An welchen unterſchiedlichen Oertern er ſich dergeſtalt erwieſen, daß man nicht anders ſpüren können, denn daß ſeine lehrhafte geiſtreiche Predigten, und alle ſeelſorgliche Kirchengeſchäfte, wie auch neben den moderirten friedſamen Rathſchlägen, ſein ganzer Wandel und Converſation zu Gottes Ehren, der Kirchenerbauung und iedermanns Beſſerung angeſtellet und gerichtet geweſen. Ob wohl uns nun nicht zweifelt, auch dieſes ſchon vorlängſt anderweit erſchollen, und derowegen ihm Herr Joh. Arnd große Gnade, Gunſt und Liebe von ſeiner gnädigen fürſtlichen hohen Obrigkeit, günſtigen Patronen und geneigten Collegen und Zuhörern verſehend und hoffentlich ſey; iedoch thun wir daſſelbe hiemit ſo viel an uns ſtärken, und männiglich nach Standesgebühr demüthig dienſt- und freundlich bitten, dieſem unſern wahrhaftigen Zeugniß Glauben zu geben, auch viel erwehnten Herrn Johann Arnden ſeiner chriſtlichen treugeleiſteten Dienſte und Wohlverhaltens bey uns gnädig und beforderſam genießen zu laſſen. Welches denn den ehrlichen Mann zu fernern Fleiß, Amtsgebühr und Dankbarkeit erwecken wird, und wir wollen es mit möglichſter Dienſterwiederung und Ehrerzeigung aller Schuldigkeit nach, gern erkennen. Urkundlichen mit des Conſiſtorii Secret beſiegelt

ſiegelt und gegeben zu Eisleben, den neunzehenden Junii, Anno ein tauſend, ſechshundert und eilfe.

( L. S. )

* * * * * * * * * * * * * * * *

# Joh. Balthaſar Lüderwaldt.

Dieſer durch verſchiedene Schriften rühmlich bekannte Gelehrte erkennet Fahrland, ein Dorf eine Meile von Potsdam gegen, für ſeinen Geburtsort, wo er 1722 am 27 Septemb. das Licht der Welt erblicket hat, und ſein nunmehr ſeeliger Herr Vater damals als Prediger ſtund. Geſchickte Hauslehrer legten bey ihm den erſten Grund zu den gelehrten Sprachen und jugendlichen Wiſſenſchaften. Entriß ihm der Tod 1734 ſeinen Herrn Vater; ſo kam er in das Haus und unter die Aufſicht ſeiner Mutter Bruder, des berühmten und hochverdienten Herrn Abt Seidels zu Helmſtädt. Dieſer neue Pflegevater wirkte ihm die Aufnahme in die Schule zu Schöningen, und in der daſigen Fürſtenſchule freyen Tiſch aus, daß er alſo hier von 1735 bis 1738 ſein Studiren unter dem damaligen Rector Siegmund Andr. Cuno, und dem Conrector, nachherigem Rector, Joh. Friedr. Nolten, dem er ſonderlich viel zu danken hat, fortſetzen konnte.

Um

Um Michaelis 1738 kehrte er nach Helmſtädt zurück, und brachte den Winter in bemeldeten ſeines Herrn Vetters Hauſe, mit Widerholen und Zubereitung zu ſeinen künftigen Studien, zu. Hierauf ließ er ſich um Oſtern 1738 in das daſige Studentenververzeichniß einſchreiben, und hörte in philoſophiſchen Wiſſenſchaften den Herrn Profeſſor Froböſen, in der Mathematik den Hrn. Lic. Weiſen, in der Philologie den damaligen Herrn Magiſter, nunmehrigen Doctor und Profeſſor Anton Julius von der Hardt, in der Schule des damaligen Herrn Abt Mosheims aber ließ er ſich die Glaubens und Sittenlehre, die Auslegungskunſt, die Kirchengeſchichte und andere Wiſſenſchaften vortragen. Weil er bey dem Herrn Abt Seidel im Hauſe und am Tiſch war; ſo war ihm dieſes eine erwünſchte Gelegenheit, ſein Wiſſen aus den täglichen Unterredungen mit ihm, und aus deſſen ſchönen Büchervorrath zu vermehren, wobey er aber auch die Vorleſungen, ſo viele dieſer Ruhmwürdige Gönner damals halten konnte, nicht verſäumete.

Herr Lüderwaldt hatte Luſt, ſich der Academie zu widmen, und war deshalb auch Willens zu promoviren. Allein die geringe Anzahl der in Helmſtädt Studirenden, und vornämlich der Mangel an Mitteln, machten ſein Vorhaben fruchtlos. Er begab ſich daher mit dem Ausgange des 1742ſten Jahrs zu einem Landvoigte auf einem Dorf bey Braunſchweig,

ſchweig, und nahm deſſen Kinder in ſeine Unterweiſung. Zugleich aber ſetzte er ſeinen Fleiß in den akademiſchen Studien noch immer fort. Aus verſchiedenen Urſachen, inſonderheit, um ſich eine größere Fähigkeit zum Predigtamt zu erwerben, veränderte er um Michaelis 1744 ſeine Station, und nahm bey dem Prediger zu Eilum, ohnweit Wolfenbüttel, dem ſeel. Joh. Ludolph Hartmann, die Information ſeiner Kinder an. Hier hatte er drey Jahr nicht nur einen guten Wirth, ſondern fand auch Zeit und Gelegenheit ſeinem Studiren ferner obzuliegen, auch einige Schriften auszuarbeiten.

Jetzt berief ihn der Herr in ſeinen Weinberg durch den Herrn Heinrich Adrian von Veltheim, Herrn zu Glentorf, Bartinsleben und Ingersleben, der ihm am 4ten Septemb. 1747 das Seelſorgeramt bey der Gemeine zu Glentorf antrug, worauf auch am 5 Nov. die Einführung erfolgete. Seine Ehegenoſſin iſt eine Tochter Herrn George Chriſtian Niemeyers, ietzigen Stadtpredigers in Königslutter, welcher auch, als Prediger zu Saalstorf, eine gedruckte Probe ſeiner Geſchicklichkeit geliefert, die die Aufſchrift führet: Gedanken über die Gleichniſſe unſers Heilandes ſowohl überhaupt, als inſonderheit über das Gleichniß von den Arbeitern im Weinbertge, Helmſtadt 1740, 10 B.

Unſer Herr Lüderwaldt aber hat ſeinen Fleiß und Gelehrſamkeit in nachfolgenden Schriften bisher erwieſen:

1) De Theologia Apoſtolorum liber, Wolfenbüttel, 1745, 8 B. 8. Es beſtehet aus 3 Capiteln, und handelt das erſte von der Theologie der Apoſtel, ehe ſie Jünger Chriſti worden. Das andere von der Theologie der Apoſtel, als ſie Chriſti Jünger waren; und das dritte von ihrer Theologie nach dem Tode und Auferſtehung Chriſti.

2) Specimen philoſophicum de idea extenſi et vacui, ebendaſ. 1746, 6 B. 4.

3) **Gedanken von der Reue der Menſchen über ihre Sünden,** darinnen aus Vernünftigen Gründen unterſucht wird, ob dieſelbe eine Genugthuung vor Gott ſeyn könne. Ebend. 1747, 22 B. 8. S. hamb. fr. Urth. und Nachr. 1747, S. 731. Joh. Heinr. Pratje hiſtor. Nachr. von J. L. Edelm. S. 258. Dieß Werkchen faſſet 6 Capitel in ſich. In dem 1 Cap. erkläret der Herr Verfaſſer, was eine Genugthuung ſey, und zeiget, daß die göttlichen Vollkommenheiten eine Genugthuung für die Sünden fordern. Die Genugthuung iſt, nach ſeinem Begriffe, nichts anders, als eine Aufhebung der Schuld und Strafe, die man ſich mit ſeinem Zuſtande oder Handlungen zugezogen. Das 2 Cap. enthält eine Betrachtung des Menſchen, den ſeine Sünde reuet, und zeiget, wie der Menſch, nach der Abſicht des Schöpfers, nothwendig beſchaffen ſeyn müßte, ihm aber

ietzo ſolche nothwendige Beſchaffenheiten feh-
len, er ſich auch ſelbige durch die Reue nicht
wieder verſchaffen könne. Hiernächſt wer-
den einige Einwürfe dagegen beantwortet.
Das 3 Cap. handelt von der Nothwen-
digkeit der Strafen der Sünden. Im
4 Cap. wird aus der Reue des Menſchen
über ſeine Sünden, an ſich ſelbſt betrach-
tet, gezeiget, daß ſie für die Sünden nicht
genugthun könne. Im 5 Cap. wird dieſe
Unmöglichkeit daraus, weil die Reue keine
wahre Ruhe des Gemüths, und Vertrauen
auf Gott verſchaft, dargethan, und im 6
Cap. daraus, weil Gott weder durch die
Vernunft, noch durch die Offenbarung
ſich erkläret hat, daß er die Reue, als eine
Genugthuung für die Sünden, annehmen
wolle.

4) **Abhandlungen zur richtigen Beur-
theilung der Religion.** Ebend. 1749,
1 Alph. 2 B. 8. S. Krafts theol. Bibl. 6
Band, S. 430. Pratje angeführte hiſtor.
Nachr. S. 211. Man findet hier 3 Ab-
handlungen: 1) von den Kennzeichen, nach
welchen ein Chriſt die unterſchiedene Par-
theyen der Chriſtenheit zu beurtheilen, und
eine der andern vorzuziehen habe. Dieſe
Kennzeichen ſind folgende: a) Wenn in
einer oder andern Gemeine Dinge geleh-
ret werden, die wider die geſunde Vernunft
ſind, und den natürlichen Wahrheiten
wirklich widerſprechen; ſo muß man dieje-

nige Parthey vorziehen, die dergleichen nicht lehret, ſondern nur ſolche Lehren vorträgt, die mit der geſunden Vernunft übereinſtimmen, oder wenigſtens ihr nicht offenbar zuwider ſind. b) Wenn man bey einer Parthey der Chriſtenheit ſolche Dinge findet, die den göttlichen Vollkommenheiten entgegen laufen; ſo müßen wir es nicht mit derſelben, ſondern mit derjenigen halten, deren Lehren mit den göttlichen Vollkommenheiten übereinkommen. c) wenn man bey einer Parthey der Chriſtenheit Lehren findet, die mit dem Verdienſte Chriſti nicht beſtehen können; ſo kann man dieſelbe nicht annehmen, ſondern muß die erwählen, welche mit der Erlöſung Jeſu am beſten übereinſtimmet. d) Wenn eine Parthey der Chriſtenheit eine ſolche Art, die Schrift zu erklären, braucht, die wider alle Art der vernünftigen Auslegung iſt; ſo muß man es mit der Parthey halten, die mit der Schrift als Schrift umgehet, und ſich dabey einer vernünftigen Erklärung bedienet. e) Diejenige Parthey der Chriſtenheit iſt zu erwählen, bey der die Göttlichkeit der heil. Schrift mehr geſchätzet wird, als bey einer andern. f) Man muß bey den Lehren nicht darauf ſehen, was vor einen Nutzen ſie wirklich haben, ſondern was ſie, ihrer innern Beſchaffenheit nach, vor Nutzen haben könnten, wenn ſie recht angewendet würden. g) Man muß diejenige Parthey ergreifen, die die Menſchen

zur wahren Verehrung Gottes im Geiſt und in der Wahrheit zu bringen ſuchet. 2) Von den Streitigkeiten der Chriſten, daß ſolche die Gewißheit der chriſtlichen Religion nicht umſtoſſen. 3) Von dem Eſra und Nehemia, als Zeugen von der Aufrichtigkeit und Göttlichkeit der Bücher altes Teſtaments.

5) Commentatio de vi argumenti, quod ducitur e ſilentio ſcriptoris, Braunſchw. 1753, 8, 10 B. Dieſe Schrift iſt mit in den neueſten Catalogum librorum prohibitorum zu Wien geſetzet worden. Sie beſtehet aus 3 Capiteln. Das erſte unterſuchet die Urſachen des Stillſchweigens eines Schriftſtellers. Das zweyte zeiget, in welchen Fällen das daher genommene Argument von keiner Kraft ſey. Das dritte handelt von der Gültigkeit deſſelben in gewiſſen Fällen.

6) Ausführliche Unterſuchung von der Berufung und Seeligkeit der Heiden, 1 und 2 Theil. Wolfenb. 1754, 3 Alph. 12 B. 8. Den Innhalt dieſes Werks wollen wir mit den eignen Worten des Herrn Verfaſſers erzählen. "Ich habe, „ſchreibt er in der Vorrede, in dem erſten „Capitel einige Lehren unſers Glaubens, „als vorhergehende und wohl zu beſtim„mende Gründe, vorgetragen, ſonderlich „die von der allgemeinen Verderbniß der „Menſchen, von der größten Nothwendig-

„keit des Verdienſtes Chriſti und des Glau„bens an daſſelbe, handeln, damit niemand „meine, als ob mein Urtheil für die Heiden „aus einer unlautern Erkenntniß der Glau„benslehren, oder aus einem mit pelagiani„ſchen oder ſocinianiſchen Irrthümern ein„genommenen Gemüth hergefloſſen ſey.

“In dem zweyten Capitel iſt von der „Vernunft, nach ihrer großen natürlichen „Schwäche, und von der Offenbarung, „nach ihrer größten Nothwendigkeit, Kenn„zeichen und Art gehandelt worden, in ſo „fern ſolches zur Erkenntniß des folgenden „nöthig geweſen.

“Das dritte und vierte Capitel enthält „eine Geſchichte der Offenbarung und Be„rufung, doch nur nach den weſentlichen „Stücken. Wo ich daſelbſt Vortheile für „den Fortgang derſelben angetroffen, da „ſind ſie ſattſam entdeckt, wo ſich aber auch „Hinderniſſe befunden, da ſind ſie auch „aufrichtig mitgetheilet, und nicht, wie bis„hero, verſchwiegen worden. Der 195 § im „dritten Capittel hat eine Erklärung und „Zugabe veranlaſſet, die dem Werke am „Ende beygefüget iſt, wie denn auch hernach „noch einige Zuſätze von dem, was mir im „Leſen gutes vorgekommen, hinzugefüget „ſind.

“Im fünften Capitel werden im erſten „Abſchnitt die Gründe aus Vernunft, „Schrift und Aehnlichkeit des Glaubens

„vor-

„vorgeſtellet, aus welchen ſich, um Chriſti „willen, eine Seeligkeit für fromme Heiden „hoffen läſſet ꝛc.

“Im zweyten Abſchnitte werden die Ein„würfe dagegen erwogen und beantwortet, „und dabey noch vieles weiter beſtimmet „und erläutert. Inſonderheit ſind zuletzt „des ſeel. D. Joh. Barth. Niemeyers „zwo Diſſertationes, von dem Zuſtande der „Heyden nach dieſem Leben, in Erwegung „gezogen worden.

“Der dritte Abſchnitt iſt hiſtoriſch erzählt „und beurtheilt, die mancherley Meinun„gen derer, die ſonſt außer, oder in Chriſto, „eine Seeligkeit der Heiden behauptet ha„ben ꝛc.

“Im ſechſten Capitel habe endlich die „Zahl der Seeligen überhaupt unterſucht, „und erwieſen, daß dieſelbe nicht werde ſo „gering ſeyn, als man insgemein meinet, „und folglich die Güte und Gerechtigkeit „GOttes in ihrem vollkommenſten Glanze „und Größe bleibe. Ich habe dieß, als ei„ne mir wenigſtens ſehr wahrſcheinliche „Meinung vorgetragen (*).

 Johann

(*) Es ſcheinet dem Herrn Verfaſſer noch unbekannt geweſen zu ſeyn, daß bereits vor ihm Herrr Valentin Krauchenberg, Prediger zu Bülkau, im Amte Neuhaus, eine weitläuftige und leſenswürdige Betrachtung über den Lehrſatz: die Zahl der Verdammten iſt größer, als die Zahl der Seeligen, in dem brem- und verdiſchen

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Johann Timann (*).

Von dieſem Gelehrten hat zwar das allgemeine gelehrte Lexicon einige Nachricht beygebracht: es leidet aber dieſelbe noch eine ſtarke Erweiterung. Kann ich nun gleich keine vollſtändige Geſchichte dieſes Mannes ietzt liefern; ſo wird es doch denen Liebhabern meiner Sammlung nicht unangenehm ſeyn, wenn ich jene Nachricht noch mit einigen Zuſätzen bereichere (**).

ſchen Hebopfer 1 B. S. 187 fgg. 763 fgg. 2 B. S. 493 fgg. S. 735 fgg. 923 fgg. der Prüfung der Gelehrten übergeben, u. darinnen höchſt wahrſcheinlich dargethan habe, daß die Anzahl der Seeligen ſich gegen den Haufen der Verſtoßenen nicht ſo gering verhalte, als bisher faſt insgemein geglaubt worden.

(*) Ich habe gefunden, daß er ſich bisweilen auch Johann Amſterdam geſchrieben. C. T. Rango in hiſt. Syncret. P. 2 p. 1011 nennet ihn unrecht Johann Tilemann.

(**) Der hochverdiente Generalſuperintendent in Stade, Herr Pratje, verſprach zwar, uns in dem erſten Bande des brem- und verdiſchen Hebopfers S. 567 in dem nächſtfolgenden Beytrage die Lebensbeſchreibung dieſes Timanns zu liefern; hat aber dieſes Verſprechen bisher unerfüllet gelaſſen. Wie ſehr würde er ſich die Liebhaber der gelehrten Geſchichte verbinden, wenn es ihm gefallen wollte, ſeine Zuſage noch ins Werk zu richten! zumal da die wahrhaftige und glaubwürdige Hiſtorie, von dem chriſtlichen und gottſeeligen Abſchied aus dieſem tödtlichen Leben, des Ehrwürdigen Herrn Johan-

Sein Geburtsort war Amſterdam; in Bremen aber verwaltete er an der Martinskirche zu allererſt das evangeliſche Amt eines Haushalters über Gottes Geheimniſſe mit vielem Ruhm, und bewies ſich in den damaligen Kriegen des Herrn, als einen geſchickten und muthigen Streiter. Ja, man brauchte auch ſo gar an auswärtigen Orten und Ländern ſeine Dienſte in wichtigen Kirchenangelegenheiten. Im Jahr 1530 mußte er nach Emden kommen, denen daſelbſt im Schwange gehenden Schwärmereyen Einhalt zu thun, die aber ſchon dergeſtalt überhand genommen hatten, daß er kaum etwas ausrichten konnte (*).

In eben dieſem Jahre erregte ſich in Bremen ein bürgerlicher Aufſtand, der ſich nicht eher, als 1532 wieder ſtillete (**). Der Syndicus,

Iohannis Timanni, Amſterdami, Paſtoren der Kirche zu St. Martin in Bremen, durch M. Paulum Neodeſianum, Superintendenten der Grafſchaft Hoja und Broeckhuſen, und M. Adrianum, Antuerpienſem, treulich beſchrieben, gedruckt zu Hamburg, durch Johann Wickradt, dem Jüngern, Anno M D LVII, 7 B. 4, ſich ſehr rar gemacht hat.

(*) S. Hamelmanns Narrat. hiſtor. de ſacramentariorum furoribus 1581 ed. f. 3 Alph. brem- und verdiſche Biblioth. 1 B. 2 St. S. 20. Dieſerwegen kann Timann denen Theologis ad tempus commodatis beygezählet werden, davon D. Chriſtoph Heinrich Zeibich 1709 eine beſondere Schrift herausgegeben.

(**) Von dieſem Aufruhr findet man Nachricht in angeführter Bibliothek am angezogenen Orte.

dicus, Joh. von der Wyck, gab ſich zwar alle Mühe, die aufgebrachten Gemüther zu beſänftigen; allein, der raſende Pöbel war nicht zu gewinnen, vielmehr brach er in eine ſo heftige Wuth gegen den Commenthur, Rudolph von Bardewiſch, aus, daß er auch ſogar die heiligen Geiſtskirche, in welcher er Zuflucht geſuchet, mit herbeygeführten Kanonen beſtürmte, zu ihm auf das Kirchdach ſtieg, und ihn nebſt fünf Bedienten ermordete. Ja, man drohete eine neue Tragödie, auf Rechnung der Domherren, gegen welche man, einer Wieſe wegen, aufgebracht war, zu ſpielen. Dieſe Drohung trieb die Canonicos aus der Stadt, um ihre Sicherheit zu ſuchen. Sie überließen aber unterdeſſen die verworrenen Händel dem Rath, und denen zehen evangeliſchen Predigern, unter welchen ſich auch Timann befand. Dieſe ließen es ſo wenig auf dem Rathhauſe, als auf der Canzel an Ermahnungen fehlen, aber ſie richteten damit nichts aus. Die Aufrührer machten vielmehr das Uebel ärger, und brachten es mit ihren Unternehmungen endlich ſo weit, daß die Bürgermeiſter, der Syndicus und einige Rathsherren 1532 die Stadt verließen, und nach Bederkeſa wichen. Ihnen folgten kurz darauf auch Jacob Probſt, Superintendent an der Marienkirche, und Johann Timann, die ſich nach Brinkum, zu dem Prediger, Kort Bruens, wandten. Sowohl jene Rathsperſonen, als dieſe Prediger eröffneten die Urſachen ihrer Entweichung ſchriftlich.

lich (*). Als aber die Bürgerſchaft ihren Sinn änderte, und ſich zur Ruhe begab; ſo kamen auch beyde ausgewichene Prediger wieder zu ihren Gemeinen.

Im Jahr 1535, da die Städte Lübeck, Bremen, Hamburg, Roſtock, Stralſund und Lüneburg eine Verſammlung zu Hamburg anſtellten, eine Gleichförmigkeit ſowohl in der Lehre und Gebräuchen, als auch in dem Verhalten gegen die Feinde der augſpurgiſchen Confeſſion zu beſtimmen; unterſchrieb auch unſer Timann die zu dem Ende auf dieſer Verſammlung verfertigten Artikel. Im Jahr 1537 aber war er einer von denen, welche die Stadt Bremen zu der Verſamlung der proteſtantiſchen Stände nach Schmalkalden abſchickte. Hier unterſchrieb er nicht nur die ſogenannten ſchmalkaldiſchen Artikel nach Joh. Aepinus von Hamburg, und vor Friedr. Mycon von Gotha; ſondern auch dasjenige Büchlein, welches auf dieſer Zuſammenkunft wider Caſp. Schwenkfeld, Seb. Franken, und andere ihres Gelichters verfertiget ward. 1541 wurde er abermal zu einer andern Verſchickung gebraucht, da er nämlich mit dem Bürgermeiſter, Daniel von Büren, der zu Worms veranſtalteten geiſtlichen Unterredung beywohnen mußte, wo er einige von den Proteſtanten hier feſtgeſetzte Artikel von den Sacramenten, Ceremonien und Mitteldingen unterſchrieb, und ſich einen ſolchen Ruhm erwarb, daß ihm der

(*) Es iſt alſo das Vorgeben derer falſch, welche meinen, daß Timann aus der Stadt mit Gewalt ſey vertrieben worden.

der ungenannte Verfaſſer des Verzeichniſſes aller zu Worms verſammlet geweſener Gottesgelehrten noch dieſes Zeugniß ertheilet:

Tu ſuccede Seni (Amsdorfio) quoniam tibi firmior aetas
Robur et ad bellum firmius eſſe liquet.

Suchte der Kaiſer das zu Augſpurg 1548 geſchmiedete Interim dem deutſchen Reiche aufzudringen; ſo trat die Stadt Bremen denen bey, die ſolches anzunehmen ſich durchaus nicht entſchließen wollten. Und unſer Timann trug zu dieſer rühmlichen Widerſetzlichkeit nicht wenig bey, indem er in einer gedruckten Schrift die große Verſündigung und Gefahr derer zeigete, die das Interim bewilligten (*). So rühmlich er bisher die Wahrheit vertreten hatte; ſo tapfer widerſetzte er ſich auch dem bekannten D. Albrecht Hardenberg, als derſelbe 1555 ſeinen Irrthum in der Lehre vom Abendmahl äußerte. Aber er erlebte das Ende dieſes Streits und der großen Unruhen, die Hardenberg in Bremen anrichtete (**), nicht. Denn der Tod nahm ihn zu Nienburg an der Weſer im Jahr 1557 den 17 Febr. auf dem Schloſſe des Hrn. Grafen Albertus zu Hoja, aus der Welt, als er mit deſſen Predigern der Kir-

(*) Dieſe bisherige Erzählung iſt aus dem Beytrage zur Reformationsgeſchichte der Stadt Bremen von 1524 bis 1555, ſo in dem 2 St. des 1 B. der brem- und verdiſchen Biblioth. S. 1 f gg. ſtehet, zuſammen gezogen.

(**) Eine ausführliche Nachricht von dieſen hardenbergiſchen Händeln iſt in folgenden Schriften zu finden: 1) Summariſche Erholung des Raths zu Bremen,

Kirchenviſitation, auf ihr Verlangen beygewohnet hatte (*). Von ſeinen Schriften ſind mir folgende bekannt worden:

1) Aliquot capita praecipuae ac verae Theologiae ex patribus et ſcriptura S. per Iohannem Amſtelrodamum, a concionibus Euangelii Bremae, Lübeck, 1532, 8.

2) Die Bremer Kirchenordnung unter dem Titel: Der Erentriecken Stadt Bremen chriſtl. Ordninge, na dem hilligen Evangelio, thom gemenen Nutte, ſamt etlicker chriſtl. Leere erer Prädicanten: nebſt beygefügten Worten: 1 Cor. II. Quae a Chriſto donata ſunt loquimur, non in doctis humanae ſapientiae verbis, ſed quae docet Spiritus S. Es wird aber dieſe Kirchenordnung von einigen dem Joh. Bugenhagen, als Verfaſſer, zugeſchrieben; aber der wahre Urheber davon iſt Joh. Timann. Indeſſen hatte ſie Bugenhagen durchgeſehen, und mit folgenden Worten gebilliget: By

Chri-

men, der gerichtlichen Acten, ſo in Irrung und Sachen, darinn ſie mit etzlichen ſelbſtmüthigk ausgetretenen, daſelbſt geweſenen des Raths unverſchuldeter Weiſe gerathen, auf den ſolcher Sachen angeſetzten kayſerlichen ſummariſchen Proceß eins und andern Theils einbracht, in 4. 2) Breuis, dilucida ac vera narratio de initiis et progreſſu controuerſiae, Bremae a doctore Alberto Hardenbergio motae, oppoſita recenti ſcripto eiusdem Hardenbergii de vbiquitate et coena domini, auctore Ditmaro Kenkelio, Conſule Bremenſi. Vrſellis 1565, 8. 3) Nothwendige Entſchuldigung und warhaftiger Bericht der verjagten Prediger zu Bremen, auf die Verleumdung ihres Gegentheils, daraus leicht zu ſehen, welch Theil bey der Wahrheit augſpurg. Confeſſion und Schriften D. Lutheri geblieben, oder davon abgetreten, und des Lermens eine Urſach ſey, 1564, 10 B. 4.

(*) S. brem- und verdiſches Hebopfer, 1 Band, S. 566.

Chriſten und redlicken Lüden ys nen Twivel, dat diſſe Ordinantie godilick, chriſtlick, billick unde nütte ys. Wente hier wer de chriſtlicke Leere unde die rechte Bruck der Sacramenten, uns von Chriſto bevalen, beſtediget unde falſche Leere unde Misbruck durch Gades Wort verdömet. Und D. Luther, deſſen Beurtheilung ſie 1533 unterworfen ward, gab ihr ſeinen Beyfall mit dieſen Worten: Ich habe eure Ordnung durch euren geſandten Prediger, ſamt den unſern empfangen und vernommen, welches uns faſt wohlgefällt. Chriſtus unſer Herr gebe Gnade darzu, daß ſie Frucht bringe aufs allervollkömmlichſte, Amen. S. brem- und verdiſche Biblioth. 1 B. 2 St. S. 39 fgg.

3) Was für groſze und mannigfaltige Sünde, Unehre und Fehrlikeit alle diejenigen, ſo das Interim, odder Adiaphora annehmen, odder einigerley Weiſe bewilligen, auf ſich laden, 1549, 4, 3 B.

4) Farrago ſententiarum conſentientium in vera et catholica doctrina de Coena Domini, quam firma aſſenſione, et vno ſpiritu, iuxta diuinam vocem Eccleſiae Auguſtanae Confeſſionis amplexae ſunt, ſonant et profitentur. Ex Apoſtolicis ſcriptis: Praeterea ex orthodoxorum, tam veterum quam recentium perſpicuis teſtimoniis, contra Sacramentariorum diſſidentes, inter ſe opiniones, diligenter et bona fide collecta. Per Ioannem Timannum, Amſterodamum, Paſtorem Bremenſem, in Eccleſia Martiniana, frankf. 1555, 8, 1 Alph. 16 B. S. fortgeſetzte Sammlung von A. und N. theol. S. 1733, S. 356 fgg.

---

Innhalt.


| | |
|---|---|
| M. Andreas Fabricius | pag. 143 |
| Gudbrand Thorlakſon, oder Thorlacius | 166 |
| Hieronymus Memelius | 173 |
| Nachricht von Johann Arnd | 193 |
| Beylagen zur Nachr. von Johann Arnd | 244 |
| Johann Balthaſar Lüderwaldt | 269 |
| Johann Timann | 278 |

Johann Anton Trinius

# Geſchichte

berühmter und verdienter

# Gottesgelehrten,

aus

glaubwürdigen Urkunden und Schriften.

---

Des dritten Bandes Drittes Stück.

---

Leipzig,
bey Carl Ludwig Jacobi.
1755.

## Kurze Erinnerung.

Es iſt in dem 2ten Stück des 3ten Bandes ein Fehler eingeſchlichen, indem man den Namen des ſel. Herrn General-Superintendenten in Eisleben Mencelius in einen Memelius verwandelt; wie nicht weniger den Vater und Vetter dieſes Mencelius, Wenzel genannt, beyde aber Mencel heiſſen ſollen. Der geneigte Leſer wird daher ſolches gütigſt zu verbeſſern belieben.

---

# Franz (*) Alard.

Ich bin nicht der erſte, der dieſes alten frommen Gottesgelehrten Lebensgeſchichte beſchreibet. Es haben ſolches ſchon viele andere vor mir gethan (**). Weil aber eine ausführliche Nach-

(*) Joh. Conrad Probſt nennet ihn in Comment. de Eccleſiæ Delmenhorſt. hiſtoria S. 11 aus Irrthum Matthias.

(**) Nämlich Moller in litt. Cimbria T. II. p. 228. Nicol. Alard. in decade Alardorum ſcriptis clarorum p. 1--7. Fortgeſezte Sammlungen

Nachricht von ſeinen ganz beſondern und merkwürdigen Schickſaalen ſonſt nirgend, als in dem 6 Stück der Däniſchen Bibliotheck angetroffen wird; ſolche aber viele nicht in Händen haben werden: ſo hoffe ich nichts überflüßiges zu thun, wenn ich dieſelbe hier wiederhohle, und meinen Leſern vorlege. Es hat ſich aber der Alardiſche Name in der gelehrten Welt ſehr bekannt und berühmt gemacht. **Nicolaus Alard** hat ein ganzes Zehend von gelehrten und berühmten Alarden in einer beſondern Schrift ans Licht geſtellet.

Was unſern **Franz Alard** betrift, ſtammet derſelbe aus einem vornehmen Geſchlecht her, das ehedem ſeinen Sitz in Spanien gehabt, von welchem aber, wie man vermuthet, ſich einer nachher mit dem Gefolge des Gouverneurs aus Spanien nach Brabant begeben, und daſelbſt häuslich niedergelaſſen. Man hat ſolches theils aus der Wappenkunde, theils aus dem erblichen Inſiegel derer Alarden, welches einen offenen Helm, mit einem Pavian, der auf einem rothſammetnen Küſſen oder Polſter ſitzt und ein Brennglas in den Klauen hält, im Felde führet, erweislich machen wollen. Es ſey dem aber wie ihm wolle; ſo

von A. und N. theol. S. 1726 S. 629. Otto Friedr. Schütze de vita Dav. Chytræi L. 3. p. 8 ſq. D. Gregor. Langemack in Hiſtor. Catechet. P. 2. p. 552 ſq. Veit Barbaroſſa in der Leichpredigt auf Wilhelm Alard. Däniſch. Biblioth. St. 6 S. 302 ſq. Herr D. Jöcher im Allgem. Gel. Lexic. 1 B. S. 83.

ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß der Vater unſers Alards Wilhelm Alard de Cantier geheiſſen, der catholiſchen Religion zugethan geweſen, zu Brüſſel in Brabant im 15 Jahrhundert gewohnet, und von ſeinem Gute, ſo er daſelbſt gehabt, den Zunamen de Cantier geführet habe. Dieſen hatte Gott mit vielen Kindern, nämlich mit 20 Söhnen und 4 Töchtern geſegnet (*). Unſer Franz war der jüngſte Sohn, und gieng, da ſich keiner von ſeinen Brüdern, ſo gern es auch der Vater verlangte, dem Kloſterleben widmen wollte, aus Liebe zu ſeinem Vater, ins Kloſter nach Antwerpen, da er etwa in das zehende Jahr ſeines Alters getreten war. Als er ohngefehr das 22ſte Jahr erreichet hatte; ſo machte man ihn zum Predigermönch. Aber eben dieſes Amt mußte eine Gelegenheit zu ſeiner Bekehrung geben. Es fügte ſich nämlich, daß ein junger Kaufmann aus Hamburg nach Brabant kam, und unſern Franz in der Kloſterkirche predigen hörte. Dieſem gefiel ſeine Predigt ſo wohl, daß er ſich um ſeine Bekanntſchaft zu bewerben den Vorſatz faßte, den er aber für dieſes mal, aus Furcht vor der



(*) Er gehört alſo unter diejenigen Gelehrten, die viele Kinder gezeuget, davon man M. Johann Paul Gumprechts zu Leipzig 1717 herausgegebene Diſſ. de Πολυτεκνια Eruditorum nachſehen kann. Hieher gehören auch Olaus Worm, welcher 18, Peter Draude, welcher 25, Johann Goldner, der 32, und Peter Horrebov, der 20 Kinder hatte.

Inquiſition, fahren ließ. Zu einer andern Zeit beſuchte dieſer Kaufmann die Kloſterkirche abermahl, und fand dieſen jungen Mönch wiederum auf der Kanzel, wodurch ein neues Verlangen nach deſſen Bekanntſchaft bey ihm erreget wurde, das aber gleichfalls, aus Furcht vor der Inquiſition, fruchtlos blieb. Zum dritten mal aber, da er unſern Alard wiederum predigen hörte, konnte ihn nichts mehr abhalten, ſeinen ſo oft gefaßten Vorſatz ins Werk zu richten. Er machte ſich alſo mit ihm ſo gleich, als er aus der Kirche gieng, bekannt, bat ihn auch, nach gehaltener Unterredung, daß er zu ihm in ſeine Herberge kommen möchte. Alard erfüllete dieſes Begehren, da ſich denn ihr Geſpräch endlich auch auf Religionsſachen, inſonderheit aber auf die Reformation, Schriften und Lehre des ſel. Luthers lenkte. Verwarf nun Alard D. Luthers Lehre und Schriften; ſo fragte ihn der Kaufmann, ob er Luthers Schriften geleſen hätte? Und als er ſolches verneinete, und ſagte, daß ſie in ihrem Kloſter dazu keine Erlaubniß hätten; verſetzte der Kaufmann: ob er Luſt hätte, dieſe Schriften zu leſen? Ob nun wohl Alard anfangs ſolches ernſtlich ausſchlug, unter dem Vorwand, daß ihm verboten ſey, ſolche ketzeriſche Schriften zu leſen, und er ſich, wenn er ſolches thäte, dadurch groſſe Strafe zuziehen würde: ſo erklärte er ſich doch endlich nach langer Unterredung, dieſe Schriften zu leſen, wenn es heimlich geſchehen

hen könnte. Hierauf reichte ihm der Kaufmann bey ſeiner Abreiſe nach Hamburg die Schlüſſel zu ſeinem Quartier, und zeigte ihm den Kaſten, worinn Luthers Schriften anzutreffen wären, damit er ſolche in ſeiner Abweſenheit heimlich leſen möchte, und verſprach, bey ſeiner Wiederkunft noch mehrere von dieſen Schriften mitzubringen. Nach Ablauf eines Jahrs kam gedachter Kaufmann wieder nach Antwerpen, und erfuhr von Alarden, daß ihm Luthers Schriften alſo gefallen, daß, wenn er nicht im Kloſter immatriculirt wäre, er wohl wüßte, was er thun wollte. Als ihm nun der Kaufmann Verſchwiegenheit und alle hülfliche Dienſte zu ſeinem Vorhaben verſprach, ließ ſich Alard deutlicher heraus, und verſicherte, daß er, wofern er ſicher fortkommen könnte, dem Pabſtthum entſagen wollte. Dieſes Vorhaben deſto glücklicher auszuführen, ließ der Kaufmann, der ein eigenes Schif daſelbſt liegen hatte, dem Alard Cavaliers Kleidung machen, und gieng zu beſtimmter Zeit mit ihm zu Schiffe, damit ſie bey anbrechendem Tage in der See ſeyn könnten. Vermißte man nun gleich des Abends, bey geſchehener Viſitation, unſern Alard in ſeiner Zelle: ſo ſchloß man doch daraus wegen ſeiner bisherigen guten Aufführung nichts arges, und ließ aus Liebe zu ihm die Kloſterpforte eine halbe Stunde länger, als man pflegte, offen. Weil er ſich aber nicht wieder einfand, ſuchte man ihn alſofort in der Stadt unter ſeinen

Bekannten, und als man ihn hier nicht finden konnte, wurde den folgenden Morgen nochmals nach ihm geforſchet. Endlich wurde in Erfahrung gebracht, daß ein Cavalier zu Schiffe mit fortgegangen ſey; worauf man ihm eiligſt nachſetzte, aber das Schiff nicht wieder erreichen konnte.

Solchergeſtalt kam Alard ſicher in Hamburg an, und zog auf Koſten ſeines Kaufmanns nach Jena, um daſelbſt der Gottesgelahrtheit obzuliegen. Mit dem Tode des Kaufmanns verſiegete auch die Quelle, daraus ihm ſein bisheriger Unterhalt nun ins dritte Jahr zugefloſſen war. Denn ob er zwar ſelbſt nach Hamburg reiſete, in der Hoffnung, von den Erben die Fortſetzung der genoſſenen Wohlthat zu erlangen: ſo ward ihm doch ſolches ſchlechterdings abgeſchlagen. In dieſen verlaſſenen Umſtänden erinnerte er ſich an die zärtliche Liebe ſeines Vaters gegen ihn, und ſchöpfte das Vertrauen, daß derſelbe ſich ſeiner erbarmen, und ihm fernern Unterhalt nicht verſagen würde. In dieſer Zuverſicht wandte er ſich alſo wieder nach Brüſſel, und wollte ſich hier ſo lange im verborgenen aufhalten, bis er ſeinen Vater geſprochen hätte. Gleichwohl aber konnte er ſich ſo heimlich nicht halten, daß er nicht ſeiner Mutter, wider Vermuthen, auf der Gaſſen zu Geſichte gekommen wäre. Man glaubt vielleicht, daß dieſer Anblick das mütterliche Herz werde erweicht und in Freude verſetzt haben.

ben. Aber weit gefehlt! Die unbarmherzige Mutter, von ihrem geerbten Aberglauben getrieben, fiel ihren Sohn mit harten Worten an, hielt ihn feſt, und überlieferte ihn der Inquiſition zur verdienten Strafe.

Die Diener des antichriſtiſchen Aberglaubens verſchwendeten Worte und Mühe, dieſen abtrünnigen Sohn wieder in den Schoos ihrer Kirche zurück zu rufen. Aber man predigte tauben Ohren, und ihre Bemühung belohnte ſich nicht mit dem erwünſchten Vortheil. Alard blieb in ſeinem neuen Glauben getreu. Dieſe Hartnäckigkeit hatte nun freylich den Scheiterhaufen verdienet; aber ſeine vornehme Verwandtſchaft ſchützte ihn wider dieſe Feuerſtrafe. Indeſſen verdammte ihn man doch zum Gifte, um ihn auf einem gelindern Wege ins Reich der Todten zu bringen. Man vollzog auch dieſes Urtheil, man brachte ihm Gift bey, und verbot der zugeordneten Wache, ihm nichts zu reichen, was er auch verlangte. Aber beſchlieſſet einen Rath, und es werde nichts daraus. Der im Himmel wohnet, lachet der Anſchläge der Liſtigen, und weiß ſeine Freunde ofte wunderbarlich zu erlöſen von der Hand derer, die ſie haſſen. Alard empfand, nach genommenem Gifttranke, einen heftigen Durſt. Er rief die Wache zu Hülfe, aber ſie wollte nicht hören. In dieſer Angſt erblickte er von ohngefehr einen Born unter ſeinem Fenſter, woraus er mit ſeiner Mütze durch das Gitter Waſſer ſchöpfte,

welches ihn zum Erbrechen brachte. Hatte er ſich nun gleich hierdurch von dem genommenen Giſte wieder entlediget: ſo überfiel ihn doch eine ſo groſſe Mattigkeit, daß er ſich zu Bette legen mußte; wie er denn auch nachgehends immer die Wirkung des Giſts bey ſich noch ſpüren können.

Fanden ſich nun ſeine Mutter und die Inquiſition in ihrer Hofnung betrogen: ſo arbeiteten ſie aufs neue an einer Veränderung ſeines Sinnes, und ſuchten ihn zum Widerruf zu bringen. Als aber ihre Mühe vergebens war, und Alard ſich nicht wollte gewinnen laſſen: zündete dieſe rühmliche Widerſpenſtigkeit ein ſolches Rachfeuer in dem Herzen ſeiner Mutter an, daß ſie verlangte, die Inquiſition ſollte nun mit ihm, als einem Ketzer, nach der äuſſerſten Schärfe verfahren, und ſie erbot ſich ſo gar, daß ſie ſelbſt 3 Fuder Holz zu ſeinem Scheiterhaufen wollte fahren laſſen. Dieſes gottloſe Weib richtete auch ihr unmenſchliches Verſprechen ins Werk, und der Fuhrmann mußte, ſo oft er mit dem Holze bey dem Gefängniß vorbey fuhr, auf ihrem Befehl ausruffen: Franciſcus Alardus, das iſt das erſte, andere, dritte Fuder Holz, das deine Mutter zu deinem Scheiterhaufen fahren läſſet, als worauf du morgen ſollſt verbrannt werden. Nach dem über ihn geſprochenen Verbrennungsurtheil wurde er auf das Caſtell in Brüſſel in den hohen Thurm gebracht, wo er ſich in der

letzten

letzten Nacht für Müdigkeit aufs Bette legte. Aber mitten in ſeinem Schlafe dachte doch die wachende Vorſorge des Höchſten an ihn. Denn es deuchte ihm, als ob ihm eine Stimme zurief: Franciſce! ſurge & vade. Bey dem Erwachen hielt er ſolches zwar für einen bloſſen Traum, legte ſich daher auch zum Schlaf wieder nieder; weil er aber, als er wieder halb eingeſchlafen war, gedachte Stimme nochmals hörte: ſo erwachte er völlig, und richtete ſich in ſeinem Bette auf; indem er aber darüber nachdachte, hörte er zum dritten mal rufen: Franciſce! ſurge & vade! Franciſce! Stehe auf und mache dich fort!

Nun ſtund er im Dunkeln vom Bette auf, flehete zu Gott, daß, wenn es ſein Wille, er ihm doch auch den Weg zu ſeiner Errettung zeigen möchte. Hierauf wurde er gewahr, wie der Mond ſeine Strahlen an einem Orte ins Gefängniß warf. Er fand den Ort, wo der Schein hinein fiel, ſtieg hinauf, und fand eine Oefnung an einem Orte des Gefängniſſes, die aber ſo enge war, daß er nur nackend hindurch kommen konnte. Nun zerſchnitt er ſein Bettzeug, verfertigte ſich daraus Stricke, warf ſeine Kleider zu der Oefnung hinaus, band den gemachten Strick oben feſte, und ließ ſich daran hinunter. Aber kaum hatte er ſich die Hälfte des Thurms hinab gelaſſen, da hatte der Strick ſein Ende, und er ſahe ſich alſo genöthiget, die übrige Höhe hinunter zu

fallen. Dennoch fügte es die gnädige Regierung Gottes, daß er in ein verwüſtetes Kloak fiel. Nachdem er ſich von dem Unflat einiger maſſen wieder gereiniget hatte, legte er ſeine Kleider an, und ward bekümmert, wie er nun weiter fortkommen ſollte. Bey Eröfnung des Thores aber ſahe er, daß er nicht weit von der Schildwache war, die ihn, wegen des üblen Geſtanks, mit heftigem Schelten paßiren ließ. Kam er nun gleich auch glücklich durch die Stadt: ſo nöthigte ihn doch der Gift und die Todesangſt, die ihn quälte, daß er ſich vor der Stadt in einem Dornbuſch niederlegen, und daſelbſt 3 Tage ohne Eſſen und Trinken zubringen muſte.

Des Morgens, da man ihn zur Execution abhohlen wollte, und ihn im Gefängniß nicht fand, ſchickte man ihm einen Jäger mit Hunden auf den Land-Straſſen nach, um ihn wieder aufzuſuchen. Weil aber der Jäger in der Meinung, daß er ſchon weit fort ſeyn müßte, auf die entfernteſten Wege forteilete, ſo fand er ihn nicht, und mußte gegen Abend, ohne Erreichung ſeiner Abſicht, nach der Stadt wieder zurück kehren.

Wie deutlich iſt doch hier die Vorſehung des Allmächtigen zu ſehen! Denn ohngeachtet die Hunde des Jägers um den Buſch, worinn Allard lag, herum liefen, und anfiengen, heftig zu bellen; ſo kam ihm doch kein Hund zu nahe, vielweniger fiel es dem Jäger ein, in dem Buſche nachzuſuchen. Wie ergieng es

aber

aber unſerm Flüchtling weiter? Am dritten Tage kam ein Fuhrmann aus der Stadt zurück gefahren, der ſein Veſperbrod verzehrete. Dieſen bat Allard, als ein Bettler, um ein Stück Eſſen, und daß er ihn doch, da er ſo viele Tage in dem Buſche krank gelegen, auf ſeinen Karren nehmen, und an jenen Ort bringen möchte, wo ſich barmherzige Leute ſeiner annehmen würden. An dieſem Orte wohnte ſeine Schweſter, zu welcher er in der Mitternacht kam. Dieſe aber fuhr ihren Bruder in Gegenwart des Fuhrmanns mit den Worten an: **Wo kommeſt du her, Ketzer? Willt du mich ſammt dir ins Unglück bringen? Gehe** rc. Bey ihrem Manne aber fand er mehr Mitleiden, welcher ſeine Frau zum Stillſchweigen brachte, ſeinen elenden Schwager an einen beſondern Ort im Hauſe führte, und ihn mit einem Stück Gelde durch den Fuhrmann, der ihn gebracht, bis an einen gewiſſen Ort weiter fortbringen ließ. So bald Allard den beſtimmten Ort erreichet hatte, begab er ſich ſo fort nach der Grafſchaft Oldenburg. Hier machte ihn der damahlige Graf zu ſeinem Hofprediger in Oldenburg. Als aber die Lutheraner in Antwerpen die freye Religions-übung erlangten, beriefen ſie ihn zu ihrem Prediger, welchem Beruf er auch folgte, und ſein Amt verwaltete, bis die grauſame Verfolgung, die der Herzog von Alba in den Spaniſchen Niederlanden anrichtete, ihn in die Flucht trieb, und er Amt und Land

nackend

nackend und bloß verlaſſen mußte. Er nahm alſo und fand ſeine Zuflucht in Hollſtein, wo ihn der König in Dännemark, Chriſtian der Vierte, mit der Pfarre zu Kolenkarken (*) begnadigte. Er kehrte aber, als die Unruhen in den Niederlanden geſtillet, und die Evangeliſchen in Antwerpen zu ihrer Religionsfreyheit wieder gelanget waren, dahin wieder zurück, und übernahm, auf ergangenen neuen Beruf, daſelbſt aufs neue ſein Amt.

Als ſeine Mutter ſtarb, ſo begab ſich der Vater nach Antwerpen zu ſeinem Sohn. Dieſer ſtund eben vor dem Spiegel, und legte ſeine prieſterliche Kleider an, um in die Kirche zu gehen, als der Vater in die Stube trat. Der Sohn empfieng ihn freundlich, behielt ihn eine Zeitlang bey ſich, und brachte ihn ſo weit, daß er mit dem feſten Entſchluſſe, zu unſerer Kirche überzutreten, wegreiſete. Es mußte aber dieſer Alte unterweges das Unglück erfahren, daß er nicht weit von Brüſſel ein Bein zerbrach, welches ſeinen Tod beſchleunigte.

Den Eheſtand unſers Alards belangend, ſoll er ſich in Antwerpen mit einer von den Ben-

(*) Ob die Nachricht, daß er, nachdem er das erſte mal von Antwerpen weggekommen, theils zu Norden in Oſtfriesland, theils zu Kellinghauſen in Hollſtein einen Prediger abgegeben, die in dem Allgem. Gel. Lexic. ſtehet, ihre Richtigkeit habe, ſtehet dahin. In meiner Urkunde finde ich davon nichts.

Bennings (*) verheyrathet und mit ihr groſſe Mittel bekommen haben. Aber als die andere Spaniſche Verfolgung angieng, mußte er abermals aufs ſchleunigſte die Flucht ergreiffen, und ſein ganzes Vermögen zurück laſſen. Er gieng mit Weib und Kind, ſonſt aber von allen Mitteln entblöſſet, wieder nach Hollſtein, wo er auch zum zweyten mal durch die Gnade des Königl. Däniſchen Hauſes ſeine Beförderung fand, indem ihm das Paſtorat in der Stadt Wilſter anvertrauet wurde. Und dieſes war auch der letzte Ort, wo er die Schaafe Chriſti weidete. Er ſtund dieſer Gemeine noch 12 Jahr vor, und kam endlich, nach ſo vielen ausgeſtandenen Unruhen, am 10ten, oder wie andere ſetzen, am 9ten September 1578 durch einen ſeligen Tod zu den Wohnungen des ewigen Friedens. Folgende Schriften haben ihn zum Verfaſſer:

1) *Confeſſio Antwerpienſis.* Dieſe Confeßion legt ihm das allgemeine Gelehrten Lexicon bey. Ob er aber ſelbige ſelbſt aufgeſetzet habe, kann nicht mit Gewißheit geſaget werden, wiewohl es ſehr wahrſcheinlich iſt. So viel aber iſt gewiß, daß ſie zu ſeiner Zeit verfaſſet, und von ihm mit unterſchrieben worden.

2) Miniſtrorum J. C. in eccleſia Antwerpienſi adhortatio ad ſeriam pœnitentiam & ardentes preces.

3) Ant.

(*) Groß nennt ſeine Ehefrau Gertraud Benigin im Jubelprieſter-Lexic. 3 Th. Suppl. 2. S. 22.

3) Antwerpiſche Agenda und Kirchenordnung unter dem Titel: Kirchen-Agend, oder Form, wie es mit den Sacramenten und Ceremonien gehalten wird in der Kirche der Augſpurg. Confeßion zu Antorff, durch die Ehrwürdigen Herren und Predicanten daſelbſt geſtellet, welcher Nahmen am Ende geſetzet werden. 1567, 4. ohne Meldung des Orts, wo ſie gedruckt worden. In eben demſelben Jahre kam ſie zu Schmalkalden in 8 heraus. Sie gehöret unter die raren Schriften, daher ſie auch Herr Vogt in Catalog. libr. rarior. p. 36 anführet. Man kann von dieſer Agende nachſehen **Leuckfelds** Hiſt. Hamelmann. p. 94. 95. Joh. Georg Bertrams Hiſt. Eccleſ. Luneburg. P. 2. p. 539 ſq. Theophil. Sinceri Biblioth. hiſtor. critic. libr. rar. p. 44.

4) *Defenſio Confeſſionis miniſtrorum Eccleſiæ Antwerpienſis.*

5) Der Catechiſmus in Niederlandiſche Sprache op en Frage und Antwort geſtellet 1568, 12. über ein halbes Alphab. Der Titel von der andern Ausgabe iſt dieſer: Catechiſmus. Dat is Onderwyſinghe van de voorneemſte Hoofſtücken der Chriſtlyken Leere. Op Vrage ende Antwoort gheſtelt door Franciſcum Alardum, eertyds Dineer des gotlyken Woorts tot Antwerpen in de Schure. To Hantwerpen. By Arnont s' Coninc Anno 1585, 8. 10 Bogen.

6) Be-

6) Bewyßs uth Godes Worde, unde den Schriften des Düren Mannes Doct. Mart. Lutheri, dat de Erffſünde nicht ſy des Minſchen Weſent, ſyne Seele unde Lyff. Dorch Franciſc. Alardum, Paſtor thot Wilſter.

Dißе navolgenden Stücke ſchrifft Illyricus in clave, parte ſecunda. De Düvel hefft den Minſchen geſchapen, edder gemaket, condidit p. 488. 497. De Düvel hefft den Minſchen ummegegaten, ummegekaket, gebuwet, edder getimmert p. 494. 497. De Düvel ys des Minſchen Pötter p. 497. De Minſche ys des Düvels Werck p. 497. Wat ſecht Godes Wordt hyr tho? Job. 10 Dyne Hende hebben my geſchapen unde gemaket, allent wat ick umme unde umme bin Eſai 64 Du biſt (o Herr) unſe Vader, wy ſint Leem, du biſt unſe Pötter, unde wy alle dyner Hende Werk. Gedrücket yn der Keyſerlicken fryen Ryck Stadt Lübeck, dorch Johan Balhorn 1576. 4. 6½ B. Die Zuſchrift iſt An de Uthgewekene uth dem Nedderlande, unde hen unde wedder umme des hilligen Evangelii willen vorſtrouweden yn der Weldt. Cyriac Spangenberg gab gegen dieſen Beweis 1577 in 4 heraus: Nothwendige Antwort auf Franz Alards unbeſtändigen Beweis, daß die Erbſünde nicht ſey die verderbte menſchliche Natur und Weſen ꝛc.

Alar-

# Alardiſche Geſchlechtstafel.

Wilhelm Alard, mit dem Zunamen de Cantier, von ſeinem adelichen Gute, ſo er in Brabant hatte.
Unter 24 Kindern war der jüngſte Sohn

Franciſcus, von dem wir iezt gehandelt haben. Seine Kinder theilten ſich 1) in die Wilſtriſche Linie, weil etliche in der Wilſtermarſch wohnhaft geblieben, und 2) in die Cremper Linie, weil deſſen einer Sohn in der Stadt Crempe Paſtor und Senior des Münſterdorpiſchen Conſiſtorii geweſen. Dieſer hieß

Wilhelm, von dem man Joh. Mollers Cimbr. litt. T. 1. p. 4 ſq. Uhſens Leben der Kirchenſcrib. des 15 und 16 Sec. S. 434. Wittens memor. Theol. p. 1473. Diar. biogr. ad 1645. Großens Jubelprieſter-Lex. 1 Th. S. 2, 2 Th. Suppl. S. 35. und das allgem. Gel. Lexic. nachſchlagen kann.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1) eine Tochter Generalſuper. Hudemanns Ehefrau. | 2) ein Sohn, Königl. Däniſcher Obriſtlieuten. | 3) ein Sohn, Königl. Apothecker in Glückſtadt. | 4) Wilhelm, Paſtor in Süderau. | 5) L. Lampertus, Prediger zu Brunsbüttel, wie auch Senior und des Meldorpiſchen Conſiſtorii Aſſeſſor. Von ihm S. Allgem. Gel. Lexic. |
| eine Tochter, ſo mit Pincier, Domherrn in Lübeck, verehlichet war. | ſo in Koppenhagen geſtorben. | Wilhelm, Diac. in Süderau. | | M. Lampertus, Paſt. in Windbergen und des Meldorpiſchen Conſiſt. Aſſeſſor; Paſt. in Süderau, und des Münſterdorpiſchen Conſiſt. Aſſeſſor. |

| | | |
|---|---|---|
| 1) Baron Pincier, 2) eine Tochter, des geheimen Raths Wedderkops Gemahlin, 3) eine Tochter, des Etatsraths Holmers Gemahlin. | D. Nicolaus, zulezt Oldenburg. Generalſuperintend. S. von ihm das Allgem. Gel. Lexic. | Franz, Paſtor zu Neuenkirchen im Norderdithmarſchen. |
| | D. Nicolaus, Paſtor zu Steinbeck im Holſteiniſchen. S. von ihm Gel. Lexic. | |

Johann

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Johann Lappe.

Man findet von ihm faſt nirgend Nachricht, und dahero wird es denen Liebhabern der gelehrten Geſchichte nicht unangenehm ſeyn, wenn ich ihnen hier dasjenige erzähle, was mir von ihm bekannt worden. Es betrift aber die Nachricht, die ich hier mittheilen kann, nur den Theil ſeiner Tage, den er in dem Dienſt des HErrn zu Nordhauſen und zu Saalfeld zugebracht hat.

Zu Nordhauſen trat er 1566 das Diaconat an der Nicolauskirche an, zu welchem er von Einbeck, ſeinem Geburtsort, war berufen worden. In eben demſelben Jahre trat er auch in den Eheſtand. Mit ſeinem Paſtor, M. Anton Otto, war er gleiches Sinnes und einerley Lehre. Wie dieſer mit M. Andreas Fabricius von ſeinem Amte abgeſetzet wurde: ſo folgte Lappe dem letztern im Paſtorat an der Peterskirche. Dieſes geſchahe im Jahr 1568. Aber dieſer Dienſt wurde ihm bald wieder genommen. Denn als er fortfuhr, des M. Otto Parthey zu halten, und ſich der Remotion des M. Burggravs allzuheftig zu widerſetzen: ſo wurde ihm, nebſt den andern Predigern, am 23 April 1570, Nachmittags um 3 Uhr, in Beyſeyn derer Bürgermeiſter Ernſten, Lehmanns, Kreßens, Hammers, des Syndicus D. Lüders und unterſchiedli- cher

cher Rathsglieder der Abſchied gegeben. Er war ſehr betrübt, daß die 4 Prediger mit ihren Weibern und 20 Kindern aus der Stadt ziehen muſten. Von dem Rathe konnte er kein Zeugniß erhalten, und ſeine Pfarrkinder ertheilten ihm dieſes kleine und ſchlechte Atteſtat:

Wir Altarleute und Vormünder der Kirche S. Petri mit dieſem offenen Briefe thun kund, daß gegenwärtiger Joh. Lappe etliche Jahre bey uns im Predigtamt geweſen. Nachdem aber ſich zwiſchen E. E. Rath und ihme die Sachen dermaſſen zugetragen, daß auf Befehl der R. Kayſerl. Maj. und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, unſers allergnädigſten Herrn, ihme, neben Martino Burggravio und andern, ihres ungebührlichen ungegründeten Scheltens, Schmähens und Condemnirens halber, ſeinen Urlaub und Abſchied gegeben, haben wir ſolches alſo geſchehen laſſen, und ſonſt an ſeiner Lehre, wofern ſie dem göttlichen Wort gemäß geführet worden, keinen Mangel ꝛc.

Nach ſeiner Entlaſſung iſt er noch in ſelbigem Jahre in der Stadt Saalfeld in Thüringen, eine Meile von Rudolſtadt, Paſtor worden. Von dar aus ließ er am 9 Aug. 1570 ein ſehr heftiges Schreiben an einige ſeiner Freunde in Nordhauſen abgehen, folgenden Inhalts:

Gottes Gnade und Barmherzigkeit und Friede von Gott dem Vater durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum, und meine ſchuldige und willige Vater Unſer zuvor. Freundliche und liebe Schwäger, es iſt wieder am Tage, wie durch des Satans Getriebe und aus Verhängniß Gottes etliche rechtſchaffene Hirten und Seelſorger bey euch ſind ausgeſtoſſen, und andere Miedlinge und Wölffe an die Statt wieder eingetrungen worden; darüber denn ihr ſamt andern ehrlichen und unverrückten Schäflein Chriſti jämmerlich zerſcheucht, und in die Irre gejagt worden. Der barmherzige Gott wolle euch im rechten Glauben Beſtändigkeit und Bekenntniß und Gedult gnädiglich bewahren, Amen.

Ob nun wohl, Geliebte im HErrn, der Gott alles Troſtes, der keinen über ſein Vermögen verſuchen läßt, mich ſeinen unwürdigen aus Babel erlöſet, und wiederum ins Amt, daraus ich von denen Gottloſen geſtoſſen, geſetzet hat, und ich befinde, Gott lob, daß meine Arbeit nicht vergeblich iſt im HErrn; kann und ſoll ich doch nicht unterlaſſen, für euch und alle rechtſchaffene Chriſten, ſo ich hinter mich gelaſſen, treulich zu ſorgen, welches ich denn auch in meinem öffentlichen und heimlichen Gebet täglich mit Fleiß gedenke, und will euch hiermit herzlich erinnert, vermahnet und gebeten haben, als der ich ja auch, wiewohl

wohl unwürdig, euer alter Diacon Beichtvater geweſen.

Erſtlich: Daß ihr bey der hellen erkannten Wahrheit und dem klaren Licht des Worts Gottes, ſo der liebe Gott zu Nordhauſen bey euch durch einen treuen Prediger angezündet, welches Lichts halber auch Nordhauſen bis an den Himmel iſt erhaben geweſen, bleiben wollet, nach dem Spruch des heil. Sanct Pauli 2 Tim. 3. Du aber Jeſu. Ihr wiſſet auch, und müſſet Zeuge ſeyn am jüngſten Tage, daß ihr von uns und andern Evangeliſchen rechtſchaffenen Seelſorgern in allen Artickuln chriſtlicher Lehre, ſonderlich in dem hohen Haupt-Artickul von der Rechtfertigung, und in dem Artickul von rechten Gnaden-Werken, mit rechtſchaffenem Unterſcheid aus Gottes Wort, aus den Hauptſprüchen der Heil. Schrifft, und aus dem Catechiſmo Lutheri fleißig ſeyd unterrichtet worden, alſo daß es Gott lob nicht ohne Frucht abgegangen, Gott gebe euch und allen Chriſten, daß ihr ſolche Lehre und Unterweiſung auch nützlich gebrauchen, dabey beharren, und in ietzigen Anfechtungen euch damit tröſten möget.

Zum andern: Wie wir auch zuvor ein ieglicher nach dem Vermögen, das Gott dargereichet hat, vor falſcher Lehre und Lehrern gewarnet; alſo will ich noch verwarnet haben, daß ihr euch für dem Syboldi-

ſchen

ſchen Sauerteige und der *neuen eingeſchli-chenen* Miedlinge glatten *Worten und* Schaf-Peltzen hüten wollet. Denn ſie brüten Baſilisken Eyer, und würken Spinnewebe, ſagt der Prophet Eſaias 59. Iſſet man von ihren Eyern, ſo muß man ſterben, zutritt man ſie aber, ſo fähret eine Otter heraus. Und wenn ſie ſchon recht in der Lehre wären, können ſie doch nichts bauen, dieweil ſie zum Theil ſelber gelauffen kommen, zum Theil der Gemeine aufgetrungen worden.

Sonderlich kann ich nicht verſchweigen, was ich von dem Miedlinge zu St. Nicolai M. Röcher gründ- und gewißlich zeugen kann, wie ich von vielen chriſtlichen Predigern, die ihn kennen, berichtet, nämlich, daß er über das, daß er die acta ſynodica für recht hält, und verthädiget, auch des Ertz-Synergiſten Victorini verführeriſcher Declaration zugethan iſt, und die chriſtliche Widerlegung, von den Jeniſchen Theologen geſchehen, nicht hat annehmen wollen, oder billigen, vielweniger unterſchreiben, indem daß er das chriſtliche Buch die fürſtliche Confutation angefochten hat, und ehe er hat wollen falſche Lehre helfen verdammen, und von ſeinem Irrthum abſtehen, hat er lieber, als ein ungetreuer Hirte, von ſeinen Schäflein ſich jagen laſſen, welches denn billig geſchehen iſt. Denn niemand, denn er ſelbſt, ihn gejaget, er ſelbſt

hat ſich verjagt und entſetzt: So iemand des wolle weitern Bericht haben, mag ſich bey denen Theologen zu Jena, bey dem Miniſterio zu Weymar, Neuenſtadt erkunden, die werden überflüßigen Bericht von ſich geben. Daß nun dieſer untüchtiger und ſchädlicher Mann in die löbliche Gemeine eingetrungen iſt, und mit ſeinem Gifte die Einfältigen beſchmeißen und bezaubern ſoll, iſt mir herlich leyd, wiewohl es Gottes Zorn und wohlverdiente Strafe der Undankbarkeit iſt, wie uns der teuer Mann, mein lieber Gevatter M. Anton Otto, in derſelben Gemeine lange Zeit und mit groſſem Nutz geprediget, offtmahls geweiſſaget, daß ſolche Geſellen kommen werden.

Auch höre ich, daß der Diac. zu S. Nicol. ein verjagter Freywill iſt, aber von demſelben kann ich nichts gründliches erfahren, weil er nicht in dieſer Gegend geweſen iſt. Aber gewiß, daß ſie eines Gelacks ſeyn, und wie man ſagt, über einen Leiſten geſchlagen, welches ich euch darum zu verſtehen gebe, daß ihr euch für ſolchen Geſellen deſto baß hüten möget, und euch nicht betrügen laſſet, wie wieder ein groſſer Hauffe, auch von denen, die man für die Beſten gehalten hat, in dieſer Zeit der Verfolgung zurück getreten ſind, und haben des Köhlers Glauben angenommen, wollen vielleicht mit den Kindern dieſer Welt in weltlicher vergänglicher Ehre, denn mit dem

ver=

verachten Chriſto unter dem Creutz wandeln, welcher Ehre doch zu ſchanden wird, nach dem Spruch Pauli zum Phil. am 3 Cap. des Ende ſeyn wird das Verdammniß, dafür der barmherzige Gott ſeine liebe auserwehlten Kinder gnädiglich behüten wolle.

Endlich, Geliebte in dem HErrn, ſtehet feſt im Glauben, Erkenntniß und Gedult, und bitte einer für den andern. Danket Gott, ſo ihr würdig ſeyd, etwas zu leyden, und hoffet auf die gnädige Hülfe des groſſen HErrn im Himmel, von welchem David ſpricht im 125 Pſalm: Daß er das Scepter der Gottloſen nicht wird ewiglich bleiben laſſen über dem Häufflein der Gerechten, auf daß die Gerechten ihre Hand nicht ausſtrecken zur Ungerechtigkeit, und im 35 Pſalm: Der HErr wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe laſſen ꝛc.

Ich kann keine beſſere Worte finden euch zu tröſten. Gott gebe ſie euch und mir ins Herze, und allen geplagten Chriſten, daß wir ſolcher Worte Leben und Kraft in uns befinden mögen. Amen. Hiemit will ich euch auf dismahl in Eyl dem Vater aller Gnaden befohlen haben, und wollet ja unſerer Kirchen-Sachen, welcher ſich der Teuffel ſo gewaltiglich ſperret, in eurem Vater Unſer nicht vergeſſen, wie wir denn auch ohne Unterlaß gedenken, und ihr wollet auch dieſen Brief meinen lieben Schwä-

gern und guten Freunden, damit ſie auch gewarnet werden, zu leſen geben, als nemlich Joſt Ernſt, Johann Schönzagel, Hanß Sommer, Hanß Reinhauſen, und dergleichen von dem verſtoſſenen Iſrael, welche ich alle grüſſe, und wünſche ihnen Beſtändigkeit, ſich auch mit dem gekreutzigten Chriſto zu regieren. Seyd abermahl dem HErrn ſamt euren Hausfrauen, meinen lieben Schwägerinnen und Schweſtern, befohlen, und ſchickts, daß eurer etliche vor dem Winter herkommen zu uns. Datum Salveld 9 Aug. 1570.

Johann Lappeus, Prediger
zu Salveld.

Er machte auch überdies ſeinem Nachfolger an der Petriner Kirche, M. Thelamon, und dem ganzen Miniſterio durch Briefe viel Verdruß, die er unter die ohnedem ſchon ſehr misvergnügte Bürgerſchaft ausſtreuen ließ, und worinnen er ſo wohl den Rath als das Miniſterium aufs heftigſte verkleinerte. Man blieb ihm aber nichts ſchuldig, und hat man in einer Addreſſe des Miniſterii vom 1 Sept. 1571 von ihm dieſes gefunden: „Zum andern „hat er die ganze Stadt mit dieſen ehrenrüh„rigen Worten lange angegriffen, daß er ſie „Babel, item Sodoma und Gomorra nen„net, und ob es leider allzu wahr, daß das „Miniſterium bey mehrern, als es gut iſt, ein „ſodomitiſch Leben mit Schmerzen ſehen und

„erfah-

„erfahren muß, was iſt aber die Schuld?
„Wer hat mehr dem Teuffel Thür und Fen-
„ſter aufgethan, denn dieſe Geſellen? indem
„ſie den tertium uſum legis aus der Kirchen
„geſtoſſen, von keinem Gehorſam weder ſin-
„gen noch ſagen hören wollen, wie heutiges
„Tages noch ihre Schüler deſſelbigen Schla-
„ges ſeyn. Zu dem haben ſie die Leute, wie
„ſie noch heutiges Tages für uns bekennen
„und ausſagen, in ihren Sünden liegen und
„leben laſſen, in die 10, 12 Jahr ohne Genieſ-
„ſung des heil. Sacraments hingehen, darauf
„und daraus auch freylich ein ſodomitiſch Le-
„ben, wie am Tage iſt, erfolget ꝛc.„ Daß
Lappe in Saalfeld nicht geblieben, ſondern
nach Schönbach ſey berufen worden, iſt aus
dem Briefe an Neandern zu erſehen, den wir
bald anführen werden. Ob er aber hier ge-
ſtorben, und wenn dieſes geſchehen, kann
man nicht melden. Von ſeinen Schriften iſt
uns folgende bekannt:

Sylva vaticiniorum Luther. Prophezeiung des theurn Propheten und ſel. Manns Gottes Lutheri, cum præfat. Mich. Neandri. Urſel 1578, 4. Hier nennt er ſich Joh. Lapeum. Im Jahr 1592 iſt dieſes Buch zu Eisleben in 8 durch Urban Gaubiſch wieder gedruckt worden; von welcher zwoten Ausgabe nachſtehender Brief, ſo derſelben vorgeſetzt iſt, mehrere Nachricht ertheilet:

Reverendo & Clariſſimo Viro, Excellenti pietate, doctrina & virtute eximio Domino M. Michaeli Neandro, Cœnobii Ilfeldenſis Rectori & Gubernatori celeberrimo, Domino Praeceptori & affini ſuo omni obſervantia colendo &c.

Longo jam temporis intervallo iterum nullas ad excellentem Tuam dignitatatem literas dedi, non tantum ideo, quod certi homines, qui perferrent, deeſſent, ſed etiam quod Reverendae Tuae dignitati, quam ſcio ſemper variis negotiis eſſe occupatiſſimam, literis meis moleſtus eſſe noluerim. Ne autem priſtini illius amoris, & ſummae benevolentiae a R. T. D. in me collatae, prorſus oblitus eſſe viderer, per hunc tabellarium, quem in negotiis meis in patriam mitto, R. T. D. ſcribere volui. Ago itaque gratias Domino clementiſſimo, quod R. T. D. tamdiu eccleſiæ & juventuti incolumem conſervat, oroque eum quotidie, dum ſpiritus hos regit artus, ut R. T. D. porro vitam proroget, ſoſpitet, conſervet & gubernet. Quod ad me attinet, non minus Deo gratias agere debeo, quod me miſerum in hunc usque diem ſuſtentavit, & vires adminiſtrandi officii munera clementer largitus eſt & adhuc largitur. Is porro omnium noſtrûm ſtudia & actiones gubernet ad ſuam gloriam & eccleſiae ſalu-

ſalutem Amen. Novit autem R. T. D. me ante annos, aliquot ejus opera collectanea quaedam vaticiniorum Theandri Lutheri edidiſſe. Cum autem ejus editionis exemplaria jamdudum ſint diſtracta, admonitus ſum a multis piis & doctis viris, amicis & fratribus, vt ea vaticinia, in compendium redacta, vt eo facilius comparari poſſint, iterum prelo ſubjicerem, quibus admonitionibus non immerito ceſſi & per otium, quod praeterita hac hyeme mihi conceſſum fuit, ſucciſivis horis, ea quae aliquanto prolixius conſcripſi, additis etiam pluribus locis ſeu titulis, & vt ſimplicioribus conſuleretur, omnia vaticinia ſeu teſtimonia Lutheri ſub certas quaeſtiones redegi, quibus ſtatim ſummam eorum, quae in Lutheri verbis comprehenduntur, ſubjunxi, monſtrato ſimul fundamento ex inſigni aliquo dicto ſcripturae, ex quo etiam ipſius Lutheri ſententia defendi poteſt. Quin etiam in margine annotavi, vbi in Tomis Wittebergenſibus, quos mihi, quamvis ſuos habeant naevos, in hunc & alios vſus, & ne quid Lutheranum in Bibliotheca mea mihi deeſſet, comparavi praeter Jenenſes, teſtimonia Lutheri inveni. Cum itaque neminem habeam, quem hac in re conſulere tutius poſſim, quam R. T. D. haec mea qualiacunque collectanea jam una mitto, reverenter orans, vt veniam det R. T. D. meae importunitati, vel

potius

potius impudentiae, & dum tabellarius meus in patria abeſt, collectanea ea, quae R. T. D. antea ſunt notiſſima, inſpiciat, & an editione digna ſint, iudicet, & ſi ea digna eſſe exiſtimabit, ſecum retineat, & vbi opus eſt, corrigat, addenda addat, adimenda adimat, curetque pro ſua autoritate, vt vel Islebii vel alibi denuo imprimantur. Peto etiam R. T. D. vt majoris exiſtimationis gratia praefatiunculae meae ad lectorem, etiam Praefationem ſuam praeponat, Lutherique vaticinia lectoribus commendet. Vnicum tantum illud exemplar manuſcriptum, quod hic mitto, habeo, quare R. T. D. rogo, vt operam det, ne ſi in diverſa loca editionis gratia mitti debet, amittatur, quodſi imprimeretur libellus, mallem, id fieri in octavo, quam in quarto: multo enim eſſet tractabilior & minoris pretii. Si vero de impreſſione nulla ſpes eſſet, vt non puto, per hunc, vel per alium quendam certum nuncium libellus mihi reſtitui poterit. Haec omnia autem arbitrio R. T. D. relinquo, a quo propter paternum in me amorem haec omnia peto. Ne autem literarum prolixitate moleſtus ſim T. R. D. eam nunc cum uxore & liberis divinae tutelae & gubernationi commendo. Salutat vos amanter & pie conjux mea chariſſima. Dominum M. Rhodomannum & D. Wagnerum reliquosque fratres, quibus ego notus ſum,

ne

ne gravetur R. T. D. meo nomine ſalutare per occaſionem obnixe peto. Datae Schonbachii 16 Mart. MDXCI.

R. T. D.

Studioſiſſ. Diſcip. & affinis
Johannes Lapeus, Miniſter verbi ibidem.

Der Titel dieſer zwoten Auflage heißt: Propheceiung des theuren Propheten und ſeligen Mannes Gottes D. Martini Lutheri, darinn er uns Deutſchen ernſtlich erinnert, 1) unſerer gnedigen Heimſuchung, 2) ſchrecklichen Undanks, 3) kleglichen Zuſtandes der Religion, 4) grewlichen Straffen Gottes mit angehengter 5) Warnung zur Buß und 6) Verkündigung des jüngſten Tages. Aus ſeinen werden Schrifften aufs new zuſammen gebracht, und dem gantzen Deutſchland zu überflüßiger Warnung in Druck verfertiget durch Johannem Lapeum Einbeccenſem, Pfarherrn zu Schönbach. Mit einer Vorrede Herrn Michaelis Neandri.

Zuſätze

# Zuſätze zu Joachim Munds Lebensbeſchreibung

Ich habe bereits im vorigen Stück von dieſem rechtſchaffenen Theologen verſchiedenes beygebracht. Nachdem mir aber nachher noch einige Nachrichten, durch Vorſchub eines geneigten Freundes, zu Handen kommen ſind; ſo will ſolche hier nachtragen.

Er war ein Mann, der zur Catechiſation beſonders aufgelegt war, und ſolche auch ſehr eifrig trieb, weil er den groſſen Nutzen davon ſehr wohl einſahe, und überzeugt war, daß dadurch zur Beförderung des Erkenntniſſes der Wahrheit zur Gottſeligkeit ſehr vieles beygetragen würde. Er ließ es daher nicht bey den bloſſen Fragen des gewöhnlichen Catechiſmus bewenden; ſondern vermehrte ſolche noch durch eigenen Fleiß, und gab dieſe ſeine Zugaben der Jugend theils gedruckt, theils ſchriftlich in die Hände. Es ſind mir einige von ſeinen catechetiſchen Arbeiten zu Geſichte gekommen, daraus ich einige Fragen, die mir vor andern beſonders merkwürdig geſchienen, hier vorlegen will.

### Was iſt ein Pietiſt?

Der einen ſchönen Namen führet, der von dem lateiniſchen Wort pietas, zu Deutſch, Frömmigkeit, herrühret; ſie ſind aber insgemein Heuchler, die nur der Frömmigkeit

Maſque

Maſque brauchen, die reine Lehre verkehren, und Eigennutz ſuchen, und Schwärmereyen aus vermeinten Offenbarungen machen.

**Wie viel Stücke gehören zur Buſſe?**

Zwey: Trauren und Trauen.

**Was hat Chriſtus mit uns gethan?**

Er hat mit uns getauſchet.

**Was iſt die Bibel?**

Ein Liebesbrief des barmherzigen Gottes an alle Menſchen.

**Was heiſſet Sela?**

Es werde wahr! Amen!

**Welches iſt der beſte Buchſtabe?**

Der Buchſtabe M.

**Warum?**

Weil ein Menſch, der Glauben hat, mit Wahrheit ſagen kann: **Mein** Jeſus, **Mein** Erlöſer, **Mein** Advocat oder **Mein** Vorſprecher, **Mein** Bruder.

**Wenn hebet ſich der Stand der Erhöhung Chriſti an?**

In ſeiner ſiegreichen Höllenfahrt.

In meiner Urkunde wird von ihm gerühmet, daß er ſich ſehr angelegen ſeyn laſſen, denen Kindern die Bibel bekannt zu machen, und zu dem Ende vermögende Aeltern zu deren Anſchaffung ſehr ſtark angetrieben; andern Armen aber ſolche aus eigenem Vermögen geſchenket, und dadurch es ſo weit gebracht habe, daß faſt alle Arme in ſeiner damaligen Gemeine eine Bibel vorzeigen können. Seine Catechiſmusfragen anbelangend, hat be-

lobter

lobter Gönner davon folgende Nachricht bey‐
gefügt: Es hat der ſel. Herr Mund derer Ca‐
techiſmusfragen (ohne die regulairen aus dem
Catechiſmus ſelbſt) auf 460 gebrauchet, und
damit ſeine Catechumenos in öffentlicher Ver‐
ſammlung mit Liebe und Aufmunterung ſo zu
chargiren gewußt, daß ſie ämuliret haben, in
Antwort promt und in der Bibel gar bekannt
zu werden. Sothane Fragen ſind ihm auch
theils von alten, theils von jungen Zuhörern,
welche Schreibens erfahren geweſen, zu ihrer
Erbauung nachgeſchrieben worden; die mei‐
ſten Zuhörer hingegen haben ſolche in Druck
zu geben gebeten, womit er auch willfertig
ſeyn wollen, und ſolche in Ordnung zu brin‐
gen, zu connectiren, und zu emendiren, Wil‐
lens geweſen, auch dieſe Arbeit von ihm ſchon
vorgenommen geweſen iſt. Allein weil er
viele Feinde hatte, die ihm zu mächtig waren,
und die Jalouſie wider ihn prädominirte, in‐
dem der Neid ihm keinen applauſum gönnen
wollen: ſo iſt er von dieſer ſeiner Arbeit, die
Fragen nämlich in den Druck zu geben, nicht
nur verhindert, ſondern ſo gar der Druck ihm
hart verboten worden, maaſſen die übrige
Geiſtlichkeit denen Obern weiß gemacht, daß
viele Paradoxa ausgeſtreuet werden möchten,
wofern ohne ihre Cenſur, welcher er ſich mit
Anſtändigkeit, oder ohne langwierigen Streit
nicht unterwerfen können, der Druck an an‐
dern Orten erfolgen ſolte. Jedoch ſind die
in der Kirche geſchehene Nachſchriften an 400

und etliche 60 Fragen annoch in vielen Händen, welche ſie ſo werth halten, daß man ſie kaum zu ſehen bekommen kann.

Daß Herr Mund ein heftiger Antipietiſt geweſen, erhellet aus der Zuſchrift ſeiner kurzen Catechiſmusfragen 1734 an ſeine Zuhörer, welche alſo lautet: „Wenn ich nicht meineidig werden will, ſo muß ich fortfahren, euch „vor falſchen Lehrern zu warnen. Das geſchiehet denn auch in dieſen Blättern. Wollt „ihr euch eine Liebe erweiſen: ſo kauffet Herr „M. Bambamii Pietiſtiſchen Catechiſmum, „damit ihr euch vor den heil. Teufeln hüten „lernet, die auf Lutheriſchen Kanzeln ſtehen, „und ihr Gift deſto gefährlicher, als verkleidete Spizbuben ausſtreuen. Ihr wißt ja, „daß auf dem Schwiechelhofe Winkelverſammlungen gehalten werden, und daß auch „ſonſten Pietiſtenfreunde hier ſind. Wer „nun eine Poſtille verlanget, der kauffe ſich „Herrn Neumeiſters 1730 wieder gedruckte „Prieſterliche Lippen. Denn in der neuen „Vorrede daſelbſt werden unſers allergnädigſten Kaiſers Caroli VI und anderer Potentaten ſcharfe Edicta wider die Pietiſten „angeführet. Speners, des Großvaters der „Pietiſten, Buddei, Walchens, Haferungs „und der Hallenſer, e. g. A. H. Frankens, „Breithaupts, Langens ꝛc. Irrlehren kann „man auch in beſagter Vorrede kennen lernen. Lebet wohl und betet für mich. Denn

„ihr wiſſet, wie mich der Satan durch ſeine „Kinder verläumdet hat und verläſtert.

Im Jahr 1730 gab der ſel. Herr Mund heraus: Die ungeänderte Augſpurgiſche Confeßion der Evangeliſchlutheriſchen Kirche, welche *A.* 1530 am 25 Junii Nachmittags um 3 Uhr dem Kaiſer *Carolo V* auf dem allgemeinen Reichstage, in der Reichsſtadt Augſpurg übergeben worden, und aus 28 Artickeln beſtehet. Mit einigen kurzen Anmerkungen, die Freude dieſes 1730ſten Jubeljahrs zu vermehren, der chriſtlichen Gemeine vorgeleget. Am Ende ſtehet eine Ode, darinn der Inhalt der ganzen heil. Augſpurg. Confeßion zuſammen gefaſſet iſt. Sie lautet alſo:

1.

Art. 1. Wir lernen einen Gott in drey Perſonen kennen.
2. Die Erbſchuld lehret uns, daß wir uns Sünder nennen.
3. Wir ſehn Immanuels Perſon und Prieſteramt.
4. Wer an ihn gläubt, der wird gerecht, und nicht verdammt.

2.

5. Das heilge Predigtamt kann uns zum Himmel führen.
6. Die Lehre muß ein Chriſt mit guten Werken zieren.
7. Die heilge Kirche bleibt bis an das End der Welt.

8. Ob-

8. Obgleich Beelzebub die Heuchler drinn
erhält.

3.

9. Die Taufe führet uns zum ſeelgen Him-
mels-Saale.

10. Der Glaube wird geſtärkt im heilgen
Abendmahle.

11. Der Beichtſtuhl giebt uns Troſt, dar-
auf das Herze ruht.

12. O ſelig, wer ſich prüft und wahre
Buſſe thut.

4.

13. Man kan des Glaubens Schatz durch
Sacrament' erhalten.

14. Man darf das Predigamt nicht ohne
Ruf verwalten.

15. Durch Kirchenbräuche wird die Kir-
che nicht verletzt.

16. Gott ſelber hat den Stand der Obrig-
keit geſetzt.

5.

17. Das letzte Weltgericht hält JEſus
Gott zu Ehren.

18. Durch freyen Willens Kraft kann ſich
kein Menſch bekehren.

19. Der Sünden Urſach iſt der Teufel,
und nicht Gott.

20. Wer auf die Werke baut, der wird zu
Schand und Spott.

6.

21. Die Heiligen ſoll man zu Helfern nicht
erwählen.

22. Weh denen, die das Blut vom Abend-
mahle ſtehlen.

23. Wer Prieſtereh verbeut, der beut die
Unzucht feil.

24. Das Opfer in der Meß iſt aller Greuel
Greul.

7.

25. Die Sünden kann man nicht durch
Ohrenbeicht erzählen.

26. Man ſoll die Leute nicht mit Fleiſch ver-
bieten quälen.

27. Ein wahrer Chriſte flieht den Mönch-
und Nonnenſtand.

28. Und auch des Pabſtes Joch: denn
Gott iſt ihm bekannt.

Auſſer dieſer Ode iſt auch die Uibereinſtimmung der Augſpurg. Confeßion mit der Heil. Schrift A. und N. Teſtaments folgendergeſtalt gezeiget:

| | Altes Teſt. | Neues Teſt. |
|---|---|---|
| Ich glaube | Hab. 2, 4. | Röm. 4, 5. |
| an Gott | Deut. 6, 4. | 1 Cor. 8, 6. |
| den Vater | Pſ. 89, 27. | Matth. 7, 11. |
| allmächtigen | 1 B. Moſ. 17, 1. | 2 Cor. 6, 18. |
| Schöpfer Himmels und der Erden | Pſ. 33, 6. | Joh. 5, 17. |
| und an Jeſum | Zach. 9, 9. | Matth. 1, 2. |
| Chriſtum | Dan. 9, 24. | Joh. 3, 34. |
| ſeinen einigen | Zach. 13, 7. | Joh. 1, 14. |
| Sohn | Pſ. 2, 7. | Matth. 16, 16. |
| unſern Herrn | Jerem. 23, 6. | Joh. 20, 28. |
| der empfangen iſt | Jerem. 31, 22. | Luc. 1, 31. |
| vom heil. Geiſte | Dan. 2, 45. | Matth. 1, 20. |
| gebohren | Eſ. 9, 6. | Joh. 11, 14. |

| | Altes Teſt. | Neues Teſt. |
|---|---|---|
| von der Jungfrau | Eſ. 7, 14. | Luc. 1, 43. |
| Maria = = | Eſ. 50, 6. | Luc. 23, 26. |
| gelitten = = | Pſ. 2, 2. | Luc. 18, 32. |
| unter Pontio Pilato | Pſ. 22, 17. | Joh. 3, 14. |
| gecreuziget = | Dan. 9, 26. | Röm. 5, 8. |
| geſtorben = = | Eſ. 53, 9. | Joh. 12, 24. |
| und begraben = | | Eph. 4, 9. 1 Pet. 3, 19. |
| niedergefahren zur Höllen = = | Pſ. 16, 10. | Matth. 6, 31. |
| am dritten Tage | Oſ. 6, 2. | |
| auferſtanden von den Todten = = | Eſ. 63, 1. | 2 Tim. 2, 8. |
| aufgefahren gen Himmel = = | Pſ. 68, 19. | Col. 2, 15. |
| ſitzend zur rechten Gottes des allmächtigen Vaters = | Pſ. 110, 1. | Marc. 16, 19. |
| von dannen er kommen wird = = | Eſ. 66, 15. | Act. 1, 11. |
| zu richten = = | Sap. 6, 6. | Act. 17, 31. |
| die Lebendigen und die Todten = = | Dan. 12, 2. | 1 Cor. 15, 51. |
| Ich glaube an den Heil. Geiſt = | Zach. 12, 10. | Joh. 15, 26. |
| eine heilige = | Pſ. 45, 14. | Eph. 5, 26. |
| chriſtliche Kirche | Pſ. 22, 26. | Matth. 4, 19. |
| die Gemeine der Heiligen = = | 2 B. Moſ. 19, 5. | Eph. 4, 3. |
| Vergebung der Sünden = = | Pſ. 32, 1. | Act. 10, 43. |
| Auferſtehung des Fleiſches = = | Eſ. 66, 14. | Joh. 5, 28. |
| und ein ewiges Leben | Pſ. 16, 11. | 1 Pet. 1, 4. |
| Amen = = | Pſ. 72, 19. | 2 Cor. 1, 20. |

Dieſe des ſel. Munds über die Augſpurg. Confeßion gemachte Anmerkungen, und die beygefügte Inhaltsode hat viel Aufſehen ge-

macht, und die Catholicken inſonderheit haben den 6 Vers der Ode vor allen andern übel aufgenommen. Deshalb auch der Verfaſſer groſſe Anfechtung leiden müſſen, indem ſeine Anmerkungen, ſeine Verſe und der apoſtoliſche Glaube nicht nur ſamt der vor ſeine Remarquen Artickelsweiſe vorgedruckten Augſpurgiſchen Confeßion, welche zuſammen eine Schrift ausmachen, mit einem dabey angeklebten Zettel, des Inhalts: Mund! du verfluchter Hund! ohnweit des Goslariſchen breiten Thors, des Nachts an den Galgen geſchlagen, ſo gleich aber, nach erfolgter Anzeige, auf des Magiſtrats Verordnung, abgeriſſen, und Tages darauf, nach ausgeſchnittenem Munds Namen, der Zettel auf öffentlichem Markte durch den Schinder verbrannt, auch ein Preiß von 50 Thalern vor die Anzeige des Thäters geſetzt, ſondern auch er ſelbſt von denen Catholicken, (welche doch die Anſchlagung an den Galgen verabſcheuet gehabt) deswegen iſt verklaget, und eine allerhöchſte Ahndung ausgebeten worden. Daher denn Herr Mund unvermuthet durch einen expreſſen nuncium caeſareum zur Rede und Antwort in Perſon zu erſcheinen, citiret worden; wogegen aber er ſich durch einen andern eigenen abgeſchickten Bothen, mit beygelegter des Magiſtrats (iedoch unter dem Vorbehalt, daß dieſer an denen von Mund in den Druck gegebenen Anmerkungen und Oden keinen Theil nehmen wolle) vor ihm ertheilten Vor-

bitte,

bitte, allerunterthänigſt entſchuldigete, auch ſeinen Bothen ſo abrichtete, daß er ſeine Brie- ſe zu Jhro Kaiſerl. Majeſtät eigenen Händen bringen mußte; da denn Jhro Kaiſerl. Maje- ſtät Dero Meinung alſo mündlich erkläret haben ſoll: Es wäre Pfaffen Werk. Sol- chemnach iſt zwar dieſe Klage zum Troſt des ſo heftig angeklagten Munds liegen geblieben; ob er aber einige Jahre hernach, da er wegen vieler Beſchuldigungen und decretirten Suſ- penſion nach Wien appelliren müſſen, in Beylegung der Klage eine Verzögerung an- gemerket habe, worüber er auch in ſeiner Suſpenſion verſtorben, und ob zu Wien viele Gönner ſich ſeiner annehmen können, mögen andere beurtheilen.

Meine Urkunde fügt noch dieſes von ihm bey: Er hat, der Liebe ſeiner zulaufen- den Zuhörer ohngeachtet, dennoch viele mächtige, wider ihn per falſa narrata aufge- brachte Feinde gehabt, die er mit Sanftmuth nicht zwingen können, weil er dann und wann zu vehement geweſen, und dieſe Vehemenz alle ſeine vortrefliche Gaben und alle vorhin ge- faßte gute Opinion verdunkelt gehabt. In- zwiſchen bleibt ihm dennoch der Nachruhm, daß er in ſeiner, ſonſt nicht ſo gewöhnlich ge- weſenen Kinderlehre, trefliche Schüler und Schülerinnen erzogen, die zur Verwunde- rung aller und ieder ihm ſo wohl aus ihrem Catechiſmo antworten, als alles aus der Bi-

bel, die er unter ihnen ſehr gemein gemacht, hurtig aufſchlagen und beweiſen können.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# M. Jacob Sybold.

Die Nothwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit hat von den erſten Zeiten der heilſamen Kirchenverbeſſerung an auch in unſerer Kirche viele Anhänger und Vertheidiger gefunden, und daher viele und heftige Streitigkeiten verurſachet. Diejenigen, ſo den Namen der Rechtgläubigen behaupten wollten, ſetzten ſich mit aller Macht wider den Gebrauch der Redensart: die guten Werke ſind nöthig zur Seligkeit, weil ſie glaubten, daß ſie gefährlich, und daher nicht zu dulden wäre. Andere hingegen nahmen ſie in ihren Schutz, und ſuchten ihre Wahrheit und Richtigkeit zu behaupten. Der berühmte Hr. D. Walch erzählet die darüber geführten Streitigkeiten weitläuftig (*); gedenket aber von der Unruhe nichts, die dieſe Lehre in Nordhauſen angerichtet. Da nun M. Jacob Sybold dabey eine Hauptperſon mit vorgeſteller, und alſo deſſen Lebensbeſchreibung zur Geſchichte jener Unruhe vieles beytragen kann: ſo hoffe ich um deſto nützlichere Arbeit zu verrichten, wenn ich

(*) In der Einleitung in die Religionsſtreitigkeiten der evangel. luther. Kirche 4 Th. S. 188. 702. 717. 732 ſq.

ich von dieſem Manne diejenigen Nachrichten hier beybringe, die mir von einer gütigen Hand aus ſchriftlichen Urkunden ſind mitgetheilet worden.

Es war aber dieſer Sybold von Frankenhauſen gebürtig, und evangeliſcher Paſtor der Blaſiikirche in Nordhauſen. Er gelangete zu dieſem Paſtorat im Jahr 1546, nachdem der dritte evangeliſche Prediger, M. Andreas Boach abgedanket, und ſich nach Erfurt begeben hatte. Hier gerieth er nun mit M. Anton Otto und M. Andreas Fabricius, wie auch nach der Zeit mit Martin Burggrav, ſo wohl über den Majoriſtiſchen Satz: die guten Werke ſind nöthig zur Seligkeit, als auch wegen der Geſetzſtürmerey und des dritten Gebrauchs des Geſetzes, in Streit. Philipp Melanchthon und Major ſtunden bey ihm in groſſem Anſehen, und daher geſchahe es, daß, als jener nach D. Luthers Tode in der reinen Lehre zu hinken anfieng, und dieſer ſeinen Lehrſatz von der Nothwendigkeit der guten Werke öffentlich vortrug, und M. Otto darwider redete, er dieſen deshalber bey dem Rathe anklagte, und beſchuldigte, daß er jene Männer zur Ungebühr antaſtete, und ihnen Schuld gäbe, daß ſie die Artickel von der Rechtfertigung verfälſchet hätten, welches aber nimmer zu erweiſen wäre. Hierbey blieb es nicht, ſondern die Sache brach in einen öffentlichen Streit aus. M. Fabricius ließ in Eisleben 1569 ein Sendſchreiben an ſeine ge-

weſene Pfarrkinder zu St. Petri drucken, und legte dem Sybold darinn folgende irrige Sätze bey: 1) Die guten Werke ſind nöthig zur Seligkeit. 2) Es iſt unmöglich, ohne gute Werke ſelig zu werden. 3) Es iſt niemals iemand ohne gute Werke ſelig worden. 4) Es macht der Glaube zwar gerecht, aber man kann dennoch beweiſen, wie? wo? wenn? dennoch gute Werke nöthig ſind. 5) Die chriſtliche Gerechtigkeit iſt, daß man dem Worte des Evangelii glaubet, daſſelbe mit dem Munde bekennet, Gott lobet und preiſet, und darüber alles waget und leidet. 6) Wir werden fürnämlich durch den Glauben gerecht, aber minus principaliter durch die Werke. Der Glaube, der durch die Liebe thätig, macht ſelig. 8) Wir werden gerecht und ſelig für Gott, daß uns Gott die Gerechtigkeit zueignet, und daß wir auch ſelbſt ein neues Leben anfangen, imputatione & inchoatione. 9) Die Werke erhalten den Glauben, den heil. Geiſt, die Vergebung der Sünden und das ewige Leben. 10) Die Werke ſind eine cauſſa ſine qua non ſalutis, die zwar nicht dazu helfen, aber, wo ſie nicht da wären, ſo wäre nichts ausgerichtet. 11) Es iſt gewiß alſo, daß Glaube, Liebe, Hofnung und andere Tugenden zur Seligkeit vonnöthen ſind. 12) Etliche wollen das ſola beſtreiten, und haben unzählige Gloſſen, warum denn noch unſere Werke bey der Seligkeit ausgeſchloſſen ſeyn. 13) Etliche ſchänden das

Wort juſtitia paſſiva, das D. Luther ſo fleiſſig getrieben, und ſo fleißig unterſchieden von allen Juſtitiariis activis, d. i. von denen, die mit Werken umgehen. 14) Der Pabſt ſey das Oberhaupt der Chriſtenheit jure humano. 15) Man könne von dem Pabſte Ceremonien wohl annehmen, wenn er uns nur die Hauptlehre laſſe, und nicht verfolge. 16) Das Evangelium ſey auch ein Sündenamt und Bußpredigt, es lehre eine Petersbuſſe; das Geſetz aber eine Sündenbuſſe. 17) Man könne und ſolle die Sacramentirer nicht verdammen, weil ſie ſonſt in allen Stücken der Lehre mit uns eins ſeyn. 18) Es könne ein natürlicher Leib nicht zugleich an allen Orten ſeyn, darum ſey des Herrn Chriſti Leib und Blut nicht weſentlich im Abendmahl. 19) Der adamitiſche Menſch könne ſich zur Gnade ſchicken, und neben dem Heil. Geiſt aus ſich ſelbſt etlicher maaſſen das Wollen und Vollbringen haben ꝛc.

M. Otto drunge darauf, daß Sybold ſeine irrige Meinung von der Nothwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit öffentlich widerruffen ſollte. Dieſer aber wollte weder geſtehen, daß er ſolche öffentlich gelehret, noch viel weniger ſich zu einem Widerruf bequemen, und berief ſich auf einen im Jahr 1555 durch D. Erhard Schnepf, D. Eraſmus Sacer und D. Alexander Aleſcus getroffenen Vergleich. An dieſen letztern ſchrieben Sybold und Johann Noricus, und fragten

bey

bey ihm an: ob ſie zu revociren ſchuldig? und erhielten zur Antwort, daß ſie dazu, kraft des am Tage Andreä 1568 errichteten Vergleichs, nicht verbunden wären.

Als im Jahr 1568 M. Anton Otto und M. Fabricius auf Begehren und harte Bedrohung Auguſts, Churfürſten zu Sachſen, ihres Amts wären entſetzt worden, bekamen auch in eben dieſem Jahre den 6ten Jul. M. Sybold und Joh. Noricus ihren Abſchied. Hierauf appellirten ſie den 12ten Jul. 1568 zu Mühlhauſen an die Kaiſerliche Cammer nach Speyer. Indeſſen bedachten ſie ſich anders, und ſchickten von Stollberg aus eine andere Appellation nebſt einer Bittſchrift an den Churfürſten zu Sachſen Auguſt, welcher ſich auch ihrer annahm, und ſo wohl unter dem 9ten Auguſt, als dem 8ten September 1568 nachdrückliche Vorſtellungen an den Rath in Nordhauſen abgehen ließ. Es war auch von denen abgeſetzten Predigern von dem Conſiſtorio zu Leipzig ein Reſponſum folgenden Inhalts eingehohlet worden: „Unſere freundli„che Dienſte zuvor. Würdige und achtbare, „günſtige gute Freunde. Auf eure Frage und „Bitte, benebſt andern zugeſchickten Berich„ten, euch eines, und dem Rath zu Nord„hauſen andern Theils belangende, iſt unſer „Bedenken, daß euch der Rath zu Nordhau„ſen eurer ordentlichen Pfarren ohn einige „ordentliche vorhergehende Verhör, und „ausführliche erhebliche Urſache zu entſetzen,

„kei-

„keinesweges befugt, und derowegen ſeynd „ſie ſchuldig, euch dieſelben Pfarren und Prediger Amt wieder zu reſtituiren. Es iſt „auch dieſe Sache für keine profan Sache zu „achten, noch dieſelbe für das Kayſerliche „Cammergerichte gehörig, ſondern wird billig vor dem Ordinario, oder in Ermangelung des, für anderer gebührlichen geiſtlichen „Obrigkeit, und Verwandten der Augſpurgiſchen Confeßion; und chriſtlichen Kirchen zu „erörtern angenommen. V. R. W. Urkundlich mit unſerm Inſiegel beſiegelt. Datum „Leipzig den 13 Auguſt. 1568.

Hiezu kam, daß die Pfarrkinder für ihre beyden abgeſetzten Prediger ſupplicirten (*), welches alles ihre Wiedereinſetzung verurſachte. Hierauf erfolgte der dritte Convent auswärtiger und beſonders Sächſiſcher Gottesgelehrten, nämlich **Nicol. Selneccers**, **Fr. Straußens**, Superint. zu Salze, **Carl Schnepp**, Paſt. zu Colditz, **Marcus Bretſchneiders**, Diacon. zu Salze. Dieſe Zuſammenkunft verurſachte der Churfürſt zu Sach-

(*) Die Altarleute und Aelteſten der Blaſiusgemeine ſtellten in ihrer Bittſchrift vom 20 Sept. 1568 vor, daß, weil ihr Pfarrer, M. Sybold, ein reiner und frommer Lehrer, wie E. E. Rath ihm ſelbſt, wenn er friedlich ſein Urlaub nehmen ſollte, deſſen ein gut Zeugniß geben würde, und nun bey die 11 Wochen der Diaconus das Amt allein führen müſſen, welches ihm aber allzuſchwer fiel, E. E. Rath ihnen ihren Pfarrer wiedergeben wollte.

Sachſen, welcher in einem Schreiben, Dreßden den 9 Aug. gegen den Rath ſich erkläret, daß, weil die beyden Pfarrſtellen zu St. Nicol. und Peter noch nicht wieder erſetzet, Er ſeinem Superintendenten zu Salze Befehl geben wollte, daß er ſich nach Nordhauſen begeben, in denen verledigten Pfarren etliche Reden ſelbſt halten, und mit E. E. Rath conferiren ſollte, wie die Pfarrſtellen wieder füglich erſetzt, und der noch übrige Zwiſt unter der Geiſtlichkeit niedergelegt werden möchte. E. E. Rath bat ſich nachher bey dem Churfürſten zu dieſer Commißion Selneccern unterm 30ſten Octob. 1568 aus, weil der Superintendent zu Salze, wegen anderer vielen Geſchäfte, bis zu endlicher Erörterung der Sachen in Nordhauſen nicht verbleiben können. Am 27ſten Septemb. kamen die zu dieſer Commißion verordneten Theologen in Nordhauſen an, und unterſuchten vornämlich den Streit von der Antinomie und dem dritten Gebrauch des Geſetzes, weil man ſich damals mit denen ſo genannten 30 Propoſitionen trug (*), ſo Anton Otten und Fabricio beygemeſſen wurden. Sie ſollen aber Lucas Bornmann zum Urheber gehabt haben, der ein Fanaticus, und ſeines Handwerks ein Teppichmacher

(*) Dieſe abſcheuliche Sätze ſind folgende:
1) Das Geſetz lehret keine guten Werke, man ſoll es auch darum nicht predigen.
2) Moſes und das Geſetz können uns den wahren Gott nicht weiſen.

3) Mo-

macher war. Von ihm ſoll M. Otto nach M. Sybolds Bericht viel gehalten haben. M. Andr. Fabricius hat gedachte 30 Sätze in ſeinem Bericht vom Geſetz Gottes, Eisleben 1569

3) Moſes hat von unſerm Glauben und Religion nichts gewuſt.

4) Denen Chriſten iſt das Geſetz nicht gegeben: ſo ſoll man auch die Chriſten mit dem Geſetz nicht ſtrafen, noch ſchrecken.

5) Evangeliſche Prediger ſollen lauter Evangelium predigen, und kein Geſetz.

6) Chriſtus hat nicht geſagt: gehet hin, und prediget das Geſetz, ſondern das Evangelium.

7) Ein Chriſt, der da gläubet, darf gar nichts thun, weder Böſes noch Gutes.

8) Es helfen oder ſchaden weder böſe noch gute Werke zur Seligkeit.

9) Der Glaube richtet alles allein aus, ohne alle gute Werke, nicht allein des Verdienſtes halber, ſondern auch ohne alle Gegenwart guter Werke.

10) Wir ſollen Gott bitten, daß wir im Glauben ohne unſere Werke bis ans Ende beſtändig bleiben.

11) Auch die Werke, ſo der Heil. Geiſt würket, ſind nicht nöthig zum Glauben, viel weniger zur Seligkeit.

12) Gott hat dir ſein Wort nicht gegeben, daß du dadurch ſolt ſelig werden, und wer nicht mehr ſuchet bey Gott, denn die Seligkeit, der ſuchet eben ſo viel, als eine Laus im Grinde.

13) Die Chriſten ſind des Teufels mit allen ihren guten Werken.

14) Der Heil. Geiſt würket nicht nach der norma oder Regel des Geſetzes, ſondern durch ſich, ohne des Geſetzes Hülfe.

15) Wenn

1569 kürzlich widerlegt, und ſeine Widerlegung mit dieſen Worten geſchloſſen: „Das ſind die 30 Silberlinge, die ietzo in den Tempel geworfen werden. Mit ſolchen unerhörten Lügen

15) Wenn der Heil. Geiſt ſtrafet, ſo iſt es nicht ſein Amt, wenn er aber tröſtet, ſo iſt er rechter Gott, und iſt ſein Amt, allein tröſten, von Chriſto predigen, Sünde vergeben, und ſonſt nichts mehr.

16) Ein gläubiger Chriſt iſt ſuper omnem obedientiam, über alles Geſetz und allem Gehorſam.

17) Der Propheten Strafpredigten gehen uns nichts an.

18) Man ſoll nicht alſo reden: Chriſtlich Leben, chriſtlich Weſen. Solches iſt unrecht. Ein Chriſt iſt innerlich im Herzen und Glauben für Gott: Hans, Peter, Kunze, oder wie der Mann heiſſet, iſt ein Weltmann, gehet zum Bier und Wein, und lebet wie ein ander Weltmann. Innerlich aber iſt er ein Chriſt.

19) Man kann die Chriſten nicht ſehen an den Früchten oder Werken.

20) Die Papiſten, Wiedertäufer und Juden ſollen an uns nichts Gutes, ſondern eitel Böſes ſehen, auf daß ſie deſto mehr geärgert werden.

21) Geſetz, gute Werke und neuer Gehorſam gehören nicht ins Reich Chriſti, ſondern in die Welt, wie Moſes, und der Pabſt, und Obrigkeit.

22) Das Reich Chriſti iſt nichts, denn Gnade, Vergebung der Sünden, und Seligkeit, ohne alle Gebot: denn Chriſtus iſt kein Geſetzprediger Geber, und hat kein Gebot gegeben, darum ſoll man allein von ſeiner Erlöſung predigen.

23) Das

Lügen ſchlept und traget euch weitlich, weil ihr die Wahrheit nicht hören wollt, ſo ſeyd ihr auch eines beſſern nicht werth. Letzlich bekenne ich mich für Gott und der Kirchen mit Glauben und Bekenntniß zu allen ausgegangenen Schriften wider alle antinomiſche Schwärmerey, als da ſeyn die herrlichen und ſchönen Propoſitiones Lutheri, beyde Bekennt-

23) Das erſte, neunte und zehende Gebot gehören, oder gehen uns Chriſten gar nichts an: denn es giebt die Vorrede: Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Egypten geführet hat; Wir Chriſten ſind nicht in Egypten geweſen.

24) Das Geſetz gehöret nicht in die Kirche, ſondern auf das Rathhaus, und nicht auf die Kanzel.

25) Chriſtus hat das Geſetz nicht gegeben: denn da das Geſetz gegeben, iſt Chriſtus noch nicht Chriſtus geweſen.

26) Mit Schelten und Geſetzpredigen ſoll kein Prediger die Leute zur Frömmigkeit vermahnen und bringen. Die Liebe muß es thun. Spontanea obedientia.

27) Die Patriarchen Abraham ꝛc. haben von dem Geſetz nichts gewuſt: denn es iſt erſt hernach gegeben und promulgiret worden.

28) Der dritte Brauch des Geſetzes iſt eine Blaſphemia in der Theologia, und ein portentum in rerum natura.

29) Kein Menſch kann ſelig werden, wenn tertius uſus wahr iſt, und in der Kirche ſoll gelehret werden.

30) Der Geiſt in dem Menſchen weiß nichts vom Geſetz; das Fleiſch aber bedarf bisweilen des Geſetzes.

kenntniſſe der Mannsfeldiſchen Kirchen, die Fürſtliche Sächſiſche Confutation, die Schönburgiſche und Reußiſche Confutation, das Büchlein M Antonii Ottens wider die Antinomer, zu Regenſpurg gedruckt.

Man beſchuldigte auch Oswald Eckſtein, Joh. Lappen, Henning von Roda und Martin Hartkäſe, daß ſie irrig vom göttlichen Geſetz lehreten. Derowegen muſten ſie ihr Bekenntniß vom Geſetz ſchriftlich übergeben, welches von denen anweſenden Theologen unterſuchet, und bey ihrem Aufenthalt in Nordhauſen nichts dagegen eingewendet wurde. Nach ihrem Abſchied aber kam eine Proteſtation zum Vorſchein, ſo ſie zurück gelaſſen, folgenden Inhalts: "Wir unterſchriebene Churfürſtl. Sächſiſche abgeſandte Lehrer proteſtiren hiermit, wo die Prädicanten zu Nordhauſen, ſo bisher dem Antonio Ottoni anhängig, ſich nach unſern Abreiſen auf uns ziehen und beruffen wollen, als weil wir mit ihnen glimpflich und freundlich geredet, auch geſſen hätten, wären wir mit ihnen, und ſie mit uns, der Lehre halber, ſonderlich, was den tertium uſum anbelanget, davon ſie perperam bishero mannigfaltig dociret, wohl begnügt und zufrieden, und alſo die andere Part durch ſolch ihr Fürnehmen beſchweret würde, daß wir ſolches keinesweges geſtehen ſollen, wollen noch können, weil wir ihrer ſchlüpfrichen Ausflucht halber dazu nicht haben kommen können, ietzo beruhen, bis ſie

davon

darvon eigentlich und gründlich zu ſeiner Zeit und am gebührlichen Orte gehöret und verſtanden werden. Das zu gewiſſer Urkunde haben wir uns ſämtlich mit eigener Hand unterſchrieben, und E. E. Rath zuſtellen laſſen. Gegeben Nordhauſen den 15. Decemb. 1568.

Nicolaus Selneccer, P. P. zu Leipzig.
Franciſcus Strauß, Superint.
Carolus Schnepp, Paſt. zu Colditz.
Marcus Bretſchneider, Diacon. zu Salze.„

Wider dieſe Proteſtation thaten die darinn angegriffene Lehrer ihre Gegen-Proteſtation, und beſchwerten ſich ſehr, daß die Herren Abgeordnete ihnen nicht in ihrer Gegenwart geſagt, wenn an ihrer Lehre etwas zu tadeln wäre. Inzwiſchen machte der Rath 1568 am 13 Decemb. bekannt, wie angelegen er es ihm ſeyn laſſen, den ärgerlichen Streit der Geiſtlichen beyzulegen, zu Folge deſſen bey Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, ihrem gnädigſten Herrn und Schutzfürſten vier Theologos ausgebeten, welche auch allen Fleiß angewendet, die Differentien zu entſcheiden, und es dahin zu bringen, daß reine Lehre nach Gottes Wort, der Augſpurgiſchen Confeßion, Schmalkaldiſchen Artickeln ꝛc. in allen Kirchen allhier geprediget würde. Weil aber ein Theil um Gottes Willen gebeten, ſie nicht zu übereilen, ſondern auf 6 Wochen Dilation verlanget, doch, daß beyde Theile inzwiſchen alles Stechern auf der Kanzel ſo wohl auf einander

 ſelbſt,

ſelbſt, als auch beſonders auf ihre Churfürſtl. Durchl. Dero Academien und Geiſtlichen ernſtlich meiden ſolten; weil aber die Theologi allhier ſo lange nicht ſubſiſtiren könnten, wollten ſie ein qualificirtes Subjectum zu einem Oberpfarr und Superintendenten an St. Nicolai Kirchen beruffen, und die Geiſtlichkeit an denſelben weiſen; wollte nun ein Theil den andern etwas beſchuldigen, und der Superintendent nebſt denen von E. E. Rath zugeordneten Commiſſariis könnten ſolches nicht entſcheiden, ſo ſoll iedes Theil ſeine Klage, Antwort und Bericht, Gegenbericht, und fernere Nothdurft ſchriftlich einbringen, welche darnach an ein oder zwey chriſtliche Conſiſtoria, oder Miniſteria in Städte geſchickt, und Erkenntniß darauf gehohlet und publiciret werden, ſoll ſich darnach endlich richten: würde ſich ein oder beyde Theile wider dieſen unſern Abſchied ungeziemlich, muthwillig und freventlich erzeigen, und ſich ungebührlicher Beſchuldigung und Condemnation nicht enthalten, gegen den wollen wir uns mit Enturlaubung oder in andere Wege, nach Gelegenheit der Sachen, und Uiberführung dermaſſen zu verhalten wiſſen, als wir getrauen gegen Gott, und ſonſt mit gutem chriſtlichen Gewiſſen zu verantworten. Urkundlich mit unſerm Stadt-Secret bedruckt, und in Gegenwart beyder Parthenen publicirt, die es auch mit Dankſagung bewilliget und angenommen haben. Der Rath zu Nordhauſen.

Am 9ten Febr. 1569 überreichten Untengenannte eine Addreſſe an den Rath, worinn ſie erſtlich dankten, daß E. E. Rath den bisherigen Kirchenſtreit zum Verhör habe kommen laſſen, und weil ſolchem E. E. Rath ſelbſt beygewohnet, würden ſie ſelbſt beſtens wiſſen, wie es dabey zugegangen, nämlich daß bald auf der erſten Seßion Oswald und Lappe auf den alten Handel gangen, und denſelben ohne Noth muthwilliger Weiſe fortzuführen ſich unterſtanden: was ſie hierbey vor impulſivas und ſchlechte probationes gebraucht, und wie alles wider den Strohm gangen, und wie ſie unterſchriebenem Syboldo und Norico gern unbilliger Weiſe, ſamt ihren aufgeführten Zeugen, zu Halſe gewollt, ſey E. E. Rathe alles wohl bekannt. Nichts deſto weniger ſey ihre ſchwebende Action ohne Frucht plötzlich abrumpiret, und ihren Widerwärtigen ein muthwilliges und unrechtmäßiges Bedenken auf 6 Wochen verſtattet worden. Kaiſer Conſtantinus M. habe auf dem Concil. Nicaeno in dirimendis controverſiis ſich eines ganz andern methodi, als ietzo E. E. Rath, bedienet, der ſelbſt, nebſt Verdammung des Arii Ketzerey, die Geiſtlichkeit zum Frieden ermahnet, die Unfriedlichen beſtraft, und Niemanden auf 6 Wochen, um auf den andern zu ſtechern und zu lügen, Bedenk-Zeit gegeben. An St. Ambroſium hat er geſchrieben, er wiſſe wohl, daß die Melitianer Läſterer ſeyn, und allerley Unruhe anrichten, er

wolle aber ſolches nicht leiden, ſondern ſie ſtrafen. Und weil ſich dieſem und andern Exempeln gottſeliger Regenten E.E. Rath ietzo und auch ſonſt nicht gemäß verhalten, wüßten ſie nicht, weſſen ſie ſich zu E. E. Rath verſehen ſollten. Es werde nichts geändert, die 6 Wochen wären um, und ihre Widerpartheyen blieben vor wie nach. Der Superintendent wolle nicht kommen, die Sachen blieben ſtecken, die Acten verdruckt, die ſtreitigen Händel kämen zu keinem rechten Entſcheid, das Licht werde geflohen, der armen Kirche nicht geholfen, E. E. Rath wolle doch dieſe Gottes Sache vollziehen, die Uneinigkeit ſamt denen eingeriſſenen Corruptelen, den tertium uſum legis betreffend, mit Hintanſetzung aller Partheylichkeit, abſchaffen, ihnen einen gelehrten Superintendenten zuordnen, und dem Herrn Chriſto die verſchloſſene Thüre wieder aufmachen ꝛc. Nordhauſen den 9 Febr. 1569.

Jacob Syboldus M. Paſt. S. Blaſ.
Joh. Noricus Paſt. S. Jacobi.
Joh. Rindfraß Diac. S. Blaſii.

Es iſt oben von der Berufung und Beſtallung eines Superintendenten gedacht worden, und der Rath ſetzte auch würklich 1568 den M. Anton Otten in dieſe Würde ein, mit der Verordnung, daß die Pfarherren und Diaconen deſſen Ermahnungen im Lehr- und Strafamt gebührlichen Gehorſam leiſten, und einträchtig mit einander leben ſollten. Und

damit

damit dieſer neue Superintendent gehörigen Schutz und Handreichung hätte, wurden ihm etliche aus dem Rath zugeordnet. Otto konnte nicht lange in dieſer Würde bleiben, weil er, wie ſchon gemeldet worden, bald darauf ſeine Dimißion bekam. Man ſuchte alſo einen neuen Superintendenten, und die Wahl fiel auf M. Lucas Majus, Pfarrern zu Rudelſtadt. Als aber dieſer den Beruf ausſchlug, ſchrieb der Rath an Herzog Johann **Wilhelm** zu Sachſen, daß er ihnen **Martin Burggrav**, damaligen Pfarrer zu Manſtädt, zu einem Oberpfarrer und Superintendenten überlaſſen wollte, wo nicht länger, doch nur auf ein halbes Jahr, damit die noch obhanden ſchwebende Streitigkeiten möchten gehoben werden. Es ſchickten auch die Aelteſten der Kirche St. Nicolai zugleich die Vocation mit. Der Herzog antwortete E. E. Rathe unterm 29 März 1569: Wir ſind unterthänig berichtet und verſtändiget worden, welchermaaſſen der Würdige, unſer Lieber Andächtiger, Ehrn Martinus Burggravius, ietziger Pfarrer zu Manſtädt, durch die Altar-Leute der Kirche St. Nicolai, bey euch zu einem Seelſorger vocirt und beruffen worden, desgleichen, was ihr bey uns zu fordern gebeten, nämlich, daß ſolches, wo nicht länger, doch nur auf ein halbes Jahr, geſchehen möchte. Ob Wir nun wohl allerhand Urſachen halber ihn nicht wohl aus dem Lande entrathen können, ſo haben Wir doch gnädiglich gewilliget, damit ihr in

 fürſte-

fürſtehender Noth unſer gnädiges Gemüth zu vermerken, euch deſſelben von Oſtern bis auf Michaelis ſchierſten gutwillig folgen zu laſſen, doch, daß er ſich alsdenn, auf unſere Erforderung, wieder einſtelle, und uns in unſern Landen dienſtfertig ſey, darüber ihr ihn auch nicht aufhalten werdet, daran geſchiehet unſere gefällige Meynung, und ſind euch mit Gnaden geneigt. Dat. Weimar am 29 Mart. 1569.

Mit dieſem neuen Superintendenten war, nebſt andern Geiſtlichen, inſonderheit Sybold gar nicht zufrieden, übergaben daher etliche Punkte ſchriftlich dem Rathe am 23 May 1569, darinnen ſie anzeigten, warum ſie M. Burggraven nicht für einen Superintendenten erkennen, noch annehmen könnten, weil, wie ſie ſchreiben, 1) Herr M. Burggrav den gefährlichen und ſchädlichen Zwieſpalt über das Geſetz, ſo allhier entſtanden, weiß und für Augen ſiehet, und gleichwohl denſelben nicht ehe will ſchlichten helfen, er habe denn zuvor die Superintendur hinweg ꝛc. 2) Mache es Bedenken, daß er ſich in öffentlicher Predigt am Sonntage Cantate herfür gethan, und einen unvermuthlichen Zank von der Gegenwart guter Werke in articulo juſtificationis erreget. 3) Daß ein chriſtlicher Prediger, der ſich ſolches Amts anmaſſen will, fürnemlich und für allen Dingen auf die Lehre, und nicht auf die Ehre ſehen ſolte. Da er aber für Beylegung des Streits die Superintendur

ſuche,

ſuche, könnten ſie ſich nicht anders einbilden, denn daß er nur ein Dominium ſuche, und vocem praetoriam, und ihnen alſo vocem in dicenda libera ſententia nehmen wolle, auf daß es hier noch heiſſe: ſic volo, ſic jubeo. 4) Weil E. W. uns neulichſt vermeldet, daß Herr **Burggrav** nicht länger, als bis zu künftige Michaelis bey uns verharren könnte: ſo bitten wir wohl zu bedenken, wie ſchwer es dem ganzen Miniſterio fallen wollte, alle viertel oder halbe Jahr einen andern und neuen Superintendenten anhero zu befördern, und würde alſo des ſubjicirens und reformirens kein Ende ſeyn, und was mehr erfolgen möchte: was einer aufrichten und ſtatuiren würde, das würde der andere wieder abſchaffen und vernichten, und würde alſo das Gebeiße und Gezanke mehr gehäuft, als abgeſchaffet werden. 5) So **Burggrav** ein Generalſuperintendent und Inſpector aller Kirchen ſey, hätte ſichs geziemet, daß er mit Vorwiſſen, Bewilligung und Rathſchlagung, wo nicht aller, doch zum wenigſten der fürnehmſten Aelteſten und Zuhörer anderer Kirchen wäre erwehlet worden. 6) Iſts an dem, daß wir in unſerer Schrift, ſo man uns aufruckt, um einen Superintendenten gebeten haben, aber nicht auf eine kurze Zeit, um einen geborgten und entlehnten; vielweniger um einen verdächtigen. 7) Sey er nun faſt in 2 Monath hier geweſen, habe keinen von ihnen iemals um was unrechtes angeredet,

und es bleibe aber dennoch der Gegentheil auf ſeinem unrechten Fürnehmen, ruffe und ſchreye ſie heimlich und öffentlich für falſche Lehrer aus ꝛc.

Jacobus Sybold.
Joh. Noricus.
Joh Rindfraß.

Nachdem nun dieſe Urſachen dem neuen Superintendenten von dem Rathe mitgetheilet wurden, ſetzte er etliche Artickel auf, unter der Aufſchrift: Chriſtliche und richtige Mittel, wie zu der Wiederaufrichtung, Fortſetzung und beſtändigen Erhaltung heilſamer Einigkeit und endliche Abſchaffung alles Streits zu gelangen, und übergab ſolche dem Rathe. Da er aber gleich im erſten Artickel ſich alſo vernehmen ließ: „Daß Sybold und alle Zugethane ihre Irrthümer, des Majoriſmi halber, und was demſelben anhängig, expreſſo nomine, und allerley gegebene Aergerniß und Zerrüttung, die daraus viele Jahre her in der Kirche Chriſti allhier erwachſen ſind, von Herzen und mit dem Munde erkennen, bereuen, klar und unterſchiedlich widerruffen, verdammen und abbitten ſollen, und zwar dieſes darum, weil ſie, nach ſeinem Bedünken, des hieſigen Kirchenſtreits Anfänger. Wie nun Sybold und ſeine Conſorten den andern Theil der Prediger auch einigen Irrthums, den ſie ſollen vom Geſetz haben, und ſonſten unbeſonnener Weiſe nur perperam gelehret haben, mit

„gutem Grunde aus der Heil. Schrift genom„men, wieder beſchuldigen, und beſtändiglich „überweiſen können, wie jenes Theil ſeines „Majoriſmi fürlängſt und noch gewaltig über„zeuget iſt: ſo wollen ſie auch unbeſchweret „ſeyn, öffentlich zu revociren und zu verdam„men. In deſſen mehrern ſind ſie des Er„bietens ie und alle Wege geweſen, wie noch, „wo es an dem ſo wenig wäre, wolten ſie „von einer Canzel auf die andere gehen, ſol„chen Widerruff, Gott zu Ehren, und der „lieben Wahrheit und betrübten Kirchen zum „Beſten, öffentlich zu thun;„ ſo verlangte Sybold und ſeine Anhänger die Mittheilung der von Burggraven vorgeſchlagenen Eintrachtsmittel, und als ſie ſolche nicht erlangen konnten, gaben ſie den 28 Jun. 1569 ein heftiges Schreiben ein, und beſchwerten ſich über Partheylichkeit. Endlich erhielten ſie den verlangten Aufſatz; aber da gieng der Streit wieder vom neuen an. Sybold erklärte ſich in einer den 27 Jul. 1569 übergebenen Schrift, daß er des Burggravs ungegründete und partheyiſche Vorſchläge zum Frieden nimmermehr annehmen könnte. Die Gegenparthey ruhete auch nicht, ſondern kam den 4ten Aug. gedachten Jahrs mit einer Schrift ein, darinn ſie über Sybolds und ſeiner Conſorten Unverſöhnlichkeit klagte ꝛc. Am nächſtverwichenen Sonntage, in der Mittagspredigt, habe er öffentlich geprediget, daß etliche Schwärmköpfe und Antinomer allhier von

guten Werken und Geſetz ſchwärmeten und falſch lehreten ꝛc.

Solchergeſtalt war das zu der Zeit ſehr unglückliche Miniſterium der Stadt Nordhauſen, weder durch die Remotion des M. Ottens und Fabricii, noch durch die Vocation des neuen Superintendenten gebeſſert, weil dieſer des Ottens Parthey hielt. Burggrav kam indeſſen bey dem Rathe mit einer weitläuftigen Vertheidigungsſchrift ein, darinn er auf ſeinen vorgeſchlagenen Friedensmitteln beſtund, und ſolche weiter erklärte. Sybold war bald darauf mit einer Widerlegung fertig, die nicht weniger heftig, als Burggravs Apologie, eingerichtet war. Und dieſer Federkrieg dauerte bis in den März 1570, da Burggrav ſeines Predigt- und Superintendentenamts entſetzt wurde, und nach ihm den 19ten April beſagten Jahrs diejenigen 4 Prediger, ſo es mit ihm hielten. Nach der Zeit hat M. Sybold ganz ruhig gelebt, iſt mit denen neuberufenen Predigern, M. George Köchern, M. Caſp. Tilemann, Thomas Cramern und Volcmar Mündern, wohl zufrieden geweſen, und in guter Harmonie geſtanden.

Am 22 Nov. 1570 ſetzte er, nebſt denen andern damaligen Predigern, eine Schutzſchrift wider die Prediger zu Eisleben und Mannsfeld auf, und vertheidigte darinn ſo wohl den ordentlichen Beruf der neuen Prediger, als auch die Reinigkeit der Lehre der Nordhauſiſchen Kirche.

Im

Im Jahr 1575 gieng er den Weg alles Fleiſches, und ſein Körper wurde in der Kirche beygeſetzt, und ſein Leichnam mit folgender Inſchrift gezieret:

Hic Jacobus ego conſtanti voce Syboldus
Dulcia conſuevi verba docere Dei
Nunc inſperata ſed cum ſim morte peremtus,
Eſto aliis ſimilis tradita cura gregis,
Vtque lupum ſtudui ſaevum propellere ſeptis,
Ne mihi commiſſis dilaniaret oves:
Sic baculo verbi pulſus Fanaticus error,
Exilii metus neſciat ille precor.
HIC fragILI IaCeo MentIs ratIone reLICtVs
Et ſpes In ſoLo ſangVIne ChrIſte tVo.

Er hat, ſo viel ich weiß, herausgegeben: 1) Wahrhaftigen Gegenbericht auf das nächſt ausgegangene Büchlein M. Andr. Fabricii, vom Geſetz Gottes, ſeinem Brauch und Misbrauch, Nordhauſen 1569. 2 B. 2 Bl. 8. 2) Beſtändige und richtige Antwort auf M. Andr. Fabricii Sendbrief, 1569. 8.

# Wenceslaus Schilling.

Dieſer bekannte Widerſacher der Weltweisheit iſt in dem allgemeinen Gelehrten Lexicon mit Stillſchweigen übergangen worden, welches deſto mehr zu verwundern, da man doch hier und dort von dieſem Mann Nachrichten findet. Denn es werden ſeine vornehmſten Lebens-Umſtände und Schriften ſo wohl in Arnolds Kirchen- und Ketzerhiſtorie Th. 2 S. 462 fg. nach der Frankfurter Ausgabe von 1700, als in Reimmanns Einleitung in die *hiſtoriam litter.* Th. 4 S. 98 fg. und in Herrn D. Walchs Einleitung in die Religionsſtr. der evangel. luther. Kirche Th. 4 S. 521 fg. angeführet. Und aus dieſen Quellen habe ich dasjenige geſchöpft, was ich hier von dieſem merkwürdigen Manne, ſeinen Schickſalen, Schriften und Streitigkeiten erzählen will.

Sein Geburtsort iſt Kethmanshauſen in Thüringen. Erſt bey ſeinen erwachſenen Jahren wurde er denen Wiſſenſchaften gewidmet, und ſehr ſpät in die Schule geſchickt. Rudelſtadt und Gotha waren die Oerter, wo er die erſten Gründe ſeines Wiſſens legte. Er muß einen ungemein fähigen Kopf gehabt haben, indem er im kurzen in Wiſſenſchaften dergeſtalt zunahm, daß man ihn an Hof zog, weil man befürchtete, daß ſeine Studien endlich

zu einer unangenehmen Extremität ausſchlagen möchten. Indeſſen ſoll ihn eine Stimme mit Nennung ſeines Namens gerufen haben: Er ſollte in die Schule gehen, und ſein Studiren abwarten. Dieſer Erinnerung zu Folge begab er ſich nach Helmſtedt, und fuhr daſelbſt unter Beyhülfe derer Grafen von Schwarzburg, die ihn mit einem jährlichen Stipendio begnadigten, im Studiren fleißig fort. Hierauf that er einige Reiſen nach Italien und andere Länder, wodurch er ſeine Erkenntniß ſehr bereicherte, wobey er auch 10 Sprachen mächtig war. Arnold verſichert, daß er auf ſeinen Reiſen und ſonſt ganz beſondere Proben der göttlichen Vorſorge erfahren, auch Geſpenſter und Geiſter mit groſſem Glaubensmuth bey unterſchiedenen Gelegenheiten überwunden habe.

Als er von ſeinen Reiſen, nach vielen ausgeſtandenen Gefährlichkeiten, nach Teutſchland wieder zurück kam, hielt er ſich anfangs eine Zeitlang in Magdeburg auf, und ſtund ſonderlich mit M. Anton Cramern, Paſtor zu St. Johannis, M. Jacob Olvenſtedt und Joh. Angelus Werdenhagen in ſehr vertraulicher Gemeinſchaft. Nach einiger Zeit wurde er von denen Grafen zu Schwarzburg in das Rudelſtädtiſche zu einer Pfarrſtelle berufen. Man verlangte ihn zwar hernach wieder nach Magdeburg zu einem Pfarramt; weil aber die Belagerung der Stadt darzwiſchen kam: ſo konnte die Sache nicht ihren Fortgang

gang haben. Er mußte im 30jährigen Kriege vieles ausſtehen, ja ſo gar ſeinen Geiſt darüber aufgeben. Denn als er in ſeinen Amtsverrichtungen bey einem feindlichen Einfall von den Soldaten mit vielen Wunden und Schlägen übel war zugerichtet worden, ließ ihn die gräfliche Herrſchaft nach Rudelſtadt bringen, wo er denn auch ſein Leben beſchloß.

Gegen die Philoſophie trug er eine ſo groſſe Feindſchaft, daß er ſie nicht nur aus den Schulen der Theologen zu verbannen ſuchte, ſondern ihr auch allen Werth und Anſehen zu rauben mit dem angelegentlichſten Fleiß bemühet war. Dieſes ſein feindſeliges Gemüth gegen die Weltweisheit zu äuſſern, gab ihm der in Helmſtedt von D. Hofmann erregte Streit erwünſchte Gelegenheit. Er ergrif deſſen Parthey, und ſtund ihm in der Beſtreitung der Philoſophie eifrig bey, wie ſeine Schriften ſattſam bezeugen. Sonſt will man ihn auch beſchuldigen, daß er denen neuen himmliſchen Propheten, dem Paracelſus, Weigeln und andern Schwärmern nicht abgeneigt geweſen ſey. So viel aber iſt gewiß, daß er das natürliche Erkenntniß Gottes, oder die Möglichkeit, Gott aus dem Licht der Natur zu erkennen, geläugnet. Denn ſo lautet ſein eigenes Bekenntniß von dieſer Sache: „Ich glaube und bekenne, daß der Unſterbli„che Allerhöchſte, welcher in einem Licht woh„net, dazu niemand ohne dem Sohn kommen

„kann,

„kann, ohne und auſſer dem Sohn wegen „der groſſen und grundloſen Tiefe und Ab„grund der Finſterniß menſchlichen Verſtan„des, auch angebohrner fleiſchlicher Bosheit „und Sünde, da nur ſeinen Weg nach dem „Lauf der Welt der Menſch natürlicher gehet, „auf keine Geſtalt, weder halb noch ganz, „hell oder dunkel, vollkommen oder unvoll„men, ingemein oder inſonderheit, durch ſpe„culiren oder würken, von weiſen oder unwei„ſen Händen, nach dem Weſen, Willen, „Wahrheit, Ewigkeit, Gerechtigkeit, Weis„heit oder Macht, natürlich könne erkannt „werden.„ Er leitete daher alles Erkenntniß, das dem Menſchen von Gott beywohnet, von Chriſto her, der, als das Wort des Vaters, in ihrem Munde und Herzen nahe ſey.

Wir kommen zu ſeinen Schriften, welche folgende ſind:

1) Eccleſiæ Metaphyſicae viſitatio concionibus Metaphyſicalibus novem exquiſitiſſimis diſcutiens praecipuos articulos Metaphyſicos, & ad unguem demonſtrans, quo ejuratae impietatis, varietatisque deploratae Metaphyſici Doctores delabantur, ad metaphyſicas ſpeculationes myſteria coelitus patefacta violentiſſime detorquendo atque exigendo metaphyſice. Inchoata a Wenceslao Schillingio, Kethmanshuſano Thuringo, Theol. Studioſo Magdeburgi. Ex-

ſcripta typis Joach. Boelii, ſumptus ſuppeditante Ambroſio Kirchnero, 1616. 8. S. Joh. Vogts Catalog. libr. rarior. p. 525, wo es heißt: Liber rariſſimus & aculeatus, ac proinde ſuppreſſus, quia multas turbas excitavit. V. Catal. biblioth. Uffenbach. T. I p. 795. Brunemanni Catal. libr. rariſſ. p. 118. Vogts Catalog. libr. rarior. p. 611. Hälliſche Biblioth. 7 B. S. 399 ſqq.

2) Honorarium Metaphyſicum, quo donatur Favorinus Honorius inglorius, *archibeanus* contumelioſiſſimus retorquetur virulentiſſima calumnia, caſtigatur πλημμέλεια poenalis, qua ἀσκέπτως invaſerat conſiderationem *metaphyſicis* nugis oppoſitam. Magdeburgi 1616. 8. von 30 S.

3) De noticiis naturalibus ſuccincta conſideratio, qua mentis coecitas adumbratur, enormis *metaphyſicae* doctrinae abuſus perſtringitur, contumacia, impietas & error hominis ſuae naturae inhaerentis depinguntur. *Alſtedii*, *Suareſii*, & aliorum *Calviniſtarum* & *Jeſuitarum* vanitatibus *metaphyſicis* oppoſita. Magdeburgi exſcripta typis *Joachimi Boelii*, ſumptus ſuppeditante *Ambroſio Kirchnero* Anno 1616. 8 von 35 Seiten ohne 15 Seiten der Vorrede. Ein ausführlicher

Aus=

Auszug dieſer Schrift wird in des Herrn D. Baumgartens Nachrichten von merkwürdigen Büchern B. 2. S. 300⸗313 geliefert. Von der Seltenheit derſelben aber S. Vogts Catal. libr. rar. S. 611.

4) Schule, darinne mit ernſtem Fleiß und Aufſehen examinirt wird, ob ein natürlicher Menſch ſeinen lautern natürlichen Kräften gelaſſen die Auferſtehung der Todten *probabiliter* erreichen und faſſen könnte? wird verneinet, alle eitele Gegenwürfe der newen Verantwortung mäſſig abgekehrt. Semptlichen Theologen des Hochlöblichen Churfürſtenthumbs Sachſen mit höchſter und gebürlicher Demut zu cenſiren vbergeben. Νȣθεσία βελτίȣς ποιεῖ ἀνθρώπȣς. Gedruckt Magdeburg bey Joachim Boel, in Verlegung Ambroſii Kirchners 1616. von 127 S. ohne 14 S. der Vorrede. S. angef. Nachr. von merkw. Büchern B. 2 S. 314⸗318.

5) Unüberwindlich veſtes Grundbüchlein, dadurch man die Philoſophos, ſo nach irrdiſcher Weisheit Jeſum Chriſtum ſchätzen wollen, widerlegen kann. 1617.

6) Der Lügenmantel Jacob Martini, welchen er ganz unverſchämt dem Luther ſich unterſtanden zuzuſchneiden, und im funfzehenten Capitel des erſten Buchs des Vernunft⸗

ſpiegels, ihn damit zu betünkeln; aber wiederum ſchleunig zerriſſen, und ihm entnommen worden. Dieſe Schrift gab er unter dem Namen M. Sigwart Garguthenius heraus.

7) Joachim Weſtphals deutlicher Bericht, wie man ſich in den hohen Artickel der Bekehrung des Menſchen ſchicken ſoll. Mit einer Vorrede an den Herzog von Braunſchweig. 1617. 8.

Sonſt gedenket Arnold noch anderer Schriften dieſes Schillings, die aber von ſeinen Feinden längſt unterdrücket, und faſt nirgend mehr zu ſehen wären. Und Reimmann am angeführten Orte merkt an, daß ſeine Opera in den Buchläden gar nicht, in denen Bibliothecken aber gar ſparſam zu haben ſeyn.

Es iſt leicht zu erachten, daß es Schillingen an Widerſachern nicht werde gefehlet haben. Nicht nur die Helmſtädtiſche Univerſität excludirte ihn den 17 April 1619, und fügte davon in dem Programma dieſe Urſache bey, weil er in ſeiner viſitatione eccleſiae metaphyſicae ſein feindſeliges Gemüth wider gute Künſte, Wiſſenſchaften und Philoſophie deutlich genug an vielen Orten dargethan; ſondern auch zu Wittenberg ſetzten die Theologen im Jahr 1619 ein Bedenken wider ihn auf,

welches in Dedekenni Conſil. theol. Vol. I. Part. 2. Sect. I. p. 1 zu finden iſt. Jacob Martini, Profeſſor zu Wittenberg, ließ ein ausführliches Werk 1618 wider ihn ans Licht treten, ſo er nannte: Vernunftſpiegel, das iſt, gründlicher und unwidertreiblicher Bericht, was die Vernunft, ſamt derſelben Perfection, Philoſophia genannt, ſey, wie weit ſie ſich erſtrecke, und vornämlich, was vor einen Gebrauch ſie habe in Religionsſachen, entgegen geſetzt allen neuen enthuſiaſtiſchen Vernunftsſtürmern und Philoſophie-Schändern. Uiberdies ſetzte ihm auch Martini einige Theſes de vero, uno & ſimplici entgegen. In Roſtock regte ſich 1618 M. Jacob Breiger gegen ihn in einer Schrift, die den Titel führet: Stricturae in M. W. Schillingium, nuper natum viſitatorem metaphyſicum, a veritatis linea infeliciter aberrantem. Chriſtian Gneinze, damahliger Rector des Stadtgymnaſii in Halle, gab zu Wittenberg 1616 auf 4 B. in 8 heraus: Specimen concionis ſextae viſitationis eccleſiae metaphyſicae inchoatae, datum a *M. Wenceslao Schillingio, Kettmanshuſano Thuringio*, in quo vindiciae pro clariſſimo & excellentiſſimo viro *Jacobo Martini*, Profeſſ. Academico, inſtitutae. S. Hälliſche Biblioth. 7 B. S. 402. In eben dieſem 1616ten Jahre kam auch noch zum Vorſchein: Colloquium commenſale, in quo Mathaeologi & Philoſophaſtri alicujus *Wenceslai Schillin-*

*gii*, qui paucos ante dies acerbum calumniae virus plenis quaſi buccis in incomparabiles Germaniae viros evomuit, mores & vita vivo colore iis lineamentis, quaſi in tabula depinguntur, nullus ut eos Apelles expreſſius ſubiicere oculis potuiſſet: in gratiam eorum, qui obſcuri iſtius homuncionis notitiam non habent, ſcriptum a *Salomone Philopono, Sebuſano*, Wittenberg 8. von 19 Seiten. Und: Vindiciarum *Jacobo-Martinianarum* praeludium, id eſt, epiſtola hortatoria contra M. *Wenceslaum Schillingium Thuringum* ſcripta a *Favorino Honorio, Mœlhuſo Tyrigeta* ad *Meliorem Contaeum, Aggeripontanum*, Studioſum p. t. *Jenenſem* &c. Wittenberg 8. 14 S.

Wer von dieſer berühmten Streitigkeit über den Gebrauch der Philoſophie mehrere Nachricht zu wiſſen verlangt, der kann des berühmten Herrn D. **Walchs Einleit. in die Religionsſtreitigkeiten der evangel. luther. Kirche** 1 Th. S. 173. 4 Th. S. 514 fgg. und die andern daſelbſt S. 530 fg. angeführten Schriften nachſehen.

Joachim

# Joachim Weſtphal.

In dem allgemeinen Gelehrten Lexicon, in Bierings Clero Mannsfeld. S. 196 und in Herrn M. Bieks epiſt. de doctis Islebienſibus §. 5 iſt von dieſem Manne nur etwas weniges gemeldet worden. Gleichwohl iſt ſeine Lebensgeſchicht einer umſtändlichern und vollſtändigern Vorſtellung aus verſchiedenen Urſachen werth. Vornämlich iſt ſie deswegen nöthig, damit einigen in der gelehrten Geſchichte vorkommenden, und aus Verwechſelung dieſes Mannsfeldiſchen Weſtphals mit andern gleiches Namens entſtandenen Unrichtigkeiten abgeholfen werde. Es iſt ein ſehr gewöhnlicher Fehler der gelehrten Geſchichtſchreiber, daß ſie Gelehrte, die einerley, oder einen ähnlichen Namen führen, mit einander vermengen, und dem einen Schriften beylegen, die doch dem andern gehören. Und eben dieſes iſt auch unſerm Weſtphal wiederfahren. Man hat ihm einige ſeiner Schriften genommen, und einem andern Weſtphal zugeſchrieben. Von Reinbold von Derſchau merket Johann Moller in der homonymoſcopia S. 730 und in Cimbria litter. B. 3 S. 645 an, daß er in der chriſtlichen Wanderſchaft des chriſtlichen Wandersmanns auf dem Wege des Lebens S. 170 den Hoffartsteufel unſers Weſtphals dem

Hamburgiſchen Weſtphal zugeſchrieben. Es haben auch Simler in bibliotheca, und A. Fabricius in memor. Hamburg. gleichen Fehler begangen, da ſie den Wilkom den Hamburgiſchen Weſtphal zugeeignet. Und aus der Thanatologia Sec. XVI des Wilhelm Budäus S. 249 erſiehet man, daß er beyde Männer nicht zu unterſcheiden gewußt, indem er ſchreibet, daß Cyriac Spangenberg des Hamburgiſchen Weſtphals Leben beſchrieben, da er doch nicht dieſes, ſondern nur unſers Weſtphals Geſchichte verfertiget hat. Es iſt aber dieſe von Spangenberg gemachte Lebensbeſchreibung des Weſtphals (*) dem Herrn P. Biek unbekannt geweſen, wie er in ſeiner angeführten Epiſtel geſtehet. Gleichwohl iſt ſie die einzige Urkunde, die uns eine vollſtändige Nachricht von unſerm Weſtphal gewähren kann. Und daher verdienet die Bemühung des berühmten Herrn D. Feuerleins in Göttingen vielen Dank, daß er uns aus derſelben in dem 38 Stück des Theologen vom Jahr 1754 S. 594 fgg. deſſen Leben erzählet hat. Und hiermit zeige ich zugleich die Quelle an, aus welcher ich die hier mitgetheilten Nachrichten genommen habe.

Es

(*) Sie führet den Titel: Cyriac Spangenbergs Hiſtorie vom Leben, Beruf, Predigtamt und Abſterben des würdigen Herrn *Joachimi Weſtphali*, Pfarrherrn zu Gerbſtet. Sampt der Leichpredigt ihm geſchehen durch Wolfgang Greffen. 1570. 8. 5½ Bogen.

Es iſt aber unſer Weſtphal zu Eisleben im Jahr 1525, in welchem der ſchändliche und ſchädliche Bauernkrieg ſeinen Anfang genommen, gebohren worden. Seine Herkunft war niedrig, indem ſein Vater, Joachim Weſtphal, von Kundenhagen bey Lübeck, ein Balbierer war. Er verlohr aber dieſen ſeinen Vater frühzeitig, und nach deſſen Tode fand er einen ſo kleinen Nachlaß, daß er ſich auf Schulen kümmerlich behelfen muſte. Doch brachte er es ſo weit, daß er ein lateiniſches Buch verſtehen, und einen ziemlichen lateiniſchen Brief ſchreiben konnte, ob er gleich den Vorſatz, weiter zu ſtudiren, aufgeben und ſich zur Erlernung eines Handwerks bequemen muſte. Seine Neigung fiel auf das Tuchmacher- oder Wollenweberhandwerk. Nach ausgeſtandenen Lehrjahren begab er ſich auf die Wanderſchaft, ſetzte ſich endlich in Halle, und heyrathete daſelbſt. Allerhand Hinderniſſe und Widerwärtigkeiten, die er erfahren muſte, brachten ihn auf die Gedanken, daß ihn Gott deswegen ſtrafte, weil er ſeinen erſten Vorſatz, ſich dem Dienſt der Kirche zu widmen, nicht gefolget. Derowegen ſchafte er ſich, nebſt der Heil. Schrift, des Luthers, Brentius, Huberinus, und anderer unverdächtiger Lehrer Schriften an, machte ſich mit denſelben fleißig bekannt, zog daraus locos communes, hörte die Predigten mit groſſer Aufmerkſamkeit, und erlangte dadurch eine ſolche Einſicht in die theologiſchen Wahrhei-

ten, daß Spangenberg ſo gar ſeine Einſichten in die Religionsſtreitigkeiten rühmen muſte. Als Spangenberg mit dem Graf Georg zu Mannsfeld, Statthalter des Erzbiſchofs zu Magdeburg, als Hofprediger nach Halle zog, und in unſers Weſtphals Behauſung zu wohnen kam, gab dieſes dem letztern Gelegenheit, durch theologiſche Fragen und Geſpräche ſeine theologiſche Gelehrſamkeit und Verlangen, einen Bothſchafter an Chriſtus ſtatt abzugeben, jenem zu entdecken. Und ob er gleich dagegen noch wichtige Zweifel hatte: ſo erhielt er doch endlich von Spangenbergen und andern Theologen den Rath, ſich im predigen zu üben, und ſeinen Beruf abzuwarten. Dieſen Rath befolgte er, und hielt verſchiedene Predigten, deren Concepte er zuvor dem Spangenberg gezeiget, an benachbarten Orten, ſonderlich aber in Teutſchenthal. Hierauf fügte es ſich, daß ein Herr von Roſtenberg vom Spangenberg einen guten frommen Mann zum Prediger nach Nauſes bey Schönewerda und Gehrven verlangte. Unſer Weſtphal kam in Vorſchlag, und wurde nach gehaltener Probepredigt vom gedachten Herrn und der Gemeine zu Nauſes ordentlich berufen und angenommen. In Wittenberg ſtund er mit Ruhm ein Examen aus, empfieng die Ordination, und wurde mit einem guten Zeugniß, welches Johann Pomer, Johann Förſter, Georg Major, Philipp Melanchthon, Sebaſtian Fröſchel, und Lucas Hetzer

unter-

unterſchrieben, abgefertiget. Inſonderheit gab ihm Melanchthon ein ruhmvolles Zeugniß, wie unten zu leſen (*).

Die Zeit hatte das Andenken dieſes Mannes, das er ſich durch ſeine Predigten bey der Gemeine zu Teutſchenthal und dem Herrn von Trota geſtiftet hatte, im Jahr 1554 noch nicht vertilget, indem ſie ihn an die Stelle ihres verſtorbenen Predigers beriefen. Er zog auch mit ſeiner Familie an, konnte aber, wegen eines Streits mit einem Mannsfeldiſchen Grafen über das Patronatrecht, das Amt nicht antreten. Indeſſen geſchahe es durch Empfehlung eines andern Mannsfeldiſchen Grafen, daß er im Anfang des Jahrs 1555 nach Blankenheim ins Pfarramt berufen wurde. Im Jahr 1558 nahm er in Sangerhauſen das Diaconat, und, nachdem er zwo Vocationen nach

(*) Venerande Vir, eruditione & virtute praeſtanti, D. *Andreae Theobaldo*, Paſtori eccleſiae Dei in oppido Isleben, amico ſuo. S. D.

Venerande vir, ut filius Dei inquit, ego ſum vitis, vos palmites, ita nos precemur, ut nos filius Dei ſibi inſertos, tanquam palmites irriget & gubernet. Spero etiam, hunc Joachimum, qui tuas litteras attulit, fore ſalutarem palmitem Chriſti. Donis egregiis adeo ornatus eſt. Nam & doctrinam eccleſiae recte didicit, & cum ſit facundus, ordine & perſpicue eam exponit. Quare gaudeo, cum relictis rebus, ſervire in miniſterio evangelii, & oro filium Dei, ut ipſum & nos gubernet &c. Die 12 Oct. Anno 1553.

Philippus.

nach Mannsfeld ausgeſchlagen, im Jahr 1566 den Beruf nach Gerbſtedt, in dem Mannsfeldiſchen Amte Friedeburg, zum daſigen Pfarramte an. Hier blieb er bis ins Jahr 1569, da er in die Ewigkeit gieng, und den Ruhm eines gelehrten, eifrigen und freundlichen Predigers hinterließ. Spangenberg rühmet von ihm, daß er eine ſchöne herrliche Bibliotheck geſammlet, und ſeine Bücher fleiſſig durchgeleſen habe. Von ſeinen Schriften weiß das Gel. Lexic. weiter nichts, als den Hoffartsteufel und einige Leichenpredigten anzuführen. Wir wollen daher dieſes Verzeichniß vollſtändiger machen. Spangenberg legt ihm folgende Schriften bey:

1) Der 128 Pſalm ausgelegt.
2) Der Faulteufel, mit des Zacharias Prätorius zu Eisleben, ſeines Schwagers, Vorrede. Frankfurt am Mayn 1563. 8. 6 Bogen (*).

3) Der

(*) Es ſind in dieſem 16ten Jahrhundert noch mancherley Teufel zum Vorſchein gekommen, als 1) der Barenteufel des Jodoc Hokkers zu Lemgo 1563. 2) Der Junker- Geitz- und Wucherteufel des Albert von Blankenberg, 1563. 3) Der Spielteufel 1561. 4) Der Fluchteufel des Andreas Muſculus 1562. 5) Der Hofteufel des Joh. Chryſeus 1562. 6) Der heilige, kluge und gelehrte Teufel von M. Andr. Fabricius 1567. 7) Der Hoſenteufel gedachten Muſculus 1563. Hier eifert er wider die Pluderhoſen, die, nach ſeinem Bericht, von ſolcher Weite geweſen, daß man gegen 40 Ellen Cartek, und wenn

3) Der Hoffartsteufel.
4) Die geiſtliche Ehe zwiſchen Chriſto und allen Gläubigen.
5) Eine andere Brautpredigt vom Namen Hochzeit.
6) Wilkom, damit die Welt Chriſtum und die Seinen pfleget zu empfangen, über Joh. 1, 11. Mit Spangenbergs Vorrede 1568. 4. 1 A. 3 B.

Da unſer **Weſtphal** von ſeinem Wollweberſtuhl auf dem Predigtſtuhl berufen worden: ſo merket der Herr D. Feuerlein hiebey an, daß in den erſten Zeiten nach der Reformation, da es an tüchtigen Candidaten mangelte, zuweilen im Nothfall Handwerksleute zum Predigtamt ordiniret worden, und führet einige Exempel an, nämlich **Nicolaus Flaſchenmacher**, einen Schneider, der zu Glöße in der Chemnitziſchen Inſpection, **Matthias Seidel**, einen Schuſter, der in eben

wenn man recht vornehm thun wollen, gegen 100 Ellen dazu genommen habe. In Herrn Profeſſor Chriſts acroamatibus orii regulis p. 98 werden dieſe Pluderhoſen noch abſcheulicher beſchrieben, Ingens, heißt es hier, tritavorum & proavorum noſtrorum temporibus in his rebus luxus fuit. Quod fidem vix ſit inventurum, ſed tamen eſt veriſſimum, legere me memini vetuſtis in libris, ſemicinctium interdum in hoc meditullio Germaniae uni homini phrygionem conſuiſſe, cui plus panni inſumeretur, quam quo hodie virorum IV aut V corpora tota facile veſtias. 99 Ellen auch wohl 130 zu einem paar Hoſen.

eben dieſer Ephorie, einen Zimmermann, der in Meldorf, einen Schäfer, Valent. Marquard, der zu Hackpföffel in Thüringen Prediger geweſen. Dieſen kann man noch beyfügen Wolfg. Häffnern, der ſeines Handwerks ein Kürſchner war, und 1542 von dem Biſchof Ambroſius zu Zeitz ordiniret worden. S. Weinrichs Henneberg. Kirchen- und Schulen-Staat S. 355. Johann Völker, einen Glaſer und Schreiner, welcher in Dingsleben Pfarrer geweſen. S. ebendaſ. S. 312.

# Balthaſar Köpke.

Hier laſſe ich abermahl einen Gelehrten auftreten, der im allgemeinen Gelehrt. Lexic. darinn er doch allerdings eine Stelle verdienet, gleichfalls mit Stillſchweigen übergangen worden. In des Herrn D. Walchs Einleitung in die Religionsſtreitigk. der evangel. luther. Kirche wird ſeines Namens ſehr oft gedacht, aber nirgend eine Nachricht von ſeinen Lebensumſtänden ertheilet. Dieſe aber findet man aus einer ſichern und zuverläßigen Urkunde vorgetragen in dem achten Bande der Actorum hiſtorico-eccleſiaſticorum S. 375 fgg. aus welchem ich ſie hier meinen Leſern vorlegen will.

Bal-

Balthaſar Köpke hat ſeinen Lebenslauf auf der Welt angefangen zu Neuhauſen, einem Dorfe unter der Rathenowiſchen Inſpection, im Jahr 1646 am 7ten Jun. Sein Vater, Balthaſar Köpke, hat an dieſem Orte in die 40 Jahre die Heerde Jeſu geweidet. Seine Mutter war Agnes, eine gebohrne Schulzin. Bis ins achte Jahr blieb er in dem Hauſe und unter der Aufſicht ſeines Vaters. Nachher nahm ihn ſein Vetter, Joachim Köpke, Prediger zu Hayn und Bredekow, zu ſich, und ſorgete für ſeine fernere Erziehung, bis er auf Schulen gehen konnte. Die Schulen, die er hierauf beſuchte, waren die Rathenowiſche, die Brandenburgiſche und die Tangermündiſche. Im Jahr 1661 kam er in das Cöllniſche Gymnaſium, wo er unter der Anführung M. Müllers, damahligen Rectors, ſich zu dem academiſchen Leben vollends zubereitete. Dieſes trat er denn im Jahr 1665 auf der Univerſität Wittenberg an, begab ſich aber bald von dar nach Jena, wo er in den Schulen D. Gerhards, des jüngern, des D. Muſäus und D. Niemanns der Theologie fleißig oblag. Verließ er 1667 Jena, ſo beſchäftigte er ſich 4 Jahre mit dem Unterricht der Jugend bey dem Herrn von Treßkow, auf Bukow.

Im Jahr 1671 öfnete ihm der HErr die Thür in ſeinen Weinberg, und legte ihm, durch Vermittelung des Churfürſten von Brandenburg, Friedrich Wilhelms, die Verwaltung

des Seelſorgeramts bey den Gemeinen Fehrbellin und Tarmo auf ſeine Schultern. Joh. Buntebahrt, Probſt und Conſiſtorialrath zu Cölln, ordinirte, und Franz Andreas Schniſius, Inſpector zu Nauen, führte ihn ein. Bald darauf ſuchte und fand er eine Gehülfin an Fr. **Annen Margar. Wagnerin, Gottfried Havemanns**, Pfarrers zu Fehrbellin Wittwe, mit welcher er ſich zur Ehe einſegnen ließ, und ein Söhnlein zeugete, welches aber, nach empfangener Nothtauffe, bald wieder verſtorben. Im Jahr 1695 wurde er zum Inſpectorat und Paſtorat nach Nauen beruffen, und von M. **Bernhard von der Linden**, Inſpector auf dem Dom zu Brandenburg, in dieſe Stellen eingewieſen. Aber kaum war er 10 Tage an dieſem Orte geweſen, ſo verhängete Gott eine ſo heftige Feuersbrunſt über denſelben, daß er dadurch gänzlich verderbet wurde, und unſer **Köpke** ſeinen kaum hergebrachten Hausrath und Bibliotheck dabey einbüſſete, und nur noch kümmerlich das Leben, nebſt einer teutſchen Bibel, rettete. Und dieſerwegen gehöret er unter die Theologos per ignem. Er zog hierauf nebſt ſeiner Ehegenoßin auf einige Zeit wieder nach Fehrbellin, bis die Stadt wiederum angebauet war. Es hatte aber dieſes erlittene Unglück bey ihnen beyderſeits den Grund zu einer beſtändigen Schwachheit und Unpäßlichkeit gelegt. Mit zunehmenden Jahren nahm auch ſeine Schwachheit zu. Einige Wochen vor

ſeinem

ſeinem Ende kam er von Berlin zu Hauſe, und fühlte eine ſchmerzliche Hitze in dem einen Fuſſe, die ihn dermaſſen angriff, daß er weder ſitzend noch liegend Linderung finden, auch den Predigtſtuhl nicht mehr beſteigen konnte. Dieſer Zufall verſtärkte ſich vom Tage zu Tage, und es geſellte ſich noch dazu ein Stück vom Schlagfluß, daher er ſein Ende vermuthete, und ſeinen Glauben und Hofnung durchs Wort und Gebet ſtärkte. Als man ihn einſt zu Bette brachte, ſagte er: hier liegt der Leib, und der Leib Chriſti darauf, nun will ich ruhen in Gottes Namen, und ſchlug die Hände zuſammen. Als er gefraget wurde: ob er nicht noch was eſſen wollte? gab er zur Antwort: Ich will mit Jeſu ſpeiſen. Und in ſolcher ſchönen Gemüthsfaſſung blieb er bis den 26ſten Jul. 1711, da er ſeinen Geiſt aufgab in ſeinem 66ſten Lebens- und im 40ſten Amtsjahre.

Sein geſchickter Fleiß erhellet aus folgenden Schriften:

1) Dialogus de templo Salomonis, Leipzig 1689. Amſtelodami 1698. Man hat auch eine teutſche Ausgabe, Rupin 1695. Halle 1706. 8. 1 Alph. 12 B. (S. Unſch. Nachr. 1712 S. 395). Ingleichen hat man dieſes Buch in die holländiſche Sprache 1699, wie auch in die engliſche 1709 überſetzt. Herr D. Walch gedenket in ſeiner Einleit. in die Religionsſtr. der ev. luth. K. 1 Th. S. 754 noch einer Ausgabe von 1694 mit D. Speners Vorrede. Weil Köpke in

dieſem Buche die Materie von der gröſſern Heiligkeit des Neuen Teſtaments vorgetragen hatte, und ſie zu hoch ſollte getrieben haben: ſo gab D. Joſua Schwarz, Generalſuperintendent im Königlichen Hollſtein, eine **Erörterung** dagegen heraus, welche aber in der Hälliſchen teutſchen Auflage jenes Buchs im Anhange widerlegt worden. **Daniel Hartnak** wollte auch in dieſem Buche in ſeinem **anweiſenden** Bibliothecario 1690 arminianiſche und ſocinianiſche Irrthümer zeigen; worauf ihm aber von dem Herrn D. Spener in der **Rettung ſeiner Unſchuld** geantwortet worden. D. Joh. Friedr. **Mayer** führte in ſeinem Anti-Spenero über dieſes Buch gleichfalls Beſchwerde, und gab vor, daß die Lehre von der gröſſern Heiligkeit des Neuen Teſtaments papiſtiſch und ſocinianiſch ſey, und daraus folge, daß ein ſtrengeres Geſetz zu den Zeiten des neuen Bundes von Chriſto ſey gegeben worden, als durch Moſen zur Zeit des Alten Teſtaments. Aber auch dieſem Gegner iſt in obgemeldetem Anhange begegnet worden. Man ſehe hievon Herrn **Walchs** angeführte **Einleitung** 2 Th. S. 427 fgg. 5 Th. S. 68. fg.

2) Praxis catechetica, effugia vulgi contra verum Chriſtianiſmum refellens, teutſch, Frankfurt am Mayn 1691.

4) Ἀταξία vitae Parochialis, effugia Paſtorum eorumque vitam inordinatam refutans, Ebend. 1691.

4) Me-

4) Meletemata Evangelico - catechetica, teutſch, Ebend: 1694.

5) Beantworteter Rathmannus redivivus, mit D. Speners Vorrede, Frankf. an der Oder 1698. Iſt M. Chriſtian Friedrich Büchers, Predigers in Danzig, Rathmanni redivivo entgegen geſetzt, darinn er darthun wollen, daß die Pietiſten von der Kraft des göttlichen Worts eben das lehrten, was ehemals Rathmann davon behauptet hatte. Eben dieſer Bücher gab 1699 ſeinen Platonem myſticum in Pietiſta redivivum, d. i. Pietiſtiſche Uibereinſtimmung mit der heydniſchen Philoſophie des Platonis und ſeiner Nachfolger, heraus. Denn dieſes gehörte ehedem und auch noch unter die Kunſtgriffe eines gelehrten Streiters, daß er durch einen Paralleliſmum haereticum die Lehre des Gegners verhaßt zu machen ſuchte. Jener Plato myſticus redivivus gab nun Köpken Gelegenheit, folgende Schrift ans Licht treten zu laſſen:

6) Theologia myſtica, mit Speners Vorrede, Halle 1700. Iſt eine Widerlegung des Bücheriſchen Plato.

7) Der neue Gehorſam, Ebend. 1701.

8) Vita Joh. Chryſoſtomi, Ebend. 1703.

9) Gloria piorum in Deo cum Chriſto abſcondita coram mundo, teutſch, Ebend. 1703.

10) D. Thomas Goodwin geiſtreiche Schriften, verteutſcht, Leipzig 1705.

11) Introductio ad Prophetas, teutſch, Halle 1706.

12) Meditatio von der Zankſucht, aus 1 Cor. 11, 16. Leipzig.

13) Boyle auserleſene Schriften, Halle 1708. Sind 4 Tractate, davon den erſten Freylinghauſen, die übrigen aber Köpke verteutſcht hat.

14) Die Unſchuld Herrn D. Speners in der Lehre vom geiſtlichen Prieſterthum, daß er daſſelbe nicht zu weit extendiret, wie ihn Herr D. Eilmar in ſeiner Erörterung dieſer Lehre und ſeiner ſo genannten gerechten Sache, ſo unlängſt 1705 edirt iſt, fälſchlich beſchuldiget, in einem Sendſchreiben an einen chriſtlichen Freund kürzlich gezeiget, 1708. 8. Frankf. am Mayn, wieder aufgelegt Leipzig 1709.

15) Kurzer Unterricht von geiſtl. Anfechtungen, aus Matth. 27, 41. Berlin 1706.

Auſſer dieſen gedruckten Schriften hat er im Manuſcript hinterlaſſen:

1) Confeſſionem Evangelii tempore perſecutionis, ex Matth. 10, 32. contra eos, qui putant, parum referre, an Pontificiorum, an Evangelicorum ſacris interſint, cum Deum praeſentem ubique habeant, & cor ad ipſum elevare poſſint, teutſch.

2) Felicitatem vitae venturae, conſiſt. in perpetuo incremento agnitionis Dei, & gau-

gaudii inde reſultaturi. Iſt ein engliſcher Tractat, der ins franzöſiſche, hier aber ins teutſche überſetzt iſt.

3) Reflexiones morales P. Queſnel, Janſeniſtæ, ſuper N. T. gallice ed. Pariſ. 1697. ex gallica in vernaculam noſtram translatae, correctae & auctae.

4) Myſterium redemtionis, hiſtoriam conceptionis, nativitatis, paſſionis, reſurrectionis Chriſti & effuſionis Sp. S. paraphraſtice pertractatam, intermixtis moralibus & ſuſpiriis piis, rogatu Domini Jeremiä Schrey, bibliopolae & conſulis Francof. ad Viadrum, qui ut meletemata Evangelico-Catechetica ſuper Evangelia Dominicalia, ita hoc myſterium redemptionis ſuper feſtivalia deſideravit.

5) Teſtimonia Orthodoxorum in eccleſia noſtra Theologorum de perfectione, de ſtudio ſanctificationis diligentiore, de incrementis gratiae ſanctificantis, & de diſcrimine temporum V. & N. T., & menſura gratiae ſanctificantis opulentiore in N. T. quam fuit in V. T.

In meiner Urkunde wird ihm folgendes rühmliches Zeugniß gegeben: In dem Amte beſtrebte er ſich mit allem Fleiß dahin, daß er, als ein treuer Diener Jeſu Chriſti, vor ſeinem HErrn dermaleinſt beſtehen möchte. Dahero nahm er ſich der anvertrauten Seelen an, mit erbaulicher Lehre, ernſter Vermahnung, ſcharfer Beſtrafung, nöthigem Troſt und herz-

licher Vorbitte. Und weil er von Gott die Gabe hatte, ſeine Gedanken deutlich in die Feder zu faſſen: ſo war ihm angelegen, ſo wohl ſeiner, als der geſammten Kirche ſchriftlich zu dienen, zu welchem Ende er aus dem Licht des Heil. Geiſtes viel erbauliche Tractate geſchrieben, womit er ſich bey frommen Chriſten und vornehmen Theologis dermaſſen bekannt und werth gemacht, daß ſie von weit entlegenen Oertern mit ihm correſpondiret. Solchen ſeinen Zweck deſto mehr zu erhalten, beliebte er die Stille, hütete ſich vor Geſellſchaften, wodurch die Gedanken konnten diſtrahiret werden, und brachte ſeine Zeit am vergnüglichſten zu mit Beten, Leſen, Meditiren und Schreiben. Sein Chriſtenthum führte er in Demuth gegen Gott, in Liebe gegen den Nächſten. Obwohl Gott ein ſtattliches Maaß des Glaubens und der Heiligung in ihm gegeben: ſo erhub ſich ſein Herz deſſen ſo gar nicht, daß er vielmehr in tiefer Demuth die einwohnende und anklebende Sünde erkannte, darwider die Gnadenmittel, das Werk der Abſolution und Genieſſung des Leibes und Blutes Jeſu Chriſti im Abendmahl, in wahrer Bußfertigkeit und Devotion gebrauchte, und ſeine Seligkeit mit Furcht und Zittern ſchafte. Die Liebe gegen den Nächſten war ungefärbet, er meinte es mit iedermann aufrichtig und rechtſchaffen, aller Heucheley und Schmeicheley war er von Herzen feind. Gegen Betrübte war er mitleidig, gegen die Dürf-

Dürftigen gutthätig, gegen Beleidiger und Widerſacher ſanftmüthig (*).

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Michael Linda.

Dieſer verdienſtvolle Gottesgelehrte iſt allerdings würdig, daß wir ihm in unſerer Sammlung einen Platz einräumen, zumal, da das Gelehrten-Lexicon ſeiner nicht mit einem Worte gedenket. Herr Michael Heinrich Reinhard, Rector zu Torgau, hat zwar in einer beſondern Schrift (*) für die Erhaltung und Fortpflanzung ſeines würdigen Gedächtniſſes geſorget, welche auch in



(*) Er hat alſo einen beſſern Ruhm zurück gelaſſen, als ſein Namensverwandter, Adam Köpke, ein Prediger zu Walmov, in der Uckermark, der ſich durch ſeine Schwenkfeldiſche und Dippelianiſche Lehren und Schriften einen ſtinkenden Namen gemacht. Man findet von dieſem Irrgeiſt Nachricht in den Actis hiſtor. eccleſ. B. 10 S. 753 ſqq.

(*) Der Titel iſt: Memoriam Viri maxime Reverendi, Ampliſſimi, pieque Doctiſſimi *Michaelis Lindae*, Torgavienſis Eccleſiae Paſtoris Primi & vicinarum eccleſiarum Antiſtitis longe meritiſſimi d. 22. Jan. An. ſal. 1739 horis pomeridianis actu oratorio celebrat Lyceum Torgavienſe. Cui actui oratorio praefatur & de vita religioſiſſimi theologi exponit Mich. Heinr. Reinhardus, Rect. Torg. in 4. 3 Bogen.

dem 4ten Bande der Actorum hiſtorico-eccleſiaſt. S. 1093 fgg. unverändert wieder abgedruckt worden. Da aber dieſe Nachricht in lateiniſcher Sprache abgefaſſet iſt: ſo hoffe ich nicht übel zu thun, wenn ich meinen Leſern einen teutſchen Auszug daraus vorlege.

Es iſt aber **Mich. Linda** zu Pößneck, einem Städtgen im Herzogthum Saalfeld, im Monat May 1674 an das Licht der Welt getreten. Seine Geburt war niedrig. Denn ſein Vater, gleiches Namens, trieb das Schuſterhandwerk, doch machte er ſich durch ſeine gute Aufführung ſo beliebt, daß man ihn nicht nur in den Stadtrath aufnahm, ſondern auch zum Kämmerer, ja endlich gar zum Bürgermeiſter wählte. Seine Mutter aber, **Suſanna Pfeifferin**, war eines Glaſers Tochter. Ohngeachtet nun ſeine Aeltern von den Vorzügen einer vornehmen Geburt entblößet, und von niedrigem Stande waren: ſo that doch dieſer Umſtand der kindlichen Liebe und Ehrfurcht, die er ihnen ſchuldig war, keinen Eintrag. Auch, da er ſchon anſehnliche Ehrenämter bekleidete, ſchämte er ſich dennoch derjenigen nicht, die ihn unter ihrem Herzen getragen hatte, vielmehr nahm er ſich ihrer mit einer ſeltenen Treue an, als ſie im 57ſten Jahre ihres Alters durch einen Schlagfluß auſſer Stand geſetzt wurde, die rechten Glieder ihres Körpers zu gebrauchen. Er gab ihr in ſeinem Hauſe 8 Jahre, bis an das Ende ihres Lebens, alle nöthige Verpflegung, und ließ

ſich

ſich durch die Beſchwerlichkeiten ihres unvermögenden Alters in der Uibung ſeiner kindlichen Pflichten nicht müde machen. Aus dem Munde ſeines redlichen Vaters empfieng er die allererſte Unterweiſung im Chriſtenthum, bis er zum Beſuch der Schule tüchtig war. Im ſechſten Jahre ſeines Alters fieng er an, den Unterricht der öffentlichen Schullehrer ſeiner Stadt zu gebrauchen. Und dieſen hatte er es zu danken, daß ihn ſein Vater bey dem Studiren ließ, der ihn ſchon für ſein Handwerk beſtimmt hatte. Es erweckte auch Gott gute Herzen, die ihm zur Fortſetzung ſeines Studirens nützlichen Vorſchub thaten. Inſonderheit machte ſich ein Anverwandter von ihm, Johann Jacob Horn, Kornſchreiber zu Naumburg, um ihn dadurch ſehr verdient, daß er ſich erbot, ihm 3 Monate freyen Tiſch zu geben, und unterdeſſen, durch Verſchaffung eines Hoſpitii, für ſein ferneres Auskommen in Naumburg zu ſorgen. Dieſes gütige Anerbieten nahm er mit Freuden an, reiſete im 13 Jahre ſeines Alters mit ſeinem Vater zu Fuſſe nach Naumburg, und ward im Examen ſo gut befunden, daß er ſogleich unter die Schüler der andern Ordnung aufgenommen wurde. Hier erwarb er ſich auch, ſo wohl durch ſeinen Fleiß, als durch ſeine gute Stimme zu ſingen, viele Patronen und Wohlthäter, wodurch er in Stand geſetzt wurde, 3 ganzer Jahre in Naumburg zu bleiben. Nach Ablauf dieſer Zeit ließ er ſich von

einem ſeiner Mitſchüler bereden, mit ihm nach Braunſchweig zu gehen, unter der Verheiſſung, daß er es daſelbſt beſſer haben ſollte. Aber wie ſehr fand er ſich in ſeiner gemachten Hofnung betrogen, als er nach Braunſchweig kam! Das Geld, ſo er von Naumburg mit weggenommen, war verzehrt, und nun hatte er zu ſeinem Unterhalt nichts, als was ihm die Barmherzigkeit unwiſſender Leute zuwarf. Dieſes brachte ihn zu einer reuigen Erkenntniß ſeiner Uibereilung, und zu dem Vorſatz, nach Naumburg wieder zurück zu kehren. Er gieng alſo voller Kummer und unter mancherley bangen Bewegungen ſeines Gemüths von Braunſchweig weg, und kam nach Königslutter. Hier vernahm er, daß eine neue Schule angelegt werde, und man unter groſſen Verſprechungen Schüler von auswärtigen Orten dahin zu ziehen ſuche. Dieſes bewog ihn, in Königslutter zu bleiben, zumal, da er befürchtete, daß er in Naumburg nicht wohl würde aufgenommen werden. Er gieng zum Rector, Johann Jul. Bremer, der ihn ſehr freundlich aufnahm, und fand nicht nur an dieſem einen guten und getreuen Lehrer, ſondern auch ſeinen zulänglichen Unterhalt. Hatte er ſich hier 15 Monate aufgehalten: ſo empfieng er von ſeinem Vater die erſten Briefe, der ihn nach Hauſe kommen hieß. Dieſem Befehl zu Folge verließ er Königslutter, kam zu Hauſe an, und wurde von ſeinen Aeltern mit eben ſo groſſer Freude, als jener

verlohrne Sohn, empfangen. Weil er ſich aber zum academiſchen Leben noch nicht tüchtig genung achtete: ſo gieng er auf einige Zeit nach Coburg, um ſich auf dem daſigen Gymnaſio zur hohen Schule noch weiter vorzubereiten. Hier fand er unter 8 geſchickten Lehrern auch den berühmten und vortreflichen Buddeus, aus derer Unterricht in der Philoſophie ſo wohl, als Theologie er ſo groſſe Vortheile ſchöpfte, daß er gern noch ein Jahr länger hier verblieben wäre, wenn es der Zuſtand ſeiner Geſundheit hätte zulaſſen wollen. Denn er bekam eine Art des Ausſchlages, welchen ein unerfahrner Arzt, vermittelſt des präcipitirten Mercurii, zu vertreiben ſuchte, aber dadurch nur übel ärger machte, und verurſachte, daß er in eine gefährliche und langwierige Krankheit verfiel, die er aber doch, durch die Gnade Gottes, endlich überſtand. Als er daher nur ein wenig wieder geneſen war, begab er ſich nach Hauſe, wo er ſich von ſeiner harten Krankheit vollends erhohlete, doch ſo, daß er ſich Zeitlebens mit einem ſchwachen und kränklichen Cörper tragen muſte.

Nun war er 19 Jahr alt, als er ſeinen academiſchen Lauf in Jena antrat, welchen er aber, wegen groſſer Theurung, nur anderthalb Jahr fortſetzen konnte. Die Lebensmittel waren in Jena ungemein theuer, und unſer Linda muſte daher die Stillung ſeines Hungers vom Hauſe erwarten. Als er nun

einſtmals auf ſeinen Brodträger 2 ganzer Tage vergeblich gehoffet hatte, wurde er genöthiget, bey ſeinen Landesleuten um Futter für ſeinen hungrigen Magen zu bitten. Allein dieſe litten ſelber Noth, und unſer hungriger Student muſte ſich alſo mit der Hofnung ſpeiſen, daß ihm bald vom Hauſe aus Hülfe wiederfahren werde. Indeſſen nahm der Hunger dergeſtalt überhand, daß er aus Ungedult ſich auf den Weg machte, und dem ſo lange erwarteten Bothen mit neuen Lebensmitteln auf 2 Meilen weit entgegen lief, und wie froh war er, als er denſelben von ferne erblickte! So gleich bereitete er ſeinen Tiſch auf der Erde, und ſpeiſete unter freyem Himmel mit dem größten Vergnügen. Je kümmerlicher er nun ſeine academiſchen Tage zubringen muſte, deſto gröſſern Fleiß wandte er an, ſolche ſich recht zu Nutze zu machen. Er lag daher mit vielem Eifer allen denen Wiſſenſchaften ob, welche einem Gottesgelehrten nöthig ſind. **Danz** war ſein Hebräer, **Treüner** ſein Philoſoph, **Bechmann** unterrichtete ihn in der dogmatiſchen ſo wohl, als Moraltheologie, wie auch in den theologiſchen Streitigkeiten; **Veltheim** und **Bayer** waren in der heiligen Auslegungswiſſenſchaft ſeine Anführer, und **Züllich**, damaliger Archidiacon, nachmaliger Superintendent in Jena, bereitete ihn zur Canzel vor. Unter dieſen nützlichen Beſchäftigungen verfloſſen ſeine academiſchen Jahre, nach deren Endigung er ſeine Bemühung dem Un=

Unterricht fremder Jugend widmete. In **Eraſmi Richters**, eines Predigers zu Wellebau, im Saalfeldiſchen, Hauſe machte er damit den Anfang, und nachdem er deſſen Kinder ein Jahr unterrichtet hatte, berief ihn **Joh. Heinr. Metzſch**, Herzogl. Eiſenbergiſcher Cammerrath, zum Lehrer ſeiner Töchter und eines jungen Pölnitz, ſeines Vetters. An dieſem Manne fand **Linda** einen ſehr gütigen Patron und liebreichen Wohlthäter. Dieſer recommendirte ihn ſeinem Schwager, **Hendrich**, Canzlern in Altenburg, und brachte es bey dem Altenburgiſchen Generalſuperintendenten **von Brok** dahin, daß er unſern **Linda** nach Altenburg kommen und predigen ließ. Hierdurch inſinuirte er ſich ſo wohl bey **Hendrich**, als auch bey dem geheimen Rath und Viceconſiſtorialpräſidenten **Döhler** dergeſtalt, daß beyde ihn, ohne ſein Wiſſen, dem Freyherrn **Joh. Friedrich Bachovius von Echt** zur Pfarre in Gödern nachdrücklich recommendirten. Dieſe Empfehlung hatte auch die Wirkung, daß **Linda** zu dem Herrn **Bachov** kommen muſte, welcher ihn prüfte, und ihm auf den folgenden Tag eine Predigt zu halten auftrug, aber nach gehaltener Predigt keine gewiſſe Verſicherung ertheilte, ſondern ihn zweifelhaft von ſich ließ. Als er weggieng, erfuhr er von iemand, daß ein anderer Candidat in eben der Stunde, da er geprediget, von dem Herzog ein Empfehlungsſchreiben an den Herrn **Bachov** überbracht hätte, wel-

chem

chem er aber zur Antwort gab, daß, wenn Gott ihn zum Prediger nach Gödern beſtimmt hätte, er ſich vor der Fürſtlichen Recommendation nicht fürchtete; wenn es aber Gottes Wille nicht wäre, ſo wolle er lieber ein armer Dorfſchulmeiſter werden, als wider Gottes Willen die beſte Predigerſtelle annehmen. Und ſiehe, was geſchahe? Wenige Tage hernach vernahm er aus des Herrn Hendrichs Munde, daß er eheſtens werde befehliget werden, die Probepredigt zu halten. Dieſe Nachricht ſetzte ihn in eine plötzliche Traurigkeit, woraus er ſich ſelbſt nichts gutes prophezeihen wollte. Als er aber die Schriften erfahrner Theologen hierüber zu Rathe zog, und daraus lernete, daß es vielmehr für ein gutes, als böſes Zeichen zu halten ſey, wenn man mit Furcht und Zittern das heilige Amt antrete, als wenn ſolches mit einem leichtſinnigen Gemüthe geſchehe: ſo übernahm er mit freudiger Gemüthsfaſſung das ihm aufgetragene wichtige Amt. Dieſes geſchahe gegen das Ende des 1699ſten Jahrs.

Die mit ſeiner Pfarre verknüpfte Haushaltung nöthigte ihn, ſich nach einer Gehülfin umzuſehen, welcher er die Sorgen für das Hausweſen übertragen könnte. Bey dieſem wichtigen Vorhaben überließ er ſich mehr dem Gutachten ſeiner noch lebenden Mutter, als ſeinem eigenen Willen, und legte auch dadurch eine Probe ſeiner kindlichen Ehrfurcht und Hochachtung ab. Auf Anrathen ſeiner

Mut=

Mutter alſo verehlichte er ſich mit Eſther Sophien, einer Tochter Chriſtian Hilligunds, Oberſteuereinnehmers in Jena, welche ihm faſt nach Ablauf eines Jahrs zween Söhne gebahr, Michael und Johann Chriſtian, von denen jener erſtlich dem Superintendenten in Colditz im Predigtamt ſubſtituiret, hierauf Paſtor zu Ortrand, und ferner Paſtor zu Elſterwerda und der Hainiſchen Ephorie Zugeordneter; dieſer aber Fürſtl. Sächſ. Gothaiſcher Steuereinnehmer zu Schmöllen worden iſt. Trug nun dieſe kluge Gehülfin die Laſt der Hausſorgen: ſo widmete er hingegen ſeine ganze Zeit, die von Amtsgeſchäften frey war, der Leſung nützlicher, inſonderheit theologiſcher Bücher, und widerlegte alſo mit ſeinem Exempel die Ausflucht derer Prediger, die ihre Unwiſſenheit damit zu entſchuldigen ſuchen, daß ihnen die Haushaltungsſorgen nicht verſtatteten, dem Studiren viel obzuliegen.

Ob nun zwar unſer Linda mit ſeinen gegenwärtigen Umſtänden ſehr wohl zufrieden, auch der Liebe ſeiner Zuhörer verſichert war: ſo wollte ihm doch ſein erſter Beförderer ietzt eine ruhigere Pfarre zu Gölnitz geben. Er nahm aber dieſes gnädige Anerbieten nicht an, und er that wohl, weil, wie er nachher erkannt, ſolches nur ihn zu verſuchen geſchehen, ob er der Arbeit die Ruhe vorziehen würde. Nach Verflieſſung dreyer Monate aber muſte er auf Befehl des Herzogs nach Altenburg kommen, und vor demſelben in der Schloßkir-

che eine Predigt halten, weil man mit der Wahl eines neuen Hofpredigers beſchäftiget war. Dieſer Antrag ſetzte ihn in deſto gröſſere Verlegenheit, weil er ſchon beſchloſſen hatte, das Predigtamt mit einem Schulamt zu verwechſeln. Denn zu dieſem letztern hatte er allezeit eine ſo groſſe Neigung getragen, daß er auch einſtmals darüber in eine heftige Verſuchung gerathen war, ſeine Pfarre zu verlaſſen, wovon ihn aber noch theils die Liebe zu ſeiner Frau und Kindern, theils des Jenaiſchen Superintendenten **Züllichs** nachdrückliches Zureden zurück gehalten. Weil er nun aus dieſer Urſache keine Luſt hatte, einen anderweitigen Beruf zum Predigtamt anzunehmen: ſo nahm er ſich vor, eine ſolche Predigt in Altenburg zu halten, dadurch er des Herzogs auf ihn gerichtete Abſicht hofte rückgängig zu machen. Allein ſeine Hofnung ſchlug fehl. Seine Predigt hatte eine ganz andere Wirkung, als er geglaubet. Denn ſie hatte die Neigung zu ihm nur deſto mehr verſtärket; und dahero half kein Entſchuldigen, kein Vorbitten, er muſte das Hofpredigeramt annehmen. Er verwaltete auch ſolches Amt fünf Jahr mit vielem Segen, und zum gnädigſten Wohlgefallen ſeines Herzogs, welcher ein ſo groſſes Vertrauen zu ihm faßte, daß er ihn auch zu andern wichtigen Verrichtungen gebrauchte. Er muſte mit denen Prinzen Friedrich und **Wilhelm** in das Carlsbad reiſen, um ihren Gottesdienſt zu beſorgen.

Und auf eben deſſen hohen Befehl mußte er mit dem Altenburgiſchen Generalſuperintendenten, Carl Andreas Rädeln, abermal dahin gehen, um dieſen mit ſeinem Troſt beyzuſtehen. Dieſer Rädel war vor kurzem von Delitzſch nach Altenburg berufen worden. Als er aber bey ſeinem Anzuge an die Stadt kam, überfiel ihn im Wagen plötzlich eine groſſe Herzensangſt, daß er ſeinen Ring und das übrige, was er bey ſich hatte, ſeiner Frau übergab, und ſich einbildete, auch ſeiner Frau zu erkennen gab, daß er itzt ſollte enthauptet werden, in welcher Einbildung ihn der Anblick des D. Wenzels, des Gymnaſii Directors, der mit einem anſehnlichen Schülerchor ihm entgegen kam, um ihn mit einer Gratulation zu empfangen, noch mehr beſtärkete. Weil er nun ſeit der Zeit von dergleichen Beängſtigungen immer geplagt worden; ſo wurde unſer Linda befehliget, ihn nach dem Carlsbade zu begleiten. Und durch Gottes Gnade ſtellte der Gebrauch dieſes Bades ſeine Geſundheit nach und nach wieder her, und ob er wohl zu ſeiner erſten Predigt vom Linda faſt mußte gezwungen werden; ſo iſt er doch nachher dergeſtalt aufgerichtet worden, daß er ſeinem Amte mit vielem Ruhm vorſtehen können. Aber unſerm Hofprediger hatte der Dienſt, den er Rädeln bey dem warmen Bade geleiſtet, einen groſſen Verfall ſeiner Geſundheit zugezogen, den er auch Zeit ſeines Lebens gefühlet hat. Dem ohnerachtet hat er denen Alten=

Altenburgern groſſe und nützliche Dienſte geleiſtet. Seiner Vorſorge und Aufſicht hat das daſige Waiſenhaus, das in größten Verfall gerathen war, ſeine Aufnahme und Verbeſſerung zu danken. Und, ſo oft das Miniſterium wichtige Geſchäffte am Hofe auszurichten hatte, trug es ſolche unſerm Linda auf, weil es wußte, daß er ſowohl bey denen Staatsminiſters, als bey dem Herzog ſelbſt wohl angeſchrieben ſtehe, und alles wohl und fleißig ausrichte.

Bey allem ſeinem groſſen Anſehen aber, das er hatte, wußte er ſich dennoch in den Schranken der Demuth zu erhalten, daß er ſich über niemand erhob, vielmehr in ſeinen Gedanken ſich unter alle Landgeiſtliche erniedrigte. Eine Probe dieſer Selbſterniedrigung war es auch, daß er gleich bey dem Anfang das mit dem Hofpredigeramt verbundene Aſſeſſorat im Conſiſtorio verbat, auch ſich hernachmals deſſelben nie völlig bedienete. Als ihm eine noch höhere Würde angetragen wurde, gab er zur Antwort, daß er ſich kaum vor tüchtig halte, des H. Peters Ziege zu führen, geſchweige denn, daß er einen Ochſen auf ſeine Schultern nehmen ſollte; ja, er wollte lieber herunter, als weiter hinan ſteigen, und trage kein Bedenken, eine Dorfpfarre wieder anzunehmen. Dieſe Rede hörte der Oberhofmarſchall Zehm mit an, welcher ihm darauf erwiederte, daß, wenn dieſes ſein Ernſt wäre, er ihn zum Pfarrer nach Windiſchleben

berufen

berufen wollte, ſo bald die daſige Prediger-
ſtelle verlediget würde. Es begab ſich auch,
daß 1713 die Predigerſtelle dieſes Orts ledig
wurde, und unſer Linda ließ ſich es gefallen,
dieſelbe wieder zu bekleiden (*). Doch blieb
er bey dieſer Pfarre nicht länger, als dritte-
halb Jahr, denn er wurde zur Superinten-
dur nach Borne von dem Rathe dieſer Stadt
berufen, als welchem er von dem vorigen
Superintendenten, D. Rießling, ſehr war an-
geprieſen worden. Hatte er gleich wichtige
Urſachen, dieſen Beruf auszuſchlagen; ſo
machte er ſich doch ein Gewiſſen daraus, und
befürchtete, daß, wo er dieſem Wink nicht
folgen würde, er ſich dadurch der Strafe
Gottes würdig machen möchte. Dennoch
ſuchte ihn der HErr mit einem ſchweren Kreuz
heim, indem er ihm ſeine geliebte Eſther durch



(*) In dieſem Stück wird der ſeel. Linda wenig
Nachfolger haben, gleichwie er auch ſehr we-
nige Vorgänger hat. Denn ob zwar derer
keine kleine Anzahl iſt, die gezwungen und aus
Noth ihre höhere Ehrenſtellen mit niedrigern
und geringern vertauſchen müſſen; ſo kommen
doch von ſolchen ſehr ſelten Exempel vor, die
ſich freywillig erniedriget. Daß der berühmte
D. Zeltner in Altorf ſeine Profeßion niederge-
legt, und ein Landprediger zu Poppenreuth ge-
worden ſey, iſt bekannt. Von M. Joh. Holzhey,
geweſenem Superintendenten zu Kranichfeld,
berichtet Große im Jubelprieſter-Lexic. 2 Th.
S. 91, daß er aus eigener Bewegung ſeine
Superintendentenwürde aufgegeben, und zu
Mellenbach Pfarrer geworden ſey.

den Tod von der Seite nahm. Dieſer Verluſt gieng ihm ſehr zu Herzen, richtete ſich aber mit dem Gedächtniß des Namens Jeſu und mit dem Exempel dieſes ſeines Gottgelaſſenen Erlöſers auf, der ſeinen Willen dem Willen ſeines himmliſchen Vaters mit dieſen Worten unterwarf: Vater, iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch vorüber, doch nicht, wie ich will, ſondern wie du willt. Unſer Wittwer hatte nun zwar bey ſich beſchloſſen, ſeine übrige Lebenszeit in einem eheloſen Stande zuzubringen. Aber der Menſchen Gedanken ſind nicht Gottes Gedanken. Dieſes mußte auch der ſeel. Superintendent erfahren. Denn da ihm von dem Herzog zu Sachſen-Gotha aufgetragen wurde, daß er für ſeines Vorweſers, D. Kießlings, nachgelaſſene Wittwe und Kinder ſorgen ſollte, und er glaubte, daß er dieſem gnädigſten Willen nicht beſſer Genüge leiſten könnte, als wenn er gedachte Wittwe zur Ehe nähme; ſo ließ er ſich auch wirklich mit derſelben in eine eheliche Verbindung ein. Merkwürdig iſt, daß faſt zu eben der Zeit, da unſer ſeeliger Superintendent den erſten Einfall, ſie zu heirathen gehabt, dieſer im Traum vorgekommen, als ob ein Baum plötzlich vor ihrem Hauſe aufſchöſſe, und ſeine Zweige ſehr weit ausbreitete, und damit das ganze Haus überſchattete, und der Ausgang hat auch die Wahrheit dieſes Traumbildes beſtätiget.

Geſchahe es, daß der Churfürſt von Sachſen das Amt Borne, welches dem Herzog zu

Gotha bisher war verſetzt geweſen, wieder einlöſete; ſo bekam auch die Arbeit des ſeel. Linda einen neuen Zuwachs. Denn die Prediger, welche bisher unter dem Leipziger Superintendenten geſtanden, wurden nun wieder ſeiner Aufſicht übergeben. Es fehlten ihm nun auch die Churfürſtl. Sächſ. Verordnungen, die währender Verpfändungszeit in Kirchenſachen ergangen waren, und dieſe mußte er aus dem Oberconſiſtorio in Dreßden ſich zu verſchaffen ſuchen. Dieſes war aber eine Gelegenheit, die ihn bey dem Präſidenten des Kirchenraths, Hieron. von Leipziger, in Bekanntſchaft brachte, welche hernach die Urſache war, daß er die Superintendur in Torgau erhielt. Denn weil ihn gedachter Hr. von Leipziger der verwitw. Königinn von Pohlen, Chriſtianen Eberhardinen die damals in Torgau reſidirte, wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Tugend ſehr anpries; ſo vermochte dieſe den Rath der Stadt dahin, daß er ihm die Vocation zum Superintendenten und Oberpfarramt zuſchickte. Gleichwie aber, ſo oft er zu einem neuen öffentlichen Amt berufen worden, ſolches eine Gemüthsunruhe bey ihm verurſacht hatte; alſo mußte er auch itzt ein gleiches erfahren. Denn da er in Borne groſſe Liebe hatte, ſo feſſelte ihn dieſe in Borne zu bleiben, und nach Torgau zu ziehen konnte er ſich auch deswegen nicht entſchlieſſen, weil man von ihm verlangte, daß er, nach dem Exempel ſeiner Vorgänger in Torgau, die geiſtliche

Dotorwürde annehmen ſollte. Hiezu aber wollte er ſich durchaus nicht bequemen, ob ſich gleich die Königinn von Pohlen, durch ihren geheimen Secretair, Tiſchern, die Unkoſten dazu herzugeben allergnädigſt erbot. Der Grund ſeiner Weigerung war allein in ſeiner Beſcheidenheit zu ſuchen. Denn er gehörte nicht zu denen, die die akademiſchen Ehrentitel unter die einem Gottesgelehrten unanſtändigen Thorheiten zählen, wie der berüchtigte Gottfried Arnold und die fanatiſchen Träumer thun. Ohngeachtet er nun in die Annehmung des Doctortitels nicht willigen wollte; ſo wurde dennoch das wichtige Amt auf ſeine Schultern gelegt, und er bewies durch eine ruhmwürdige Verwaltung deſſelben, daß man ein Superintendent in Torgau ſeyn könne, ohne mit der prächtigen Doctorwürde zu prangen. Die unter ihm ſtehenden Prediger hatten an ihm nicht einen ſchnarchenden, finſtern und verdrüßlichen, ſondern einen freundlichen, liebreichen und liebenswürdigen Superintendenten, einen Superintendenten, der eine weit beſſere und gefälligere Aufführung gegen ſeine anvertraute Geiſtlichen äußerte, als jener, von welchem ein gewiſſer ihm untergebener Prediger bezeuget hat, daß er allezeit, ſo oft er zu ihm gehen müſſen, zuvor den lieben Gott angerufen habe, daß er ihn doch Gnade vor den Augen Sr. Magnificenz wolle finden laſſen. Mit nicht geringerer Treue und Sorgfalt ließ der ſeel. Superintendent ſich

auch ſein Predigtamt angelegen ſeyn, und als ſeine Leibesſchwachheit zunahm, ließ er ſich lieber einen Subſtituten an die Seite ſetzen, als daß etwas in demſelben ſollte verſäumet werden. Bey Hofe mußte er auch öfters predigen, und er iſt der letzte geweſen, der in der Schloßkirche zu Torgau geprediget, welche der ſeel. Luther mit einer Predigt eingeweihet hatte. Zu ſeiner Zeit wurde auch das Waiſenhaus in Torgau errichtet, wobey er gleichfalls viele Geſchäffte zu übernehmen hatte.

Unter ſo vielen und beſchwerlichen Arbeiten mußte ſeine ohnedem ſchon ſehr geſchwächte Geſundheit ſehr leiden. Schon vor 10 Jahren hatte ein ſtarkes Blutſpeyen ſeine Kräfte ſehr mitgenommen, und ſeit der Zeit iſt er auch immer kränklich geblieben, und ſich mit Huſten und Bruſtbeſchwerung beſtändig ſchleppen müſſen, wozu auch noch bisweilen ein Auswurf des Bluts kam, wodurch denn die Entkräftung ſeines Körpers von Tage zu Tage zunahm, dergeſtalt, daß er endlich, nachdem er am 5ten Sonntage nach Trinitatis 1738 ſeine letzte Predigt von der Nachfolge Chriſti gehalten, ſich beſtändig im Bette, oder doch wenigſtens zu Hauſe halten mußte. Es fehlte ſo viel, daß er den Tod fürchtete, daß er vielmehr ſich herzlich darnach ſehnete. Und ſeines Leibes Erlöſung, darauf er ſo herzlich gewartet, erfolgte auch am dritten December 1739, da eine neue Blutſtürzung ſein Lebenslicht auslöſchete.

Von Schriften, die er herausgegeben, finde ich in meiner Urkunde keine gemeldet, als eine Introductionem ad pietatem, die er, als er am Podagra gelegen, geſchrieben hat, und ſo gut gerathen iſt, daß ſie auf eines hochlöbl. Oberconſiſtorii Verordnung in den Schulen eingeführet worden. Sonſt ſoll er auch 1730, bey Gelegenheit des Jubelfeſts, einige Schriften an das Licht haben treten laſſen, ingleichen eine hiſtoriam eccleſiaſticam veteris teſtamenti, nebſt verſchiedenen Leichenpredigten und Abdankungen.

Von denen beſondern Merkwürdigkeiten ſeines Lebens, deren in meiner Urkunde Meldung geſchehen, kann ich folgende nicht unberührt laſſen. Von ſeiner groſſen Wiſſenſchaft, die er beſaß, hatte er das meiſte ſeinem eigenen Nachdenken zu danken, indem ihm die Armuth ſeiner erſten Jahre nicht erlaubt hatte, viele Bücher anzuſchaffen. Aus dem Gelde machte er ſich nichts, daher er auch ſeine ganze väterliche und mütterliche Erbſchaft ſeiner Schweſter ſchenkte, und als er einſtmals 100 Thaler geſammlet hatte, machte ihm dieſer Vorrath ſo viele Sorgen, daß er nie dergleichen wieder zu haben wünſchte. Er liebte einen artigen Scherz, wie er denn öfters zu ſcherzen pflegte, und unter andern einſtmals, da er von ſeiner Krankheit ſprach, ſagte, er gliche einem Krebs, der in allen denen Monaten, deren Namen ein R führten, nicht

zu

zu gebrauchen wäre. Seine Predigten mußte er, wegen ſeiner kranken Füße, in den letzten Jahren ſitzend verrichten. Sein Geſicht, Gang und Geberden gaben ein himmliſch geſinntes Gemüth zu erkennen, daher auch der berühmte D. Joh. **Gottlieb Pfeifer** in Leipzig von ihm ſoll geurtheilet haben, daß, ſo oft er ſich von der Geſtalt unſers Heilandes ein Bild machen wollte, er ſich unſern **Linda** vorſtelle. Er iſt nicht nur von 2 Gothaiſchen Fürſten, **Wilhelm** und **Chriſtian Wilhelm**, in Torgau verſchiedne mal, ſondern auch von dem Fürſt zu Zerbſt, **Friedrich**, wiewohl unter verſchwiegnem Namen, beſucht worden, welcher letzterer ihm bey dem Weggehen, da er ſich noch zu erkennen gegeben, ein anſehnliches Geſchenk zurückgelaſſen. Der Rußiſche Generalfeldmarſchall, Graf **Münch**, bat ſich nicht nur von ihm einen Candidaten zu ſeinem Kabinetprediger aus, ſondern erſuchte ihn auch, eine Kirchenordnung für die 3 lutheriſchen Kirchen in Petersburg zu verfertigen. Denen zu gefallen, die die Curioſa in den Lebensgeſchichten der Gelehrten lieben, will ich noch dieſes beyfügen, daß der ſeel. **Linda** ſich bey Lebenszeit niemals habe wollen abmalen laſſen. Dem ohnerachtet mußte er es leiden, daß ihm der Herzog zu Gotha, **Friedrich der andere**, durch einen Maler, da er auf der Kanzel ſtund, ſein Bildniß heimlich verfertigen ließ. Er iſt alſo in dieſem Stück mit dem **Vincent. Planius**, ſ. Joh. Fabric. hiſt.

hiſt. biblioth. P. 3 p. 171 mit Fr. Hottomann ſ. c. l. p. 316. mit Deſid. Eraſmus, ſ. Clarmund. vit. clar. vir. P. I. p. 21. und mit Marc. Velſern, ſ. Gel. Lexic. einerley Sinnes geweſen.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

# D. Joh. Andreas Schmid.

Die Urkunden, aus welchen ich das Leben dieſes groſſen und ſehr berühmten Mannes beſchreiben will, ſind die Perſonalien, die der von D. Friedrich Weiſen ihm gehaltenen und zu Helmſtedt 1726 in Fol. gedruckten Leichenpredigt beygefüget ſind, und die zu ſeinem Leichenbegängniß verfertigte Einladungsſchrift.

Den Anfang ſeiner irdiſchen Wallfahrt machte dieſer unſterbliche Theologe zu Worms, einer der älteſten Städte Teutſchlands, am 28 Auguſt 1652. Zum Vater hatte er M. George Schmid, Paſtorn, der Prieſterſchaft Seniorn und Scholarchen daſelbſt, und zur Mutter Catharinen Petri. Seinen Taufnamen empfieng er von ſeinem einzigen Taufzeugen, Johann Andreas Manz, Stadtmeiſtern in Vorend. Man gab ihm bey Zeiten nicht nur geſchickte Hauslehrer, ſondern ſchickte ihn auch in die öffentliche Schule, wo er unter

denen auf einander folgenden Conrectoren, M. Kloh und M. Häners und unter dem Rector Valentin Sittig, nachmaligen Stiftsſuperintendenten in Merſeburg, und deſſen Nachfolger, Hartmann Misler, nachherigem Rector und Paſtor in Stade, und endlich Superintendenten in Vehrden guten Fortgang im Studiren machte.

Das 1666ſte Jahr war vor ihn ein Jahr des Schmerzens und der Betrübniß, indem er nicht nur beyde Aeltern in einer Zeit von 4 Wochen, ſondern auch kurz nachher einen Bruder und eine Schweſter an der Peſt einbüſſen mußte. Er ſelbſt aber blieb, durch Gottes Gnade, von dieſer Seuche befreyet, ob er gleich jenen in ihrer Krankheit zur Hand gieng, und bis an ihr Ende nicht verließ. Hatte er Vater und Mutter verloren; ſo nahm ſich ſein Großvater, mütterlicher Seiten, Johann Petrus, ein Goldſchmid in Augſpurg, ſeiner an, der ihn nebſt ſeinem jüngern Bruder, Johann Chriſtoph, zu ſich kommen ließ, und für ihre fernere Erziehung ſorgete. Er hatte auch das Glück, daß er unter die Alumnos des daſigen berühmten Collegii aufgenommen wurde, und dadurch freyen Tiſch und Unterricht erhielt. Sein hieſiger Aufenthalt dauerte ganzer 6 Jahre, binnen welcher Zeit er, unter Anführung des damaligen Ephori, M. Joh. Cnophius, die Schulwiſſenſchaft mit glücklichem Fortgang trieb, auch Gelegenheit hatte, bey einem Mathematikverſtän-

verſtändigen den ganzen Inbegriff dieſer Wiſſenſchaft zu hören.

In Altorf wollte er nun ſeine akademiſche Bahn antreten, und hatte ſich auch bereits in das Verzeichniß der daſigen Studenten einſchreiben laſſen: allein eine höhere Hand und der Ruhm der Jenaiſchen Profeſſoren führten ihn an dieſen Ort im Jahr 1673. Hier legte er ſich mit groſſem Fleiß unter dem berühmten Johann Friſchmuth auf die morgenländiſchen Sprachen, daß er nicht nur hebräiſch und ſyriſch ſchreiben, ſondern auch in dieſen Sprachen Verſe machen konnte. Es waren aber die Sprachen nicht ſeine einzige Beſchäfftigung, ſondern er beſuchte auch die Schulen der Weltweiſen, des **Müllers, Hundeshagens, Weigels, Poſners, Boſens** und **Veltheims**, und in der Theologie hielt er ſich zu den unſterblichen Männern, **Muſaeus** und **Bechmann.** Er brachte auch nach einigen Jahren eine Frucht ſeines Fleiſſes auf den Diſputirſtuhl, da er 1676 de ſanctimonia vinculorum reipublicæ diſputirte. Im Auguſt dieſes Jahrs wurde ihm auch der Magiſterhuth aufgeſetzt. Im folgenden Jahre erſchien er, als Vorſitzer, abermal mit einer Streitſchrift von den Secten der Naturkündiger überhaupt auf dem Catheder. Hierauf trat er eine Reiſe nach Hamburg an. Hier fand er allerhand vortheilhafte Vorſchläge. Allein, er mußte wegen des Stipendii, welches er von Augſpurg genoß,

genoß, wieder nach Jena gehen. Indeſſen hatte er doch das Glück gehabt, aus dem Umgang mit denen berühmten Philologis L. Edzardi und L. Anckelmann, wie auch mit dem Profeſſor der Mathematik, Sivers, vielen Nutzen zu ſchöpfen.

Bey ſeiner Wiederankunft in Jena zeigete er ſeinen Fleiß und ſeine Wiſſenſchaften in verſchiednen neuen Proben, und fieng mit vielem Beyfall zu leſen an. Im Jahr 1678 wurde er zum Adjunctus der philoſophiſchen Facultät ernannt. Aber in eben dieſem Jahre begegnete ihm ein trauriger Fall. Er war dieſer. Am Freytage vor dem erſten Advent, da er aus der Kirche kam, und ſeine Zuhörer vor ſeinem Lehrſaale auf ihn wartend, das Vorgemach aber, ſo zu demſelben führte, verſchloſſen fand, entſchloß er ſich, um ſeine begierige Schüler nicht länger aufzuhalten, über ein Dach zu ſteigen, gleitete aber mit dem einen Fuße aus, fiel zwey Stockwerke auf ein Steinpflaſter herunter, und wurde todt aufgehoben. Nach einer halben Stunde, da er ſich wieder erhohlet, befand man, daß ſein rechter Arm entzwey gebrochen, und der unterſte Theil nicht nur aus dem Ellenbogen verrenkt, ſondern auch durch Haut, Hemd, und einen dicken Rock durchgedrungen war. Die Einrichtung des Ellenbogens lief nicht allzu glücklich ab. Denn nach einigen Wochen mußte der Arm aufs neue gebrochen werden, da ſich denn noch zween Brüche äußer-

ten,

ten, und ſein Leben in nicht geringe Gefahr kam. Nun bereitete er ſich zu ſeinem Tode. Allein die Hand des HErrn, die alles heilen kann, bewies auch an ihm ſeine alles vermögende Kraft. Bey ſo groſſen Schmerzen, als er empfand, verliehe ihm doch Gott die Gnade, daß er ſeinen Zuhörern entweder im Bette, oder außer demſelben im Hemde, weil er im Anfange ſonſt nichts an den Leib bringen konnte, zu leſen im Stande war, und dadurch die Empfindung der Schmerzen einigermaaßen linderte. Endlich kam es mit ſeiner Geneſung ſo weit, daß er wieder ausgehen konnte, wiewohl einige Jahre darüber verfloſſen, ehe der Arm völlig zuheilete. Indeſſen war derſelbe im Gelenke ſo ſteif worden, daß er ihn nie auf den Kopf bringen können, und er ſich daher genöthiget ſahe, alles mit der linken Hand zu ſchreiben.

Im Jahr 1680 trug ihm Weigel aus freyer Bewegung die Aufſicht über das Convictorium, nebſt der Bewohnung des Collegii, wie auch das außerordentliche Lehramt der Mathematik auf, wiewohl die Sache, aus unbekannten Urſachen, nicht zu Stande kam. Indeſſen ſorgte Gott auf eine Art vor ihn, da ihm nämlich 1683 das Amt, die Logik und Metaphyſik zu lehren, welches bisher Veltheim verwaltet hatte, nun aber in die Stelle des verſtorbenen D. Johann Muſaeus gerücket war, gegeben wurde. Weil er nun in Jena ſeine erſte Beförderung gefunden; ſo

gewann

gewann er dieſen Ort ſo lieb, daß er denſelben nicht verlaſſen wollte, als man ihm das anſehnl. und ſehr einträgliche Ephorat des Collegii zu Augſpurg im Jahr 1686, unter den kräftigſten Vorſtellungen, antrug. Er blieb, wie geſagt, in Jena, und ließ ſich in eben dieſem Jahre Dorotheen, eine Tochter des ſeel. Theophilus Cölers, Generalſuperintendentens und Beyſitzers des Conſiſtorii in Jena, durch prieſterliche Hand antrauen. In dieſer Ehe hat er gezeuget, Catharinen Eliſabeth, welche an Hartwig Samuel Schrödern, Hochfürſtl. Braunſchweig. Lüneburgiſchen Rath verheirathet worden. Starb dieſe erſte Ehegattinn 1689; ſo ſchritt er 1691 zur zwoten Ehe mit Jfr. Sibillen, George Götzens, Generalſuperintendentes und Beyſitzers des Conſiſtorii in Jena zwoten Tochter, welche zur Welt gebohren 1) Annen Sophien, 2) Johann George, 3) George Valentin, 4) Louiſe, verheirathet an D. Chriſtian Friedrich Schrötern, Hochfürſtl. Sächſ. Hofgerichtsadvocaten, 5) Johann Andreas, Doctor der Arztneygelahrheit und außerordentlichen Profeſſor in Helmſtedt, 6) Marien Eliſabeth, verehliget mit Joh. Ludw. Kotzebur, Hochfürſtl. Braunſchw. Lüneburg. Commiſſionsrath, 7) Chriſtoph Andreas, welcher ſich denen Rechten gewidmet.

Im Jahr 1690 verlangte man unſern Schmid abermal nach Augſpurg zum Paſtorat an die St. Jacobskirche, welches durch

den Tod des Herrn Spitzels war verlediget worden. Weil er aber glaubte, daß ihm die zu dieſem Amte erforderlichen Leibeskräfte fehlten, ſchlug er auch dieſen Beruf aus. Nach 4 Jahren, nämlich 1694, wurde ihm ein öffentliches theologiſches Lehramt nicht nur zu Jena, wo durch den Abzug des berühmten D. Bayers nach Halle, eine Stelle in der theologiſchen Facultät war ledig worden, ſondern auch von Halle und Helmſtedt aus angetragen. Er wäre gern in Jena geblieben; da ihm aber viele Verdrüßlichkeiten und unverdiente Verfolgungen dieſen Ort verhaßt gemacht hatten: ſo ließ er ſich um ſo viel lieber den Weg gefallen, den ihm itzt Gott zeigete, ſeinen Verfolgern aus dem Wege zu gehen. Allein, welchen Ort von beyden ſollte er wählen? Sollte er nach Halle, oder Helmſtedt ziehen? Er erwählete den letztern, wo er nicht nur die Theologie und Kirchengeſchichte, ſondern auch die höhere Mathematik lehren ſollte. Ehe er aber dahin gieng, nahm er noch zu Jena 1695 die Licentiaten, und kurz darauf auch die Doctorwürde, wiewohl unter großer Leibesſchwachheit, an. Man prophezeyete ihm aus ſeinem kränklichen Zuſtande ein nahes Lebensende, welches auch ſeine Feinde in Jena von Herzen wünſchten. Aber Gott machte die Hoffnung der Gottloſen zu Schanden. Denn unſer Schmid zog im September gedachten Jahrs, nachdem er von dem durchlauchtigſten geſammten Hauſe

Sach-

Sachſen ſeine Erlaſſung unter der ausdrück-
lichen Bedingung erhalten, daß, woferne ſie
künftig ſeiner Dienſte benöthiget wären, auf
Dero Beruf er ſodann wieder folgen ſollte,
von Jena ab, und kam in Helmſtedt glück-
lich an. Hier fand er nun Arbeit genung,
zumal, da D. Wideburg mit Tode abgieng,
und der hochberühmte Abt **Calixtus** pro
emerito erkläret wurde, und er alſo allein in
der theologiſchen Facultät übrig blieb. Gleich-
wohl that ſein geſchickter Fleiß allen Pflichten
ſeines Amts ein Genüge, wodurch er ſich denn
in der Gnade ſeiner durchlauchtigſten Herzoge
immer mehr befeſtigte, welche ihm auch die
Abtey in dem Kloſter Marienthal, wie auch
kurz darauf die Aufſicht über die Hannoveri-
ſchen Stipendiaten zuwandten.

Unter ſeine groſſen Verdienſte um die
Helmſtädtiſche Academie gehöret auch vor-
nehmlich dieſes mit, daß die Univerſitätskirche,
genannt die **Himmelspforte**, unter ſeiner
Aufſicht und Anordnung erbauet, von ihm
1709 mit einer Predigt eingeweihet, und
das Predigercollegium darinn iſt angerichtet
worden.

Dieſer eines patriarchaliſchen Lebens wür-
dige Mann, dem die Kirche und gelehrte
Welt ſo viel ſchuldig iſt, gieng endlich den
Weg alles Fleiſches, nachdem er durch man-
che Vorboten ſeines Todes nachdrücklich war
erinnert worden. Denn im Jahr 1720, den
17 Jan. überfiel ihn, da er aus dem Conſi-

ſtorio nach Hauſe gehen wollen, ein ſo heftiger Schlagfluß, daß man ihn halb todt nach Hauſe tragen mußte. Ob er ſich nun gleich davon wieder erhohlet; ſo fand ſich doch an deſſen Statt eine Lähmung der linken Seite, wobey er das linke Auge nicht nach Gefallen bewegen, und mit dem rechten nichts mehr leſen konnte. Im Jahr 1723, den 1 Jan. bekam er abermal einen Anfall vom Schlage, der aber auch wiederum gehoben wurde. Mit dem Anfange des 1726ſten Jahrs aber mehrte ſich die Abnahme ſeiner Leibes- und Gemüthskräfte dergeſtalt, daß daraus der Ausgang ſeines Lebens deutlich zu ſchlieſſen war. Und was man vermuthet hatte, traf auch ein. Denn den 12 Jun. dieſes Jahrs trennete ein neuer Schlag das edle Band ſeines Weſens, und ſtellte ſeiner rühmlichen Wallfahrt ein Ziel.

Merkwürdig iſt, daß er ſchon im 8ten Jahr ſeines Alters ſich die Worte aus Eph. 3, 19. **Chriſtum lieb haben, iſt beſſer, denn alles Wiſſen**, zu ſeinem Leichentext erwählet, und daraus ſeinen Wahlſpruch: Jeſum amare ſuave, hergenommen habe, welchen er hernachmals, da er Magiſter worden, mit dieſen Worten: Jeſum Amare Sapientia Maxima, und, da er Profeſſor geweſen, alſo ausgedrückt hat: Jeſum Amare Sapientia Prima.

Sonſt geben von ſeinem Leben Nachricht D. **Leporin** in germania litterata, P. I.

Unſchuld. Nachr. 1726. S. 428. 857. Theol. Biblioth. 21 Th. S. 832 ſq. Unpartheyiſche Kirchenhiſt. 2 Th. S. 594 ſq. Allgem. Gel. Lexic.

Seiner Schriften iſt eine groſſe Anzahl, wovon er ſelbſt 1712 ein Verzeichniß herausgegeben. Sie ſind folgende:

1) Diſput. de ſanctimonia vinculorum reipublicæ, Jenæ 1671. Præſ. Velthemio.
2) De Sectis Phyſicorum in genere, ibid. 1676.
3) Variorum philoſophicorum decus, 1691.
4) Diſp. de euchariſtia mortuorum, ibid. 1695. Iſt pro licentia gehalten.
5) Faſciculus miſcellaneorum phyſicorum.
6) Eröffnete Todtengruft, oder Trauerreden.
7) Otium negotioſum Jenenſe, 1691.
8) Geiſtliche Ruhe in der Arbeit unterſchiedlich gehaltener Predigten, Frankfurt und Leipz. Dieſes Buch hat er ſeiner erſten verſtorbenen Ehegattinn, Dorotheen Cölerin, dedicirt, welches etwas beſonders iſt. Denn man findet kaum ein einziges Exempel, daß jemand ſeine Schrift einem Todten zugeſchrieben. Doch von Joh. Valentin Andreä erinnere ich mich, daß er ſeine Synopticam Chronologiam Mich. Mœſtlini einem verſtorbenen Lüneburgiſchen Edelmann, Wilhelm von der Wenſe, zugeeignet habe. S. critiſche Bibliothek, 1 Th. S. 169.

9) Triga exercitationum hiſtorico-theologicarum.
10) Epiſtola de nummis bracteatis Numburgenſibus, Cizenſibus et Pegavienſibus.
11) Die ungleichen Gottesgelehrten.
12) Compendium theologiæ dogmaticæ, 1698. 4. recuſ. 1704.
13) Sonn- Feſt- und Bußtagspredigten.
14) Commercium litterarium Boſium inter et Reineſium, Jen. 1708. 12.
15) Conſilium commendans centuriarum Magdeburgenſium emendationem, defenſionem et continuationem, 1701. 4. S. Unſch. Nachr. 1708. S. 25.
16) Compendium hiſtoriæ eccleſiaſticæ N. T. 1701. recuſ. Helmſtad. 1704.
17) Collectio maderiana de bibliothecis cum novis acceſſionibus, Part. III.
18) Hyperii libellus de catecheſi recuſus, cum præfat. de ſchola Alexandrina catechetica.
19) Compendium theologiæ moralis, 1705. 8. S. Unſch. Nachr. 1705. S. 619. Iſt mit des ſeel. D. Rom. Tellers Anmerkungen zu Leipzig wieder aufgelegt worden.
20) Compendium theologiæ homileticæ, 1701. S. angef. Nachr. 1709. S. 62.
21) Syſtema totius philoſophiæ. Es faſſet in ſich die Vernunftlehre, Metaphyſik, Phyſik, die natürliche Theologie, Ethik und Politik in 60 Diſputationen. In

Helm-

Helmſtedt vermehrte er dieſes Buch noch mit einer allgemeinen Einleitung. Syſtema, non magnitudine quidem ſua, ſed pondere tanto majori, ac rerum autorumque varietate egregium. So urtheilet der Verfaſſer des obengedachten Leichenanſchlages davon.

22) Breviaria theologiæ polemicæ cum Reformatis, 1710. 8.

23) Compendium theologiæ exegeticæ, 1711.

24) Liber Pſalmorum in tabulas redactus, 1711. 4.

25) Logica ſacra, nec non metaphyſica, exemplis theologicis illuſtrata, 1712.

26) Lexicon eccleſiaſticum minus, Helmſtedt, 1712. 8. 1 A. 21½ B. S. Unſch. Nachr. 1712. S. 1023 ſq.

27) Breviarium theologiæ polemicæ cum pontificiis, 1709.

28) Breviarium theol. polem. cum Socinianis, 1710.

29) Pentas diſſertatiuncularum.

30) Elementa geometriæ.

31) de phænomeno coronarum ſolarium 26 Maji 1708. in cœlo obſervatarum.

32) De ſelenitis e Luna proſcriptis.

33) De officio magiſtratus circa tempora peſtis.

34) De duro neceſſitatis telo.

35) De præcipitantia.

36) De jure majeſtatis circa leges.

37) De charactere dubitationis moralis.
38) De anima humana.
39) De conſuetudine.
40) De arcanis dominationis.
41) De labore ſolis laborante ſole juſtitiæ ex Matth. XXVII, 51.
42) De perpetuo mobili.
43) De terræ motu tempore paſſionis Chriſti.
44) De themate Chriſti natalitio.
45) De Archyta Tarentino.
46) De Archimede.
47) De thermometris.
48) De republica formicarum.
49) De republica apum.
50) De chryſippea brutorum logica.
51) De geometria brutorum.
52) De regula falſi.
53) De ratione in myſterio trinitatis captivata.
54) De Euclide geometra.
55) De Luc. An. Seneca ejusque theologia.
56) De progreſſu in infinitum.
57) De ſenſu propriæ infirmitatis, pædagogo ad revelationem.
58) De Dædalo mechanico.
59) De Anaxagora.
60) De Gymnaſiis litterariis Athenienſium.
61) De lapſu naturæ in genere humano.
62) De Deo et attributis divinis e principiis naturæ cognoſcibilibus.
63) De regula lesbia et ſtatua Polycleti.

64) De

64) De theologia Hippocratis.
65) De ſophiſmatibus philautiæ.
66) De Joſepho non ex ſcypho divinante.
67) De nummis cathedraticis.
68) De pietate e nummis.
69) De Regina Auſtri.
70) De ſtatua Nebucadnezaris.
71) De ovo mundano.
72) De aure θεοδείκτῳ ſ. Dei teſte.
73) De dyptichis veterum.
74) De ſapientia ejusque adminiculis et impedimentis.
75) De medicina affectuum.
76) De translatione Gregorii Nazianzeni.
77) De templis Demetrii argenteis ex Act. XIX, 24.
78) De Helmontii errantibus ignibus.
79) De inſignioribus veterum Chriſtianorum formulis.
80) De baculo paſtorali.
81) De muliere orthodoxa et heterodoxa.
82) De ſudariis Chriſti.
83) De faſciis Chriſti.
84) De omophorio epiſcoporum graecorum.
85) De catechiſatione veterum.
86) De pſeudo-novo teſtamento.
87) De re nummaria Hebræorum.
88) De pſeudo-evangelio æterno.

89) De miniſtro eccleſiæ omnibus omnia ex Rom. IX, 22.
90) De puero Athanaſio baptizante.
91) De inſtitutione catechetica.
92) De armatura ſpirituali ex Eph. VI, 10.
93) De oblatis euchariſticis.
94) De pulvillis et peplis prophetiſſarum ex Ezech. XIII, 18.
95) De Adami Halberſtadienſis hiſtoria.
96) De monumento Abſolomi.
97) De translatione epiſcoporum.
98) De collatione Adami primi et ſecundi ex Rom. V, 12.
99) De tumba ſervatoris.
100) De Paphnutio.
101) De morte Moſis.
102) De lectionariis orientalis et occidentalis eccleſiæ.
103) De lapſu Origenis.
104) De hiſtoria cœlicolarum.
105) De libris et epiſtolis cœlo et inferno delatis.
106) De annulo paſtorali.
107) De factis et fatis duorum prophetarum judaici et bethelici ex 1 Reg. XIII.
108) De modo propagandi religionem per carmina.
109) De fidelibus in caritate Dei triumphantibus ex Rom. VIII, 38. 39.
110) De columbis in eccleſia uſitatis.
111) De abuſu Pſalmi CIX.

112) De

112) De abſolutione mortuorum excommunicatorum.
113) De ſatisfactionis Chriſti veritate.
114) De hiſtoria juvenis perverſi a Johanne converſi.
115) De oratione dominica.
116) De. effuſione aquæ in Mitzpah ex Sam. VII, 16.
117) De pſeudo-veteri teſtamento.
118) De Sam. Hubero.
119) De fatis calicis euchariſtici.
120) De cantoribus eccleſiæ V. et N. T.
121) De Eliſæo ad muſices ſonum propheta, ex 2 Reg. XIII.
122) Cœcus de colore judicans.
123) Antiquitates Macedonicæ ſ. de regio Macedonum principatu moribus atque militia.
124) De luna in cruce die 30 Decemb. 1680 viſa et meteoro ignito. lateiniſch und teutſch.
125) Diſquiſitio brevis de diverſis diſputandi proceſſibus.
126) Geomantia olim pulveri inſcripta, nunc pulvere commiſta et in ventum acta.
127) De Arabo, phænomenorum ſcriptore.
128) Sciatericum Achas, et ex eo miraculum, ex 2 Reg. XX, 9. et Jeſ. XXXVIII, 7. 8.
129) De Joh. Bapt. Helmontii in doctrina de ſtatu integritatis et corruptionis erroribus.

130) De Scriptoribus hiſtoriæ eccleſiaſticæ deperditis. Dieſe Abhandlung iſt der zwoten Ausgabe ſeines Compendii Hiſt. eccleſ. vorgeſetzt.

131) De Syllabicis in loca Rom. XI, 36 et 1 Cor. VIII, 6. ſumme injuriis.

132) Elinguati myſterium trinitatis prædicantes.

133) Theatrum naturæ et artis.

134) Diatriba de Hipparcho Nicæno.

135) Stricturæ theologicæ in Joh. Harduini opera ſelecta.

136) De Anaximenis vita et phyſiologia.

137) De ſymboli apoſtolici in Talmude ruderibus.

138) Oratio de templo Auguſtiniano, Helmſt. 1703.

139) Programmata 3 de cathedris doctorum.

140) De fatis diſciplinarum mathematicarum.

141) Programmata 2 de primitivæ eccleſiæ lectoribus.

142) De primitivæ eccleſiæ lectionibus.

143) De cereo paſchali.

144) De præcipuis Pentecoſtes ſolennitatibus.

145) De Juſtini martyris theologia morali.

146) De libellis pacis.

147) De doctorum primitivæ eccleſiæ vario docendi genere.

148) De

148) De variis controverſias tollendi modis.
149) Programm. 2. de ſtudioſi theologiæ fatis.
150) De ordinationibus Brunſvico-Guelpherbytanis.
151) De ordinis Ciſtercienſis notitia.
152) De paſchate Conſtantini M.
153) De Pentecoſte veteri.
154) De corporibus doctrinæ.
155) De catecheſi Racovienſi.
156) De lege Moſis per angelos.
157) Muſæi Collegium Socinianis oppoſitum.
158) Dannhaueri politica biblica.
159) Sagittarii Tr. de martyrum natalitiis et cruciatibus.
160) Hildebrandi libellus de diebus feſtis.
161) Ejusd. hiſtoria conciliorum.
162) Vorreden zu Leuckfelds Antiquitatibus Gandersheimenſibus; zu Rehtmeyers Braunſchw. Kirchen-Hiſtorie; zu Reimmanns bibliſchen Fragen.
163) Faſciculus quæſtionum moralium, ad ductum Theol. moral. Bayeri, 1698.
164) Catalogus ſcriptorum Schmidianorum, 1712.
165) Oraculum de Rebecca conſultum ad Gen. XXV, 21. diſp. menſ. Jun. 1712. hab.
166) Αυτος εφα ſ. ipſe dixit chriſtianorum, 1712.

167) Bo-

167) Proluſiones Marianæ X. Sind Programmata, von welchen das dritte und das vierte 1713, das fünfte und ſechste 1714, das ſiebende und achte 1716, das neunte 1718, und das zehende 1719 her ausgekommen iſt.

168) Hiſtoria 8 priorum ſeculorum fabulis maculata. Beſtehet aus Diſputationen.

169) De litteris ſanguine Chriſti firmatis, 1713.

170) Die von Moſe den Iſraeliten angedrohete Plagen Aegypti, 1713.

171) Hiſtoria comitiorum Moguntinenſium, 1713.

172) Commentarius de vita et ſcriptis Caſp. Sagittarii, 1713.

173) De abnegatione ſui ipſius, 1714.

174) Decas diſſertationum hiſtorico-theologicarum, Helmſt. 1714, 8. 2 A. 4 B. Sie handeln 1) de Euchariſtia mortuis data, 2) de altaribus portatilibus, 3) de curatione per oleum ſanctum, 4) de Quietiſtis ſec. XIV. et XVII. 5) de baptiſmo per arenam, 6) de eccleſia virgine, 7) de elinguatis myſterium Trinitatis prædicantibus, 8) de ſyllabicis in loca, Rom. XI, 36. 1 Cor. VIII, 6. injuriis, 9) de bibliothecis eremitarum veterum, 10) de apoſtolis uxoratis.

175) De

175) De proverbio: Quid Saul inter prophetas? ad 1 Sam. X, 12. 1715.
176) De Triumviris Halberſtadienſibus, 1715.
177) De Notariis eccleſiæ orientalis et occidentalis diſp. I. II. III. 1715.
178) De Hoſpitali et Sacello S. Annæ, 1715.
179) Die Holz-Menage bey dem Bierbrauen, 1715.
180) De Jethrone ex II et XVII Exodi, 1715.
181) De translatione Epiſcopi ab eccleſia majori ad minorem occaſione can. I. concilii Sandicenſis.
182) Helmſtadium ſeculis XIV et XV per Frauwenradum afflictum tandem liberatum, 1717.
183) Controverſiæ præliminares cum Pontificiis, 1718.
184) Tomi II. introduct. Sagittar. in hiſt. eccleſ. 1718.
185) Modus probandi innocentiam per euchariſtiam, ſecundum vulgare, ſed peſſimum: Ich will das Abendmahl drauf nehmen.
186) De nummo bracteato Henrici II. Comit. Blankenb. 1718.
187) De Agendis ſ. ordinationibus eccleſiaſticis, 1718.
188) Literæ ſecretiores Ferdinandi I. pro obtinenda euchariſtia ſub utraque in gratiam

tiam Maximiliani II. ad Pium IV miſſæ, 1719.

189) Hiſtoria bullarum Clementis VI et XI unigenitus dictarum curiæ Romanæ fatalium, 1719.

190) Hiſtoria feſtorum et dominicarum, 1722.

191) Hiſtoria emendati computi eccleſiaſtici, Helmſt. 1724. 8. 3 B.

192) De inventione crucis dominicæ per Helenam, 1724.

193) Prodromus hiſtoriæ varie tentatæ inter Lutheranos et Reformatos conciliationis, 1725.

194) Diſput. inaug. ad Zach. IX, 11. reſp. Mundenio eccleſiaſte Gœttingenſi, 1724.

195) Hiſtoria Interimiſtica, Helmſt. 1730. 8. 9 B. Dieſe hat ſein Sohn, Chriſtoph (nicht Carl, wie er im Gel. Lexic. heißt,) Andreas Schmid herausgegeben.

196) Chriſtus in der Stadt und academiſchen Kirche, 1704. Iſt eine Predigt, die er bey Einweihung der Univerſitätskirche in Helmſtedt gehalten.

197) Diſp. de æterno prædeſtinationis decreto, Helmſt. 1696. Reſp. Schrammio.

198) Compendium hiſtoriæ eccleſiaſt. V. T. Helmſt. 1708. 8.

Außer dieſen Schriften iſt er auch Willens geweſen herauszugeben: Lexicon eccleſiaſticum majus; Loca Patrum ad Evangelia

et

et epiſtolas dominic. feſtasque exſtantiora et maxime emphatica und andere.

Den Ruhm ſeiner groſſen und weitläuftigen Gelehrſamkeit drückt der unſterbliche Mosheim in laudatione funebri mit dieſen Worten aus: Non Theologum, non Philoſophum, non Mathematicum, non Hiſtoricum, non Oratorem, non Phyſicum, non Philologum, non juris ſacri peritum, ſed hos omnes uno funere extulimus, et in uno *Schmidio* composuimus.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

# L. Melchior Schmid.

Die Nachricht, welche man von dieſem Gelehrten im Allgem. Gel. Lexic. findet, iſt ſehr mangelhaft, und iſt einer ſehr groſſen Erweiterung fähig. Ich habe die Leichenpredigt in Händen, welche ihm Johann Rittmeier gehalten, und zu Helmſtedt 1700 gedruckt worden. Da nun derſelben deſſen Lebenslauf beygefügt iſt; ſo kann ich eine vollſtändigere Erzählung ſeiner Lebensgeſchichte liefern.

Es iſt aber Melchior Schmid zu Braunſchweig am 16ten Jul. 1638 gebohren worden, und hatte Melchior Schmid, Rathskämmerern daſelbſt, zum Vater, und Eliſabeth

Weſerlingin zur Mutter. Hatte er in der öffentlichen Schule ſeiner Geburtsſtadt den erſten Grund ſeiner Studien gelegt; ſo bauete er darauf in dem Gymnaſio zu Bremen weiter fort, bis er 1658 nach Helmſtedt gieng, und in den Hörſaalen Schröders, Rachels, Frölings, Rixners, Cellarii, Titii und Hildebrands ſowohl denen Sprachen und der Weltweisheit, als der Wiſſenſchaft göttlicher Dinge eifrig oblag. Von Helmſtedt wandte er ſich nach Gieſſen, und bereicherte ſeinen gelehrten Vorrath aus dem Vortrag der daſigen Lehrer, diſputirte auch unter D. Friedrich Müllers Vorſitz von der Stiftshütte Moſis. Verließ er Gieſſen; ſo begab er ſich nach Heidelberg, von hier nach Straſsburg, und von dar nach Baſel, wo er ſich eine Zeitlang aufhielt, und ſodann weiter nach Paris gieng. Seiner Aeltern Wille berief ihn nach Hauſe. Er kam alſo in ſein Vaterland zurück, wandte ſich abermal nach Helmſtedt, nahm 1665 die Magiſterwürde an, las Collegia, und vertheidigte als Vorſitzer einige Cathederſchriften.

Der Tod des Johann Hornejus machte 1668 die Stelle des griechiſchen Sprachlehrers auf dieſer Academie ledig, und unſer Schmid hatte das Glück, dieſelbe wieder zu bekleiden. Er lehrte dieſe Sprache nicht nur öffentlich, ſondern diente auch in andern

Wiſſen-

Wiſſenſchaften der ſtudirenden Jugend mit ſeinen Vorleſungen. Im Jahr 1697 ward ihm unter Herrn D. Heinrich Wiedeburgen die Licentiatenwürde beygelegt, daher er auch nachmals theologiſche Wiſſenſchaften lehrte. Sein unermüdeter Fleiß, ſein vertrauter und lehrreicher Umgang mit denen Studirenden, ſeine Bereitwilligkeit, denen Ankommenden mit gutem Unterricht und nöthiger Anweiſung zu dienen, erwarben ihm Liebe und Hochachtung. Seine groſſe Bücherkenntniß brachte ihm die Aufſicht über die öffentliche Bibliothek zu Wege, wie er denn auch über das Convictorium die Inſpection führte.

Sein Eheſtand, den er mit Annen Margarethen, einer Tochter Burghard Baumgartens, Bürgermeiſters in Lüneburg, und vormaligen Syndici der Stadt Braunſchweig, im Jahr 1672 antrat, wurde mit zween Kindern, nämlich einem Sohn und einer Tochter geſegnet. Jener ſtarb in ſeiner zarten Kindheit. Dieſe aber, mit Namen Margarethe Eliſabeth, überlebte den Tod ihres Vaters, welcher am 13ten März 1697 erfolgte.

Man hat von ihm:

1) Diſſ. de linguis ſacris.
2) Diſſ. de mutationibus græcæ linguæ, 1668.

 3) Diſſ.

3) Diſſ. de ſcripturarum ſacrarum divina inſpiratione, 1695. Iſt ſeine Inaugural-diſputation.
4) Vita Hermanni Conringii, ſo vor Conrings Werken ſtehet.
5) Orat. in obitum Chriſtoph. Schraderi, Sen. Man findet ſie in Chriſtian Henrici vitis eruditiſſimorum virorum.
6) Commendationem et defenſionem LXX interpretum.
7) Libellum de actione oratoria, welches er aus dem Franzöſiſchen ins Lateiniſche überſetzt.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# M. Tilemann Olearius (*).

Das Oleariuſſiſche Geſchlecht iſt eines der älteſten und berühmteſten in der gelehrten Welt. Und aus demſelben iſt auch unſer Tilemann entſproſſen. Denn er iſt ein Sohn des berühmten D. Johann Olearius, geweſenen Oberpfarrers und Superintendentens in Halle, den das weit ausgebreitete Geſchlecht dieſes Namens für ſeinen Stammvater erkennet. Seine Mutter, Anne, war

(*) S. des Herrn von Dreyhaupts Beſchreibung des Saalkreiſes 2 Th. S. 687.

## A. D. Johann Olearius, geb. 1611, † 1684.

- 1) D. Johann Andreas, Hofpred. und Generalſuperint. zu Weiſſenfels, geb. 1639, † 1684.
  - 1. Joh. Auguſt, † jung.
  - 2. Anna Sybilla, † jung.
  - 3. M. Joh. Auguſt, geb. 1671, Pf. und Superint. zu Eckartsberge, nachher zu Weiſſenfels.
- 2) D. Johann Gottfried, Superintendens zu Burg, gb. 1641, † 1675.
  - Joh. Eliſabeth, ux. Johann Günther Riemañs, Bürgermeiſters zu Nordhauſen.
  - M. Johann, Diac. zu St. Moritz in Halle, geb. 1675, † 1712.
    - Sophia Regina, † jung.
    - Johann Chriſtian, gb. 1707.
    - Joh. Sophia, geb. 1709.
  - Sophia Margaretha, † 1671.
- 3) Anna Eliſabeth, geb. 1643, ux. D. Jo. Joach. Kemniz Frſtl. Magdeb. Hofrath zu Halle, † 1659.
- 4) D. Johann Auguſt, Oberhofpr. Kirchen- und Conſiſt. R. zu Weiſſenfels, geb. 1644, † 1711.
  - D. Johann Gottfried, Superintend. zu Sangerhauſen, hat noch 4 Geſchwiſter.
- 5) D. Johann Chriſtian, Superintend. zu Querfurt; Oberpfarr zu Halle, geb. 1646, † 1699.
  - 1) Johann, † jung.
  - 2) Joh. Eliſabeth, ux. D. Aug. Theodoſ. Reichhelms, Aſſ. Scab. in Halle, † 1702.
  - 3) M. Joh. Chriſtoph, Diac. zu St. Ulrich in Magdeburg, geb. 1676, † 1724 ohne Kinder.
  - 4) Johann Chriſtian, † jung.
  - 5) Johanna Regina, † jung.
  - 6) Johann Gottfried, und Joh. Auguſt, Zwillinge, geb. 1681, †.
  - 7) Joh. Dorothea, ux. L. Andr. Beckers, Kämmerers zu Halle, † 1716.
  - 8) Jo. Regina, Jo. Chriſtina, Joh. Friedrich, Joh. Chriſtiana, † jung.
  - 9) M. Joh. Friedrich, Pred. zum heil Geiſt in Magdeburg, geb. 1697, † 1750.
    - Sam. Gottlieb, geb. 1728.
    - Joh. Maria, geb. 1730.
    - Johann Friedrich, geb. 1733.
  - 10) Joh. Maria, geb. 1699, † 1716.
- 6) Anna Maria, ux. 1. Joh. Bapt. von Ritter, Churſächſ. geh. Kammerrath. 2. Paul von Heinsberg, Churſächſiſch. Kammerj. und Domprobſt zu Bautzen. 3. Joh. Ad. von Kroſigk, † 1693.
- 7) Johann Chriſtoph, † jung.
- 8) Anna Sybilla, † jung.
- 9) Anna Sophia, ux. D. Joh. Gottfr. Stützings, Rathmeiſters zu Halle.
- 10) Anna Dor. ux. D. Joh. Schieferdeckers, Superint. zu Weiſſenfels.
- 11) Anna Margaretha, ux. L. Tobias Heidenreich, F. Sächſ. Hof- und Juſtiz-Rath zu Weiſſenfels.
- 12) Johann Friedrich, † jung.
- 13) J. Frid. Th. L. Super. zu Sangerh. nachher zu Langenſ. gb. 1661, † 1691.
  - Maria Sophia, ux. Mart. Auliebs, Med. D. u. Phyſ. zu Jüterbock, † 1713.
  - D. Joh. Auguſt, Archidiac. hernach Super. zu Jüterbock, geb. 1688, † 1746 ohne Kinder.

# Oleariusſiſche Geſchlechtstafel.

Jacob Coppermann, ein Oelſchläger, von welcher Nahrung der Sohn von Jugend auf Olearius genannt worden.

D. Johann Olearius, Theol. Prof. zu Helmſtädt, Oberpfarr und Superintendens zu Halle, geb. zu Weſel 1546, † 1623.

1) M. Johann, Th. C. geb. 1587. † 1610.
2) Anne, geb. 1589, ux. 1. M. Nic. Gerlachs, Conr. zu Halle. 2. M. Joh. Benkers, Pred. in Halle, † 1664.
3) Eliſab. geb. 1591, ux. Gottfr. Nicanders P. in Eisleben, † 1613.
4) Jacob, † jung.
5) Catharine, geb. 1595. ux. Chriſtoph Cuno Juſtitiar. zu Beeſen und Bornmeiſters zu Halle, † 1672.
6) Sophie, geb. 1598, ux. Gottfr. Schilters, Kämmereyſchreib. zu Halle.
7) M. Tilemann, Diac. zu St. Ulrich in Halle.
   1) Tilemann,
   2) Gotth. Tilem. † jung.
   3) Johann, † jung.
   4) Friedrich, † jung.
   5) Catharina.
   6) Dorothea Eliſ. ux. Valer. Bertrams P. in Nennsdorf.
8) Marie, † jung.
9) D. Gottfried, Superint. und Oberpr zu Halle, gb. 1604, † 1685.
   1) M. Joh. Gottfr. Diac. zu U. L. F. in Halle, Superint. zu Arnſtadt, gb. 1635, † 1711. S. B.
   2) Friedrich, gb. und † 1640.
   3) Chriſtoph, geb. und † 1642.
   4) Dorothea, geb. 1643, † 1677.
   5) Auguſt, geb. 1646, † 1657.
   6) Theodor, geb. und † 1647.
   7) D. Johann, Theol. Prof. zu Leipzig, geb. 1639, † 1713. S. C.
10) Sybille, geb. 1605. ux. Marc. Sieſings P. in Oberthau, † 1614.
11) Marie, geb. 1607. ux. Samuel Schmids.
12) Chriſtine, geb. 1609, ux. 1. M. Andreas Bartenſteins P. zu Trotha. 2. Sam. Cuno, P. in Giebichenſtein.
13) D. Johann, F. Magdeburg. Oberhofpredig. und Generalſuperintend. zu Halle. S. A.
14) Chriſt. Wilh. geb. 1618, † 1626.

## B. M. Johann Gottfried Olearius.

1) Anna Dorothea, geb. 1661, ux. D. Joh. Friedrich Mayers, Kön. Preuſ. Reg. Raths und Salzgr. zu Halle.

2) Johann Gottfried, Medic. D. und Phyſ. zu Colleda.

3) Auguſt, geb. 1665, † 1666.

4) Agnes Chriſtiana, gebohr. 1667, † 1688, ux. D. Chriſt. Hofkunzens, Superintend. in Torgau.

5) M. Johann Chriſtoph, Superintendens zu Arnſtadt, geb. 1668, † 1747.

6) Johann Friedrich, † 1672.

7) Johann Chriſtian.
- Chriſtian Gottfried.

8) Auguſt Friedrich, Apothek. in Frauſtadt.

9) Doroth. Sophia, ux. Heinr. Merks, Diac. in Magdeburg.

10) Johann Gotthilf.

11) Dorothea Eleonora, † 1682.

12) Eleonora Sophia, geb. 1681, ux. M. Gottfr. Herrmanns, Predigers zu Altjeßnitz.

13) Gottfr. Gottl. Gottfried, und Auguſt Theodor † jung.

14) Joh. Gottlieb, J. U. D. und Prof. zu Königsberg, geb. 1684.

15) Joh. Eliſabeth, † jung.

Kinder von 5) M. Johann Chriſtoph:

1) M. Joh. Chriſtian, Diac. zu Arnſtadt.
- Johann Chriſtian.
- Johann Chriſtoph.
- Johann Auguſt.
- Eleonora Carolina Auguſta.
- Johanna Sophia.

2) Juliana Eliſabeth, ux. Friederich Müllers, Predigers zu Jena, † 1743.

3) Auguſta Johanna, ux. Geo. Volkmar Hartmanns, Med. D. zu Erfurt, † 1739.

4) Joh. Gottfried, Paſtor zu Plauen und Kleinbreitenbach, † 1741.

5) Johanna Sophia, ux. Sam. Caſp. Schumanns, Med. D. zu Arnſtadt.

## C. D. Johann Olearius.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Joh. Eliſabeth, ux. D. Paul Antons, Prof. Theolog. zu Halle, † 1738. | Chriſtiana Dorothea, ux. M. Aug. Friedrich Janus, Archid. zu U. L. F. in Halle, † 1728. | D. Gottfried, Profeſſ. Theol. zu Leipzig, geb. 1672, † 1715. | Anna Sybilla, ux. Joh. Hübners, Rectors zu Hamburg, † 1726. | Joh. Friederich, J. U. D. und Prof. Pub. Ordin. zu Leipzig, geb. 1679, † 1726. | D. Georg Philipp, Prof. gräc. Linguä zu Leipzig, †. | Anna Eliſabeth, ux. 1 Chriſt. Pfauzens. 2. Ulrich Junii, beyde Prof. Matheſ. zu Leipzig. | Suſanna Sophia, ux. D. Chriſt. Gottl. Ratichs, Jur. Pract. zu Leipzig. | Noch 3 Söhne und 1 Tochter, ſo jung †. |

Kinder von D. Gottfried:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Chriſtiana Eliſabeth, ux. Johann Chriſtoph Cöners, Diac. zu Weimar. | Anna Chriſtina. | Johanna Sabina. | Johann, Ephraim, Chriſtian, † jung. | Sophia Henriette. |

Kinder von Joh. Friederich:

| | | |
|---|---|---|
| Johann George, †. | Catharina Eliſabeth. | Chriſtina Sybilla. |

war eine Tochter des bekannten D. Tilemann Heshuſius, Profeſſors zu Helmſtedt. Im Jahr 1600 am 19ten März erblickte er das Licht der Welt. Hatte er einer Gemeine auf dem Lande eine Zeitlang fürgeſtanden; ſo ward er nach Halle zum Diaconat an die Ulrichskirche berufen. Zweymal hat er ſich verehliget. **Eliſabeth**, **Lazarus Wogaus**, Pfänners zu Halle, Tochter, war ſeine erſte, und **Chriſtine Mühlfrieden**, **Gabriel Püſchels**, Predigers zu Teiche Wittwe, ſeine andere Gattinn. Jene, mit welcher er ſich im Jahr 1632 verbunden hatte, ſtarb den 7den März 1667. Dieſe aber den 4ten May 1705. Er ſelbſt aber gab, als ein Emeritus, ſeinen Geiſt auf, den 9ten April 1671. Seine Tochter, **Catharine Eliſabeth**, heirathete 1650 als Jungfer den D. Andr. **Rivin**, Profeſſor der Arztneywiſſenſchaft zu Leipzig, und hernach als Witwe, **Michael Fingern**, der Medicin Licentiaten daſelbſt. Er gab heraus:

1) Sciagraphiam harmoniæ propheticæ, hiſtoricæ, legatis et evangelicæ.

2) Turicæ fatum.

3) Controverſiam regiam de dominio maris, Halle 1648. 4.

4) Chronologiam apocalypticam.

5) Stratagemata Dei mirabilia.
6) Armamentarium ſpirituale.
7) Deſcriptionem urbis Tyri.
8) Blutigen Streit des römiſchen Antichriſts, Halle 1648. 4.

---

## Inhalt.


Franz Allard pag. 285
Johann Lappe 301
Zuſätze zu Joachim Munds Lebensbeſchreibung 314
M. Jacob Sybold 324
Wenceslaus Schilling 346
Joachim Weſtphal 355
Balthaſar Köpke 362
Michael Linda 371
D. Johann Andreas Schmid 390
L. Melchior Schmid. 411
M. Tilemann Olearius 414

Johann Anton Trinius

# Geſchichte

berühmter und verdienter

# Gottesgelehrten,

aus

glaubwürdigen Urkunden und Schriften.

---

Dritten Bandes Viertes Stück.

---

Leipzig,
bey Carl Ludwig Jacobi,
1756.

# Cyriac Spangenberg (*).

Ohngeachtet der ſel. Leuckfeld das Leben dieſes gelehrten Mannes ausführlich beſchrieben und in einer beſondern Schrift ans Licht geſtellet hat; ſo hoffe ich dennoch denen Liebhabern der gelehrten Geſchichte einen Gefallen zu erweiſen, wenn ich es

(*) Von ihm handeln Kindervater in Nordhuſa illuſtr. S. 289. Unſch. Nachr. 1712. S. 314. Freher in theatr. f. 328. Wezel in den Liederdichtern Th. 3. S. 228. Allgem. gel. Lexic. Moller in Iſag. ad hiſt. cimbr. P. I. p. 120. Fabric. in hiſt. bibl. P. 2. p. 360. Uhſe im Lexic. der geiſtl. Gelehrten S. 369. Adami in vit. Th. p. 347. Fecht in ſupplem. H. E. S. 16. p. 107. Witte in diar. biogr. ad 1604. Groß im Jubelprieſter-Lexic. 3 Th. S. 312. inſonderheit aber J. G. Leuckfeld in hiſtoria Spangenberg. oder hiſtor. Nachr. von dem Leben und Schriften Cyr. Spangenbergs, Quedlinb. und Aſchersl. 1712. 4. 15 B.

es auch in meiner Sammlung wiederhole; zumahl, da die leuckfeldiſche Beſchreibung ſelten zu werden anfängt. Und vielleicht bringe ich noch verſchiedene Umſtände ſeines Lebens bey, die man in jener Beſchreibung nicht finden wird. Es iſt aber dieſer Spangenberg ein Mann, der der Grafſchaft Mannsfeld mit ſeiner Gelehrſamkeit zwar Ehre, aber auch mit ſeinen beſondern Meinungen viele Unruhe gebracht hat. Der 7te Tag des Brachmonats (*) 1528 war ſein Geburtstag, und Nordhauſen ſeine Geburtsſtadt, wo ſein Vater, Joh. Spangenberg, nachheriger Superintendent in Eisleben, damahls Prediger an der Blaſiikirche war. Dieſer übergab ihn nebſt ſeinen Brüdern anfangs der privat, nachher aber auch der öffentlichen Unterweiſung des berühmten Baſilius Fabers, Rectors in Nordhauſen. Er erwarb ſich bald einen Platz unter denen frühzeitigen Gelehrten **): denn im 14ten Jahre ſeines Alters erkannte man

(*) Leuckfeld ſetzt den 17 Jun. aber Spangenberg ſelbſt giebt den 7. in ſeiner Mannsfeld. Chronick an.

(**) Von welchen nachzuſehen Joh. Klefeker in bibliotheca erudit. præcoc. Hamb. 1717. J. C. Wolf in orat. de præcoc. erud. welche in ſeinen primitiis flensburgenſibus ſtehet. Scultetus in der Schaubühne der gelehrten Jugend, Hamb. 1708. J. H. von Seelen in orat. de præcoc. erud. Flensburg 1713. Pfeiffer

man ihn ſchon für tůchtig zur Akademie. Er zog daher nach Wittenberg, wo er bey dem Joh. Marcellus ein Tiſchgenoße war, und mit Luthern und Melanchthon eine vertraute Bekanntſchaft hatte. Man krönte hier ſeinen gelehrten Fleiß mit dem Magiſterhuthe. Vier Jahre hatte er auf dieſer Univerſitåt zugebracht, als ihn die Kriegsunruhen nöthigten, ſie zu verlaſſen, und ſich zu ſeinem Vetter in Eisleben zu wenden.

Man pflegt im Sprůchwort zu ſagen: Verſtand kommt nicht vor den Jahren. Und vielleicht hat man aus Vertrauen auf dieſes Sprůchwort in einigen Låndern diejenigen Geſetze eingeführet, welche die Anwartſchafter des heil. Predigtamts vor dem 25 oder 30ſten Jahre ihres Alters für untůchtig erklåren, einem öffentlichen Seelſorgeramte vorzuſtehen. Aber wie viele Ausnahmen leidet nicht dieſer gemeine Spruch. Es kommen uns öfters Jůnglinge mit dem Verſtande eines Greiſes, und Greiſe mit dem Verſtande eines Knabens vor. Ja, bey manchen ſcheinet es, als ob ſich der Verſtand mit den Jahren verlöhre. Bey unſerm Spangenberg muß der Verſtand vor den Jah-

 ren

Pfeiffer in diſp. de eruditis θαυμαςοις in ætate tenera Leipz. 1696. Heinr. Klauſing in diſp. de doctis præcocib. noſtræ & majorum noſtrorum ætatis. Seb. Kortholt in diſſ. de puellis in tenerrima ætate erud. 1701. und deſſen ανδρόπαις ſ. de pueris doct. 1703. u. a.

ren gekommen ſeyn. Man ſiehet dieſes nicht
nur aus ſeiner frühzeitigen Erhebung zum
Magiſter, ſondern auch aus ſeiner frühen
Beförderung zu einem öffentlichen Schulamt.
Kaum war er in ſein 19tes Jahr getreten:
ſo vertrauete man ihm ſchon wegen ſeiner Ge-
ſchicklichkeit einen Schuldienſt in Eisleben
an. Bey dieſer Schulbedienung wandte er
ſeine leeren Stunden auf die Unterſuchung
der alten deutſchen Hiſtorie. Er fing auch
an ſeine mannsfeldiſche Chronik zu verferti-
gen. Doch ließ er die Theologie ſein Haupt-
geſchäfte ſeyn. Er übte ſich im Predigen,
und machte ſich dadurch ſo beliebt, daß er im
Jahr 1550 zum Prediger in Eisleben be-
rufen wurde. Man erkannte ſeine Ver-
dienſte. Man ließ ihn daher im Jahr 1553,
als M. Joh. Wigand von Mannsfeld, als
Superintendent, nach Magdeburg gieng, in
ſeine Stelle, als Schloß- und Stadtpredi-
ger, wie auch Generaldecan rücken.

Sangenberg lebte zu einer Zeit, da der
Fürſt der Finſterniß das neu aufgegangene
Licht des ſeligmachenden Evangelii wieder
zu verdunkeln, und in der jetztgebohrnen Lu-
theriſchen Kirche bald dieſem, bald jenem
Irrthume aufzuhelfen ſuchte. Was that un-
ſer Spangenberg bey dieſen Umſtänden?
Er vereinigte ſeine Kräfte mit denen, die
ſich wider die Feinde der reinen Lehre erklär-
ten. Das Interim und deſſen Günſtlinge,
die Adiaphoriſten, fanden an ihm einen ſtar-

ken

ken Widerſacher. Und wie ernſtlich widerſetzte er ſich nicht dem majoriſtiſchen Lehrſatz von der Nothwendigkeit der guten Werke zur Seeligkeit? Aber er erhielt ſich nicht in dem erworbenen Ruhme der Orthodoxie. Der bekannte Strigel fing an die Naturkräfte in dem Werke der Bekehrung gar zu sehr zu erheben. Flacius grif dieſen Irrthum an. Das geſammte Miniſterium der Grafſchaft Mannsfeld trat bey dieſem Streit zur Parthey des letztern. Spangenberg zeigete ſich alſo auch als einen Widerſynergiſten, und erwarb ſich dadurch einen ſo großen Ruhm, daß auch Herzog Julius von Braunſchweig 1565 an den D. Mart. Chemnizen ſchrieb, daß, da ihm Spangenberg ſehr ſey angerühmet worden, er alle deſſen ſo wohl kleine als große Schriften für ihn ſammlen, und in braun oder rothgefärbtes Schweinleder einbinden laßen ſollte. Man verlangte ihn auch nach Magdeburg, Nordhauſen und andere Orten. Ja, er wurde ſo gar mit dem Matth. Flacius, Mart. Wolfen, und Joach. Hartmann, Predigern aus Eisleben, wie auch Herrm. Hamelmannen, Alarden und Ligurinus im Jahr 1566 nach Antwerpen berufen, um bey der daſigen neuen evangeliſchen Kirche die nöthigen Einrichtungen zu machen. Er that dieſes, und half auch für dieſe Gemeine eine Kirchenordnung verfertigen; kam aber 1567 wieder nach Mannsfeld zurück. Jetzt

äuſerte er zwar ſchon ſeine flacianiſche Meinung von der Erbſünde; wurde aber deshalb noch nicht angefochten. Dieſes kam daher, weil ſo wohl der Superintendent, als die übrigen Prediger der Parthey des Flacius noch guten Theils ergeben waren.

Im Jahr 1571 aber nahm der Streit zwiſchen Spangenbergen und dem Eislebiſchen Miniſterio ſeinen Anfang. Hierzu gab D. **Wigand** Gelegenheit. Dieſer ſchrieb ein Buch von der Erbſünde, und verwarf darinnen des Flacii Meinung. Er ſchickte ſolches dem Generalſuperintendenten **Mencelius** in Eisleben zu. Dieſer verſandte es an alle Prediger der Grafſchaft Mannsfeld, und verlangte ihr Urtheil darüber. Hiedurch wurden die meiſten Prediger und **Mencelius** ſelbſt auf andere Gedanken gebracht. Spangenberg aber blieb nebſt einigen andern bey dem **Flacius**. **Wigand** verfertigte ein ander Werk, eignete es dem **Mencelius** und andern Predigern in der mannsfeldiſchen Grafſchaft zu, und beſchuldigte Spangenbergen in der Vorrede des Irrthums der Manichäer. Dieſes brachte Spangenbergen in Bewegung. Er predigte und ſchrieb dagegen, und ſuchte zu beweiſen, daß er und **Flacius** nicht manichäiſch geſinnet, ſondern ſeine Lehre von der Erbſünde Lutheriſch, das eislebiſche Miniſterium aber von derſelben abgefallen wäre. Sein College, M. Anton Krüger, zog auf

der

der Kanzel öffentlich gegen ihn los. Dieſes koſtete ihm aber ſeinen Dienſt.

Es fehlte Spangenbergen an mächtigem Beyſtande nicht. Graf Vollrad und Johann Ernſt von Mannsfeld waren auf ſeiner Seite. Dieſe ſuchten zwar, vermittelſt einer Unterredung, die ſie am 14 und 15 Jul. 1572 veranſtalteten, die Sache beyzulegen; aber vergebens. Die Grafen befahlen hierauf beyden Theilen, ihre Meinungen ſchriftlich aufzuſetzen, in der Abſicht, ſolche an ein benachbartes Miniſterium zu verſenden. Es geſchahe; aber die Urtheile fielen faſt alle wider Spangenbergen aus. Dieſer war damit nicht zufrieden, und wandte ein, daß ſolche Cenſuren ohne ſein und ſeiner Anhänger Vorwiſſen wären geſucht und ſie in Verſchickung derer Schriften verkürzet worden.

Indem dieſes vorgieng, kamen **Flacius**, **M. Chriſtoph Irenäus** und **M. Reineccer**, Hofdiaconi zu Weimar, in Mannsfeld bey Spangenbergen, ihrem Glaubensbruder, an. Dieſer führte ſie auf das Schloß zu ſeinen Grafen; welche den **Mencelius**, **M. Heinr. Rhoden**, **M. Andr. Fabricius** und **M. Zach. Prätorius** von Eisleben nach Mannsfeld beriefen, daß ſie mit Spangenbergen und ſeinen Freunden eine Unterredung halten ſollten. Die Eisleber wollten ſich zwar anfangs nicht dazu verſtehen, muſten aber doch endlich dem gräflichen Willen

len nachgeben. Und was hatte dieſes Geſpräch vor Frucht? Gar keine. Spangenberg ließ hierauf die Unterredungsacten drucken; wurde aber einer Verfälſchung derſelben beſchuldiget. Nun wurde der Streit heftiger. Spangenberg, dem keine Preße in Eisleben für ſeine Schriften mehr offen ſtund, beredete den Graf Vollrad zu Mannsfeld, daß er eine eigene Druckerey auf ſeinem Schloſſe Mannsfeld anlegen ließ. Dieſes gab ihm Gelegenheit, alles, was er nur wollte, drucken zu laſſen, und auch denen, die es mit ihm hielten, mit der Preße zu dienen. Von beyden Seiten traten viele Schriften ans Licht. Mencel, M. Andr. Fabricius, M. Roth M. Prätorius, M. Hoppenrod, M. Becker und andere von der mannsfeldiſchen Prieſterſchaft ſchrieben wider Spangenbergen, und dieſer wider jene.

Im Jahr 1573 gab er ſein Bekenntniß von der Erbſünde heraus. Das eislebiſche Miniſterium trat mit einer Widerlegung deſſelben, nach eingeholter Cenſur von dem braunſchweigiſchen Miniſterio, ans Licht. Man verketzerte Spangenbergen aufs ärgſte. Man hielt ihn für einen Manichäer, Verführer und Gotteslästerer. Er muſte alſo zu ſeiner Entſchuldigung, auf Befehl ſeines Grafen Vollrads, in der Peter Paul Kirche zu Eisleben eine Predigt über die ſtreitige Materie halten. Er that ſolches am drit-

dritten Sonntage nach Trinit. 1573, und ſtellte aus dem Evangelio vor, was Sünde ſey, und worinne die Vergebung der Sünde beſtehe. Er erklärte die Erbſünde, daß ſie ſeiner Meinung nach unſere eigene böſe verderbte Natur und Weſen ſey, und ſuchte ſolches aus der Schrift, aus Mencels, D. Luthers, ſeines Vaters, M. Prätorii, Fabricii und anderer Schriften zu beweiſen, auch die Beſchuldigung von ſich abzulehnen, daß er der Anfänger des Streits wäre, daß er die augſpurgiſche Confeßion verfälſchet hätte, daß er ſich keiner Kirchen Urtheil unterwerfen wollte, daß er lehrete, Gott ſey ein Schöpfer der Sünde, ſchwangere Weiber trügen lebendige junge Teufel, Chriſtus hätte nicht unſer wahres Fleiſch angenommen, die Erbſünde ſey getauft worden ꝛc. Dieſe Predigt kam in Druck. Die Sache wurde dadurch ſchlimmer. Seine Gegner beſchuldigten ihn, er hätte ſich mit dieſer Predigt in ein fremdes Kirchſpiel eingedrungen und daſſelbe geärgert. Sie läugneten, daß ſeine Sätze und angezogenen Schriften erwieſen werden könnten. Sie bekamen Gelegenheit, ihre Widerlegungen fortzuſetzen. Sie ſchickten die ſpangenbergiſchen Schriften an berühmte Theologen, und ermunterten ſie zur Widerlegung. Unter andern thaten dieſes M. Porta, und Mencel in beſondern Schreiben, dieſer an den D. Chemniz, und jener an den D. Wigand.

Wigand. Eine Parthey ſuchte die andere zu verketzern. So gar der gemeine Hauſe nahm an dieſem Streit Antheil. Dieſes verurſachte große Unruhen. Bey Zuſammenkünften war es die erſte Frage: Biſt du ein Occedenter oder Subſtanſioner? Waren nun die Meinungen verſchieden: ſo kam es öfters vom Wortwechſel zum Schlägen. Ja die Landesherren ſelber, die Grafen, ſtimmten nicht mit einander überein. Einige hielten es mit Spangenbergen, andere mit denen Eislebern. Sie ſetzten daher auch die Kirchen und Schulbediente, die nicht ihres Sinnes waren, ab. Die flacianiſch geſinneten Grafen gaben 1574 ihr öffentliches Bekenntniß von der Erbſünde heraus, und ſuchten zu behaupten, daß die Erbſünde die gar tiefe böſe Verderbung der Natur, oder die ganz böſe verkehrte verderbte Natur des Menſchen ſey. Sie beſchwerten ſich, daß man ſie falſcher Lehre beſchuldigte und für Manichäer und Teufel ſchälte, wodurch die Unterthanen bewogen würden, ihnen auf den Gaſſen nachzuſchreyen, ihre angeſchlagene Mandate aufs ſchändlichſte zu beſudeln, ſie und ihre Prediger zu ſchmähen, und in den Kirchen unter den Predigten zu ſtürmen, zu poltern, Steine zu werfen, u. zu ſchreyen. Gegen dieſes Bekenntniß verantworteten ſich die eislebiſchen Prediger in einer gedruckten Schrift.

So gieng es bis 1575, da Spangenberg mit ſeinem Anhange unterliegen mußte. Er

genoß zwar gräflichen Schutz: allein es war ſein Unglück, daß er nicht alle Grafen von Mannsfeld auf ſeiner Seite, ſondern einige wider ſich hatte. Inſonderheit war Graf Hans George der erſte ſein gröſter Feind. Dieſer ſtund bey denen Lehnsherren, dem ErzBiſchof zu Magdeburg, und Churfürſt zu Sachſen, derer Statthalter er war, in großem Anſehen, und brachte es daher bey ihnen dahin, daß ſie Soldaten nach Mannsfeld ſchickten, welche das Schloß und das Städtchen mit gewapneter Hand beſetzten, und mit denen Flacianern ziemlich hart verfuhren, auch 35 Bürger gefangen nach Giebichenſtein führten. Viele Anhänger des Spangenbergs wurden in den Bann gethan, und wenn ſie ſturben, nicht, wie andere Leute, begraben. Was that Spangenberg bey dieſen Umſtänden? Er ſuchte der Gefahr zu entgehen, und entwiſchte auch in dem Anzuge einer Hebamme glücklich. Die irrende Perſon war vertrieben, den Irrthum aber ſelbſt verwarf und verdammete man auf einer abermahligen Synode in Eisleben noch in eben demſelben Jahre.

War gleich Spangenberg von Mannsfeld weg: ſo hielt er ſich doch in der Nähe, zu Sangerhauſen, auf, und bekam vom Graf Vollrad einen jährlichen Gehalt von 208 Thalern. Im Jahr 1577 kam D. Jac. Andreä nach Sangerhauſen. Er ſtellete in Gegenwart des gedachten Grafens, und

anderer Herren mit Spangenbergen eine Unterredung an. Dieſes hatte für Spangenbergen die Folge, daß er mit ſeinem Grafen zum Lande ganz hinaus muſte. Sie begaben ſich daher nach Strasburg, woſelbſt der Graf 1578 ſtarb. In der Grafſchaft Mannsfeld verlohr ſich nachher die ſpangenbergiſche Meinung nach und nach, und im Miniſterio wurde der Friede wieder hergeſtellet. Indeſſen hat doch der ſpangenbergiſche Irrthum zu einem Kirchengebrauche Anlaß gegeben, der noch bis auf den heutigen Tag dauert. Weil nämlich Spangenberg, zu Folge ſeines Grundirrthums, auch damit beſchuldiget ward, daß er gelehret, Chriſtus habe nicht unſer Fleiſch und Blut an ſich genommen; wiewohl er in ſeiner Predigt von der Erbſünde ausdrücklich dagegen proteſtiret: ſo wurde nach ſeiner Entſetzung in der mannsfeldiſchen Schloß- und Stadtkirche angeordnet, daß zur Verabſcheuung ſeiner Lehre jederzeit bey Abſingung des Glaubens, vier Knaben in Mänteln auf den Knien vor dem Altar mit heller Stimme, dabey ſie ihre Häupter auf die Schwelle des Altars legen, die Worte: **Iſt ein wahrer Menſch gebohren**, allein ſingen, und immittelſt die Orgel und ganze Gemeine ſtillſchweigen ſollten.

Hatte ſich Spangenberg eine Zeitlang zu Strasburg aufgehalten, ſo kam er durch Vorſorge derer Herren **Joh. von Görz**

und

und Wilhelm von Schlacht ins Buchauiſche nach Schlitzſee ins Predigtamt. Hier war er noch 1590. Er fand aber auch an dieſem Orte ſeine Feinde, weil er ſeine Meinung noch immer zu behaupten ſuchte. Kaum waren ſeine Patronen todt: ſo bekam er wieder ſeinen Abſchied. Er begab ſich unter den Schutz des Landgraf Wilhelms von Heſſen, welcher ihm erlaubte, in dem Niederheßiſchen Städtgen Wacha einige Zeit ſich aufzuhalten. Hier brachte er ſeine Zeit mit Bücherſchreiben, und inſonderheit mit Verfertigung ſeines Adelſpiegels zu. Leuckfeld führet ein Schreiben von ihm an ſeinen Vetter in in Nordhauſen an, worinne er ſich beklaget, daß er hier von denen Calviniſten ſehr verfolget würde, und denen Predigern in Wacha verboten worden, ihm das Abendmahl zu reichen, und daß man ihn beſchuldigte, er käme in keine Kirche, hielte immer Gaſtereyen und heimliche Winkelpredigten, und ſuchte die Leute an ſich zu ziehen. Dieſe Verfolgung bewog ihn auch, wieder nach Strasburg zu ziehen, wo er vom Graf Ernſt von Mannsfeld, Graf Vollrads Bruders Sohne, als damahligen Canonicus zu Cölln und Strasburg, ſehr gnädig aufgenommen wurde, und zu ſeiner Erhaltung und Verfertigung ſeiner hiſtoriſchen Schriften allen möglichen Vorſchub erhielt.

Von ſeinem Eheſtande gedenket Leuckfeld nichts. Ohne Zweifel hat er ſich mehr

als

als einmahl verheirathet. Denn ſeine erſte Ehegattin, Eve Moßhauerin, iſt ihm den 27 April 1553 durch den Tod wieder genommen worden, nachdem er ſie nicht viel über 14 Monathe gehabt hatte (*).

Im Jahr 1563 am 9 Hornung entgieng er einer ſehr großen Gefahr. Denn als ein heftiger Sturmwind den Thurm von der Kirche in Mannsfeld herab ſtürzte, hatte er nebſt ſeinem Collegen, M. Ant. Krügern, kurz vorher auf der Stelle geſtanden, dahin er fiel (**).

Er muß ein Liebhaber großer Bärte geweſen ſeyn. Dieſes erhellet aus folgender Erzählung: „Den 21 Febr. (1564) kam „Erzbiſchof Siegmund von Magdeburg gen „Mannsfeld, und ward von dem Grafen, „als der Lehnsfürſt, ehrlich empfangen und „fürſtlich tractirt, aber darneben geſchahe ei„ne Thorheit in Iſrael, daß ungeachtet, wie „ſchrecklich unſer Herr Gott für drey Ta„gen ſehen laſſen (er zielet auf eine Lufterſchei„nung, die ſich kurz vorher gezeiget hatte), „dennoch unmäßlichs trinken und ſauffen „nit unterlaßen, ſondern wie es gemeinig„lich zu Hoffe pflegt zu gehen, über die „Maaße geübet ward, darüber denn das „auch geſchahe, daß gedachter Erzbiſchof „denen Grafen, ſo anheimiſch waren, und allem

(*) S. ſeine Mannsfeld. oder Sächſiſche Chronick fol. 678.

(**) S. angeführte Chronick fol. 698.

„allem Hofgeſinde auf dem Schloſſe Manns-
„feld die Bärte (wie denn hernach auch in
„beyden Stiftern, Magdeburg und Hal-
„berſtadt auff außgegangenen Befehl durch-
„aus geſchehen) unter dem Munde und auf
„den Seiten rein abnehmen, und nichts,
„denn den Knöbelbart über dem Munde
„hat bleiben laßen, welches folgende Tage
„denen, ſo von wegen deß nevlich gedreuve-
„ten Zorns Gottes noch billig beſtürtzt, ſehr
„bedrüblich anzuſehen geweſen, one, daß
„es auch ein ſchrecklicher Ubelſtand und ab-
„ſchevlich genug war, keine andere Leute, denn
„wie man die Türken, Tartern und Moſco-
„witer mit ſolchen Schnautzenbärten mahlet,
„umb ſich ſehen ſollen„ (*).

Seine mühſelige Wallfahrt endigte ſich im Jahr 1604 am 10 Hornung, und hinterließ den Ruhm eines Theologi cordati & hiſtorici ſumme diligentis, wie ihn Sagittarius nennet in introd. in hiſt. eccleſ. p. 955.

Er iſt ein ſehr fleißiger Schriftſteller geweſen, wie nachfolgendes Verzeichniß ausweiſet.

1) 15 Leichpredigten, Wittenb. 1554. 8.

2) 34 dergleichen aus dem Evangeliſten Luca, ebend. 1554. 8.

3) 20 dergleichen aus dem Evangeliſten Matth. ebend. 1555. 8.

4) 8

(*) S. angeführte Chronick, fol. 701.

4) 8 dergleichen aus dem Marco, ebend. 1555. 8.

5) 11 dergleichen aus dem 53 Cap. Jeſ. Der weiſe und getreue Knecht Gottes, Strasburg 1560. 8.

6) Der Jagteufel, Eisleben 1560. 8.

7) Buch wider die böſe Sieben des Mameluckēn Staphyli 1562.

8) Auslegung der 1 Ep. an die Corinth. in 59 Predigten, Eisleb. 1561 fol. Strasburg 1569. Dieſen iſt beygefügt, Chronicon Corinthiacum von Ankunft, Aufnehmen und Abgang der Stadt Corintho.

9) Auslegung der 2 Ep. an die Corinth. Eisleb. 1554, fol.

10) Eheſpiegel in 70 Brautpredigten, ebend. 1562 fol. Strasburg 1570, 8. ebend. 1597, 4. Eisl. 1589, 4.

11) Elegantiarum veteris Adami decades ſex, oder Formularbüchlein der alten Adamsſprache der itzigen Welt ſehr bräuchlich zuſammenbracht, Eisl. 1563, 8. 14 B. S. Unſch. Nachr. T. 8. S. 408.

12) Predigt vom tauben und ſtummen Menſchen, wider Strigeln 1563.

13) In omnes ſacros biblicos libros hiſtoricos V. T. uſque ad Jobum tabulæ, Baſel 1563. 1576 fol.

14) Auslegung der 1 Epiſt. an die Theſſal. in 11 Predigten, Strasb. 1564. fol.

15) Auslegung der zweyten Epiſtel, in ſieben Predigten, ebend. fol.

16) = = = der erſten Ep. an den Timoth. in 34 Predigten, ebend. 1564. fol.

17) = = = der Ep. an den Titum, in 21 Predigten, ebend. 1564. fol.

18) **Wahre und gewiſſe Contrafey und Abmahlung des ganzen Pabſtthums**, 1564, 8.

19) **Geiſtliche Wirthſchaft oder chriſtliches Wohlleben**, Erfurt 1565, 8.

20) Wider das Buch, welches zu München unter dem Titel von der Communion in rechter Nießung des Leibes und Blutes Chriſti im Abendmahl herausgekommen, Eisleb. 1565, 8.

21) Amarum dulce von der wahren Chriſten Leyd und Freude in einer Predigt am Sonnt. Jubilate 1565, 8.

22) **Auslegung der Epiſt. an die Römer** in 134 Pred. in 2 Theilen, Strasburg 1566, 1569, fol.

23) Jucundum ſuave über den Lobgeſang Zachariä, Eisleb. 1567, 8.

24) **Erſte und höchſtnöthige Bußpredigt**, das ganze Teutſchland betreffend, Eisl. 1569, 4.

25) 5 Hauptſtücke der chriſtl. Lehre, ſamt der Haustafel, Magd. 1570, 4.

26) **Unterricht**, wie man die Kinder zu Gott tragen und nach ihrem Exempel vor Gott wandeln ſoll, 1570, 8.

27) Erklärung von der Erbſünde, für die Einfältigen geſtellet, Eisl. 1572, 4.

28) Apologia von der Erbſünde, und gründlicher Beweis, daß die Erbſünde nicht ein Accidens, ſondern unſere verderbte Natur und Weſen ſey, ebend. 1573, 4.

29) Antwort auf die Landlügen, damit er und andere beſchweret worden, als ſolten ſie lehren, der Teufel ſey ein Schöpfer, ſchwangere Frauen tragen leibhaftige Teufel, ebend. 1573, 4.

30) Predigt von der Sünde und Vergebung der Sünde, am 3 Sonnt. nach Trin. auf gräfl. Befehl gehalten, 1573.

31) Gebet des kleinen wohlgeplagten Häufleins, Eisl. 1573, 8.

32) Acta des auf dem Schloſſe Mannsfeld zwiſchen Flacio, Irenäo, Reineccero und Mencelio, Rhodio, Fabricio An. 1572 gehaltenen Colloquii, 1573.

33) Narration vom langenbergiſchen Kirchenhandel 1574. Dieſe hat M. Mart. Faber, Super. in Gera, mit einem Gegenbericht widerlegt.

34) Widerlegung des ungegründeten Beweiſes der eislebiſchen Prädicanten, darinn ſie die Mannsfeldiſchen den Manichäern vergleichen, 1574, 4.

35) Erbieten, beneben kurzer Widerhohlung ſeiner chriſtl. Bekenntniß von der Erbſünde, Mannsf. 1575, 4.

36)

36) Der 88 Pſalm, ſo zum Troſt Fr. Magdalenen, Matth. Flacii ſeel. Frau Wittwen geſchrieben, ſo An. 1575 vom Heldelino dem Lebenslauf Flacii angehänget iſt.

37) Gegenbericht auf D. Jac. Andreä Bericht von der Erbſünde, an Rath und Gemeine zu Regenſpurg, 1576, 4.

38) Pœnitentia Davidis über den 51 Pſalm, Eisl. 1576, 8.

39) Große Antwort und richtiger Beſcheid auf der eislebiſchen Theologen unzeitige Abfertigung, daraus alle Urſachen und Gründe, auch vielfältig verlaufene Händel des itzigen Streits von der Erbſünde zu vernehmen, 1577.

40) Bericht von dem lindauiſchen Colloquio zwiſchen D. Jac. Andreä und Tob. Ruppio, 1577, 4.

41) Colloquium, ſo den 9 Sept. 1577 zu Sangerhauſen zwiſchen D. Jac. Andreä und M. Cyriac Spangenbergen gehalten worden, 1578.

42) Bericht von der weimariſchen Predigt, ſo daſelbſt D. Jac. Andreä am 25 Sonnt. nach Trinit. 1577 gethan 1578, 4.

43) Cithara Lutheri, darinn die troſtreichen Pſalmen und geiſtliche Lieder D. M. Lutheri auf die fürnehmſten Feſt- und Feyertage erkläret werden, Mühlhauſen, 1571, 2 Th. Erfurt, 1571.

44) Büchlein wider die Neugeflissenen oder Verkehrer der Worte Christi: Das iſt mein Leib, Urſel, 1583, 8.

45) 2 Predigten von dem Leiden Chriſti, 1588, 8.

46) 55 Leichpredigten aus dem Evangel. Johanne, Urſel 1586, 4.

47) Niederlage der falſchgenannten Ablehnung Camerarii, ebend. 1587, 4.

48) Anti-Gallus, Rettung wahrer reiner lutheriſcher Lehre von der Erbſünde, 1589, 8.

49) Catechiſmuserklärung, Wittenb. 1602, 4.

50) Hiſtorie von der flichtenden Krankheit der Peſtilenz, wie die vom Anfang her um unſerer Sünde willen in der Welt gewütet hat, Eisl. 1552.

51) Mannsfeldiſche Chronic, der erſte Theil von Erſchaffung und Austheilung der Welt, und inſonderheit v. der Grafſchaft Mannsfeld, und den alten und erſten teutſchen Königen und Fürſten der Schwaben und Markmannen, ohne Ort des Drucks, 1572. Die Zueignungsſchrift iſt an die Wohlgebohrnen und Edlen Herren, Herrn Albrechten, Herrn Hanß Hoyern, Herrn Hanß Georg, Herrn Peter Ernſt, Herrn Chriſtoffer, Herrn Vollrathen, Herrn Hanß Ernſten, Herrn Carln, und Herrn Brunen, Gebrüdern und Vettern, Grafen zu Mannsfeld 1572 am Neujahrsabend. Nachher kam eben dieſe Chronike wieder unter

dem

dem Titel heraus: Sächſiſche Chronica, darinnen ordentlich begriffen der alten Teutſchen, Sachſen, Schwaben, Franken, Thüringer, Meißner, Wenden, Slaven, Cimbern und Cherusken Könige und Fürſten ꝛc ſampt allerhand politiſchen Händeln und Geſchichte, ſo ſich unter berürten Völkern beyd in Fried- und Kriegsläuften zugetragen. Hiervor unter dem Titel mannsfeldiſcher Chronica erſter Theil durch den ehrwürdigen und hochgelehrten Herrn Cyr. Spangenberg in Truck gegeben. Itzt aber von dem Autore mit ſondern Fleiß aufs neue überſehen, corrigiret, vermehret und gebeſſert, dergleichen hievor nie im Druck ausgangen, Frankfurt am Mayn, 1585, fol. 728 S. ohne Zuſchrift, Vorrede und Regiſter. Die Zuſchrift iſt an den geſtrengen, Edlen, Ehrenveſten Conrad von Riethhaim auf Angelburg, Hanſſen und Euſtathius von Schlidſce, genannt von Görtz, des Stifts Fulda Erbmarſchalken, Gebrüdern, Hanß Georgen von Boyneburg, zum Gehäuß und Statt Lengsfeldt, Johann von Crailshaim, auf Mornſtein und Erkenbrechtshauſen, und Joſt Rhaven von Holzhauſen, Amptmann zu Ammelburg. Er verſprach in der Vorrede noch mehrere Bücher dieſer Chronike zu liefern, und zwar ſollte das 2te handlen von der Religion, Gottesdienſten, Ceremonien, und der Geiſtlichkeit dieſer Landart vor und nach Chriſti Geburt; von

der alten Teutſchen, ſonderlich der Schwaben, Markmannen, Cherusken und Sachſen, auch der Wenden Abgöttern, Götzen, Feſten, Monden, Tagen und Wallfahrten; imgleichen von ihren Pfaffen, Mönchen, Druiden, Barden, Sagen und Allrunen; nicht weniger auch, wie des Pabſts Lehre oder Ceremonien in dieſen Landen durch Bonifacium, und hernach durch den Kaiſer Carl den Großen aufgerichtet und zugenommen. Was ſich für Orden hereingeſetzt, und zu welcher Zeit, was ſich für Veränderung, Händel und Sachen bey den Stiften und Prälaten, deren Sprengel dieſe Grafſchaft etwa zugethan geweſen, begeben. In Summa, wie es um das geiſtliche Regiment allenthalben gelegen, was ſich für Ketzerey, Aberglauben und falſcher Gottesdienſt dabey entſponnen, bis auf Lutheri Zeit, und wie durch denſelben rechte reine und wahre Lehre gepflanzt, und in dieſe Grafſchaft gebracht und fortgeſetzt worden 2c. Das 3te Buch ſollte den Stammbaum und das Geſchlechtregiſter derer Grafen von Mannsfeld, nebſt einem Bericht von eines jeglichen Regierung und Thaten, Kindern, Sitzen, Abſterben und Begräbniſſen enthalten. Das 4te Buch ſollte die Grafſchaft Mannsfeld und die dazu gehörenden Herrſchaften beſchreiben, und was ſich bey einer jeden Stadt, Schloß, Flecken, Dorf 2c. zugetragen, was fürnemlich dabey zu merken, wer

ein jedes gebauet, was für fürnehme Leute da gebohren und gewohnt, was für Veränderungen der Regierung halben vorgefallen, was für Unfälle ſich da begeben, und dergleichen. Das 5te Buch hat von Bergwerken, von Verwaltung und mancherley Aemtern derſelben; von den Inſtrumenten und wunderbahren Arbeit; ingleichen von vielerley Arten des Berges und Schiefers, von Künſten, Schmelzhütten, Zechen, Stollen ꝛc. handeln ſollen. Das 6te Buch ſollte ein Tagebuch ſeyn, darinne nach Ordnung der Monden an einem jeglichen Tage die merkwürdigen Begebenheiten der Grafſchaft Mannsfeld verzeichnet zu finden. Im 7ten Buche endlich haben aller Teutſchen Männer und Weibernahmen erkläret werden ſollen. Es hat aber der Verfaſſer nur das erſte Buch geliefert. Die Urſach, warum die übrigen zurück geblieben, liegt an ſeinem ſchnellen Abzuge von Mannsfeld. In der Zuſchrift der zwoten Ausgabe ſchreibt er: Ich wollte auch noch die reſtirenden Bücher dieſer Chroniken vollendet und an Tag bracht haben, wenn ich an meinem Dienſt und bey meinen Büchern für böſen Leuten hätte bleiben mögen. Und in der Vorrede zu ſeiner querfurtiſchen Chronik meldet er, daß die Herren Grafen von Mannsfeld die Fortſetzung des Werks theils ſelbſt gehindert, theils Graf Hans George, ſein Feind, in ſeiner Abweſenheit viel von ſeinen Ma-

nuſcripten, beſonders den Anfang der andern Theile aus ſeiner Studierſtube, durch M. Jac. Lüdern abholen laſſen.

52) Hiſtorie von Ankunft, Stiftung und andern Sachen des Kloſters Mannsfeld, Eisl. 1575, 8.

53) Hiſtorie des alten edlen Geſchlechts derer von Molßdorf, die Willer genannt, Erfurt, 1590.

54) Querfurtiſche Chronik, oder hiſtoriſcher Bericht von der alten Herrſchaft Querfurt in Sachſen, in vier Büchern, ebend. 1590.

55) Adelſpiegel 1 Theil, Schmalkalden 1591, 2 Theil 1594, ebend. in 2 Folianten.

56) Hennebergiſche Chronik, Strasburg, 1599, fol.

57) Kirchenhiſtorie, oder wahrhaftiger Bericht, wie es um die Reliquien in Thüringen, Heſſen, Franken und Bayern vom 714 Jahr bis 755 geſtanden, darinne das Leben Bonifacii begriffen iſt, Schmalkalden, 1606. S. Fabric. hiſt. bibl. P. 5. p. 309.

58) Chronicon der Grafen zu Hollſtein, Schaumburg, Sternberg und Zehmen, Stadthagen 1614, fol. Dieſes Werk iſt erſt nach ſeinem Tode von ſeinem Vetter M. S. herausgegeben worden. Von ſeiner ſchaumburgiſchen Chronike giebt D. Dolle in den Beyträgen zur ſchaumburgiſchen Hiſtorie, in der erſten Abtheilung

des

des erſten Stücks, Nachricht und verbeſſert einige darinn vorkommende Hauptfehler.

59) Buch von der edlen hochberühmten Kunſt der Muſica, und deren Ankunft, Lob und Nutz. Ein auf Pergament geſchriebenes u. mit goldenen Buckeln beſchlagenes Manuſcript davon wird zu Strasburg aufgehoben. Enoch Hanmann hat daſſelbe 1658 in ſeinen Anmerkungen über des Opitzens deutſche Proſodie S. 126 = 166 abdrucken laßen.

60) Büchlein von Mencelii Abfall und Widerruf, 1573. Mannsfeld. Hiegegen gab Mencel 1574 den Lügengeiſt Spangenbergs heraus.

61) Erzählung aller Geſchäfte, wie und worüber ſich die Trennung im Mannsfeldiſchen zugetragen, nebſt Widerlegung des eislebiſchen Buchs: Grund der Lehre, ebend. 1574.

62) Zwo Fragen an die chriſtliche Kirche von der Erbſünde, ebend. 1574.

63) Ablehnung der falſchen Auflage, als wäre Spangenberg abgefallen, ebend. 1574.

64) Hiſtorie der Manichäer, Urſel, 1578, S. Fabric. hiſt. bibl. P. 4. p. 243.

65) Antwort auf das von ihm gefällte Endurtheil der leipziger und wittenberger Theologen. Sie kam zu Eisleben 1570

mit der mannsfeldiſchen Theologen Antwort und Gegenbericht heraus.

66) Vorrede zu Andr. Hoppenrods Warnung und Bericht wider den Hurenteufel und allerley Unzucht, Eisl. 1566, 8.

Er hat auch den Vorſatz gehabt, die Schwarzburgiſche, Stollbergiſche, Hohenſteiniſche und Gleichiſche Genealogien zu beſchreiben, wozu er auch bereits einen ſtarken Vorrath geſammlet gehabt. Sein Bedenken von denen Hausverſammlungen hat **Leuckfeld** ſeiner Spangenbergiſchen Hiſtorie S. 108 fgg. wie auch einige ſeiner Briefe S. 109-113 angehänget.

Span-

# Spangenbergiſches Geſchlechtregiſter.

Joh. Spangenberg. Superintendent in Eisleben.

M. Jonas, †. als Medicus den 24 May 1553 zu Eisleben.

M. Conrad, Hofprediger bey Graf Hanß zu Mannsfeld auf Rotenburg, † als beruffener Prediger nach Mannsfeld 1560, 10 Apr.

Michael, erſt Prediger in Volkſtedt, hernach Super. zu Königſtein.

- Johann iſt Verwalter am Rhein worden.
- Michaël ſtudirte zu Strasburg.

M. Cyriac.

1. Urſel Roſina.
   - Johann.

2. Magdalene, Ux. M. Phil. Conveni, Super. zu Friedeburg.

3. Catharine, Ux. M. Chriſtoph Treuners, Caplans zu Schlitſee.
   - Joh. Peter.
   - Joh. Chriſtian

4. Friedrich wohnte zu Friedeburg, Ux. Chriſtoph Stockels, eines Schuſters zu Mannsfeld Tochter.
   - Hans Friedrich
   - Hartmann.

5. Albert, Prediger zu Lüder im Lande Bayern, bey einem Edelmann, der eine lutheriſche Kirche hatte, Ux. eines Bürgers Tochter von Augſpurg.
   - Eſaias,
   - Nathanael.
   - a Töchter

6. Gottfried, Pfarrer zu Ottenſchlag in Oeſterreich.

7. Ludwig ein Becker zu Mannsfeld.
   - Michael.

8. Vollrad ſtund in Dienſten bey dem Herrn Schertel auf Burbach, beyrathete eines Bürgers T. aus Augſpurg.

Wolfhart, wurde Mag. zu Tübingen. Von dieſem ſchreibt der Vater in einem Briefe v. 1591, daß ihm daſelbſt ein Dienſt an der hohen Schule bevorſtehe.

M. Titius

# M. Caſpar Titius (*).

Dieſe Erzählung ſoll die Nachrichten des allgem. gelehrten Lexicons von dieſem Manne ergänzen und verbeſſern, die gröſtentheils aus einer handſchriftlichen Urkunde genommen iſt, welche von dem Chriſtoph Titius, einem Sohne unſers Caſpars, herrühret.

Sein Großvater hieß Hanß Tiez, und war ein Einwohner zu Hochedlau; der Vater aber, Martin Tiez, war Bürger zu Löbejün, der Eliſabethen, eine Tochter Peter Fauſts zum Teicha zur Frau hatte. In dieſer Stadt iſt unſer Titius im Jahr 1570 gebohren worden. Als er zu Halle, Leipzig und Wittenberg ſeinen academiſchen Lauf vollendet, und an dem lezten Orte 1595 ihm den Magiſterhuth aufſetzen laſſen: ſo gab man ihm im Jahr 1598 das Diaconat in Könnern im Saalkreiſe, und im Jahr 1618 das Paſtorat in Hettſtedt, oder wie auch ſonſt der Nahme dieſer Stadt pflegt ausgeſprochen zu werden, Heckſtedt, welches er am 21 Sonntage nach Trinit. antrat und in die 30 Jahr verwaltete.

Da er noch in Könnern war, verheirathete er ſich zum erſtenmahl im Jahr 1599 mit

(*) S. des Herrn von Dreyhaupts Beſchreibung des Saalkreiſes 2 Th. S. 816.

mit Jungfer Eliſabeth, M. Matthias Steinhauſens, Diac. in Kalbe, nachgelaſſenen Tochter. Dieſe ſtarb 1607 den 30 Oct. Er ſchritte daher zur zweyten Ehe mit Frau Hedwig Jacob Wagners nachgelaſſenen Wittwe im Jahr 1609. Als er auch dieſe 1615 durch den Tod verlohr: ſo verehlichte er ſich zum drittenmahl 1618 mit Eliſabeth, Simon Schröders, Rathskämmerers zu Kalbe, nachgelaſſen Tochter.

In ſeinen Amtsjahren zu Hettſtedt mußte er in den damahligen Kriegsläuften viele Noth ausſtehen. Die ſchwediſchen Plünderungen trieben ihn etlichemahl aus Hettſtedt, und machten ihn öfters zum Exulanten.

Im Jahr 1646 wurde er an einem Bußtage, nachgehaltener Predigt vom Schlage dergeſtalt gerühret, daß er ganzer 5 Wochen ſprachlos blieb. Stellete ihn nun gleich der Gebrauch guter Arzneyen wieder her: ſo ergrif ihn doch im Jahr 1648 abermahl ſehr plötzlich eine ſo heftige Krankheit, daß er folgenden Tages den 8 Jan. ſeinen Geiſt aufgeben mußte. Am 13 dieſes Monats wurde ihm ein anſehnliches Leichenbegängniß gehalten. Ein E. Rath theilte nicht nur unter das ganze regierende Mittel und Miniſterium Trauerzeichen aus; ſondern ließ ihm auch den Sterbekittel machen, und ein ſchwarzes Tuch mit ſilbern Buchſtaben an die Kanzel hängen. Der Küſter

muſte

mußte eine Bibel in Folio vor der Leiche hertragen, und M. Macht hielt ihm über einige Worte aus dem 116 Pſalmen die Leichenpredigt, welche er etliche 20 Jahre vorher zu halten ſelbſt befohlen.

Man hat von ihm

1. Locos theol. allegoricos oder theol. Gleichnißkäſtlein, Leipzig 1685, 4.

2. Locos theol. hiſtoricos oder theologiſches Exempelbuch, Wittenberg 1633, 4. 1638, 1657, 4. Leipz. 1684, welche letztere Ausgabe von Dan. Schmidern vermehret worden.

3. Hettſtedtiſchen Brandſpiegel, Leipzig, 1627, 4.

5. Quinquatrum conſulum Hettſtadienſium, oder fünf Leichpredigten fünf unterſchiedenen Bürgermeiſtern in Hettſtedt gehalten, Leipzig 1627. Uebrigens kann man von dieſem Titius auch nachſehen Herrn Dunkels Nachrichten von verſtorbenen Gelehrten 1 B. 4 St. S. 703. ſgg.

Erſter

# Erſter Anhang
eines kurzen Verzeichnißes der berühmten und merkwürdigen Gottesgelehrten in und auſſer der Grafſchaft Mannsfeld.

## Aemilius (M. George).

Hat auch Oemler geheiſſen, iſt zu Mannsfeld 1517, 24 Jun. gebohren, und als Superintendent zu Stollberg am Harz 1569, 22 May geſtorben. Seine Schriften ſind 1) Imagines mortis cum epigrammatibus. 2) Poemata ſacra in Jeſ. 53. Pſalmum 22 & quædam evangelia 3) Evangelia, quæ conſueto more dominis & aliis feſtis diebus in eccleſia leguntur, heroico carmine reddita, 1549 adjectis brevibus argumentis & imaginibus artificioſe ſculptis, 1549. Ex autoris recognitione multo caſtigatius, quam antehac edita, Colon. Agrippinæ, 1560, 8. 4. verſchiedene geiſtliche Lieder. S. allgem. gelehrtes Lexic. Zeitfuchſens Stollberg. Hiſt. S. 380. Götzens zweytes Sendſchreiben an Herrn Olearium S. 12.

## Aeſchard (M. Joh.).

Von Badersleben im Stift Halberſtadt, wo er 1547 den 25 Jenner gebohren, ſtudirte zu Quedlinburg, Helmſtedt und Jena, wurde Adjunctus der philoſophiſchen Facultät daſelbſt, 1602 Rector zu Quedlinburg,

1604

1604 Rector zu Halle, 1612 Generaldecan zu Mannsfeld, und endlich 1629 Generalſuperintendent zu Eisleben, ſtarb den 4 Jenner 1643 auf ſeinem Stuhle ſitzend, und hinterließ 1) Medicinam univerſalem e mineris pſalmorum extractam, Halle 1611, 16. 2) Aphoriſmos ex lib. 1 offic. Cicer. ebend. 1629, 8. 3) Quæſtiones illuſtres log. phyſ. ethic. & metaphyſ Jena 1661, 4. 4) Examen diſp. Roberti Bellarmini de templis, Halle, 1617, 8. 5) Anatomen officiorum Ciceronis, Halle, 1612, Leipzig, 1613. 6) Cenſuram de ſcholis privatis ſ. clancularis, Halle 1629. 7) Axioma & privilegium victoris Chriſtiani, iſt eine Leichpredigt auf Siegism. von Hagen, Eisleben 1632, 4. S. gel. Lexic. J. C. von Dreyhaupt Beſchreibung des Saalkreiſes Th. 2. B. 23. S. 572. Dunkels Nachrichten von verſtorbenen Gelehrten, 1 B. S. 361. fg. Bierings Clerum Mannsfeld. S. 36 fgg.

## Agricola (M. Chriſtian Wilhelm).

Iſt zu Beſenſtädt, in der Grafſchaft Mannsfeld 1725, 16 März gebohren, wo ſein Vater Johann Wilhelm Prediger war, wurde in ſeinem ſechſten Jahre der Unterweiſung eines Privatlehrmeiſters übergeben, der ihn auch bald ſo weit brachte, daß er ſchon im neunten Jahre nicht nur die lateiniſchen Schriftſteller, ſondern auch das A. und N. T. in griechiſcher Sprache leſen und ver-

verſtehen konnte, und für tüchtig erkannt wurde, in die obern Claſſen der Waiſenhäuſerſchule in Halle geſetzt zu werden. Hatte er ſich hier faſt drey Jahre aufgehalten: ſo kam er nach Kloſterbergen bey Magdeburg, von dar er im 14 Jahre ſeines Alters auf die Academie nach Halle geſchicket wurde, wo ihn der Herr D. Baumgarten in ſein Haus aufnahm. 1742 begab er ſich nach Helmſtedt. Nach einem halbjährigen Aufenthalt hieſelbſt wurde er nach Hauſe, und von da nach Eisleben zu der Unterweiſung der Kinder des Herrn Hofrath Ehrenbergs berufen, gieng aber nach 2 Jahren nach Leipzig, wo er bey dem Herrn D. Deyling im Hauſe wohnte, die Magiſterwürde 1746 annahm, und einige Privatiſſima las. Der Tod ſeines Vaters forderte ihn wieder in ſein Vaterland, und die Bitten ſeiner damahls noch lebenden Mutter hinderten ihn, einen Ruf nach Petersburg anzunehmen, den er kurz vor ſeiner Abreiſe aus Leipzig erhalten. Die Vorſicht hatte ihn für die Pfarre in Fünſtedt im Mannsfeldiſchen beſtimmet, zu welcher er vor einigen Jahren gelangte. Die Schriften, die er in Druck gehen laſſen, ſind mancherley. Es kam bey ſeinem Aufenthalt in Leipzig nicht leicht eine periodiſche Schrift heraus, daran er nicht auf eine oder die andere Art Antheil hatte. Er half an der allgemeinen Geſchichte der Reiſen, die aus

dem Engliſchen überſetzt wurde, wie auch an des Barre Reichsgeſchichte arbeiten. Er übernahm die Uberſetzung der Begebenheiten des Theagenes und der Charickler aus dem Griechiſchen des Heliodors, ehemahligen Biſchofs von Tricca. In dem hamburgiſchen Magazin ſind außer einer Uberſetzung einer Abhandlung aus dem Griechiſchen des Plutarchs, einige mythologiſche Abhandlungen, von dem Prometheus, dem Dionyſus, der Proſerpina, dem Pan, als eigene Arbeiten, wie auch eine Unterſuchung des Lebens und der Schriften des Homerus von ihm eingerücket worden. Außer dem hat er noch einige andere Aufſätze in gebundener und ungebundener Rede drucken laßen. Jezt arbeitet er an der Uberſetzung der allgemeinen Geſchichte von Engelland, von welcher 1755 der erſte Theil mit Herrn D. Baumgartens Vorrede ans Licht getreten iſt. Noch iſt zu gedenken, daß er ſchon vor einigen Jahren von der teutſchen Geſellſchaft in Jena unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen worden.

## Agricola (Joh.).

Der bekannte Geſetzſtürmer, ſonſt Islebius, oder Meiſter Eisleben genannt, gebohren zu Eisleben den 20 April 1490, ſtudirte zu Wittenberg, wurde auf der vom Graf Albrecht zu Mannsfeld neu angelegten Schule zu Eisleben Rector und zugleich

Predi-

Prediger an der Nicolaikirche, bat aber 1536 um ſeine Beurlaubung, gieng nach Wittenberg, las und predigte, und weil er hier wegen ſeiner neuen Lehren in Ungelegenheit gerieth, machte er ſich heimlich davon, kam nach Berlin, wurde Hofprediger bey Churfürſt Joachim II, und hernach auch Generalſuperintendent in der Mark, und ſtarb an der Peſt den 22 Sept. 1566. Mehrere Nachrichten von ihm und ſeinen Schriften findet man in Küſters Seideliſcher Bilderſammlung fol. 63 fg. 202. Uhſens Leben der Kirchenlehrer und Scribenten des 16 Jahrh. S. 2 fgg. Adams vit. theol. S. 195. Natalis Alexand. ſelect. H. E. capit. P. I. c. 2. art. 8. Sagittars introd. in hiſt. eccl. p. 838. Biecks epiſt. de doctis Islebienſ. §. 3. Reimmanns Einleit. in die hiſt. litt. 4 Theil, S. 705. Arnolds Kirchen- und Ketzerh. 2. Th. S. 340. Freyhers theatr. f. 211. Bailens diction. t. 1. S. 105. t. 2. S. 1666. Biecks dreyfachem Interim, S. 16. Dupins bibl. des auteurs ſepar. t. 1. P. 2. p. 444. Joh. Heinr. Ackers diſſ. de Lutheri diſcipulis chamicis p. 19. ſ. Walchs Relig. Streit. in der luth. Kirche, 1 Th. S. 110. Allgem. Gel. Lexic.

## Agricola (Steph.)

ſonſt Kaſtenbauer genannt, aus Bayern bürtig, wurde zu Bologna Doctor Theol. Beichtvater der Gemahlinn Kaiſers Ferdinan-

nandi I, und darauf des Erzbiſchofs Matthiä Langens zu Salzburg Beichtvater, bekannte ſich zur evangel. lutheriſchen Kirche, ward aber deshalb zu Mühldorf gefangen geſetzt, und ſolte mit Liſt ums Leben gebracht werden. Man wollte ihn nämlich auf einen alten Thurm der Stadt Salzburg bringen, und ſolchen mit Pulver in die Luft ſprengen. Ehe aber der Anſchlag ins Werk gerichtet wurde, zündete das Wetter den Thurm an. Agricola kam los, wurde Prediger zu Augſpurg, ſo dann zu Hof im Vogtlande, ferner zu Merſeburg, und endlich zu Naumburg, wie das allgem Gelehrten-Lexic. meldet. Daß er aber auch Paſtor zu St. Andreas in Eisleben geweſen, iſt gewiß. Er ſtarb 1547 und hat de poteſtate Satanæ &c. geſchrieben. Was Zeibich in ſeiner Lebensbeſchreib. der merſeb. Stiftsſuper. S. 21. 49 von dieſem Agricola ſchreibt, iſt falſch, und muß von deſſen Sohn verſtanden werden, wie wir gleich ſehen werden. Denn unſer Agricola iſt bey der lutheriſchen Kirche beſtändig geblieben. S. Sammlung von alten und neuen theol. Sachen 1729. S. 732. fg. Bierings clerum Mannsfeld. S. 55.

## Agricola (Stephan)

Ein Sohn des vorigen, und Prediger zu Helbra und Bendorf im Mannsfeldiſchen, pflichtete der majoriſtiſchen Lehre bey, und als er in der 1654 zu Eisleben angeſtell-

ten

ten Synode nicht wiederrufen wollte, ſondern ſich dahin erklärte, daß er ſich zwar der majoriſtiſchen Propoſition, den Worten nach enthalten wollte, die dadurch angedeutete Sache aber nicht anders, als im päbſtiſchen Verſtande verwerfen könnte; wurde er abgeſetzt, und muſte aus der Grafſchaft weichen. Hierauf trat er von unſerer Kirche ab, und wandte ſich zu der römiſchcatholiſchen. Zeibich in den Lebensbeſchr. der merſeb. Stiftsſuper. S. 49 verwechſelt Vater und Sohn, und erzählet von jenem, was doch dieſen angehet, nämlich, er habe ſeine Station verlaſſen, zu Rom dem Lutherthum feyerlich entſagt, und ſich endlich, wie die gemeinſte Rede immer geweſen, aus einem Schiffe verzweifelnd ins adriatiſche Meer geſtürtzt. Er hat zur Vertheidigung der majoriſtiſchen Lehre einige Schriften herausgegeben, wie aus der Prediger in der Grafſchaft Mannsfeld Antwort auf Stephani Agricolä, Pfarrers zu Helbra ausgegangene Schlußreden und Schmähſchriften, die neuen Lehren in unſern Kirchen, daß gute Werke zur Seeligkeit nöthig ſeyn, belangende, 1553, 4. erhellet. S. Walchs Einleitung in die Relig. Streit. der Luth. K. 4 Th. S. 196 fg. Emmerlings diſſ. de ſtatu eccleſiæ evangel. in comitatu Mannsfeld. ſect. 2. §. 15. 16.

Albanus (M. Ehrenfried Lebrecht) gebohren zu Eisleben 1706, 10 Jul. wo ſein Herr Vater, Heinrich Lebrecht Albanus, Paſtor an der St. Andreaskirche war, wurde 1728 ſeines Vaters Subſtitut, 1734 Decan und Paſtor zu Artern, 1751 Paſtor an der Andreaskirche in Eisleben und Aſſeſſor Conſiſtorii, weidet die Heerde Chriſti noch mit vielem Ruhm. Man lieſet von ihm einige Aufſätze in dem heßiſchen Hebopfer, als über 1 B. Moſ. 3, 15. Anmerkung von denen Büchern und Pergamenen Pauli 2 Tim. 4, 13. theologiſche Abhandlung von hypothetiſchen Sünden u. d. g.

Albanus (M. Heinr. Friedr.) ein älterer Bruder des vorigen Herrn Albanus, geb. zu Eisleben 1694 den 6 Jen. ſtudirte auf der Schule ſeiner Vaterſtadt und zu Leipzig, wurde 1712 Baccalaureus Philoſophiä, 1713 Magiſter, begab ſich nach Wittenberg, und von hier nach Dreßden in eine Condition bey dem Herrn Stallmeiſter von Thielau, bekam 1719 das Paſtorat zu Zſchepline und Rödgen unter eilenburgiſcher Inſpection, lebt noch, und hat geſchrieben 1) diſp. de emphaſi verbi תכבסני ad Pſ. LI, 9. Leipzig 1712, 4. 2) Diſp. de ἀνθρωπινη ἡμερα 1 Cor. IV, 3, ebend. 1712. 3) diſſ. de quibusdam Vindemiæ antiquitatibus, Leipz. 1713, 4. 4) Com-

Comment. philol. ad verba Pſ. CXVI, 11. Rom. III, 4, Dreßden 1717, 4. 5) Diſquiſ. de melancholia, ſtehet in den Miſcell. Lipſ. 6) Das Gebet der Rechtgläubigen um Erhaltung der Kirche aus Pſ. 132, 8=10. Eilenburg 1720, 4. 7) Gläubige Chriſten, als die Heiligen und Herrlichen auf Erden, über Röm. XV, 13, ebend. 1720, 4. S. Dietmanns churſächſiſche Prieſterſchaft B. 2. S. 909 fg.

## Arnd (Johann)

Von dieſem bekannten, berühmten und frommen Theologo, der auch zu Eisleben von 1609 bis 1611 als Paſtor an der St. Andreaskirche geſtanden, findet man häufige Nachrichten, daß es unnöthig ſeyn würde, hier ſeine Lebensgeſchichte zu wiederholen, die man antrift im allgem. Gel. Lexic. Uhſens Leben der berühmten Kirchenſcribenten des 17 Sec. S. 457. Wittens mem. Theol. S. 171. Reimmanns Einleit. in die hiſt. litt. 3 Th. S. 129. Arnolds Kirchen= und Ketzerhiſt. 2 Th. S. 456. Joh. Fabricii hiſt. bibl. P. 6. p. 202. Gerbers Hiſtor. der Wiedergeb. 2 Th. S. 210 fg. Walchs Einleit. in die Rel. Str. der luth. Kirche, 3 Th. S. 171. 5 Th. S. 1123. Retters quedlinb. Kirchenhiſtorie S. 222. Rehtmeyers braunſchweig. Kirchenhiſtorie 4. Th. S. 312. Frehers theatr. vir. erud. clar. S. 409. Arnolds Leben

der Gläubigen S. 536. Wezels Lebensbeſchreib. der Liederdichter 1 Th. S. 66. Rambachs Vorrede zu Joh. Arnds Schriften und Werken. Scharfs ſupplem. hiſtor. litisq. Arndian. Bytemeiſters Comment. hiſt. de vita, ſcriptis & meritis ſupremorum præſulum in ducatu Lunaeburg. p. 30. Becmanns anhalt. Hiſtorie, Th. 6 und 7. Reizens Hiſtorie der Wiedergeb. 2 Th. S. 74. Breithaupts progr. de laudibus Arndii, ſo in ſeinen progr. ſelect. n. 7. p. 90 ſtehet, Hendreichs Pandectis brandenburg. p. 288. und in meinem Beytrage zu einer Geſchichte berühmter und verdienter Gottesgelehrten 1 B. S. 40-74. B. 2. S. 123 fg. B. 3. S. 193-244.

## Aurifaber (Joh.)

geb. 1519, im Mannsfeldiſchen, ſtudirte auf Koſten Graf Albrechts von Mannsfeld zu Wittenberg, wurde hernach bey deſſen jungen Herren Informator, 1544 gräfl. mannsfeldiſcher, hernach churfürſtl. ſächſiſcher Feldprediger, 1551 Hofprediger zu Weimar, wurde abgeſetzt, kam zu denen Grafen von Mannsfeld, welche ihm Unterhalt gaben, daß er die Eislebiſchen Tomos Lutheri zum Druck verfertigen konnte. Zuletzt war er Prediger zu Erfurt, und ſtarb 1575 den 18 Nov. S. allgem. Gel. Lexic. Wittens

tens weimar. Hiſtorie, Motſchmanns Erford. litt.

## Autumnus (M. Georg)

ſonſt Herbſt genannt, erſt Diacon zu Chemniz, 1567 Superintendent zu Grätz, Paſtor zu Thondorf in Franken, 1578 Generaldecan zu Mannsfeld, und 1590 Generalſuperintendent zu Eisleben. Weil ihn aber die Grafen zu Mannsfeld ohne Vorwiſſen des churfürſtlich ſächſiſchen Oberaufſehers zu Eisleben gewählet hatten, muſte er bald M. Phil. Seidlern weichen, doch wurde er 1592 wieder eingeſetzt, und ſtarb 1598 oder 1597. Man hat von ihm 1) Hiſtorie vom Leiden und Sterben Jeſu Chriſti ſamt der frölichen u. ſieghaften Auferſtehung, Himmelfahrt und Sendung des Heil. Geiſtes, mit kurzen Summarien 1614, 4, 21 Bogen. 2) Lehre D. Lutheri vom freyen Willen. 3) Warnung und Vermahnung an alle liebe Pfarrkinder und andere, ſo mit dem manichäiſchen Schwarm M. Spangenbergs irre gemacht und eingenommen ſind. S. allgem. Gel. Lexic. Bierings Clerum Mannsfeld. S. 19 fgg.

## Baldamus (Jacob Conrad)

geweſener Generalſuperintend. und Präſes Conſiſt. in Eisleb. geb. 1694 zu Meitzendorf bey Magdeburg, hat zu Halle ſtudiret, wurde ſeines Herrn Vaters, Caſpar Baldami,

Predigers zu gedachtem Meitzendorf Subſtitut, 1735 Generaldecan zu Mannsfeld und Conſiſtorialaſſeſſor zu Eisleben, und 1746 Generalſuperintendent. Er war zugleich ein guter Arzeneyverſtändiger, und ſtarb den 5 Sept. 1755. Hat geſchrieben 1) diſſ. de veritate religionis Chriſtianæ Judæorum obtrectationibus confirmata hab. Hal. 1718. præſ. D. Paul. Antonio. 2) Meditationem theol. de arbore ſcientiæ boni & mali, quod ab eventu, quem Deus prævidit, dicta ſit, & quod teſtetur, a deo præcautum atque præviſum eſſe, ne homo peccaret. Accedit ſeries poſitionum & obſervationum ex probatis theologis de præſcientia dei & cauſa peccati, doctis et piis meditationibus oblata, Magdeburg 1732, 8. 6½ B. 3) eine Brandpredigt, zu Metzendorf gehalten.

## Bamberg (Daniel)

gebohren zu Berca in Thüringen 1630, 21 des Brachm. wo ſein Vater, Joh. Bamberg, der nachmahls Diacon in Weimar geweſen, Inſpector der fürſtl. Schule war, ſtudirte zu Weimar und Jena, hielt ſich 5 Jahr zu Nürnberg auf, gieng wieder, als Hofmeiſter, nach Altorf und Jena, wurde am leztern Orte Magiſter, Conrector zu Weimar, 1666 Paſtor zu Hettſtedt in der Graffſchaft Mannsfeld, 1678 an der Peter- und Paulskirche, und Aſſeſſor Conſiſt. zu

Eisleben, ſtarb 1680 den 7 Oct. und hinterließ 1) diſp. de cœna domini Jenæ hab. 2) diſp. de pontifice Romano ib. hab. 3) Proſodiam latinæ linguæ. 4) heilſames Gedenk an mich, d. i. ſtetiges Denkmaal der Menſchen in XI Betrachtungen von den vier lezten Dingen, Dreßden 1677, 12. S. Bierings Clerum Mannsfeld. und allgem. Gel. Lexic.

**Bauer (M. Adam Caſpar)**

iſt zu Hettſtedt 27 Febr. 1662 gebohren, ſtudirte zu Quedlinburg, Leipzig und Wittenberg, wurde 1687 Paſtor zu Silda und Harkerode im arnſteiniſchen Amte der Grafſchaft Mannsfeld, und 1714 auch Inſpector der Prieſterſchaft des arnſteiniſchen Sprengels. Einige Jahre vor ſeinem Ende verlohr er ſein Geſicht, dem ohngeachtet verwaltete er ſein Amt, bis er 1719 den 4 März ſtarb. Man hat von ihm

1) Diſput. de religione chriſtiana, Witt. 1685 præſ. M. Andr. Dav. Caroli.

2) Diſput. de Jehova Elohim proviſore ut vitæ ſocialis conſultatore ex Gen. II, 18. præſ. D. Deutſchmannio, ib. 1686.

3) Diſp. de inductione, ib. 1687.

4) Diſp. de lexiologia ſacra in 1 Cor. II, 1. ib. 1687.

5) Diſp. de beatitudine dei ex 1 Tim. VI, 15, 16. ib. 1687.

6) D. Mart. Luthers kleinen Catechiſmus mit den nöthigſten Fragen und Antwor-

worten kurz und deutlich vor die Jugend abgefaſſet, und mit den beſten Sprüchen heil. Schrift wohl bekräftiget, Quedlinburg, 8. Herr Adam Caſpar Bauer, beyder Rechten Doctor und Practicus in Leipzig, der eine Diſputation de prorogatione inveſtituræ vom Lehnsindult zu Halle 1718 herausgegeben, iſt ſein Hr. Sohn. S. **Leporins** Leben der Gelehrten, ſo in Deutſchland vom Anfang des 1719 Jahres dieſes Zeitliche geſegnet, 1 Th. S. 88 fgg.

**Bauer (D. Chriſt. Fried.)**

von Hopfgarten in Meißen bürtig, wo er 1696 am 27 Oct. gebohren, ſtudirte zu Grimme und Leipzig, ward 1720 Magiſter, 1724 Prediger zu Friesdorf und Rammelburg im Rammelburgiſchen Amte der Grafſchaft Mannsfeld, 1741 Doctor und Profeſſor Theol. zu Wittenberg, und ſtarb 1752. Von ſeinem Leben und Schriften S. meine **Geſchichte berühmter und verdienter Gottesgelehrten** 1 B. S. 88-96, 2 B. S. 131, und Herrn **Dunkels Nachrichten von verſtorbenen Gelehrten** 1 B. 4 St. S. 585, wo er aber unrichtig, als Prediger erſt zu Friesdorf und hernach zu Rammelburg angeführet wird, indem Rammelburg ein Filial von Friesdorf iſt.

**Bauer (M. Friedr. Gottlieb)**

ein Sohn M. Ad. Caſp. Bauers, gebohren zu Silde 1691, 11 März, ſtudirte zu

Jena, war Prediger anfangs zu Bräuenrode und Walbec, hernach ſeit 1724 zu Quenſtedt im Mannsfeldiſchen Amte Arnſtein, und ſtarb 1740, 21 Febr. Da er noch in Jena war, ſchrieb er

1) Diſp. de harmonia vitæ Jehoſchaphati regis Judæ ad ductum cap. poſtremi lib. 1. Reg. & 11 Chron. cap. XVII-XXI, 1713.

2) Diſp. de Monogamia ex veteri etiam fœdere aſſerta in Malach. II, 15, 16 1713.

## Becker (Stephan)

ein Jubelprediger, geb. zu Elſterberg im Vogtlande 1568 den 2 Dec. ſtudirte zu Eisleben und Jena, wurde Succentor im Thal Mannsfeld, 1599 Cantor zu St Andreas und Prediger im Catharinenſtift, 1608 Paſtor zu Thondorf und Burgörner, 1627 Diacon an der Nicolaikirche in Eisleben, iſt viermahl verehliget geweſen, und geſtorben 1648 den 2 März. S. D. Götzens Sendſchreiben an den Döbl. Jubelprieſter 1711. S. 39. Großens Jubelpr. Lex. 1 Th. S. 24. Bierings clerum Mannsfeld. S. 94.

## Bertram (Nicol.)

Das allgem. Gel. Lexic. gedenket ſeiner nur mit wenigen Worten. Er iſt zu Groſſen-Mühlingen 1563, 1 Febr. gebohren, hat zu Barby, Magdeburg, Halle und Jena ſtudiret, wurde am lezten Orte 1587 Magiſter,

giſter, hierauf Rector zu Barby, 1590 Prediger zu Klein-Mühlingen, 1609 zu Roſenburg, und endlich 1611 Paſtor zu St. Andreas in Eisleben, ſtarb 1619 den 7 Apr. und hinterließ einige Leichpredigten, worunter auch eine auf Joſten, Grafen zu Barby und Mühlingen iſt. S. Biering c. l. S. 64 ſg. Dunkels Nachricht von verſtorbenen Gelehrt. 1 B. S. 393.

## Biek (M. Joh. Erdmann)

Ein noch lebender Paſtor und Aßeſſor Conſiſt. zu Eisleben, iſt zu Bodersleben 1679 den 14 Sept. gebohren, ſtudirte zu Querfurt, Zeiz, Leipzig und Wittenberg, wurde 1703 Prediger zu Unterrisdorf bey Eisleben, 1708 Diacon zu St. Peter und Paul, und Paſtor an der heil. Geiſtkirche, 1719 Diacon an der Hauptkirche zu St. Andreas, und 1729 Paſtor an der Peter- und Paulkirche. Eine umſtändliche Erzählung ſeines Lebens und ſeiner Schriften S. in meiner Geſchichte ber. und verd. Gottesgel. 1 B. S. 97-103.

## Biering (Joh. Albert)

iſt vor einigen Jahren, als Candidat des heil. Predigtamts zu Eisleben geſtorben, von Ilewiz aus dem Mannsfeldiſchen bürtig, hat geſchrieben 1) ſtrenam ſymbolicam h. e. ſymbola aliquot illuſtriſſimorum comitum Mannsfeld. ac quorundam virorum erudit.

1721,

1721, 4. 1 B. 2) Hiſtoriſche Beſchreibung des ſehr alten und löbl. mannsfeldiſchen Bergwerks, Leipz. und Eisleb. 1734, fol. 3) Clerum Mannsfeldicum, deutſch 1742, 4. 1 A. 13 B.

## Bilzing (Joh.)

jeziger Paſtor an der Morizkirche und Scholarcha zu Halle, gebohren zum Winkel im Amte Alſtedt, wurde 1725 Prediger zu Bräuenrode und Welbek im arnſteiniſchen Amte der Grafſchaft Mannsfeld, 1732 zu Meißdorf und Wieſerode im Halberſtädtiſchen, ferner 1735 Hofprediger zu Zörbig, und von dar kam er 1739 nach Halle. Er hat herausgegeben 1) das Wunderbare und Göttliche bey dem zu Augſpurg übergebenen Glaubensbekenntniß der evangel. Kirche, Halle 1753, 8. 2) Heiliges Denkmahl von dem wunderbahrlich angefangenen und herrlich hinausgeführten Rath Gottes bey dem allererſten Religionsfrieden für die evangeliſche Kirche in Deutſchland, Halle 1755, 8. 3) Abdankungsrede bey der Leiche N. Heermannin, geb. Zornin. 4) Den ſicherſten Weg Vergebung der Sünden zu finden, Halle 1755, 8.

## Bodenburg (M. Joh. Daniel)

von Oberwiederſtedt im Mannsfeldiſchen bürtig, ſtudirte zu Quedlinburg, Eisleben und in Wittenberg, ward 1711 Magiſter,

1716 Prediger zu Wippra in gedachter Grafſchaft, und ſtarb 1743 zu Waldheim, wohin er, weil er in ſtarke Melancholey gerathen, war gebracht worden. Man hat einige academiſche Streitſchriften von ihm.

## Böhme (M. Chriſtoph)

gebohren 1627 den 17 Nov. ward 1660 Paſtor in Unterrisdorf, 1663 Paſtor und Decan zu Shraplau, 1682 an der Peter- und Paulskirche in Eisleben, und ſtarb 1689. Im Drnck lieſet man von ihm eine Glückwünſchungspredigt, die er 1669 wegen glücklicher Ankunft des Grafen Joh. Georg II gehalten.

## Brever (Johann)

ein Doctor der Theologie, gebohren zu Eisleben 1616 den 11 März. Sein Vater war Johann Brever, Rector und Cantor in der Neuſtadt Eisleben, hernach Conſiſtorialſecretair, der Großvater aber, Johann Brever, Decan zu Sharplau. Er ſtudirte zu Eisleben, Lübeck, Riga und Marburg, ward hier 1640 Magiſter, gieng nach Helmſtedt, und von hier nach Braunſchweig, 1643 kam er als Profeſſor utriusque eloquentiæ nach Riga, wo er auch 1645 Philoſophiæ, 1650 aber Hiſtoriarum Profeſſor, 1656 Diacon bey der Domkirche, und 1657 Oberpaſtor an der Peterkirche und Aſſeſſor Conſiſt. wurde. 1690 machte ihn

ihn Carl XI. König in Schweden, zum Superintendenten der rigiſchen Kirchen, auf deſſen Befehl er auch 1693 Doct. Theol. zu Upſal wurde. Er ſtarb 1700, im Monat Febr. und hinterließ 1) Catecheſin germanicam, 2) adumbrationem theologiæ dogmaticæ & moralis, 3) catenam theologicam, 4) duas decades axiomatum moralium & civilium, und andere Schriften. S. allgem. Gel. Lexic. Uhſens Leben der ber. Kirchenlehrer des 17 Sec. S. 528. Pippings memor. theol. p. 927. Biek de Doct. Isleb. § 6. Großens Jubelpr. Lexic. 1 Th. S. 55 fg.

## Brunner (Chriſtoph Andr.)

gebohren 1658, den 5 Febr. zu Schraplau, in der Grafſchaft Mannsfeld, wo ſein Vater M. Joh. Gottfried Büttner, Decan und gräflich-mannsfeldiſcher Hofprediger war. Er ſtudirte zu Leipzig, wurde 1683 Paſtor zu Köhra, 1685 Paſtor zu Brandis, in der grimmiſchen Inſpection, hat 57 Jahr im Amte, und 56 in der Ehe gelebt, und großen Schaden durch ſiebenmal erlittene Feuersbrunſt erlitten, ſtarb 1741, den 16 Apr. und hinterließ theologiſche und hiſtoriſche Abbildung und Erweiſung des göttlichen Geſchicks, darinn nicht allein die ſchwere, nöthige, und nützliche Lehre von demſelben deutlich vorgetragen, ſondern auch gründlich gezeiget wird, wie ſich daſſelbe gegen die Menſchen, bey dem natürl. geiſtl. und bürgerl.

Leben — alſo, daß ſich deſſen jegliche Chriſten ſehr nützlich bedienen können, in 2 Theilen, Leipzig 1704, wiederum 1754, 8. 5 Alph. S. Großens Jubelpr. Lexic. 3 Th. S. 27 fg. Dietmanns churſächſiſch. Miniſt. 2 B. S. 1115 fg. allgem. Gel. Lexic. von Dreyhaupt Beſchreib. des Saalkreiſes, 2 Th. S. 896.

## Büttner (Dav. Siegmund)

geb. 1660 den 30 Aug. zu Lichtenſtein, in der Grafſchaft Schönburg, ſtudirte zu Schneeberg, Zwickau, Leipzig und Jena, zog nach Erfurt und Straßburg, wurde Prediger 1683 zu Stedten im Mannsfeldiſchen, 1684 zu Farrenſtedt 1690 Diacon zu Querfurt, ſtarb 1719, 27 Sept. nachdem er herausgegeben 1) **Nachricht von der querfurter Eſelswieſe;** 2) **die antichriſtiſche Chriſtlarve;** 3) **den wohlehrwürdigen Prieſter,** eine Leichenpredigt; 4) Coralliographiam ſubterraneam ſ. diſſ. de coralliis foſſilibus, in ſpecie de lapide corneo, Horn oder gemeinen Feuerſtein, cum tabulis æneis, Leipzig 1714, 4. 8½ B. 5) ein Gedicht von der bey dem querfurtiſchen Amtsdorfe Kuckenburg gewältigten und mit unterſchiedlichen Nautilitis, Conchitis und andern Petrifactis angefüllten marmelartigen Blatte, 1712, 4. 1 B. 6) **Beſchreibung des Leichenbrandes und Todtenkrüge,** inſonderheit derer, ſo 1694 zu Lutherſtädt, unſern Querfurt ge-

funden worden, Erl. 6 B. mit Kupfern; 7) Rudera diluvii teſtes, oder Zeichen und Zeugen der Sündfluth, Leipzig 1710, 4. 1 Alph. 17 Bogen. 8) Nachrichten von den Urnis, Erl. 8. S. allgem. Gel. Lexic. Leporin im 7 Th. der Leben der Gelehrten, und meine Geſchichte ber. und verd. Gottesgel. 1 B. S. 136-140.

## Cammerhof (Johann)

aus Braunſchweig bürtig, war von 1652 bis 658 Conrector zu Halle, legte ſolches Amt nieder, nahm zu Magdeburg das Conrectorat, und 1667 die Montagspredigerſtelle an der Johanniskirche an, 1668 gieng er weg, und bekam 1670 das Rectorat zu Eisleben, hatte aber wegen ſeines ungerathenen Sohnes viele Verdrüßlichkeiten, gieng daher von Eisleben weg, und kam endlich nach Colberg in Pommern, und ward daſelbſt 1673 Garniſonprediger in der Kloſterkirche. Seine Schriften ſind 1) ein deutſch Gedicht bey dem erſten Reformationsjubiläo am Dom zu Magdeburg unter dem Titel: Hundertjährige Freude, als ein heil. Domcapitul das beſondere hohe Jubelfeſt wegen dero Domkirchen erſten glücklichen beſchehenen Reformation in großer Solennität herrlich begieng; 2) logica practica h. e. introductio in logicam Ariſtotelis, Quedl. 1666, 12. 3) Orthotomia theologica, ſ. Idea ſyſtemat. theol. Witteb. 1669. 4) Encyclo-

pædia iſagogica i. e. introductio in Encyclopædiam, Eisl. 1673. 5) Catechiſmus practicus, Eisl. 1669, 4. S. von Dreyhaupt Beſchreib. des Saalkr. 2 Th. S. 601. Dunkels Nachrichten von verſtorbenen Gelehrt. 1 B. S. 414 fg.

**Celius oder Cälius (Michael)** gebohren zu Döbeln 1492 den 7 Sept. wurde 1512 Rector in ſeiner Vaterſtadt, 1513 Rector zu Rochlitz, 1518 Paſtor in Grimnitz, 1519 Paſtor zu Rochlitz, 1522 verließ er das Pabſtthum, und ward Prediger zu Panſau in Böhmen, muſte 1525 ins Exilium gehen, bekam aber noch in ſelbigem Jahre eine Hofpredigerſtelle bey Graf Albrecht zu Mannsfeld, darauf er zum Generaldecanat und Paſtorat in Mannsfeld gelangete, ſchrieb 1) einen Sermon auf die Heimfahrt der Fürſtin, Frau Dorotheen, geb. Herzoginn in Pommern, Graf Hanſens zu Mnnnsfeld Gemahlinn. 2) Predigt wider 3 nichtige Einreden etlicher eheloſen Papiſten wider den Stand der heiligen Ehe, 1555. 3) Vom heiligen Abendmahl. 4) Vermahnung an die Geiſtlichen auf dem Reichstage zu Augſpurg 1530 verſammlet. 5) 3 Sermones bey dem Leichbegängniß des Grafen Gebhards zu Mannsfeld, Eisl. 1559, 4. 8½ B. 6) Leichpr. auf den Tod der Gräfin Anna, Eisleb. 1559, 4. 6 B. 7) Neuen Irrthum und Schwärmerey vom Sacramant

crament, ſamt etlichen Lügen, ſo Georg Witzel gepredigt auf dem Schloß Mannsfeld, Wittenb. 1534, 4. 20 B. und ſtarb 1559, den 13 Dec. Seine Schriften hat Cyriac Spangenberg geſammlet, und 1565 in fol. auch 1569 in 4 herausgegeben. Allgem. Gel. Lexic. Bierings cler. Mannsf. S. 111 fg.

## Colberg (Joh.)

ward 1651 Paſtor ſubſtit. an der Peter und Paulkirche in Eisleben, 1652 Theol. Licent. 1653 Paſtor und Conſiſtor. Aſſeſſ. in Colberg, ſeiner Geburtsſtadt, endlich Theol. D. und Prof. zu Greifswalde, ſtarb 1687 den 19 Sept. und hat geſchrieben 1) Bekenntniß von falſchen Propheten; 2) de ſyncretiſmo; 3) de libris ſymbol. 4) de verbo Dei; 5) diſſ. de novo homine; 6) Leichenpredigten. S. allgem. Gel. Lexic. Bierings c. l. S. 83.

## Contius (Jacob)

von Halle, war erſt Prediger zu Seeburg, Rulsdorf und Aſeleben, hernach Paſtor und Decan zu Helbra im Mansfeldiſchen, und ſtarb an der Peſt 1681 den 17 Jul. Man hat eine Leichpredigt auf Valentin Seidelitz über Pſ. 23 von ihm. S. von Dreyhaupt Beſchreib. des Saalkr. 2 Th. S. 604.

## Copp (M. Balthaſar)

gebohren zu Laucha 1595 den 4 Sept. ſtudirte auf der Schulpforte, und zu Leipzig,

wurde 1619 Magiſter, 1624 Conrector, 1626 Diacon, 1627 Archidiacon, und endlich 1655 Paſtor an der Andreaskirche zu Eisleben, gab heraus 1) utilitatem doctorum virorum metrice; 2) euſtaticon de nihilo; 3) Laur. Rhodomanni griechiſchen Catechiſmum mit Anmerkungen, und ſtarb 1667 den 3 Dec. allgem. Gel. Lexic. Bierings c. l. S. 66 ſg.

## Cramer (M. Caſpar)

ein Jubelprieſter, von Leipzig, geb. 1632 den 19 May, erſt Prediger zu Quenſtedt 31 Jahr, hernach ſeit 1688 zu Welbsleben und Endorf im Mannsfeldiſchen, ſtarb als Inſpector der arnſteiniſchen Prieſterſchaft 1712 den 10 Dec. nachdem er 55 Jahre im Amte geweſen. Mit ſeinen Kindern war er unglücklich, indem ein Sohn unter die Soldaten gegangen, eine Tochter blind worden, und 2 Töchtern der Krebs das Geſichte zerfreſſen. Bierings c. l. S. 221.

## Cramer (M. Daniel)

ein Jubelprieſter, war erſt Prediger zu Rietnordhauſen, hernach Diacon zu Artern, und endlich Paſtor und Decan daſelbſt, ſtarb 1697 den 22 März, da er 89 Jahre ſeines Lebens, und beynahe 56 Jahre ſeines Amts zurück gelegt hatte. S. des Super. Dürre auf ihn gehaltene Leichpr.

Cramer (M. Joh. Chriſtoph)
iſt zu Hornburg im Mannsfeldiſchen, wo ſein Vater Joh. George Prediger war, gebohren, ſtudirte zu Jena, ward hier Magiſter, las bibliſche Collegia, und hielt Erbauungsſtunden, wurde Diacon zu Zeulenroda und Paſtor zu Klein- und Langenwolſchendorf, und hierauf Prediger zu Ober- und Niederſchmon im Weiſſenfelſiſchen, muſte von 12 Jahre an viele und ſchwere Verſuchungen wegen der Sünde wider den heiligen Geiſt ausſtehen, ſtarb 1738, 1 Nov. und gab heraus 1) Lutheri Auslegung des 118 Pſalms, Jena 1717, 8. 2) Lutheri Streitſchrift, daß die Worte: das iſt mein Leib, noch feſte ſtehen, ebend. 1720, 8. 15 B. wozu er hiſtoriſche Anmerkungen gemacht. 3) Geiſtliche Herzensharfe, ebend. 1723, 8. ſind Lieder. 4) Bibellicht. 5) Ein nachdenkliches Geſpräch von Privaterbauungen, herausgegeben von einem Liebhaber der Wahrheit, Erfurt 1722, 3½ B. Es iſt wider einen jenaiſchen Theologen, den er Zelotes nennet, gerichtet. Dagegen kam heraus: Eines Liebhabers der evangeliſchen Lauterkeit aufrichtige Beantwortung des ſo genannten nachdenklichen Geſprächs. 6) Gewiſſensprüfung und andere. Wezels Liederdichter, 4 Th. S. 77. Rümmelmanns kräftige Irrthümer in der Zuſchrift. S. 14.

## Crell (D. Paul)

ein Doctor und Prof. Theol. zu Wittenberg, wie auch Aſſeſſor Conſiſt. zu Meiſſen, Melanchthons Schwiegerſohn, gebürtig von Eisleben, wo er 1531 den 5 Febr. gebohren worden. Herr Bielk berichtet von ihm in ſeiner ep. de doctis Islebienſ. § 4. daß er von den Cryptocalviniſten von Wittenberg ſey vertrieben und in Meiſſen wieder Superintendent worden. Es ſcheinet aber dieſe Nachricht nicht gegründet zu ſeyn, wenigſtens finde ich ihn in Dietmanns churſächſ. Prieſterſchaft unter den Meißniſchen Superintendenten nicht. Er ſtarb 1579 am Schlage, nachdem er zu ſeinen Kindern, ehe er noch eine Krankheit gefühlet, geſagt hatte: Morgen, wills Gott, will ich ein neues Kleid anziehen. Von ſeinen Schriften S. allgem. Gel. Lexic.

## Cruſius (Johann)

oder Krauſe, ein Prediger zu Großörner im Mannsfeldiſchen, und nachher zu Rothenburg an der Saale, wo er 1558 den 22 Febr. geſtorben. Er hat die merkwürdige Schlacht bey Welfesholze beſchrieben und 1555 herausgegeben. Bierings c. l. S. 187.

## Cruſius (M. Philipp)

ein gebohrner Hettſtädtter, war anfangs Informator bey Graf Hanſen von Mannsfeld nachgelaſſenen Herren Söhnen, hierauf Rector in ſeiner Vaterſtadt, ferner 1580 Paſtor in Hergisdorf, und endlich Paſtor in

der

der Neuſtadt Eisleben, da er die St. Annenkirche 1586 den 20 Nov. mit einer Predigt eingeweihet hat, die er auch nebſt einem Bericht von Erbauung des St. Annenkloſters, 1586 in Druck gegeben. Er ſtarb 1591 den 11 Jul. Vielleicht iſt der berühmte Juriſt Phil. Cruſe, der zu Eisleben, königl. ſchwediſcher Rath und Commerciendirector, durch Ingermannland und Eſthen, auch zugleich in den Adelſtand erhoben und von Kruſenſtirn genennet worden, ein Sohn unſers Cruſii.

### Cuno (Johann)

war in ſeinem Exilio eine Zeitlang Lector der hebräiſchen Sprache in der Schule zu Eisleben, und ſcheinet nachher Rector zu Kalbe worden zu ſeyn, hat herausgegeben Grammaticam hebraic. in uſum ſcholarum incliti comitatus Mannsfeld. Isleb. Mannsfeld. Hettſtad. Arterenſ. & Gerbſtad. 1590. Bierings c. l. S. 253.

### Cuſenaw (Mich.)

ein Jubelprieſter, wurde Prediger 1582 zu Wolferode, 1684 zu Thondorf, und 1695 zu Bornſtedt, war aus Pommern bürtig, und ſtarb 1732 den 16 Dec. c. l. S. 171.

### Deuske (M. Werner)

gebohren zu Kalbe 1594 den 28 Aug. ſtudirte zu Quedlinburg, Magdeburg, Wittenberg und Jena, las am lezten Orte Collegia, wurde Paſtor zu Aken 1618, 1626 aber Pa-

ſtor an der Peter= und Paulkirche in Eisleben, ſtarb 1638 den 20 Dec. war in den orientaliſchen Sprachen ſonderlich erfahren, und hat einige Diſputationes geſchrieben. Biering c. l. S. 82 fg.

### Deyling (D. Salomon)

ein berühmter Gottesgelehrter, geb. 1677 den 14 Sept. ſtudirte zu Zwickau und Wittenberg, wurde hier 1704 Beyſitzer der philoſophiſchen Facultät, 1705 Archidiacon zu Plauen, 1708 Superint. zu Pegau, 1709 Licentiat, 1710 Doctor Theologiä, 1716 Generalſuperint. und Präſes Conſiſt. zu Eisleben, 1721 Paſtor an der Nicolaikirche, Aſſeſſor Conſiſt. und Superintendent zu Leipzig, wie auch Profeſſor der Theologie, begieng im Anfange des Jahrs 1755 ſein Amtsjubiläum, ſtarb aber auch noch in eben demſelben Jahr den 5 Aug. Sein Leben und Schriften erzählet Herr Götten in dem jetztl. gel. Eur. 2 Th. S. 33 fgg. und Dietmann in der churſächſ. Prieſterſchaft. B. 2 S. 30 fg.

### Dürr (M. Ehrenfried)

gebohren 1650 den 29 Sept. war Subconrector an der Domſchule in Magdeburg, 1682 Conrector, 1683 Paſtor und Decan zu Dederſtedt, 1686 Paſtor an der Hauptkirche in Eisleben, und endlich 1693 Generalſuper. der Grafſchaft Mannsfeld, ſtarb 1715 den 15 Oct. Von ſeinen Schriften ſ. den 1 Band dieſer Geſchichte S. 185 = 192.

## Ebart (Johann)

war Prediger um 1662 zu Bennſtedt in der Grafſchaft Mannsfeld, hernach Diacon zu Wettin, und gab heraus Enchiridion theologicum poſitivo-polemicum in compendium D. Leonh. Hutteri, Jena 1662, 8. 1 Alph. 17 B.

## Echardi (Johann)

ein Jubelprieſter, iſt theils zu Hornburg im Mannsfeldiſchen, theils zu Farrenſtedt Prediger geweſen, und 1671 im 50ſten Jahre ſeines Amts geſtorben, nachdem er im 30jährigen Kriege viele Drangſal erlitten, neunmal von den kaiſerlichen und ſchwediſchen Soldaten ausgeplündert worden. S. Großens Jubelpr. Lexic. 3 Th. S. 56.

## Emmerling (M. Michael)

gebohren zu Zwickau 1601 den 4 April, ſtudirte zu Zwickau und Leipzig, wurde Quartus in der Nicol. Schule zu Leipzig, Cantor in der Paulinerkirche daſelbſt, 1627 Conrector, und 1629 Rector zu Eisleben, 1635 Generaldecan in Mannsfeld, 1644 aber Generalſuper. zu Eisleben, und ſtarb 1670 den 7 Dec. hat geſchrieben 1) diſp. de prædicabilibus; 2) de ſyllogiſmi adfectionibus; 3) de ſyllogiſmi effectione; 4) diſſ. hiſt. theol. ſynodalem, complectentem partem primam de ſtatu eccleſiæ evangelicæ in inclyto comitatu Mannsfeldenſi, a Reformationis tempore per annos LX & quod excurrit,

currit, nimirum usque ad editionem Form. Conc. 1580, Eisleben 1646, 4. 7 B. 1710 hat M. Joh. Ulr. Vollmar, Paſtor zu Werthlau im Anhaltiſchen dieſe Diſſertation mit einer Vorrede D. Joh. Heinrich Feuſtkings wieder heraus gegeben. 5) Leichenpredigten, als bonum militem Chriſti über 2 Tim. 2, 3, 4. auf Adam von Pfuhl, 1659, 4. die himmliſche Hochzeitfreude 1664, 4. S. allgem. Gel. Lexic. Bierings c. l. S. 38. 247.

## Erdmann (M. Joh. Chriſtoph)

gebohren zu Wurzen 1682 den 30 Nov. ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt, zu Grimma und Leipzig, wo er auch 1707 Magiſter wurde, und ein Mitglied der großen Donnerſtäg. Predigergeſellſchaft war, ward Paſtor zu Watterode, hernach in Seeburg, ferner Diacon an der Peter und Pauls, und zulezt Diacon an der Hauptkirche zu Eisleben, ſtarb 1747, und hat geſchrieben 1) diſp. de hominibus θηρωτρόφοις Leipzig 1707. 2) Abdankungsrede bey der Leiche des Generalſuperint. D. Kunads 1747 fol. Bierings c. l. S. 78. 88.

## Von Ettenhof (Franz Gottlieb)

war ein Bayeriſcher von Adel, ſtudirte zu Jngolſtadt, Wien, Salzburg, begab ſich zur Fortſetzung ſeines Studirens nach Prag, wurde 1683 von Churfürſt Maximian Emanuel von Bayern nach Hauſe berufen, gieng nebſt andern

andern bayeriſchen Edelleuten unter dem ſo genannten churbayeriſchen freywilligen Cavaliercorps mit vor Wien, um es von der Belagerung der Türken zu entſetzen, 1684 aber mit nach Ungarn, wo er der Belagerung der Stadt Ofen beywohnete u. ſ. f. 1686 wurde er im Nov. Canonicus regularis, und begab ſich 1688 zu dem mit der Armee in Schwaben und anderswo ſtehenden franzöſiſchen General von Malak, nahm nach der Zeit die evangeliſche lutheriſche Religion an, ward 1701 Prediger zu Unterrisdorf und Wormesleben, und nachgehends 1703 zu Gehoven in der Grafſchaft Mannsfeld, und ſtarb den 20 Octobr. 1735 als Senior Miniſterii im 75ſten Jahr ſeines Alters. Er hatte eine kurze Nachricht von ſeinem Leben in lateiniſcher Sprache aufgeſetzt, und dem Herrn Archidiac. Oelsfeld zu Aſchersleben überſandt, worauf ſie in der hamburg. vermiſchten Bibliothec, 2 B. 3 St. 1744. S. 434 = 437 abgedruckt worden.

## Fabricius (M. Andr.)

ein Paſtor zu St. Nicolai in Eisleben, welcher in dem III Bande dieſer Geſchichte S. 143 fgg. beſchrieben worden. Man ſehe auch das allgemeine Gel. Lexic. Seinen Schriften füge ich hier noch dieſe zu: 1) die Hauptlehre von der Erbſünde, 1574. 2) wider die trunkene Präfation M. Ottens, 1574.

Feuereiſen

## Feuereiſen (M. Joh. Chriſtian)

gebohr. 12 Nov. 1653, war ein Mitglied der großen donnerſtäg. Predigergeſellſchaft in Leipzig, Diacon zu Neuheiligen in Thüringen, ferner Paſtor zu Tunzenhauſen 1683, und endlich Generaldecan in Mannsfeld, ſtarb 1718 den 18 Dec. und hat geſchrieben: Klage, Ach und Weh, oder das klägliche und ängſtliche Nachgeſchrey der Grafſchaft Mannsfeld über die tödtliche Hinwegnehmung ihres Herrn, in der am 2 Jun. 1710 gehaltenen Abführungspredigt über Klagel. 5, 15-17 einmüthig nachgerufen und vorgeſtellet. Sie iſt der ſogenannten mannsfeldiſchen Ehrenpforte über dem Sarge Herrn Johann Georgе Grafen zu Mannsfeld, eingerückt. Bierings c. l. S. 117.

## Förſter (D. Johann)

ein gekrönter Poet, gebohren zu Auerbach den 25 Dec. 1576, ſtudirte zu Schneeberg und Leipzig, wurde Sabbathsprediger an der Thomaskirche zu Leipzig, 1601 Rector zu Schneeberg, 1603 Oberpaſtor in Zeitz, 1605 Licentiat, 1606 Doctor Theologiä, 1607 Profeſſor und Schloßprediger zu Wittenberg, und zulezt Generalſuperintendent und Präſes des Conſiſtorii zu Eisleben, und ſtarb 1613 den 17 Nov. Von ihm und ſeinen Schriften findet man Nachricht im allgemein. Gel. Lexic. Uhſens Leben der Kirchenlehrer S. 635. Wittens mem. th. p. 66.

deſſen

deſſen diar. biogr. ad 1613. Bismarks vitis & reb. geſtis præcip. Theolog. Bierings clerum Mannsfeld. S. 32.

## Franke (Joh. Caſpar)

von Weimar, geb. 15 Sept. 1650, erſt Diacon zu St. Nicolai, hernach Paſtor zu St. Annen in Eisleben, ſtarb zu Halle, da er gute Freunde beſuchen wollte, den 19 Oct. 1707. Man hat von ihm: Rein evangel. wohlnöthigen und erbaulichen Unterricht von der Confirmation der Kinder, Eisleben 1696, 12. Bierings c.l. S. 101.

## Franke (Euſeb. Chriſtian)

ein Theologus, und Cantor zu Friedeburg im Mannsfeldiſchen, gab heraus 1) Hiſtorie der Grafſchaft Mannsfeld, darinnen die curieuſeſten Nachrichten von dem Urſprunge des Namens dieſer Grafſchaft, derſelben erſten Einwohner Landesbeſchaffenheit, Bergwerken, Pertinenzſtücken, Religion, Wappen und auſſerordentlichen Beſchreibung der Mannsfeldiſchen Grafen und Herren aller Stämme und Linien zuſammen getragen, Leipzig 1723, 4. 2 Alph.

## Franke (M. Elias)

geb. zu Naumburg den 28 Febr. 1656, ſtudirte in der Schulpforte, zu Leipzig und Jena die Theologie, wurde 1682 Subconrector, und nach drey Viertel Jahren Rector zu Eisleben, war ein gekrönter Poet, gab heraus diſſertationes ſ. programmata, quibus

in fine acceſſerunt ora[illegible]emarca; Eisleben 1699, 8. 1 Alph. [illegible] ſtarb den 3, nicht den 4 März [illegible] Elia Franci vitam ſcriptam [illegible] pore Ludov. Chriſt. Pezolt, [illegible] M.D. & Pract. Nordhuſ. Nord[illegible] allgem. Gel. Lexic. Bierings c. l. [illegible].

## Gallus (Nicol.)

ein berühmter Theologus von Cöthen, wo er 1516 gebohren, ſtudirte zu Wittenberg, war anfangs Rector zu Mannsfeld, hernach evangeliſcher Prediger zu Regenſpurg, hierauf Schloßprediger zu Wittenberg, ferner Superintendent zu Magdeburg, und endlich Superint. zu Regenſpurg, ſtarb 1570, und hin- hinterließ verſchiedene Schriften. Mehrere Nachrichten von ihm S. in Kindervaters Nordhuſa illuſtr. Claremunds hiſt. eccleſ. p. 78. Uhſens Leben der berühmten Kirchenſcrib. des 16 Sec. S. 182. Adams vit. theol. p. 156. Sleidans ſtatu relig. & reipubl. L. 24. Quenſtedts diat. de patriis illuſtr. vir. Großens Jubelpr. Lex. 2 Th. S. 21. Unſch. Nachr. vom Jahr 1733. S. 213 fg. allgem. Gel. Lexic. Bierings c. l. S. 271. Denen im Gel. Lex. angeführten Schriften iſt noch beyzuſetzen norma conſtituendæ religionis iam Pontific. & ſynodo recepta, Regenſpurg 1653, 4. 11 B.

Gander

Gander (Joh. Gottfried)
ein Jubelprieſter von Gerbſtedt bürtig, wurde Prediger zu Schönfeld 1697 im May, hernach Diacon in Artern, ſtarb 1747.

Gebler (M. Abel)
ein Schleſier, erſt Prediger zu Erdeborn, hernach Paſtor an der Peter- und Paulkirche in Eisleben, ſtarb an der Peſt 1626, und gab eine Leichenpredigt heraus, unter dem Titel: Dulce amarum, Freud und Leid der gläubigen Kinder Gottes, erkläret am Sonntage Jubilate 1606. Biering c. l. S. 82.

Gernhard (Barthol.)
Das allgem. Gel. Lexic. nennet ihn, aber unrecht, Gerhard, gebohren zu Neuſtadt an der Orla 1525, ſtudirte anfangs die Rechte, wurde, nach verwalteten unterſchiedenen Kirchen- und Schulämtern, 1570 Hofprediger zu Weimar, 1573 ein Exulante, 1575 Paſtor an der Hauptkirche in Eisleben, 1576 wieder Hofprediger in Weimar, 1578 Viceſuperint. daſelbſt, 1581 Superint. zu Pirna, 1583 ein Exulante, bald aber wieder Superint. zu Borna, nach 2 Jahren abermahl ein Exulant, und ſtarb endlich als Prediger zu Weimar. Man hat von ihm quæſtiones feſtis diebus accommodatas, in deutſcher Sprache, und finden ſich noch 10 geſchriebene Volumina von ihm auf der fürſtlichen Bibliothec zu Gotha. S. allgem. Gel. Lexic. Dietmanns churſächſ. Prie-

ſterſch. B. 1. S. 1029 = 1032. Großens Jubelpr. Lex. 3 Th. S. 99. Lucii biograph. Ephor. Bornenſ. p. 21. Biering c. l. S. 56.

## Gertrud

eine Schweſter der Mechtildis, gebohrne Gräſin von Hackeborn, und Benedictiner-Nonne, war erſt Aebtißin im Kloſter Rodersdorf im Stift Halberſtadt, hernach in dem Kloſter Helfta, nicht Heldelfenſe, wie im Gel. Lexic. ſteht, und ſtarb 1291, im 59 Jahr. Man hat von ihr Offenbahrung und Leben der heiligen Jungfr. Gertrudis in 5 Büchern, aus Einfluß göttlicher Gütigkeit und Andacht, begreifend den Inhalt der ganzen chriſtlichen und geiſtlichen Vollkommenheit; von vielen hochgelehrten der heiligen Schrift Doctoren zum höchſten geprieſen, Cöln 1657 und 1674, 8. Joh. Juſt Landsberg hat dieß Werk ins Latein überſetzt, und unter dem Titel: Inſinuationes divinæ pietatis S. Gertrudis Abbatiſſæ zu Cöln in 8 herausgegeben. Ihre hinterlaſſene Gebete hat Wilhelm Frieß zu Cöln 1670 zuſammen drucken laſſen. S. allgem. Gel. Lexic. Reimmanns Einleit. in die hiſt. litt. 2 Th. S. 220 fg. Paullini gelehrt. Frauenzimmer S. 58 fgg. Frankens Hiſtor. der Grafſchaft Mannsfeld. S. 61, 65.

Giebelhauſen

## Giebelhauſen (M. Peter)

von Welbsleben in der Grafſchaft Mannsfeld bürtig, ſtudirte zu Quedlinburg und Leipzig, wurde 1707 Subdiacon zu Stauche in Meiſſen, und 1723 Paſtor zu Arnſtadt im Mannsfeldiſchen, ſtarb 1749 den 1 Sept. und hinterließ 1) diſp. de monte olivarum, Leipzig 1704. 2) heilſame und hochnützliche Betrachtung von der Menſchen Seeligkeit, wie ſchwer dieſelbe zu erlangen, von einer kleinen Anzahl erlanget wird, und wer daran ſchuld ſey, ebend. 1712. 3) Die bittern Thränen des cananäiſchen Weibes. Iſt eine Predigt, ebend. 1711. 4) einen wahren Chriſten, in welchem kein falſch iſt. Iſt gleichfalls eine Predigt, Leipz. 1722. Biering c. l. 227 ſg.

## Grauer (M. Albert)

Von dieſem eifrigen und berühmten Theologo, der theils als Rector zu Eisleben, theils als Generaldecan zu Mannsfeld, der mannsfeldiſchen Grafſchaft Ehre gebracht hat, kan man nachſehen Uyſens Leben der Kirchenlehrer, S. 670. Baylens diction. Wittens mem. Theol. p. 849. deſſelben diar. biogr. ad 1617. Spizels templ. hon. p. 40. Beyers ſyllab. Prof. Jen. p. 484. Frehers theatr. p. 39+ Buddei allgem. Hiſtor. Lexic. 2 Th. S. 290. Zeumers vit. Prof. Jen. p. 113. Gundlings Hiſtor. der Gelahrtheit, S. 3551. Fabric. hiſt. bibl. P. 4. p. 283. Biering c. l. S. 244 ſg. 116. Allgem. Gel. Lexic.

## Gruner (Chriſtoph)

gebohren zu Schneeberg 1557, den 23 Oct. ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt, zu Erfurt, Halle, Barbi, Frankfurt an der Oder, Eisleben und Leipzig, iſt in der Schulpforte Schul-College, hierauf Diacon zu Wittenberg, von den Calviniſten vertrieben, Paſtor zu Königsberg, Doctor zu Jena, auch Profeſſor Theologiä zu Königsberg worden, gieng wegen eines Streits mit dem Rathe von Königsberg weg, kam 1600 als Generalſuper. nach Eisleben, und ſtarb 1606 den 20 Jun. nicht den 20 Nov. S. Bierings Clerum Mannsfeld. S. 27 fg. und von ſeinen Schriften das allgem. Gel. Lexic.

## Güttel (D. Caſpar)

Einer von denen erſten profitirten Conventualen und Prior in dem Auguſtinerkloſter zu Eisleben, verließ aber das Pabſtthum, und ward einer von denen erſten Reformatoribus zu Eisleben, wurde hernach Doctor der Theologie zu Leipzig, und 1523 Paſtor an der Andreaskirche in Eisleben, nachdem er noch vorher zu Arnſtadt das Evangelium gepredigt hatte. Er hat die erſte lutheriſche Kirchenordnung in der Grafſchaft Mannsfeld aufgeſetzt, welche hernach von D. Luthern gebilliget, und 1562 als ein Kirchenhandbuch gedruckt worden, auch unter dem Generalſuper. Menceln 1580 zu einer völligen Kirchenagende gediehen iſt. Er ſtarb 1541,

oder,

oder, wie andere wollen, 1542 den 24 May, und hat drucken laſſen 1) 7 Predigten über Luc. X, zu Arnſtadt 1522 geprediget, Wittenberg 1522. 2) Schutzrede wider etliche Clamanten, auf 7 Sermon geſtellet und zu Arnſtadt geprediget. Liegt zu Zwickau auf der Bibliothek im Manuſcr. 3) eine Predigt vom hochwürdigen Sacrament, und vom Misbrauch der Proceßion am Tage des heiligen Warleichnams. 4) Ein ſelig Neu-Jahr von neuen und alten Gezeiten, Erfurt 1522. 5) libellum de fide antiqua & nova. 6) Seines Standes, Weſens und Veränderung Urſach, Erfurt 1535, 8. 5 B. 7) Geſprächbüchlein, wie chriſtlich und evangeliſch zu leben, ebend. 1522, 11 B. 4. 8) eine Predigt bey Einweihung eines Gottesackers zu Eisleben, Magdeburg 1539. 9) eine chriſtliche und brüderliche, ja ſehr feine, liebliche und ſelige Vorpredigt und Vermahnung eines Chriſtenmenſchen gegen den andern in Sterbensnöthen, ebend. 1539. 10) eine nützliche und gegründete Lehre und Unterricht, wie chriſtlich und ſelig zu ſterben, Erfurt 1529. 11) Paßions- und Faſtenpredigten, Zwickau 1523 und andere. S. allgemein. Gel. Lexic. Arnolds Kirchen- und Ketzerhiſtor. 2 Th. S. 319. Bierings l. S. 52 ſq. 96 ſq.

## Hartmann (Johann)

von Artern, Paſtor in Städten um 1586, hat eine Leichenpredigt auf den General-Superint. Menceln drucken laſſen.

## Hartmann (Thomas)

von Lützen, im Stift Merſeburg gebohren 1548 den 18 Dec. ſtudirte zu Königsberg in Preuſſen, wurde daſelbſt Schulcollege und Cantor, hierauf Paſtor in der Liebenmühl, 20 Meilen von Königsberg, ferner Prediger zu Wismar, zu Wels in Oeſterreich, und endlich 1599 Archidiacon zu St. Andreas in Eisleben, ſtarb 1609 den 23 Nov. hat verſchiedene Schriften, auch Lieder verfertiget. S. Wezels Liederdichter, 1 Th. S. 379. Biering c. l. S. 70 fg.

## Helling (M. Maurit.)

Von dieſem Helling, der aus Friedland in Preuſſen bürtig, und, nachdem er zu Eisleben Rector geweſen, des Majorismi wegen aber abgeſetzet worden, als Paſtor Emeritus an der Sebaldskirche in Nürnberg 1595 geſtorben, geben uns Nachricht Großens Jubelpr. Lex. 3 Th. S. 128. Zeltner in hiſt. Noribergenſ. eccleſiaſt. notabilib pericop. in Mauritii Helingii antiſtitis ad D. Sebald. Norib. vita & fatis exhibita, 1715, 4. Allgem. Gel. Lexic. Art. Heling. Bierings Clerus Mannsfeld. S. 243.

## Herbſt (M. Martin)

ein Nürnberger, war anfangs der philoſ. Facultät Adjunct zu Jena, hernach Rector

zu

zu Eisleben, und hat geſchrieben diſput. de fundamentis religionis naturalis theologicis, cum primis ex theologia Ariſtotelis concinnatis, Jena 1680. Biering c. l. S. 252.

## Hichtel (Georg Andr.)

von Mühlhauſen, gebohren 1656 den 29 Jun. ward 1695 Paſtor zu Schraplau, und ſtarb 1727 den 25 Nov. hat mit einer Frau 28 Kinder gezeuget, und geſchrieben eine Abdankungsrede bey dem Leichbegängniß Fr. Florentinen Eliſabeth von Schönitz, Eisleb. 1715 fol.

## Hirſch (Chriſtoph)

ein Theoſophus, und anfangs gräfl. mannsfeldiſcher Hofprediger auf dem Schloſſe Arnſtein, hernach 1639 Paſtor zu St. Petri und Pauli in Eisleben. Kann alſo nicht 1639, wie das allgem. Gel. Lexic. meldet, geſtorben ſeyn. Sein Tod erfolgte vielmehr 1653 den 13 Jul. Arnold im 4 Th. ſeiner Kirchen- und Ketzerhiſtorie S. 765 giebt dieſen Mann für einen Herzensfreund und Collegen des ſel. Arnds aus, und das allgemeine Gel. Lexic. ſagt, daß er auf Arnds Angeben viele roſencreutzeriſche Schriften heraus gegeben haben ſolle. Beydes Vorgeben aber iſt falſch, wie im III Bande meiner Geſchichte ber. und verd. Gottesgel. S. 227 ſgg. erwieſen worden. Er hat geſchrieben diſſ. de diſtinctione eſſentiæ & exiſtentiæ in Deo, ſoll auch, nach Arnolds Anzeige,

doch mit Verſchweigung ſeines Nahmens, herausgegeben haben, Pegaſum firmamenti, Auroram Aſtronomiæ cœleſtis und Germanam Magicam.

Hofmann (M. Joh. Georg)

von Naumburg, war anfangs Prediger in Alsdorf, nachgehends aber 1691 Prediger zu Oberwiederſtedt, wo er 1710 geſtorben. Er hat eine Witterpredigt 1696 zu Eisleben auf 9 B. in 4. drucken laſſen, in welcher aber die Invention ſehr ſchlecht gerathen, und der Einſturz des vom Wetter angezündeten Kirchthurms mit dem Hingange Chriſti zum Vater, aus dem Evangelio am Sonntage Cantate, ſehr unglücklich verglichen worden.

Hoppenrod (Andreas)

Von dieſem Prediger in ſeiner Vaterſtadt Hettſtedt habe ich in dem erſten Bande dieſer Geſchichte S. 321 fg. bereits gehandelt.

Hugo (Johann)

von Zeitz, ein Prediger zu Friedeburg und nachher zu Gerbſtedt, iſt 1584 den 10 Jun. geſtorben, und hat wider Spangenbergen geſchrieben, auch einen kurzen Bericht, wie ſich ſchwangere Ehefrauen zu tröſten, aufgeſetzt, der ſich in Bidembachs theol. Bedenken decad. 1. S. 156 fg. findet.

Irenäus (Chriſtoph)

ein flacianiſcher Theologus, von Schweidnitz, war erſt Prediger zu Aſchersleben, nachher 1556 Paſtor zu Petri und Pauli in Eisleben,

leben, muſte ſeiner Irrthümer halber weichen, wurde Superintendent zu Neuſtadt an der Orla, ferner 1566 Hofprediger zu Weimar; konnte aber auch hier nicht bleiben, kam daher zurück nach Mannsfeld, und erhielt das Hofpredigeramt daſelbſt, muſte aber auch von dieſem Orte nebſt Spangenbergen ins Exilium wieder wandern. Wo er hierauf geblieben und geſtorben, iſt unbekannt. Seine Schriften ſind 1) ein Buch de monſtris 1584. 2) Examen libri concordiæ 1581. Dagegen kam heraus: Refutatio Irenæi, gründl. Bericht auf das Examen M. Chriſtoph Irenäi, ſo er 1581 wider den erſten Artikel des chriſtlichen Concordienbuchs, von der Erbſünde, durch offenen Druck ausgeſprenget: und beſtändiger Beweis, daß gemeldeter Artickel in Gottes Wort noch feſt und ſtark ſtehe. Geſtellet durch etliche hiezu verordnete Theologen im Jahr 1583. Mit churfürſtl. Pfalz Gnad und Freyheit, Heidelberg 1583 fol. 3) ernſte Erinnerung und Strafſchrift an Mencelium, Fabricium, Roth 1574. 4) Bekänntniß von der Erbſünde 1574. 5) Apoſtaſie, oder Abfall von der wahren Lehre. 6) ſenſibilis particula diu quæſitæ formulæ concordiæ & conciliationis D. Jac. Andreæ in rebus religionis, & quid de illo, ſecundum ſuum de ſe ipſo latum judicium, judicandum ſit, 1580, deutſch, ohne Meldung ſeines Nahmens. 7) ſpeculum æternæ vitæ & inferni. 8) Catechiſmuspredig-

ten. 9) Waſſerſpiegel. S. allgem. Gel. Lexic. Biering c. l. S. 79. Leuckfelds hiſtor. Spangenberg. S. 37. n. (ſſ).

## Kather (M. Andr.)

oder Cather, ein Coburger, gebohren 1622, war 35 Jahr Paſtor zu Friedeburg, und ein Schwiegerſohn des berühmten D. Arnold Mengerings, und ſtarb plötzlich 1686, nachdem er vorher am Feſte der Reinigung Mariä auf der Canzel von ſeiner Gemeine öffentlich Abſchied genommen hatte. Er gab heraus 1) Horologium principum Davidicum, d. i. fürſtl. davidiſches Regentenuhrlein, in 3 Geburtstagspredigten, davon 2 durch Arnold Mengering gehalten, die dritte von M. Cather hinzugethan worden, Eisleben 1666, 4. 15½ B. 2) Mengerings gloriam ſcribarum, oder Canzler Lob und Ehrengedächtniß, aus Sir. 10, 5. Iſt eine Leichpredigt auf einen Canzler, ebend. 1666, 4. 3) Theriotrophium myſticum & ſuſpirium davidicum, oder geiſtl. Thiergarten, und des heil. Davids ſehnliches Verlangen und Aufwarten, aus Pſ. 42, 2. 3. bey dem hochadlichen Leichenbegängniß Fr. Marien geb. Marſchallin von Biberſtein, Herrn Ge. Ernſt von Hartitzſch Eheliebſten, ebend. 1664, 4. 14 B. 4) GeorgII Iob a HartItzCh nobILIs In ManV DeI ſeſſIo, oder herrlicher Ritterſitz in der Hand Gottes und himml. Friedeburg aller gerechten Seelen,

ebend.

ebend. 1664, 5 B. 4. Iſt eine Leichpredigt auf den Herrn von Hartitzſch, über Weish. 3, 1 = 3.

## Kaufmann (Wolfgang)

ein Hofdiacon zu Mannsfeld um 1569, ſchrieb 1) wohlgegründeten Bericht und treue Warnung wider den Wucher. 2) eine deutſche Ueberſetzung der ſpaniſchen Inquiſition Gonſalvi Montani. Das allgem. Gel. Lexic. nennet ihn einen Prediger zu Eisleben.

## Kegel (Philipp)

aus Hettſtedt im Mannsfeldiſchen, war eine Zeitlang Prinzeninformator zu Lüneburg, privatiſirte hierauf im Anfange des 17 Seculi zu Lüneburg, und gab verſchiedene Schriften heraus, welche im allgem. Gel. Lexic. erzählet werden.

## Kleinnicolai (M. George)

ſonſt Siegvolk genannt, ein bekannter Wiederbringer, von Fürſtenau in Meiſſen gebürtig, wurde zu Friesdorf im Mannsfeldiſchen, wo er Prediger war, abgeſetzt, bekam aber im Obergrätziſchen eine Pfarre wieder. Sein Leben und Schriften ſind in dem II Bande dieſer Geſchichte S. 228 ſqq. weitläuftiger erzählet worden.

## Kortum (Renatus Andr.)

Er iſt, nachdem er zu Friesdorf und Rammelburg im Mannsfeldiſchen eine Zeitlang Prediger

Prediger geweſen, an verſchiedene Orte weiter befördert worden, und hat verſchiedenes geſchrieben. Eine umſtändliche Nachricht von ſeinem Leben und Schriften findet man in Moſers Lex. der jetztleb. Theol. S. 325 fgg. und im I Bande dieſer Geſchichte S. 364-374.

**Krehl (Chriſtian Ehrenfried)**

ein noch lebender Prediger zu Königroode, und Decan der Rammelburgiſchen Prieſterſchaft, im Mannsfeldiſchen. Von ihm und ſeinen Schriften iſt gleichfalls in dem I Bande dieſer Geſchichte S. 345-359 Nachricht gegeben worden.

**Kromayer (Johann)**

eines Bürgers Sohn aus Döbeln, wo er 1576 den 8 Dec. gebohren worden, ſtudirte zu Döbeln, Bautzen, Stralſund, Bunzlau, Naumburg und Leipzig, ward 1600 Magiſter, und iſt Diacon zu St. Andreä in Eisleben 10 Jahr, Paſtor an dieſer Kirche 5 Jahr, Hof-Prediger zu Weimar 14 Jahr, und zulezt Generalſuperintendent daſelbſt geweſen, ſtarb 1643 den 13 Jul. S. Uhſens Leben der berühmten Kirchenſcrib. S. 759. Wittens mem. theol. S. 622. deſſen diar. biogr. ad 1643. Seine Schriften erzählet das allgem. Gel. Lexic. Denen noch beyzufügen ſind 1) Bet- und Beichtbüchlein, 2) Spruchbüchlein über die Evangelien und Epiſteln des ganzen Jahres.

Kunad

## Kunad (D. Andr.)

Von dieſem berühmten Theologo, der 1746 als Generalſuperintendent und Präſes Conſiſtorii zu Eisleben geſtorben, habe ich bereits in dem III Bande dieſer Geſchichte S. 67 fgg. umſtändliche Nachricht ertheilet.

## Latzke (M. Chriſtoph)

aus der Neuſtadt Brandenburg gebürtig, anfangs in ſeiner Vaterſtadt, hernach 1675 zu Eisleben Rector, hierauf 1680 Diacon zu St. Andreä, und ferner Paſtor zu St. Peter und Paul, wie auch Conſiſtorialaſſeſſor daſelbſt, ſtarb 1681 den 9 Jun und hinterließ diſſertationes de Monarchia, de origine animae humanæ. Allgem. Gel. Lexic. Biering c. l. S. 77. 84. 251.

## Lehmann (Jacob)

ein Prediger zu Welbsleben und Endorf, im Amte Arnſtein, aus Freyberg in Meiſſen, war vorher in Kloſtermannsfeld Paſtor, ſtarb 1680, 9 Jun. im 56 Jahr, und gab heraus: Chriſtliche und ſchriftmäſſige Leichpredigt, aus Eſ. 3, 1-5. beym Begräbniß Gottfr. Sauers J. V. C. und Amtsverwalters des Amts Arnſtein, Quedl. 1655, 4.

## Lehmann (M. Mich. Theophil.)

zu Leippa in Böhmen 1611 den 16 Dec. gebohren, war zuerſt Prediger zu Speyer, nachher zu Monsheim an der Pfrieme, hierauf kaiſerl. gecrönter Poet, ferner Profeſſor

Poeſeos und gr. Ling. zu Frankfurt am Mayn, noch ferner ſchwediſcher Feld- und Hofprediger, folgends Paſtor Vicarius bey der Nicolaikirche in Hamburg, kam hierauf ins Mannsfeldiſche, und wurde gräfl. mannsfeldiſcher Hofprediger und Vicedecan, nicht aber Superindentendent, wie im allgem. Gel. Lexic. ſtehet, zu Schraplau, endlich aber ſtarb er als Paſtor primarius zu Zittau 1663 den 11 Aug. Seine Schriften findet man im allgem. Gel. Lexic.

### Leutert (Johann)

ein Jubelprieſter zu Rottelsdorf und Burgsdorf im Mannsfeldiſchen, iſt ſchon 1554 daſelbſt Prediger geweſen, und erſt 1615 verſtorben, und alſo über 60 Jahre im Amte geſtanden. Biering c. l. S. 193.

### Lonicer (Johann)

von Artern in der Grafſchaft Mannsfeld gebürtig, wo er 1499 das Licht der Welt erblicket, ſtudirte zu Eisleben, Erfurt und Wittenberg, lehrte anfangs zu Straßburg, Freyburg und andern Orten, wurde hierauf Profeſſor der hebräiſchen, griechiſchen und lateiniſchen Sprache, wie auch der Theologie zu Marpurg, und ſtarb 1569 den 20 Jul. S. Fabric. hiſt. bibl. P. I. p. 111. allgem. Gel. Lexic. wo man auch ein Verzeichniß ſeiner Schriften findet.

### Luther (D. Martin)

Von dieſem großen Kirchenlehrer und Verbeſſerer, der nicht nur in der Grafſchaft Mannsfeld zu Eisleben gebohren worden, ſon-

ſondern ſich auch um dieſelbe unſterblich verdient gemacht hat, ſind bereits häufige Nachrichten vorhanden, daher ich mich mit Erzählung ſeiner Lebensgeſchichte nicht aufhalten darf. Ich verweiſe meine Leſer auf Balth. Gualtheri Lutherum natum, denatum, Jena 1618, 12. Laur. Rhodomanni expoſitionem ſimplicem vitæ, doctr. & certaminum Lutheri carmine græco heroico, 1579. Joh. Juſt von Einem kurzen Abriß von dem merkwürdigen Leben, herrl. Verrichtungen und ſel. Abſterben Lutheri, Magdeb. 1730, 8. M. Chriſtoph Math. Seidels kurze Beſchreibung des erbaulichen Lebens D. Mart. Luthers, Berlin 1718, 12. Joh. George Bürgers hiſtor. Nachricht von D. Luthers Mönchsſtande und Kloſterleben, Leipz. 1719, 8. Joh. Cochläi acta & ſcripta M. Lutheri, Paris 1565, 8. Joh. Chriſt. Thomä hiſtoriſche Beſchreibung des Reformationswerks und Lebens Lutheri, Coburg 1722, 8. G. Fr. Stiebers Hiſtorie M. Luthers von Mattheſio und Melanchthon beſchrieben, Güſtrau 1718, 8. M. Joh. Gottl. Walters ergänzte und verbeſſerte Nachrichten von den lezten Thaten und Lebensgeſchichten des ſel. D. Luthers in 2 Theilen, 1749-1754. Caſp. Ulmbergs hiſt. de vita Lutheri, Melanchthonis &c. Cöln 1622. Chriſt. Junkers vitam Lutheri ex nummis illuſtratam, 1699, 8. Joh. Chriſt. Wendlers αξιογνωςα de M. Lutheri eruditione, in ec-

cleſiam

cleſiam meritis ac ſcriptis, Altorf 1710, 4. G. W. Kirchmayers diſquiſ. hiſt. de D. M. Lutheri oris & vultus habitu heroico, Wittenb. 1750, 4. Herrnſchmidts Leben Lutheri. D. Chriſt. Heinr. Zeibichs electa hiſtoriæ, vitæ & mortis b. Lutheri, Wittenb. 1746. Joh. Melch. Möllers Leben des ſel. M. Luthers, Erfurt 1746, 8. Nic. Selneccers vitam Lutheri in comment. J. F. Mayeri, Witt. 1687, 4. Paul Seidels Hiſtorie und Geſchichte D. M. Luthers, Wittenb. 1581, 4. Th. Forſtmanns vitam Lutheri, Suſal. 1717, 4. Mart. Nic. Grinſii Leben Lutheri, Jen. 1721, 4. D. Joach. Langens Ehrengedächtniß Lutheri und der Reformation, Halle 1717, 4. Phil. Melanthons hiſt. de vita & actis D. M. Lutheri c. præf. Jo. Pollicarii, Erf. 1548, 8. Geſchichts-Calender D. M. Luthers, 1717, 8. Matth. Dreſſers hiſt. Mart. Lutheri, Leipz. 1598, 8. Joh. Rud. Kieſlings orat. de meritis Lutheri in eccleſiam chriſtianam laudatis & laude inde oriunda, Leipz. 1746, 4. M. Joh. Nicol. Sinnholds Comment. hiſt. eccleſ. de meritis Lutheri in civitatem & eccleſiam Erfordienſem, Erfurt 1746, 4. Joh. Mattheſii Predigten von der Hiſtorie D. Luthers, 1565, 4. D. Schuberts Caſualpredigten, S. 540-558. Uhſens Leben der Kirchenlehrer, S. 249. Adams vit. theol. S. 47. Basnage hiſt. de l'Egliſe p. 1480. Dupin bibl. des Aut. eccleſ. T. 13. p. 30.

Natalis

Natalis Alexand. hiſt. eccleſ. Sec. 15 & 16. P. I. c. 2. art. 10. §. 1. Hottingers hiſt. eccleſ. ſec. 16. p. 735. Blounts cenſ. aut. p. 40. Bismarks vit. præcip. theol. Zachar. Webers lezte evangel. Gnadenpoſaune, Augſp. 1730, 8. Reimmanns Einleitung in die hiſt. litt. 3 Th. S. 14 fgg. Allgem. Gel. Lexic.

## Major (D. George)

Dieſer Theologus iſt bekannter, als daß ich erſt hier ſeiner weitläuftig gedenken darf. Er iſt, wiewohl nur auf eine kurze Zeit, Superintendent zu Eisleben geweſen, indem er ſich, geäuſſerter Irrthümer wegen, von da bald wieder wegmachen muſte. Von ſeinem Leben und Schriften kann man nachſehen Uhſens Leben der Kirchenſcrib. S. 270. Adams vit. theol. p. 223. Seckendorfs hiſt. lutheraniſmi L. 3. p. 62. Zeibichs Lebensbeſchreib. der merſeburg. Stiftsſuperint. S. 37 fg. Bismarks vit. præcip. theol. Caſp. Ulmbergs hiſt. de vita Lutheri, Melanchthonis, Flacii, Oſiandri & Majoris. Arnolds Kirchen- und Ketzerhiſtor. 2 Th. S. 348. Walchs Relig. Streit. der luther. K. 4 Th. S. 184 fg. Frehers theatr. p. 235. Ludovici Schulhiſt. 4 Th. S. 89. Biers dreyfaches Interim S. 145. Dupins bibl. des aut. ſepares de la commun. Rom. t. 1. p. 2. p. 475. Allgem. Gel. Lexic. Bierings Clerum Mannsfeld. S. 5 fgg.

## Mechtildis

eine Benedictiner-Nonne, der heil. Gertrudis Schweſter und Aebtißinn im Kloſter Neuhelfte zu Eisleben, verlor in ihrer Kindheit durch die Pocken ein Auge, zu ihrer Zeit ſteckte die Peſt 40 Ordensleute an, bey welchen ſie aber mit Arzney und guter Wartung ſolchen Fleiß that, daß ſie alle wiederum genaſſen; ſaß ſtets über der Bibel, und bezeugte gegen den Probſt des Kloſters, Nicol. Güterbock, ihre Unzufriedenheit, wenn er aus Eigenſinn und beſonderer Andacht den Gottesdienſt veränderte, und gab ihm die Erinnerung: Sic Deo inſerviendum eſt, vt & proximi & corporis proprii habeatur ratio. Sie ſtarb 1409. Man hat von ihren Offenbahrungen 5 Bücher, Cöln 660, 8. welche ins Lateiniſche und Italieniſche ſind überſetzt worden. S. vitam S. Mechtildis, principis Berchfoldi Comitis de Andechs filiæ, Friderici I. Barbaroſſæ cognatæ, Abbatiſſæ in Dieſſen, deinde in Oetilſtetten, auctore Engelhardo in Basnage Theſaur. monum. eccleſ. & hiſt. vol. 3. P. 2. Reimmanns Einleitung in die hiſt. lit. 2 Th. S. 221. Arnolds Kirchen- und Ketzerhiſt. 1 Th. S. 355. Paullini gel. Frauenzimmer S. 70 und 88. Frankens Hiſtorie der Grafſchaft Mannsfeld S. 60 fg. Allgem. Gel. Lexic.

## Mencelius (Hieron.)

Von dieſem Generalſuperintendenten der Grafſchaft Mannsfeld und ſeinen Schriften

findet

findet man umſtändliche Nachricht in dem IIIten Bande dieſer Geſchichte S. 173 ſqq. Hier füge ich ſeinen Schriften noch ſeine Erklärung der weimariſchen Bekänntniß halben bey, ſo zu Eisleben 1572 in 4. gedruckt worden.

## Müller (Jacob)

von Quedlinburg, iſt zu Arnſtedt im Mannsfeldiſchen von 1651 an, 59 und ein halbes Jahr Prediger geweſen.

## Müller (M. Johann)

von Halle gebürtig, war erſt Paſtor und Decan zu Helbra, hernach Paſtor zu Gerbſtedt, ſtarb 1686 und hat geſchrieben, pioductionem potentiſſimam & eductionem glorioſiſſimam, die ſtarke, allgewaltige und allein weiſe Führung und Leitung, wie auch herrliche Ausführung der Heiligen Gottes, aus Pſ. 73, 24. Eisleben 1672 fol. Iſt eine Leichenpredigt.

## Müller (M. Peter)

erſt in Cathariel Prediger, hernach Archidiacon in Mannsfeld, und endlich Decan und Paſtor zu Leinungen und Morungen, ſtarb 1723, und hinterließ eine Leichenpredigt auf Fräulein Joh. Sophien von Eberſtein über Weish. 5, 16. 17. Eisl. 1707. fol.

## Müller (M. Philipp)

aus Sangerhauſen, wurde ohne Haut und Fleiſch an Armen gebohren, ſtudirte in der Schulpforte und zu Jena, ward hier Magiſter und Adjunctus der philoſophiſchen Facultät,

1664 M. Balthaſ. Copps, Paſtors an der Andreaskirche in Eisleben, Subſtitut, hierauf Profeſſor Eloquentiä und Poeſeos, ferner Theol. Doct. und Prof. ord. zu Jena, wie auch Probſt zu U. L. Fr. in Magdeburg, wurde aber von der Probſtey wieder abgeſetzt, und, weil er die Vermählung des Herzogs von Sachſen Zeiz mit des Königs von Preuſſen Friedrichs I. Schweſter in einer Schrift verworfen, gefangen genommen und nach Spandau gebracht, erhielt aber ſeine Freyheit wieder, und die Stelle eines fürſtl. ſächſiſchen Kirchenraths, ſtarb unverheyrathet 1713. S. Fabric. hiſt. bibl. P. 5. p. 319 ſq. Allgem. Gel. Lexic. wo auch ſeine Schriften angeführet werden, denen noch beyzuſetzen ſind 1) Chriſtliches Memorienrecht, Jena 1696. 2) diſp. de amore ſui. 3) de oſtraciſmo. 4) bene & male dicta Machiavelli in principe. 5) Crocodilus lacrymans ſ. ſincerator. 6) de iure puniendi liberos propter peccata parentum. 7) de inutili curioſitate Jac. Maſenii. 8) de præſcriptionibus contra *Luc. Opalenium.* 9) de diffidentia modica. 10) de immutatione ſuperſtitum in fine mundi. 11) theſes de theologia compendiaria. 12) der Fang der Ehe.

## Muſäus (D. Simon)

Von dieſem groſſen Theologo, der um der Wahrheit willen faſt über acht Exilia ausſtehen müſſen, und zulezt Generaldecan zu

Manns

Mannsfeld geweſen iſt, findet man hinlängliche Nachricht in Zeumers vit. theol. Jenenſ. p. 40. Kindervaters Nordhuſa illuſtr. S. 29. 293. Fabric. hiſt. bibl. P. 4. p. 283. Buddei allgem. Hiſtor. Lexic. T. 3. S. 581. Bierings c. l. S. 113 ſgg. und im allgem. Gel. Lexic. wo aber ſein Sterbensjahr unrecht angegeben wird, indem er nicht 1582, ſondern 1576 den 11 Jul. geſtorben, wie aus einem Schreiben des eislebiſchen Miniſterii an D. Mart. Chemnitz, welches Leuckfeld in ſeiner hiſtor. Spangenberg. anführet, ingleichen aus Mencels Leichespredigt auf unſern Muſäus erhellet, ſo im dritten Bande ſeiner Leichenpredigten befindlich. Aus dieſer Leichenpredigt kann man auch ſehen, daß die Mannsfelder ſich nicht nur ſehr geſperret, den Muſäus anzunehmen, ſondern ihm auch in der kurzen Zeit ſeines Daſeyns mit Pasquillen und ſonſt vielen Verdruß erwecket und verurſachet haben.

**Nicander (L. Joh. Gottfried)**

iſt zu Bornſtedt im Mannsfeldiſchen 1621 den 6 Oct. gebohren, hat zu Eisleben, Halle und Leipzig ſtudirt, in Wolfenbüttel präceptoriret, und zu Leipzig 1647 die Magiſter-Würde angenommen, wurde 1649 ſeines Vaters, gräfl. mannsfeldiſchen Hofpredigers in Bornſtedt, Subſtitut, 1653 Paſtor zu St. Peter und Paul in Eisleben, 1662 Generaldecan in Mannsfeld, und 1671 Generalſuperintendent und Präſes Conſiſt. zu Eisle-

ben, iſt 1681, 30 Jul. geſtorben, und hat einen Sohn Thomas Andreas hinterlaſſen, der Generalſuperintendent zu Eiſenach worden. Seine Schriften ſind 1) diſp. de principiis philoſophicis 1648. 2) diſp. de cometis 1648. 3) diſp. de lege dei 1648. 4) diſp. de ſpiritu ſancto 1648. 5) diſp. de unitate doctrinæ & hinc dependente unitate eccleſiæ, nec non regimine eccleſiaſtico 1659. 6) diſput. ſynodalis de ſtatu eccleſiæ Mannsfeld. 1676. 7) viele Leichenpredigten, darunter auch eine auf Joh. Heinrich von Bülow über Pſ. 4, 9. die unter dem Titel: Camera Büloviensis örnerenſis tricamerata, d. i. Bülowiſche dreyfache edle Schlafkammer 1664 zu Eisleben auf 7 B. in 4 gedruckt iſt. S. Biering c. l. S. 41 fgg. allgem. Gel. Lexic. welches aber nur eine mangelhafte Nachricht ertheilet.

## Oelſchläger (Albrecht)

ein Prediger zu Silda und Harkeroda im Amte Arnſtein der Grafſchaft Mannsfeld, hat 1593 herausgegeben Concordiam redivivam in lateiniſchen Verſen, welche Martin Skirlen, Rector zu Bitterfeld in deutſche Verſe gebracht. Biering c. l. S. 226 fg.

## Pfeifer (Chriſtian Gottfr.)

ein noch lebender Prediger zu Quenſtedt im mannsfeldiſchen Amte Arnſtein, von welchem bereits im II Bande dieſer Geſchichte S. 96=103 Nachricht gegeben worden.

Pietſch

Pietſch (M. Joh. Barthol.) geb. am Ende des vorigen Jahrhunderts zu Hettſtedt, ſtudirte zu Helmſtedt und Halle, ward 1716 Conrector, und darauf Rector in ſeiner Geburtsſtadt, kam aber 1732 als Prediger nach Wetterode, wo er durch Gottes Gnade noch ſtehet. Hat geſchrieben 1) diſp. de Melchiſedeco Chriſti typo, Halle 1713. 2) eine zu Oſtrau in Sachſen gehaltene Dankpredigt wegen der ſiegreichen churſächſiſchen Waffen im nordiſchen Reiche über Pſ. 68, 7-20. 3) Progr. de Luthero Phoſphoro totius eccleſiæ lucidiſſimo 1717. 4) die hettſtedtiſche Jubelfeſtfeyer, ſamt angehängter ſolenniter gehaltenen Oration auf dem Rathhauſe daſelbſt 1730.

Pietſch (M. Peter Thomas) der ältere Bruder des vorigen, jetziger Paſtor Primarius und Schuleninſpector zu Hettſtedt, wo er auch gebohren worden, war vorher ein Jahr Rector, und ſodann von 1727 bis 1732 Diacon in ſeiner Vaterſtadt. Man hat von ihm 1) diſput. de cultura philoſophiæ naturalis, Halle 1713, 4. 2) Programma de cathedrarum antiquitate 1724, bey Einweihung eines neuen Schulcatheders in Hettſtedt. 3) eine Abdankungsrede bey der Leiche M. Gottfr. Bervers, Paſtors in Hettſtedt, welche der von Kunad gehaltenen Leichenpredigt beygedruckt iſt. 4) die denen ſalzburgiſchen Glaubensgenoſſen bezahlte Liebesſchuld, oder eine Relation, wie

wie liebreich 570 und hernach noch 48 um des Evangelii willen aus Salzburg vertriebene Lutheraner in Hettſtedt ſind aufgenommen worden, nebſt einer kurzen Nachricht von der Stadt Hettſtedt, auch einigen andern in dieſer Sache zur Hiſtorie gehörigen Anmerkungen, Aſchersleben 4. 3 B.

### Porta (M. Conrad)

aus Oſterwick im Halberſtädtiſchen, ſtudirte zu Oſterwick, Quedlinburg, Eisleben und Roſtock, verheyrathete ſich als Magiſter Legens, wurde Rector zu Oſterwick, 1567 Conrector zu Eisleben, 1569 Diacon an der Nicolaikirche, 1575 Paſtor an St. Peter und Paul, und Conſiſtorialaſſeſſor daſelbſt, ſtarb 1585 den 22 Oct. Seine Schriften ſind 1) Paſtorale Lutheri, das iſt, nützlicher und nöthiger Unterricht von den fürnehmſten Stücken zum heil. Miniſterio gehörig, und nöthige Antwort auf mancherley wichtige Fragen 1582, abermahl 1591, 4 zum drittenmal Leipz. 1615, 4. und 1729 hat M Joh. Chriſtoph Cramer dieſes Paſtorale aufs neue überſehen und mit Anmerkungen zu Jena in 8 herausgegeben. 2) ein Buch von der Nutzbarkeit der Schulen. 3) oratio de aſſidua lectione operum Lutheri 4) Unterricht von Kirchengütern und Almoſen. 5) Fragen von dem Nutzen des Catechiſmi. 6) Jungfernſpiegel nach der Ordnung der 10 Gebote. 7) Lüg- und Läſterteufel. 8) oratio de vita & morte reverendi viri

pietate, eruditione & virtute præſtantis Dn. M. Andr. Fabricii in æde D. Nicolai, Islebii quondam Paſtoris habita in ſchola, Witteb. 1584, 8. S. Mencelii Leichenpredigten, B. 3. Bl. 226 fg. Allgem. Gel. Lex. Fabric. hiſt. bibl. P. 4. p. 229. Biering c. l. S. 80. Unſch. Nachr. 1725 S. 560.

Prätorius (M. Zachar.)

ſonſt Breiter, von Mannsfeld gebürtig, wo er 1535 (Biering ſetzt 1545) gebohren worden, ſtudirte zu Wittenberg, und wurde 1564 Diacon an der Hauptkirche in Eisleben hernach Prediger zu Ort im Oeſterreichiſchen, (das allgem. Gel. Lexic. ſagt zu Regenſpurg) und endlich 1568 Archidiacon an gedachter Kirche zu Eisleben, ſtarb 1575, 22 Dec. an der Schwindſucht, war ein vorvortreflicher Poet und des Generalſuperint. Sarcerius Schwiegerſohn. Seine Schriften ſind nach Anzeige des allgem. Gel. Lex. 1) Poſtillen über Evangelia und Epiſteln. 2) Geſangbuch Lutheri in lateiniſchen Verſen, Eisleben 1571. 3) ſylva paſtorum. 4) Bibelſprache, oder Erklärung fremder Reden im A. und N. T. Eisl. 1570. 5) ſacer theſaurus, denen ich noch beyfüge 6) ſummam purioris doctrinæ de ſacroſancta cœna domini, in qua etiam ad contrarias opiniones breviter reſpondetur, fundatam in verbo divino, & Confeſſione Auguſt. ac Apologia ejusdem atque ex ſincera interpretatione D. M. Lutheri, alio-

rumque piorum doctorum collecta, ad naſcentem eccleſiam Galliæ miſſam, a miniſtris verbi, qui ſunt in ditione Comitum Mannsfeldenſium, Eisleben 1562, 8. 6½ B. 7) ſelectas e ſuis poematibus ſententias & flores, quibus religio, fides, invocatio & pleræque aliæ virtutes celebrantur, Eisl. 1570. 8) daß Gottes Wort, die Artickel des Glaubens und die Schriften Lutheri noch feſte ſtehen, wider die neue verkehrte Lehre von der Erbſünde. Zum Beſchluß des erregten Streits an M. Cyriac. Spangenberg, kürzlich beſchrieben, Eisleb. 1573, 1 B. 4. Die im allgem. Gel. Lexic. angeführte Confeſſio eccleſiarum Mannsfeld. iſt nur eine Ueberſetzung der Confeßion derer mannsfeldiſchen Prediger, welche Sarcerius 1559 in deutſcher Sprache entworfen hatte.

## Probus (D. Anton)

von Stollberg, gebohren 1537, ſtudirte zu Stollberg, Magdeburg und Wittenberg, wurde Magiſter zu Helmſtedt, war anfangs Rector, hernach Diacon, ferner Archidiacon in ſeiner Vaterſtadt, hierauf 1578 Paſtor zu St. Nicolai in Eisleben, 1586 aber Paſtor zu St. Andreä daſelbſt, und endlich 1588 Doctor Theologiä und Superintendent zu Weimar, ſtarb 1614 den 7 May im 77ſten nicht aber 74ſten Jahre ſeines Alters, und hinterließ an Schriften 1) eine Predigt am Sonntage Cantate zu Jena gehalten. 2) orat.

de

de Frider. Myconio theologo conſtantiſſ. & primo Thuringiorum Evangeliſta, Schmalkald. 1597. 3) orat. de vocatione & doctrina Lutheri, oppoſitam orationi *Alb. Hungeri* de homologia ſ. conſenſu doctrinæ Lutheri cum philoſophia Epicuri, Lipſ. 1583. 4) orat. de officio fidelium Chriſti miniſtrorum maxime in taxandis & refutandis blaſphemiis & erroribus Calviniſtaſtarum, Jena 1591. 5) orat. de Athanaſii ſymbolo contra atheos, præmiſſum apologemati, quo calumniis Alb. Hungeri, ab ipſo in orat. pſeudoathanaſiana ſparſis, reſponſum eſt, Lipſ. 1584 6) orat. de monarchia regni Iſraelis, welche Thom. Crenius mit Chriſt. Helvici Elenchis iudaicis und Raphael Eglins hiſt. captivit. babyl. zu Leiden 1702 heraus gegeben hat. 7) orat. de nomine Sophiæ. 8) diſp. de naturis in Chriſto. 9) diſp. de manifeſtatione Evangelii germanica. 10) diſp. de loco Phil. II. 11) Predigten von der Taufe Chriſti. 12) Leichenpredigten. S. Kindervaters Nordhuſ. illuſtr. S. 237. Zeitfuchſ. Stollberg. Hiſt. S. 390. Fabric. hiſt. bibl. P. 6. p. 501. Allgem. Gel. Lexic. Biering c. l. S. 56.

## Ranke (M. Andr.)

aus Wettin gebürtig, war anfangs von 1682 Diacon, hernach 1698 Paſtor zu Hettſtedt, ſchrieb eine Gedächtnißpredigt auf den 1697 den 10 May geweſenen großen

Brand

Brand in Hettſtedt, und gab ſie mit Anmerkungen von der Stadt Hettſtedt heraus, Eisleben 1697, 12. 9 B.

### Raphael (M. Franz)

ein Poet, von Hettſtedt im Mannsfeldiſchen bürtig, hat an verſchiedenen Orten ſo wohl in Kirchen als Schulen gedienet, und iſt zu Nabburg in der Oberpfalz als Rector, zu Eisleben als Conrector, zu Anſpach als Rector, zu Feuchtwangen als Dechant, zu Heilbronn als Rector und Profeſſor, und endlich als Dechant, Paſtor und Generalſuperintendent zu Anſpach geſtanden. Er ſchrieb diſſertt. Predigten und Gedichte, und ſtarb 1604 den 8 Jun. im 72 Jahre. Allgem. Gel. Lexic. Biering c. l. S. 254.

### Rechtenbach (D. Leonh.)

iſt zu Langenſalze 1578 den 13 März gebohren, wo ſein Vater Valentin Rechtenberg Apotheker und Rathsverwandter geweſen, hat in ſeiner Vaterſtadt, auf der Schulpforta und zu Leipzig ſtudiret, wurde hier 1600 Magiſter, zog 1602 nach Wittenberg, kam nach Hauſe und heyrathete 1605, wurde 1607 (die Unſchuld. Nachr. 1745 ſetzen richtiger 1610) Superintendent zu Weiſſenfels, 1612 Licentiat, 1614 Doctor zu Leipzig, und endlich 1615 Generalſuperintendent zu Eisleben. Er ſtarb 1629 den 26 Aug. nicht den 25 Jul. Seine zwote Ehegattin war Euphroſina, eine Tochter Polyc. Lyſers, Hofpredigers zu Dreßden,

Dreßden, und D. Andr. Groshenningens Superintendent zu Logenburg in der Grafſchaft Barbi Witwe. Das Predigen iſt ihm ſehr ſauer worden, und hat etliche Tage auf eine Predigt ſtudiren müſſen. Seine Schriften ſind im allgem. Gel. Lexic. erzählet worden. Biering c. l. S. 33 fgg.

## Rechtenbach (M. Ludov.)

iſt gleichfalls zu Langenſalze 1576 den 13 Jun. gebohren, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt, auf der Schulpforta, zu Schleuſingen, und Leipzig, wo er 1598 Magiſter worden, war anfangs Diacon an der Stephanskirche in Langenſalze, folgends Catechiſmusprediger an der Bonifaciikirche, ferner Archidiacon an derſelben Kirche daſelbſt, endlich 1617 Paſtor an der Nicolaikirche und Conſiſtorial-Aſſeſſor zu Eisleben, ſtarb 1624 den 4 May plötzlich, und hinterließ verſchiedene Schriften, welche im allgem. Gel. Lexic. angeführet worden. Sein Unterricht vom Kriege und Kriegeswesen iſt zu Leipzig in 3 Quartbänden 1620 ans Licht getreten. Biering c. l. S. 90.

## Regebrand (M. Georg.)

aus Königsberg in der Neumark, gebohren 1547, war erſt Schulcollege in Eisleben, hernach Prediger zu Cresfeld und Wimmelburg in der Grafſchaft Mannsfeld, ferner Diacon, darauf Archidiacon an der Andreaskirche zu Eisleben, endlich 1599 Paſtor und

Superin-

Superintendent zu Querfurt, wo er 1613 ſtarb. Man hat von ihm 1) tumulos miniſtrorum verbi div. 40 ſcholarum &c. ex comitatu Mannsfeld. 2) Hiſtorie des Begräbniß Jeſu Chriſti, hat auch den dritten Band von Mencelii Leichenpredigten, mit einer Vorrede 1591 in 4 heraus gegeben. Biering c. l. S. 70. Allgem. Gel. Lexic.

Reineccius (M. Chriſtian Friedr.) ein gebohrner Eisleber, hat zu Weimar, Altenburg und Leipzig ſtudiret, war in ſeiner Vaterſtadt Conrector, hernach 1728 Rector, und ſtarb 1739 den 24 März an der gelben Sucht, im 53 Jahr. Er hat herausgegeben 1) das frohlockende Mannsfeld, oder unterthänigſte Freude, welche über die glückliche Geburt des Durchl. Fürſten und Herrn, Herrn Joſeph Wenzels, des H. R. Reichs und zu Fondi Fürſtens u. Grafens zu Mannsfeld, in einer lateiniſch-deutſchen Abhandlung demüthigſt zu bezeugen geſucht einige auf dem hochfürſtlichen Gymnaſio zu Eisleben Studirende, Eisleben 1735, 8. Sie beſtehet aus einer Einladungsſchrift des Herrn Rectors in deutſchen Verſen und aus einiger Schüler gehaltenen Reden. 2) Programma de futilitate conſecrationis imperatorum apud Romanos, Eisleben 1723, 4. 3) Programma de lingua græca ab omnibus eruditorum nomen aliquando adepturis promiſcue in ſcholis diſcenda, ib. 1734, 4. 4) Progr. de Philippi Melanchthonis in

ſcholas

ſcholas meritis, ib. 1730, 4. 5) Progr. de certo ſtudiorum genere a iuuenibus potimum eligendo, ib. 1732, 4.

Reimann (M. Maximil.)

ein Prediger zu Welbſtedt in der Grafſchaft Mannsfeld, hernach zu Farrenſtedt. Man ſehe von ihm und ſeinen Schriften den I Band dieſer Geſchichte S. 536 fg.

Reis (M. Gottfr.)

iſt gebohren zu Gehoven im Mannsfeldiſchen 1615 den 19 März, hat im Kloſter Dondorf, zu Eisleben, Leipzig und Wittenberg ſtudiret, wurde Prediger zu Oberriesdorf und Collaborator extraord. der hebräiſchen und griechiſchen Sprache an dem eislebiſchen Gymnaſio, hierauf 1649 Diacon an der Andreaskirche, und zuletzt Paſtor an der Nicolaikirche und Conſiſtorialaſſeſſor zu Eisleben, ſtarb 1681 im Auguſt, und hinterließ Meditationes pacis, ſo er bey dem 1650 gehaltenen Friedensfeſt drucken laſſen. Biering c. l. S. 66.

Rhenius (M. Johann)

ein bekannter Schulmann, der auch zu Eisleben Rector von 1618 bis den 21 Jun. 1624 geweſen, da er gewiſſer Verdrüßlichkeiten halber abdankte und nach Leipzig gieng. Mehreres von ihm und ſeinen Schriften S. im allgem. Gel. Lexic. und Mollers Cimbria litter.

Rhenius (Johann)

ein Jubelprieſter, war vom 14 April 1652 Paſtor zu Wetterode, und von 1682 bis 25

Nov.

Nov. 1703 Paſtor und Decan zu Leimbach, und alſo über 51 Jahr im Amte.

## Rinkart (M. Martin)

gebohren zu Eilenburg 1580 den 25 April, ſtudirte zu Leipzig, ward 1610 Cantor zu Eisleben an der Nicolaikirche, 1611 Diacon zu St. Annen, 1613 Paſtor zu Erdeborn im Mannsfeldiſchen, und 1617 Archidiacon zu Eilenburg, ſtarb am 8 Dec. 1649. Auſſer denen im allgem. Lexic. angeführten Schriften hat er noch herausgegeben 1) evangeliſchen Triumphgeſang und Jubelfreudigen Nachklang vor der lutheriſch. Debora, Judic. 5. 1630. 2) Jubelcomödie, von Cuſano einem deutſchen Cardinal 1630. 3) Leichenpred. auf 5 Perſonen, Wittenberg 1538, 4. 4) Leichenpr. auf den Diacon Chr. Kraft zu Eilenburg über 2 Cor. 12, 9 unter dem Titel de Chriſtophoro M. 1644, 4. 5) Indulgentiarium confuſum; oder eislebiſch-mannsfeldiſche Jubelcomödie von der öffentlichen wundermächtigen Beſchämung des großen und gräulichen Gotteslåſterers Joh. Tezels, Eisl. 1618. S. allgem. Gel. Lexic. Biering c. l. S. 102 fgg. 173. Dietmanns churſächſiſch. Prieſterſch. 2 B. S. 809.

## Rößner (Johann)

gebohren zu Stargard 17 Sept. 1635, ſtudirte zu Stargard, Straßburg, in Preuſſen Thoren, Danzig, Breßlau, Roſtock, Witten

berg

berg und Leipzig, conditionirte in Eisleben, wurde 1665 Rector zu Mannsfeld, 667 gräfl. Hofprediger auf dem Schloſſe Arnſtein, 1671 Generaldecan zu Mannsfeld, 1681 Generalſuperintendent und Conſiſtorialpräſident in Eisleben, welches Amt er aber wegen der Peſt erſt 1682 antreten konnte. Das Predigen kam ihm ſchwer an, und gieng mit Zittern auf die Kanzel. Er ſtarb 1692 den 25 Nov. Sein Vater, Martin Rösner, war erſt Prediger zu Straßburg in Preuſſen, kam hierauf 1645 den 13 Febr. nach Thorn an die St. Jacobskirche als deutſch- und polniſcher Prediger, wurde aber 1670 den 9 Nov. um ſeiner Vergehungen willen ſeines Amtes erlaſſen, darauf er bey ſeinem Sohne in Eisleben ſeinen Aufenthalt geſucht, und 1679 den 29 April daſelbſt geſtorben iſt. S. Zornecke geehrtes und gelehrtes Thorn, S. 40. und **Preußiſche Lieferung** 1 B. 6 St. S. 684. **Allgem. Gel. Lexic.** **Biering** c. l. S. 43 ſqq. Man hat von ihm 1) eine **Leichpredigt** über Jac. 1, 12. auf Herr Melch. Stiegleder, Oberaufſeheramtsſubſtituten, 1686 fol. 2) eine **Predigt** über das Evangelium am erſten Advent, gehalten zu Artern 1687, als ſich Graf George Albrecht zur evangel. lutheriſchen Religion bekannte. Sie iſt eingerückt in den ſo betitelten Phoſphorum veri Catholiciſmi Mannsfeldicum, d. i. recht cathol. Glaubenslicht, welches in der Grafſchaft Mannsfeld

dem Herrn Grafen George Albrecht aufgegangen — mit denen dabey vorgegangenen Umſtänden und Solennitäten, Eisleben 1688 fol.

Roſenhayn (M. Joh. Nic.)

iſt 1689 den 30 April zu Stolberg gebohren, wo ſein Vater damals Archidiacon und Beyſitzer des geiſtlichen Gerichts war. Als dieſer ſein Vater 1692 nach Eisleben als Paſtor an die St. Annenkirche und Aſſeſſor Conſiſtorii kam, wurden unſerm Herrn Roſenhayn anfangs Hauslehrer gehalten, nachher beſuchte er das eislebiſche Gymnaſium, von welchem er 1708 den 12 Jul. mit einer Rede de liberalitate Abſchied nahm und nach Wittenberg auf die Academie zog. Hier wurde er 1711 Magiſter, und begab ſich nachher 1712 wieder nach Hauſe, 1719 erhielt er das Diaconat in Mannsfeld, und weil in ſelbigem Jahr auch ſein ſel. Vater zum Generaldecanat nach Mannsfeld berufen wurde, ſo geſchah es, daß Vater und Sohn zugleich inveſtiret wurden. 1735 rückte er in das Archidiaconat, und 1747 in die Stellen eines Generaldecans der Grafſchaft Mannsfeld, Aſſeſſoris primarii im eislebiſchen Conſiſtorio und Paſtoris zu Schloß und Thal Mannsfeld, in welchen Würden er noch jetzt ſtehet. Seine Schriften ſind 1) diſp. de ſumma virtutum gentilium ἀκμῃ collata cum Chriſtianorum virtutum perfectione, Wittenberg, 1711, 4. 2) Muthmaßungen

gen über das 7 und 8 Cap. des Propheten Daniels, in welchen die Fata des türkiſchen Reichs, als deſſen Aufkommen und Urſprung, tyranniſches Vornehmen wider die Kirche Chriſti, Daurung und Währung, Fall und Schwächung, ja ſogar die Zeit, wenn dieſes letztere geſchehen ſolle, verkündiget und prophezeyhet worden, da dann inſonderheit die Zeit, welche den Fall und Schwächung der türkiſchen Tyranney beſtimmet, alſo ausgerechnet worden, daß dero Ende vermuthlich fallen möchte auf An. 1718, Leipzig 1717. 3) Klage und Troſtrede auf den ſchleunigen Tod des ſächſ. Floßverwalters, Adams Langens, Eisleben, 1733. 4) Friedenspredigt, welche 1742 den 15 Jul. an dem in ſämmtlichen preußiſchen Landen angeordneten Friedensfeſte über Pſ. 21, 1-4 gehalten und der königl. Frau Mutter zugeſchrieben worden.

## Roſt (George)

iſt zu Mannsfeld 1582 den 16 Dec. gebohren, wo ſein Vater, Johann Roſt, Bürger war, ſtudirte zu Mannsfeld, Wolfenbüttel und Hannover, begab ſich an das baltiſche Meer, beſuchte Preuſſen, und darinnen Danzig und Königsberg, worauf er die polniſchen und lithauiſchen Gränzen berührte. Im Rückwege beſahe er Mecklenburg, kam nach Parchim, gieng nach Roſtock, ſtudirte daſelbſt die Medicin, und ſonderlich Jura, ergrif

aber nachher, auf guter Freunde Anrathen, die Theologie, wandte ſich nach Wittenberg, blieb aber hier, aus Mangel der Mittel, nur ein Jahr, kam wieder nach Roſtock, wo er 9 Jahre blieb, ward 1617 Diacon in Mannsfeld, nachher aber Hofprediger und Kirchenrath bey der Herzogin von Mecklenburg, Sophien, und ſtarb 1629, 26 Jan. Seine Schriften, die das Gel. Lexic. anführet, können noch mit folgenden vermehret werden 1) güldene Himmelsleiter. 2) Predigten aus dem Propheten Hoſea 11, 7. 3) formula pacificatoria. 4) neucatholiſch Handbuch. 5) evangeliſcher Triumphwagen. Uhſens Leben der ber. Kirchenſcrib. S. 899. Wittens memor. theol. p. 325. deſſen diar. biogr. ad 1629. Biering c. l. S. 123.

## Rothe (M. Friedrich)

von Mannsfeld, war erſt Diacon zu St. Andreas, hernach 1576 Archidiacon, ferner Paſtor zu St. Peter und Paul in Eisleben, zuletzt 1589 Superintendent zu Arnſtadt, ſtarb 1598 den 20 Aug. als er eben beſchäftiget war, der gräflichen Witwe zu Witzleben das Abendmahl zu reichen, und gab heraus 1) Sirachs-Leichen-Brand- und Taufpredigten. 2) 17 Catechismuspredigten. 3) hiſtoriam Suſannæ. 4) orat. de plagis ægyptiacis. 5) Encænia haslebienſia. 6) bewährte und köſtliche Giftlatwerge wider die Peſtilenz, aus dem 91 Pſalm in 12

Pre-

Predigten diſpenſirt. Allgem. Gel. Lexic. Biering c. l. S. 70. 81.

## Rothe (M. Heinrich)

von Sangerhauſen gebürtig, war anfangs ein Schulcollege, folgends 1555 Diacon zu St. Jacob, ſodann Paſtor zu St. Ulrich in ſeiner Vaterſtadt, wurde aber von den Flacianern vertrieben, kam nach Eisleben und erhielt 1567 das Paſtorat zu St. Anna, 1569 aber das Paſtorat zu St. Andreä, ſtarb 1575 den 7 May. Seine Schriften ſind: 1) ſchola pœnitentiæ davidicæ in 33 Predigten. 2) fünf Türkenpredigten. 3) Auslegung des Catechiſmi in Predigten, 2 Theile. 4) ſpeculum vitæ humanæ. 5) aller Hausmütter A B C aus Prov. 31 in fünf Hochzeitpredigten. 6) der ſangerhauſiſche Tod 1565, ſind Leichenpredigten. 7) Paßionspredigten über den 22 Pſalm, welche Peter Lagus, Prediger zu Querfurt, mit einer Vorrede M. George Regebrands 1595 zum Druck befördert hat. Allgem. Gel. Lexic. Biering c. l. S. 55 fg.

## Rudlof (Polycarp Auguſt)

ein Prediger zu Wolkmariz, Mühauſen und Elbiz im Mannsfeldiſchen ſeit 1708, hat geſchrieben einer in großer Angſt ſteckenden Seele ſtandhaftes Glauben und Hoffen auf den Herrn Jeſum über den 11 Vers des Liedes: Herr Jeſu Chriſt ich ſchrey zu dir aus hochbetrübter Seele ꝛc. Eisleb. 1719 fol.

Iſt eine Leichpredigt auf Joh. Marg. Eliſab. von der Schulenburg, geb. von Möllendorf.

## Sarcerius (Erasmus)

ein frommer und verdienter Theologus, zu Annaberg 1501 gebohren, hat zu Freyberg, Leipzig und Wittenberg ſtudiret, diente an verſchiedenen Orten, als zu Lübeck, Roſtock, Wein, Grätz und Siegen an der Schule, wurde Prediger und Superintendent zu Siegen, in der Grafſchaft Naſſau, muſte aber daſelbſt 1548, des Interims halber, weichen, erhielt 1549 das Paſtorat an der Thomaskirche zu Leipzig, 1553 aber die Generalſuperintendur zu Eisleben, hielt allhier 2 Synodos 1554 und 1557. jenen wider die Majoriſten, dieſen wider alle Secten, Rotten und falſche Lehre, reiſete 1557 auf das Colloquium zu Worms, ſetzte 1558 wider Graf Gebhards Wiſſen und Befehl einen lüderlichen Prediger zu Seeburg ab, welches aber jenen veranlaßte, ſeine Prediger der Inſpection des Sarcerii zu entziehen, welches bald darauf auch Graf Albrecht that. Hiedurch wurde Sarcer bewogen, 1559 das Paſtorat an der Johanniskirche zu Magdeburg anzunehmen; da er aber nur 4 Predigten gehalten hatte, ſtarb er noch in dieſem Jahre den 28 Nov. Sein Wahlſpruch war: **Mein Schwerdt ſoll gleich durchſchneiden groſze und kleine Herren und Knechte.** Er war ein fleiſſiger Schriftſteller, wie aus dem Verzeichniß ſeiner Schriften erhellet, welches im allgem.

gem. Gel. Lexic. zu finden, denen noch bey=zuſetzen ſind 1) Scholia eccleſiaſtica. 2) loci communes theologici, T. I. Frankf. 1539. 8. T. II. Marpurg 1544. 3) wahrhafter und weitläuftiger Bericht, daß der Papiſten fürnehmſter Grund, dadurch ſie vermögen das Pabſtthum zu erhalten, nichtig ſey, 1556 fol. 4) Predigt von der brüderlichen Verſöhnung, 1556. Sein Hausbuch für die einfältigen Hausväter iſt zu Leipzig 1555 in fol. heraus gekommen, ſein Paſtorale oder Hirtenbuch hat der Sohn, Wilh. Sarcer, 1562 zum andernmal nebſt einigen andern Tractaten ſeines Vaters, als von der Ordination, Excommunication, Kirchenviſitation, Rath und Unterricht von denen Conſiſtoriis, Conciliis und Synodis, und von Kirchengütern herausgegeben. Die Summaria in V. & N. T. oder Summarien und kurzer Inhalt ſammt einer ziemlichen und völligen Auslegung von allen Capiteln aller bibliſchen Bücher des A. und N. T. ſind 1558 ans Licht getreten. Crenius hat des Sarcerii Schriften dem Golde gleich geſchätzt. Eine Tochter iſt an Matth. Dreſſern, damaligen Prof. Humanior. in Erfurt 1565, die andere an M. Zach. Prätorius, Paſt. in Eisleben verheyrathet worden. Sein Sohn aber iſt der gleich folgende. S. Adams vit. theol. S. 156. Fechts ſupplem. hiſt. eccl. in append. c. 4. p. 69. Mollers Cimbriam litt. T. 2. Albins

meißniſche Land- und Bergchronic. L. 1. tit. 25. S. 356. Allgem. Gel. Lexic. Biering c. l. S. 9. ſgg.

## Sarcerius (Wilhelm)

war anfangs Diacon zu St. Andreä und Hofprediger auf dem Schloſſe zu Eisleben, hernach 1568 Paſtor zu St. Peter und Paul, wurde aber 1574 des Flacianiſmi halber von ſeinem Amte abgeſetzt, und hat herausgegeben 1) Leich- Tauf- und Waſſerpredigten. 2) geiſtliches Herbarium. 3) Fechtſchule Jeſu Chriſti. 4) hölliſchen Trauergeſang. 5) Bekenntniß von der Erbſünde. 6) cauſas XVII, cur Jeſus Chriſtus Dei filius & homo ἄμωμος καὶ ἄσπιλος a Johanne in Jordano baptizari voluerit, collectas & propoſitas in ſchola Islebienſi. Adiecit carmina panegyr. cum veterum tum recentiorum poetarum de baptiſmo Chriſti ad 1572. Allgem. Gel. Lexic. Biering c. l. S. 80.

## Schleupner (D. Chriſtoph)

Drumsdorf, in der Marggrafſchaft Bayreuth, iſt ſein Geburtsort, und der 19 Sept. 1566 ſeine Geburtszeit, ſtudirte zu Goldcronach, Hof und Wittenberg, wo er ſeinen Unterhalt mit Schreiben verdienen muſte, wurde 1586 Diacon zu Geſeß, 1588 Diacon zu Bayreuth, 1598 aber von den Landſtänden von Steyermark zum Paſtor und Inſpector nach Grätz berufen, konnte aber dieſes Amt nicht antreten, weil der Kaiſer in ſolchen

chen Landen die evangeliſche Religion nicht dulden wollte, bekam indeſſen von gedachten Landſtänden einige Wartegelder, wie ſie ihm auch die Koſten zur Annehmung der Doctor-Würde in Wittenberg gegeben hatten. 1600 berief man ihn zum Superintendenten nach Hildesheim, und 1607 zur Generalſuperintendur nach Eisleben, 1612 aber zum Generalſuperintendenten im Bayreuthiſchen, wobey ihm ſogleich darauf das marggräfliche Beichtvater und Hofpredigeramt, und überdieß 1617 noch das Paſtorat und die Specialſuperintendur aufgetragen wurde, welche beyden letztern Aemter aber er wieder aufgeben muſte, als die Hofſtadt, Canzley und Conſiſtorium nach Culmbach verlegt wurden. 1625 wurde er nach Hof verordnet, ſowohl die Pfarre und Superintendur daſelbſt, als auch das Generalat und Directorium des fürſtl. Conſiſtorii von Haus aus zu verwalten. Im Jahr 1632 beſtellete ihn Guſtav Adolph, König in Schweden, zum General-Superintendent und Conſiſtorialdirector in Würzburg. Als aber 1634 die Schweden aus Frankenlande wieder vertrieben wurden, muſte Schleupner auch in das Exilium wandern, in welchem er auch 1635 zu Erfurt geſtorben. Man hat von ihm 1) quadruplicem methodum concionandi. 2) harmoniam evangeliorum & epiſtolarum dominicalium & feſtivalium. 3) confutationem (nicht conſultationem, wie im allgem. Gel.

Lexic. fr[illegible]et) deſiderii chriſtiani de errori-bus miſſ[illegible]. 4) harmoniam V. T. in fol. 5) Poſtil[illegible]am evangel. fol. 6) explicatio-nem libri Ruth. 7) Chronicon Culmba-cenſe. 8) Tr. wider das Fluchen. 9) fröliche Herzensmuſic der Chriſten. 10) Geſpräch Gottes mit dem Menſchen. 11) 4 Predigten vom Steigen und Fallen des Pabſtthums. 12) Scholam Danielis in 4 Predigten. Dieſen Schriften, welche im allgem. Gel. Lexic. angeführet worden, kön-nen noch folgende beygezählet werden 13) Tractat vom ewigen Leben. 14) nöthi-ge Widerlegung des von D. Joh. Recken ausgeſprengten Buchs, darinn der huberi-ſche Irrthum von der allgemeinen Prädeſti-nation vertheidiget werden will, 1610. 15) Probe und Inaugurations-Predigt, Hildes-heim, 1600, 4. S. Wezels Liederdichter, 3 Th. S. 81. M. Libhards orat. de ſuperin-tendentibus Baruthinis p. 19. Großens Jubelpr. Lexic. Th. 1. S. 347 ſgg. Motſch-mann in der erſten Fortſetzung ſeiner Erfor-diæ litter. S. 80. Allgem. Gel. Lexic. Biering c. l. S. 31.

## Schönfeld (Thomas)

von Wurzen gebürtig, frequentirte in der Schulpforte 1567, wurde auch 1587 Dia-con zu Mannsfeld, und ſtarb 1591, gab her-aus paraphraſin poeticam Jonæ & hypo-typoſin iudicii divini, 1572, 8.

Schöpfer

## Schöpfer (M. Andreas)

iſt zu Hettſtedt gebohren den 3 Dec. 1575, wo ſein Vater, Joachim Schöpfer, Bürgermeiſter war, ſtudirte zu Hettſtedt, Eisleben und Jena, wo er 1597 Magiſter und 1598 in das Collegium der philoſophiſchen Facultät aufgenommen worden, heyrathete 1602, und wurde in ſelbigem Jahre Rector zu Frankenhauſen, 1607 aber Rector zu Eisleben, welchem Amte er 11 Jahre vorgeſtanden, verfiel endlich in eine Hauptkrankheit, verlezte in der Raſerey ſeine Zunge, daß er hernach nicht mehr recht deutlich reden können, kam aber noch vor ſeinem Ende wieder zu ſeinem Verſtande, und ſtarb 1618 den 4 Jul. Er war ein guter Diſputator, hielt mit Barthol. Reckermannen, einem Calviniſten, im Gymnaſio zu Eisleben eine Unterredung, wobey er ſich ſehr wohl gehalten. Man hat von ihm diſputationes antikeckermannianas. S. Allgem. Gel. Lexic. Biering c. l. S. 345 ſq.

## Schöpfer (M. Juſt)

iſt von Quedlinburg gebürtig, hat zu Wittenberg ſtudiret, und nachdem er daſelbſt von 1704 bis 1707 Adjunct der philoſophiſchen Facultät geweſen war, wurde er 1707 Diacon zu St. Peter und Paul in Eisleben, 1708 aber Paſtor zu St. Annen, und endlich 1717 Paſtor zu St. Nicolai und Beyſitzer des hochfürſtl. Conſiſtorii daſelbſt, lebet noch, iſt

alſo

alſo ſeinem Amtsjubilão ſehr nahe. Er hat einige Schriften herausgegeben, als 1) den unverbrannten Luther, Wittenberg 1718, 8. 2) hiſtoriſche Nachricht von den Predigern zu St. Annen in Eisleben, in 4.

## Schröder (M. Carl)

von Eisleben gebürtig, hat zu Königsberg ſtudiret, und iſt anfangs Conrector zu Riga und nachhero Prediger zu Barſona in Liefland, endlich aber ſeit 1661 Rector zu Flensburg geweſen. Er ſtarb 1678 den 26 Jul. und gab heraus 1) Proſodiam germanicam. 2) eine Schrift de republica in genere. S. Etwas von gelehrten roſtockiſchen Sachen aufs Jahr 1740. S. 502. Mollers Entwurf der flensburgiſchen Schulhiſtor. S. 15. Deſſen Cimbr. lit. t. 2. Däniſche Biblioth. St. 7. S. 603. Allgem. Gel. Lexic.

## Seidel (M. Philipp)

aus der Glashütten, 3 Meilen von Dreßden, bürtig, war anfangs zu Roßleben Rector und Pfarrer zu Kindelbrücken, hierauf Prediger zu Sangerhauſen 1573. 1590 ließ ihn Chriſtian, Churfürſt zu Sachſen, wider den Willen derer Grafen zu Mannsfeld, die bereits M. George Autumnum berufen hatten und inveſtiren laſſen, zum Generalſuperintendenten in Eisleben vorſtellen und beſtätigen; weil er aber allerhand Irrthümer äuſſerte, und die Formulam Concordiæ

ver=

verwarf, muſte er auf churfürſtlichen Befehl wieder weichen, da er ſich wieder nach Sangerhauſen begab, und daſelbſt 1593, 5 April ſtarb. Viering c. l. S. 23.

## Seidel (Joſias)

erſt Cantor, hernach Rector zu Mannsfeld, und endlich Paſtor zu Rothenburg an der Saale, hatte Mich. Cölii Decans zu Mannsfeld Tochter zur Ehe, lebte im Anfange des 16 Jahrhund. iſt zu Eisleben an der Peſt geſtorben, und hat einige Schulbücher herausgegeben.

## Seelmann (Peter Theodor)

war gebohren zu Oedenburg in Nieder-Ungarn 1656 den 21 Aug. wo damals ſein Vater, Chriſtian Seelmann, als Rector ſtund, der aber nachmals zuerſt nach Kremnitz, hernach nach Leutſchau als Prediger berufen worden, ſtudirte zu Leutſchau, muſte mit ſeinem Vater das Exilium ergreifen, und kam nach Oberſachſen, wo ſein Vater Doctor Theologiä und Paſtor, wie auch Schulinſpector zu Salza im Magdeburgiſchen wurde, der Sohn aber ſich nach Wittenberg begab, ward hier 1676 Magiſter, 1678 Diacon zu Hettſtedt im Mannsfeldiſchen, 1680 Conpaſtor, 1686 aber wirklicher Paſtor primar. und Schulinſpector zu Stasfurt, und zugleich Kirchen- und Schulinſpector im Holzkreiſſe des Herzogthums Magdeburg, 1702 Paſtor an der heiligen Geiſtkirche in

Magdeburg, und endlich 1706 Paſtor an der St. Michaelskirche, wie auch 1715 Senior des Miniſterii in Hamburg, feyerte 1728 ſein Amtsjubiläum, und ſtarb den 2 Sept. 1730. Er hat ans Licht treten laſſen 1) epiſtoliſche und apoſtoliſche Stunden, Magdeburg 1685, 8. 2) fünffachen Schmuck der Seelen, 1676. 3) Soldatenpoſtille. 4) orat. de jubilæo evangelico ſecundo. 5) Ab- und Anzugs- auch 2 Jubel- und andere Predigten. S. Samml. von A. und N. theologiſchen Sachen aufs Jahr 1730. S. 693 fgg. Großens Jubelprieſt. Lexic. 2 Th. S. 206 3 Th. Supplem. 2. S. 98. Allgem. Gel. Lexic.

## Seiler (Chriſtian)

ein Jubelprediger, von Eisleben, ſtudirte zu Jena, ward 1674 Prediger zu Thondorf, 1682 aber zu Volkſtedt im Mannsfeldiſchen, und ſtarb 1732 den 2 Dec. im 90ſten Jahr ſeines Alters, und 59ſten ſeines Predigtamts.

## Spangenberg (Conrad)

ein Sohn des Johann und Bruder des Cyriac Spangenbergs, war erſt Graf Hanſens zu Mannsfeld auf Rothenburg Hofprediger, wurde hierauf zum Prediger im Thal Mannsfeld berufen, und ſtarb 1560 den 10 April. Er hat die Pſalmen Davids in locos communes gebracht, welche zu Straßburg gedruckt worden. S. Spangenbergs

genbergs mannsfeldiſche Chronic, fol. 695.

Spangenberg (Cyriac.)

Das allgem. Gel. Lexic. ſagt, er ſey zu Herden (ſoll Hardeyſen heiſſen) im Fürſtenthum Calenberg gebohren worden, welches aber falſch, indem er zu Nordhauſen 1528 den 7 nicht den 17 Jun. (wie das Gel. Lexic. will) das Licht der Welt erblickt, wie er ſelbſt in ſeiner mannsfeldiſchen Chronik ad 1585 fol. 622 meldet. Weil die übrige im Gel. Lexic. von ihm befindliche Nachricht theils Verbeſſerungen, theils Erweiterungen nöthig hat; ſo habe ich ſeine Lebensgeſchichte in dieſem Stücke meiner Geſchichte vollſtändiger erzählet, wo ich auch zugleich die von ihm handelnden Schriftſteller angezeiget habe.

Spangenberg (M. Friedr.)

von Eisleben, erſt Prediger zu Höhnſtedt, ferner zu Bornſtedt, und hierauf 1671 Diacon zu Peter und Paul in Eisleben, ſtarb 1677 im Jenner, und ſchrieb columbinos agonizantis gemitus, ſo eine Leichpredigt über Pſalm 25, 16. 17 iſt, gedruckt zu Eisl. 1670, 4. Biering c. l. S. 86.

Spangenberg (Johann)

der erſte Generalſuperintendent zu Eisleben, iſt gebohren zu Hardeyſen, 2 Meilen von Göttingen 1483 oder 1484, ſtudirte zu Göttingen, Eimbeck, war einige Zeit Rector zu Gandersheim, ſetzte ſeine Studien zu Erfurt

weiter

weiter fort, ward hier Magiſter, las Collegia, wurde 1508 Rector auf der daſigen neuangelegten Schule, 1520 Prediger an der Martinskirche daſelbſt, nahm die evangeliſch-lutheriſche Religion an, wurde hierauf 1524 Oberprediger an der Blaſiuskirche in Nordhauſen, 1546 aber kam er auf Recommendation des ſel. D. Luthers nach Eisleben, wo er auch 1550 den 13 Jun. im 67 Jahre ſtarb. Seine Schriften ſind 1) ein lateiniſch Buch, wie man die Jugend in der Singekunſt unterweiſen ſoll, 1536. 2) Erotemata grammaticæ, rhetoricæ & dialecticæ. 3) Compendium eccleſiaſticum, in Frag und Antwort, ſo zu Wittenberg 1546, 1549 und 1554 wieder aufgelegt worden. 4) eine Ueberſetzung der Pſalmen Davids in lateiniſche Verſe, Wittenberg 1544. 5) eine Ueberſetzung der Evangelien in lateiniſche Verſe, ſo zu Leipzig 1567 wieder gedruckt worden. 6) bellum grammaticale, 1564. 7) Cantionale eccleſiaſticum, deutſch und lateiniſch, Magdeburg 1545, fol. 8) Margarita theologica, mit Caſp. Crucigers Vorrede, Wittenberg 1541. 9) Analytiſche Tabellen über die Sonn- und Feſttags-Evangelien und Epiſteln, welche 1563 von einem Catholicken, Laurent. a Villavincentio in Löwen, wiewohl etwas geändert, dem Druck wieder überlaſſen worden. 10) Haus- und Fragepoſtille über die ordentlichen Sonn- und Feſttags Epiſteln

und

und Evangelien, mit D. Luthers Vorrede, 1 und 2 Th. 1542. 3 Th. 1543. 4 Th. 1544, Wittenberg, welche von Reinh. Lorich zu Frankfurt am Mayn 1546 und 1547 in lateiniſcher Sprache herausgegeben und 1560 daſelbſt, 1584 zu Neuſtadt, und 1654 zu Lübeck wieder aufgelegt worden. Sie iſt auch in niederſächſiſcher Sprache 1571, zu Magdeburg 1613, zu Hamburg, 1608 und zu Lüneburg 1640 in 4. ans Licht getreten. Sonſt iſt die hochdeutſche Ausgabe 1545 zu Wittenberg in 8, 1553, 1582, 1597, 1607, 1572 zu Erfurt, 1543, 1565, 1571, 1606 zu Magdeburg, 1707 zu Marpurg in 4, 1712 zu Nürnberg und ſonſt noch öfters wieder gedruckt worden. Es iſt auch etwas merkwürdiges, daß dieſe Poſtille in einer Feuersbrunſt zu Borna unverſehrt geblieben iſt. 11) 15 kurze **Leichenpredigten** über einige Sprüche alten Teſtaments 1545, welche ſein Sohn Cyriac 1556 wieder auflegen laſſen, und mit 28 Predigten über Matth. und Marc. wie auch mit 24 Leichſermonen über den Lucas vermehret hat. 12) libr. de matrimonio. 13) tr. de artificioſa memoria. 14) **Auslegung des großen Catechiſmi Lutheri.** 15) **Troſtbüchlein**, und wie ſich ein Menſch zum Sterben bereiten ſolle. 16) **vom chriſtlichen Ritter.** S. **Wezels** Liederdichter, 3 Th. S. 231. **Kindervaters** Nordhuſ. illuſtr. **Olearii** Liederſchatz, 3 Th.

S. 73. Adams vit. theol. p. 202. Fabric. hiſt. bibl. P. 5. p. 160 ſq. Biering c. l. S. 1 ſqq. Allgem. Gel. Lexic. und inſonderheit Joh. George Leuckfelds kurze hiſtoriſche Nachricht von dem Leben und Schriften M. Joh. Spangenbergs 1713, 4. 3 B.

## Stein (Bartholom.)

von Eisleben, erſt Cantor, folgends Rector, hierauf Diacon, ferner Archidiacon, und endlich Paſtor in Hettſtedt, ſtarb 1598 im 81 Jahre, und ſchrieb eine Leichpredigt auf M. Hieron. Menceln, Generalſuper. in Eisleben. Sie ſtehet im 3ten Bande der menceliſchen Leichenpredigten. Rankens Feuerpredigten. Biering c. l. S. 126.

## Steffens (Joh. Friedr. Eſaias)

iſt den 19 Jenner 1716 zu Wippra in der Grafſchaft Mannsfeld gebohren, wo ſein Herr Vater, Joh. Heinrich Steffens, damals Amtmann und Pachtinhaber der hochadlichen ſtammeriſchen Güter war. Zuerſt hatte er Hauslehrer, unter welchen auch Herr M. Johann David Heumann, jetziger Lehrer der griechiſchen Sprache auf dem Carolino in Braunſchweig war. Als aber ſeine Eltern, nach vielen in Pachtungen erlittenen Unglücksfällen, ſich nach Nordhauſen begaben, ſetzte er in der daſigen Schule unter dem Rector Webern und Conrector Rin-

Rinnebergen ſein Studiren fort. Nach einigen Jahren kam er nach Schöningen in die Unterweiſung des ſel. Rectors Cuno und Conrectors Noltens, und als inzwiſchen ſein ehemahliger Hauslehrer, Herr Heumann, Rector zu Stollberg worden war, ward er von dieſem in ſein Haus und in ſeine Unterweiſung genommen. Hier blieb er ſo lange, bis die neugeſtiftete Academie zu Göttingen ſo weit im Stande war, daß die Collegia angefangen werden konnten. Er kam in Göttingen an, da das Gymnaſium abgebrochen und die Univerſitätsgebäude aufgeführet wurden, und ſahe alſo das Ende von jenem, und den Anfang von dieſen mit an. Ein bremiſcher Edelmann, Herr von der Decken, erhielt die erſte Matrikel aus den Händen des erſten königlichen Commiſſarius, (ſo hießen vor der Inauguration diejenigen Herren Profeſſores, die das Amt eines Prorectors verwalteten) Herrn D. Gebauers. Von eben dieſem ward auch Hr. Steffens 1735 den 30 May immatriculirt. Er wollte anfangs die Rechte ſtudiren; viele Urſachen aber machten ihn ſchlüßig, ſich der Gottesgelahrtheit zu widmen. Hr D. Chriſtoph Auguſt Heumann nahm ihn in ſein Haus, und diente ihm mit ſeinen Collegiis über Buddei Inſtitut. theolog. dogmat., über die Kirchenhiſtorie des N. Teſtaments, über die hiſtoriam litterariam und über die

Briefe Pauli an den Timotheum und Titum, wie auch mit einem Bibliologico und Diſputatorio über die ganze Theologie. Der ſel. Hr. D. Oporin lehrte ihn die dogmatiſche und Moral-Theologie. Herr D. Cruſius war ſein homiletiſcher und exegetiſcher Lehrer. Treuer, Hollmann und M. Jacobi, jetziger Paſtor in Hannover, gaben ihm in der Weltweisheit, Geſner in der Philologie, Schmaus und Köhler in den Geſchichten, Cotta und Wähner in der hebräiſchen Sprache und in den jüdiſchen Alterthümern, und Segner in der Matheſi pura Unterricht. Als er Göttingen verließ, kam er in Condition bey einem heßiſchen Edelmann, dem Herrn von Berlepſch, bey dem er auch alle Sonntage in einem Zimmer Gottesdienſt halten muſte. Nachher führte ihn die göttliche Vorſehung nach Celle, wo er in die Stelle ſeines ältern Herrn Bruders, Johann Heinrich Steffens, der zum Subconrector an die daſige Schule war berufen worden, als Informator in dem Jochmußiſchen Hauſe trat. Nach drey Viertel Jahren ward er 1740 vierter Schulcollege, 1743 aber Subconrector in Celle. Weil die Schule ſtark beſetzt war, war ihm erlaubt, einigen Schülern der erſten Claſſe beſondere Anweiſung in der Hiſtorie und Latinität zu geben. Dabey muſte er in einigen adelichen Häuſern die Kinder zur Confirmation vorbereiten. 1749 wurde

wurde er zum Staatspaſtorat, womit das Diaconat an der Wilhadikirche allezeit verknüpft iſt, nach Stade berufen. Zu dieſer Beförderung wünſchte ihm Herr Michael Conrad Curtius, Hofmeiſter bey Ihro Excellenz des Herrn geh. Raths Freyherrn von Schwichelt jungen Herren Söhnen in Hannover, in einer commentatione philoſophica de Chriſto ac Trinitate ex rationis principiis non demonſtandis, und ſein vormahliger College an der Schule zu Celle, der Herr Cantor Johann Chriſtian Winter, in einer diſſertatione epiſtolica de muſices peritia, theologo neque dedecora neque inutili, Glück. 1751, da der Senior Miniſterii und Paſtor primarius an der Coſmar und Damianikirche in Stade, Herr Samuel Wilkens, ſtarb, rückte er in deſſen Stelle als Paſtor primarius, welchem Amte er durch Gottes Gnade noch fürſtehet. Seine noch nicht lange Wallfahrt iſt ein Inbegrif vom abwechſelnden Glück und Unglück. Es iſt etwas beſonders, 1) daß ihn die Hand des Herrn beſchützte, da er in ſeiner Kindheit zu Schochewitz bey Halle, wo damahls ſeine Eltern wohnten, drey Stockwerke herunter auf einen Steinhaufen fiel, und zwar ohnmächtig liegen blieb, man aber doch, als man ihn ermunterte, befand, daß er nur eine leichte Wunde über dem linken Auge bekommen

hatte. 2) Daß ſeine ſonſt bemittelte Eltern eben um die Zeit, da er im Begriff ſtund nach Göttingen zu gehen, um den Ueberreſt ihres Vermögens kamen. 3) Daß er aus ſeinem Geburtsorte Wippra ins Brandenburgiſche, von da ins Eiſenachiſche, von da ins Stollbergiſche, von da nach Nordhauſen, von da nach Schöningen ins Braunſchweigiſche, von da wieder nach Stollberg, von da nach Göttingen, von da ins Heſſenland, von da ins Lüneburgiſche, und von da endlich ins Bremiſche geführet worden. 4) Daß ihm Gott eine Ehegattin zugeführet hat, deren ſeliger Vater, **Stephan Chriſtian Neubauer**, geweſener Paſtor in Ermsleben im Halberſtädtiſchen, vorhin mit ſeinem ſeligen Vater, in ihren jungen Jahren und ledigem Stande, bey einem preußiſchen General, Herrn von **Rauchhaupt**, zu Trebnitz, jener als Informator, dieſer aber als Verwalter geſtanden, die genaueſte Freundſchaft geſtifftet, und ſie nachher, da ſie in Ermsleben und Wippra nicht weit von einander zu wohnen gekommen ſind, fortgeſetzt, ja ihre Neigung gegen einander auf ihre Kinder fortgepflanzet haben. Seine Schriften ſind:

1) **Abhandlung von der Fürſehung Gottes, die ſich in den Religionsſtreitigkeiten**

keiten deutlich äuſſert, Celle, 1741, 4. Sie iſt nachher von dem Herrn Biedermann in den 6ten Theil ſeines Alten und Neuen von Schulſachen ganz eingerückt worden.

2) Diſſertatio epiſtolica de Montaniſmo & eccleſiæ & reipublicæ olim peſte, ib. 1743, 4.

3) 1744 fieng er an, den lezten Theil von Stonecaſtles ſogenannten allgemeinen Zuſchauer aus dem Engliſchen ins Deutſche zu überſetzen, deſſen erſten Theil Herr Bernhardi überſetzt hat.

4) Ein deutſches Programma von dem Nutzen der heydniſchen Schriftſtellen in chriſtlichen Schulen, 1746. Es iſt von dem Herrn Biedermann ſeinen Selectis ſcholaſticis einverleibet worden.

5) Einladungsſchrift von der Schreibe-Kunſt der alten Deutſchen, worinn er zu erweiſen geſucht, daß die Worte des Tacitus: Literarum ſecreta viri pariter ac fœminæ ignorarunt, den alten Deutſchen zu Tacitus Zeiten die Kunſt zu ſchreiben nicht abſprechen, ſondern daß es vielmehr aus den Worten des Julius Cäſars: in caſtris Helvetiorum tabulæ

tabulæ repertæ ſunt literis græcis confectæ, und aus andern Gründen wahrſcheinlich ſey, daß ſie ihre alte deutſche Sprache mit griechiſchen Buchſtaben ſchriftlich ausgedruckt haben.

6) Eine Abdankungsrede, welche er 1751 bey der Beerdigung des ſeligen Landrath Schuders in Stade gehalten.

7) Moſes Lowmans Abhandlung von der bürgerlichen Regierung der Jſraeliten, worinn ihre Beſchaffenheit und Abſichten und zugleich die Uebereinſtimmung ihrer moſaiſchen Grundgeſetze mit der Gerechtigkeit, Weisheit und Güte gezeiget wird. Aus dem Engliſchen ins Deutſche überſetzt und mit Anmerkungen verſehen, Hamburg 1755.

8) Von D. Chapmans Euſebius, or the true Chriſtian's defenſe, wird er auch bald eine deutſche Ueberſetzung in die Hände geben.

## Stiefel (Michael)

von Eslingen, war Hofprediger zu Mannsfeld, und hernach 1533 zu Lochau, gerieth auf die Gedanken, daß der jüngſte Tag im

vorhin genannten Jahre an St. Lucastage Montags um 8 Uhr ohnfehlbar anbrechen würde, in welcher Einbildung er auch ſeine Bücher und alles weg gab. Da aber ſeine Prophezeyung nicht eintreffen wollte, entſchuldigte er ſich mit Habac. 11, 5. Die Weiſſagung wird ja noch erfüllet werden. S. Kindervaters Nordh. illuſtr. Biering c. l. S. 120 fg.

## Stöcker (M. Georg)

ein Jubelprieſter, war vom Novembr. 1626 bis 1637 Paſtor in Ober Niederſtedt, hernach bis 1663 Paſtor und Decan zu Friesdorf, und endlich bis 1678 den 7 Febr. da er ſtarb, Paſtor zu St. Peter und Paul in Eisleben. Biering c. l. S. 83 fg.

## Stöcker (M. Jacob)

Die im Gel. Lexic. von ihm befindliche Nachricht iſt ſehr kurz, und leidet noch Zuſätze. Stöcker iſt 1572 den 11 Nov. zu Radeberg bey Dreßden gebohren, verlohr im zweyten Jahr ſeinen Vater, ſtudirte zu Weimar, Schleuſingen und Jena, wurde hier 1596 Magiſter, 1597 Paſtor zu Engerda im Amte Orlamünde, 1602 Diacon in Jena, und endlich 1619 Paſtor zu St. Andreä, wie auch gräflich-mannsfeldiſcher Kirchen- und Conſiſtorialrath, ſtarb 1649 den 9 März, gehöret unter die Jubelprediger

ger, und iſt Verfaſſer von folgenden Schriften: 1) Catechiſmus Antipapiſticus. 2) Predigten über die Sprüche Salomonis. 3) Predigten über den Sirach. 4) Hochzeitpredigten. 5) animæ refrigerium beate morientium, d. i. Seelerquickung ſeligſterbender Chriſten in ihrer letzten Todesnoth. Iſt eine Leichenpredigt auf D. Leopold Hackelmanns, Profeſſors zu Leipzig, nachgelaſſene Witwe, Eisleben, 1630, 4. 6) Speculum Salomonis eccleſiaſticum ex Prov. 20, 12. iſt eine Inveſtiturpredigt, als M. Michael Emmerling zum Generalſuperintendenten eingekleidet worden, Eisleben, 1645, 4. Biering c. l. S. 65 fg.

## Stölzer (M. Chriſtoph)

ein geweſener Conrector zu Eisleben, hat 1617 eine Jubelcomödie gehalten, welche 1618 gedruckt worden.

## Stöpel (Johann)

ein Thüringer und Jubelprediger, indem er zu Cathariel 19 Jahr, vom Oct. 1661 bis 1680, und zu Steuden und Dornſtedt bis den 9 Aug. 1714, da er geſtorben, und alſo faſt 53 Jahre im Predigtamte geſtanden. Biering c. l. S. 150.

Tham

## Tham (M. Auguſtin.)

ein geweſener Paſtor an der Andreaskirche und Aſſeſſor Conſiſtorii zu Eisleben, iſt 1598 an der Peſt geſtorben, und hat hinterlaſſen eine Leichpredigt auf den Generalſuperintendenten Menceln, über Pſalm 71, 17. 18. welche in dem dritten Bande der Menceliusſiſchen Leichenpredigten ſtehet.

## Titius (Caſpar)

Ein geweſener Paſtor zu Hettſtedt, von dem ich in dieſem Stück bereits Nachricht gegeben habe.

## Tölke (Joh. Heinr.)

von Kelbra in Thüringen, war erſt 21 Jahr Tertius, und hernach ſeit 1728 Conrector zu Eisleben, ſtarb 1737 den 11 Febr. und ſchrieb 1) Plauſus ac vota — Dn. Frider. Stiegledero, J. V. L. Ser. Princ. in Comit. Mansfeld. Conſil. aulæ, regiminis ac ſacri ſenatus III. Non. Mart. 1720. lucem onomaſticam iterum celebranti data, Eisl. 4. ½ B. 2) eine lateiniſche Gratulationsſchrift zum Nahmenstage D. Joh. Mühlmanns, ſo in einigen Anagrammatibus beſtehet, Eisl. 4. 1 B. 1720. 3) munuſculum

lum anagrammaticum Dn. D. Sal. Deylingio ipſis feriis onomaſticis VI Id. Febr. 1720 revertentibus oblatum, 1 B. 4.

## Uhlmann (M. David)

ein geſchickter Schulmann, von Eisleben gebürtig, war anfangs Magiſter Legens zu Leipzig, kam 1673 auf Recommendation D. Joh. Caſpar Pflaumens, Stadtrichters in Leipzig, nach Aſchersleben, und wurde daſelbſt Rector, ſuchte ſo wohl die Information der Schuljugend, als auch die Beſoldungen der Schulcollegen zu verbeſſern, lebte noch 1709. Man hat von ihm 1) Rhetoricam ſacram & profanam, Frankfurt am Mayn (oder vielmehr Halberſtadt) 1675, 12. 2) den offenbahrten Meiſter des lydiſchen Steines, Friedr. Geſenium. 3) ungeiſtliche Schmähworte, welche Friedr. Geſenius in ſeiner Widerlegung wider Joh. Ad. Scherzern ausgegoſſen. 4) diſſert. de animarum ſeparatarum ſtatu. 5) de demonſtratione. 6) diſp. de universali. 7) diſp. de dracone volante. 8) diſp. de ſummo bono. Er hat auch eine Fortſetzung derer Commentariorum Sleidani von 1648 bis 1700 geſchrieben. Aus dieſer Nachricht läßt ſich die im Gel. Lexic. von

von ihm befindliche ergänzen und verbeſſern. S. Stäckers, Rectors in Aſchersleben, vitam Uhlmanni, 1716. Deſſen Programma bey Einrichtung der neuen Schule in Aſchersleben S. 30 fg. 34. 52. Reimmans Einleit. in die hiſtor. litt. 3 Th. S. 382 fg. Th. 5. S. 368.

## Volrath (Joh. Tob.)

ein Voigtländer, und Paſtor zu Eſperſtedt von 1682 bis 1714, da er den 25 April ſtarb. Man hat von ihm eine wohlmeynende Klage und Dankrede bey dem Leichbegängniß Chriſtoph Apels, Decani in Schraplau.

## Urſin (M. Caſpar)

von Eisleben gebürtig, wurde 1666 zu Kiel Magiſter, hierauf Informator zu Hamburg bis 1676, ferner zu Leipzig, Goßlar, und an andern Orten, endlich 1684 Subrector zu Hamburg, und ſchrieb 1) Nonnum redivivum. 2) ſpecimen poeſeos variatæ. 3) gründlichen Bericht von der Erbſünde. Allgem. Gel. Lexic.

## Wachsmuth (M. Georg Chriſtoph)

von Eisleben, iſt zu Helfta von 1647 bis 1687 Paſt. geweſen, da er am 28 Oct. an der

Peſt geſtorben, und hat eine Diſputation de obſervationibus circa artes geſchrieben. Biering c. l. S. 170.

## Wagner (Joh. Heinr.)

ein Thüringer, erſt Paſtor zu Annerode, hernach zu Ober- und Unterröblingen im Mannsfeldiſchen, ſtarb 1721 den 26 Jun. da er auf die zwote Heyrath fahren wollte, unterweges aber, da die Pferde flüchtig wurden, und er aus dem Wagen ſpringen wollte, vom Rade ergriffen wurde und jämmerlich ums Leben kam. Gab heraus: Agonizantium dulce refrigerium, oder angſtlinderndes Erquickungswaſſer aus dem Troſtbrunnen Iſraelis geſchöpft, bey dem ſolennen Leichenconduct der weil. wohlgebohrnen Fr. Florent. Eliſab. von Schönitz, gebohrnen Henrichin — in einer Gedächtnißpredigt, Eisl. 1715 fol.

## Wahl (Matthias Jacob)

iſt im allgem. Gel. Lexic. vergeſſen worden. Iſt zu Strenz-Naundorf bey Alsleben 1671 den 20 Jul. gebohren worden, woſelbſt ſein Vater, Andreas Wahl, Prediger war, der hernachmahls Paſtor in der Vorſtadt Alsleben worden, ſtudirte zu Alsleben, Eisleben, Halle und Leipzig, wurde 1696 Magiſter, 1698 Diacon zu Hettſtedt im

im Mannsfeldiſchen, 1700 Diacon zum heil. Geiſt in Magdeburg, 1701 Licentiatus Theol. zu Jena, 1706 Paſtor an gedachter Kirche und 1709 Doctor. Starb den 7 Jul. 1727. und ſchrieb 1) bibliſch-catechetiſche Kinderlehren, Magdeb. 1725 in 8. 2) obſervationes de adminiſtratione ſ. cœnæ, ebend. 1712, 4. 3) diſp. de jure belli circa res ſacras, Jen. 4) acromaticos Jurisprudentiæ nniverſalis typos. 5) diſp. inaug. de juſtificatione hominis peccatoris coram dei judicio, 1701. 6) allerhand Predigten. S. Kettners Clerum ad Sp. S. in Magdeburg. Sammlung von A. und N. theologiſchen Sachen 1730 S. 632. Biering c. l. S. 133.

## Weber (M. Andreas)

Iſt 1718 den 27 März zu Eisleben gebohren. Seines Vaters Abſicht war anfangs, ihn die Handlung lernen zu laſſen, widmete ihn aber nachher denen Wiſſenſchaften, als er bey ihm eine gröſſere Neigung zu denenſelben fand. Auf dem eislebiſchen, und inſonderheit auf dem quedlinburgiſchen Gymnaſio erwarb er ſich eine Erkenntniß derjenigen Dinge, welche zur Erlernung höherer Wiſſenſchaften nöthig ſind. 1738 zog er nach Jena, wo er durch den treuen Unterricht ſeiner daſigen Lehrer ſo weit gebracht wurde, daß er nicht nur einige ſelbſt ausgearbeitete Streitſchriften auf den Catheder

theder bringen, ſondern auch andern Unterricht geben konnte. 1741 gieng er nach Leipzig, und von dar 1742 nach Halle. Hier nahm er die Würde eines Lehrers der Welt-Weisheit an, und fieng an mit großem Beyfall zu lehren. 1749 wurde ihm das Amt, die Weltweisheit auſſerordentlich zu lehren, aufgetragen. Bey dem Schluſſe dieſes Jahres erhielt er einen Ruf zum Paſtorate an der Hauptkirche ſeiner Vaterſtadt, und bald darauf einen andern zum ordentlichen öffentlichen Lehrer der Weltweisheit nach Göttingen. Gewiſſer Urſachen halben zog er den letztern dem erſtern vor, und noch jetzt bekleidet er die angewieſene Stelle eines Lehrers in Göttingen mit Ruhm und Segen. Seine mit vielem Beyfall aufgenommene Schriften ſind 1) diſput. de ſpatio vicaria temporis menſura. 2) diſp. de differentia ſpirituum ex illorum actionibus eruta. 3) diſp. de cognitione ſpiritus finiti circa myſteria. 4) Beweiß, daß eine wahre Religion unter unſern Umſtänden nothwendig einen geoffenbahrten Glauben erfordere, der auf eine göttliche Genugthuung gegründet iſt, Frankfurt und Leipzig, 1745. 8. 5) Beweiß, daß Gott denen gefallenen Menſchen eine Offenbahrung habe geben müſſen, und die Merkmahle derſelben, Frankfurt und Leipzig, 1746, 8. 6) Uebereinſtimmung

der Natur und Gnade, ebend. 1748-1750 in 4 Octavbänden. 7) der Weiſe, Göttingen, 1750, 4. 8) de perſuaſione fœcunda triſtiſſimorum malorum matre, ebend. 1750. 9) Sammlung einiger Predigten, Jena, 1752 in gr. 8. 10) zwo Predigten, Göttingen, 1755 in gr. 8. Mit nächſten werden die Buchdruckerpreſſe verlaſſen:

1) Ein Sendſchreiben an einen guten Freund, in welchem verſchiedene über einige ſeiner Schriften gemachte Zweifel beantwortet werden.

2) Inſtitutiones logicæ.

## Weremberg (Heinrich Jonathan)

iſt zu Eilenburg den 1 Sept. 1651 gebohren, wo ſein Vater Paul, Prediger war, kam in ſeiner Jugend in große Lebensgefahr, da er einen großen Nagel verſchluckte, der ihm aber im Halſe ſtecken blieb, und mit großer Mühe wieder heraus gezogen wurde, ſtudirte in der Schulpforte und zu Leipzig, ward 1673 Magiſter, 1677 Conrector zu Eisleben, dankte, wegen einer Verdrüßlichkeit mit dem Rector, wieder ab, wurde 1681 Profeſſor am weiſſenfelſiſchen Gymnaſio, 1683 Theologiä Licentiat, 1687 Superintendent zu Jüterbock, 1697 Paſtor zu St. Nicolai in Lüneburg, und 1698

Superintendent daſelbſt, ſtarb 1713 den 8 Jun. und gab Diſputationes, Predigten und andere Schriften heraus, wovon man das allgemeine Gel. Lexic. nachſchlagen kann.

## Weſtphal (Joachim)

von dieſem geweſenen Prediger zu Sangerhauſen und Gerbſtedt iſt bereits im dritten Stück dieſes Bandes gehandelt worden.

## Wezel (Chriſtoph)

gebohren 1684 den 25 Dec. auf dem königlich-preußiſchen Vorwerkshauſe Melchow in der Mittelmark, ſtudirte zu Bernau, Bieſenthal, Berlin und Halle, informirte zu Eisleben, wurde 1709 Conrector zu Eisleben, 1714 Paſtor in Unterriesdorf, 1719 zu St. Peter und Paul, 1722 aber zu St. Andreas Diacon, und endlich 1735 Paſtor an dieſer Kirche und Aſſeſſor Conſiſtorii, ſtarb 1749 den 14 Novembr. und hat eine Leichenpredigt auf D. Andr. Kunad, unter dem Titel: Die nach vieler Mühe und Arbeit erfolgende Ruhe eines getreuen Biſchofs, aus Jerem. 31, 2. 3. 1746 in fol. in Druck gehen laſſen. Er war ein ſtarker Hebräer.

## Wezel (Chriſtoph Leberecht)

der jüngſte Sohn des vorigen, gebohren zu Eisleben den 28 Aug. 1722, hat zu Eisleben, Halle und Leipzig ſtudirt, ward 1749 ſeines Vaters Subſtitute, und nach deſſen Tode 1750 Paſtor zu Donndorf. Man hat von ihm 1) Antrittspredigt über das ordentliche Evangelium am erſten Sonntage des Advents, Matth. 21, 1 - 9. von der willigen Aufnahme eines mit ſeinem Jeſu anziehenden Dieners des Evangelii, Halle, 1751. 3 B. 4. 2) Abſchiedspredigt über Apoſt. Geſch. 21, 12 - 14. von der gottgelaſſenen Ergebenheit in den Willen Gottes bey dem Abzuge eines Dieners des Evangelii, zu St. Andreä in Eisleben am 25 Sonntage nach Trinit. 1750 gehalten, ebend. 1751, 3 B. 4.

## Wicel oder Vicel (George)

Von dieſem wankelmüthigen Manne findet man Nachricht in Arnolds Kirchen- und Ketzerhiſtorie, Th. 2. S. 91. Fabricii hiſtor. bibl. P. 2. p. 231 ſq. Jameſii vita & doctrina Wicelii. Seckendorfs Lutheraniſm. l. 3. p. 1802. Buddei allgemein. Hiſtor. Lexic. Tom. IV. S. 679. Fellers monument. inedit. Tom. I. p. 574. Allgemein. Gel. Lexic. Weil aber in dieſem Lexico nichts von ſeinem Aufenthalt in

Eisleben iſt gemeldet worden, ſo iſt hier zu gedenken, daß er ſchon 1536 an der St. Andreaskirche zu Eisleben mit D. Gütteln zu gleicher Zeit als Prediger geſtanden, 1540 nach Abſterben derer Herren Grafen aber, die noch papiſtiſch geſinnet waren, von dar weichen müſſen. Die Urſach ſeines Rückfalls zum Pabſtthum war, weil er meinte, daß die Lutheraner zu wenig auf gute Werke drängen. S. Emmerlings diſſert. de ſtatu eccleſ. evangel. in comit. Mannsfeld. Zu ſeinen im Gel. Lexic. angezeigten Schriften ſetze ich noch folgende: 1) Epiſtolarum libri 4. Leipzig, 1537. 2) Poſtille, Winter- und Sommertheil, zu St. Victor bey Mainz, 1546. 3) Quadrageſimale catholicum ſ. ſermones in Evangel. & Epp. quæ in diebus quadrageſim. prælegi atque explicari ſolent. 4) ſermones in hiſtoriam paſſionis Domini noſtri J. C. ibid. eod. Sonſt findet man das Verzeichniß ſeiner Schriften in Friſii Epitom. bibl. Geſner. p. 278. und Callidii Catalog. illuſtr. german.

## Wigand (Johann)

iſt von gemeinen Eltern 1523 zu Mannsfeld gebohren worden, ſtudirte zu Mannsfeld und Wittenberg, wurde 1541 Rector zu Nürnberg, dankte ab, gieng 1544 wieder nach Wittenberg und ward Magiſter,

1546 aber dem Paſtor und Generaldekan in Mannsfeld, Martin Seligmannen, zugeordnet, auch zugleich berufen, die Dialectic und Phyſic in der daſigen Schule zu lehren, kam 1553 als Superintendent nach Magdeburg, und 1560 als Profeſſor nach Jena, wurde ferner 1562 Superintendent zu Wismar, und zu Roſtock Doctor, 1568 wieder Profeſſor zu Jena, muſte aber 1573 weichen, gieng nach Braunſchweig, und bekam eine Vocation zum Profeſſor nach Königsberg, nach 2 Jahren aber zum Bisthum von Pomeſan in Preuſſen, wozu er hernach auch das ſamländiſche Bisthum erhielt, ſtarb 1587 den 21 Oct. zu Liebemühl. S. Uhſens Leben der berühmten Kirchenſcribenten, S. 407. Leuckfelds hiſtor. Spangenberg. S. 15. Adams vit. theol. p. 287. Buddei allgem. Hiſtor. Lexic. 4 Th. S. 681. Zeumers vit. theol. Jenenſ. p. 46 ſq. Beiers Syllab. Rector. & Prof. Jen. p. 458. Hartknochs preußiſche Kirchenhiſtor. B. 2. C. 6. S. 501. Fabric. hiſtor. bibl. P. 2. p. 426. Allgem. Gel. Lexic. Seinen in dieſem Lexico erzählten Schriften ſetze ich noch folgende an die Seite: 1) orat. de doctrina & præcipuis certaminibus Lutheri, Jen. 1571, 4. 2) orat. de cauſſis, cur catechiſmus Lutheri in ſcholis & eccleſiis, chriſtianis fideliter ſit retinendus & tradendus, ſuppoſititii autem

tem atque impuri Catechiſmi fugiendi, ibid. 1571. 3) gab auch nebſt Matth. Judice heraus: von den adiaphoriſtiſchen Verfälſchungen in dem großen Buche Actorum ſynodicorum, d. i. der Interimiſtiſchen Händel, unter den vermeinten Namen der Profeſſoren zu Wittenberg, ausgegangene, nothwendige Erinnerung. Iſt urſprünglich lateiniſch geſchrieben, hernach aber von einem Freunde der Wahrheit ins Deutſche überſetzt. 4) de confeſſione in doctrina divina & neceſſariis factis, Jen. 1569, 8. 5) Commonefactiones quædam ex Sidonii Catechiſmo majore ſ. Inſtitutiones de pietate, Magdeburg, 1550, in 8.

## Wille (Daniel)

von Oſterwick, gebohren den 9 Oct. 1560, ward Paſtor zu St. Annen in Eisleben 1593, und ſtarb 1632 den 23 Dec. im 73 Jahre, vermachte der Kirche 100 fl. und ſeine Bibliotheck, und gab 1605 heraus: Schul- und Hausbibel. Biering c. l. S. 99.

## Windener (Gebhard)

ein preußiſcher Exulant und Prediger zu Wippra und Braunſchwenda im Mannsfeldiſchen, gab heraus gemeine Form zu Beichten, nebſt 2 Gebetlein, und nothwendige

wendige Fragen und ihre Antwort für diejenigen, ſo zum Abendmahl gehen wollen.

## Wolf (M. Chriſtian)

ein Annaberger, ward 1682 Diacon zu St. Andreas in Eisleben, 1691 Paſtor zu St. Peter und Paul, und 1700 Paſtor an der Andreaskirche, ſtarb 1718 den 17 Jun. im 67ſten Jahr. Von ihm iſt eine Abdankungsrede auf Johann Rösnern, geweſenen Generalſuperintendent, 1692 in fol. vorhanden.

## Zeidler (Johann Gottfried)

ein Poet und Prediger zu Fienſtedt, von welchem und deſſen Schriften bereits im 1 B. dieſer Geſchichte S. 93. Nachricht ertheilet worden. Hier füge ich nur ſeinen Schriften noch dieſe bey: **Bilderbibel**, darinnen die denkwürdigſten Hiſtorien heiliger Schrift in vielen anmuthigen und künſtlichen bibliſchen Figuren vorgeſtellet, deren Inhalt in deutlichen Gedächtnißreimen erkläret und mit bibliſchen Sprüchen und Erinnerungen bekleidet, 1701, zum drittenmahl Magdeburg 1739.

## Zenger (M. Simon)

war von 1610 bis 1622 Prediger zu Schochwitz, Gorſchleben, Krimpe und Wilz im Manns-

Mannsfeldiſchen, und gab heraus: Effigiem Jeſuli vivis a Jacobo Patriarcha, Gen. 49 coloribus depictam & octo piarum meditationum involucro preſſius conſideratam ad inflammationem amoris erga Jeſum dulciſſimi, 1612.

---

# Inhalt.

Cyriac Spangenberg 417

M. Caſpar Titius 444

Anhang eines kurzen Verzeichniſſes der berühmten und merkwürdigen Gottesgelehrten in und auſſer der Grafſchaft Mannsfeld 447 u. f. f.

Der G. L. beliebe von p. 447 bis zu Ende dieſes Stücks, oben über jeder Seite, ſtatt: Erſter Anhang, nur Anhang, und p. 465 lin. 17 ſtatt Büttner; Brunner zu leſen.

Mannsfeldiſchen, und gab heraus: Effigiem Jeſuli vivis a Jacobo Patriarcha, Gen. 49 coloribus depictam & octo piarum meditationum involucro preſſius conſideratam ad inflammationem amoris erga Jeſum dulciſſimi, 1612.

---

# Inhalt.

Cyriac Spangenberg 417

M. Caſpar Titius 444

Anhang eines kurzen Verzeichniſſes der berühmten und merkwürdigen Gottesgelehrten in und auſſer der Grafſchaft Mannsfeld 447 u. f. f.

Der G. L. beliebe von p. 447 bis zu Ende dieſes Stücks, oben über jeder Seite, ſtatt: Erſter Anhang, nur Anhang, und p. 465 lin. 17 ſtatt Büttner; Brunner zu leſen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Trinius, Johann Anton,

Johann Anton Trinius, Predigers zu Brauenrode und Walbeck, Beytrag zu einer Geschichte berühmter und verdienter Gottesgelehrten auf dem Lande Aus glaubwürdigen Urkunden und Schriften
Bd.: Dritter Band

Leipzig 1756

Biogr.c. 313 h-2/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10071084-2
VD18 80331998-001